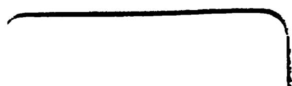
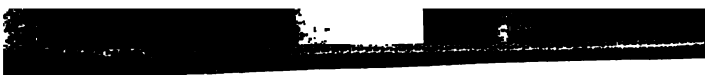

RARIES
2438 5











IDIOTICON HAMBURGENSE

oder

Wörter-Buch,

Zur Erklärung

der eigenen,

in und üm Hamburg gebräuchlichen,

Nieder-Sächsischen

Mund-Art.

Jetzo vielfältig vermehret,

und mit

Anmerckungen und Zusätzen

Zweener berühmten Männer,

nebst einem Vierfachen Anhange,

ausgefertiget

von

Michael Richey, P.P.



Hamburg,

verlegt von Conrad König, 1755.

Dem
MAGNIFICO,
Hoch-Edlen und Hoch-Gelahrten
Herrn,
HERRN
Johann Klefekern,
Hoch-berühmten *Iureconsulto*,
und
der Hamburgischen *Republique*
viel-jährigen Höchst-verdienten
Syndico,
meinem insonders
Hochzuehrenden Herrn,
und
Hoch-geneigten Patron.



Magnifice,



st es einem Verfasser eine Ehre, wenn er die Erlaubniß hat, seinem Buche, durch Vorsetzung eines hohen und vortrefflichen Nahmens, Schutz und Zierde zu erwerben; so lebet, ausser **Eur. Magnificentz,** niemand auf der Welt, von dem ich mir diese Ehre ietzo zu erbitten schuldiger und begieriger bin.

Sie sind es, **Hochgewogener Patron,** Deren Anspruch an die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit, über diese neue Auflage meines Hamburgischen Wörter-Buches, üm so viel billiger ist, als gewisser

dieselbe

dieselbe einen beträchtlichen Vorzug bloß Dero gütigen Veranlassung zu dancken hat. Sie würdigten die vorige unvollkommene Ausgabe, an einem grossen Königlichen Hofe, den Augen eines hohen und erleuchteten Staats-Ministers vorzulegen. Dieser grund-gelahrte Herr hatte die Gnade, einen Beytrag dazu von einem weiland weltgepriesenen Gelehrten Seines Ortes zu verlangen: der denn diejenigen Anmerckungen in Lateinischer Sprache aufgesetzet, mit welchen ich, durch Dero hochgeneigte eigenhändige Mittheilung, meinem gegenwärtigen Wercklchen keine geringe Zierde geben können.

Sie sind es, bey Denen eine Arbeit von dieser Art in die rechten Hände kömmt: indem die hohe Rechts-Gelahrtheit und Staats-Klugheit, in Dero grossen Seele, sich mit einer ausbündigen Wissenschaft so wol todter, als lebender Sprachen, bevorab der Teutschen, verbindet, mithin die Fertigkeit im Gebrauche

der Urkunden an Dero Theuersten Person so schätzbar, als in Dero wichtigen Ampts-Verrichtungen unentbehrlich ist.

Ja Sie sind es endlich, Huldreichster Gönner, von Denen alle, die in unsern Ringmauren an Fortpflantzung wahrer Weisheit und schöner Wissenschaften Beruffs-mässig arbeiten, gar ausbündige Proben einer sonderbaren Liebe, kluger Anordnung, und kräfftiger Aufrechthaltung zu rühmen wissen; und Denen ich insonderheit von vielen Jahren her, für unzehlige Gunst-Bezeigungen, zu aller erkenntlichsten Verehrung mich verbunden achte.

Hat demnach diese meine geringe Arbeit bey Eurer Magnificentz das Glück einer hohen Genehmigung, so kann ich mir desto sicherer auf einen allgemeinen Beyfall Rechnung machen, ie weniger iemand sich getrauen wird, seinen Geschmack einem Urtheile entgegen zu setzen, das von

so

so gründlicher Einsicht begleitet, und von so grosser Erfahrung unterstützet wird.

Und wie darf ich an geneigter Aufnahme zweifeln? wenn **Eure Magnificentz** nur geruhen wollen mein Idioticon von derjenigen Seite anzusehen, da es sich zeiget, als eine unschuldige Bestrebung, dem Vaterlande zu dienen, wenn es auch nur in Erläuterung seiner Sprache seyn sollte. Es ist mir ja die Zeit unvergeßlich, da ich das Vergnügen gehabt, unter **Eurer Magnificentz**, und anderer **vortrefflichen Männer** Aufsicht und Genossenschaft, die Pflichten eines rechtschaffenen **Patrioten** zu erlernen, der sich seiner Vater-Stadt so wenig im kleinen, als im grossen, entlegen muß, wenn er nur überzeuget ist, einiger massen nützen zu können. Ich erinnere mich, aus **Dero** weisen Vorschriften und Exempeln die Häßlichkeit derjenigen Menschen erkannt zu haben, die zwar von ihrem Vaterlande an Ehre, Gütern und Gemächlichkeiten gebes-

fert seyn wollen; hingegen aber ihrer seits keine Neigung haben, zur Besserung des Vaterlandes das geringste beyzutragen. Dem zu folge hat es mir nicht zu geringe, oder zu mühsam scheinen dürfen, in einer, wiewol unbillig, abgewürdigten Sprache, einen Forscher abzugeben, wenn nur damit meinen Mitbürgern ein Gefallen, und anderweitigen Teutschen Sprach-Lehrern ein Dienst geschehen mögte.

Hiebey würde es meine Ehr-Furcht allhier bewenden lassen, wenn mir nicht noch eine sehr grosse Patriotische Pflicht am Hertzen läge: nehmlich den HErrn aller Herren anzuflehen, daß derselbe, wie allen unsern **Theuersten Stadt-Vätern**, also insonderheit **Eurer Magnificentz**, seine kräfftigste Gnade und Obhut wolle angedeien lassen. Er erhalte **Dero Hochwehrteste Person**, die sich durch so viele und ersprießliche Verdienste schon längst unschätzbar gemacht, bey ungeschwächten Gemüths- und Leibes-

Kräff-

Kräfften. Er vermindere und entferne alle unangenehme Obliegenheiten; vermehre hingegen **Ihre** mit Ruhm und Segen gekrönte Jahre, zusammt der Blühte **Ihres Hochansehnlichen Stammes.** Und, wie er schon den Anblick eines Enckels verliehen, so lasse er die anscheinende Möglichkeit eines Urenckels dereinst zur gewünschten Wircklichkeit gelangen.

Ich kann das gantze Maaß aller von GOtt über **Eure Magnificentz** auszuschüttenden Segnungen mit Worten nicht darlegen. Nur bitte ich üm Erlaubniß, noch einen gar zu angelegenen Wunsch auszudrücken: daß der Allmächtige **Dieselben** den Tag wolle erleben lassen, da **Sie** Ihren **würdigen Herrn Sohn**, (von Dessen wolangewandter Jugend ich die Ehre habe, ein nahe sehender Zeuge gewesen zu seyn) nicht nur in rühmlicher Nacheiferung, sondern auch schier künftig in wircklicher Erreichung der grossen Stuffe einer allgemeinen Hochachtung und

ausnehmender Verdienste, die Väterlichen Fußstapfen glücklich mögen betreten sehen. So werden unsere Jahr-Bücher dem Klefekerischen Nahmen, der sich schon durch mehre grosse und gemeinnützliche Männer zur Unsterblichkeit schwinget, eine neue unleugbare Zierde beyzusetzen finden.

Im übrigen, ob mir schon meine verlebten Kräffte ein schuldigstes Erbieten zu thätigen Diensten gewaltig einschräncken, so werde ich doch, bis ins Grab, den lebhaftesten Willen behalten, mit ersinnlichster Hochachtung, und tieffster Ehrerbietung, zu seyn

Eurer Magnificentz

Hamburg,
geschrieben in meinem
50sten Ampts- und
76sten Lebens-Jahre
1754
den 30 Aug.

unterthänigst gehorsamster
Diener
Michael Richey.



Geneigter und Sprachliebender Leser.



Es sind nunmehro eilf Jahre, als ich dieses mein Wörter-Buch, zum ersten Versuche, ans Licht treten ließ. Ich gab mir damahls die Ehre, Sr. Hochedelgeb. dem Herrn Schellhaffer, I. V. D. und hochverdienten öffentlichen Lehrer an hiesigem Gymnasio, als meinem aufrichtigen Gönner und hochwehrtesten Ampts-Genossen, bey einer fröhlichen Gelegenheit dasselbe aufzutragen. In selbiger Lateinischen Zuschrift eröffnete ich meine Meinung von dem Nutzen und der Nothwendigkeit dieser Art Verzeichnisse. Und ich bin nachhero so wenig anderes Sinnes geworden, daß ich noch ietzo nicht ümhin kann, dem geneigten Leser, an stat einer Vorrede, dieselben Gedancken, in Teutscher Sprache, wiewol

ihm ein merckliches vermehrter und begründeter, vorzulegen, nächstdem aber von dieser neuen und sehr vorzüglichen Ausgabe des Buches selber behörige Nachricht zu ertheilen.

Kein Volck ist auf der Welt, dessen allgemeine Landes-Sprache sich nicht sollte in unterschiedene Mund-Arten zertheilen, und von der Einförmigkeit ihres Stammes auf mancherley Weise allmählich abweichen. Ausbreitung und Entfernung bringen Sachen und Nahmen in Vergessenheit. Dagegen kriegen neue Dinge neue Benennungen. Handel und Wandel, Umgang und Vermischung mit Fremden, ja so gar Luft und Boden, sammt deren Einfluß in die Leiber, und in die Werckzeuge der Aussprache, wircken alle dahin, daß etliche Wörter und Redens-Arten gar verlohren, andere entlehnet, vertauschet, oder neu gemachet, die meisten aber im abwandeln, aussprechen und schreiben verändert werden. Dieß beweisen alle Reiche und Länder, und wird man, besonders in unserm Teutschlande, schwerlich eine Tag-Reise thun, ohne zu mercken, daß sich die Sprache weniger oder mehr verändere, und nicht allein Buchstaben und Syllben einen andern Klang (a), sondern auch Nenn-Wörter ein ander Geschlecht

(a) Man höre einen Hoch-Teutschen, Nieder-Teutschen, und Ober-Länder gegen einander: der eine spricht nein, der andere nee und neen, der dritte nahn und nah. Der eine sagt gläuben, der andere glöven, der dritte klauben oder gar klabben. So wird aus euch, oich, üch, ju, jau, jücke: aus ihnen, ehnen, en, hün und jüm: aus nichts, nicks, nischt und nist: aus gesagt, segt, esegt, ksakt, ksoit: in Oesterreich wird aus einer Mücke a Mucken, und Johanna heisset in Friesland Jütte.

Geschlecht (b), Sachen einen andern Nahmen (c), ja gar einige Wörter eine gantz wiederwärtige Bedeutung haben (d).

Wer demnach bey einer Haupt-Sprache mit seiner Betrachtung ins gantze gehen, und, als ein gelehrter Forscher, überhaupt von derselben Natur, Abkunft, Reichthum, Schönheit, und Verwandtschaften eine gründliche und vollkommene Einsicht nehmen, ja wol gar zu ihrer Reinigung, und Beförderung einer auserlesenen Mund-Art, als ein Kunst-Lehrer fortschreiten will, der muß nothwendig nicht nur hinter sich auf den Ursprung und ehemahlige Haupt-Veränderungen, sondern auch üm sich her auf alle gegenwärtige Mund-Arten sehen, und deren besonderen Wörter-Vorrath zu mehr als einem Zwecke sich zu nutze machen.

(b) Schwaben spricht der Butter, an statt die Butter; der Luft an stat die Luft: Nieder-Sachsen: dat Altar, dat Schöttel, dat Speck, de Ärgerniß, de Dook rc. an stat: der Altar, die Schüssel, der Speck, das Aergerniß, das Tuch. Siehe Hn. Gottscheds Sprach-Kunst pag. 218.

(c) Ein fliegendes Gewürme, das die Hoch-Teutschen Nymphen nennen, heisset im Brandenburgischen Schilleholte, und bey uns Jumffern oder Gaespeerde. Die Porkirchen nennet man in Braunschweig Prychen, in Hamburg Lecters. Der Storch hat in Braunschweig den Nahmen Heilebart, anderswo Adebar, bey uns Eber oder vielmehr Aebär.

(d) Grynen bedeutet in Hamburg lachen, in Westphalen weinen. Riechen heisset auf Schwäbisch schmecken. Besessene sind im Hoch-Teutschen, die der Teufel plaget: besetene Manne aber sind in hiesigem alten Stadt-Rechte Erbgesessene Männer.

Das Wesen der Haupt-Sprache lieget ja in allen Mund-Arten zum Grunde, und muß darin anerkannt und aufgesuchet werden: wie ein Mensch, nach seinem unterschiedenen Alter, und äusserlichen Zufällen, zwar seine Gestalt verändert, aber dennoch derselbe Mensch bleibet, und derjenige thöricht handeln würde, der in dem andern Ansehen ein anderes Wesen suchen wollte.

Zwar ist es allerdings schon was grosses und unentbehrliches, wenn man aus der Wanderung der alten Völcker die Herkunft der unterschiedenen Sprachen bestimmen kann; wenn man weiß, daß Japhets Nachkommen sich in Europa ausgebreitet; daß unter diesen, oberhalb Griechen-Land, gegen Norden, Leute gewohnet, die man bald Scythen, bald Celten, bald Theutoner nennet; daß von deren Sprache die beiden grossen Quellen aller heutigen Mund-Arten in Teutschland, nehmlich die Theotisca oder Alt-Fränckische, und die Anglo-Saxonica oder Angel-Sächsische, entsprungen; daß aus jener das Hoch- oder Ober-Ländische, üm die Donau und den Ober-Rhein, aus dieser das Nieder-Sächsische, üm die Elbe und Weser, abgestammet; daß in beiden ein ziemlicher Zusatz vom Slavonischen, Gothischen und Wendischen geschehen; daß endlich beide in die Ober-Sächsische oder Meißnische Mund-Art zusammen geflossen, und diese, nachdem sie das Glück gehabt, in den Canzelleyen und auf Lehr-Stülen sich fest zu setzen, mithin vor andern gereiniget und ausgefeilet zu werden, ein Dialectus communis des feinen und gelehrten Teutschlandes geworden. Dieses alles, sage ich, ist zwar sehr gut, aber es will damit bey dem grossen Wercke einer vollkommenen Sprach-Forschung noch nicht gnug seyn: sondern, wie

zum

zum Behuf der verlebten Mund-Arten Glossaria Francica, Alemannica, Anglo-Saxonica, Gothica, Celtica, Frisica, und andere mehr, nicht fehlen; also wäre zu wünschen, daß in ieder Völckerschaft des ietzigen Teutschlandes ein geschickter Mann seine Landsmännische ἰδιόλεκτα fleissig aufzeichnete, so würden alle solche zusammen gehaltene Prouincial-Lexica sehr vieles entdecken, das zum allgemeinen beyträglich wäre, und eine richtige Urtheils-Kunst würde unterscheiden, was man, als gut Teutsch, in die beste Mund-Art aufzunehmen, und was man, als gar zu eigen, oder verdorben, in seine Heimat wieder zurück zu weisen hätte.

Ich will des äusserlichen Vortheils nicht erwehnen, den diese Arbeit in Erläuterung der Geschichte, und Verständniß der Urkunden schaffet, worin sich, bey so mancherley Völckern und Mund-Arten, zu allen Zeiten etwas findet, wozu ein Idioticon den Schlüssel geben muß (e). Ich will nur bey dem innerlichen

(e) Dieses hat ein rechtschaffener Gelehrter unwiedersprechlich gezeiget im XVIIIten Stücke der Leipz. Critischen Beyträge, p. 273. und seine Worte sind wehrt, hieher wiederholet zu werden: " Die alten Deutschen Scribenten, spricht " er, sind derjenigen Mund-Art nachgegangen, welche in " dem Striche Landes üblich war, wo sie lebten und schrie- " ben. Hieraus fliesset nun eine bey Erläuterung und Er- " klärung solcher Schriften nothwendige Regel, daß man " vornehmlich diejenige Mund-Art zu Rathe ziehe, welche " in der Provinz üblich ist, wo ein Scribent seine Schriften " verfertiget hat. Denn ob gleich mit den Jahren und in " einer langen Zeitfolge auch dieselbige sich mercklich ändert, " so bleibet doch noch manches übrig, das die alte Gestalt " behält,

Nutzen bleiben, der die Sprache selbst angehet, und der so augenscheinlich ist, daß ich mir nicht getraue, eine recht vollständige Sprach-Lehre, vielweniger ein vollkommenes Teutsches Etymologicum zu hoffen, bevor alle Mund-Arten nicht obenhin zu Rathe gezogen, und insonderheit die Stamm-Wörter, die sich etwan aus der einen verlohren, in der andern aber noch übrig sind, sorgfältig aufgesuchet worden (f). Wie unglücklich man,

" behält, und zum Ausleger dienen kann. Und daher kömmt
" es, daß so manches altfränckische, das ist, altdeutsche
" Wort einem, der die Provinzial Wörter und die Mund-
" Art nicht weiß, unverständlich ist, welches einem andern,
" der von Geburt, Uibung, Umgang, u. d. g. dieselbige ken-
" net, gantz deutlich und bekannt ist. Sonderlich gilt die-
" ses von denjenigen Wörtern, die bey aufgeräumtern Leu-
" ten zwar als rauh und übellautend abgekommen, aber
" unter den gemeinen Leuten, und oft unter dem geringsten
" Pöbel, noch üblich sind. Es ist dahero nicht übel gethan,
" wenn man ein Auge auf die Sprache des Pöbels, und
" auch wol der Provinzial Mund-Art richtet, wie veracht-
" lich sie auch ist; indem man noch viele Uiberbleibsel der
" alten Deutschen Wörter darinnen findet, und daraus
" der alten Fränckischen oder Deutschen Sprache ein Licht
" anzünden kann.

(f) Eben dasselbe hat noch neulich aufs nachdrücklichste vorgestellet der ungenannte, aber aus den Göttingischen Zeitungen bekannte Steyermärcker, Hr. Johann Siegmund von Popowitsch, welcher in seinen a. 1750 herausgegebenen Untersuchungen vom Meere sich selber, als ein Meer, in manche Theile der Gelahrtheit, insonderheit in die Natur- und Sprach-Kunde ergossen. Ich mögte zwar wünschen, daß er einigen noch lebenden berühmten und hochverdienten Männern nicht so hart auf den Leib gegangen wäre, nehme auch an allem, was empfindlich fallen muß, nicht

man, in Ermangelung dessen, mit rathen und muthmassen zu Wercke gehe, und wie man sehr oft dem ursprünglichen Teutschen unnöthiger Weise ausserhalb Teutschland nachspüre, davon sind unzehlige Exempel vorhanden (g). Auch lässt sich aus demjenigen eine

nicht den geringsten Antheil. Dieses aber vertraue ich sicherlich, daß diejenigen Wahrheiten, die er, von der nutzbaren und nothwendigen Erforschung der sonderbaren Mund-Arten des gantzen Deutschlandes, in dem angehängten Schreiben an etliche grosse Gelehrte in Leipzig, vorgetragen, bey allen mit Einsicht begabten Männern, folglich auch selbst bey denen, die sich beschwert befinden mögten, einen willigen Beyfall erhalten werden.

(g) Wie man den Namen der Sachsen von den Sacis aus einem andern Theile der Welt, und den hohen Wehl vor Stade vom Bel zu Babel herholet, also soll auch ein ehrlicher Friese ursprünglich ein Phryx oder Phrygier aus Asien seyn. Warum? Weil in Legibus Caroli M. geschrieben stehet: *Saxo vel Frixo.* Wahrlich ein trefflicher Grund, womit vielleicht dem Fränckischen Schreiber damahliger Zeiten zu viel Wissenschaft beygeleget wird. Frese ist in unsern Gegenden, insonderheit an der Süder-Seite der Nieder-Elbe, ein gar altes und bekanntes Wort, bedeutend einen Rand, Streiff oder Borte, vornehmlich am Tuche, welcher Rand rauher und gröber angewebet wird, um die Heffte und Haken in der Spannung beym Tuch-Scherer auszuhalten. Wir heissen es in Hamburg die Egge. Ja das gantze Laken wird Frese genannt, wann es durch und durch so dick und grob ist, wie der Rand am feinen. Daher kommt das Wort friser, frisiren, das ist, wollicht oder krollicht machen; und vom Begriffe des Streiffes rühret in der Bau-Kunst das Fries, la frise. Die edlen Fresen nun, der alten Sachsen Nachbaren und Bluts-Freunde, dürfen ihren Nahmen nicht aus der Fremde holen. Sie haben ihn unstreitig von ihrem Wohn-Sitze, welches der Rand, oder äusserste Land-Strich ist,

Probe nehmen, was in gegenwärtigem Idiotico bey den Wörtern butt, druus, enked, Schilling, smeken, Snack, und andern mehr, angemercket worden.

Sollte sich iemand dessen noch nicht überzeugen können, so will ich die grössesten, und ihrer Sprach-Kunde halber weltberühmten Männer zu Hülffe nehmen, deren beystimmige Zeugnisse beglaubigen werden, daß ich weder selbst mit einem Idiotico unnöthige Arbeit thue, noch dergleichen von andern gethan verlange. Der grundgelahrte Morhof, in seinem Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie, Cap. III. p. 48. verwirfft Kircheri Meinung, daß die Teutsche Sprache desto mehr verdorben sey, ie weiter sie gen Norden sich erstrecket. Denn, sagt er, es ist das Gegenspiel wahr, und sind die Stamm-Wörter reiner und unvermischter da zu finden. Es würde

ist, der sich an der Nord-See, vom Munde der Elbe bis an die Süder-See erstrecket. Darunter führen die *Wursati*, im Stifte Bremen, noch ietzo den Nahmen Wurst-Fresen. Die Bewohner des Nord-Strandes aber, welches Land nordlich gegen über im Herzogthum Schleswig lieget, hat man Strand-Fresen genennet. Bey dieser augenfälligen Herkunft des Nahmens wird man ihn ja wol aus *Phrygia* zu holen nicht nöthig haben. Und eben so wenig braucht es nicht, mit dem Hn. *Eccard* (in praefat. ad Leibnitii Collect. Etymol. p. 11.) nach der Schweitz zu gehen, allwo friesen so viel heisset, als die Gräben auf dem Felde aufthun. Denn dieses geschiehet ja allenthalben; warum sollten denn die Friesen allein davon den Nahmen tragen. Noch weniger aber mögte ich mit dem Hn. Bertram auf das Wort *writen* verfallen, welches bedeuten soll zertheilen; weil nehmlich die Friesen im Winckel am Meere von den Teutonern, Belgern und Galliern abgetheilet gewesen. Siehe Nou. Act. Erud. Supplem. T. IV. p. 479.

würde einer mit Verwunderung sehen, wie eine Sprache, ein *Dialectus* dem andern, zu Hülffe kömmt, und wie viel Stamm-Wörter in dem alten Sächsischen, Cimbrischen, Pommerischen, Westphälischen, Mecklenburgischen ꝛc. und insonderheit in der alten Gothischen, stecken, davon nicht allein viel Wörter in der Hochteutschen unstreitig hergeleitet, welches die Hochteutschen selbst nicht wissen, sondern eine so grosse Menge in der Griechischen und Lateinischen herstammet. Denn daß die Unsrigen solche von den Griechen und Römern geholet, kann nicht mit dem geringsten Scheine der Wahrheit gesaget werden, und läufft wieder des *Dionysii Halicarnassaei* Zeugniß *L. I. sub fin.* Der weiland hochverdiente Syndicus zu Regenspurg, *Praschius*, hebet die Vorrede zu seinem *Glossario Bauarico* mit diesen Worten an: Quam pretiosa foret opera, si vnaquaeque Germanorum natio proprias sibi voces Lexico comprehensas ederet, alibi disserui. Nam, vt reliqua commoda praeteream, sicut idioma Bauaricum multas continet radices non Latinae tantum et Graecae linguae, sed et vulgarium; sic haud dubie cetera idiomata complures occultant: quas in lucem proferre expedit. Und der gelehrte Herr *Io. Heumannus* in Altdorff bestärcket dieses in seinen *Opusculis* p. 705. folgender massen: Variam ex huiusmodi glossariis prouincialibus vtilitatem percipi posse constat. Primum Germanorum nostrorum dicta et scripta facilius intelligemus. Deinde multas deprehendemus radices, quas amissas fuisse putauimus; vnde

linguae Theotiscae studio haud parum lucis affundetur: ac denique sermonis Germanici abundantiam cognoscemus, quae peregrinis vocibus facile carere potest. Eben dieser wackere Mann hatte an selbigem Orte p. 467. schon beklaget, daß so wenige dergleichen Arbeit anzugreiffen, oder damit heraus zu rücken Lust hätten, und daß es fast eines Obrigkeitlichen Befehls dazu bedürfte. Quantam, spricht er, vtilitatem arti verborum indagatrici afferant Lexica prouincialia, intelligunt omnes: nec tamen quisquam vel in colligendis vocabulis operam collocare, vel, quae forte consignata sunt, e tenebris vult eruere. Certe, nisi magistratus auctoritas accedat, incerta spe oblectamur. Ja dem grossen Leibnitz scheinet die besondere Dialectologia einer ieden Völckerschaft in Teutschland so angelegen gewesen zu seyn, daß er einsmahls angerathen, den Land-Predigern im Hannöverischen mögte auferlegt werden, daß ein ieder an seinem Orte eine gewisse Anzahl Platt-Teutscher Wörter verzeichnen und einschicken müste, die anderswo nicht leicht verstanden würden. Denn so schreibt er im Jahre 1705 an den Hn. Abt Fabricium (h): Audio Dn. *Praschium* olim Ratisbonae edidisse Glossarium Bauaricum vocabulorum Bauaris propriorum: id nunquam nancisci potui. Vellem similiter Franconicum et Sueuicum, et aliarum Germaniae partium haberemus. Aliquando Dn. Abb. *Molano* suasi, vt tributum indiceret nostris Pastoribus ruralibus, cogeretque vnumquemque

(h) T. I. Epist. LXXIII. collect. Kortholt. p. 105.

iemque certum numerum vocabulorum infe-
oris nostrae Saxoniae mittere, quae alibi non
cile intelligerentur. Wem diese Zeugnisse noch
cht gnug sind, der kann selber nachschlagen, was die
erren Eccard, von Stade, Wachter, Frisch,
nd viele andere, von der Nutzbarkeit der Provincial
Wörter-Bücher vorstellig gemacht; imgleichen, wie
r gelehrte Hr. Reichard in seiner netten Historie
r Teutschen Sprach-Kunst, p. 274. die preiswür-
ge Greiffswaldische Gesellschaft in ihren Critischen
ersuchen, B. I. p. 254. sq. und endlich, der höchst-
rdiente Hr. Gottsched in der neuesten Ausgabe sei-
r ausbündigen Sprach-Lehre, pag. 8. sich darüber
nehmen lassen.

Inzwischen da noch kaum der vierte Theil von
en Teutschen Mund-Arten sein eigenes Wörter-Buch
t, und dennoch, ohne dieses Mittel, ein einzelner
ann, er mag ein Schwabe oder Schweitzer, ein
ieder-Sachse, oder ein Teutscher Atticus seyn, un-
glich den gantzen Umfang der allgemeinen Sprache
ersehen, vielweniger ein lebendiges Lexicon aller
alecten seyn kann; so hat man zwar danckbarlich
erkennen, wenn einer thut, was er vermag, und
nn er auch nur die einige, von iedermann anerkannte
te Mund-Art, mehr und mehr regelmässig machet,
sarbeitet und ausübet; allein die grosse Arbeit
er unbeschränckten Durchforschung der gesammten
orache scheinet wol eine gantze Gesellschaft zu erfor-
n, und zwar von Männern, die so fleissig, als ge-
rt, und weder aus einerley Gegenden gebürtig,
h mit Vorurtheilen für ihr Vaterland behafftet seyn
ssten; und falls sich dergleichen an einem Orte nicht

zusam-

zusammen bringen liessen, müsten sie durch Brief-Wechsel zum Antheil und Beytrag verbunden, hauptsächlich aber die gantze Genossenschaft von höchster Hand unterstützet und mildreichst angemuthiget werden. So lange hiezu weder Anstalt noch Hoffnung ist, muß man mit Stück-Wercken zufrieden seyn, und unterdessen denen rechtschaffenen Männern vielen Danck wissen, die sich einzeln hie und da mit mühsamen Wercken von dieser Art theils schon hervorgethan, theils noch ietzo befasset haben.

Ich erinnere mich mit Vergnügen einer vor 37 Jahren in Hamburg errichteten **Teutsch-übenden Gesellschaft**, die aber, welches zu bedauren, kaum ins vierte Jahr sich aufrecht hielte, und wovon ich nunmehro nur der einzige noch am Leben bin. Diese hatte das Glück und den Vortheil, daß sie von Anbeginn aus Männern von unterschiedenen Nationen bestund, deren Beyträge und Urtheile, in Sachen, den Ursprung und die Rechtschreibung der Wörter betreffend, billiger massen angenommen, erwogen, und zum gewissen Nutzen in der Wahl und Bestätigung des besten angewendet wurden. Also war der grundgelahrte Hr. D. **Johann Albert** *Fabricius* ein Meißner, der wolverdiente Hr. Rector **Johann Hübner** ein Lausitzer, der scharffsinnige Hr. Secretaire **Samuel Triewald** ein Schwede, der fleissige und beliebte Hr. **Johann Ulrich König** ein Schwabe. Die übrigen, nehmlich der hochberühmte Hr. **Barthold Henrich Brokes**, I. V. L. nebst dem Hn. **Georg Jacob Hoefft**, I. V. D. und **mir**, waren Nieder-Sachsen. Was belobter Hr. König in seinem Vorberichte zum Steinbachischen Lexico erwehnet, daß diese Hamburgische

burgische Gesellschaft, nicht weniger als die Berlinische, ihr Augenmerck auf ein künftiges Wörter-Buch gerichtet gehabt, solches hat nicht allein seine Richtigkeit, sondern ich kann bezeugen, daß noch manche andere gute Arbeit vor die Hand genommen ward, womit man der Teutschen Sprach-Lehre nicht wenig würde zu staten gekommen seyn, wenn es möglich gewesen wäre, eine grössere Anzahl geschickter und arbeitsamer Gehülffen, aus mehren Mund-Arten in Hamburg zusammen zu bringen. Allein, da der Mitglieder nur so wenige waren, und in kurtzer Zeit, durch absterben und verreisen, noch weniger wurden, den übrigen aber meistentheils tägliche und mühsälige Ampts-Verrichtungen oblagen; so muste nothwendig, in einer blossen Neben-Arbeit, viel gutes im Entwurffe oder rohen Vorrathe liegen bleiben, und kamen nur etliche, nebenläuffig in der Versammlung verlesene, kleine Aufsätze zur Reiffe, davon es dem Hn. Hof-Rath Weichmann gefallen, einige seinen Sammlungen der Poesie der Nieder-Sachsen vorzufügen. Wir musten uns also damit zufrieden geben, daß nicht lange hernach, aus denselben Mitgliedern, in die Stelle der erloschenen Grammatischen Gesellschaft, eine Moralische, nehmlich die Patriotische, wieder eintrat, mit welcher es, wegen leichteren und mehren Beytrittes, besser, als mit der Teutsch-übenden, fort wollte, wie davon die am Tage liegenden wolaufgenommenen und schon oft wieder aufgelegten Schriften Zeugniß geben, als worin man, nebst der sittlichen Haupt-Absicht, zum wenigsten durch ein gutes Beyspiel, auch der Teutschen Sprache keine Unehre zu machen, bemühet gewesen.

Damahls,

Damahls, als unsere erste Gesellschaft noch arbeitete, kam mir in die Gedancken, zum Behuf einer allgemeinen Wort-Forschung, diejenigen Wörter und Redens-Arten aufzuzeichnen, die der Stadt Hamburg und ihrer Nachbarschaft eigen sind. Ich wuste aus der Erfahrung, wie wenig dieselben zum öftern an andern Orten verstanden werden, und was für Irrthümer und Mißdeutungen daher entstehen. Allein, meine Arbeit hörete mit der Gesellschaft auf, und blieb auch nachhero eine geraume Zeit unangerühret, bis ich mich entschloß, auf Anfangs erwehnte Veranlassung, mit dem ersten Versuche heraus zu rücken. Nach verspürter guten Aufnahme, bin ich darauf zum andern mahle üm desto fleissiger daran gegangen, ie unverhoffter mich ein freywilliger Beytrag von geneigten Händen aufgemuntert, und ie mehr andere wackere Männer mir inzwischen bekannt geworden, die sich mit dergleichen Wercken, ein ieder in seiner Landes-Sprache, hervorgethan. Dem geneigten Leser wird vielleicht nicht unlieb seyn, wenn ich von solchen Lexicographis prouincialibus hier ein Verzeichniß mittheile, nicht allein, weil ich zweifle, daß sich selbiges schon anderswo eben so vollständig finde, sondern auch, damit man erkenne, was für Mund-Arten in Teutschland übrig sind, die sich nach einem eigenen und einheimischen Wörter-Buche noch ümzusehen haben.

Von mancherley Dialectis im Reiche überhaupt, hat der grosse Polyhistor und Vater der Gelehrten-Geschichte bey den Teutschen, *Conradus Gesnerus*, schon vor zweyhundert Jahren eine Nachricht mitgetheilet in seinem *Mithridate*, edit. Waseri, fol. 30 et sqq. Weil er aber bey den alten Völckerschaften

in

in Teutschland sich weitläufftig aufhält, so ist unter den jüngeren Mund-Arten nur etwas weniges vom Schweizerischen, Schwäbischen, Bayerischen und Brabantischen mitgenommen. Zwar stehet auf dem 44sten Blate ein kleiner Anhang, unter diesem Titel: De scribendi proferendique diuersitate in aliis quibusdam Germaniae regionibus, vt in Germanico quodam libro *Fabiani Franci* annotatum reperi. Allein auch dieses ist sehr mager, und berühret nur die Mund-Arten der Schlesier, Meißner und Francken. Zum wenigsten ist von unserm Nieder-Sächsischen, weder von diesem ziemlich unbekannten Fabiano, noch vom Gesnero, samt seinen Erläuterer Casp. Wasero, das geringste beygebracht worden.

Von der Bayerischen und Oesterreichischen Mund-Art hat der weltgepriesene *Io. Lud. Praschius* ein Glossarium verfertiget, und seiner zweyten Dissertation de Origine Germanica linguae Latinae, welche zu Regenspurg 1689. 4. herausgekommen, angehänget. Nachdem aber so wol diese, als die erste, drey Jahre vorher ausgefertigte Dissertation, so wenig mehr zu finden gewesen, daß auch selbst der Herr von Leibnitz, wie oben erwehnet, ihrer nicht habhaft werden können; so sind wir dem berühmten und Sprach-erfahrnen Altdorffischen Rechts-Lehrer, Herrn *Io. Heumanno*, vielen Danck schuldig, daß er in seinen, zu Nürnberg 1747. 4. herausgegebenen Opusculis pag. 674 sqq. gedachtes Glossarium wieder zum Vorschein gebracht, und nicht allein aus der ersten Dissertation, was dahin gehörig, ausgezogen, sondern auch p. 692. von demjenigen, was er selbst, vornehmlich in Oesterreich, angemercket, eine ziemliche

Nachlese hinzugefüget hat. Der redliche Praschius hat es wol verdienet, daß von seinem Leben und Schriften, ausser dem Gelehrten-Lexico, viele wackere Männer Nachricht gegeben: wohin vor andern gehören *G. Nic. Kriegk* im Vorbericht vor der zweyten Ausgabe des Roseti Praschiani, Ien. 1702. *Eccard* in Hist. studii Etymolog. c. 31. p. 242 sqq. und Hr. Prof. *Reichard* in dem netten Versuch einer Historie der Deutschen Sprach-Kunst, p. 269 sq.

Von Schwäbischen Wörtern hat der bereits gerühmte Verfasser einer **Anmerckung über die Erklärung altdeutscher Schriften aus noch übrigen Provinzial Wörtern und besonderer Mund-Art, zumahl des Oberschwabens**, ein ziemliches Verzeichniß beygebracht, in dem fünften Bande der **Beyträge zur Critischen Historie der Deutschen Sprache**, p. 277 sqq. Und ob wol des gelehrten Augspurgischen Raths-Consulenten und Scholarchen, Hn. Christoph Friedrich Wengs, Glossarium Augustanum, oder **Critisches altdeutsches Wörter-Buch über das Augspurgische Stadt-Buch**, (wovon im vierten Bande besagter **Beyträge** p. 585. eine Probe zu lesen) eigentlich auf die Sprache des 13ten Jahr-Hunderts gehet, auch zum wenigsten die Rechtschreibung seithero sich gewaltig verändert, so ist doch schwerlich zu vermuthen, daß die heutigen Schwaben, im sprechen, ihrer alten Mund-Art so gar sollten abgestorben seyn, daß man dieses Glossarium zum ietzigen Idiotismo überall nicht brauchen könnte. Eben deswegen mögte ich auch von den Schwäbischen subsidiis idioticis nicht gäntzlich ausschliessen die **Erklärung der Teutschen Wörter aus einem zwie-**

fachen

fachen zu Augspurg gedruckten Neuen Testamente, welche der sål. Hr. Dieterich von Stade unter seinen geschriebenen Wercken hinterlassen.

Ein kleines Schlesisches Idioticon findet sich in der *Silesia loquente*, welche artige Disputation ein Schlesier aus Herrnstadt, Nahmens Christian Meisner, unter dem grossen Schurtzfleisch in Wittenberg a. 1705 gehalten. Die Teutsche Gesellschaft in Greiffswald hat dieselbe wehrt gefunden, mit vielem Ruhme, und mit Aufmunterung anderer zu dergleichen Arbeit, einen Auszug davon zu machen, in ihren Critischen Versuchen, B. I. p. 254 sqq.

Die gesammte Nieder-Såchsische Sprache hat einen weiten Umfang, und ist in sehr viele besondere Mund-Arten unterschieden. Noch haben wir kein Wörter-Buch, das sich über alle Gegenden erstrecket, wo Platt-Teutsch gesprochen wird. Das meine, ob es gleich ausser Hamburg eine ziemliche Nachbarschaft mitnimmt, befasset doch das wenigste. Deswegen habe ich in den Hamb. Berichten vom Jahre 1743. p. 839. aus Wolfenbüttel mit Vergnügen gelesen, daß meine wenige Arbeit zweene gelehrte Månner daselbst, die von Geburt Nieder-Sachsen sind, veranlasset habe, seither an einem etwas vollståndigern *Idiotico Circuli Saxoniae inferioris* zu arbeiten; und daß sie, wie die Worte des Berichtes lauten, " in ihren Untersuchungen so glücklich gewesen sind, daß sie vieles " verborgene entdecket, und von einer grossen Anzahl " hochdeutscher Wörter nunmehro gründlichere Rechenschaft geben können. Sie gedencken bald fertig, " und also im Stande zu seyn, ihr Werckgen einem " billigen Verleger zu überlassen." Ich zweifle nicht,

 die

die inzwischen verflossene neun Jahre werden wolgedachten mir unbekannten Männern zu Bereicherung und völliger Reiffung ihrer löblichen Arbeit zu staten gekommen seyn: insonderheit, wofern sie gut gefunden, des Erbietens des Hn. D. G. Venzky sich zu nutze zu machen, als welcher bald darauf in denselben Berichten des folgenden Jahres p. 94. aus Prenzlau bekannt machte: " daß er eben einen solchen Vorsatz " gehabt, und deswegen vieles zusammen getragen " habe: er glaube auch, daß obgedachte Herren ihren " Vorrath daraus noch ziemlich bereichern könnten, " und daß es nicht übel wäre, wann es geschähe." Sollten demnach die Bedingungen, unter welchen der Hr. D. Venzky seine Sammlung angeboten, denenselben annehmlich gewesen seyn, so dürfte man daher freilich was grosses, aber schwerlich was allgemeines, im Nieder-Sächsischen sich zu versprechen haben, es wäre denn, daß diese Herren versichern könnten, daß sie an den vornehmsten Oertern aller Landschaften des weitläufftigen Kreises sich selber aufgehalten, auch Zeit und Gelegenheit gnug gehabt hätten, die unzehlige Menge eigener Wörter und Redens-Arten bey so mancherley Leuten zu lernen und zu verstehen. Die Erfahrung hat mich dessen in dem einzigen Hamburg überzeuget.

Schon vor vielen Jahren hatte der Hr. von Leibnitz erst dem berühmten Secretario in Bremen, Hn. Johann Henrich Eggelingen, und, da dieser es von sich ablehnete, dem nicht weniger dazu geschickten Reformirten Theologo daselbst, Hn. Gerhard Meiern, angerathen, ein Glossarium Saxonicum, oder Nieder-Sächsisches Wörter-Buch, zu verfertigen,

tigen, in quo, wie Hr. Eccard meldet (i), voces *plebeiae*, raro occurrentes et obsoletae *Saxoniae inferioris* exponerentur. Es ist auch dieser wolerfahrne und fleissige Mann wircklich daran gegangen, und hat dasjenige, was er in etlichen Jahren gesammlet, zwar schon in ziemliche Ordnung gebracht, doch aber den Tag nicht erlebet, daß er es selber der Welt mittheilen können. Wiewol der von ihm hinterlassene Vorrath das Glück gehabt, in die allerwürdigsten Hände eines weltberühmten Andersons zu kommen, und nebst Dessen eigenen, zur Sprach-Kunde gehörigen Schätzen, einer längst gewünschten Ausgabe schier künftig zu gewärtigen (k).

Von Märckischen Idiotismis hat etwas weniges beygebracht *Ioach. Frommius*, ehemahls Rector der Schulen in der Neustadt Alt-Brandenburg, in seiner *Nomenclatura rerum, quae Brandenburgi sunt, visibilium et memorabilium, in usum scholasticae iuuentutis, sub forma colloquii adornata.* Dieses a. 1679 gedruckte Büchlein hat zwar Frommii Nachfolger, Caspar Gottschling, unter dem Titel: Beschreibung der Stadt Alt-Brandenburg in der Mittel-Marck, a 1727. 8. wieder aufgelegt, und mit Anmerckungen vermehret, aber zu pag 60 sq.

(i) in Hist. studii Etymol. p. 107.

(k) Hievon giebt die vollständigste, aus allen andern zusammen gezogene Nachricht das ausbündige Monumentum Ioannis Anderson &c. welches der hochberühmte Hr. D. Johann Dieterich Winckler, damahls an hiesigem Gymnasio öffentlicher Lehrer der Beredtsamkeit rc. ietzo hochverdienter Superintendent in Hildesheim, dem Gottsäligen Hn. Bürgermeister zu Ehren, A. 1743. ausgefertiget.

wo von der Sprache gehandelt wird, nichts hinzugethan. Wie wäre es demnach, wenn ruhmerwehnter Hr. D. Benzky, da er selber in der Ucker-Märckischen Haupt-Stadt dienet, sich bewegen liesse, an stat mit gantz Nieder-Sachsen sich zu befassen, ein vollständiges Märckisches Idioticon hervor zu bringen. Niemand weiß besser als er, mit welchem Nutzen man zu diesem Ende vor sich legen könne des erfahrnen Hrn. Joh. Leonhard Frischens wolgefasseten Entwurff, was für Wörter in ieder Provintz und Gegend von Teutschland, sonderlich in der Marck Brandenburg, zu sammlen sind, zur Beförderung des so nöthigen Allgemeinen Teutschen Wörter-Buchs, sonderlich was die Wörter sind, die nur von einigen, und nicht von allen an allen Orten gebraucht werden. Es findet sich derselbe in dem zu Berlin 1734. 4. gedruckten Ersten Auszuge von einigen, die Teutsche Sprache betreffenden Stücken, welche der Königl. Preussischen *Societaet* der Wissenschaften, in der dazu verordneten Abtheilung, nach und nach übergeben worden, pag. 3 sq.

Mit Preussischen und Westphälischen Wörtern gefiel es einem gelehrten Manne, der seinen Nahmen nur durch ein S . . . zu erkennen gab, in den Hamb. Berichten 1743. p. 473. meinen ersten Versuch in etwas zu erläutern. Irre ich nicht, so hatte man diese kleine Beylage dem ietzo in Osnabrück wolverdienenden Rectori, Hn. Joh. Christoph Strodtmann, zu dancken. Vielleicht wäre niemand geschickter, als dieser unverdrossene Mann, ein vollkommenes Westphälisches Idioticon zu liefern, wenn sich seine

ander-

anderweitige gelehrte Geschäffte so leicht, als Er selber, dazu mögten bequemen wollen.

Was im Bremischen und Verdischen, wo vormahls die Chauzen gewohnet, für eigene Wörter befindlich, davon hat ein Verzeichniß gemacht der a. 1720 verstorbene Hr. *Iustus Io. Kelpius*, weiland Königlicher Amptmann zu Ottersberg im Stifte Bremen, nachhero aber im Lüneburgischen ältester Canonicus des Stiftes Ramelslo. Dieses ungemein fleissigen, und der Sprache, Geschichte und Alterthümer seines Vaterlandes überaus kundigen Mannes, geschrieben hinterlassene eigene Wercke, sammt was er an Urkunden und alten Jahr-Büchern in grosser Menge gesammlet hatte, sind der Wittwe für ein mässiges abgekaufft, und in die Königl. Bibliothec nach Hannover gebracht worden. Unter selbigen war sein Verzeichniß allerhand Nieder-Sächsischer oder Platt-Deutscher, theils in denen Herzogthümern Bremen und Verden fast allein gebräuchlichen, oder auch aus der alten Run- Scyth- Scand- und Gothischen Sprache ursprünglich herkommender Wörter. Der Hr. von Leibnitz hat dessen eine Probe mit seinen Anmerckungen erläutert, welche Eccard, unter dem Titel: *Ad Glossarii Chaucici Specimen Notae*, den Collectaneis Leibnitii Etymologicis p. 33. einverleibet hat. Es wäre aber zu wünschen, daß er, an stat eines Speciminis, das gantze Glossarium mitgetheilet hätte, weil es, laut der Vorrede, in seinen Händen gewesen; oder daß noch ietzo ein geschickter Mann sich die Mühe gäbe, dasselbe, entweder aus dem Hannöverischen Original, oder aus einer bey unserm Wolsäl. Hn. P. Staphorst befindlich gewesenen

Abschrift, an den Tag zu bringen. Kelpius war in der That ein grosser und würdiger Mann, der seine geistlichen Einkünfte nicht in sündlichem Müssiggange, sondern in einer geschäfftigen und gemein-nützlichen Ruhe verzehrete. Wir würden von seinen Wercken und Verdiensten wenig wissen (wie ihn denn auch das Gelehrten-Lexicon bishero gäntzlich übergangen), wenn nicht die Zierde des gelehrten Lübecks, der um die Gedächtnisse so vieler wackern Männer unsterblich verdiente Herr Lic. *Io. Henr. von Seelen* eine gute Nachricht davon gegeben hätte, in seiner wolausgearbeiteten *Memoria Stadeniana* p. 164 sqq. welches Buch einen Schatz von Philologischen Anmerckungen zur alten und neuen Teutschen Sprache in sich begreiffet. Aus eben demselben p. 145. gehöret hieher, daß auch der vortreffliche Herr Dieterich von Stade, der gewiß in unserer Sprach-Kunde wenige seines gleichen gehabt, *Vocabula Wursato-Frisica*, das ist, ein Verzeichniß der Wörter, die bey den Wurstern, oder Wurst-Fresen, im Stifte Bremen, üblich sind, hinterlassen. Welches, nebst allen seinen Manuscriptis Grammatico-Philologicis, so wie der Kelpische Vorrath, von dem Hn. Eccard a. 1723. in den Hannöverischen Bücher-Schatz angekauffet worden.

Das Holsteinische hat ohne Zweifel so viel eigenes, als irgend eine Mund-Art in Teutschland. Es kann auch seyn, daß von einem oder andern Sprachkundigen Gelehrten, in diesem uralten Sitze der Nordalbingischen Sachsen, an ein vaterländisches Wörter-Buch gedacht worden. Mir aber ist davon noch weiter nichts fertiges zu Gesicht gekommen, als die artige Sammlung einiger Wörter, die grössesten Theils

nur

nur allein in Dithmarschen gebräuchlich sind, welche von dem gelehrten Hn. H. F. Zieglern, hochverdienten Pastore Primario zur Heyde im Norder-Dithmarschen, herrühret, und mit dessen gütiger Genehmigung, im Anhange dieses Werckchens, von mir ans Licht gestellet worden. Der Herr **von Popowitsch** hat in seine **Untersuchungen vom Meere**, p. 103 seq. auf Veranlassung einer in Hamburg gedruckten Nachricht von der grossen Wasser-Fluth des Jahres 1717. eine **Erklärung einiger, meistentheils Plattteutscher Wörter** eingeschaltet. Diese ist so gelehrt und richtig, daß man sich wundern muß, woher einem Ober-Länder solche Wissenschaft Holsteinischer Sachen und Wörter komme. Er hat nicht unrecht, wann er p. 107 meinet, daß ich diese und noch mehr andere Marschländische Wörter in mein Idioticon übernehmen können. Ich habe sie auch wircklich in den zehn Jahren fast alle nachgeholet, ob sie gleich zum Theil mehr in Holstein als in Hamburg bekannt sind, zum Theil auch scheinen mögten, eher in ein Real- als Verbal-Lexicon zu gehören. Die Zusätze, die der berühmte Hr. Professor J. P. Kohl a. 1743. in den **Hamburgischen Berichten** (welche unter seiner Hand nunmehro schon 22 Jahre beständigen und glücklichen Fortgang haben), der gar zu freundlichen Beurtheilung meines ersten Versuches beygefüget; sind auch mehrentheils Holsteinisch. Und, da dieser unermüdete Mann selbst von Geburt ein Holsteiner ist, auch in andern Sprachen, sonderlich im Slavonischen, Proben seiner Wissenschaft gegeben hat, so dürfte ich fast wagen, im Nahmen aller Liebhaber denselben zu ersuchen, wo nicht selbst an ein Holstei-

nisches Idioticon Hand anzulegen, doch wenigstens iemand von so vielen in Holstein mit Ihm näher bekannten wackeren Männern dazu aufzumuntern.

Ein Mecklenburgisches Idioticon hat der am Ende des 1750sten Jahres verstorbene gelehrte Prediger zu Mutzschen in der Ober-Lausitz, Hr. M. Johann Christoph Mantzel, zum Druck gantz fertig hinterlassen. Er war ein gebohrner Güstrauer, und blieb ein beständiger Liebhaber seiner Vaterlandes-Sprache. Ich wünsche dieses, aus den Mecklenburgischen Gelehrten Zeitungen des Jahres 1751. p. 98 mir bekannt gewordene Werck in keinen besseren Händen, als seines Vatern-Bruders-Sohnes, des berühmten Hn. D. Ernst Joh. Frieder. Mantzels, üm so vielmehr, da mich ein gelehrter Gönner schon vor zwey Jahren aus dessen eigenhändigem Briefe versichert hat, daß dieser hochverdiente Rostockische Rechts-Lehrer selbst bemühet sey, mit Hülffe seiner Tisch-Gesellschaft, ein Mecklenburgisches Wörter-Buch zusammen zu tragen. Beide Arbeiten würden gewiß in etwas vollständiges zusammenfliessen. GOtt gebe nur dem Hn. Doctori Leben und Gesundheit, damit Er zu seinen andern grossen Verdiensten auch dieses hinzu thun, und unserer allgemeinen Sprach-Kunde einen Beytrag verschaffen möge, der aus selbiger Gegend nicht anders als beträchtlich vermuthet werden kann.

Das Wendische kann wol freilich niemand unter die Teutschen Mund-Arten zehlen: iedennoch, weil in einem ziemlichen Striche Teutschlandes wircklich noch Wenden wohnen, und diejenigen, so dieser Sprache kundig sind, versichern, daß sich viele Teutsche

Wörter

Wörter aus dem Wendischen, so wie auch aus dem Slavonischen, erläutern lassen; so mag mir erlaubt seyn, nur zwey Wendische Wörter-Bücher hier mit an die Reihe der Idioticorum anzuschliessen. Das eine ist des Hn. **Christian Hennigen**, verdienten Predigers zu Wustrou, *Glossarium Germanico-Venedicum*; das andere, des weiland hochberühmten Inspectoris der Ritter-Academie zu Lüneburg, Herrn **Joh. Frid. Pfeffingers**, *Vocabularium Venedicum*. Von beiden giebt Nachricht *Eccard* in Hist. Stud. Etymol. p. 268 sqq. welcher von dem ersten kein Specimen mittheilen wollen, weil er gehoffet, es würde ehestens zum Vorschein kommen: das andere aber hat er gantz eingerücket. Wobey zu bedauren, daß es dem Herrn **Pfeffinger** gefallen, die Wendischen Wörter Frantzösisch zu erklären; welches, wenn es Teutsch geschehen wäre, beide Sprachen mit Nutzen würden gegen einander zu halten gewesen seyn. Der kurz vorher erwehnte Verfasser der **Untersuchungen vom Meere** hat sich von seinem Fleisse und Vorrathe dergestalt verlauten lassen, daß man ihm, nicht nur von der Schweitzerischen, Oesterreichischen, Steyermärckischen und andern Hochländischen Mund-Arten, in denen er erzogen worden, viele nützliche Anmerckungen, sondern auch vornehmlich von der Sprache der **Wenden**, so wol der hiesigen, als derjenigen, die an der mittägigen Seite Teutschlandes **Winden** (Vinidi) heissen, wie nicht weniger vom Slavonischen, ein solches Wörter-Buch würde zu dancken haben, womit einem allgemeinen Teutschen Sprach-Forscher vortrefflich könnte gedienet seyn. Es stehet zu erwarten, ob nunmehro die Art seiner Verdienste am Hochfürstl.

Lichtensteinischen Collegio in Wien seinen Wunsch zur Erfüllung bringen, und er grosse und milde Wolthäter, zu Ausfertigung seiner Arbeiten, antreffen werde: welches ihm gar gern zu gönnen, auch üm desto eher zu hoffen ist, ie geneigter er seyn wird, einige gar zu eigene Teutsche Grund-Sätze zu mässigen, und mit berühmten Sprach-Lehrern sich lieber in möglichstes Vernehmen, als in Wiederspruch zu setzen.

Endlich kann und muß ich auch des Nieder-Ländischen allhier nicht vergessen, weil es mit dem Teutschen gar zu nahe verwandt, und in der That nur eine blosse Mund-Art desselben ist, die Kenntniß aber des Holländischen in der Forschung und Erklärung unzehliger Teutschen Wörter mehr nützet, als mancher vielleicht ausserhalb Nieder-Sachsen weiß oder gedencket. In den Vereinigten Nieder-Landen redet man ietzo ein geläutertes Holländisch, welches, wie bey uns das Hoch-Teutsche, die Sprache aller vornehmen, gelehrten und feinen Leute ist, die auch in die Spanischen Nieder-Lande durchgedrungen. Inzwischen hat iede Provinz unter den gemeinen Eingebohrnen ihre eigene Mund-Art, wovon wir besondere Wörter-Bücher, zum besten des Teutschen, üm desto mehr zu wünschen hätten, ie gewisser die meisten Holländer eines Friesischen, und die Friesen eines Sächsischen Ursprunges sind. Vorzeiten hatte das Brabantische die Ehre, der gesammten Nieder-Lande Haupt-Sprache zu seyn, weil daselbst der Königliche Sitz der Regierung, und in den gewaltigen Handels-Städten die Menge geschliffener und angesehener Leute war. Von dieser Sprache haben wir des fleissigen Brabanters *Cornelii Kiliani* Dufflaei Etymologicum

gicum Teutonicae linguae, siue Dictionarium Teutonico-Latinum, worin er zwar hauptsächlich alle Brabantische Wörter nach dem Alphabet Lateinisch übersetzet, aber auch aus dem Flandrischen, Holl- und Seeländischen, Geldrischen, Friesischen, Nieder- und Ober-Sächsischen, ja auch aus andern Europäischen Sprachen fleissig beybringet, was die Verwandtschaft derselben zu zeigen, und seine Flämischen Wörter zu erklären dienet. Ich bekenne aufrichtig, daß mir dieses Buch, bey Verfertigung meines Idiotici, sehr oft nützliche Dienste gethan: und ich wundere mich, daß es, der vielen Auflagen ungeachtet, dennoch nicht eben gemein ist, so daß es bey uns nur wenige Besitzer, und noch wenigere Kenner hat. Der wackere Verfasser (der sich Dufflaeum nennet, weil er aus Duffle, einem Dorffe und Baronie in Brabant, an der Nethe, gebürtig war) ward, als ein junger Mensch von zwanzig Jahren, wegen seiner munteren Geschicklichkeit, und schöner Wissenschaft in Sprachen, von dem weltberühmten Buchdrucker Christophoro Plantino aus Löven nach Antwerpen gefordert, allwo er gantze funfzig Jahre in der Plantinischen Werckstat, zu deren grossen Aufnahme, als Corrector, bey den Ausgaben der wichtigsten Wercke, vortreffliche Dienste geleistet, und von den grössesten Gelehrten seiner Zeit einer rühmlichen Achtung genossen. Er starb im Jahre 1607. und unser berühmte Io. Wowerius setzte ihm eine ausbündige Grab-Schrift, welche Fr. Sweertius in Athen. Belg. p. 189 sich zueignet, und Bayle ihm solches auch glaubet, der aber aus Aub. Miraei Elogiis illustrium Belgii Scriptorum p. 208 eines besseren hätte berichtet werden können. Das Etymologicum

logicum ist zuerst A. 1588, und zum dritten mahle noch von Kilian selber in Antwerpen, bey Plantini Schwieger-Sohne Io. Moreto, 1598. 8. herausgekommen. Darauf hat, nach des Verfassers Tode, D. Ludolphus Potterus, ein Gröninger, dasselbe zu Alcmaer 1613 wieder drucken lassen, mit einem angehängten vierfachen Auctario, worin 1. Appendix peregrinarum, absurdarum, adulterinarumque dictionum. 2. Nomenclatura Teutonico-Latina regionum, populorum, oppidorum etc. 3. Propria hominum, praecipue Gothorum, Vandalorum, Germanorum, Teutonum (diese bedeuten ihm die Niederländer), Saxonum, Anglo-Saxonum, vetera nomina explicata. 4. Nomenclationes animalium. Die drey ersten Stücke dieses Auctarii sind von Kilian selber; das letzte ist von Pottero. Nun wird diese Alcmaerische Ausgabe ausdrücklich die vierte genannt, und in der Vorrede gesagt, daß sie nach der dritten Antwerpischen getreulichst abgedruckt sey. Daher weiß ich nicht, ob dazwischen eine Amsterdammische von 1606 Platz habe, die uns Lipenius anführet in Biblioth. Philos. p. 485. Die Alcmaerische ist wieder aufgelegt zu Uitrecht 1632. und auf dem Titel zwar der Nahme quartae editionis wiederholet worden, welches doch nur sagen will, daß sie davon ein Abdruck sey. Denn daß es wircklich eine fünfte Ausgabe, giebt mir der Augenschein, da ich beide in Händen habe. Daß aber nicht nur noch eine andere Uitrechtische von 1623, sondern auch noch eine Amsterdammische von 1642 in der Welt sey, solches lasse ich auf den Glauben des Leipz. Gelehrten-Lexici beruhen, und kann nur

sagen,

sagen, daß mir zum wenigsten sonst nirgends etwas davon vorgekommen. Man hält inzwischen die Plantinische dritte für die beste, und glaubet Fr. Iunio, der sich in der Zuschrift seines Willerami über die an Kilians Buche verübte Verstümmelung sehr beschweret. Daher auch Io. Hilarides in seinen Niewen Taalgronden p. 45 den Kilianum auctum vielmehr castratum genannt haben will: welches ich dahin gestellet seyn lasse, weil in Teutschland die Antwerpischen editiones dieses Werckes sich gar zu selten gemacht.

Ausser diesen bisher angeführten, mag es leicht noch andere, mir entweder unbekannt gebliebene, oder ietzo nicht beyfallende Idiotica geben, welche theils schon hie oder da ans Licht getreten seyn, theils bey ihren Verfassern noch fertig oder unfertig liegen mögen. Es kann auch seyn, daß die vortrefflichen ungedruckten Wercke der in GOtt ruhenden Männer, *Io. Phil. Paltbenii*, *Henr. Muhlii*, *Nic. Staphorstii*, *Iacobi a Mellen*, und insonderheit unsers grossen und unsterblich verdienten Bürgermeisters, Hn. *Io. Andersonii*, I. V. D. sich nicht bloß in Fränckischen, Alemannischen, Sächsischen, Gothischen, und dergleichen, zum Verständniß alter Bücher und Urkunden dienenden Glossariis beschräncket, sondern sich auch auf die heutige Sprache und deren mancherley Dialectos und Idiotismos erstrecket haben: wie ich solches auch vermuthe von den gelehrten Beschäfftigungen des noch lebenden, der Holsteinischen Geschichte und Alterthümer sehr erfahrnen Hn. Joh. Friedrich Noodts, Pastoris am Johannis-Kloster zu Schleswig, dem ich noch andere nicht unbekannte Sprach-geflissene Männer beyfügen könnte.

könnte. Wer aber inzwischen die Provinzial Wörter-Bücher, so viel wir ihrer bis ietzo haben, zusammen nimmt (worunter doch etliche noch sehr mager, andere aber noch unausgefertiget sind), der wird aus Gegenhaltung des gantzen Teutschlandes erkennen, wie viele Arbeit von dieser Art noch ungethan sey. Ich darf nur Francken, Meissen, Thüringen, Westphalen, und die gesammten Braunschweig-Lüneburgischen Lande nennen, so wird sich die Grösse dessen schon ergeben, was wir noch zu wünschen haben.

Hamburg war zum wenigsten eine von denen ansehnlichsten Städten in Teutschland, üm deren eigenthümliche Sprache sich noch niemand bekümmert hatte, ungeachtet ein Hamburgisches Wörter-Buch zur allgemeinen Teutschen Sprach-Forschung üm so vielmehr beyträglich zu seyn schiene, ie mehr Mund-Arten in einen so grossen Handels-Ort zusammen fliessen, so daß man wenigstens gantz Nieder-Sachsen in Hamburg sprechen höret. Aber eben dieses war vielleicht die Schwierigkeit, daß man in solcher Vermischung nicht wuste, was man eigentlich Hamburgisch nennen sollte. Vielleicht sahe auch mancher seine Mutter-Sprache für zu grob und rauhe an, als daß es der Mühe wehrt seyn sollte, etwas davon anzumercken. Man lässt sich bereden, das Nieder-Teutsche sey nirgend niedriger, als in Hamburg. Ein gelehrter Mann sagt in den Critischen Versuchen der Greiffswaldischen Gesellschaft Vol. I. p. 240: **Wenn man einen platten Hamburger höret, so wird man meinen, daß man eine fremde Sprache höre.** Eben dieses, dencke ich zwar, wird man auch meinen, wenn man einen platten Pommer, oder platten Mecklenburger,

in der

in der besten Stadt seines Landes höret. Allein es kommt mir die Benennung des platten noch sehr unbestimmet vor. Soll es eine blosse Abweichung von dem Urbilde bedeuten, so mag sich erst das heutige Hoch-Teutsch mit der Sprache der uralten, bey uns seßhaft gewesenen Sachsen, ohne Vermischung der äusserlichen und innerlichen Vorzüge, um die Ehre des Urbildes vergleichen. Soll aber der ausdrückliche Begriff eines Fehlers mit dem so genannten platten verbunden seyn, so wird derselbe entweder in einer gar zu weichen und vollmündigen Dehnung der lautenden und doppellautenden Buchstaben, oder in einer gar zu kurtzen, harten und gepresseten Aussprache bestehen. Ist das erste, so sind gewiß die Oesterreicher, Baiern, Schweitzer, und andere Ober-Länder, mit ihrem ai, au und oa weit platter, als wir. Ist hingegen das letzte, so dürfte wol das platteste Teutsch in Ober-Sachsen gesprochen werden. Allein ich besorge, daß man in dem Worte platt die Begriffe des wörtlichen und sittlichen durch einander wirfft, und mit der eigentlichen Sprache eine grobe Art zu dencken und sich auszudrücken vermenget. Bauren und Pöbel giebt es aller Orten, bevorab in grossen Städten. Sie reden daselbst auf ihre Weise, ohne daß sich gesittete Einwohner mit ihren Redens-Arten behängen. Man höret also freilich in Hamburg viel plattes, das dem Land-Volcke eigen ist, welches mehr als zu häuffig in die Stadt kommt, und daselbst Gelegenheit suchet, mit grober Arbeit sein Brodt zu verdienen. Ich sollte aber meinen, diese Leute sprächen so wenig Hamburgisch, als ein Normandischer Bauer Parisisch, wenn er sich gleich in selbiger schönen Stadt niedergelassen.

Dem

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist der Zweck und die Absicht bey einem Idiotico gar nicht, das feine aus einer Landes-Sprache hervor zu ziehen, sondern selbst in der plattesten Mund-Art alles dasjenige zu bemercken, was eigen ist, und einer Erklärung brauchet, vornehmlich wo man Stamm-Wörter findet, die an andern Orten verlohren worden.

In dieser Absicht bin ich an die Sprache meiner Vater-Stadt gegangen, und habe mein Idioticon ein Hamburgisches genennet, ohne dennoch unsere Ringmauren zu gantz genauen Grentzen meiner Arbeit zu machen. Denn so wenig ich meiner Sorgfalt zutraue, daß mir kein einziges innerhalb Hamburg unter so vielem Volcke gebräuchliches Wort sollte entgangen seyn, eben so wenig habe ich können und wollen alles ausschliessen, was auch ausserhalb der Stadt gemeinschaftlich gesprochen wird, insonderheit wenn mir selbiges zu einer nützlichen Anmerckung Gelegenheit gegeben. Und wie war es auch möglich, die genau umschriebene eigenthümliche Mund-Art der Einwohner auszufinden, vornehmlich in einem grossen Handels-Orte, wohin das weitläufftige Gewerbe alle Tage Menschen aus allerhand Gegenden ziehet, die mit ihrer mitgebrachten Sprache die einheimische immerfort durchspicken und verändern? Wie mag man wol in Hamburg gesprochen haben, ehe Carl der Grosse in hiesigem Lande die Obotriten an der weggeführten Sachsen Stelle gesetzet? Was haben nicht ehemahls die vertriebenen Brabanter für eine Menge Wörter in unsere Sprache hineingeführet, die darin, so wie sie selber in der Stadt, allmählig das Bürger-Recht gewonnen! Was gehen nicht für Ausdrücke, theils

eigentlich, theils verblümt, bey uns im Schwange, die zur Schiff-Fahrt gehören, und durch die häuffig anwesenden See-Leute bey dem gantzen Volcke durchgängig werden! Dergleichen sind **anhalen, fortslaken, herüturen, Slag holen, Dwars-Dryver, an Bort kamen, över Stür gahn, up'n andern Boog leggen, in de Bucht springen, in leeger Wall kamen**, und mehr solche Redens-Arten, die zwar bey uns gänge und gebe sind, von Leuten aber, die tieffer ins Land hinein wohnen, und kein See-Wesen kennen, nicht verstanden werden. Was kunnte ich demnach, bey so bewandten Umständen, bessers thun, als daß ich, zu Befolgung meiner gemeinnützlichen Absicht, alles dasjenige Platt-Teutsche unter dem Nahmen **Hamburgisch** begriffe, was in Hamburg geredet wird, ohne mich bey iedem Worte zu bekümmern, ob auch, ausserhalb unserer Stadt, das übrige Nieder-Sachsen einen Anspruch daran habe. Verhoffentlich wird mir dieses niemand weniger zur Sünde rechnen, als ein gebohrner Hoch-Teutscher, dem es gleich angenehm seyn wird, ob er von einem ihm unbekannten Worte die Erklärung in einem Hamburgischen oder andern Nieder-Sächsischen Verzeichnisse findet.

Unterdessen habe ich doch nach Möglichkeit mich in Acht genommen, daß ich keine Wörter oder Redens-Arten mit eingetragen, die auch im Hoch-Teutschen gebräuchlich sind, und sich von demselben bloß durch die Aussprache unterscheiden. Denn diese bedürfen bey einem Ober-Sachsen, der unserer gewöhnlichen und regelmässigen Abänderung einiger massen kundig ist, keiner Erklärung. Doch bitte ich, hievon auszunehmen diejenigen Wörter, die nicht um ihrer selbst

willen da stehen, sondern weil sie Deriuata, oder Composita, oder Sprichwörter abgeben, die bloß bey uns im Gebrauche, anderswo aber unbekannt sind, und zu deren Behuf das simplex in seiner Alphabetischen Ordnung hat erscheinen müssen. Von Wörtern, die mehr als einerley bedeuten, habe ich diejenige Bedeutung weggelassen, die sie mit dem Hoch-Teutschen gemein haben, und nur denjenigen Gebrauch angeführet, der bey uns eigen ist. Z. E. Daß **ankamen** heisse **ankommen**, war unnöthig zu sagen: daß es aber an unserm Orte auch bedeute **anbrüchig werden**, oder **zu faulen anfangen**, kunnte nicht unbemercket bleiben. Sollte ja eines oder anderes über Vermuthen mit untergelauffen seyn, dessen gleichmässiger Gebrauch im Ober-Sächsischen mir eben nicht beygewohnet, so wird mir der Leser, ie verständiger er ist, desto geneigter darin nachsehen. Es ist gar zu schwer, zu wissen, was in allen Teutschen Landen gesprochen wird. Ich habe in Oesterreichischen Glossariis Wörter angetroffen, die ich geglaubet hätte, daß sie am andern Ende Teutschlandes nur in Holstein bekannt wären.

Mit Untersuchung der Herkunft eines Wortes habe ich mich nicht anders eingelassen, als wo ich vermeinet, auf eine besondere Spur gekommen zu seyn, oder wo ich bey andern offenbare Irrwege angetroffen. Bisweilen bin ich auch durch eine fremde dahin einschlagende Anmerckung dazu gebracht worden. Sonst war mein Wille nicht, aus den Schrancken meines Vorhabens zu gehen, und aus einem Glossario zugleich ein Etymologicum zu machen. Eben so wenig bin ich aus der heutigen lebenden Sprache in die alte

längst

längst verlebte, und noch weniger aus dem verbalen in das grosse Feld eines realen Wörter-Buchs gegangen; obwol hie oder da ein Wort vorkommen mag, bey dem ich nicht umhin gekonnt, die Sache selbst zu erklären. Wie nützlich, ja fast nöthig sonst ein eigenes Glossarium Archaeologicum seyn würde, worin man alle in alten Hamburgischen Rechten und Urkunden vorkommende, und nunmehro den meisten schon unbekannt gewordene Wörter gedolmetschet finden könnte, davon habe ich schon in der ehemahligen Vorrede Anregung gethan, auch selber in meiner Historia Statutorum Hamburg. p. 114 sqq. über das heutige Stadt-Buch eine kleine Probe gegeben. Noch angenehmer würde es Zweifels ohne bey uns seyn, so wol für Bürger, als einwohnende Fremde, deren manche bis daher mit dem bekannten alphabetischen, aber so wenig treuen als hinlänglichen Nucleo Recessuum sich haben behelffen müssen, wenn man gar ein allgemeines Lexicon reale Hamburgense hätte, worin von allen der Stadt Hamburg Staats-Verfassung, Kirche, Alterthümer, Geschichte, Gesetze, Gebräuche, Handlung und Gewerbe, Gebiete und Gegend betreffenden Sachen nothdürftige Nachricht gegeben wäre. Allein wo ist in Hamburg der glückliche Mann, der zu einer so grossen Unternehmung gnugsames Leben und Musse hat, und der sich zugleich eines sattsamen Vorrathes aller dazu erforderlichen Hülffs-Mittel versichern kann? Vielleicht gebietet selbst die Staats-Klugheit, dergleichen Werck noch lange unter die pia desideria zu schreiben.

Aber gnug von der Beschaffenheit und Absicht meines Idiotici. Nunmehro ist es Zeit, daß ich

meinem geehrten Leser auch Rechenschaft gebe von demjenigen, was an dieser neuen Auflage geschehen, und durch welche Vorzüge sich dieselbe von der ersten unterscheidet.

Es hatte die erste das Glück gehabt, bey rechtschaffenen Kennern und Liebhabern hiesiger Orten einer guten Aufnahme zu geniessen. Ob sie ausserhalb Hamburg weit bekannt geworden, davon habe ich wenigstens aus fremden gelehrten Tage-Büchern nichts abnehmen, folglich auch der Urtheile auswärtiger Kunst-Richter zu meiner Nachricht mich nicht bedienen können. Es kann seyn, daß der Verleger mit dem Abgange in der Nähe zufrieden gewesen, oder daß man an Oertern, wo die Hoch-Teutsche Sprache ihre Werckstäte hat, über eine Nieder-Sächsische Kleinigkeit hingesehen. Wenn ich inzwischen aus dem, was hiesige geschickte und unparteyische Recensenten in ihre Journale einfliessen lassen (l), wie auch aus der öffentlich bezeugten Genehmigung einiger berühmten und Sprachkundigen Männer (m), auf einen allgemeineren Beyfall schliessen durfte, so fand ich Ursache, einer vermehrten und verbesserten Ausfertigung mich gern zu unterziehen, zumahlen da auch der Verleger an einer sauberen Auflage nichts ermangeln zu lassen versprochen, und, wie der Augenschein weiset, auch wircklich geleistet hat. Ich bin deswegen von der Zeit an zum Wercke geschritten, und habe einen Theil von meinen, ob gleich selten gesun-

(l) Siehe vom Jahre 1743 die Hamb. Berichte pag 385 sqq. die Hamb. Beyträge p. 356 sqq. den Hamb. Correspond. N. XI. *Karuffelini* Commentar. Hamb. Libell. I.

(m) V. Cl. *Io. Henr. a Seelen* in Memoria Iacobi a Mellen, p. 12. *El. Casp. Reichard* im Versuch einer Historie der Deutschen Sprach-Kunst, p. 275.

gesunden Neben-Stunden solcher gestalt daran gewandt, daß durch meine eigene Sammlung das Buch mehr als zweymahl so starck geworden.

Hiernächst aber haben zweene preiswürdige Männer die unerwartete Güte gehabt, mit beträchtlichen Anmerckungen und Zusätzen meiner wenigen Arbeit eine Zierde und Erweiterung zu geben.

Der erste war der hochberühmte Hr. IOANNES GRAMMIVS, I. Kön. Maj. zu Dännemarck weiland hochverordneter Justitz-Rath, Assessor im Consistorio, öffentlicher Lehrer der Griechischen Sprache auf der Universität in Copenhagen, Königlicher Historiographus und Bibliothecarius, wie auch Geheimer Archiuarius, ein Mann von weltbekannten Verdiensten, nicht nur üm die Griechische, sondern üm die gesammte Literatur, mit einem Worte, ein wahrhaftiger Polyhistor, mit welchem, leider! im Jahre 1748. am Gelehrten-Himmel ein Stern der ersten Grösse erloschen (n). Derselbe ward von einem weltgepriesenen Maecenate, und selbst grundgelehrten Staats-Ministre, Sr. Excellence dem Herrn Geheimen Rath von Perckentin, Denen mein geringes Idioticon in die Hände zu kommen das Glück gehabt hatte, ersuchet,

 dasselbe

(n) Er war auch ältester Directeur der octroyirten Asiatischen Compagnie, und Haupt-Participant der West-Indischen. Zu der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften hat er den ersten Grund gelegt. Sein Leben brachte er auf 63 Jahr. Hr. Schmersahl beschreibet es, aus den Göttingischen Gelehrten Zeitungen, im ersten Bande seiner Nachrichten von jüngst verstorbenen Gelehrten p. 145 sqq. Sein Bildniß stehet en buste vor dem 115ten Theile der Leipz. Zuverlässigen Nachrichten.

dasselbe durchzugehen, und, vermittelst Gegenhaltung der Dänischen Sprache, zu erläutern. Er that solches, mit Beweisung einer starcken Wissenschaft der alten und neuen Nordischen Sprachen: und ich bin einem **Hochvornehmen Gönner** unendlich verbunden, der mir von diesen Anmerckungen eine eigenhändige Abschrift hochgeneigt zukommen lassen. Ich habe mir die Ehre, und meinem Leser das Vergnügen gegeben, sie alle von Wort zu Wort in Klammern behöriger Orten beyzuschliessen, und mit einem G. den Urheber anzuzeigen. Sollten sich etwan in den Grammischen Anmerckungen kleine Spuren einer den grössesten Nordischen Gelehrten anhängenden πατριδοφιλίας γλωττικῆς antreffen lassen, welches einige rudbeckisiren zu nennen belieben, so müste ich Danck und Ehrerbietung aus den Augen setzen, wenn ich an diesem Orte mich im geringsten darüber aufhalten wollte.

Der andere berühmte Mann, dem ich einen gar mercklichen Beytrag zu dancken habe, ist der in einem hohen, aber GOtt Lob! noch munteren Alter bey uns lebende Königl. Groß-Britannische Legations-Rath, Hr. **Johann Mattheson**, der seine 71 Lebens-Jahre mit der Anzahl seiner beliebten Schriften schon fast überschritten hat. Dieser überall eindringende Geist, wie er sich vorlängst in Staats-Geschäfften nutzbar gemacht, und in der Ton-Kunst den Nahmen eines Aristoxeni unserer Zeiten erworben, also hat er sich auch bey mehr als einer Gelegenheit über die Teutsche Sprach-Kunde ausgebreitet. Unsere von Jugend auf gepflogene Freundschaft, nebst seiner eigenen Neigung zum wolverdienen, erlaubten Ihm nicht,

die

die Arbeit seines Freundes mit gleichgültigen Augen anzusehen, ohne auf einen möglichsten Beytrag zu dencken. Er schickte mir eine Menge Wörter und Redens-Arten zu, mit höflicher Erlaubniß einer beliebigen Ausmusterung. Weil ichs aber für verwegen hielte, mein einziges Gehör zum Richter zu machen, indem in einer so weitläufftigen Stadt ein Idiotismus dem einen hundertmahl, dem andern nimmer kann zu Ohren gekommen seyn, so habe ich alles, was ich nicht selber schon eingetragen hatte, getreulich beybehalten, und mit dem Nahmens-Zeichen M. auf die Rechnung desjenigen geschrieben, dem es zugehörte. Der Leser wird sich mit mir über den Vorrath von Sprich-Wörtern verwundern, davon ich gern gestehe, daß mir schwerlich in gantz Hamburg ein anderer dergleichen würde haben zusammen bringen können, und welche doch ein hauptsächliches Stück eines Idiotici sind, wie solches auch Hr. Heumann gar wol erinnert, in Opusculis p. 467.

In währender Zeit nun, daß der Druck veranstaltet wurde, und die anderweitig überhäuffte Presse, bey steter Zerstreuung, das Werck sehr langsam forderte, hat sich inzwischen noch immer mehr und mehr Vorrath zu Bereicherung meines Wörter-Buchs sammlen lassen. Wie denn auch der unermüdete Herr Mattheson nicht ermangeln wollen, eine ziemliche von Seiner Hand gemachte Nachlese noch unlängst mir freundwilligst mitzutheilen. Daher ich denn gemüssiget worden, weil alles an gehörigen Orten einzuschalten nicht mehr möglich war, einen besonderen Nachschuß von nicht wenigen seithero bemerckten Wörtern und Redens-Arten am Ende

anzufügen. Diese Zugabe kunnte dem geneigten Leser nicht vorenthalten, oder bis zu einer abermahligen Ausfertigung aufgesparet werden; weil mir die Erkenntniß meines hohen Alters und anderer Umstände eine solche Hoffnung nicht erlaubte.

Ob aber gleich durch alle schon erwehnte Vermehrungen diese Ausgabe dreymahl stärcker geworden; so ist doch noch ein besonderer Anhang hinzu gekommen, den ein Sprachliebender Leser weder unnöthig noch unnützlich achten wird. Es bestehet derselbe aus vier Stücken.

Das erste ist eine *Dialectologia Hamburgensis*, oder eine kleine unter gewisse Abschnitte geordnete Sammlung allgemeiner Anmerckungen, die das eigene der Hamburgisch-Nieder-Sächsischen Sprache betrifft. Diese aus der Erfahrung gezogene, und mit Exempeln bewiesene Sätze verhalten sich gleichsam als Regeln, wornach sich unsere Mund-Art richtet, und wodurch sie sich von andern, insonderheit von der Ober-Sächsischen, unterscheidet. Ich achte solches bey einem Idiotico sehr nützlich, ja fast unentbehrlich, und finde, daß rechtschaffene Männer nicht allein dazu angerathen haben, sondern auch mit ihren Beyspielen mir darin vorgegangen sind. " Id tamen, schreibt Hr. Heumann l. c. " exoptandum quoque videtur, vt " eiusmodi Glossario, eiusdem prouincialis lin- " guae Grammatica, quae inprimis pronun- " ciandi rationem distincte doceat, praemit- " tatur. Nouimus enim, alia aliam pronun- " ciationem communi stipiti esse propiorem. " Deinde paucis notari vellem, quo sono ipse

"sermo

" sermo efferatur. Alii namque voce cita cur-
" runt, alii lente procedunt, alii ignaui prorsus
" duriores consonas, tanquam saxa salebrasque,
" euitare laborant: hos loquendo propemodum
" canere animaduertimus, illos languescere:
" quibusdam grata est asperitas, nonnullis leni-
" tas, et quae sunt aliae sonorum flexiones.
Was sich in diesem Stücke die Griechischen Grammatici für Mühe gegeben, und wie sie nicht allein besondere Dictionaria, zu Erklärung der in iedem Dialecto vorhandenen Scribenten, verfertiget, sondern auch das eigenthümliche einer ieden Griechischen Mund-Art aus einander gesetzet, und aus dieser Lehre einen nöthigen Theil ihrer Sprach-Kunst gemachet, solches ist zur Gnüge bekannt. So darf ich auch von denen, die über die Teutschen Mund-Arten mittlerer Zeiten gearbeitet, nur den einzigen Hn. von Stade anführen, der sich nicht begnüget, über den Otfridum ein kleines und ein grosses Glossarium zu machen, sondern auch eine Grammaticam Otfridianam zu verfertigen; wie davon sein würdiger Gedächtniß-Stifter, der Hr. Lic. *von Seelen*, in *Memoria Stadeniana* des mehren nachgelesen werden kann.

Was aber unsere ietztlebende Prouincial-Sprachen anlanget, ist mir bishero noch kein anderer, als der schon oben gerühmte Christian Meißner, vorgekommen, der in seiner *Silesia loquente* zuletzt eine Abhandlung *de Silesiasmis* beygebracht, worin er, was mit den Selbstlautern, Mitlautern und Endungen im Schlesischen vorgehet, wiewol nur ziemlich kurtz, verzeichnet hat. Hingegen hat, in der mit der unseren so nahe verwandten Niederländischen Sprache, auf

c 5 diesem

diesem Fusse desto ausführlicher gearbeitet der ungemein fleissige *Lambert ten Kate*, welcher in seiner mühsamen *Aenleiding tot de Kennisse van het verhevene Deel der Nederduitsche Sprake*, P. I. von pag. 176 bis 332. ausbündige *Regeln van de Gemeenlandsche Dialect* gegeben. Es ist dieses, aus zweenen ziemlichen Quartanten bestehende Werck in Amsterdam bey den Wetsteinen a. 1723 ans Licht gekommen, und giebt von der Erfahrenheit und Aemsigkeit seines Verfassers, als auch von seiner Nutzbarkeit, so deutlich Zeugniß, daß ich die Sprach-Forscher in Ober-Teutschland bedaure, wenn sie, wegen Unwissenheit des Holländischen, einer so schönen Hülffe sich nicht bedienen können. Und eben deswegen fürchte ich, daß viele daselbst nicht sehr nach einem Buche werden gegriffen haben, dessen Sprache sie nicht verstehen. Hr. Heumann, wie ein grosser Kenner er auch ist, wovon sein rühmliches *Specimen Bibliothecae glotticae* in seinen *Opusculis* sattsamen Beweis giebt, muß dennoch unsern braven Holländer niemahls zu Gesichte gekriegt haben, weil er ihn p. 631. sub lit. S. mit dem Nahmen *Senkate* anzeichnet, und den Titel des Werckes so unvollkommen anführet, daß man es mehr für eine blosse Grammatic, als für ein tiefforschendes Etymologicum ansehen sollte. *Ten Kate* verdienet näher gekannt zu werden. Er hat so gar die Wanderung und Ausbreitung der Sprachen auf einer Land-Charte vorgestellet, auf welcher, von Armenien her, aus der Japhetischen Stamm-Sprache drey grosse Zweige, nehmlich der Celtische, Theutonische und Cimbrische, in eben so viel Land-Strichen durch gantz Europa gehen, und die Grentzen eines ieden

mit

mit Farben unterschieden sind. Er behauptet den Satz, daß es keine Coniugationes Verborum irregulares gebe. Und ob er gleich bisweilen seine Untersuchungen sehr weit zu treiben scheinet, so muß ich doch, der Wahrheit zu steuer, von seinem Wercke überhaupt gestehen, daß derjenige, dem es üm die Abstammungen und Verwandtschaften sowol der Europäischen Sprachen insgesammt, als insonderheit der Teutschen, und ihren Mund-Arten, zu thun ist, dieses Holländische Hülffs-Mittel gar nicht für gleichgültig, sondern fast für unentbehrlich zu halten habe.

Solchen Rathgebern und Vorgängern nun zu folge habe ich mit einer *Dialectologia regulari* des so genannten Platt-Teutschen, wie es bey uns geredet wird, einen Versuch gethan. Ich sage einen Versuch, und gebe es nicht höher aus, als einen Anfang, den ich gemacht, diejenigen Anmerckungen in eine richtige Ordnung zu bringen, die ich, aus mehr und mehr vorgekommenen Exempeln, als Canones, oder characteres idioticos, anzuzeichnen gefunden. Mir ist gar kein Zweifel, wenn die hiesige Mund-Art noch genauer untersuchet, oder in noch mehren Gegenden über unsere Nieder-Sächsische Sprache Betrachtungen angestellet werden sollten, daß nicht allein mehr Sätze, sondern auch mehr Haupt-Abschnitte erwachsen, und, ausser der blossen Aussprache, vielleicht auch Idiotismi syntactici zu bemercken vorfallen würden. Es dürfte überdem hohe Zeit seyn, dergleichen zu bewerckstelligen, wofern man noch der Nachwelt, von der ietztlebenden Nieder-Sächsischen Sprache einen Begriff zu machen gedencket. Unsere Mund-Art geräth ja von Tage zu Tage in Abnahme, indem das Hoch-

Teutsche

Teutsche schon längst nicht allein in öffentlichen Handlungen und Schriften, sondern auch im gemeinen Umgange dergestalt Besitz genommen, daß auch der Bauer selbst mit einem halb-Hoch-Teutschen Worte sich schon vornehmer düncket; folglich zu vermuthen ist, daß die wahre und eigentliche Landes-Sprache, in welcher niemand mehr öffentlich redet oder schreibet, mit der Zeit sich nicht allein vermischen und verstellen, sondern allmählig gar verlieren werde.

Das zweyte Stück des Anhanges ist des Herrn Hinrich Friederich Zieglers, hochverdienten Pastoris primarii in der Heyde im Norder-Ditmarschen, Sammlung einiger Wörter und Redens-Arten, die grössten Theils nur allein in Ditmarschen gebräuchlich sind. Dieser so dienstfertige als gelehrte Mann hatte mir schon vor etlichen Jahren diese seine Sammlung durch einen gelehrten Freund allhier behändigen lassen. Als ich Ihn aber neulich üm Erlaubniß ersuchte, dieselbe meinem erneuerten Idiotico mit beyzudrucken, genehmigte Er solches nicht allein aufs freundlichste, sondern sandte mir einen Vorrath, den Er inzwischen zweymahl so starck vermehret hatte. Wofür ich, sammt allen Liebhabern, Sr. Hochehrw. gedoppelt verbunden bin, nicht allein wegen des fleissigen Beytrages, sondern auch weil ich nicht zweifele, es werde dieses rühmliche Vorbild, an mehren Nieder-Sächsischen Oertern, einen starcken Reitz zur Nachfolge geben. Ich habe mir die Freyheit genommen, hie und da mit kleinerem Druck einige Anmerckungen beyzufügen, welche meist dahin gehen, die Hamburgische Mund-Art mit der Ditmarsischen zusammen zu halten.

Das

Das dritte ist eine Nachricht von dem alten und sehr selten noch vorkommenden gedoppelten Wörter-Buche des ehemahligen Clevischen Canzellisten *Gerhardi de Schueren*, dessen erster Theil, oder so genannter *Theutonista*, von mir bey meinem Idiotico öfters zu Rathe gezogen, und auch angeführet ist. Zwar hat mein gelehrter Freund und Landsmann, Hr. Johann Paul Fincke, I. V. C. nachdem er bey Verfertigung des Verzeichnisses der Stampeelischen Bibliothek Gelegenheit gehabt, dieses seltene Werck näher kennen zu lernen, zweymahl dasselbe öffentlich bekannt gemacht, nehmlich erst in den Freyen Urtheilen und Nachrichten des Jahres 1750. p. 391. und wiederum in dem Gesammelten Brief-Wechsel desselben Jahres p. 337. und wäre also der Leser dahin nur zu verweisen gewesen. Ich hatte aber längst vorher, ehe der Hr. Fincke und ich von dem Stampeelischen Exemplar das geringste gewust, durch Vermittelung eines Freundes, das in Kiel befindliche schon in Händen gehabt, und mir davon so vieles auf- und ausgezeichnet, daß ich vermeinte im Stande zu seyn, ohne fremden Vorschub, selbst etwas vollständigeres davon berichten zu können. Uiberdem war an diesem Orte zwar meine hauptsächliche Absicht nicht, dem Leser eine Historie des Buches zu geben, sondern weil ich es gewisser Massen als ein altes Idioticon Cliuense ansahe, so wollte ich in einer ziemlichen Anzahl herausgezogener Wörter eine Probe liefern von der Sprache des Verfassers, welche sehr viel eigenes hat, das zwar Teutsch, aber nunmehro theils veraltet, theils uns sowol, als den Hoch-Teutschen, gantz fremd ist, und inzwischen doch einem Teutschen Sprach-Forscher

sehr

sehr viel Licht und Gelegenheit giebt, im suchen der Stamm-Wörter auf die rechte Spur zu kommen. Bey diesem Vorhaben aber schiene es wol nöthig, den Leser von dem Buche selbst nicht unberichtet zu lassen. Wobey ich nicht zweifele, wolerwehnter Hr. Fincke werde meiner Nachricht die Gerechtigkeit erweisen, und sie nicht für eine trockene Abschrift der seinen ansehen. Ich geschweige, daß ich sowol bey den Vorreden des Hn. *de Schueren*, die ich etwas genauer nach der Urschrift abdrucken lassen, als auch sonst, zu einigen vielleicht nicht überflüssigen Anmerckungen veranlasset worden.

Das vierte enthält endlich ein ordentliches, und, wie ich hoffe, ziemlich vollständiges Verzeichniß der Ausgaben des nunmehro in wenigen Bibliotheken befindlichen Wörter-Buches, welches, unter dem Titel CATHOLICON, vor beynahe 500 Jahren, von dem ehrlichen Dominicaner *Ioanne de Balbis*, sonst *de Ianua* genannt, zusammen getragen worden. Es hat solches mit meinem Haupt-Zwecke zwar keine sonderliche Verbindung, und ich war erst willens, es nur, als eine Anmerckung, beym dritten Stücke des Anhanges einzuschieben. Weil aber der Raum allda nicht zureichte, so habe ihm lieber zuletzt eine besondere Stelle anweisen wollen. Es mag sich daselbst mit der Nachbarschaft des Theutonistae entschuldigen, dessen zweyter Theil mit dem Catholico ohne das gar nahe verwandt ist. Zum wenigsten wird mir ein

Liebha-

Liebhaber seltener Bücher, diese kleine nachrichtliche Ausschweiffung lieber verdancken, als verübeln.

Dieses sind also diejenigen Zusätze und Ausstaffirungen, womit diese zweyte Ausgabe vor der ersten ein merckliches Ansehen gewonnen. Jedennoch giebt sie sich damit noch keinesweges für was vollkommenes aus, sondern bloß für einen abermahligen Versuch, der noch immer im Stande ist, Vermehrungen und Verbesserungen anzunehmen. Wer diese zu ertheilen den Willen und das Vermögen hat, ja wem nur wenigstens, nebst einem billigen Gemüthe, eine vernünftige Einsicht in den Nutzen dieser Arbeit beywohnet, der ist der rechte Mann, dem sich mein Werckchen, mit sicherem Vertrauen einer guten Aufnahme, zum besten empfiehlet. Um andere Leser und Richter werde ich mich wenig bekümmern, deren ich dreyerley Arten schon vorher sehe.

Die eine Art trägt sich hoch, als Leute von viel wichtigeren Geschäfften, deren Erhabenheit mit sich bringet, daß sie dergleichen studia nothwendig für grosse Kleinigkeiten achten müssen, womit sich weder ein Weiser, noch ein so genannter pragmatischer Mann, zu befassen habe. Diese Herren sehen über einen Wort-Forscher sehr weit hin, und wollen lieber nachlässige Sprach-Verderber seyn, als zugeben, daß das Ansehen einer geflissenen Richtigkeit, als ein Flecken an ihrem Purpur erscheine. Ihrer etliche, die noch jung, und an Wissenschaft so dünne, als mit

Einbil-

Einbildung ausgestopft sind, vermeinen Heldenmässig zu thun, wann sie ihren witzigen Wiederspruch auf kahle Spötterreyen hinaus lauffen lassen, und mit Wort-Königen, Syllben-Klaubern und dergleichen um sich werffen, ja wol gar zu fordern scheinen, daß man, aus dieser Verachtung des wörtlichen, ihre vorzügliche Stärcke im wircklichen unfehlbar schliessen solle. Der wackere Taubmann nennet sie *Realisten*, und wäschet ihnen ziemlich den Pelz, in seiner Vorrede zum Popma de Different. Lat. ling. Ich aber dencke dießmahl nur so:

Hat in der Sprachen Reich ein Weiser nichts zu thun,
So mag ja noch vielmehr ein Nasenweiser ruhn.

Die andere Art Leser können für Staub nicht sehen, daß an Ausarbeitung der Mutter-Sprache etwas gelegen sey. Sie achten keine andere Critique, als welche sich mit todten Sprachen beschäfftiget. Die Verbesserung der gantzen Teutschen Schreib-Art ist ihnen nicht so viel wehrt, als in einem alten Scribenten ein einziges verdorbenes Wort, woran sie sich lieber blind sehen, als der Ehre entbehren wollen, es einiger massen, gewiß oder ungewiß, zu recht gebracht zu haben. Dieß allein heisst ihnen groß und gelehrt. Alles andere ist unnütz Zeug, bloß darüm, weil sie es nicht sind, die es wissen, und weil sie hinter ihrem Ofen, nach ihrem Geschmack,

die

die Bedürfnisse der gantzen Welt zuschneiden. Teutsche Urkunden und Uibungen kommen in denen geschlossenen Schrancken nicht eben vor, darin sich diese Ritter tummeln. Daher reden sie Lateinisch, wie ein Tullius, Griechisch, wie ein Demosthenes, und Teutsch, wie eine Säug-Amme. Sie bannen alle Barbarey getrost in die Mutter-Sprache hinein, und prophezeien der wahren Gelahrtheit den gewissen Untergang, so bald sie mercken, daß die Jugend angeführet wird, auch im Teutschen richtig zu dencken und zu schreiben. Sie haben allerdings Verdienste, die man ihnen gern zugestehet, wenn sie nur glauben mögten, daß noch andere Verdienste möglich sind, die sie nicht haben. Schade wäre es, wenn alle im Critischen Reiche wahrhaftig grosse Männer zu diesem kleinen pedantischen Hauffen gehören sollten. Man kennet, GOtt Lob! und ehret nicht wenige, deren kluge und bescheidene Gesinnungen weit davon entfernet sind: Nicht alle dencken, wie zu meiner Zeit ein gewisser, sonst gelehrter Magister in . . . der sich nicht bereden kunnte, aus den Thaten des Prinzen Eugenii was grosses zu machen, wofern es gewiß wäre, daß er kein Griechisch gewust hätte. Es ist diesen stäubigten Starr-Köpffen von vernünftigen Männern schon manches erbauliche Ehren-Wort gesagt worden. Allein, wer kann ihre Eigenliebe dämpfen? Werden sie aufgebracht, so weisen sie die gelehrten Zähne.

Die dritte Art ist die einfältigste, nehmlich derjenigen, die mein Idioticon zu nichts anders zu brauchen wissen, als daß sie sich daraus an einigen Redens-Arten unsers gemeinen Mannes ergetzen. Diese guten Idioten dencken zum wenigsten nicht hochmüthig und verächtlich von dergleichen Arbeit. Doch sehe ich eben nicht gern, wenn sie, oder auch wol klügere, sich gar zu viel über dem pöbelhaften aufhalten. Wahr ists, es läuffet allerdings und nothwendig in einem solchen Verzeichnisse etwas niederträchtiges und nicht zu feines mit unter, welches ich gern vermieden hätte, wenn ich als ein Sitten-Lehrer hätte sagen wollen, wie man reden müste, und nicht als ein Historicus, was geredet würde. Der Pöbel hat gar zu grossen Antheil an der Mund-Art, insonderheit in grossen Kauff-Städten, allwo es eine gewaltige Anzahl Menschen giebt, deren Knochen mehr, als ihre Höflichkeiten, gebraucht werden, und die von ihren Dörffern, oder sonst von groben Eltern, die feinste Sprache nicht mitbringen. Dieses alles auszumertzen, wäre eben so viel, als die halbe Quelle verstopffen, woraus uns in der Wort-Forschung was nützliches zufliessen kann. Will aber dennoch iemand mein allzugetreues Verzeichniß, oder die Beyträge des einen gelehrten Freundes tadeln, so sage ich, zu unserer Entschuldigung, dasselbe, was oftbelobter *Praschius* in der Vorrede seines Baierischen Wörter-Buches gesaget hat: Vt quasdam Boiorum (*Hamburgensium*) voces satis rudes

abjectas-

abiectasque esse non nego, quas merito vitant φιλόκαλοι, et explodunt; sic plurimas habent tam antiquas, probas atque commodas, vt aliis idiomatibus palmam praeripiant. Sed et illas sordidiores nosse, non fuerit sine vsu, nec illicitum putabimus, etiam per ludicra proficere.

Wenn demnach diejenigen Leute, die in eine von letztbeschriebenen Richter-Classen gehören, nur die Güte haben wollen, mein Idioticon überall nicht anzusehen, vielweniger sich darüber Richter-mässig vernehmen zu lassen, so können wir im übrigen gute Freunde seyn. Kann ich aber ihren Aussprüchen nicht entgehen, so nehme ich dieselbe, wie sie nicht anders haben vermuthet werden können. Ich werde ihnen dagegen alles gutes wünschen, und so wenig ihre Weisheit und Ehre beneiden, als ihr Vergnügen, das sie an sich selber haben, stören.

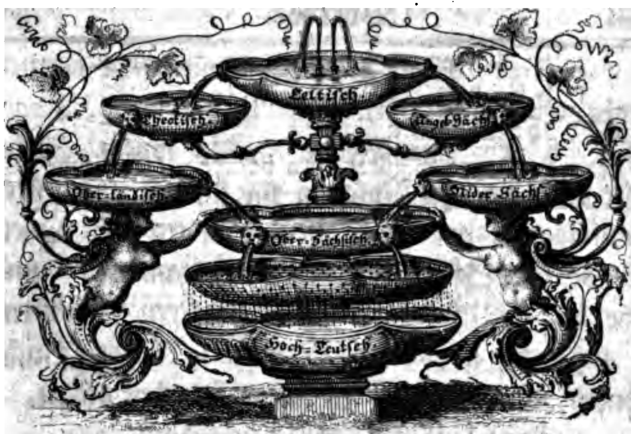
Ihnen hingegen, meine besten Leser, gebe ich noch mit wenigem die aufrichtige Versicherung, daß, wie ich von Ihrer klugen Einsicht, Bescheidenheit und Höflichkeit nichts als die billigsten Urtheile erwarten kann, also ich hinwiederum nicht nur Erinnerungen, Verbesserungen und Zusätze, sondern auch Tadel und Verwerffung, mit solcher Liebe und Danckbarkeit annehmen werde, als ich es gegen eine von allen Tücken entfernte Gründlichkeit zu thun

d 2 schuldig

schuldig bin. Man erlaube mir schließlich, einen kleinen Ehr-Geitz offenhertzig zu bekennen, Kraft dessen ich mir eine Freude machen würde, wenn dieser mein geringer Vorgang eine baldige und bessere Nachfolge in andern grossen Städten des Ober- und Nieder-Sächsischen Kreises veranlassen, und mehr als ein Idioticon denen wackeren Männern, die an einem allgemeinen Teutschen Wörter-Buche arbeiten, nach Wunsch zu staten kommen mögte.



A.



A.

Aap, wat heſt du wakkere Kinder. Sprichwort, womit man einem ſchmeichelt, wie der Fuchs dem Affen.

Achter: hinter: poſt.

henachter: nach hinten.

tom achtern kamen: in Abnahme gerathen: ὑστερεῖσθαι.

van achtern: it. **van achtern to:** von hinten: a tergo.

Achter-Döhr: Hinter-Thür. Alſo: **Achter-Hus, Achter-Dönß, Achter-Deel,** ꝛc.

(**Achter-Flikken:** Die Sohle unter dem Abſatz. Und weil dieſe unter den ſpitzigen Weiber-Schuen leicht abgelauffen wird, ſo pflegt man ein kleines Trinck-Geld, das einem Dienſt-Mägdgen gegeben wird, **een Paar Achter-Flikken** zu nennen. Ein anderes Sprichwort iſt: **up de Achter-Flikken ſlahn,** d. i. geringe ſchätzen. M.)

achterfolgen: gerichtlich ein Pfand verfolgen, proſequiren.

Achterfolgungs- *Proceſs:* Proſecutions-Handel. Wovon, wie von dem Worte ſelber, der ſäl. Hr. Matthaeus Slüter ausführlich handelt in ſeinem Tract. von den Erben in Hamburg. P. VI. p. 849 ſqq.

achternah: hinten her: poſt, it. poſt feſtum. Daher die Sprichwörter wieder diejenigen, die zu ſpät kommen:

men:

men: Achternah kummt dünne Beer. it. Achternah back Eier-Kooken ꝛc.

achteröver: hinten über.

Achter-Port: ciuiliter, pro podice. (Sprichw. Lat de Achter-Port apen stahn, un den Docter syner wege gahn. M.)

achteruth: hinten aus. Achteruth slahn: calcibus ferire. (Achteruth kratzen: eine Reverence machen. M.)

Man pflegt auch mit diesem Worte spöttisch zu verneinen: ja! achteruth! wie mit dem Lateinischen: scilicet, vt retro rusticus arma gerit.

(achteruth kehren, item gantz in't Achter-Schipp kamen: in seiner Nahrung zurück kommen. M.)

Achter-Warck: der hinten angefügte Rand oder Saum an einem Geklöppelse.

Adder: Natter, Otter, giftige Schlange. Metaphor. een bösen Adder: ein zorniger boshaftiger Mensch. In der Schwäbischen Mund-Art muß dieses Wort auch gebräuchlich seyn, wie zu ersehen aus Henischii Thesauro p. 20.

Ade-Salve: Vnguentum Dialtheae.

(Aderlaten. Sprichw. Wann iemand plötzlich worauf verfällt, so sagt man: et kummt em an, as dem Buuren dat Aderlaten. M.)

af: ab, von. Trifft zwar im Gebrauche mit dem ab der Hoch-Teutschen überein; doch scheinen folgende Redens-Arten sich auszunehmen:

af un an: dann und wann: per interualla.

blyvet daraf: bleibt davon.

(et mag dar nich af: es wirfft es nicht ab. M.) it. er ist so genau, er kann so viel nicht missen. Mag dar keen Wort af? Wie so still?

ick weet'r nicks af: ich weiß nichts davon.

Af-Ort: ein abwärts gelegener Ort, dem niemand nahe ist.

He

He wahnet an eenem Af-Ort: habitat in loco a communi vicinia seiuncto. Bisweilen bedeutet es auch einen Abtritt, secessum: Z. E. an eenen Af-Ort gahn 2c.

'holen: den kleinen Kindern eine Bequemlichkeit machen, die unsere Wärterinnen wissen.

'laven, siehe laven.

'terfolgen, an stat achterfolgen, wird von etlichen unserer heutigen Mund-Art nur aufgedrungen. Vorbelobter Hr. Slüter l. c. p. 85. vermeinet, es sey besser, daß man sich dieses Wortes bey uns enthalte. Wahr ist es, daß das Vorwort after in unterschiedlichen Compositis nicht bloß so viel als achter oder hinter, sondern zugleich etwas unartiges oder mangelhaftes bedeutet. Z. E. Afterreden heisset nicht bloß nachreden, es sey gutes oder böses, sondern verleumden: Aftergeburt wird nicht nur pro secundinis sondern auch für Mißgeburt gebrauchet: Afterwitz, Afterglaube pflegen Aberwitz und Aberglauben zu bedeuten. Inzwischen weil dieses nur im Hochteutschen geschiehet, so würde es dem Worte afterfolgen nicht hindern, wenn selbiges Niedersächsisch wäre. Allein bey uns, so wie in Holland, sagt man niemahls after, sondern achter, und diese Particula behält dieselbe Bedeutung, die sie auch in andern verwandten Sprachen hat. Also ist im Gothischen *aftaro* hinter; im Angel-Sächsischen *aefter;* im Alt-Fränckischen: *Far after mir:* gehe hinter mich, Ottfrid. XIII. 13; im Engelländischen *after noon:* nach Mittag: *day after day:* Tag auf Tag. Wie denn selbst im Griechischen *αὐτάς* auch deinde bedeutet: überdem unterscheidet sich das Niederteutsche achter darin, daß es auch separatim stehen kann: Z. E. dar is nicks achter: nihil habet in recessu; dahingegen after von den Hochteutschen allezeit als eine Particula inseparabilis forne an sein compositum gefüget wird; wie solches zeigen, ausser den oben angeführten, die Wörter: Afterdarm: intestinum re-

ctum; Aftererbe: heres substitutus; Afterkind: postumus; Afterlehn: subfeudum; Aftermontag: Dienstag; Aftersabbath: Sabbathum δευτερόπρωτον, und andere mehr.

afwyten, siehe wyten.

ahlwatisch: albern: stolidus.

Ahnt-Fagel: Ente. Een suuren Ahnt-Fagel: eine Ente in sauer gekocht. (Sprw. He süht eenem Schelm glyker als eenem Ahnt-Fagel. M.)

Akke, oder Akken-Pfuy! Ein Abschreckungs-Wort für kleine Kinder, wann sie etwas unsauberes oder schädliches haben und ergreiffen wollen. Da sprechen auch unsere Wärterinnen: Pfuy! dat is akken: das ist garstig.

all: schon, bereits: iam. He geit all: er gehet schon.

allbott: traun, zumahlen, gleichwol: sane. Siehe Bott, aus dessen Bedeutung dieses Wort seinen Ursprung zu haben scheinet, indem man sich damit etwas nachgegeben oder zugestanden haben will. Z. E. He spricht allbott dryst genoog: loquitur sane audacter satis: i. e. das muß man gestehen, daß er dreist gnug spreche. (Angl. *albeit:* obschon, gleichwol: etsi: bien que, quoique. M.)

alldochsoman: zum Scherz, zum Schein: dicis causa.

alleman: iedermann. Allemann all even nah: heisset es bey Ausruffen, wo einer zum bieten so nahe ist, als der andere. Eene allemanns Hoore: eine gemeine Hure.

allengskens: allgemählig: pedetentim.

(allenhand, it. allenthand: mit der Zeit, nunmehro, endlich einst. Et is allenhand Tyd: es ist nach gerade Zeit. M.)

allerwegen: allenthalben.

alljümmer, siehe jümmer.

allreede, siehe reede.

allschoonst: obgleich, obschon: tametsi.

alltomits: bisweilen: interdum.

alltoost.

alltooſt. Wird eben ſo gebrauchet, wie **allbott.** Dieſelbe Bedeutung hat bey uns auch bisweilen das Wort **alltyd,** womit man etwas zugeſtehet: Z. E. **He is alltyd een düchtig Mann:** eſt ſane vir ſtrenuus. **Alltooſt,** oder, wie es einige ausſprechen, **alltoos,** iſt vermuthlich daſſelbe Wort, welches ſich ſchon findet im 13ten oder 14ten Jahr-Hundert, bey einem alten Ueberſetzer einer Chronick, in Hn. Eccards Corpore Hiſtor. medii aeui T. I. allwo man p. 945. folgendes lieſet:

Vor das recht ſo ſult ſy ſtryden,
Mit den armen *altoys* lyden.

und abermahl p. 947:

Landescroyn yn Hamerſteyne
Haynt geweſen *altoys* reyne.

Es ſcheinet damahl ſo viel bedeutet zu haben, als **allerdings, allezeit,** nunquam non.

(**Amedahm:** Stärcke, Kleiſter. M.)

(**Amen.** Sprw. **dat is ſo wiß, as Amen in der Karken:** das iſt ſo gewiß, als Amen in der Kirchen. M.)

Ammädjen: quaſi Anne Mädgen, einer der kindiſch, blöde und verzagt iſt.

Hans Ammädjen: ein weibiſcher Kerl.

anampeln: einen Verſuch thun, allmählig beginnen: conari, vires vel primas, vel reſtitutas experiri.

Ancker: Sprw. **den Ancker achtern Heerd hebben:** ſchon etwas vor ſich gebracht haben; ſeiner Mittel verſichert ſeyn.

angröyen: anwachſen. Wird von derjenigen Kranckheit gebraucht, womit inſonderheit die Kinder geplaget ſind, wann ſie von Blehungen in den Muſculn zwiſchen den Achſeln und in den Seiten gantz ſteiff werden, da man ihnen mit ſchmieren und ſtreichen zu Hülffe kommen muß. Daher ſagen unſere Weiber: **Dat Kind is angröyet; et mut affſtreken waren.**

anhalen: anziehen, anholen. Proprie entweder von Sachen,

die man nach sich ziehet, z. E. den Ever anhalen: scapham attrahere; oder von den Stricken selbst, wann sie steiffer angezogen werden. Z. E. Halet dat Tau beter an: intendite funem. Metaphorice: anreden, zum Gespräch fordern. Wenn einer einen vorbeygehenden sprechen will, so halet he em an, d. i. er ruffet ihn zu sich: arcessit. Ist demnach überflüssig, was der Hr. von Leibnitz muthmassen will, ob wäre dieses anhalen so viel als anhallen oder anhauchen: an forte, spricht er, a sono spirituue, qui est Hall, halitus. in Collect. Etymol. p. 33.

(ankamen: anbrüchig werden, zu verderben oder zu verfaulen anfangen. Z. E. dat Fleesch is ankamen: Caro vitium contraxit. M.)

(anken: ächzen, flehuen. M.)

antikken, siehe tikken.

Antog, siehe tehn.

(Apostel-Peerde: Füsse. M.)

Appeldwaljes: ein Spott-Nahme, da man von einem albernen tölpischen Menschen saget: et is een dummen Appeldwaljes.

(Appelsina: süsse Pomerantzen: poms de Sine. M.)

Appelteven: so schilt unser Pöbel die liederlichen Dirnen, die mit Obst herüm ruffen.

(Arften sünder Schell: Erbsen, deren zarte Hülse mit gegessen wird. M.)

as, wird ausgesprochen für als. Z. E. beter as nicks. Daher der Nahme Asdu, welchen einige ihren Hunden geben, üm demjenigen, der fraget, wie der Hund heisse, mit der Antwort einen Possen zu spielen.

Asmus mit de Been-Salve. Woher dieser Spott-Nahme rühre, und ob er was anders, als einen ungeschickten Marcktschreyer bedeute, muß ich andern zu errathen überlassen

aver: über. Siehe över.

averst: et plebeia contractione arst: aber.

Back:

B.

Back: ein hölzernes Gefäß oder Behälter, it. eine grosse und tieffe hölzerne Schüssel, wie diejenigen sind, daraus das Schiffs-Volck speiset.

Licht-Back, Solt-Back sind in der Küchen an der Wand hangende Kästchen mit Deckeln, worin Licht und Saltz zur täglichen Nothdurft vorräthig gehalten werden.

Water-Back: Wasser-Behälter, Brunnen-Kasten.

Bäcksken: ein polirtes oder verlacktes Brett mit einem flachen Rande, worin saubere Sachen gelegt und getragen werden.

Back-Beest. Ein Mensch oder Thier von ungewöhnlicher Dicke. Ob diese Benennung herkomme von dem Worte Back, welches auch einen Trog bedeuten kann, und also derjenige, der am Troge sich immer mästet, een dick Back-Beest werden muß: oder ob es von den dicken Paus-Backen, oder von dem Verbo backen, weil etwa bey den Beckern gemeiniglich Menschen und Vieh sich gut auszulegen pflegen: oder endlich, ob der *Bacchus* diesem Schelt-Worte den Ursprung gegeben; davon will ich einen ieden das wahrscheinlichste wehlen lassen.

Back-Bort wird von den Seefahrenden die lincke Seite des Schiffes, die rechte hingegen Stür-Bort genennet. Woher diese Benennung komme, und welcher massen das Wort Back auch das inwendige am Obern Vordertheile eines See-Schiffes, imgleichen ein Boot oder kleines Fahrzeug bedeute, davon ist in einem Hamburgischen Wörter-Buche der Ort nicht zu handeln.

Bade: Bote.

verbaden: fordern lassen: citare per nuncium. Ein veraltetes Wort.

(de Förbaden willt de Nabaden nich inlaten. Entschuldigung derjenigen, die nicht mehr essen können, weil sie an den ersten Gerichten sich schon gesättiget. M.)

Bak: der Rücken. Daher noch die Redens-Art: **eenem up den Bak kamen**: einem über den Puckel kommen. it. **eenem up dem Bak sitten**: einem auf der Haube sitzen: imminere alicui. **He ligt em ümmer up'm Bake**: er lieget ihm stets auf dem Halse.

Bakels: die Rück-Lehne am Stule. **Stöle ahne Bakels**: Tabourets.

Huckbak, vulgo **Hubbak**: wann einer dem andern aufhocket und von ihm auf dem Puckel getragen wird, das heissen wir **up den Hubbak sitten**, it. **nehmen, dregen** &c.

(*Hubback*: quasi dicas aufgehoben auf den Back. Nam *Back*, Danice *Bag* est dorsum, der Puckel. **Hand tog hende paa sin Bag, og bar hende bort**, subleuatam in humeros, vel in tergum suum, eam asportauit. *Bæc* Anglo-Sax. est tergum: *on bæc*, retrorsum. *Bæc-thearm*, intestinum illud, quod & Danice **Bag-Darm** vocamus; vnde *Baec-thearmes Vtgang*, itidem Anglo-Sax. h. e. procidentia ani. G.) Hieraus erscheinet klärlich, daß man nicht **Pack-Darm** schreiben müsse, als wäre darin etwas gepacket, sondern **Bak-Darm**, weil er am Rücken lieget.

bakern: wärmen, wie man die kleinen Kinder am Feuer thut. **He weet sick wol to bakern**: er weiß seiner wol zu pflegen, daß er nicht verfriere. Das Wort scheinet Holländisch zu seyn, allwo *de Baker* eine Wärterin in der Wochen-Stube bedeutet.

balcken-düster: stockfinster.

Ballje: Wanne, Botte, Kübel.

Ballken: Klösse, von Mehl, gerieben Brodt, insonderheit aber von gehacktem Fleische, welche man in Suppen, Potagen und dergleichen gebrauchet. Quasi **Balleken**: Kleine Bälle: pilulae, globuli.

ballstürig: jachzornig: iracundus. Vox Danis quoque vsitata. An forte **baldstörrig**?

(Non

(Non est a bald-störrig; verum dicitur quasi **balg-styrig**, h. e. litigiosus, pugnax, ad decertandum promtus. *Balgen* enim, praeter cognitas illas significationes, abunde a Clariss. Wachtero (p. 105. seq.) illustratas, nostratibus est *duello congredi*; & *Balgere*, pugnator, Duellist. **Styr**, ferox; vnde olim *Styrbiorno*, Sueciae athletae (sec. X. circa ann. Chr. 980) nomen; de quo Torfaeus, ex Historia S. Olafi, refert, Regem patruum ei *nomen* STYRBIORNI *a turbido ingenio, ad bella caedesque propenso, indidisse.* Trifol. Hist. c. XIV. p. 73. *Styr*, pugna, proelium. vid. Franc. Iunii *Monosyllaba Gothica* in Obseruatt. ad Willer. p. 265. G.)

Der alte Cöllnische *Vocabularius Teuthonista*, dessen unten mit mehrem wird gedacht werden, hat auch das Wort Stuyricheit, und erkläret es unter andern durch austeritas, proteruitas, und **stuyrlick** durch seuere, rigorose, acerbe, welches alles mit *Styr* und **störrig** so nahe verwandt ist, daß beide Meinungen fast auf eines hinauskommen: ob aber für bald nothwendig balg zu nehmen sey, solches scheinet der Begriff eines Jachzornigen nicht zu erfordern, als welcher Begriff das erste fast lieber als das letzte zuläßet.

(**Bamöhm** pronunciatur pro **Bademöhm**: Wehemutter: obstetrix. M.)

(**Band.** Sprw. dat bindt den Band: das macht es bündig, oder: das giebt der Sachen das Gewichte. M.)

Bande-Goot: Geräthe von Böttcher-Arbeit.

(**Bangigkeit**: der Jammer, die schwere Noth: Epilepsia; praesertim infantum. M.)

Barcken-Rieß: so werden bey den Kindern die Ruthen genannt, weil selbige aus Bircken-Reisern gebunden werden.

barft: contractum ex **barfoot**: barfuß: nudis pedibus. Auch brauchen wir es bloß für nudus, und setzen pleona-

stice die Substantiua **Foot** und **Been** hinzu. Z. E. **barftes Footes, mit barften Beenen.**

(**barbeent**, an stat **barftbeent**: mit blossen Beinen. So heisset es von einem armen nackten Menschen, **he geit barft un barbeent**: er gehet ohne Schue und Strümpffe. M.)

(**Barg un Dahl begegnet sick nich, man Minschen-Kinder wol.** Ist ein Sprichwort, womit gesagt wird, man könne nicht wissen, wie man einander wieder antreffen mögte, üm gutes oder böses zu vergelten. M.)

Barm: Bier-Hefen: faeces cereuisiae. Der Pöbel hat davon ein schmutziges Sprichwort: **in den Barm schyten**, d. i. eine Sache noch zulezt am Ende verderben. (**dat geit wedder na'm olen Barm to**: das geräth wieder auf die alte Weise. M.)

barmhartig, an stat erbärmlich, elend, mitleidens würdig. **Een lüttk barmhartig Dinck**: ein kleines jämmerliches Ding.

basch: barsch, scharff, strenge von Geschmack, wie z. E. der Pfeffer. Metaphorice: eifrig, hefftig. **Een basch Kerl**: homo seuerus; **een basch Wort**: verbum acre.

basen: irren, ohne Gedancken gehen: incogitanter oberrare.

Base-Geest: unbedachtsamer Schwärmer.

verbaset: verstöret, bestürzet: obstupefactus, attonitus.

Baserey: Irrthum, Dummheit. **He geit in de Baserey**: nescit, quid agat.

baten: nützen. Ein Wort, das auch in dem bekannten Liede Andr. Knopfii: **Was kann uns kommen an für Noth**, ehemahls gestanden, nachhero aber ausgemerzet worden:

> **Lässt uns zu keiner Zeit trostlos,**
> **Im schaden und im baten.**

Bate: Nutzen. **to Bate kamen**: zu Nutzen kommen.

baven:

baven: oben: supra; **baven an**: oben an: supremo loco; **na baven**: hinauf, oberwärts: sursum; **van baven**: von oben: desuper. Daher das Sprichwort der Neider, wann sie eines andern Geschicklichkeit rühmen: **Dat sünd Gaven, de kamen van baven, de wegen wat.**

(**baven de Eerde stahn**: im Sarge stehen. So lange nehmlich ein Todter noch unbegraben ist, sagen wir: **he steit baven de Eerde.** M.)

baven dryven: supernatare. Sprw. **Dat Fett mutt alltyd baven dryven**: d. i. der Reiche muß allezeit die Oberhand haben.

Baven-Water nennet man bey uns das Wasser, so von der Ober-Elbe herunter kommt. Wann es nun droben von vielem Regen oder Schnee aus den Gebirgen sich starck ergossen, so heisset es: **dar is veel Baven-Water**, und führet sodann die Elbe gemeiniglich ein leimfärbiges Wasser, pfleget auch, wenn westliche Winde aus der See dagegen treiben, hohe Fluthen abzugeben.

bedaven: siehe **doof.**

Bedde: Bette. Sprw. **He is darmit to Bedde brogt**: er hats erfahren; er ist damit hintergangen. **Bedde-wagen**: Korb, womit man das Bette wärmet.

Bede: der Juraten-Stuhl in der Kirchen: weil allda vormahls die **Bede**, das ist, die Collecte eingenommen worden, auch noch ietzo zu gewissen Zeiten daselbst eine Austheilung geschiehet.

bedüsset (ss molli) siehe **düsig.**

(**Beer**: Bier. Sprw. **Seht, wat dat Beer deit**: spöttische Verwunderung. M.) **Dat is starck Beer**, sagt man, wann einer sich hefftig oder pochend vernehmen lässt.

Beest: die erste Milch von der Kuhe, nachdem sie gekalbet, welche pfleget etwas geronnen zu seyn, und warm gegessen zu werden: daher es auch gemeiniglich heisset **warm Beest**: colostrum.

Beff, Beffken: kleiner Kragen, Ueberschlag.

Begyn-

Begynken: ein leinen Kinder-Häubgen, welches hinten offen, worin sie wie die Bagynen oder Nönnechen aussehen.

begöschen. Siehe Goos.

beharden: greiffen, fangen, handfest machen.

(**behödt**: behutsam. M.)

Bekummst: Gnüge: quantum conuenit. **Ick hebbe myn Bekummst**: ich habe zur Gnüge, oder so viel mir bekommen mag. Ein lustiger Kopf schrieb dem Hamburgischen Frauenzimmer vor, wie sie bey Mahlzeiten, nach Unterschied ihres Alters und Zustandes, antworten müsten, wann man sie ein mehres zu essen nöthigte. Nehmlich eine Jungfer müste sagen: **ick war schon krygen**; eine Ehe-Frau: **ick bün wol versehn**; eine Wittwe: **ick bün dar all wol an west**; und eine alte Matrone: **ick hebbe myn Bekummst**.

belemmern: besetzen, bekranien, belegen, so daß man nicht hindurch kann.

belemmert: obstructus, impeditus.

belevet (η): höflich, der zu leben weiß. Belg.

Bellhamer: Dieser also bey uns von vielen ausgesprochene, und folglich auch geschriebene Nahme wird denen beygelegt, die ein unbändiges und aufrührisches Maul brauchen; so wie man dergleichen wol ehemahls in Bürgerlichen Versammlungen allhier gehabt, die auch in öffentlichen Schriften **Bellhammer** genannt worden, gerade als wenn dieses Wort von **Bellen** und **Hammer** zusammen gesetzet wäre, da doch wol niemand iemahls einen Hammer bellen gehöret. Vielmehr ist der rechte und wahre Ausdruck **Bell-Hamel**, zusammen gefüget von dem Niederländischen **Belle**, welches eine Schelle (tintinnabulum) bedeutet, und **Hamel** (veruex), so daß ein **Bellhamel** eigentlich ist ein Leit-Hammel, dem man einiger Orten eine Schelle anhänget, damit er von der Heerde könne gehöret werden. Und hiemit vergleichet sich ein demagogus, der unter dem aufrührischen Hauffen

sen das grosse Wort hat, und dessen schallende Prahlerey bey den andern Gehör findet, so daß sie ihm nachgehen. Dieses bekräfftiget der gelehrte Brabanter Corn. Kilianus in seinem Etymologico Teutonicae linguae: *Belhamel:* veruex sectarius, dux gregis; & per metaph. coryphaeus. Gall. *mouton à la sonnette.*

bemöten (oe) siehe **möten.**

benaut: s. **nau.**

beren (e): it. **berden;** sich geberden, sich stellen: simulare. **Jck bere man so;** ich stelle mich nur so.

berichten: das Heil. Abendmahl geben. Wird insonderheit von Krancken und Sterbenden gesagt: **He hett sick berichten laten:** er hat gebeichtet und communiciret.

berywen: beryflick. siehe **rywe.**

(**in Berow und Berade nehmen:** unschlüssig seyn, ob etwas rathsam oder zu bereuen sey. M.)

beschreien: über einen Ermordeten das so genannte Strassen-Recht oder Zeter-Geschrey halten.

Bessem: Besem. (Sprw. **Syne Hare sünd so krus als een Bessem-Steel.** M.) **He hett eenen Bessem-Steel im Rüggen:** er trägt sich sehr steiff.

Brahm-Bessem: vom Brahm-Kraute.

Hey-Bessem: von Heyde.

Riese-Bessem: von Bircken-Reisern.

Ramer-Bessem: von Schweins-Haaren, die Zimmer zu fegen.

best. All myn best: nach meinem besten Vermögen. **He löpt all syn best:** currit quam celerrime potest.

beswichten, beswichtigen: schweigend machen, zufrieden stellen.

beswymen: s. **swymen.**

betehmen laten: zufrieden lassen. Siehe **tehmen.**

(**Betel** (e): Meissel: scalprum fabrile. M.)

Betjen, betken (y): bißchen, ein wenig. **Töwet een betjen:**

wartet

wartet ein wenig; **een lüttjen betjen**: ein klein wenig: un petit peu.

(**to söten Betjen**: mit grossem appetit. Man pfleget üppigem Gesinde, das eine untadeliche Kost verekelt, die Zeit zu verkündigen, da sie es noch essen werden **to söten Betjen**. M.)

bett: 1) biß, vsque ad. **Bett to ewigen Dagen**: biß in Ewigkeit; **bett na Lübeck**: Lubecam vsque.

2) besser, weiter: porro, magis; wie der Hochteutschen baß, fürbaß. **Bett to gahn**: gradum citare; **bett to rügge**: weiter zurück.

3) wieder, mehr: iterum, amplius. **Nich bett dohn**: nicht mehr thun. (**Dat heett: Kumm ins, man nich bett.** Sprw. Das heisst: Komme mir nicht zum andern mahl. M.)

betünkelt: siehe tünkeln.

Beweer: Mühe, Lärmen, Unruhe. **He maket veel Beweer**: Er machet viele Unruhe.

beweerlick: unruhig, mühsam: operosus, molestus. **Een beweerlick Ampt; een beweerlick Kind**: damit man viele Mühe hat.

by, pro zu. **By sick steken**: Zu sich stecken.

by to: neben hin, bey weg.

bybukken: den Kopff anlegen, sich anschmiegen, wie die Kinder an die Brust. Wird aber auch von denen gesagt, die Mund an Mund bringen, oder küssen wollen: **He will ins bybukken.**

(**Bickbeeren**: Heidelbeere: mirtylli. Sprw. **so blau als eene Bickbeer.** M.)

bicken boom still swygen: stock stille schweigen.

Bicksteert: So nennen unsere Leute eine Verletzung der Haut am Gesässe. Z. E. **He hett sick eenen Bicksteert reden**: Er hat sich wund geritten.

Bikke: Hacke, Karst: ligo.

bikken: hacken, hauen.

Bick-

Bick-Sand: ein Sand von zerklopften Brocken der gehauenen Steine, welcher fein gesichtet, und besser, als gemeiner Sand, das hölzerne Geräthe damit zu scheuren, gebraucht wird.

Bikkel-Steene: harte Steine, abgesprungene Stücke von Kieserlingen. Man sagt von einem sehr Hungrigen: **he schull wol Bikkel-Steene freten**; imgleichen von einem hefftigen und harten Froste: **et früst Bikkel-Steene.**

(**bingeln**: mit kleinen Klocken läuten. Angl. stingle. M.) Man brauchet auch in selbigem Verstande das Wort beyern, womit insonderheit das kleine Geläute bedeutet wird, welches vor dem groben und vollen hergehet, und gleichsam intoniret, wann auf dem Lande zur Kirchen, oder in der Stadt zu Leichen geläutet werden soll.

binnen: 1) inwendig: intus. **Binnen un buten**: inwendig und auswendig. **Meister van binnen** heisset derjenige Schiffbauer, der am Schiffe das inwendige verfertiget.

Binnenwarck: Ein Spitzen-Werck, oder Geklöppels zwischen zweyen Zancken, so an die Ueberzüge der Haupt-Küssen gesetzet wird.

2) innerhalb: intra. **Binnen 8 Dagen**: innerhalb acht Tagen.

3) hinein oder herein: intro. **Gaht binnen**: gehet hinein. **Dat Schipp is binnen kamen**: navis portum intrauit. **Ick hebbe dat all binnen**: ich begreiffe es schon; ich habe es schon inne.

Byslag: s. Slag.

bissen (ss molli): hin und wieder lauffen: discursitare. De vacca lasciuiente dici solet: **de Koh bisset**, i. e. subsultans discurrit. Die Niederländer sagen *bysen*, it. *biesen*, welches Kilian erkläret aestuare, furente ac violento impetu agitari, insano more discurrere. &c. (plane etiam Danicum. G.)

byster:

byster: düster, unfreundlich, trübe: turbidus, inamoenus. **Bystre Lucht**: coelum turbidum. **Byster uthsehn**: fronte non serena esse.

byster slahn: nicht richtig im Kopffe seyn: delirare.

verbystern: irren, verirren: errore confundi. **Sün jy verbystert?** seid ihr noch klug? Sprw. **He is verbystert in de Blase.** (Etiam Dani *bister*, vnde **forbistret**. G.)

byten: beissen. Zu einem, der ihn anfähret, oder ihm ein sauer Gesichte machet, sagt unser Pöbel, wie man zu einem Affen sprechen mögte: **Marten, byt my nich, ick will dy oock eene Beer geven.**

(**Byterkens**: sind in der Weiber-Sprache die Zähne junger Kinder. M.)

bitter: davon sagen wir gar eigen: **nich dat bitterste**, oder **nicks des bittersten**: nicht das geringste, gar nichts: planè nihil, ne minimum quidem.

Black: Dinte, eigentlich die schwartze: denn *blac* hieß im Angel-Sächsischen, und *blak* heisset noch im Englischen schwartz. Dessen aber ungeachtet sagen unsre Leute: **roth Black, grön Black**, u. s. w.

Black-Horn: Dinte-Faß; **Black-Lade**: Schreibe-Zeug.

Blaffer-Kringel, wie auch **Blaffer-Nagels** haben ihren Nahmen vom Blaffert, einer im Cöllnischen annoch bekannten Scheide-Müntze, nach welcher sich vermuthlich die Blaffert-Pretzel und Blaffert-Nägel im Preise richten.

Blagels, oder **Blachels**: das Blau, so unter die Stärcke gemenget wird, üm der weissen Wäsche ein reineres Ansehen zu geben. Es kommt diese Aussprache des Worts von der groben Mund-Art der Bauren, welche für **den blauen Himmel** sagen **den blagen Hemmel**. Daher **Blagels** an stat **Blauels** oder **Blauchels**. In unsern Vier Landen machen die Weiber mit dieser Farbe einen eigenen Staat, und thun deren so viel an ihre Wäsche und Hauben,

Hauben, daß sie gantz dunckel-blau werden. Weswegen man sie auch De Blau-Huven nennet, und sie damit von andern benachbarten Land-Leuten unterscheidet.

(Blaker: Wand-Leuchter. M.)

blänkern: gläntzen, blincken. Vom blank.

blangen: neben, an der Seite her: iuxta. Scheinet zusammen gezogen aus by langen: längst neben her.

blaren: plärren, weinen. Wird auch vom Geblöcke des Viehes gebraucht.

Blar-Oge: einer der leicht und viel weinet: de nicks deit, as hulen un blaren.

Blaß: eine angeblasene Glut, die einen rothen Schein giebt. Denn wir sagen von einem Menschen, der im Gesichte feuerroth ist: He süht uth, als een Blaß Für. (Dat Licht gift eenen groten Blaß: es fackelt oder flackert starck. M.)

Folgende Wörter: Bleuster und Blüse sind vermuthlich mit diesem verwandt.

(Bleeke (e): Bleiche. Sprw. von einem, der schwartz und garstig aussiehet: He süht uth, as wenn he dem Düvel uth der Bleeke entlopen were. M.)

Bleeckfyst: Einer der bleich und elend aussiehet.

bleeckfystig: blaß und kräncklich von Angesichte.

(Blesse: der weisse Fleck, den einige Pferde an der Stirne haben, die daher auch selber Blessen genennet werden. M.)

Bleuster: eine auffahrende Flamme, wie vom angezündeten Pulver: ignis fulgurans.

bleustern: flammare, vehementer fulgere.

Blikkenslåger; ist bey uns nicht, der das Eisen zu Blech schläget, sondern ein Klempner, der aus dem weissen Bleche allerhand Geräthe verfertiget.

Block-Dreier: trochlearum tornator: der die sogenannten Dryse-Blökke oder Block-Rullen drechselt.

Blome: (Sprw. **Et regnet em in de Blome:** Es gelinget ihm alles; das Glück fällt ihm in den Schooß. M.)

blubbern; heruthblubbern: siehe **flubbern**, welches einerley.

Blüse: Feuer-Thurm, Warte: Pharus: dergleichen Hamburg auf seinem Neuen Wercke und auf Helgeland unterhält, zum Behuf der Schiffe, die sich des Nachts am Munde der Elbe nach diesem Feuer richten.

blüsen: Warte-Feuer machen. Metaphorice: im Gesichte glühen. **He blüset:** er siehet Feuer-roth aus, von aufsteigender Hitze. Conf. **bleustern.**

Blüser: Feuer-Wärter, der die Blüse zu unterhalten bestellet ist.

Böge: Biege, Krümme: flexura. Ist in der Corslake auch der Nahme eines Vorlandes an der doven Elbe, das von einer Krümme des Deiches befasset wird.

Böhn (*on*): 1. Die Decke eines Stockwerckes oder Zimmers: laquear: le platfond. **Bett ünnern Böhn:** biß an die Decke. Daher wird auch der obere Gaumen im Munde **de Böhn** genannt.

2. Der Boden über der Decke, insonderheit in den öbersten Stockwercken des Hauses, wo keine Zimmer, sondern nur Raum zu Waaren und andern Bedürfnissen zu haben. Z. E. **de Korn-Böhn, Holt-Böhn, Kahl-Böhn** &c. **to Böhn bringen** &c.

Sprw. **He hett Böhns im Koppe:** er führet hohe Gedancken; er will hoch hinaus.

Böhn-Hase: ein heimlicher Handwercker, der nicht Zunftmäßig ist. Wird Zweifels ohne also genannt, weil er sich, wie ein gejagter Hase, auf die Flucht geben und auf den Boden retiriren muß, wann die ordentlichen Ampts-Meister an den Orten, wo sie Befugniß haben, Haus-Suchung thun, und den Fuscher jagen. Zum wenigsten scheinet mir viel gezwungener, was Hr. Wachter angiebt in Glossar. p. 191. *baen* oder

bön

bön heisse bitten, und *hans* (woraus man zum Spott *hase* gemacht) ein Geselle: daß also Baen-hans oder Böhn-Hase bedeute socium opificem, qui iure precario gaudeat, indultu Senatus. Denn dieses wäre ja eigentlich ein so genannter **Frey-Meister**, welchen die Handwercker von einem **Böhn-Hasen** sehr wol zu unterscheiden wissen.

Böhn-Dehlen nennen unsere Holtz-Händler diejenigen Bretter, welche unterm Obdache eine sattsame Zeit gelegen, üm behörig auszutrocknen, und zum Getäffel dienen zu können.

Bohne. Sprw. wann iemand einen ruffenden nicht höret: **He ward Bohnen in den Ohren hebben.** item. **Hest du Bohnen geten?** Des ersten Ursache scheinet natürlicher, als des letztern.

bohnen: mit einer steiffen Bürste das polirte Holtzwerck und Getäffel reinigea und blanck reiben.

Bohnert: eine eigene Art runder Bürsten, mit einem aufstehenden Stiele, womit die erwehnte Arbeit trocken verrichtet wird.

Natt-Bohnert: eine längliche Bürste, womit man dasjenige **bohnet**, was beschmutzt ist, und sich ohne Nässe nicht reinigen lässet.

böhren und geböhren (*oe*): 1) sich gebühren: fas esse, convenire. **As't sick hört un böhrt**: wie es sich gehöret und gebühret.

Bört (Holländ. Beurt) die Ordnung, die einen trifft, etwas zu verrichten. **Wachtet juwe Bört af**: wartet, biß an euch die Reihe kommt. **Bört-Lüde** (Beurt-mannen) Schmacken-Schiffer, die zwischen gewissen Oertern in einer priuilegirten Anzahl nach der Reihe fahren müssen.

verböhren (*oe*): verbrechen, verwircken, in die Gebühr verfallen. Wenn es anders nicht richtiger ist zu sprechen **verbörden**, von dem Worte **Börde**, über wel-

ches Chr. Schlöpke in seiner Beschreibung von Bardewyck p. 35. sq. weitläufftig glossiret hat. Holl. *verbeuren*, siehe Kilian. in Dictionar.

2) sich zutragen, begeben: contingere. **Dat kann wol geböhren**: das kann leicht kommen. **Dat böhrt nich oft**: das begiebt sich selten.

böhren (*on*) heben, tragen: attollere, portare. Daher die Bürde. Sprw. **Wat man nich böhren kann, mutt man liggen laten.**

Geld böhren heisset entweder einnehmen, z. E. **van Dage is nich veel böhret**: heute ist nicht viel gelöset; oder für gültig nehmen, z. E. **dat wardt nich böhret**: das gilt nicht: man nimmt es nicht.

sick verböhren: durch heben sich Verdrieß thun.

upböhren: aufheben. Sprw. **Dar is he wol mit upböhret**: da ist ihm trefflich mit geholffen, scilicet.

Böhre: Bahre, Trag-Bahre. (feretrum, etiam plane Danicum. G.)

bökern (*on*) klopffen, hämmern (Dan. *böckern*. G.) Mag vielleicht eigentlich heissen **bötkern**, weil die Böttcher oder Faß-Binder, die wir **Bötker** oder **Bötjer** nennen, sonderlich viel klopffens machen.

bölcken: blöcken: mugire.

upbölcken: rülpsen: ructum edere.

Bolten: 1) Polzen, die man vom Armbrust schiesset.

2) grosse runde, und bisweilen forne eingehackte Nägel, womit am Schiff- und Haus-Bau das schwere Zimmer-Werck verbunden wird.

Splint-Bolten: sind stumpf, und haben am Ende ein Oehr, wodurch ein Splint oder Keilchen auf einer eisernen Platte inwendig vorgeschossen wird.

Knüppel-Bolten: Klöppel-Hölzchen, die auch wol von Elffenbein gedrechselt werden.

Boog: die Biege oder Richtung des Schiffs im segeln.

(Streeck.

(**Streeck-Boog:** der Strich im laviren von einer Seite zur andern. **Up'n andern Boog leggen:** metaphor. andere Anschläge fassen: changer de batterie. M.)

Booksbůdel: Ein vorgeschriebener Schlentrian in gewissen, sonst willkührlichen, Handlungen, welchen insonderheit die Hamburgischen Frauen im Kopffe haben, und demselben, bey allerhand Vorfällen im bürgerlichen Leben und Umgange, sehr genau nachzukommen pflegen. Was dieses Wort in Hamburg eigentlich für eine Herkunft habe, davon wird unter allen Muthmassungen wol die wahrscheinlichste bleiben, die der Hamb. **Patriot** angiebt P. II. p. 247 sq.

Boom: 1. Baum, arbor. Sprw. **Gott stůret de Bőme, dat se nich in den Heven wassen,** d. i. Gott lässet niemand gar zu mächtig und hochmüthig werden. **Hoger Bőme:** sehr, laut. **Dat Kind weenet hoger Bőme:** das Kind weinet mit lauter Stimme.

2. Das Floß, womit die Einfahrt des Havens geschlossen wird.

3. Ein Bürgerliches Gefängniß für Schuldener und andere, die nicht criminel erkannt sind: also genannt von dem ehemahligen Ober- oder Winser-Baum, dessen Wach-Thurm es gewesen. Daher die Redens-Arten: **nahm Boom setten; upm Boom sitten** rc.

Boossel: Kegel-Kugeln.

boosseln: Kegel schieben, mit der Kugel werffen.

Boossel-Hof: Bowlingreen: ein Haus in der Hamburgischen Neustadt, nebst einem offenen, mit Rasen belegten und gewalzten Platze, allwo die Engelländer sich mit ihrem Jeu de boule zu erlustigen pflegen.

Boos-Haken, für **Boots-Haken:** (wie **Boos-Mann** für **Boots-Mann**) hölzerne Stangen mit eisernen Haken, zu Fortschiebung und Anholung der Fahrzeuge. (Sprw. **Fyf Finger sůnd so goot as een Boos-Haken.** Womit man denjenigen einen Stich giebt, die mit der Hand in die Schüssel greiffen. M.)

Borg: verschnittenes Schwein.

börgern: dick und fett werden. He börgert: item: He legt eenen Börger-Buhk to: Ventrem proiicit. Id scilicet ciuile habetur.

börnen: zur Träncke führen; und absonderlich den Kälbern die Milch geben.

Born-Grund: böser Grind.

böseln (oy): ex Belgico *beuzelen*: liegen: mentiri.

(Bost-Fürken: ein kleines Feuer, welches man anleget, üm nur zum Zeitvertreib davor zu sitzen, und gleichsam nur die Brust zu wärmen. M.)

böten (oe): Feuer machen; anböten: anzünden; inböten: einhitzen; naböten: noch mehr anlegen; toböten: zuschüren; ünderböten: Feuer unterlegen. Für achterböten: zur Eile antreiben.

Fürböter: Calefactor.

Bötefür: Nomen honestissimae familiae Hamburgensis.

Hr. Rathlef in der Geschichte ietztlebender Gelehrten, P. V. p. 163. schreibet nach Lüneburgischer Mund-Art inbeuten, und will, daß es herkomme von dem alten Worte Beut oder But, das so viel als Holtz bedeute, wovon auch das Wort Büdde (bey uns Bütte) abstammen mögte; welches ich dahin gestellet seyn lasse. Zwar mag bey den Franzosen une boute auch soviel als eine Botte bedeuten; ob aber ihr boutefeu (incendiarius), des Brenn-Holtzes halber, mit der boute verwandt sey, oder ob vielmehr ihr verbum *bouter*, woher boutée, boutade, boutoir &c. kommen, unserem böten näher trete, das mögen andere entscheiden. Welcher massen das Verbum böten auch alle Arten des Aberglaubens, insonderheit mit dem Feuer, bedeute, belehret uns das neuliche Verzeichniß einiger veralteten Teutschen Wörter, welche in den Lüneburgischen Landes-Constitutionen vorkommen.

böten

böten (*oe*): büssen. Ein von dem vorhergehenden gantz unterschiedenes Verbum.

toböten: Zubusse geben. **Inböten**: einbüssen. (Jener Knabe klagete über Kälte, weil seine Mutter nicht **eingebüsset** (er wollte sagen **eingehitzet**) hätte. M.)

Böte: Busse, Straffe. Latino-barbaris *Bota*. **Tobote**: Zulage. **Böte sitten**: Kirchen-Busse thun.

Bött: Länge oder Vorrath eines Strickes, damit man nachgeben, oder **fyren** kann: copia funis ad laxandum. Also nennen unsere Kinder ihren Bind-Faden, an welchem sie die papiernen Drachen in die Luft steigen lassen, **dat Bött**. Daher: **Bött laten, Bött geven**: nachlassen, nachgeben. Hievon haben wir oben das Wort **Allbött**, so wie es bey uns im Gebrauche ist, abgeleitet, indem damit etwas zugestanden, und, als unstreitig, nachgegeben wird. Hr. Wachter aber führet es her von dem Worte *Bott*, welches einen Schlag bedeutet, und saget, daß in Schwaben *allebott* so viel heisse, als **iedesmahl**, omnibus momentis, vicibus, ictibus. in Glossar. p. 194. fin. & 196. med.

Bötter: Sprw. **Spött man nich mit de Bötter, du ittst se noch ins gern upm Brode**: verachte ein Ding nicht, dessen du einmahl benöthiget seyn mögtest.

bottern: Butter machen, it. zu Butter werden. Metaphorice: gelingen, Vortheil schaffen. **Dat will nich bottern**: da will nichts heraus kommen; das ist verlohrne Arbeit.

(**Botterlicker**: Zwiefalter, Sommer-Vogel, Schmetterling: papilio. M.)

Brack: ein tieffes Loch, welches von dem einstürtzenden Wasser gemacht wird, an der Stelle, wo ein Deich durchgebrochen.

braden: braten. (Sprw. **He mutt allerwegen mit bra-**

den: Er muß allenthalben mit hinten und forne seyn. M.)

Braden un Saden: das nennet der gemeine Mann eine vollkommene Mahlzeit, wo man nehmlich gebratenes und gesottenes gehabt hat.

Brandewyns-Pape: Brantewein-Säuffer; insonderheit ein versoffener Priester.

Braß: Menge, Hauffe: congeries indiscreta. **Den ganzen Braß** 2c.

Brathem: Athem, Dunst: halitus, vapor: Angl. breath. **Dar mutt keen Brathem ankamen:** da muß kein Hauch oder Qualm ankommen.

bebrathemen: bedünsten, bequalmen, wie an den Fenstern in warmen Stuben geschiehet, wann es draussen kalt ist.

(**Bregen** (,,): Gehirn. Angl. Brain. M.)

breuen: 1) brühen.

afbreuen: mit siedendem Wasser z. E. von den Schweinen die Haare, von dem Geflügel die Federn herunter bringen.

2) brüten. Welches eigentlich vom kleinen Ungezieffer gesagt wird. Z. E. **Em breuet de Kopp:** caput eius generat pediculos.

Breuels: Brut.

breuern: zum brüten geneigt. **Syn Sweet is breuern:** sein Schweiß brütet leicht. **Kinder hebben breuerne Köppe:** die Köpffe der Kinder brüten gern Ungezieffer.

(**Bricken:** 1. hölzerne Teller.
2. Steine im Brett-Spiel. M.)

Brook: 1) Ein niedriges und feuchtes Land, entweder in Morast und Gebüsche, oder in Wiesen und Wärdern bestehend, wie bey uns der **Gras-Brook, Hammer-Brook, Reth-Brook** 2c. Daher auch in Hamburg, wo die Stadt an der Süder-Seite auf der Wiese hinaus gelegt ist, einige Gassen den Nah-

Nahmen behalten, nehmlich: der Schiffbauer-Brook, Holländische Brook und Wandbereiter-Brook.

2) Die Hosen. Holländ. de Brock. Daher Schytebroek: Hosen-Scheisser. (**Förbrook**: Hosen-Schlitz. M.)

Brüche, Brüchen-Talg: das innere Fett am Eingeweide des Horn-Viehes, sammt dem Netze, ohne die Nieren.

brüddeln: ungeschickte Hand-Arbeit machen.

Brüddeler; Brüddeley: Hümpler; Stümperey.

brüden: hudeln, scheren, vexiren: illudere, molestum esse, exagitare. **He brüdet ju wat**: Er vexiret euch. **Wat brüdt et my**: Was schiert es mich? (**He is mit dem Koppe gebrüdet**: Er ist nicht richtig im Kopffe. M.) **Brüdet darvan**: Schiert euch davon.

ungebrüdet laten: ungehudelt lassen, sich mit etwas nicht abgeben. Wie man im Sprw. saget: **De dat Latyn nich versteit, de late et ungebrüdet**. it. **ungebrüdt is 't beste**: unverworrn ist gut Garn.

Brüderey: Vexirey: raillerie. it. eine Arbeit, da es nicht mit fort will.

Lüde-Brüder: Leute-Vexirer, Spötter, Betrieger: Empaecta, impostor.

verbrüden: verhunzen, verderben, corrumpere.

verbrüdt, oder wie einige sprechen, **verbrüdtsch**: stoltz, trotzig.

verbrüdt uthsehn: ein hochmüthiges Ansehen haben.

(**brüggen, steenbrüggen**: mit Steinen pflastern.

Steenbrügger: Pflasterer. M.)

(**Brummkater**: murrischer Mensch, der immer murret, wie die Katzen. M.)

(**Brunsilcken**: Basilien-Kraut: Basilicon. M.)

(**Bruse**: der durchlöcherte Aufsatz an der Röhre eines Garten-Giessers, wodurch die Pflantzen mit Wasser besprützet werden. M.)

Bruuß: Beule am Kopffe, vom fallen, stossen, oder schlagen.

Bucht: Biege, Krümme: flexura.

in de Bucht springen: hurtig an die Arbeit gehen, wacker herdurch müssen und zugreiffen. Die Schiff-Leute, denen diese Redens-Art eigen ist, werden am besten wissen, ob es richtiger heisse **in de Boog springen**, weil de Boeg eine gewisse Stelle ist auf dem Vordertheile des Schiffes, daher vielleicht Boegspriet, Boeglynen &c. den Nahmen haben.

Buck: ein iedes Gestelle, worauf das Bau-Holtz entweder geschnitten, oder von den Zimmerleuten bearbeitet wird.

Budden, siehe **Dutten**.

Büdel-Pasen: So nennen unsere Köchinnen die länglichte leinene Beutel, worin sie zur Schlacht-Zeit Grütze stopffen, und also **Beutel-Würste** machen.

Buffenstöter: grober Mensch, der iedermann unbescheiden vor den Kopff stosset: importunus, impetuosus, petulcus.

Buhk: Bauch. **Börger-Buhk**, siehe **börgern**. (Sprw. **Elckeen findet synes Buhkes weddergade**: ein ieder findet seines gleichen. **Den Buhk föruht steken**: sich brüsten. M.)

buhked: bäuchicht, weit: ventriosus, mensurae capacioris. Z. E. **buhkede Tünnen, buhkede Balljen** etc. **He hett sick buhked eten**: venter eius ab ingesto cibo intumuit.

buhked Band und **smal Band** ist ein Unterschied der Tonnen-Masse, welcher insonderheit beym Butter-Handel beobachtet wird.

buhkslagen: kurtz und starck Athem holen, wie man thut, wann man sich hefftig beweget hat. Wird vornehmlich von Thieren, als Pferden und Hunden, gebraucht, denen, nach einem starcken Lauffe, der Bauch schläget.

bühken: item **in de Bühke setten**: das gewaschene Leinen-Geräthe in einem bäuchichten Kübel, die Nacht über, unter der Lauge stehen lassen.

Buh-

Buhköhken: Jst der Nahme des Rindviehes in der Sprache mit kleinen Kindern. Wann aber unsere einfältigen Weiber vermeinen, daß in dem bekannten Wiegen-Liede: **Bukököhken van Halberstadt** ꝛc. ein Rind-Vieh gebeten werde, dem Kinde was zu bringen; so mögen sie sich berichten lassen, daß dieses **Bukköhken** sey der vormahls im eilften Jahr-Hundert gewesene Bischoff zu Halberstadt, Bucco, oder Burchard, welcher eine solche Kinder-Liebe soll gehabt haben, daß er niemahls ausgegangen, ohne denen ihm begegnenden Kindern etwas zu schencken. Daher eine iede Amme ihrem Kinde, wenn es schlaffen muste, vorgesungen, daß sodann der liebe Bucco kommen, und auch ihm was schönes bringen sollte. vid. Reimmannus in Diss. de Chronico Halberst. Io. a Winningensted. p. 27.

Bühre: Ueberzug übers Bette. **Beddes-Bühre; Pöhl-Bühre; Küssen-Bühre** ꝛc.

Bühren-Warck: Gewebe zum Bett-Zeuge, das dicht und fest gemachet wird, damit keine Federn heraus dringen können.

Bule: Beule. (Sprw. **Ungewent Arbeit bringt Bulen.** M.)

Bülgen: Wellen: fluctus.

Bulle: 1) Stier: taurus.

Bullen-Byter: grosser breitmäulichter Hund, der auf den Stier gehetzet wird. Metaphorice ein starcker Zäncker, der iedermann zu Leibe gehet.

Bullen-Pesel: Prügel von geflochtenen Riemen. Proprie genitalia tauri, quae, perinde ac balaenarum, verberibus infligendis valde sunt idonea. Gallice: Nerf de boeuf.

Bullen-Stall: ein bedeckter Durchgang unter einem Hause, der von einer Gasse zur andern führet. Dergleichen in Hamburg noch an dreyen Orten in der alten Stadt vorhanden. (Glaublicher massen rühret dieser

Nahme

Nahme daher, weil an solchen bedeckten Oertern gemeiniglich die Mannes-Personen ihr Wasser abschlagen. M.)

2) Ein grosses viereckte8, obenher bedecktes, und inwendig mit Steinen beschwertes Schiffs-Gefäß, worin ein starcker Mast-Baum, oben mit einem Esels-Haupte, und unten mit einer Winde. Diese Machine brauchen die Schiffbauer, wann sie ein grosses See-Schiff kylhalen, d. i. auf die Seite legen wollen, damit der Kiel über Wasser komme, und das Schiff unten gekalfatert werden könne.

bullern, buldern: poltern.

Buller-Broock, Bullerjahn: Hans Ungestühm, Polter-Hans.

Buller-Wedder: Donner-Wetter.

(in't Ohr runen, dat et im Koppe bullert: einem heimlich was verdrießliches sagen. M.)

Bülten: ein Rasen, oder mit der Erde ausgehobener Büschel von Kraut oder Blumen, dessen Wurtzeln die Erde zusammen halten.

(bültig: klumpig, wann sich von Wolle oder Federn Klumpen zusammen setzen, davon die ausgestopfften Sachen unbequem werden. M.)

Bumann: Popantz, womit man die Kinder schrecket: Terriculamentum puerorum.

bummeln: bammeln, hangend schweben.

mit achteranbummeln: sich hinten anfügen, mit von der Gesellschaft oder am Gefolge seyn wollen.

(Bummel-Fest: Pöbel-Schmaus. M.)

Buncken: Buncken-Knaken: grosse Knochen, Bein-Röhren von grossem Viehe.

bunckerich: hager, knöchern.

Hunckbuncke: ein mageres Thier, dem die Knochen hervor ragen, insonderheit ein Ochse. (De Huncken de Buncken, de scheven Haluncken! Spott-Reim. M.)

Bund:

Bund: Windeln. **Dat Kind in den Bund bringen**: einwickeln. **He deit noch wat in den Bund**: adhuc inquinat incunabula: d. i. er ist noch ein junges Kind: er weiß noch von nichts.

bűncken, **inbűncken**, quasi **inbűndeken**: einwickeln, einhüllen. **Een inbűncked Kind**: ein Kind in Windeln. **Bűnckel-Dook**: Wickel-Tuch.

Bunge: Trommel: tympanum. Item eine grosse blecherne Dose.

de Bunge geit: die Trommel wird gerühret.

Bungen-Slag: Trommel-Schlag. Metaphorice: ein allgemein Gerüchte.

Bungen-Sucht: tympanites: wann der Leib wie eine Trommel gespannet wird.

Bunnjes: ein dicker fetter Mensch: welchen der gemeine Mann zu nennen pfleget eenen **dicken Bunnjes**.

(**Buntfőderer**: Pelzer, Kürschner: pellio. M.)

(**burt**: fort. **Burt un hen**: fort und weg! verlohren! perdu. M.)

Bűsse: Büchse. Bedeutet zwar, wie im Hochteutschen, so wol pyxidem, als bombardam; wir brauchen es aber auch von dem Trinck-Geschirr der saugenden Kinder, in der Redens-Art: **He is, Gott segens, so rund, as wenn he mit der Bűsse sőget were.**

bűten: tauschen. **Wűllen wy bűten?** wollen wir tauschen?

verbűten: durch Irrthum vertauschen. Z. E. **Se heft ere Hőde verbűtet**: sie haben ihre Hüte verwechselt.

űmbűten: umtauschen.

kűtebűten: wird mehrentheils vom unziemlichen Tauschen gesagt, wann z. E. die Kinder unter einander mit ihren Sachen einen unerlaubten Umsatz treiben.

In dem alten zu Cölln A. 1477 gedruckten *Vocabulario Teuthonista* finde ich die verba *cuyden* und *buyten*, welche beide erkläret werden durch wechseln, tauschen. (Nostrates efferunt **bytte og bytte**. Posterius, scil.

at

at bytte, est antiquum & plane Danicum verbum, permutandi actum denotans. Hytte a recentioribus adiectum, vt per iocum iis applicetur, quibus mos est, frequentes permutationes exercere. Talia sunt & *Hesebese*, *charivari*, *pêle-mêle &c.* G.)

buten: aussen. **Buten Dohrs:** extra portam. **Buten un binnen:** auswendig und inwendig. **Van buten to:** extrinsecus.

van buten weten, oder **buten Kopps:** auswendig wissen: memoriter scire. **Buten Breves:** ohne erst nachzulesen.

Buten-Lüde: die ausser der Stadt wohnen, fremde: extranei.

buten Tydes: ausser der behörigen Zeit.

Buten-Warck: Klöppel- oder Spitzen-Werck an den Ueberzügen der Bett-Küssen und Pfühle.

Butt: Platteise: rhombus piscis. Sprw. **He mag Bütte schümen:** Er taugt nicht dazu: er mag nur zu Hause bleiben.

Butt: wird bey uns auch von kleinen Kindern gebraucht: z. E. **et sündt noch lüttje Butten:** es sind noch kleine Kinder.

butt: (Adiectiuum) grob, plump: rudis, hebes, importunus.

Buttheit, Buttigkeit: Grobheit, Ungeschliffenheit.

Wir haben dieses Wort von den Niederländern: und weil bey selbigen Bot auch sonst einen Schlag oder Stoß, mithin das Verbum botten, it. uytbotten, schlagen, ausstossen bedeutet, (siehe ten Kate Vol. II. p. 603) so fällt die Verwandtschaft dieses Begriffes mit dem groben und plumpen ziemlich in die Augen. Dessen aber ungeachtet wandert Henischius (in Thesaur. p. 468) mit dem Holländischen Worte bot nach Griechenland, und soll es herkommen von Boeotus, weil man die Boeotier, bekannter massen, tanquam in crasso aere natos, für dumme Tölpel gehalten. Allein, wofern die Niederlande schon sollten bevöl-

bevölckert gewesen seyn, ehe sich in Griechenland Boeotien besonders nahmhaftig gemacht, und ehe Boeotica sus zum Sprichwort geworden; so wird es schwer fallen, zu zeigen, wann und woher die Art und der Nahme der entlegenen Boeoten den Batavìern so bekannt geworden, daß sie in ihrer Sprache ein gemeines Wort daraus gemacht, und einen stumpfen tölpischen Menschen bot oder boeot genennet haben; da doch bey den Römern selbst dieser Gebrauch nicht so gar gemein gewesen, auch die Batavier ihre commercia schwerlich auf Achaia werden geführet haben. Inzwischen hat Henischius in seiner Meinung einen grossen Vorgänger gehabt an dem gebohrnen Niederländer Erasmo, welcher in Adagiis (edit. Wechel. 1656. p. 401) sich also vernehmen lässet: Quoniam constat, vel ob Romanum imperium latissime propagatum, vel ob commercia & negotia rerum, voces Germanicae, Gallicae, Britannicaeque linguae fuisse mixtas; suspicor a Graecis ad nos dimanasse, quod hominem stupidum, ac nullo mentis acumine praeditum, vulgo dicimus *bot*, pro *Boeoto*. Proprium enim huic linguae, voces quamuis multarum syllabarum in vnam syllabam contrahere.

Bütte: Botte. Daher das Latino-barbarum *botta*. vid. Olivar. Vredii Histor. Comit. Flandr. T. I. p. 249.

Hand-Bütte, it. **Water-Bütte**: kleine Schöpff-Botte mit einem Angriff.

Bütten un Balljen: nennet man bisweilen überhaupt alles hölzerne Geräthe.

Bütten-Binder: Böttcher, der im kleinen arbeitet.

Schulsche Bütte: so wird ein unmanierliches Frauen-Mensch gescholten.

Was eigenes ist es, daß von unserm gemeinen Manne ein Baret, und insonderheit ein Priester-Hut, vielleicht der Figur halber, eene Bütte genennet wird.

butz, oder **buutz**: item **butzen** sind Wörter, womit wir dem Schalle eines stossenden oder fallenden Dinges nachahmen.

men. Z. E. Buuz dar ligt he! it. He fallt dat et buzet ꝛc.

Büxen: Hosen.

buxeren: ist ein an mehren Orten bey der See-Fahrt gebräuchliches Wort, und heisset ein grosses Schiff durch vorgespannete kleine Fahrzeuge mit Rudern fortschleppen.

C.

Chim an-stat Joachim. Ist eine den Bauren in unserer Nachbarschaft gewöhnliche Nahmens-Verkürzung.

D.

Daak: Nebel. (Est Danicum *Daage*, vnde & daaget Luft, daaget Väirlig. G.)

daakig, oder daakerig, welches die Schiffer nennen mistig: neblicht.

et daaket: es fällt ein Nebel.

daakſen, afdaakſen, dördaakſen: abprügeln, durchwambsen.

dabeln: doppeln, spielen, insonderheit im Brete.

Dabeler: Spieler.

Dabel-Steene: Bret-Steine: taxilli.

Dag: Tag. Davon sind folgende idiotica:

Nu is et Dag: nun ist die Sache klar, nun liegts vor Augen.

van Dage: heute. Van Dage över acht Dage: heute über acht Tage.

sick van Dagen dohn: sich ums Leben bringen. Wird von hefftigem Gram und Ungedult gebraucht. He will sick van Dagen dohn: er will sich zu nahe thun, oder zu Tode grämen.

(dagdingen: diem dicere. M.)

dahl:

dahl: nieder, niederwärts. Settet juw dahl: setzet euch nieder. Up un dahl: auf und nieder.

bydahl: neben nieder; hendahl: hinunter; herdahl: herab.

Componitur cum omnibus verbis, motum significantibus. E. gr. fallen, fahren, gahn, glyden, laten, leggen, ryten, slahn, smyten, spölen, treden &c.

dahlen: sincken, niedriger werden. Dat Water dahlet: das Wasser fällt. De Prys dahlet: der Preis wird geringer. Das Gegentheil ist rysen: steigen.

dammeln: tändeln: ineptire, nugas agere.

Dammelke: Thörin, die immer tändelt.

Dammel-Platen: kleines Schürtzchen, so vom Frauenzimmer für die lange Weile, und bloß zum Zierrath, vorgebunden wird.

(Damp-Horn: Leschnapf; Gall. éteignoir; Angl. extinguisher. M.)

dannig: starck, vermögend: valens. He mutt noch erst wat danniger warden: Er muß noch erst mehr Kräffte kriegen. Ick bin nich so dannig: Ich habe das Vermögen nicht.

Es ist wol kein Zweifel, daß dieses Wort seinen Ursprung habe aus dem zerrissenen sodanig oder sothanig, woraus der Unverstand zwey Wörter gemacht, und dem danig, oder, wie es ausgesprochen wird, dannig, als einem besonderen Adiectiuo comparabili, die Bedeutung eines Wolvermögens beygeleget hat; da doch sothanig eine iede Beschaffenheit, sie mag gut oder schlecht seyn, andeutet. Daß aber dieses sothanig so viel sey, als so gethan oder so gestaltet, solches beweiset die Sprache der Holländer, als welche nicht allein ebenmässig sagen zodaenig, it. dusdaenig, dergestalt; hoedaenig, welcher Gestalt; hoedaenigheyt, Beschaffenheit; sondern sie brauchen auch das Wort gedaen, an stat beschapen. Z. E. wel gedaen, frisch und ansehnlich, bene constitutus;

tus; hoe is hy gedaen? wie siehet er aus? de Gedaente, die Gestalt, das Ansehen: forma, habitus corporis.

(Darmstryker: Fiedeler. M.)

dathlick: geschwinde, bald: statim, confestim.

daueln: die Zeit vertändeln, nichts rechtschaffen angreiffen.

Daueler: Faseler, Zeitverbringer.

he geit un dauelt: er weiß nichts anzufangen: nihil agit; nugis tempus terit.

daven: toben, turnieren: de Kinder mögen gern jachtern un daven: pueri libenter discursitant, & tumultu lasciuiunt.

Deef an't Licht: ein brennender Neben-Tocht, wovon der Tallig geschwinder wegschmeltzet, und das Licht gleichsam bestohlen wird.

Deel: an stat Menge. Een heel Deel: eine gantze Menge. Tweeder Deel: Zweyerley.

(deepgahnd: tieffgehend. Wird Sprichwortsweise gebraucht von einem, der viel draufgehen lässet: Et is een deepgahnde Schipp. M.)

defftig: trefflich: egregius.

Dege: Gedeyen. Goden Dege hebben: wol zunehmen. Dat Kind hett keen Dege: das Kind hat kein Gedeyen.

in Undege kamen: abnehmen, kräncklich werden: it. in Abnahme der Nahrung gerathen, zurückkommen.

degen, deger, degt: (vermuthlich von dögen, und nicht vom Degen a gladio, wie Hr. Wachter meinet im Glossar. p. 267.) tüchtig, rechtschaffen: strenue.

to degen rein maken: rechtschaffen reinigen.

he is nich to degen: er ist nicht wol auf: non recte valet.

so deger, it. so dicht un so deger: dermassen: adeo.

degt afkloppen: tüchtig abprügeln.

degelick, siehe dögen.

(Degen lat den Jungen gahn: Junge lat den Degen gahn:

gahn: Spott-Wort an die Knaben, denen man den Brat-Spieß zu frühe angehäncket. Cicero: Quis generum meum gladio alligauit? M.)

Dehle: der öffene Raum forne im Hause: cauaedium, vestibulum.

Herren Dehle: des Richters Haus: Praetorium.

Dehlen-Löpers: Diehlen-Procuratores; qui non in iudicio, sed tantum apud Praetorem agunt.

deyen für **gedeyen**.

uthdeyen: sich verbreiten, aufquillen. **Dat Mehl deyet uth**: es thut sich von einander.

Desen (*n*): Biesam. **Desen-Büsse**: Balsam-Büchse. **Desen-Katt**: Zibeth-Katze. **Desen-Knoop**: Biesam-Knopff. M.)

Deuen, Holl. Duygen: Dauben, Dügen, Tonnen-Stäbe. **In Deuen fallen**, oder **liggen**, sagen wir von einem Fasse, das, wegen verfauleter oder gelöseter Bande, in seine Stäbe zusammen fällt. **In Deuen slahn**: ein Faß oder Tonne aus dem Gebände schlagen.

dick: wird auch gebraucht für trüncken. **De Kerel is dick**: der Kerl ist voll. **Dick un duhn**: gantz besoffen.

dicke Fründe: vertraute Freunde.

(**Dickwust**: einer der kurtz und dick ist. M.)

Dyken: einen Deich machen, einen Damm schlagen: aggerem iacere.

todyken: den Deich schliessen. Metaphorice: hinlänglich seyn: sufficere ad iuuandum. **Dat will by eme nich todyken**: da wird er nicht mit auskommen.

Dikke Tünn: so spricht hier die Einfalt aus das Wort Ducaton.

Dymen: Hauffen von Garben oder Heu, welche mitten auf den Feldern zusammen geleget werden, biß man sie einführen kann.

(**Docter Dünnmantel**; Spott-Nahme eines armen Graduirten. M.)

dögen (*ow*): taugen. **Dögt**: Tugend.

degelick (quasi **dögelick**) fromm, tugendhaft. **Een old degelick Mann**: ein alter ehrlicher Mann. **Degelick wesen**: fromm seyn, sich wol schicken.

(**Undögt dohn**: Unheil anrichten, Schaden thun. M.)

Een Undögt: ein Taugenicht.

dohn: thun. Davon sind folgende idiotica:

van dohn hebben: nöthig haben. **Wy heft juwer nich van dohn**: wir brauchen euer nicht. Insonderheit sagt man de necessitate alui exonerandi: **van dohn hebben**: vrgeri stimulo ventris. –

a a dohn, oder **ädohn**: verecundum verbum muliercularum nostrarum de infantibus cacaturientibus aut micturientibus.

sick bedohn: sich garstig machen. Daher der Pleonasmus lächerlich ist, dessen einige sich gewehnet haben, wann sie z. E. sprechen: **ick bedanck un bedoh my.** it. **He will sick nich bedüden un bedohn laten.**

sick verdohn: sich breit machen, groß thun: superbire. **Se verdeit sick mit eren Pareln**: sie stolzieret mit ihren Perlen. **Verdoh dy man nich to veel**: Mache dich nur nicht zu breit.

Verdohner: Stutzer, Prahler, Großthuer.

updohn: anschaffen, auflegen. **Holt updohn**: Holz anschaffen. **Dar is nicks by uptodohn**: Da ist nichts bey zu gewinnen. Scherzweise sagt man auch: **ene Frow updohn**: heirathen.

(**Döhr** (*ow*): Thüre. Sprw. **Dar sy de Döhr för**: Bey leibe nicht: Absit! Einige setzen noch hinzu: **mit der hölten Klincke**; andere: **un dat heele Huus. Man söcht nüms achter de Döhr, edder man steit sülvst darför**: Wer andere beschuldiget, macht sich selbst verdächtig: quisque alios ex se plerumque iudicat. M.)

Doof: 1) taub: surdus. Sprw. wann einer auf das, was ihm gesaget wird, nicht groß achtet: **Dat hebb ick hört, sede doove Gerd.**

2) betäubet, erstickct. **Doove Eyer**: wo keine Küchlein auskommen. **Doof Für**: ein Feuer ohne Glut. **Doove Emern**: ausgebrannte Asche. **Doove Nöte**: ledige Nüsse.

3) trübe, unscheinbar. **Dooven Tafft**: der keinen Glantz hat. **Doof Sülver**: das matt und nicht poliret ist. Hieher gehöret die Redens-Art: **up'n dooven Dunst**, d. i. auf ein blosses Gerathewol; wenn man nehmlich etwas aufs ungewisse unternimmt, ohne scheinbare Hoffnung des Gelingens.

4) seicht, untieff: vadosus. Wird bey uns von Wassern und Canälen gebraucht. Also heisset de **doove Elve** derjenige seichte Arm der Elbe, der mitten durch die Vier Lande gehet; und von einem engen schlammichten Canal, oder vormahls sogenannten Syle, wird in Hamburg eine bekannte Gasse, welche derselbe quer durchgehet, **bym dooven Flethe**, genennet.

döven: dämpfen, tilgen.

uthdöven: auslöschen.

bedaven: bedeckt, überzogen. (Also spricht man vom eingesaltzenen: **dat Fleesch is nich bedaven**, d. i. es gehet die Pekel oder Saltz-Brühe nicht darüber her. M.)

Doodt: mors. **De Doodt löpt över't Graf**: so spricht man zu einem, der ein schaudern empfindet, ohne dessen Ursache zu wissen. M.)

Dornsse, oder, wie es bey uns von etlichen ausgesprochen wird, **Dönsse**: Stube: ein Zimmer, das man heitzen kann.

Der Gebrauch dieses Wortes gehet weiter, als in Hamburg. Ich finde es schon in einem A. 1587 geschriebenen Stifftungs-Briefe des Armen-Hauses, oder so genannten Heil. Geistes in Hannover. Denn da sagt der Stiffter Mauritius von Sohde. § 2: „Es soll einem ie-

 den

„den Armen eine Cammer, die er sein Lebenlang zu be„wohnen, eingethan werden; und sollen sie sich sonsten „einer gemeinen Dörnzen, wo ich dieselbe darin zu„richten und aufbauen lassen, und daneben mit Feuer und „Lucht versorget, nach der Zeit und der kalten Lufft Gele„genheit gebrauchen." Ja es muß dasselbe Wort auch in Thüringen vor mehr als 200 Jahren gebräuchlich gewesen seyn. Massen in der Historie des Erfurtischen Aufruhrs A. 1509, welche N. Eberbach zu selbiger Zeit geschrieben, und Hr. Jo. Gottlob Horn der zweyten Sammlung seiner Sächsischen Hist. Hand-Bibliothec einverleibet hat, findet man p. 168. 184. 185. 188. und an mehren Stellen, eines Zimmers erwehnet im Gefangen-Hause zu Erfurt, welches die schwartze Dörnsse genannt worden; so wie daselbst auch die neue Dörnze vorkommt p. 183. Biß auf bessere Belehrung muthmasse ich, daß dieses Wort von dörren oder trocknen herkomme, weil man in die Wärme und an den Ofen bringet, was man dörren will; daher auch die Darre der Mältzer ihren Nahmen hat, weil es ein ὑπόκαυσον ist.

dörde, dörtein, dörtig: dritte, dreyzehn, dreissig.

dören (*on*) siehe dröven.

dörtrappt: durchtrieben, listig: callidus, versutus: ἐπίτριπτος. siehe trappen.

dösig (*en*): lässig, müde, dumm: quales solent esse a crapula.

Lösig un dösig: träge und unlustig.

Dösigkeit, Döserey: Mangel an Witz und Munterkeit.

He geit in de Döserey: er gehet mit wüstem Gehirne, und weiß nicht, was er thut.

Döveke (*en*): ein höltzerner stumpfer Zapfen, womit man an den Bier-Tonnen den Pfropf hineintreibet, wann der Hane eingestecket werden soll.

Döveken-Släger: war vor diesen bey dem öffentlichen Höge oder Umgang der Brauer-Knechte in Hamburg eine eigene Person, die aber ihre Rolle vielleicht so grob gespielet,

gespielet, daß durch Obrigkeitliches Verbot das mißbräuchliche **Döveken slahn** abgestellet worden. Wovon der wolsál. Hr. Matthaeus Slüter nachzusehen, in seinem Tract. von den Erben in Hamb. p. 372.

Dracht: ein hölzernes Schulter-Joch mit zweenen Armen, woran hangende Eimer und andere Dinge getragen werden: Z. E. **Melck-Dracht, Water-Dracht** rc.

Drade: geschwinde, bald. War vormahls ein allgemein Teutsches Wort, wie aus einigen Kirchen-Liedern zu ersehen. Jetzo ist es in Ober-Sachsen veraltet. Bey uns spricht man es abgekürzet aus: **dra**, z. E. **jo so dra**, ja so bald. Und eben so sprechen auch die Holländer. Ob nun bey diesen aus dem Worte *rad*, celeriter, durch Versetzung der Buchstaben, geworden sey *dra*, wie Hr. Wachter meinet, solches mag einem ieden zu gläuben, oder in Zweifel zu ziehen, frey stehen.

Dragband: ein über die Schultern hinten und forne herabhängendes, und so wol quer auf der Brust als auf dem Rücken zusammen gehaltenes starckes Band, von 4 Enden, mit Löchern, in welchen die Hosen vermittelst Haken befestiget werden, daß sie nicht von den Lenden fallen können. Ein breiteres, so über den Rücken Kreutzweise gehet, brauchen die Karrenschieber und Sänften-Träger, so von ihnen een **Drege-Tau** genennet wird. M.)

Dragge: eine Art Ancker, deren man sich auf Evern und andern kleinen Fahrzeugen bedienet. Haben gemeiniglich drey oder vier Klauen, und einen blossen Schafft, ohne Quer-Stock.

Drake: ein oben rundes und unten zugespitztes flaches Gemächte von aufgespanneten Papier, mit einem langen Schwantze, welches unsere Knaben an einem Bind-Faden, den sie im lauffen nachgeben, als einen Drachen, in die Luft steigen, und vermittelst des Windes in beliebiger Höhe stehen lassen. Gall. Cerf volant. Angl. Kite M.) conf. **Bott**, und **fyren**.

drall: dicht, fest, hart zusammen: compactus, contortus.
een drall Tau: ein hart gedrehetes, oder fest geschlagenes Seil.
drallen Tweern: Zwirn, der zu starck doubliret ist.
dralle Melck: Käse-Milch, die nicht sanft, sondern zu hart geronnen ist.
Metaphorice: wol bey Leibe, von festem Fleische. Z. E. eene lüttje dralle Deern: une petite fille bien potelée. Een drall Perd: ein gedrungen Pferd.
Drell: weil es ein dichtes und dickes Gewebe ist, scheinet mit dem Worte drall verwandt zu seyn: Wofern aber Drell und Drillich (trilix) einerley ist, so kann es wol von drey, wie Zwillich von zwey, seinen Nahmen haben.

Dramm: Verdruß, Drangsal: tort. Dramm andohn: beleidigen, Schaden thun. He schall my keenen groten Dramm andohn: er soll mich wol ungehudelt lassen.

(drange, für gedrange, enge. Dat Finster geit drange up un to. M.)

drapen: treffen.

Drapen: Tropffe. s. drüppen.

Dree-Been, it. dreebeende Buck: ein Stuhl ohne Gelehne, mit dreyen hölzernen Beinen, dergleichen Bock einige sitzende Handwercker auf der Werckstat zu gebrauchen pflegen. Sprw. He hett so veel Verstand, als een dreebeende Buck.

(Dreedraht: gemeiner Korn-Brantewein, welchen der Pöbel mit allerley Nahmen beleget. M.)

dreehaarig: muthwillig.

Dreft (n): Dreyfuß.
(Sprw. He is up synen rechten Dreft: er ist bey guter Laune. Also: He is up keenen goden Dreft: il est de mauvaise humeur. M.)

Dregsel:

Dregsel: Samen oder Auswurff des fliegenden Ungeziefferes. Z. E. **Fleegen-Dregsel**: Geschmeiß der Fliegen, woraus sich, insonderheit im Fleische, Maden und Würmer erzielen.

(**Dreier**: Drechsler. M.)

drepelick: Mag wol, seinem Ursprunge nach, dasselbe seyn, was **trefflich**. Doch heisset es bey uns reinlich, nett: propre, insonderheit in der Kleidung. **He geit drepelick**: er trägt ein gutes Kleid. **Se holt sick drepelick un rein**: sie hält sich reinlich und sauber. (*Drepelig* potest forte Hamburgensibus in vsu esse pro **reinlich**, *propre*. Verum Danis *Drabelig* est praestans, eximius, venerabilis: **En drabelig Mand**. G.)

(**Dreves un Drütje**, sollen ein Paar einfältige Leute bedeuten. M.)

Driakel: Theriaca. **Driakel up Gum**: Emplastrum Diachylon cum Gummis.

dryseln: zögern, tändeln, hinlässig arbeiten.

Dryseler: langsamer Mensch, der nichts mit Fleiß und Ernst angreiffet.

Dryselmatz: Idem.

drysen: **updrysen**: an Stricken aufziehen, aufwinden. Teuthonista: **Tryss**: Winde. **tryssen**.

Dryse-Block: sonst auch **Block-Rulle**: Kloben, Scheibe: trochlea.

dryven: 1. fluitare.

in der Drift: im Gange, in der Fahrt, im Gebrauche. Conf. **in der Flate**.

2. propellere.

dryvends: also bald, fort weg: illico.

bedryvern: fleissig, rüstig: expeditif: qui opus suum vrget. Der den Karren nicht stecken lässet.

Drog: Schalck: von **dregen** (*e*): triegen. **Een losen Drog**: ein arger Schelm. Sprw. **Een Droom is een Drog, dat was he vorm Jahre, dat is he oock noch.**

drög: trocken. (Sprw. He het syne Saken up't dröge brocht: er hat das seine verthan. Syn Geld mit drögen Munde vertehren: viel ausgeben, und nichts dafür geniessen. M.)

dröge Amme, drög Minsch: nutrix ἀγάλακτος, die man nicht zum säugen, sondern zum Kinder-warten brauchet.

de Koh steit drög: sie wird nicht gemolcken.

de Dröge: ein Haus hinter der Hamburgischen Reeper-Bahn, der löbl. Admiralität gehörig, allwo die Theer-Tauen getrocknet werden. (Hans up der Dröge: ein Wirth, der nichts zu trincken hat. M.)

Drögeldoock: Lesch-Papier: charta bibula.

Dröge nicht: Nihilum album.

Drögenist: Materialien-Händler: Droguiste. Spottsweise wird vom gemeinen Manne ein dürrer hagerer Mensch mit diesem Nahmen beleget. Auch nennet man denjenigen einen Drögenisten, der trocken und einfältig aussiehet, aber einen Schalck hinter den Ohren hat. Der Pöbel nennet einen solchen auch eenen drögen Deef.

updrögen: 1. in genere austrocknen, dörren, z. E. Aepfel, Kirschen ꝛc.
2. in specie die Wäsche trocknen, welches in Hamburg auf den Bleichen die Arbeit eines eigenen Tages ist.
3. die Milch, oder wie es bey unsern Weibern heisset, den Sog vergehen lassen.
4. metaphorice: zurückkommen, in Abnahme gerathen.

Dröhmkloot: Träumer, Schlaff-Mütze: homo segnis & tardus.

dröhnen, nadröhnen: thönen, nachklingen, wie insonderheit die Saiten und Glocken thun. Item erschüttern: tremere. Et donnert, dat de Finstern dröhnen. Van synem pedden dröhnt dat Huus.

Dröhnert:

Dröhnert: einer der im reden die Wörter fein lang ziehet: orator lentus & sonorus. Der Pöbel sagt auch Dröhnekötel.

Dröhnung, Dröhnniß nennen wir die Empfindung der Gliedmassen von einer Erschütterung oder starcken Contusion.

(**losdröhnen**: wird z. E. vom ausfallenden Kalck; **nadröhnen** von nachklingenden Saiten, Glocken u. d. gl. gesagt. M.)

droog: schlimm, verschmitzt: callidus. Es heisset auch so viel als eigensinnig, der auf seinem Stücke bestehet. Z. E. De Buur is so droog mit synen Fischen, d. i. er trieget sich darauf, daß man ihm für seine Fische geben muß, was er haben will.

Droost: ist ein Wort, das mancherley Bedeutung hat, nachdem man dieses oder jenes Beywort hinzusetzet, doch mehrentheils in übelm Verstande. Z. E. Een dummen Droost: ein alberner Mensch; een groten Droost: ein grosser Gast; een leegen Droost: ein schlimmer Schelm ꝛc.

Dröpel (oη): siehe drüppen.

dröteln: zaudern, zögern.

Dröteler: Zauderer, der langsam arbeitet.

dröven (oε): trübe machen.

dröven (oη): dürfen: facultatem habere. Per metathesin von dörven, wofür man ehemahls auch gesprochen dören. He dörst dat nich dohn: er darf das nicht thun. Daher das Hochteutsche thürstiglich: audacter: Genes. XXXIV. 25. und dürstig seyn, dürstig handeln: audenter agere: 2 Cor. X. 1. 2. Der sal. Lutherus braucht in seinen Schriften gar oft thar für darf, Thurst oder Durst für Trotz und Frevel. Tom. VI. Ien. f. 344: sie thüren sich nicht fürchten. Und eben dieses thar, und unser dören ist das Griechische θαῤῥεῖν.

drullig:

drullig: possierlich. **Een drulligen Jung**: ein possierlicher Knabe. Gall. drole. Belg. drollig: lepidus, festiuus.

(**Drummel**: excrement masſif. Man nennet auch einen kleinen rammasſirten Kerl **eenen dicken Drummel**. M.) Nicht weniger gehöret dieses zu den Behelffs-Wörtern, womit man nicht will gefluchet haben: **Dat dy de Drummel** &c.

drünsen, drünseln: schlummern, halb im Schlaffe seyn: dormiturire.

todrünsen: einschlummern, zuschlaffen.

Drünserey: Schläffrigkeit: somnolentia.

drüppen: tröpffeln: stillare.

Drüppen, Drüppken; it. **Drapen, Dräpken**: Tropffe, Tröpffchen.

Drööpel: **Nese-Dröpel**: Tropffe an der Nase hängend. Auch wird mit diesem Worte ein Nasenweiser gescholten.

druuß: verdrießlich, unfreundlich. **He süht so druuß uth**, item **he maket een druuß Gesicht**: er siehet sauer aus. Hr. Wachter führet an ein Stamm-Wort *Druſs*, welches molestiam bedeutet, und wovon die composita Verdruß und Ueberdruß annoch im Gebrauche sind. Vielleicht ist unser **druuß** damit verwandt. Wann man aber fluchet, **dat dy de druuß hale**, so ist solches, nach Hn. Wachters Meinung so viel, als: daß dich die Hexe hole, weil nicht nur *Drude* und *Drutte*, sondern auch *Drus* eine Zauberin soll bedeutet haben, welche die Lateiner Druis oder Druias genennet. Andere wollen es von dem berühmten Druso herführen, welcher den Teutschen so fürchterlich gewesen, daß man mit seinem Nahmen geflucher, so wie man, in Erinnerung des 30 jährigen Krieges, zu sagen pflegen: **dat dy de Swed** &c. Ich will beides für möglich halten; gläube aber, daß der erste Flucher, der an stat des Teufels den **Druuß** genennet, eben so wenig sonderbare Gründe und Absichten gehabt, als diejenigen, welche dafür den **Drummel**, den **Düker**, den **Krambeker** und dergleichen im Munde führen.

Ducht,

Ducht, heisset in einem Ever und andern offenen Fahrzeugen das kleine Verdeck am Vordertheil, welches am Hintertheile **de Plicht** genennet wird, worunter man etwas für den Regen bergen kann.

(**Duffert**: Tauber: columbus. M.)

duffig: 1. vom Geruch und Geschmack, was seine Reinigkeit verlohren hat, und anbrüchig oder in sich selbst ersticket ist. Z. E. **duffig Mehl.**

2. von der Farbe, was ohne Glantz ist. Siehe **doof.**

dufftig: trübe, neblicht.

Duhm: Daumen. (Sprw. **He hett wat för'n Duhm**: er hat zu zahlen. **För'n Duhm schuven**: Geld zehlen. M.)

duhn: truncken. **Sick duhn supen**: sich voll sauffen. **He is alle Dage dick un duhn**: Er ist alle Tage voll.

duken: sich ducken, bücken: caput vel corpus deprimere, inclinare latendi causa.

nedder- oder **ünnerduken**: untertauchen, sich verbergen.

upduken: zum Vorschein kommen: apparere. **He dröft nich upduken**: er darf sich nicht sehen lassen. **All wat'r man upduket**: alles was nur zum Vorschein kommt.

duknackt: mit geducktem Nacken, oder gebogenen Halse. **He geit duknackt**: er trägt den Kopf nicht gerade empor.

Düker: Taucher. Muß sich auch von frommen Fluchern an stat des Teufels nennen lassen.

dull: toll. (Sprw. **He schall nich licht dull warden.** Wird von einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdencken treibet, sondern gern von einem aufs andere fällt. M.)

dull dencken: sich wunderliche Gedancken machen. **He ward dull dencken, dat ick nich kame**: Er wird sich wundern, daß ich nicht komme.

Dullen:

Dullen: die Pflöcke im Bord des Fahrzeuges, zwischen welchen die Ruder liegen.

Kruse Dullen: Hand-Krausen, gefaltene Manchetten.

dumm: **dumme Asmus, dumme Drütje, dumme Jens, dumme Jürcken, dumme Olf,** und **Peetjen dumm** sind bey uns die gewöhnlichsten Benennungen einfältiger und alberner Menschen. Warüm aber eben diese vorberegte Nahmen hiezu insonderheit gebraucht worden, ist wol keine andere Ursache, als weil sich etwan einmahl dumme Leute gefunden, die von ungefehr so geheissen, und daher ihr Nahme zum Sprichwort geworden. Also ging vor einigen 50 Jahren in Hamburg geraume Zeit ein schwachsinniger Mann herüm, Nahmens **Asmus**, welcher allen Leichen im letzten Paare zu folgen, und aus alten Gazetten neue Zeitungen zu lesen pflegte. Seitdem ist es bey uns zur Gewohnheit geworden, daß man einen aberwitzigen Menschen einen **dummen Asmus** nennet.

Dummert, Dummbart, Dummerjahn, Dummsnut: sind theils pöbelhafte Schelt-Worte.

(**dummerhaftig**: 1. einfältig, albern.
2. unlustig, stumpf: obtusus. **My is so dummerhaftig to Mode**: Mir ist der Kopf so wüste. M.)

dummdryst: unverschämt: inverecunde audax.

dummdüveln, verdummdüveln: übertäuben, scheu, dutzig, und gleichsam zum dummen Teufel machen. Ist eine Redens-Art der groben. Conf. **verblüffen**.

(Sprw. **De Dummen loopt sick dodt, de Fulen dregt sick dodt.** M.)

Dunen: Pflaumfedern; von dem alten Worte **dunen**: sich erheben; weil sie, nach der Niederdrückung, wieder in die Höhe gehen und sich lüfften. (Sprw. **Dunen sünd beter als Feddern**, d. i. das beste hat immer den Vorzug. M.)

(Duun

(*Duun* pro Pflaumfedern, etiam Danicum. Hinc **Eugle-Duun, Edder-Duun.** Forte & hinc *Dyne*, lodix, culcita, quia plumulis (*Duun*) farta. G.)

sick dunen, it. **sick uthdunen**: sich ausdehnen. **He dunet sick uth**: er dehnet sich, oder, wie wir sonst sprechen: **He recket sick.**

Edder-Dunen, wofür unsere Leute unrecht sagen: **Eyder-Dunen**, oder **Otter-Dunen**, haben ihren Nahmen von *Eder* oder *Ader*, welches bey den Jüten und Angel-Sachsen **Vögel** bedeutet. Siehe Wachter. Glossar. p. 321. Leibnit. Collectan. Etymol. p. 33 & 34.

dünn: Sprw. **Dör dick un dünn möten**: sich nichts müssen verdriessen lassen, üm fortzukommen. (**Myn gode dünne Fründ**: mon pauvre ami. M.)

(**Dünne**: Schläffe: tempora. M.) Vielleicht, weil daselbst die Hirn-Schale nur dünne ist.

Dünnen-Plaster: Pflaster, so man auf die Schläffe legt, wieder die Flüsse.

Düpe: Tieffe.

düpen: austieffen.

Düpe-Heren: sind in Hamburg die zweene jüngste Herren des Raths, die bey der sogenannten **Düpe-Ordhung** sind, und über die Austieffung der Flethe, Haven und des übrigen Fahr-Wassers zu halten haben.

düren: dauern, währen.

Gedür: Verbleiben, Gedult: ὑπομονή. **Jck hebbe hyr keen Gedür**: Jch kann mich hier nicht gedulden.

gedürlick: beständig, immerfort. Belgicum.

(**dürlohnisch**: der sich seine Arbeit theuer bezahlen lässt. M.)

düsig: schwindelicht, taumelicht: vertiginosus.

Düseniß, Düsigkeit: Schwindel, Schwachheit des Hauptes: vertigo.

bedüset, bedüsset: (ss molli) betäubet: obtusus, wie einer, der auf den Kopf geschlagen, gestossen, oder gefallen, taumlicht und sinnlos wird.

Duſt: feiner Staub, oder Dunſt. Daher

düſter: dunckel, finſter. Sprw. **Jn düſtern muſet de Katten am beſten.** Auch pflegt man zu ſagen, wann einer bey ſeinem Jrrthum ſich etwas düncken läſſet: **Du blinde Welt, wo geiſt du in düſtern!**

verdüſtert: heiſſet zwar bey uns verdunckelt, verfinſtert; wann aber der ſäl. Lutherus 1 Tim. VI. 4. τετύφωται überſetzet: der iſt **verdüſtert**, ſo ſcheinet es zweifelhaftig zu ſeyn, ob er mit dieſem Worte den Begriff einer **Verfinſterung**, oder einer **Aufgeblaſenheit** wolle verbunden haben. Denn nicht allein führen die Wort-Forſcher das **Duſt** her von **dunſen**, eleuari, turgere, intumeſcere, ſiehe Wachteri Gloſſar. p. 322; ſondern im Griechiſchen bedeutet das Stamm-Wort τύφος zwar einen **Rauch**, und τυφȣ̃σθαι **beräuchert werden**, aber viel öffterer wird jenes für **Schwülſtigkeit**, und dieſes für **hochmüthig werden** gebrauchet. Ueberdem haben alle Vorgänger Lutheri, nehmlich der Syrer, der Vulgatus, und die aus demſelben gefertigte Hoch- und Niederteutſche Ueberſetzungen, imgleichen Eraſmus, Oſiander, Schmidius, wie nicht weniger die Niederländiſche, Engliſche, Franzöſiſche, Italiäniſche, Schweitzeriſche und andere Bibeln das τετύφωται einhällig durch ſuperbus, elatus, hoffärtig, opgeblaſen, proud, enflé, gonfiato u. ſ. w. gedolmetſchet. Daher denn ſchwerlich zu gläuben, daß beym Luthero **verdüſtert** ſolle **verfinſtert**, und nicht vielmehr **aufgeblaſen** heiſſen; inſonderheit, da die gleich darauf erwehnte Frage-Sucht, Wort-Kriege und Schul-Gezäncke ſich mit dem **Hochmuth** ſehr wol reimen. Das zu Stockholm A. 1605. 4. gedruckte Schwediſche N. T. giebt es: **Han är förmörkat**, und erkläret dieſes: **fördrenckt i ſyna tanckar och achtaringen**, d. i. in ſeinen eigenen Gedancken und Meinungen erſoffen.

dütt; dieſes.

Dutten,

Dutten, Düttjen, it. **Budden:** Mucus e naribus infantum prominens ac pendulus.

(**dußig:** stumpf, dumm, tölpisch. M.)

Düvel: Teufel. Hievon höret man beym unartigen Pöbel das Sprichwort: **Bym Düvel tor Bichte kamen:** übel anlauffen, sich schlecht adresiren.

Överdüveln: übertölpeln.

verdummdüveln: mit Schelten, Fluchen oder Schlägen iemand dumm und dußig machen.

dwalen: irren, in der Irre lauffen, unvernünftig handeln: ineptire, per errorem agitari. Bey den Holländern ist dieses zwar mehr, als bey uns, ein gebräuchliches Wort, bey denen verdwalet so viel heisset als verbiestert, verirret; doch haben es auch unsere Sachsen vorlängst gehabt. Denn in dem so genannten Chronico picturato des Cord Bode ad A. 1301. heisset es von den damahligen abergläubischen Walfahrten: **Der Dorheyt der ward so vele, dat de Heren vnde Forsten verboden in ören Landen nicht so to dwalende to ganden. — — —— Dat Volck dwalde dar ser vmme, dat id so leyp** &c.

dwalsch, dwalisch: dumm, albern: fatuus.

(*Dwal* a Danis etiam ad saporem refertur, notatque fatuum, μωρὸν, insipidum. G.)

dwars, welches auch ausgesprochen wird **dwaß:** quer, überzwerch: transuersim.

Dwarsdryver: eigentlich ein schiffender, der sein Fahrzeug nicht recht regieret, und also überzwerch treibet, oder andern in die Quere kommt. Metaphorice: ein verkehrter wiedersinniger Mensch, der aus Dummheit oder Eigensinn sich selbst und andern zuwiedern handelt.

dwatzig, dwatsch: dumm, unvernünftig, der nichts begreiffen kann: stupidus, hebes.

dweer: quer. Conf. **dwars. Dweer un dwaß:** it. **vör dwaß un vör dweer:** ins Kreuß und in die Quere.

Dweer-Licht: Irrwisch: ignis fatuus, qui huc illuc transuersim fertur.

Dwehl (*n*): Hand-Tuch, womit man die Hände trocknet.

Dwelck: Zwillich.

Dwesken, oder **Twesken** (*n*): Zwillinge.

Dweuel: Wischer mit einem Stiele, welcher ins Wasser getuncket und zu Reinigung der Schiffe gebrauchet wird.

dweueln: mit dem Wischer über etwas herfahren.

E.

Eber (*nn*) Storch: Ciconia. Anderswo nennet man ihn **Adebar**, in Holland Oyevaer, in Braunschweig **Heilebart**. Wer Lust hat, mit rathen zu helffen, aus was für einem Urworte diese mancherley Nahmen des Vogels herstammen, der findet Gelegenheit in Hn. Wachters Glossario ad vocem *Edebar*, und beym ten Kate P. II. p. 464.

Echt (Substant.) Ehe: matrimonium. **Tor Echte nehmen**: zur Ehe nehmen. **Up de Echte geven**: auf die Traue geben. **Echtmanns Frau**, die einen ordentlichen Ehe-Mann hat, und keine Hure ist: legitime nupta.

Ecker: Eichel: glans. (**Ecker-Speck**: fester Speck von der Eichel-Mast. Wird auch scherzweise von Menschen gesagt, die wol bey Leibe sind, und kein schlaffes Fleisch haben. M.)

Eckern wurden auch die Eichelförmige gestrickte Knoten oder Pendanten genannt, die man vor diesen an der Kragen-Schnur, wie auch an den Ecken der Hals- und Schnuptücher zu tragen pflegte.

edder: oder, vel, aut, siue.

Edderduhnen. Siehe **Duhnen**.

(**eendohnt**: einerley, gleicheviel. M.)

(**eenerwegen**: irgendwo. M.)

(Eers:

Eers: Arsch: podex. **Bym Eerse herüm hahlen**: durch-
holen, durchhecheln, herümnehmen.
Overeers: rücklings: retrorsum. M.)
dreyeersen: im Gehen aus Hoffart den Steiß drehen:
iactare nates: τὴν ἕδραν στρέφειν.
rückeersen: nicht still sitzen, von einer Stelle auf die an-
dere rücken.
stütteersen: einen aufheben und mit dem Steisse wieder
die Erde oder auf ein Holtz stossen: welches beym gemei-
nen Volcke eine Spiel-Straffe ist, womit sie einander auf
eine gewisse Zahl Stösse zu belegen pflegen.
(Sprw. **Den Eers in de Hand nehmen**: aufstehen und
weggehen, vielleicht weil man nach den Klei-
dern greiffet, worauf man gesessen, üm sie wie-
der in Ordnung zu bringen.
Man kann keen Fole im Eerse beholen: es
wird einem alles abgezwacket. M.)
He weet aller Eersen Upgang, saget der Pöbel
von einem naseklugen und vorwitzigen Men-
schen.
Eers-Gebreck: allerhand kleine nicht viel bedeutende
Bedürfnissen, Klagen und Forderungen. **He hett
jümmer een hupen Eers-Gebreck**: ihm fehlet im-
mer etwas: er hat allezeit viel zu klagen und zu ver-
langen.

ef, it. **efte**: oder, Belg. *ofte*, daher auch einige sagen **of**.
Een of ander: einer oder der andere.

effen; 1. eben: planus, aequalis. **Effen Land**, das nicht
höckerig ist. **Effen Tafft**, der nicht gestrichen
oder geblümet ist. **Effen Linnen**, das keine
ungleiche Drähte hat 2c.
2. gleich, gerade: par. Daher das bekannte Spiel
effen oder uneffen: ludere par impar.
Effene Tall, gerade Zahl, die in gleiche Theile
gehet. **Int effene bringen**, zur Richtigkeit
bringen.

bringen. Dat geit effen up: das gehet gerade auf. Tor Effenheit kamen: den Verschill abthun, conto saldo machen.

3. ietzo, den Augenblick, welches auch even ausgesprochen wird. Effen slog de Klock. De Sünn is even upgahn.

egen (s) Verbum, an stat eegnen, eignen, behören, zukommen: competere. As sick dat eget un böhret: wie sich das eignet und gebühret. Em egede eene Dracht Släge: er müste billig einen Puckel voll Schläge haben.

Eggewapen: ein scharffes Gewehr, womit man iemand hauend oder stossend verletzen und tödten kann. Wir finden dieses Wort im Hamb. Stadt-Buche P. IV. Art. 33. 39. 45. 52. im Land-Rechte Art. 27. und in unserm Strassen-Rechte wird das Schwerdt des Scharfrichters ein Eggewapen genannt. Egge wird in dem alten Vocabulario Theutonista erkläret Snede (Schneide) acies.

(ehldancken: auf nichts dencken, faulentzen. M.)

Ehlt (n): Schwelle, harte Haut: callus. Würde vielleicht besser geschrieben Aehlt, weil es im Alt-Flämischen heisset Adel. Denn so sagt das alte und sehr rare Wörter-Buch, welches unter dem Nahmen Theutonista zu Cölln A. 1477. fol. gedruckt worden: *Adel*, eyn Geswel an der Hand of Voeten. Wiewol der Verfasser unrecht dabey setzet: vlcus, apostema, tumor, da er es durch callus hätte erklären sollen.

Ehme, (e) und diminut. Ehmken: 1. Ameise, die auch im Englischen emmet, und Angel-Sächsisch aemet heisset.

(Miegehmkens. Species formicarum mingentium. M.)

2. Grille, Heimchen. Eine Art Ungezieffer, das sich um die Aerndte-Zeit in den Caminen der Land-Häuser hören zu lassen, und von abergläubischen Leuten für ein Glücks-Zeichen gehalten zu werden pfleget.

Ey,

y, Eyer. Hievon ist in Hamburg manches Sprichwort. Z. E. van Eyern maken: sich nicht wol halten: etwas verderben.

Eyer un Fett hebben: sich wol stehen: in guter Nahrung sitzen.

Dat sünd all ohle Eyer: das ist nichts neues mehr.

Um een Ey un Botter-Brodt: üm geringen Preis: sehr wolfeil.

Eyer in de Pann, so kahmt dar keene Küken van: Unglücks-Stiftern muß man nicht lange zusehen. Principiis obsta.

Nu schall 't Eyer-eten angahn: pflegt man beym Beginn einer mercklichen Verrichtung, oder eines besonderen Aufhebens zu sagen.

h oder aisch: garstig, schändlich. Ist das Griechische ἄιχος, turpido, daher ἀιχρός, turpis. Daß die alten Ascomanni ihren Nahmen, als aische Männer, gekriegt haben sollen, scheinet ein blosses Spiel zu seyn. Meliora Cangius, & ex eo Wachter. in voc. *Asche*, nauicula.

n (η) eitern: saniem emittere. De Finger will an to eken fangen, d. i. er will schwürig oder unterköthig werden.

tisch, oder, wie es einige aussprechen, eenlatisch: muthwillig, kälberhaftig, ungeberdig. Wird gemeiniglich von Kindern gesagt, die sich unartig und eigensinnig geberden. Ich halte dafür, daß es so viel sey, als egenlatisch, der ein eigen Gelate, das ist, Geberde machet, oder auch, der seinem eigenen Willen gelassen ist. Denn wer wollte das lateinische elatus, und elatius se gerere hieher ziehen? da selbiges weder mit der Bedeutung genau zutrifft, noch auch den Teutschen so besonders geläuffig werden müssen, daß sie es in ihre Sprache übernommen.

, elkeen: ieder, ieglicher.

Sprw. Up Wyn de Melck
Js nich för elck.
'Elckeen syne Möge ɩc.

 (Elven-

(Elvenribbe: ein sehr hagerer Mensch, dem man die Ribben zehlen kann. M.)

Emern: heisse Asche, Loder-Asche.
(Danicum *Emmer*, heisse Asche, vel cinis carbonibus ignitis mixtus. Anglo-Saxon. *Aemyrian*, cineres. G.)

enked, oder enckt. Wann unsere Hamburger etwas bekräfftigen wollen, sagen sie gewiß und enckt. Hievon muthmassete zwar ein gelehrter Gönner, daß es eigentlich heissen mögte: gewiß und denckt, d. i. denckt nur, wie gewiß es sey. Allein, zu geschweigen, daß es gemeiniglich gehöret wird ohne d: gewiß un enckt; so ist das Wort enked anderweitig in unserer Sprache nicht gantz unbekannt. Enkede Thaler kommen etlicher Orten in alten Contracten und Rechnungen vor. Was selbige aber bedeuten, davon giebt der berühmte damahls Magdeburgische Rector, ietzo Bremische Professor, Hr. Cassel, in den Braunschweigischen Anzeigen A. 1747. p. 1324. zwo Meinungen an. 1. Daß enke bey den Bauren noch ietzo bedeute einen Jungen, und also enkede Thaler so viel als junge oder neugemüntzte Thaler heissen mögten. 2. Daß enked nichts anders seyn mögte als enkeln oder enkeld, und folglich enkede Thaler eben das sagen wollten, was einzelne oder harte Thaler. Welche letzte Muthmassung der Hr. Angeber zwar billig der ersten vorziehet; mich deucht aber, daß aus unserer Hamburgischen Redens-Art noch vorzüglicher eine dritte Meinung von dem enked sich veranlasse. Denn da es mit dem Worte gewiß als ein synonymum verbunden wird, so scheinet es wol weder neu noch einzeln, sondern vielmehr wahr und zuverlässig zu bedeuten. Daß also enkede Thaler erkläret werden müssen gute, vollgültige, wahre *Species*-Thaler.

(Enkel: Knöchel am Fusse. M.)

enkeld: einzeln, einfach. (*Enckelt* Danicum G.) Ich habe auch etliche dieses Wort brauchen gehöret für nur allein, bloß, lauter. Z. E. Dat is man enkeld Dohrheit: das ist nichts anders als Thorheit. Escher,

Escher, oder Esker: Spade: ligo. Die Holsteiner sagen Ascher.

Ettmahl: zwölffstündige Zeit der Ebbe und Fluth. (Transiit ad nos quoque vocabulum, simpliciter pro spatio XII horarum plebi Danicae vsitatum. G.)

F.

Fahm, an stat Fadem: Klaffter. Angl. Fadom, oder Fathom. Die Holländer pflegen ebenfalls ihr Vadem in Vaâm zusammen zu ziehen.

fahren, ümfahren: verhäusen, ümziehen.

Fahrel-Tyd: die Zeit des Verhäusens, welches in Hamburg ordentlich auf Himmelfahrt und Martini geschiehet.

mitfahrig: ziemlich: das noch so mitgehen kann: passable.

fakkeyen, herümfakkeyen, uhtfakkeyen: herümlauffen, schwärmen: discursitare, solute vagari.

Fall-Hoot: Fall-Hut der Kinder. Davon sagt man im Sprichworte, wann einer aus Vorwitz etwas zu frühe waget: He gift sick af ahne Fall-Hoot.

(**fassünlick**: artig, manierlich: de mise M.) Viele sprechen fatsünlick, wie die Holländer *fatsoenlyck*, von denen dieses Wort auch scheinet zu uns gekommen zu seyn.

Fatt: siehe Vatt.

Fell: synecdochice: een leeg Fell: eine liederliche Hure. Gerade wie im Lateinischen das Wort scortum eigentlich eine dicke Haut, dann aber auch eine Hure bedeutet.

Feuel, Feuel-Dook: Eine Art der allergröbesten und lockersten Leinwand, die das Wasser an sich ziehet, und mit demselben die Unreinigkeit vom naßgescheuerten Boden nimmt. Kommt vermuthlich von dem Holländischen *Vuyl*, faul, schmutzig.

feueln, upfeueln: mit dem Feuel-Tuch reinigen: linteo bibulo sordes detergere.

nafeueln: noch einmahl überher wischen und nachtrocknen.

fycheln: heucheln, gelinde verfahren.

Fycheler: Heuchler, der den Fuchs nicht beissen will.

(Ficke: kleine Hosen-Tasche. M.)

fillen: schinden, abdecken. Das Fell abziehen. it. ungeschickt schneiden.

Filt: Filtz.

Filter: Filtzmacher, von welchen sich die Hutmacher unterscheiden.

Filter-Strate ist in Hamburg die Filtzmacher-Gasse.

Fyn Margretjen: Foenum Graecum.

fyren: 1. feiern, feierlich begehen: celebrare, festum agere.

2. ruhen, nicht arbeiten: feriari, quiescere.

3. nachgeben, nachlassen: laxare, remittere. Z. E. Dat Tau fyren: funem remittere, i. e. nachschiessen lassen. Also sagen unsere Kinder: Den Draken fyren oder uhtfyren, d. i. mit Nachgebung des Fadens ihn in die Höhe steigen lassen. Idem est Bott geven, de quo supra.

4. Metaphorice: gelinde und höflich begegnen: indulgenter habere. Z. E. He will gefyret syn: er will gute Worte haben. Das daher gemachte futtfyren, ist ein pöbelhaftiges Wort, insonderheit wenn es eine Gefälligkeit gegen Frauenzimmer bedeuten soll.

(Arbitror honorem indicari, qualis superioribus praestatur, verbis mollibus & ad gratiam aucupandam compositis, metaphora deducta a Sanctorum cultu. Sic enim vulgus nostrum: Jeg vil ikke fire ham neget: non multus a me honor ei exhibebitur, non multum ei supplicabo. G.)

fys, oder fyst: lecker, der einen zarten Geschmack hat, dem nicht alles gleich viel ist: delicatus.

Fisse: ein kleiner Strang gehaspelten Garnes, Wolle oder Seide,

Seide, worin die grösseren Stränge zertheilet und abgebunden werden.

Fysten: einen heimlichen Wind lassen: pedere. (paullo modestius **fisseln**, ss molli. M.)

Fittje: Fittich, Flügel.

fittjen: fegen, mit dem Federwisch kehren. Wird aber gemeiniglich vom tändelhaften oder unnöthigen Auskehren gesprochen. Also sagt man von einer gar zu reinlichen Haus-Frau: **se hett ümmer to fittjen un to fegen.**

Slafittje: will meines Erachtens nichts anders sagen, als **Schlag-Fittich**, das ist, ein Flügel mit den Schlag- oder Schwing-Federn. Daher die Redens-Art: **eenen by der Slafittje kriegen**, so viel bedeutet, als einen beym Flügel erwischen, das ist, beym Aermel oder beym Kleide zu packen kriegen.

Fyvander: ein Karten-Spiel: la bête. M.)

Flabbe: ein breites und hangendes Maul, dergleichen die Ketten-Hunde haben.

fladdern: dünne scheissen, wie die Kühe ihre **Fladen** fallen lassen.

fladderig: πλαδαρός.

Flage: ein verfliegendes Wetter vom Winde oder Regen: tempestas transitoria. Wir nennen es auch **een Schuur.** Holländ. een Buy.

Sommer-Flage: ein Regen, oder Sturm, der im Sommer bald überhin zu gehen pfleget.

Flagen-wyse, oder **by Flagen**: per interualla: verflogener Weise, was nicht anhält. Wird auch von abwechselnden paroxysmis der Kranckheiten gebrauchet.

Alflagens, ist ein Märckisches Wort, und bedeutet dasselbe, was bey uns **Flages-wyse.** Sollte sichs aber wol iemand träumen lassen, **al flagens**, aus dem Lateinischen *ad placitum* herzuführen? Dennoch hat es Ioach. Frommius gethan. Siehe Gottschlings Beschreib. der Stadt Alt-Brandenburg. p. 64.

(Quod ad notationem attinet tempestatis praecipitis aut procellae, est ea etiam plane Belgica. vid. Kilian. *Dictionar.* in *Vlaeghe.* Verum addi potest & alia, sine dubio Holsatis in vsu, certe Iutis nostris ceterisque Danis, quibus *Flage* appellatur pars tecti, seu tabulati, quo aedificia vel aliae res operiuntur. E. gr. **Der Sturm ist so gewaltig gewesen, daß er auch grosse Flagen von dem Haus-Dache hat abgerissen.** Sic fornacibus illis, queis polenta, cereuisiae destinanda, torretur, iniecti asseres, seu tabulata foraminibus plena, vocantur nostro idiomate **Kiölle-Flager.** G.)

Hätte diese verbesserte Ausgabe unsers Idiotici das Glück gehabt, dem vortrefflichen Hn. G. zu Gesichte zu kommen, so ist kein Zweifel, derselbe würde diese Anmerckung nicht zu dem Worte **Flage**, als welche von **fliegen** herkommt, und mit dem Begriffe eines Daches oder Brettes nichts gemein hat, sondern vielmehr zu dem folgenden **Flak** oder **Fläk** gemacht haben, welches mit **flach** verwandt ist, und von seinen Landes-Leuten nur ausgesprochen wird **Flage.**

Flak (Adiectiuum): flach, platt, eben. **Flak Land:** ebenes Gefilde. **Flak Papyr:** das nicht kraus lieget. Wann es vom Wasser gesagt wird, bedeutet es untieff. **De Elve is hyr man flak:** die Elbe hat hier keine Tieffe.

NB. Das Wort **Blachfeld**, dessen sich Lutherus 2 Sam. IV. 7. pro loco campestri bedienet, ist ausser Zweifel so viel als **flach Feld**; wie denn auch die Niedersächsische zu Lübeck A. 1533 gedruckte Bibel es ausdrücket: **up dem flakken Velde.** Eben diese Veränderung des f in b kömmt mir auch wahrscheinlich vor in dem Worte **Blech**, lamina, welches viel glaublicher von der **Fläche**, als vom **blicken** (wie Hr. Wachter meinet) seinen Nahmen hat. Denn nicht alles Blech blicket oder glänzet, alles aber ist ein flach und platt geschlagenes Metall. Ueberdem wird auch an vielen Orten in Niedersachsen gesprochen **Bleck**, und nicht **Blick**, wie in Hamburg.

Flak

Flak (Substantiuum): bedeutet ein Stück von einer Länge oder Fläche, und wird auch Flag oder Flage ausgesprochen. Een Flak Weges: ein Stück Weges. Et is noch een good Flag hen: es ist noch eine gute Ecke weiter. Auch haben die Hochteutschen in diesem Verstande das Wort Fleck. Z. E. Ein Fleck vom Papiere, oder vom Tuche reissen. Ein Brust-Fleck ꝛc.

Fläke: geflochtene Hürden: crates vimineae; dergleichen zu Bekleidung der Deiche gegen das Wasser gebrauchet werden.

Fläk-Heeringe sind aufgeschnittene, und flach oder platt aufgespiessete Heeringe, so geräuchert werden.

Gose-Fläk: ein Stück von einer in die Länge durchgeschnittenen und geräucherten Gans. Wann unsere Leute gemeiniglich sagen Flick-Heering und Gose-Flicken, mögte ich solches nicht eben tadeln, weil zum wenigsten das Wort Flicken in seiner idée viel näher verwandt ist mit Flack oder Fläck, als mit Fole, Föliken, plica paruula, wovon es der gar zu sinnreiche Räthselmacher, Hr. von der Hardt, ehemahls herführen wollen, in seiner Epistola de Origine vocis *Polizza*.

Flarren: schneiden, einen Schnitt geben. Ist aus der Pöbel-Sprache.

Flarre: Schnitt, oder Hieb. Z. E. Eene Flarre över de Bakken.

(Flarrig: übel zerschnitten. M.)

(Flasche, Flasch-Appel: Kürbis. M.)

Flate, siehe Fleden.

Flebken, oder Flöbken: ist bey kleinen Kindern ein dreyeckigtes Vorgebinde vor die Stirne, dessen Spitze oberwärts auf dem Kopffe befestiget wird. Beym Frauenzimmer aber, insonderheit bey Wittwen, ist es ein Stirn-Band von feiner Leinwand, Sammet oder Flohr, und wann es eine niederwärts gekehrte Spitze hat, wird es eine Snibbe genennet, worin man sich nach der Tieffe der Trauer richtet.

Fleden:

fleden: fliessen.

fledig: fliessend, weich, geschmeidig. Z. E. **Fledig Linnen, fledig Ledder** 2c.

Flate heisset zwar besonders eine Flotte, überhaupt aber das treiben oder fliessen eines Dinges auf dem Wasser, welches wir sonst nennen **de Drift**. Daher per metaphoram: **in der Flate**: im Gebrauche, im Gange. Z. E. **Dat Mest is alltydt in der Flate**: das Messer ist immer im Gange, und muß sich von iedermann brauchen lassen.

Fleth: 1. Ein Canal, der durch die Stadt gehet, und schiffbar ist.

Sprw. **Dat fallt in't Fleth**: das ist umsonst: das fällt weg.

Fleth-Ryker: Aufseher auf die Canäle, daß sie nicht verunreiniget werden.

2. Geräthe und Rüstzeug der Schiffe, die auf die Grönländische Fischerey fahren.

Floth, flöden, upflöden: Fluth, fluthen. **Et hett noch twee Stünden to flöden**: das Wasser hat noch zwo Stunden anzulauffen. **Et flödet hart in**: es wächset sehr an.

Flöte (*oη*): 1. Flüsse: rheumata. Gall. fluxions.

Sprw. **He hett Flöte im Koppe**: Er hat eigene Einfälle. **Dat sünd Flöte, de möten eeren Willen hebben**: das muß man geschehen lassen, weil man es nicht ändern kann.

2. Flösser: rates: Balcken und Bäume, die nicht geschiffet, sondern verbunden und geflösset werden.

flott: treibend: flottant. **Dat Schipp is noch nich flott**: es sitzet noch am Grunde.

Flott-Holt: 1. Holtz, das geflösset wird.

2. Das Höltzchen, oder Korck an der Angel-Schnur,

Schnur, welches auf dem Wasser treibet, und nach der Tieffe gestellet wird, aus dessen Bewegung man mercket, ob der Köder angebissen werde.

'leetjen: Flitte: phlebotomum: lancette.

eyen: 1. proprie: zieren, putzen: ornare.
(flye Danorum, vel, vt olim scribebatur, *flie*, non tantum est ornare, sed vsitatius *reparare*, *sarcire*, atque tam de aedificiis, quam de vestibus dicitur flye og flikke. G.)
2. metaphorice: schmeicheln, loben, liebkosen. He weet em so to fleyen: er weiß ihm so den Fuchs zu streichen, oder gute Worte zu geben.

upfleyen: aufputzen, it. ordentlich und zierlich aufstellen. Dat Huus upfleyen: das Haus aufzieren. Dat Tüg upfleyen: das Geräthe an seine Stelle setzen. Dat Lyk upfleyen: das Leichen-Tuch und Kreutz über den Sarg legen, wozu in Hamburg eine überflüssige Anzahl der Anverwandtinnen pflegten erbeten zu werden. Auch braucht man dieses Wort insonderheit von der Wäsche, wann dieselbe wieder in die Falten gebracht wird, wozu die so genannten Strykerschen und Upfleyerschen gebraucht werden.

uthfleyen: zur Schau auslegen. Wird nicht allein von den Krämern gesagt, die ihre Läden ausstaffiren, sondern auch vom Frauenzimmer, das seine Waare ausleget. (Bisweilen heisset es so viel, als uthrakken: ausfilzen. M.)

(Etiam nos at flye ud, eodem sensu dicimus, nec tantum de *mercibus*, quae *exponuntur*, sed & de quibuscunque rebus, quae ex cellis, promtuariis &c. *expromuntur*. alias Udleverer. Sic obsonator vel cellarius expromit edulia ad culinam: flyer ud til Kökenet. Sic *Material*-Forwalteren flyer Dömmer, Jern 2c. ud til Dömmermanden. G.)

infleyen: einkramen, einpacken.

tofleyen:

tofleyen: **zuschmutzen, unsauber machen**: inquinare: per catachresin dicitur. Sonst **torakken. Fleye dy so nich to**: **mache dich nicht so garstig.**

(**tofleyen** nostratibus **dilflyer**, vel **flyer till.** Est generale verbum s. μέσον, tam in bonam, quam in malam partem: quemadmodum & **dilreder**: **zureiten.** Sicut enim dicimus: **flyer sig ilde til**, quod est *inquinare se*, ita neque minus **vel tilflyet**; quamuis prior ille vsus frequentior. G.)

Flege (n): Schmuck. **Se hett eren gantzen Flege an**: sie trägt ihren gantzen Putz. Insonderheit der Kopff-Schmuck des Frauenzimmers: la coiffûre. **Den Flege upsetten**: se coiffer.

Nacht-Flege: Kopff-Zeug bey Nacht.

Flinter-Flege: geringschätziger Aufputz: legére parûre.

Uthflege: wird gemeiniglich Verachtungsweise gesagt, und bedeutet einen närrischen Kleider-Schmuck.

Flegemakersche: Aufputzerin, Putz- oder Fontangenmacherin.

Fleute: 1. Pfeiffe: tibia.

2. Eine Art langer und unten zugespitzter Trinck-Gläser.

3. Eine Art dreymastiger Kauffahrdey-Schiffe mit schmalem Spiegel, die eine ziemliche Last führen können, und vielleicht von ihrer Länge und Runde solchen Nahmen haben. Angl. *Fly-Boat.* Belg. *Fluytschip.*

Fleuten: metaphorice: süsse Lügen: suauia mendacia: fistula dulce canens. *Henischius* in Thesaur. p. 1143: **fleuten**: metaph. mentiri, blande dicere, und eben so vom Holländischen *Lamb. ten Kate* P. II. p. 179: *Fluite*: mendacium blandum, fallacia: *fluiten*: blande dicere, mentiri. Daher ists, daß auch unsere Hamburger, wann sie etwas unwahres verwerffen, oder etwas mislingendes ver-

verspotten wollen, zu sagen pflegen: *ja! Fleuten!* item **Fleuten sünd hale Pypen**, i. e. das war Wind, da ward nichts aus. Möglich ists, daß mit diesem Begriffe des nichtigen und verlohrnen auch die bey uns gewöhnliche Redens-Art **fleuten gahn** verwandt sey. Z. E. **He geit fleuten**: er verläufft, oder gehet verlohren. **Dat Geld is fleuten gahn**: das Geld ist fort. Doch will ich mich einer besseren Herleitung dieser sonderbaren Redens-Art gern belehren lassen.

(*Fleuten gahn:* Cogitandum, an non a *Flyfve*, i. e. volare, qu. dic. *euolauit*, *aufugit*, & *e conspectu elapsum est*: ist weggeflogen. *Flyht* Anglo-Saxonibus est *volatus*, it. *fuga*, a *flean* & *fleon*, *volare*, nec non *fugere*. G.) Dieser gelehrten Muthmassung würde der Beyfall nicht zu versagen seyn, wenn nur von dem Niedersächsischen Stamm-Worte **flegen**, das **fleuten** so klar sich wollte herleiten lassen, als im Englischen von *to flie* oder *to fly* kommt *Flight*.

Achterna fleuten: vergeblich wieder zurück ruffen, wie z. E. ein Vogelsteller, wann die Vögel fort sind, oder wie einer seinem entlauffenen Hunde ümsonst nachpfeiffet.

Lickfloyen: herümschwänzen, iedermann nach dem Maule reden und zu Dienste seyn wollen, wie es die Schmarotzer machen. Scheinet ein Holländisch Wort zu seyn.

Flickfloyer: ein leichtsinniger Schmeichler, der bald hie bald da fuchsschwänzet: leuis ardelio, varius adulator. Angl. *Fawning fellow*. Das Gegentheil ist ein beständiger gesetzter Mensch: homo cordatus & grauis.

Flink: hurtig, fertig: alacer, promtus. (Etiam Danicum. G.) Anderweitig nitidus, coruscans. Siehe des Spaten Sprach-Schatz. p. 519.

Flincken: **upflincken**: schmücken, putzen, aber nur zum äusserlichen Schein und einen Staat zu machen, der nicht viel kostet.

Flinter-Staat, Flinter-Flege: ein Aufputz, der starck ins Auge fällt, aber wenig werth ist. Kommt von Flintern, welche

welche im Hochteutschen heissen **Flittern**, im Holländischen *Flentern*. Andere sagen auch wol **Flincker-Staat**, von **flinckern**, glänzen, wie Flitter-Gold.

(**Flirren**: Grillen. **Flirren in de Platte**: Grillen im Kopfe. M.)

Flitz: Pfeil, Flitsch. Gall. flèche.

Flitz-Bagen: Flitsch-Bogen.

Flöden: siehe unter **fleden**.

Flomen: 1. Das Bauch- oder Nieren-Fett in Schweinen; wie auch das Fett in den Gänsen, Hünern und einigen Fischen. (Etiam Danicum. G.)

flömig: was von einer darauf treibenden Fettigkeit oder anderm phlegmate unrein geworden.

afflömen: die obenschwimmende Fettigkeit abnehmen.

(**uthflömen**: das Fett aus den Thieren nehmen. M.)

2. Schuppen und Floßfedern.

Sprw. von einer schweren und mühsamen Sache: **Dat is een harden Fisch to flömen**: i. e. abzuschuppen.

Floze, oder **Flöze**: Maul, Mund. Der grobe Pöbel sagt: **eenen up de Floze geven**: einen aufs Maul geben.

flubbern: unbedachtsam und unanständig daher plaudern. **He flubbert alles heruth**: er schläget alles ohne Bedencken heraus.

Flubberer, Flubberup: tölpischer Plauderer, Geiferer.

Flüchtjen: Flocken: κροκίδες. Man nennet auch **Flüchtjen** die kleinen spitzigen Nägel mit Flocken, damit man aus Blase-Röhren zum Ziele schiesset.

flukkern: in eine schnelle Flamme auffahren, wie z. E. Stroh, Hanf, und dergleichen dürre Feuerfangende Sachen.

upflukkern: durch die Flamme geschwind verzehret werden.

Flunk:

Flunk: Flügel, Fittich.

Fedder-Flunk: Kehr-Wisch von Federn, gemeiniglich ein Gänse-Fittich.

Junckern: glänzen. Et per allusionem metaphoricam, fuchsschwänzen.

Funcker-Sand: glänzender Streu-Sand.

Juttern: flattern, unvermögend fliegen.

Föden: nehren, futtern: alere, fouere. Belg. *voeden*. (Dan. *föde*. G.) Siehe Stiernhelm Glossar. Goth. in fodan. Wer zu Etymologischen Künsteleyen Lust hat, der mag mit helffen das Wort *feudum* oder *feodum* von diesem föden ableiten, wovon Werckes gnug gemacht wird in den Gundlingianis T. I. p. 21 sqq.

Födsel: Nahrung. Belg. *Voedsel*.

födsam: nahrhaft.

upföden: großfüttern, it. auferziehen.

Föhle: die Stelle am Ochsen, wo man greiffet oder fühlet, ob er fett sey; in specie die Lancke.

Hals-Föhle: der Griff am Halse des Viehes beym Vorder-Bug.

Talg-Föhle: der Griff am Sack.

Fokke: Ein dreyeckichtes Vordersegel auf Schmacken und anderen kleinen Schiffen.

Klü-Fokke: eine kleinere Focke, welche vor der grösseren auf dem Boegspriet befestiget wird.

Fokke-Mast: der vorderste Mast auf grossen See-Schiffen.

Foot: Fuß. Graves Footes: schweren Fusses, grob schwanger.

(Sprw. Se settet de Föte all na de Beddstede: Sie gehet mit den Füssen einwärts. Scoptice: Sie will beyliegen. M.)

Se sünd up den achtersten Föten to hope west; sie sind sehr hart an einander gerathen.

Foot-Sparen: Fußstapffen: vestigia; an stat Spooren, Spuren; daher upspören.

Foot-Tüg: Schue und Pantoffeln.

för: vor.

(Sprw. Ick bün dar nu för; ick mutt dar herdör: Ich kann nicht wieder zurück ziehen. Ich habe A gesagt, ich muß auch B sagen. M.)

Förbaden } siehe { Bade.
förholen } siehe { holen.
förkamen } siehe { kamen.
Förkopp } siehe { Kopp.
Förkost } siehe { Kost.
Förpahlen } siehe { Pahl.

Försetten, Försettung: Bollwerck am Wasser. Daher in Hamburg die unterste Gasse an der offenen Elbe genannt wird: Up de Försetten.

Forke: Gabel. Meß-Forke; Mist-Gabel.

Foß. Siehe Voß.

Foß uth nich: durchaus nicht. Ist eine lächerliche Redens-Art unsers Pöbels, und soll vielleicht heissen: par force nicht.

Fransche Spieß: eine artige Verhunzung des Wortes *Frontispice*, womit unsere gemeine Bau-Leute die Verdachung eines Aerckers benennen.

Frauleef, it. Fraukenleef: liebe Frau. Blanda appellatio.

Fret-Büdel: Vielfraß: gourmand.

Fritt, it. Frittbahr: ein kleiner Hand-Bohrer. Rectius Writtbahr.

Frittup: 1. ein grosser Fresser.

2. eine Gasterey. Dar is een grooten Frittup: da ist eine grosse Fresserey.

(Freypostig: dreist, kühn, freymüthig.

Freypostigkeit: Kühnheit. Verdenckt my myne Freypostigkeit nich: Haltet mir meine Dreistigkeit zu gute. M.)

Frost-

Frost-Kötel: frostiger Mensch, der keine Kälte vertragen kann. Dicterium plebeium.

Frucht, an stat **Furcht**, ist bey uns eine sehr gemeine Aussprache. Z. E. **Gottsfrucht**, **gottsfrüchtig**. Jener Hamburger wunderte sich, daß man ihm rieth, eine Wiege zu kauffen, als er von seiner gebändigten bösen Frau sagte: **Frucht hebb' ick darin brocht.**

Fudden: Lumpen, Lappen.

fuddig Tüg: alt verlegen Zeug.

Fuhl: faul, schmutzig. **Fuhl Tüg**: schwartze Wäsche. **Fuhl Snuht**: ein Mensch, der sich nicht gewaschen.

(**Mettje fuhl üm den Soom**: Schmutz-Nickel.

Eene fuhle Snuht hebben: ein loses Maul brauchen. M.)

(**Fullhellig**: dick, fett: corpulent. M.)

(**Fumfumfeyen**: lustig fiedeln und tantzen. Ein Wort, das den Schall eines Bogen-Strichs auf der Geige ausdrücken soll. M.)

verfumfumfeyen, it. **verfumfeyen**: wollüstig verthun, durch Wolleben verschwenden.

fummeln: müssig herüm schwäntzen. Wird eigentlich vom Frauenzimmer, in Absicht auf ihre langen Röcke, gesagt.

fünisch: tückisch.

funsseln: heimliches Hand-Geberde treiben. **Wat funsselt he dar?** Was macht er da, das niemand sehen soll?

wegfunsseln: unter der Hand weg- und über die Seite bringen.

Für: Feuer. (Sprw. **een beetjen Für by eenem halen**: einen gar zu kurtzen Besuch abstaten. M.)

Fusel: schlechter Brantewein.

(**Fusseln** (ss molli): mit den Füssen spielen. M.)

fussig (ss molli): locker, lose, faselicht. **Fussig Tüg**: ein Zeug oder Gewand, das keine Festigkeit hat.

futtfyren: s. fyren.

G.

Gadder: Gitter: transenna. Kommt entweder von Gatt, weil es löcherícht und durchsichtig ist; oder von **gaddern**, d. i. zusammen bringen, an einander fügen: coniungere, contexere; daher **vergaddern**: versammeln, item mit einem Gitter schliessen. **He hett syne Finster vergaddert**: er hat Gitter vor seine Fenster gemacht.

Gade: Gatte.

Gadung: Gattung. **Ick finne hyr myne Gadung nich**: Ich finde hier nicht, was ich suche, oder, was mir anstehet.

gadlick: ziemlich, hinlänglich, was mitgehen kann: passable.

Weddergade: gleicher Gattung. Belg. Weergae.

Gaespeerd: ist bey uns der Nahme eines im Sommer fliegenden Insectes, welches aus einem Wasser-Wurm sich verwandelt, und einen langen schlancken Leib, zwey grosse Fliegen-Augen, und vier lange durchsichtige Flügel hat, und seine Eyer wieder ins Wasser träget. Sie werden sonst ins gemein **Jungfern**, oder **Nymphen**, lateinisch Libellae, Französisch Demoiselles, und, wegen der runden hellen Köpffe, Italiänisch Perle genannt. Es giebt ihrer mehr als eine Gattung; doch sind in unsern Gegenden vornehmlich zwo, davon wir eigentlich die kleinere, welche glänzend blau ist, **Jumffern** oder **Jungfern** zu nennen, der grösseren braun-gelben aber den Nahmen **Gaespeerd** (d. i. wie ich muthmasse, **Gadespeerd**) zu geben pflegen. Denn, daß dieser Nahme (wie einem vornehmen Freunde beyfallen wollen) quasi **Aas-peerd** heissen solle, *quia crabrones ex equorum carnibus putridis nasci dicuntur*, solches hat keinen Grund, indem die **Gaespeerde** gar nicht zum Geschlechte der Hornisse und Aas-Fliegen gehören, auch mehr für nützlich, als schädlich gehalten werden, weil sie

die

die weissen Zwiefalter wegfangen und fressen. Im Brandenburgischen nennet man sie **Schilleholte**, und sagt Hr. *Io. Leonh.* **Frisch**, welcher alle Arten fleissig anatomiret, in seiner **Beschreibung der** *Insecten*, P. VIII. p. 16, daß fast iedes Land, ja fast iede Stadt, diesem Thierchen einen andern Nahmen gebe: wie denn der Nahme **Gaespeerd** bey ihm gar nicht zu finden.

Gagel: Zahn-Fleisch: gingiua.

Ossen-Gagel: Ochsen-Gaumen.

gahn: gehen.

(**dat geit darmit**: das hat den Vorzug. M.)

togahn und afgahn: antreten und verlassen, nehmlich Dienste bey Herrschaften.

Togahnel-Tyd: die Zeit, da das Gesinde an- und abgehet, welches bey uns ist auf Himmelfahrt und Martini.

sick vergahn: sich mit einander wol begehen. Vielleicht hat dieses Wort seinen Ursprung aus **vergaden**, d. i. begatten, zusammen schicken, und sind hernach die tempora von **gahn** aus Irrthum formiret, nachdem man einmahl contracte **vergaan** oder **vergahn** ausgesprochen.

(Sprw. **Twe vergaht sick, man dre de slaat sick.** Wird vornehmlich von Liebes-Sachen verstanden, wo der dritte Mann nichts nützet. M.) Sonst braucht man es auch überhaupt, wann mehr als Zweene etwas zu theilen haben, oder der Anforderer an einem Dinge zu viel sind.

et vergeit sick: es ist so ziemlich; es gehet wol hin.

galstern: geilen: flagitare; inuerecunde petere. M.)

galstrig: faulschmeckend. Wird insonderheit vom Speck gesagt, wann er verdorben ist, und einen übeln Geschmack bekommen hat.

Garbrader: Garkoch.

Gardinen: Vorhänge. M.)

garneeren, qs. **gardeneeren**: im Garten arbeiten. M.)

Garve-Kamer: Sacristey. Einige, so dieses Wort nicht kennen, meinen, es müsse heissen **Kark-Kamer:** Kirchen-Kammer. Allein, **Garve** ist ein altes Sächsisches Wort, welches an Thieren das Fell, exuuias (daher **garven:** gärben), an Menschen aber die Kleidung bedeutet. Weswegen die Garderobbe der Geistlichen, worin ihr Gewand verwahret wird, die **Gerve-** oder **Garve-Kamer** genennet worden.

(Recte. At quicquid sit de *exuuiarum* seu *vestium* notatione in *Garve*, arbitrarer, locum illum in templo fuisse sic dictum, quia ibi Sacerdotes vestibus sacris induebantur, & ad sacrum officium se parabant. Nam in prisca Anglo-Saxonum lingua *gegearwian* est parare, & *gegearwod* paratus. G.)

Ob das Angel-Sächsische *gegearwian* ein solches bereiten bedeute, als derjenige thut, der sich anziehet, oder als der Gärber, der das Leder bereitet, will ich nicht untersuchen. Es kann beides in einem Zimmer geschehen, so wol die Verwahrung, als die Anlegung der Kleider. Gnug, daß es mit dem Worte **Garve** seine Richtigkeit, und die Kammer daher ihren Nahmen hat. Mir ist ein altes Testament zu Gesichte gekommen, worin, bey Bestellung der Seel-Messen, verordnet wird, daß der Pfaffe etliche Schillinge mehr haben solle, **wenn he dat Garve antüht,** d. i. wenn er im vollen Gewande am Altare erscheinet.

In dem alten und sehr seltenen Wörter-Buche, welches *Gerhardus de Schueren*, ein vornehmer Geistlicher, und des Herzogs von Cleve Canzler, in zweyen Theilen, aus des *Hugwicionis Teuthonista* und des *Ioannis Ianuensis Catholico*, als ein Lexicon Germanico-Latinum und Latino-Germanicum, auf gut Flämisch zusammen getragen, und zu Cölln 1477. fol. drucken lassen, finde ich geschrieben **Gherkamer**, welches übersezet wird Vestibulum, armarium, sacristia, archanum, archiuum, und vorher hatte er das Wort **Ghere** auch erkläret **Slyppe,** ora,

ora, fimbria. Mys Ghere (Meß-Gewand) ornamenta. Ob nun diese Schreib-Art unsere Gerve-Kammer auf einen andern Ursprung führen könne, oder ob Ghere und Gerve mit einander verwandt seind, solches will ich Sprach-kundigen zur Erkenntniß überlassen, wie imgleichen, ob nicht von Ghere das Wort Gerade (Geräthe) herkommen mögte, welches besagter Vocabularius Teuthonista erkläret vordel dat dye Vrouwen steruende geuen an achtergelatene, und übersetzt es Cleynode, Exuuie.

Gast: hat (ausser der Bedeutung eines peregrini und eines conuiuae) bey uns einen weitläufftigen Gebrauch in allerhand Redens-Arten, womit wir einen besonderen Menschen loben oder schelten. Z.E. Een groten Gast, een ryken Gast, een kloken Gast; een losen Gast, een verwegen Gast, een kettelharigen Gast &c. Und Ironice: Dat is de rechte Gast; ja du bist een schönen Gast &c.

Gate: siehe geten.

Gatt: Loch: foramen. (pure Belgicum. G.) Sed & Anglo-Saxonice *gat*, *geat* ostium significat, quia foramen est, seu aedium apertura. Eadem ratio est podicem appellandi, e. gr. sittet up ju Gatt &c. he mutt jümmer eenen achter 't Gatt hebben: er muß allezeit iemand mit sich haben. Auch nennen wir, den Holländern zufolge, Gatt eine enge Ein- oder Durchfahrt in Gewässern, z.E. am Munde der Elbe dat Norder-Gatt, dat Süder-Gatt &c.

Gau: geschwinde, hurtig: celer, agilis. He was my to gau: er war mir zu geschwinde.

gau: aduerb. cito, celeriter. Gaht gau to: gehet hurtig zu.

Gauigkeit: Behendigkeit, Geschwindigkeit. In der Gauigkeit: im Huy.

Gaudeef: Gaudieb, Spitzbube.

einwiegen. **Se kann sick hyr nich togeven:** sie kann sich zu diesem Orte nicht bequemen. **De Krancke gift sick gantz to:** d. i. er begiebt sich aller Lebens-Hoffnung, und überlässt sich stille und gedultig seinem Schicksale.

Uthgave: Ausgabe. Wird auch von einem losen Maule gebraucht, wann es z. E. heisset: **wat hadde se eene Uthgave!** was gab sie vom Munde! wie zog sie lästerlich los!

gewahlig: gewaltig. Ist die Mund-Art unserer Vier-Länder. **Gewahlig groot;** gewaltig groß.

Gygel: Geige.

gygeln: geigen.

begygeln: betriegen, hintergehen, gleichsam was süsses vorgeigen.

Brummgygel: Baß-Geige.

gyren: geilen, hefftig begehren und verlangen. **He gyret darna:** er will es haben.

Gyr: Substant. **De ole Gyr:** der alte Geitzhals.

gyrig: begehrig, geitzig. (Sprw. **Gyrige Gerhard:** Spott-Nahme eines Geitzigen. M.)

(**Gyrigkeit bedrügt de Wysheit:** wer gar zu viel haben will, handelt thörlich, und wird betrogen. M.)

gissen: muthmassen, wähnen: coniicere.

entgissen. (Sprw. **Den Olen kann man wol entlopen, man nich entgissen:** den Alten kann man zwar entlauffen, aber nicht ihrer Klugheit. M.)

sick vergissen: irrig muthmassen.

Gissung: coniectura. **Na Gissung:** nach Bedüncken, muthmaßlich.

glaren: hat seine eigene Bedeutung bey den Speisen. Wann z. E. auf einer Sauce die eingerührte Butter sich absondert, und allein zu stehen kommt, so sagt man: **de Botter glaret.**

glarig: was geglaret ist, und darnach schmecket. Imgleichen

chen die See-Fische, wann selbige nicht hart und fleischicht, sondern weichlich, locker und durchscheinend sind, nennet man sie **glarig**.

glatt: schön, geputzt. **Een gladden Kerl**: ein schöner Kerl; **een glatt Huus**: ein wackeres Haus; **sick glatt maken**: sich ausputzen.

glau: helle, scharff; wird eigentlich von den Augen gebraucht. **Een Paar glaue Oogen. He süht so glau uth**: Er hat helle und klare Augen.

gley: ist eben das, was **glatt**. **Eene gleye Deren**: ein wackeres Mädgen. Von einem Bettel-Staat, oder Huren-Putz, brauchen einige das Sprichwort: **Buten gley, un binnen o wey!** Sie gleissen schön von aussen. Und kann wol seyn, daß das Wort **gleissen** von diesem unsern **gley** seinen Ursprung habe.

glinstern: glänzen, funckeln: splendescere. Sic & Theuthonista: **glynstren**, blencken.

glippen: gleiten, abgleiten. **Glippen laten**: aus der Haltung lassen, abschiessen lassen.

afglippen: abfallen, insonderheit wann etwas zu kurtz aufflieget.

verglippet: verglitten.

Glipp-Oogen: böse Augen, die sich etwa verdrehen oder verschiessen. Wann iemand einem andern denjenigen Fehler vorrücket, den er selber an sich hat, sagen unsere Leute im Sprichworte: **Een Düvel hetet den andern Glipp-Ooge.**

(Puto G in hoc vocabulo ex duriore consona K effictum. Nostri enim dicunt *Klipp-öjet* & *Klipp-öjne*. At **klippe** est *forfice secare*. Atque hinc Metaph. **klippe med öjnene**, i. e. frequenter oculis nictare. Vnde cognomen Regi olim Danico *Erico Glipping*, vt nonnullis existimatum: vbi & K videmus in G mutatum. G.)

glören

glören (*en*): glimmen, glüen, wie insonderheit die Kohlen, ohne Flamme. Daher anglören, dörglören, upglören, uthglören &c.

(Danice: At glöde, giennemglöde, udglöde: atque est à *Glöd*, pruna. Anglo-Sax. *Gled*, idem. *Gledfaet*, ignibulum: *glowend*, igne candescens: quod & Danice hodienum dicitur gloende. G.)

glöven, oder per aphaeresin **löven**: gläuben. Wird bey uns von gemeinen Leuten gar wunderlich gebraucht, wann sie etwas unvermeidliches andeuten wollen, dem man nicht entgehen kann. Z. E. He mutt daran glöven: er muß daran, er kann nicht loskommen.

glupen: nicht frey aus den Augen sehen: toruum videre; illiberaliter, vel insidiose aspicere.

anglupen: anschielen, mit niedergeschlagenem Gesichte.

glupisch: tockmäuserisch.

Glup-Töge: heimtückische Streiche: insonderheit wann einer, ohne des andern vermuthen, durch einen heimlichen Zug etwas zu sich raffet.

(*Glupen*, suspicor, dici proprie de insidiose adspicientibus, vt incautos inuadant & arripiant; recteque de canibus, tigribus & similibus vsurpari, metaphorice de hominibus. Hinc *glupisch*, Dan. *glubsk*, rapax, ex insidiis inuadere & arripere promtus. Vid. & Stiernhielmii *Glossar. ad Euangel. Goth. p.* 73. *b.* G.)

gnabbeln, **begnabbeln**: siehe knabbeln.

gnaddern, & contracte **gnarren**: murren: eigentlich der Hunde, wann sie beissen wollen.

gnadderig, **gnarrig**: murrisch, verdrießlich, zänckisch. (Annon & hic, in gnarren G ex K? Nam at knarre & knurre in nostra lingua est murren, zancken. Hinc knarck, knur &c. Apud Anglo-Saxones *gnyrran* est stridere. *Gnaddern* nostratibus idem fere ac *rodere*, alias at gnave. Frequentatiuum scilicet τȣ̃ gnave est gnaddern. G.) Dieses letztere dürfte im Teutschen

nicht

nicht durchgehen: weil bey uns gnauen zwar mit nagen, käuen, aber gar nicht mit gnaddern oder knarren verwandt ist, wir auch von gnauen kein gnaddern, sondern gnaueln zum frequentatiuo machen.

gnastern: siehe knastern.

Gnatz: Grind, Schurff: scabies.

gnatzig: schäbicht, grindig: scabiosus.

gnauen: beissen. Metaph. zancken, lose Worte geben. Se deit nicks as gnauen un pauen: sie zancket und beisset immer.

ümgnauen: ümbeissen, wie ein gezerreter Hund.

gnaueln, begnaueln, afgnaueln: nagen, benagen, abnagen, wie der Hund die Knochen.

gnegeln: kargen, genau seyn.

gnegelig: filtzig, geitzig.

Gnegeler: Knauser, Lauser.

gnetern: siehe knetern. Gneter swart: pechschwartz.

gnydeln: glätten, plätten. He süht uth, als wenn he gnydelt is: er hat ein fettes und glattes Gesicht.

Gnydel-Steen: ein platt-runder Ball, von hartem Holtze mit einer Handhabe, oder von gegossenem Glase, womit das Leinen-Geräthe geplättet wird.

gnyfeln: lächeln: subridere.

Gnittern: Trümmer: τρίμματα: fragmenta rei durioris contritae. To Gnittern un Betjen slahn: in kleine Stücke schlagen.

gnucken: stossen. Conf. knucken, allwo vom Flachse, welches gleichsam Stoßweise zusammen gedrehet wird.

Gnuck: ein Stoß. He gaff em eenen goden Gnuck hen: er versetzte ihm einen derben Stoß.

gnurren: it. knurren (quod & Danicum. G.) murren, brummen. Conf. gnarren.

Gnurrputt: Sauertopff, murrischer Mensch.

Göhr (*on*): kleines Kind. (**Vertagene Göhren**: verzärtelte Kinder. M.)

Göhren=Putzen: Kinder=Possen.

Göhre (*on*): Gehrung, Johre: fermentatio. **Dat Beer steit in de Göhre**: das Bier stehet in der Gehrung. Per Metonymiam causae pro effectu wied dieses Wort auch gebraucht für den Geschmack des ausgegohrnen. Z. E. **De Wyn hett eene gode Göhr**: d. i. er schmecket rein und wol ausgegohren: er hat die Lieblichkeit und Stärcke der reinen Traube.

good schehn, quasi gut geschehen. Ist bey uns eine eigene Redens=Art: **latet man good schehn**: lasst es nur gut, oder wolgethan seyn. (**Wo kann de Welt mehr good schehn?** wie kann es den Leuten noch wol gehen? M.)

Goos: Gans. **De dumme Goos**: der einfältige Mensch. (Sprw. **He geit in de Goos**: er gehet ohne Gedancken; er weiß nicht, was er thut. **Achter eenander her, as de Olenlander Gǒse**, sagt man von denen, die einzeln hinter einander hergehen, ohne Paare und Glieder zu halten. M.)

Goose=Flick: siehe **Fläk**.

Gösselken: kleine junge Gänse.

begöschen: bereden, mit guten Worten zufrieden stellen. Nehmlich, einfältige Leute lassen sich, wie eine dumme Gans, leicht was vorsagen. Doch mögte **begöschen** auch herzuleiten seyn von **begöden**, **begödeschen**, d. i. begüten, befriedigen.

Gose=Elve: hat ihren Nahmen nicht von den Gänsen, sondern, wie Ericus Pontoppidanus in Theatro Daniae P. I. p. 226. vermeinet, von dem alten Worte **goese** oder **goest**, welches so viel als **trocken** bedeutet, weil selbiger Canal nicht gar tieff. Conf. **doof**, **geest** und **güste**.

Göte (*on*): siehe **geten**.

Gott vergeve all wat Sünde is. Ist eine gewöhnliche

Formul

Formul derjenigen, die etwas sagen oder hören, was sie vermeinen nicht ohne Sünde sagen oder vernehmen zu können.

Gotts-Brodt: Almosen. **Um een Gotts-Brodt:** sehr wolfeil, welches wir auch **Gades Koop** nennen.

Gotts-Wahnungen: freye Wohnungen für arme Leute, üm Gottes willen gestiftet.

grabbeln: greiffen.

begrabbeln: begreiffen, betasten.

in de Grabbel smyten: in die Rappuse werffen. Z. E. Wann man Kindern Pfenninge oder Nüsse hinwirfft, daß greiffen möge, wer kann.

grade, und **gradig:** geschwinde, hurtig: cito, festinanter. **De gradig hen geit, kann gradig wedderkamen.** Wir setzen auch wol zusammen: **gau un grade.** Ich halte nicht, daß dieses Wort a *gradiendo* herkomme, sondern von **gerade,** weil der gerade Weg, als der kürtzeste, einem eilenden der beste ist.

(**Graden:** Gräten. **By'n Graden to hope hangen;** stock-mager seyn. M.)

Grapen: Tiegel, von Ertz oder Eisen gegossen.

Grapen-Geter: Eisen-Giesser.

Grapen-Brade: Ochsen- oder Schweine-Fleisch in kleineren Stücken.

Gras-Hekde: Hechte, so in den Gräben zwischen den Gras-Ländern gefangen werden.

Grashüppers: grüne Heuschrecken, die von den Kindern aus dem reiffen Korne geholet, und, wegen ihres sogenannten Singens, in papiernen Kefichten aufbehalten werden.

gräsen: grausen, schaudern, von Angst oder von Kälte. Daher das Wort **gräslich. My gräset darvör:** ich habe ein grausen dafür. **He hett so'n gräsen:** er hat so einen Schauder. **Eenem mugt dat gräsen övergahn;** es mögte einem die Haut schaudern.

grasseln, Grasseley: siehe **grabbeln,** quod idem.

grauen:

grauen: wird auch von der Morgen-Demmerung gebrauchet: **De Dag beginnet to grauen:** Der Tag beginnet anzubrechen.

graves Footes gahn: hochschwanger gehen.

Grau Eschen: Lapis Bezoar orientalis.

Gries: Weeten-Gries: das grobe vom Weitzen-Mehle, so im Siebe bleibet.

grimmeln: schmutzig werden, schimmeln, die Farbe verlieren.

grimmelig: angelauffen, falbe.

ingrimmeln, ingrimmelig: wann der Schmutz schon fest sitzet, und die Farbe verschossen ist.

Grindel: Riegel: obex ductilis.

togrindeln: verriegeln, schliessen.

Grindel-Holt: Riegel vor den Böden der Fässer.

grynen: lachen. In Westphalen bedeutet es weinen.

Gryn-Aap: Gryn-Bart: Gryn-Viet: sind Afternahmen derjenigen, die gern und viel lachen.

Mag dar keen Gryneken af? sagt man zu den Kindern, wann sie nicht einmahl lächeln wollen.

(Eadem significatio vocis **grynen** est in Danico **at grüne**; sed non sola. Namque etiam est *ringere, ringi* (de canibus dictum), sicut in Anglo Saxonum lingua *grinian* est ringere. Verbum vtique est πολύσημον, vt videmus, tum ex Westphalorum **weinen**, hic allato, tum ex Anglo-Sax. *grennian:* mugire, grunnire, &c.

grypen: greiffen.

Grep (η): Griff. (Sprw. **He hett et im Grep, as de Pracher de Luus:** er hat es geschwinde gefasset, oder schnell erdacht. M.)

grepisch: 1. der gern zugreiffet: rapax.

2. was sehr begehret wird, und reissend weggehet. Z. E. **De Ware is grepsch:** sie wird starck gesuchet und vergriffen.

hart-

hartgrepisch: der hart im angreiffen ist.
nagrepisch: begierig, der nach fremden Gute greiffet, diebisch.
Gryphummers, ein Afternahme (soll Griephomines heissen) womit der alberne Pöbel in Hamburg diejenigen Leute beleget, welche bestellet sind, die Gassen-Bettler zu greiffen, und ins Zucht-Haus zu bringen.
grys: greis.
begrysen: begreisen. Sprw. **Wat darin begryset, dat begrauet ok wol darin:** was einmahl zur Gewohnheit geworden, oder in die Natur gegangen, lässt sich nicht leicht wieder heraus bringen.
grysegrammen: heimlich murren, grimgramsen.
gröhlen (*on*): lärmen, laut seyn.
Gegröhl it. **Geröhl:** Gelaut: strepitus hominum vociferantium.
(**gröyen:** wachsen. Angl. *to grow*. M.) Holl. *groeyen*: virescere.
angröyen: siehe lit. A.
togröyen: zuwachsen, sich vermehren.
grön: grün.
sick grön maken: sich mausig machen, allzudreist oder zutäppisch seyn. Daher das Sprichwort: **maket ju nich to grön, sünst freten ju de Zegen.**
Grön-Hökersche: Kraut-Weib: Olerum venditrix.
gröne Ahl: werden bey uns die kleinen Ahle genannt, die man in Suppen zu verspeisen pfleget.
gröne Fische werden diejenigen geheissen, die man in den sogenannten **Wetteringen** oder Land-Gräben fänget, vornehmlich Hechte, und Barse. Daher auch der Nahme der **Gras-Hekte.**
gröne Jan: bedeutet einen jungen Gehlschnabel.
Wyn-grön: nennet man ein Gefäß oder Tonne, worin schon Wein gelegen, und welches folglich vom frischen

Holtze nicht mehr lauget. Metaphorice heisset man einen Säuffer, der immer voll ist, een Wyn-grön Faatjen.

Grön: substantiu. Das erste Sommer-Fest der Schul-Kinder, da ihnen ein gewisser Tag zu ihrer Erlustigung im Grünen ausgesetzet wird. Daher: in't Grön gahn, een Grön holen, Weesen-Grön, 2c.. Conf. Panteljohn.

Grönigkeit: grüne Kräuter, die man an die Speisen thut, item womit man etwas aufzieret.

grösen (oy): siehe gräsen.

gröten: grüssen. (Schertzweise sagt man von einem Hochmüthigen: He grötet keen Peerd, dar keen Kerl up sitt. M.)

gruflachen: schmutzern, heimlich lachen, daß man sichs nicht sehr mercken lässet: subridere, sine cachinno.

gung: Imperfectum nostrum von gahn. Se gungen: sie giengen.

günseln: winseln, weinen.

günt: dort: illic. Belg. *ginder*.

günt hen: dorthin. günt her: dorther.

günsyts: jenseit.

(up günner Halve: an jener Seite. M.)

güst: trocken, unfruchtbar. Wird eigentlich von den Kühen gebrauchet, wann sie keine Milch mehr geben. Also heisset es: De Koh steit güst; eene güste Koh. In der Nachbarschaft sagt man goest: und es ist glaublich, daß Geest-Land daher seinen Nahmen habe, weil es trocken, und nicht so fruchtbar ist, wie die so genannte Marsch.

H.

Haar: (in de Haare drögen laten: in Vergeß stellen; wissentlich ungethan lassen. M.)

haartagen: bey den Haaren zausen, im Hand-Gemenge.

Se

Se slaht un haartaget sick alle Dage: sie liegen einander täglich in den Haaren.

Dreehaarig: muthwillig.

Kettelhaarig: kitzlich, der nicht viel vertragen kann, empfindlich.

Haar: muß ehemahls auch den Unrath auf den Gassen, insonderheit den hauffigen Schnee bedeutet haben. Denn es pflegt in Hamburg wann ein tieffer Schnee gefallen, ein Frohn-Knecht, auf Befehl herüm zu gehen, und die Reinigung der Gassen den Einwohnern mit diesen Worten anzusagen: Haar van der Straten, edder myne Heeren wardt ju panden laten. Nun finde ich zwar, daß der sprachkundige Hr. von Stade in seiner Erklärung der Biblischen Wörter Lutheri, ed. 2. p 296. eines Niedersächsischen Wortes Haere erwehnet, welches einen durchdringenden Reiff bedeute, der das Gewächse verdirbet; wovon er denn vermeinet, das Wort Heerlinge ableiten zu können; weil aber ein blosser Reiff noch keine Strassen verdirbet, so gebe ich eine Muthmassung anheim, ob nicht das Wort Haar, in vorerwehnter Obrigkeitlichen Ansage, auf das Haar der Schweine ziele, welche zur Winters-Zeit in ziemlicher Anzahl vor den Häusern auf der Gasse pflegen geschlachtet und abgebrühet zu werden: da denn das Haar, wenn es in solcher Menge liegen bliebe, bey fallendem tieffen Schnee, nicht allein die Gassen noch unbrauchbarer machen, sondern auch bey dessen Schmeltzung die Wasser-Rinnen verstopffen, oder die Canäle verunreinigen würde. Jedoch will ich einer besseren Erklärung dieses Wortes gern Raum geben. Bis dahin aber wollen mir auch diejenigen kein Gnügen thun, welche meinen, der Schnee sey Haar genennet worden, weil GOtt ihn gebe wie Wolle. Ps. CXLVII. 16.

Haarpeus: Hartz: resina.

Hack un Mack: so nennet unser gemeiner Mann nicht allein die Tacamahaca, welche zu Pflastern auf die Schläffe ge-

braucht wird; sondern er spricht auch von allerhand durch einander gemischten schlechten Dingen, imgleichen von einer pöbelhaften Gesellschaft: **Dar is Hack un Mack.**

Haff oder **Hafft**: ist eine Art eines fliegenden Ungeziefers, welches zu gewisser Jahres-Zeit sehr häuffig an den Bäumen und Gewächsen hafftet, und nicht allein von den Holländern mit diesem Nahmen benennet wird, sondern es ist auch bey uns die Redens-Art gebräuchlich: **et sitt so vull as Hafft.** Siehe aus Augerii Clutii de Hemerobio den Hamb. Briefwechsel der Gelehrten 1750. pag. 11.

Hagel: **Hagel-witt**, it. **so witt as een Hagel**: schneeweiß.

Jan Hagel: gemein Boots-Volck.

hagen, für **behagen**: **dat haget my**: das gefällt mir, darüber freue ich mich. Conf. **högen** (oy) welches mit diesem Worte verwandt.

Hake: Vncus.

Haken un Oeseken: (oder vielmehr **Oegesken**) Haken und Augen, an Kleidern und anderm Geräthe, welches damit befestiget wird. Im Sprw. werden dadurch auch allerhand Kleinigkeiten bedeutet, die nicht viel werth sind. (Zu einem Frauenzimmer, das wegen enger Einschnürung nicht essen kann, pflegt man zu sagen: **se mutt een Häksken springen laten.** M.)

Haken un Staken: schlechte Buchstaben, die ein Anfänger im Schreiben machet.

Dat Dinck hett eenen Haken: es ist damit noch so klar nicht: es hält noch was dahinter.

Haken anslahn: sich woran machen; einen Versuch thun, es zu erlangen.

Köppel-Haken: zweene mit Ketten oder Stricken gekuppelte Haken, die man an dasjenige anschlägt, was aufgewunden werden soll.

Haken-rein: geschlachtet und ausgeweidet, so wie es der

Fleischer

Fleischer zum Verkauff am Haken hangen hat. Wird demjenigen entgegen gesetzet, was man lebendig kauffet, und selber einschlachtet. Metaphorice: **alles Haken-rein maken**: gäntzlich aufräumen, alles aufzehren und herdurch bringen.

haken (Verbum): wird von den Everführern gebrauchet, wann sie nicht **staken** oder schieben, sondern mit dem angeschlagenen Boots-Haken ziehen. Auch **haken** unsere Kinder, oder spielen **hake**, wann ihrer zweene mit durchgestecktem Finger eine Pretzel von einander ziehen, üm zu sehen, wer das grössete Stück behalte.

dat haket sick: das will nicht fort; das stocket: il s'accroche.

Hakke: Ferse: calx. it. der Absatz.

van Hakken bet tom Nakken: über den gantzen Hinter-Leib.

Hakken maken: fortgehen, sich eilig wegmachen: & actiue: **ick will dy Hakken maken**: ich will dir Füsse machen.

de Hakken natrekken: hurtig zugehen.

de Hakken wysen: entlauffen.

Hakk up Hakk spielen die Kinder, wann sie auf dem Eise so dichte hinter einander herglitschen, daß einer dem andern an die Füsse stosset. Daher das Verbum **hakken** bey ihnen heisset, in die Fersen gehen.

(**eenem up den Hakken sitten**: hinter einem bran seyn, ihm auf den Fersen sitzen: imminere alicui. M.)

Hakken-Ryker: Spott-Nahme eines Folge-Dieners.

Hakken-Ledder: das Hinter-Leder am Schue.

verhackstükken: mit neuem Hinter-Leder versehen. Metaphorice sagt man z. E. **dar is ümmer wat to verhackstükken**: da giebt es immer was zu thun, oder zu bessern.

hakken: concidere.

(hack uth, hack in: ungerade, bald aus- bald einwärts gehend. M.) Gall. en zig-zac.

Hakkepill spelen: in die Pfanne hauen.

halen: holen. Hahlt ꝛc. ist das Wort der Schreyer, die auf den Gassen etwas zu kauffe ausruffen.

Överhalen: einem übers Maul fahren, harte Worte geben.

Conradi, hahl na dy: sagt man zu einem, der im trincken starcke Züge thut.

half: halb.

Halve: Seite: latus. Up günner Halve: an jener Seite. Oever de Halve gahn: an die Seite gehen. Oever de Halve ansehn: seitwärts, oder über die Achsel, d. i. verächtlich ansehen.

halwege: halb, zur Hälfte. Dat löve ick man halwege: das glaube ich nur halb. Halwege, oder nach der gemeinen Aussprache, halwig teyn: halb zehn. Et geit up halwege: die Uhr wird bald halb schlagen. Es is mit em so man halwege: er befindet sich nicht völlig wol, er ist nicht in den besten Umständen.

halfwassen: halb erwachsen. Een halfwassen Bengel: ein Bursche, der noch nicht völlig aufgeschossen.

Hamer: Hammer. Ist mit unter unsern Behelffs-Wörtern, womit man unschuldig fluchen, und insonderheit den Hagel nicht nennen will. (J de Hamer! formula admirandi. M.)

Hand: Hand mutt Hand wahren: Canon Iuris Lubecensis, qui & frequenter in ore nostratium.

na der Hand: nachhero.

van Hand slahn: geschwinde und unfleissig verfertigen.

he hett nich mehr, als uth der Hand in den Mund: er hat kaum sein täglich Brodt.

up syne eegene Hand sitten: sich selbst zu Hause ernehren, ohne bey andern in Condition zu stehen. Also sagt man von einer dienstlosen Magd: se sitt up ere eegene Hand.

Hand-

Hand-gau: geschwinde im Zugreiffen. Wird bisweilen von einer löblichen, mehrentheils aber von einer verdächtigen Hurtigkeit gebrauchet.

Hand-Bengel: erwachsener Knabe, der schon Hand-Dienste thun kann.

eene Handvull Minschens: ein kleiner schmächtiger Mensch.

Hand-Rulle: siehe Rulle.

Hand-Smete (n) Ruthen-Streiche, den Kindern auf die Hände.

Hand-Speke: Hebe-Baum: vectis.

handig: der ein Ding behende und gut anzugreiffen, oder mit allerley Hand-Arbeit sich wol zu behelffen weiß.

handlick: ziemlich. Dat is handlick düht: das ist ziemlich theuer. Et is mit em noch so handlick: er befindet sich noch so ziemlich.

(Häne: Henne. Legg-Häne: eine legende Henne. Sprw. so roth üm den Kamm, als eene Legg-Häne: eines frischen und röthlichen Gesichtes. M.)

Hanebalcken: die Querbalcken des Sparrwerckes, worauf sich in Bauer-Häusern die Hüner zu setzen pflegen. it. die alleröberste Etage im Dache.

(Vox nostratibus aeque ac Belgis cognitissima. vid. Kiliani *Dictionar.* De ratione eius recte olim Ger. Meierus ad Leibnit. haec scripsit: *Non habent eorum* (veterum Germanorum) *domus contignationes sibi impositas, & ab se inuicem separatas.* Da waren keine Boden inn. *Sub tecto habitabant, sub tecto dormiebant. Scis, vnde hoc probem? Respondeo, quia adhuc in summa contignatione, prope tectum, posita trabs vocatur* de Hanebalcke, *in quam euolabant galli cum gallinis, aduentante vespera. Ergo non fuit alia interposita contignatio.* Excerpt. Meier. p. 266. G.)

Hanepoten: Hagebutten.

Hänge: 1. Thür- oder Fenster-Angel.
2. Hake am Buche: Clausura.
(3. ein gespaltener Stockfisch, der beym Schwantze noch zusammen hänget. **Eene Hänge Roth-scheer.** M.)

Hänsgen: (**na Hänsgen un Greetjen gahn**: auf Liebes-Wegen gehen. M.)

Hanssup: ein wollenes Nacht-Kleid der Kinder, das von Haupt zu Fusse aus einem Stücke ist, üm sich nicht entblössen und erkälten zu können.

happen: schnappen, begierig seyn: Appetere, inhiare. (Verbum est Belgicum. v. Kilian. G.) **He happet darna**: captat appetenter. Ich bin nicht der Meinung, daß dieses Wort, wie Hr. ten Kate will, von **hauen** seinen Ursprung habe, weil man mit den Zähnen zuhaue; sondern ich glaube, daß es nach dem Schalle eines zuschnappenden Maules geformet sey.

happig: begierig: auidus. Zweifels ohne hat daher der der **Habicht**, als ein begieriger Raub-Vogel, seinen Nahmen. Vor Zeiten mag man es hart geschrieben haben: **Hapicht**: denn ich finde beym Lindenbrogio in Legibus Baiuuariorum Tit. XX. § 2. 3. *Ganshapich* und *Anethapich*. d. i. ein Habicht, der Gänse und Enten zu rauben tüchtig ist; welcher Vogel hier zu Lande genennet wird **Gose-Aar**. Wie aber **Habicht** von **happen**, also heisset auch vermuthlich **Geyer** von **gyren**.

Harbarge: Herberge. (Sprw. von einer Speise, die zu lange im Schrancke gestanden, und anbrüchig geworden: **Dat smeckt all na de Harbarge, oder na't Schapp.** M.)

Harke: Reche: rastellum.

Hunger-Harke: heisset bey unsern Bauern diejenige Reche, womit man auf dem Acker zusammen holet, was die Garben-Binder liegen lassen.

harken: 1. rechen.
(2. sich reuspern. **He kann nicks upharken**: er kann im Halse keinen Schleim aufholen. M.)

(har-

(harren (a long.): aushalten. He kann 't wol harren: er kann wol zurechte kommen. Du kannst den Wehl nich harren: du kannst die guten Tage nicht ertragen. M.)

Hart: Hertz.

Hartslag: Hertz, Lunge und Leber aus einem Viehe. (Liebkosender Weise sagen wir zu iemand: myn ohle Hart, it. ohle Hartslag: und unter die nicht gar zu übel gemeinten Flüche gehöret auch dieser: Dat fahr dy up't Hart, als eene Tünne Botter! M.)

Hase: lepus. (Sprw. He löpt als een bunden Hase: er gehet sachte. M.)

Hase: Strumpf: tibiale.

(Est ab *Hosen*, quod quidem vocabulum Danis, nec non aliis in Germaniae Septentrionalis partibus, imo & superioribus prisci aeui Germanis, *tibialia* notat, Strümpfe. In lingua veteri Anglo-Saxonum caligae vocantur *Hosa;* calcaneum *Hos;* ocreae *Lederhosa;* periscelides *Hosebendas*. Superioris Germaniae scriptorum loca quaedam collegit Schilterus in Glossar. p. 467. Quid? quod in Dawiesii *Dictionario Cambro-Britannico* conspiciuntur *Hosan*, tibiale, crurale, caliga; & *Hosaneuwr*, caligarius &c. G.)

Hasen-Sökken: up Hasen-Sökken gahn: auf den blossen Strümpffen, ohne Schue oder Pantoffeln gehen.

Hasen-Knütter: Strumpff-Stricker.

Hasebastian: Hasilirer; mit Hasen-Schrot geschossener Kerl.

Hast (Substant.): Eile. Et hett keen Hast: es hat gute Weile. Hast woracchter maken: zur Eilfärtigkeit treiben. Dat kummt över de Hast: so gehts, wann man sich übereilet. Das Sprichwort: je gröter Hast, je minner Spood, d. i. durch allzugrosse Eile wird ein Ding mehr gehindert, als gefordert, haben wir von den Holländern entlehnet, bey denen Iac. Cats diese Regel gegeben:

Met Zinnen, Kinder, wat ghy doet!
Ie grooter Haaſt, ie minder Spoed.
d. i.
Thut, Kinder, alles mit Bedacht!
Mit eilen iſts nicht ausgemacht.

haſt (Aduerb.): bald, geſchwinde. **Kumm haſt wed-det**: redi cito. **Dat ſchall ſick haſt wyſen**: das ſoll ſich bald zeigen.

haſtig (Adiect): 1.) eilig, ſchleunig. **Eenen haſtigen Drunck dohn**: einen übereilten Trunck thun. 2.) jachzornig, eifrig: cholericus, facile concitatus. **Een haſtig Mann**: der leicht in Harniſch gejaget iſt.

(Aduerb.) **haſtig togahn**: geſchwinde Zugehen. **Sachte wat! nich allto haſtig!** feſtina lente.

haſten: eilen.

ſick verhaſten, oder **överhaſten**: ſich übertreiben.

haſtebaſſen: Belg. *Haſſebaſſen*: ſehr eilig thun. Conf. **heſebeſen**.

(*Haſt*, *haſtig*, *haſten*, forhaſte ſig: pariter Danica. G.)

hätiſch: hefftig. Wird faſt nur allein von der Kälte gebraucht. **Et is hätſch kold**, oder, **eene hätſche Külde**: es iſt eine bittere Kälte.

Havick: Habicht. Sprw. **Dar ſitt een Hav'k upt Heck**: es ſitzet ein Habicht auf dem Gehäge, d. i. man muß ſich in Acht nehmen, weil ein gefährlicher Aufmercker nicht weit iſt.

he (*e*): er. Daher **een Heken**: was männlichen Geſchlechts iſt.

(**hebben**: haben. Sprw. **Hebben is hebben, krygen is Kunſt**: beati posſidentes. **Dat ging: heſtu nich, ſo geiſtu nich**: ſagt man, wann es irgendwo luſtig hergegangen.

hebbern: begierig, habſüchtig: habendi cupidus. M.)

hebeln: tändeln, thalen, thöricht Aufhebens machen: nugas agere, ineptire.

Hebeler,

Hebeler, und **Hebelke**: tändelhafte Menschen, beiderley Geschlechts.

Hebeley: unnütze Beschäfftigung, Faseley.

Hebel-Platen: Ober-Schürtzchen. Conf. **dammeln**.

hechten: actiue: hefften. **Tosamen hechten**: connectere. neutraliter: hafften. Also sagen wir von einem abgetragenen Kleide: **Et is so kahl, dat' er keene Luus up hechten kann.**

Hecht: Hafft, Gefängniß, und bey uns in specie des Büttels Haus. **In de Hecht kamen**: in die Frohnerey kommen. Belg. Hechtenis. Conf. ten Kate P. II. p. 206.

Verhacht: Verbleiben. **Verhacht hebben**: bleibende Stelle haben. **Hyr is vör em keen Verhacht**: seines Bleibens ist hier nicht.

Heck: die Thür eines Zaunes oder Gehäges, dem Viehe den Durchgang zu verwehren. Sonst werden auch die lebendigen oder todten Zäune selbst **Hecken** genannt.

Heck-Katen ist eine kleine Hamburgische Schantze am Ende des Billwärders. Hat den Nahmen von dem daselbst mit einem **Heck** geschlossenen Territorio, und von der **Katen** oder dem Häuslein des Mannes, der auf selbigen Paß bestellet ist.

heel: gantz: integer. **De heele Welt**: die gantze Welt. **Wedder heel maken**: redintegrare, resarcire. **Heel un all**: gantz und gar. **He kann up heeler Hut nich slapen**: er ringet nach Schlägen. **Wedder heel**: wieder geheilet. it. aduerbialiter: sehr: valde, omnino; **heel wol**: optime; **heel aardig**: perbelle; **heel kranck**: valde aegrotus.

(**heeleerſ't**, vox plebeia, scheinheilig, der keinen Fehler an sich haben will. M.)

heere (ee): **he is dar so heere to**: es ist ihm so lieb, er weiß sich so viel damit: gaudet & superbit dominio rei.

heet: heiß. **Heet is 't**: eine Formul, womit man etwas anzu-

rühren

rühren verbietet. Sprw. Et ward so heet nich gegeten, als et upgegeven ward, d. i. der erste Eifer pfleget nachzulassen.

Heetwege: heisse Wecken: warm weiß Brodt, welches mit geschmolzener Butter, oder aufgekochter Milch, durchgeknetet, und damit, nach alter unartiger Gewohnheit, in der ersten Fasten-Woche der Magen angefüllet wird. Womit nehmlich der alte Aberglaube die Enthaltung vom Fleisch-essen desto heiliger zu ersetzen gewust. Wer vom Ursprunge dieses Wortes und Gebrauches allerhand Meinungen lesen will, der kann die zu Rostock von dem Hn. D und Prof. Jo. Pet. Schmidt herausgegebene gelehrte Fastel-Abends-Sammlungen p. 91 sqq. nachschlagen.

hiddern: brennen. Wird von einer Verletzung gebraucht, davon man ein Brennen empfindet. Z. E. De Hand hiddert my 2c.

hegen: sparen, zu rathe halten. Daher die Sprichwörter: De wat heget, de hett wat. Up'n Heger kummt een Vertehrer. Dem is de Heger wegslagen, d. i. er kann nicht sparen.

uphegen: aufheben, verwahren.

hegern: sparsam.

hey: pro hebbe. Wat hey jy? was habt ihr? So wie es auch mit dem verbo wüllen (wollen) nach unserer Mund-Art heisset: wat wey jy? was wollt ihr?

Hey un Wey: das gantze Eingeweide. Wird gesagt von einem, der einen starcken Durchfall hat: He deit Hey un Wey uth.

Heide: 1. das Kraut, so man Heide-Kraut nennet: erica, vel myrica. Heid-Bessem, Heid-Bohnert, Heid-Schrubbert, sind theils weiche, theils kleinere abgestumpfte Besem zum fegen und scheuren, so aus diesem Kraute gebunden werden.

2. ein offenes Feld, mit besagtem Kraute bewachsen, wohin

wohin man im Sommer die Bienen zu tragen pflegt, ům aus der Heide-Blüthe den Honig zu sammeln.

Heid-Snucken: kleine Schaaffe, die sich mit dem Heide-Futter behelffen müssen.

3. ein waldichtes Land, zur Wild-Bahn, und zum Holtz-fällen.

Heide-Rider: Wald-Reuter.

Heiden-Dreck: eine Unreinigkeit, so an den Köpffen der kleinen Kinder, bisweilen sehr lange, hafftet, und allmählig abgebürstet werden muß. Ob dieser Nahme daher komme, weil es von einem noch nicht wiedergebohrnen Kinde mit an die Welt gebracht werde, und also noch von dem Heidenmässigen Zustande herrühre, darüber mögen sich die weisen Frauen nach ihrem eigenen Glauben erklären.

heydy: lustig! Exclamatio laetantis.

heydy gahn: verlohren gehen, verderben, insonderheit durch lustiges Leben. Conf. **fleuten gahn**.

Heidlüchten: Wetter-leuchten ohne Donner.

Heister: Elster: Pica. (Sprw. **so bunt as een Heister**. M.)

Heken un Seken (ε): Männlein und Weiblein, (sonderlich im Geschlechte der Vögel. M.)

hellig: durstig.

hemmeln; henhemmeln: sterben.

Henneke vör allen Hölen: Ein Mensch, der aus Vorwitz hinter alles her ist, und die Finger in alle Löcher stecket.

(Videtur prouerbialis haec appellatio desumta esse ex veteri quadam fabula vel poemate, simili illi, quod *Reineke Vos* vocatur. De quo aliis disquirendum relinquo. G.)

herkamen: siehe **kamen**.

hesebesen, item **hissebissen** (ss molli): sich geschäfftig anstellen, unnöthig hin und her lauffen: inaniter occupari, temere discursitare.

Hese-

Hesebese: ardelio: temere negotiosus. Andere nennen einen solchen, der bald hie, bald da ist, als ob er sehr eilig zu verrichten hätte, eenen **Hitschenplitsch**.

Heven: Himmel. Angl. The Heaven. Vom stetigen blitzen heisset es bey uns: **de Heven steit nümmer to**; als wenn sich mit dem Blitze der Himmel öffnete. **Een Heven-Wunder**: Ein Wunder am Himmel. Daher wir Sprichwortsweise sagen: **een groot Heven-Wunder woruth maken**: d. i. ein Ding gewaltig aufmutzen und herausstreichen.

Heucken: eine alte Art Hamburgischer Weiber-Tracht, bestehend in einer hohen und steiffen schwartzen Capuze, forne platt und breit, oben rund und schräg in die Höhe gehend, von welcher hinten ein Mäntelchen mit steiffen Falten herab hänget. Vocabularius Teuthonista: **Heuck**: toga, togula, togilla. **Heuck-Mantel** to beyden syden aepen. **Puyr Heuck**: togipurium. Von dieser längst abgeschaffeten Kleidung sind bey uns noch die Redens-Arten übrig geblieben: **uppen Heucken bidden**, das ist, einen zu spät, oder nicht eben zum Staat zu Gaste laden, wozu er sich nicht sonderlich aufputzen, sondern nur **im Heucken** erscheinen darf. **Een Wendeheucke**: ein Wetter-Hahn: un tourne-casaque: homo varius & inconstans. **He drigt den Heucken up beiden Schuldern**: er hält es mit beiden Parteyen, oder hängt den Mantel nach dem Winde. (**Hyr helpt keen Heucken-holen** sagt man, wann einer sich nicht will aufhalten lassen, wenn man ihn gleich beym Kleide ergriffe. M.)

Heuspringer, it. **Hauspringer**: eine Art kleiner braunen Heuschrecken, die im Grase und Heu springen, und sich viel weniger hören lassen, als die grossen grünen, die wir **Graßhüpper** nennen.

Heusterpeuster: über Hals und Kopff.

Heusterpeuster scheten ist eine Uebung muthwilliger Knaben, wann sie den Kopff zwischen die Beine setzen, und also über und über purtzeln. Die Bremer nennen

es

es Koppheister, und Heisterkopp. (Heisterschöte: culbutes. M.)

(Hickfen: Tauben von gemeiner Art. M.)

Hiddern: siehe Heet.

Hild: beschäfftigt: occupatus. In unserer Nachbarschaft sagt man hille.

Hilde Arbeit: opus feruens, s. vrgens. De hildste Tydt: wann am meisten zu thun ist: tempus occupatissimum.

hild hebben: sehr beschäfftigt seyn.

(Sprw. Se hett et so hild, as de Mus im Kindelbedde, item as Mannes Möme: sie giebt sich viel zu schaffen. M.)

Hildhebbern: allzugeschäfftig. Hildhebberey: operositas affectata.

Hilligen: Bilder in den Büchern. Per Synecdochen: weil vor diesem die meisten Bücher des gemeinen Mannes keine andere, als Heiligen-Bilder gehabt.

Hillige Ding: die Rose: Erysipelas: weil es heilig verpfleget seyn will.

Hymen: keichen, schwer Othem holen.

Himphamp: nennet man ein grosses weitläufftiges Gestelle, Gebäude, oder anderes dergleichen Machwerck, welches vielen Raum einnimmt, aber wenig Stärcke und Nutzen hat.

Hiß: ein Wörtchen, womit man entweder einen Hund anhetzet, oder einen Menschen auszischet.

Hissen; 1. hetzen. In beiderley Verstande: den Hund up den Bullen hissen, d. i. anhetzen; und den Bullen hissen, d. i. hetzen lassen.

2. ausschimpfen. Uthhissen. Daher das Spott-Wort: Hiß uth! Hiß uth! Wofür die Hochteutschen sprechen: Schab ab! Schab ab! und nennen die dabey gewöhnliche Geberde mit den Fingern Rübchen schaben.

3. up-

3. **uphissen**: al. **uphysen**: aufziehen an einer Rolle, wie die Schiff-Leute, wann sie die Segel aufziehen, oder Waaren an und von Bort winden.

Hyse-Block: Kloben mit der Scheibe, Block-Rolle: trochlea.

höden: hüten.

inhöden: daheim bleiben, üm das Haus zu verwahren.

(**Hof**: Garten. **Na'n Hof fahren**: auf den Garten fahren. M.)

(**Hofart will Pyn lyden**: Sprw. Kleider-Staat bringt Ungemach. M.)

högen (en): Actiue: erfreuen, fröhlich machen. **Dat höget my**: das ergeßet mich. **Se weet dat Kind nich to högen**: sie weiß das Kind nicht zufrieden zu stellen. (Sprw. **Dat kann ick wol levere Kinder mit högen**: das weiß ich wol besser anzubringen. M.) Reciproce: **sick högen**: sich ergeßen. **He höget sick recht dar an**: er vergnüget sich recht daran. Belg. verheughen. (Et nos dicimus: **det huer mig**: **hand har sin hue dertil**. G.)

uphögen: aufmuntern, zur Freude bringen. **Höget juwe Hart up**: machet euer Herß fröhlich.

Höge: Fröhlichkeit, Lust. **He hett syn Höge an Bökern**: Bücher sind seine Freude. Insonderheit wird dieses Wort gebraucht von den öffentlichen Lustbarkeiten der Gilden, Zünfte und Handwercker, die zu gewissen Zeiten, und zum Theil mit öffentlichem Umgange, ihren Höge halten: und heisset das Haus, worin das Fest gehalten wird, **dat Höge-Huus**.

Högeske, wofür wir zu sagen pflegen **Höske** oder **Hösche**: ein kleiner **Höge**, eine kleine Freude. **Dat was een Höske**: da war eine Lust!

hojahnen: gähnen: oscitare.

Höke: quasi **Hödeke**: haedulus: eine junge Ziege.

holen:

[H]olen: it. holden: halten. Sacht! latet ju holen. Uebereilet euch nicht. Was is dar all to help holen? Was giebts so eifrig zu thun? Et let sick wol holen: es gehet wol hin: es lässt sich wol halten.

fórholen: dauren, aushalten, zureichen. Dat will nich lange fórhohlen: das wird bald verbraucht seyn.

[H]oll, Substant. Loch: Plur. Hóle (on) Löcher. Vossenhol: Fuchs-Loch. (Sprw. Henneke fór allen Hólen. it. de Knype geit to Hólen: sieh: Henneke und Knype.

[H]oll. Adiect. hol: cauus Holl un boll: lose, undicht, ohne Fügung und Festigkeit. Z. E. Dat Holt ligt holl un boll: das Holtz ist nicht dicht und ordentlich gesetzet, sondern locker über einander hergeworffen.

[H]ólle: (Sprw He süht uht, as wenn he de Hóll blaset hadde: er ist Feuer-roth im Gesichte. M.)

[H]óner: Hüner. Davon sind bey uns mancherley Redens-Arten. Z. E. (Dar sünd Hóner: da sind gute Mittel. Loopt manck de Hóner: Gehet weg: schiert euch fort: allés vous promener. Jn dat Nest leggt vele Hóner: da contribuiren viele zu. Hóner mit Bygóte: Hüner in Suppen. He süht uht, as wenn he mit den Hónern vam Brede geten hadde: es sitzt ihm der Schmutz an Nase und Maul. Wyse Hóner leggt ok in de Netteln: kluge Leute fehlen auch. Js't Hóneken rein dod? so fragt man einen, der nicht aufgeräumt ist, und still schweiget. Se meent, dat hyr de Hóner braden gaht: Sie meinen, daß es hier nichts koste, oder daß man alles vollauf habe. M.) Wy hebt noch mit eenander een Hóneken to plücken: wir haben noch mit einander einen Streit auszumachen.

Hóner-Bad: eine Art hitziger Röthe, die an der Haut ausfähret und sich verbreitet.

Hónerswarm: Hüner-Darm: Serpillum, Herba Anagallis: ein gemeines selbst wachsendes und kriechendes Kraut, an dessen Samen-Knöspchen die Sing-Vögel sich zu erquicken pflegen.

Hoopen: Hauffen. To hoop scheten: zusammen fahren.

Hoosten: Husten. (Sprw. He mag sick wat hoosten laten: er wird nichts ausrichten. M.)

Hörde: ein Gitter-Werck aus Weiden-Stöcken: calathrus vimineus. Daher Hürden, Schaaff-Hürden: caulae ouium, in locis plerumque editioribus, cratibus vimineis septae ac distinctae. Womit die Wörter: Heerde, Hirte, Hort, Horde, ohne Zweifel verwandt sind, und so mancherley Ursprunges bey den Etymologisten nicht bedürfen.

Kleeder-Hörde: ein flaches Korb-Gitter auf einem Tisch-Fusse, worauf die Kleider ausgeklopffet werden, damit der Staub hindurch falle.

Hore: Hure. (Sprw. Dat steit em an, as der Hore dat spinnen: d. i. er weiß damit nicht ümzugehen: er hat kein Geschicke dazu. M.)

Hören: Hörner. Sprw. Dem de Koh tohöret, de fatet se by de Hören: ein ieder nimmt sich des seinigen an. (Gott gift uns wol de Ossen, man wy möten se by de Hören in't Huus trekken: ohne alle Mühe hat man nichts. M.)

Hören, oder Hörne: Ecke, Winckel, Biege: angulus. Weil es, wie ein Horn, gebogen; oder, wie Hr. Wachter meinet, quia angulus, dum ex lato in acutum desinit, lineis coeuntibus cornu imitatur. Daher im Englischen a corner eine Ecke, und a corner-house ein Eck-Haus. In Hamburg ist zwar das Wort Hören veraltet; doch sind noch zwo Gassen, die den vormahligen Gebrauch desselben mit ihren Nahmen beweisen, nehmlich der Stekelhören, und der Swynshören, weil etwan an selbigen Ecken Leute gewohnet, die Stekel und Swyn geheissen. (Stekelhören soll geworden seyn aus Sünt Tekely Hören; was aber das für ein Heiliger gewesen, mag auffsuchen, wer will. M.) So hat auch vor Zeiten der Winckel des Gras-Brokes, der ietzo zwischen der Stein-Schantze und dem Stadt-Deiche hereingehet, de fuhle

Hören

Hören geheissen. Im Bremischen sagt man noch diese Stunde, z. E. he kickt ümm de Hören: er stehet üm die Ecke. Und unweit Stade liegen Häuser in de Hören, das ist, in der Krümme des Elb-Deiches, welches man in den Vier Landen up der Böge nennet. Im Schwedischen heisset ebenfalls *Hörne* eine Ecke.

(*Hören*, angulus. Danice est Hiörne: Hiörne steen lapis angularis. Nempe & Anglo-Saxonibus *Hyrn* & *Hern* angulus: *Hyrn-stan*, lapis angularis. *On Stræta hyrnum*, in angulis platearum, Matth. 5. v. 6. *Hyrnan-heafod*, Marci 12. v. 10. Vid. & de *Horn*, angulo, Schilteri Glossar. p. 466. G.)

hören: audire. He mag wedder her hören: er mag sich nur abführen, er kann nichts ausrichten.

(hörig: wo man alles hören kann, was gesprochen wird. Et is hyr mächtig hörig: man darf hier nicht laut reden. M.)

hellhörig: schallend. Een hellhörig Huus: Ein Haus, dessen Nachbar helle hören kann, was darin vorgehet.

Hötjer: Hutmacher.

Hubbak, oder Huckbak, siehe Bak.

hucheln: laut und unanständig lachen: cachinnari.

(Hüdefatt: Fisch-Behälter, von Holtz, voller Löcher. M.)

Huderich: Hedera terrestris.

Huk: 1. Winckel, Ecke. Belg. *Hoeck*. In de Huk: im Winckel. Up de Huk: an der Ecke. Stubben-Huk: eine Gasse in Hamburg, nächst der Schaar-Thors-Brücke, lincker Hand, gegen die Vorsetzung. Conf. Hören, & Ort.

2. Das Zäpfflein im Halse. De Huk is ehme dahlschaten: uvula ei procidit.

huken: dahlhuken: hocken, niederhocken: conquiniscere.

Huk-Worteln planten: per facetam plebis modestiam dicuntur, qui alui causa conquiniscunt.

hulsern: unartig heulen und weinen.

Hülle: Mütze, insonderheit der Weiber. **Under de Hülle kamen**: eine Ehe-Frau werden. **Huve un Hülle** ist die Tracht gemeiner oder auch häuslicher Frauens-Personen, die keinen Kopff-Schmuck brauchen. **Se geit man mit Huve un Hülle**: sie trägt keine Fontange oder andere Coiffure.

hulterpulter: über Hals und Kopff, in unordentlicher Eile: tumultuarie. (**Hulter de pulter de Treppen hendahl**, sagt man von einem, der die Stiege herunter purtzelt. M.)

hümme! interiectio prohibentis: Verbietungs-Wörtlein, womit man Einhalt thut. Wie tüsse!

hummig: wird vom Mehle gesagt, wann es, aus Mangel freyer Luft, sich angestecket, und einen wiedrigen faulen Geruch und Geschmack bekommen hat.

Hümpel: Hauffe: cumulus.

humpumpen: hincken.

Hunckebunck: siehe **Buncken**.

Hund. Sprw. **So bekannt as de bunte Hund**.

Hunknust: das Kern-Gehäuse in Aepffeln oder Birnen.

Hupe: Hauffe. **Hupes höger warden**: empor kommen.

hüppen, it. **hüppern**: hüpffen.

uphüppen: aufhüpffen, it. geschwinde bereit seyn zu dienen. **He meent, man mutt em flucks uphüppen**: er meinet, man müsse ihm sogleich aufwarten.

Hüppup: der Steiß am Geflügel: le groupion.

Hüpperling: ein kleiner Bube, der gern herum springet, und nicht still sitzen kann.

(**Hüpp-Peerdken**: Stecken-Pferd der Kinder. M.)

huppen, it. **torügge huppen**: mit Pferden oder Wagen zurück weichen.

Hurck: **hurcken**: **dahl hurcken**: **in de Hurck sitten**: hocken, nieder hocken: conquiniscere. Conf. **hu-ken**.

hurrl:

...urrl: bestürtzt, it. erregt, aufgebracht. He word gantz hurrl: er kan gantz in Harnisch: totus commouebatur.

...ußputt: gekochtes Fleisch in kleinen Stücken. Scheinet mehr Holländisch als Niedersächsisch zu seyn. Wir nennen es sonst Grapenbrade.

...üsch un Snüsch: allerhand durch einander. Wird verächtlich gesagt, z. E. von Speisen, da allerley zusammen gemenget ist, wie auch von einer Gesellschaft, die aus vielerhand schlechten Leuten zusammen gelauffen.

...issen (ssmolli), hüsseken, inhüßken: einsäuseln, einwiegen, wie man die Kinder durch ein sanftes rütteln mit singen oder säuseln in den Schlaff bringet.

...ütentüth: Schimpf-Wort auf einen unnützen Artzt, welcher beym gemeinen Manne heisset: Doctor Hütentüth, de den Lüden dat Water besüht. M.)

...utt un hoh: hotte und schwude: Worte der Fuhr-Leute, wann die Pferde rechts- oder lincks-hin sollen. Per Metaphoram von einem dummen Menschen: he weet nich hutt noch hoh: er weiß nicht, was recht oder linck ist.

(hutt jü! Antrieb der Pferde. M.)

...uve un Hülle, siehe Hülle.

J.

...agen: heisset bey uns auch besonders das Verfolgen der Pfuscher unter den Handwerckern: wann nehmlich die ordentlichen Ampts-Meister, mit Beystand Obrigkeitlicher Diener, Haussuchung thun, und unerlaubte heimliche Werckstäte stören. Solches nennen sie bloßhin jagen, oder auch Böhnhasen jagen.

verjagen: erschrecken; wird, wie verfeeren, zwar auch actiue gebraucht: verjaget dat Kind nich: erschrecket es nicht; meistens aber reciproce: sick verjagen; dar verjage ick my vör; he hett sick so deger verjaget.

Jagd: wird nicht nur de venatu, sondern auch von Zanck und Streit gebraucht. **Jagd hebben**: Streit und Lärmen haben. **Jagd holen**: zancken.

jachtern: ein frequentatiuum von **jagen**, bedeutet spielend herüm lauffen und turniren, wie die Kinder einander jagen. **Se jachtert un davet**: sie spielen und toben.

jahnen: ist ein verlohrnes Verbum simplex, wovon aber noch zwey composita bey uns vorhanden. Es mag so viel bedeutet haben, als **den Mund weit aufthun**, wie solches abzunehmen aus dem Hoch-Teutschen **gähnen**, und aus dem Griechischen χᾶν: hiare, welches ohne Zweifel verwandte Wörter sind.

bejahnen: befassen mit aufgesperrtem Munde. Um zu wissen, ob einem das Zäpflein im Halse niedergeschossen sey, pflegt man ihn versuchen zu lassen, ob er das mittelste Glied seines Daumen in die Länge zwischen die Zähne setzen könne, mit der Frage: **Köne jy dat bejahnen?** Und wenn er den Mund so weit öffnen kann, so urtheilet man, es sey ihm das Zäpflein, oder, wie wir es nennen, der **Huk**, nicht niedergeschossen.

hojahnen, quasi **hoch jahnen**: gähnen: oscitare.

Jammer. Sprw. **He mag allen Jammer**: Er mag ja. Er taugt nicht dazu.

japen: gaffen: ringi.

Japup: Maulaffe, der das Maul aufsperret und gaffet.

jappen: schnappen, insonderheit nach der Luft. **He jappet darna**: er schnappet darnach. **He kann noch man even jappen**: er kann noch kaum Othem holen.

(**ichts**. **Wenn't ichts is, so mut man't laven**: Man kann zufrieden seyn. M.)

id: es. Wird nicht allein gesprochen, sondern ist auch vor Zeiten bey uns deutlich also geschrieben, wie aus alten Statutis und andern Urkunden gnugsam zu ersehen. Z. E. **id ne mag neen man**: es darf niemand. **id ne sy also**: es sey denn so ꝛc. Welche Uebereinkunft mit dem Lateini-

schen

schen id merckwürdig scheinet. Das heutige et, ist dem Hochteutschen es näher getreten.

[...]l: lauter, eitel. Idel Dubbel-Düttjens: lauter doppelte Düttgen. He is idel lustig: er ist gantz guten Muths.

[...]! item jemi! und jemini! sind Verwunderungs-Wörter, die auch wol von Klagenden gebraucht werden; haben aber gar keine Verwandschaft mit dem Griechischen Klage-Wort *οἴμοι*, *hei mihi;* sondern weil unsere Leute bisweilen ausdrücklich das Wort Herr davor setzen, und sagen Herr je! Herr jemini! so siehet man klärlich, daß es eine Verstellung des heiligen Nahmens Jesu sey, welchen man nicht ausdrücken, und also den Schein des Misbrauchs nicht haben will: so wie man mit Gottes Sacrament, *mort de Dieu*, und andern heiligen Wörtern, nicht zu sündigen vermeinet, wenn sie nur durch potz schlapperment, *morbleu* und dergleichen verstellet werden.

jemi ja! allerdings: ist eine Bejahung, deren man sich aber auch hönischer Weise in contrarium bedienet, wenn man verneinen will.

[...]: ihr. Holländisch *ghy*. Hyr jy: Worte, womit man iemand anruffet.

[...]idder: Euter: vber.

[...]schen: winseln, ein kläglich Gelaut geben.

[...]pen: pfeiffen, wie die jungen Küchlein: pipire.

[...]e: Egel: hirudo. Sprw. He supt as eene Ile: er säufft wie eine Egel.

[...]er, für aller, wird, nach hiesiger Mund-Art, den Superlatiuis vorgesetzet: illerbeste, illermeiste ꝛc. für allerbeste, allermeiste ꝛc.

[...]ngedöhmte: 1. der Hausrath, sammt was in Kisten und Kasten ist.
2. das Eingeweide im Schlacht-Vieh.
3. das Gefüllsel im Gebratenen oder Gebackenen.

ingrimmeln, siehe grimmeln.

Jnlede, siehe Lede.

ins: einmahl. Noch ins: noch einmahl. Ey seht ins: Ey sehet doch. Sprw. Dat heet ins, man kumm my nich bett: das ist einmahl, aber komme mir nicht wieder.

Jnslag, siehe Slag.

inwys, siehe wys.

(jo! Et mag jo! hat sich wol! M.)

jocken: liegen: mentiri.

(In Kiliani Dictionario: jocken: nugas agere, *railler*, *se moquer*: & Jocker: nugator, *gabeur*. G.)

(Jögd (*on*): Jugend. M.)

Johann Rapp, siehe rapp.

jöken (*on*): jücken. Jök-Salve: Salbe wieder die Krätze.

jölen: singen: cantillare. Mag ehemahls eine bessere Bedeutung gehabt haben. Jetzo wird es nur von einem rauhen und unlieblichen Gesinge gebrauchet.

Gejöle: Geplärre: cantus rudis & sine arte.

(Jölstinte: kleine Art Fische, welche man ausschreiet. M.)

Jost: Iustus.

blinde Jost: damit schilt man einen, der übel siehet.

bunte Jost: ein sogenannter Tagel, von bunten Riemen geflochten.

ju, oder jo, oder auf bäurisch jou: euch. Jck segge ju: ich sage euch. Wat geit jo dat an? was gehet euch das an?

juwe: euer. Juwen Hund: euren Hund.

Jüche: dünne Brühe, schwaches und ungeschmacktes Getrancke.

Jüchen-Brauer: der sein Bier schlecht machet.

jüchhaftig: dünne und schmacklos.

Juch hey: Fröhlichkeit mit pöbelhaftem Gelaut.

(juchheyen: jauchzen. M.)

Juden-

Juden-Löpers: eine grosse Art Schnell-Kugeln, womit die Kinder spielen.

jüm: ihnen. **Ick kame jüm nich**: ich komme ihnen nicht.

Jumffer: Jungfer. **Jumffer in Keren, Magd in Kleeren**: ist die schöne Antwort der Hamburgischen Mägde, wann man sie **Mägde** nennet. Ja sie sprechen wol noch sauberer: **Hey jy my dem . . .**

Jumffern: Nymphen: libellae. Genus insecti volantis. Siehe **Gaespeerd**.

jümmer, it. **alljümmer**: immer, stets. **Jümmer un jümmer**: unaufhörlich. (**Dat is jümmer Schade**: das ist ewig Schade. M.)

jüms: iemand.

jung Warck: neuangehende ungewohnte Arbeit. Also sagt man z. E. von erst angetretenen Ehe-Leuten: **et is mit jüm noch jung Warck.**

Jürcken: Jürgel oder Görgel. **Dumm Jürcken**: einfältiger Tropff. (**Jürcken aller Oogen**: sündlicher Spott-Nahme eines der vor dem Tische laut betet. M.)

Dumm Jürcken Pulver: Puluis Gummi Guttae.

K.

Kabbauen: hadern, wiederbellen, belffern.

Kabbau: Haderkatze, zänkisch Maul.

kabbeln, siehe **kibbeln**.

(Wird auch vom Wasser gebrauchet, wann selbiges vom Winde etwas unruhig ist: **et kabbelt een betjen**: es spielet ein wenig mit Wellen. M.)

Kabel: **Kabel-Tau**: ein starcker Strick, Schiff-Seil: restis.

kaddeln, siehe **karreln**, in **Karre**.

Kaeck: Pranger. Daher wollen einige, daß in Hamburg das Gäßchen die **Kaecks-Twyte** den Nahmen haben solle, weil

weil vor alters, als noch das Nicolai-Kirchspiel die Hamburgische Neustadt gewesen, der Pranger in selbiger Gegend gestanden. Andere wollen, daß ein Mann daselbst gewohnet, welcher Kaeck geheissen. Hr. Slüter ist der Meinung, daß es diese Twyte gewesen, die man in alten Zeiten die Gold-Twyte genennet. Von den Erben in Hamb. P. III. Tit II. p. 601.

Kaeck up: ein Spiel der gemeinen Gassen-Jungen, welche Steine auf einander setzen, und von einem Mahle darnach werffen; da denn derjenige, so vorbey wirfft, de Kaeck-Hoore genennet wird, weil er so lange stehen, und den andern die Steine auffsetzen muß, bis er durch eines andern Fehl-Wurff abgelöset wird.

Kaff: Spreu.

(**Kaff-Haarmaker**: Sammitweber, deren abgeschorne Seide, weil sie wie Haar-Spreu aussiehet, **Kaff-Haar** genannt wird. M.) In Hamburg spricht mans aus **Kaffamaker**, und die Gasse, so davon den Nahmen hat, wird im Stadt-Buche und in der gedruckten Feuer-Sprützen-Ordnung angezeichnet die **Kaffamacher-Reege**. Nun hat zwar dieses Handwerck nichts zu thun mit Caffa, welches sind Toiles de Coton, peintes de diverses couleurs, & de diférens desseins, qu'on aporte des Indes Orientales. Wie aber? wenn es eigentlich hiesse **Caffardmacher**, indem der sogenannte Caffard dieser Art Arbeit näher verwandt ist, als welchen das Dictionnaire de Trevoux folgendergestalt beschreibet: *Caffard* est une espece de damas ou de satin. *Damasceni operis bombycinus pannus.* Le veritable damas *caffard* est tout de fil : mais le damas *caffard* ordinaire est celui, dont la trême est seulement de fil, & les chaines de soye, & qui se manufacture en Flandres.

(**Kagen**: Husten und Schnuppen beysammen. M.)

(**Kahn**: Sprw. **Goot im Kahne stahn**: avoir du talent pour les femmes. M.)

Käkel:

Käkel: Plauder-Maul: le caquet. **Wo geit em de Käkel**: wie gehet ihm das Maul!

käkeln: plaudern: caqueter. Vielleicht ist das kakeln der Hüner damit verwandt. Beym Corn. Kilian im Etymol. finde ich auch das Wort **käken**: garrire, blaterare, iurgare, increpare. Angl. *checke*. **Käker**: garrulus, blatero.

Käkeler: Plauderer, Zäncker.

Käkel-Reem: Zungen-Band: ein Häutchen unter der Zunge, welches den Kindern pfleget gelöset zu werden. Daher sagt man von einem, der gut Maul-Leder hat: **de Käkel-Reem is em goot sneden.**

kakelbunt: vielfärbig, buntscheckicht: versicolor. Wird meistens im verächtlichen Verstande von einer zu starcken und ungeschickten Vielfärbigkeit gebrauchet, wie etwan einige Hüner allerhand bunte Federn durch einander her haben.

kalfatern: ausbessern: reparare, sarcire. Man sagt es eigentlich von den Schiffen, wann sie gedichtet und geflicket werden. Der mittleren Griechen καλαφάτης, καλαφατεῖν und καλαφατίζειν sind allerdings damit verwandt.

kamen: kommen. (**Kame wy van dage nich, so kame wy morgen.** Symbolum procrastinantium. M.)

Kumst: Ankunft. **Wanneer was de Kumst**: wann seid ihr angekommen?

ankamen: heisset auch anbrüchig werden, anfangen zu verderben. **Dat Fleesch is all ankamen**, d. i. es hat schon einen Ansatz von Fäulniß.

Bekumst. Siehe lit. B.

förkamen: verrichten können: rei agendae sufficere. **He hett so veel to dohn, dat he et nich all förkamen kann**: er hat so viel zu thun, daß er nicht alles bestreiten kann.

herkamen hat bey uns einen sonderbaren und fast überflüs-

sigen

sigen Gebrauch, indem wir es allen Verrichtungen vorsetzen, deren Beginnen oder wirckliches Thun wir andeuten wollen. Z. E. **He kummt her un sleit my**, an stat bloß zu sagen: er schlägt mich. Item: **Kamet man nich her un leget**: an stat: lieget nur nicht. Wobey denn bisweilen ein Zusammenstoß wiedriger Begriffe mit unterläufft, z. E. **do kam ick her un ging weg**, indem herkommen und weggehen einander wiedersprechen. Die Franzosen brauchen ihr *venir* und *aller* richtiger. Denn von dem, was sie erst thun wollen, sprechen sie je vais faire, und von dem, was schon geschehen ist, je viens de faire. (Sprw. von einem vergeblichen Thun, das nichts wircket, und nicht geachtet wird: **Dat is even so veel, als kumm her, un do't noch mahl.** M.)

Kamp up gahn laten: eines gegen das andere aufgehen lassen. Denn, wann solches geschiehet, so höret der Kampff auf.

Kannen-Glück nennet man, wann einer den letzten Trunck aus dem Geschirr thut, und eben noch so viel darin findet, als ihm gnüget.

Kante: Ecke, Rand: ora, extremitas.

(Itidem Danicum, sicut & hoc de vase: **At sätte paa Kanten. Kantet**: angulosus. Atque haec omnia in Belgicis eadem. G.)

gaht an de Kant: gehet auf die Seite: rétires vous. **Jn de Kant setten**, wird vom Gelde gesagt, welches aufgestecket oder gesparet wird, indem es sonst beym ausgeben auf der Fläche zu liegen kommt. **Es is mit em up de Kant**, (Holländ. op't kantje): es gehet mit ihm auf die Neige: ad extrema redactus est.

Kanten: Spitzen, weil damit der Rand besetzet und gezieret wird.

kantig: eckig, spitzig. Item: munter, lebhaft. **He is all wedder kantig**: er ist schon wieder frisch und aufgeweckt. Conf. **wehlig**.

veerkantig: viereckig. Item: grob, dumm.

kanten,

kanten, upkanten: ein Faß oder dergleichen an einem Ende aufheben, daß es mit dem andern auf den Rand zur Neige zu stehen kommt.

Kant-Hake: eine eiserne Klaue, welche man an schwere Gefässe anschlägt, die **gekantet**, oder an einer Seite gehoben werden sollen. Sprw. **Bym Kant-Haken kriegen:** anpacken, greiffen.

kanteln: herům holen, ůmkehren; wie also die gefangenen und am Schiffe liegenden Wallfische **gekantelt**, das ist, mit Haken herům geholet werden, ům auf allen Seiten den Speck davon zu schneiden.

afkanteln: den Rand abnehmen: extrema circumcidere.

kapen, siehe japen.

Kaper: Gaffer. (Sprw. **Mehr Kapers als Köpers:** mehr Zuseher als Käuffer. M.)

kappen: abhauen, abhacken: praecidere, amputare. **Dat Tau kappen; den Ancker kappen; den Mast kappen;** u. d. gl. (Nempe ex Belgico, quorum nauticae permultae voces phrasesque nobis ac Hamburgensibus &c. communes sunt. G.) Von diesem Niederländischen Worte kommt nicht allein das Englische *chip*, und das Französische *couper*, sondern es haben auch in den mittleren Zeiten die Latino barbari das verbum *capulare* daraus gemacht, z. E. capulare nasum, linguam, caudam, sepem, vestem &c. wie davon das artige Glossarium Oliuarii Vredii nachgesehen werden kann im ersten Tomo seiner Historiae Comitum Flandriae, p 254.

afkappen: abhauen: Gr. ἀποκόπτειν, quod consonat.

bekappen: behauen. **Den Boom bekappen:** d. i. ihm einige Zweige nehmen.

Kapp-Hahn: Capaun, capo, κάπων. Gallus castratus, cui excisi sunt testiculi, & crista ademta.

(**karantzen:** peitschen, prügeln. M.) Ich halte aber dieses für kein Niedersächsisches Wort; finde es auch im Hübneri-

schen

schen Reim-Register geschrieben curranzen, und stelle dahin, in welcher Sprache es zu Hause gehöre.

Karcke: Kirche. (**Tho Karck un Marckt föhren**: die Heirath mit einer Frauen wirklich vollziehen. M.)

Karmen: wehklagen, stehnen. Daher vielleicht das Französische *vacarme*. (*Karmen* & *Kermen:* lamentari. Sic Kilian. in Diction. G.)

Karnüffeln: heisset bey uns mit Fäusten schlagen, prügeln, Stösse geben. **Eenen deget dörkarnüffeln**: einen tüchtig durchprügeln. Eigentlich soll das Wort Karnüffel einen Bruch im Felle bedeuten. Hr. Wachter schreibt es *Carniffel*, und erkläret es rupturam pellis, synecdochice herniam; und *carniffeln* cutem verberibus rumpere. in Glossar. p. 242. Eben dieses sagt der so genannte Spate, oder Hr. Stieler im Teutschen Sprach-Schatze p. 932: **Karniffel**, alia dialecto, **Karnöffel**, **Hoden-Bruch**. Inde etiam dicitur **karniffeln**, quod non solum *genus ludi* est, sed etiam *exagitare*, *cruciare*, *ac verberibus foedare*, *ita vt quis offerumenta* (leg. *offerumentas*) *habeat in tergo*, vt Plautus loquitur. Wie aber derselbe dieses Wort wolle abstammen lassen von Karnis, welches an Gesimsen in der Bau-Kunst vorkommt, und bey den Italiänern *cornice* heisset, solches kann ich gar nicht begreiffen.

Karpmiß: soll heissen Karckmiß: Kirch-Messe, Jahr-Marckt. Holländ. Kermis. **Een Karpmiß köpen**: etwas im Jahr-Marckte kauffen. **Wat tor Karpmiß geven**: einem eine Messe schencken.

Karre (a aperto) an stat Karve: Kerbe: Einschnitt. **Eene Karre Hering**: ein Herings-Schnitt.

inkarren: einkerben.

karreln, welches gemeiniglich **kaddeln** ausgesprochen wird, bedeutet ein ungeschicktes schneiden, wie man z. E. von einem Stücke Fleisch saget: **et is tokaddelt**, oder **et süht so kaddelig uht**: es ist unartig zerschnitten, es siehet zerkerbet aus.

Karrne:

Karrne: Botter-Karrn: Butter-Faß, worin mit einem gekerbten Störl oder Stössel, welches eine durchlöcherte Scheibe an einer hölzernen Stange ist, Butter gemacht wird.

Karrnen: buttern.

Karrnemelck, vulgo **Karrmelck:** Butter-Milch.

Een Karrnmelcks-Gesicht: einer der blaß und gelblicht aussiehet.

Karstick: Stacket, Gitter-Zaun von Latten-Werck.

Karve: Kerbe. **Karven:** kerben.

Karve-Stock: Kerb-Holtz.

Karvel: Kervel-Kohl, der gekerbte Blätter hat, und den man kerbet.

(**Kaß:** Kresse. **Born-Kaß:** Brunnen-Kresse. M.)

(**Kaß-Beeren**, an stat **Karß-Beeren:** Kirschen. Belg. *Karssen.* M.)

Kasch: frisch, starck: vegetus. **He is noch kasch:** er hat noch gesunde Kräffte.

(*Kask* Danice rectius & integrius dicitur *Karsk.* Sicque in Euangelio: **de Karske hafve ikke Lägen behof, men de siuge:** *Sani non opus habent medico &c.* Passum itaque hoc vocabulum idem quod **barsk**, acerbus, saporis acris; scil. vt r amitteret in ore Hamburgensi. Vid. sup. in **basch.** G.)

Käselken: kleine Wohnung: casula **He sitt in syn Käselken:** er kommt nicht unter die Leute.

Kaspel, Karspel: Kirchspiel. **Kaspel-Karck:** templum dioecesanum.

Kasten, pro **Carsten:** Christian. Sprw. **Dat is een Kerel as Casten:** das ist ein braver Kerl.

Kasten, an stat **Carsteln**, das ist Christeln; durch die Tauffe zum Christen machen. Vocabularius Teuthonista: **Kerstenen:** doepen. **Ongekerstent:** catechumenus. **Nyh gekerstent:** neophytus.

Kinder-

Kinder-Kasten: Kind-Tauffe. **Tho Kinder-Kasten gahn**: zur Kind-Tauffe gehen.

Kastel-Tüg: Tauff-Geräthe, das den Kindern bey der Tauffe angelegt wird.

Kastengeter: Kertzengiesser. Holländ. *Kaersfengieter.*

Kate: ein Bauer-Häuslein, und synecdochice nennet man ein iedes schlechtes verfallenes Haus eene **ohle Kate**. Doch wird in unsern Marsch-Ländern der Nahme **Kate** nicht eben von kleinen und armsäligen, sondern, zum Unterschied, von solchen Häusern gebraucht, die keine sogenannte **Hof-Steden** haben. Daher ein **Käter** oder **Kätener** derjenige genannt wird, der ein blosses Haus, es sey klein oder groß, ohne zugehöriges Gehöfede oder Bau-Erbe bewohnet. Dahingegen heisset ein **Haus-Mann**, oder **Höfener**, der bey seinem Erbe einen gantzen oder halben Bau-Hof hat.

Katte: Katze.

Klatter-Katt: s. **Klatte**.

Kloster-Katt. Sprw **He hett eenen Kopp als eene Kloster-Katt**: er ist sein dick-köpffig.

Kavalje: alt verfallen Haus. Ist ein Flämisch Wort.

(**kauen**: käuen. Sprw. **He weet dat nich to kauen**, von einem, der was gutes hat, und es nicht zu brauchen weiß.

nakauen: eines andern Worte spöttisch nachsprechen. M.)

keddeln, it. **ketteln**: kitzeln.

keddelich: kitzlich.

Keeke: Mund, Maul, ist ein Pöbel-Wort. **Gevet em eenen up de Keeke**: schlaget ihm aufs Maul. **Eene leege Keeke hebben**: ein los Maul haben.

Keenroock: Kienruß. Sprw. womit man eine schlechte Schönheit bespottet: **Se süht uht als Melck un Keenroock**, an stat: als Milch und Blut.

keesen: 1. kiesen, wehlen: eligere.

verkeesen: verwerffen, nicht wehlen oder haben wollen.

afkee-

afkeesen: abdancken. Also finde ich in Herm. Rövers Verzeichnisse der Hamb. Rathsherren: dat he Olders halven afkose. it. he kose Olders halven af.

2. gerinnen: coagulum fieri. De Melck keeset: die Milch gerinnet.

Kehlsteker: nennet man unter den Hamburgischen Kauffleuten diejenigen, die allemahl hinter solche Leute her sind, die auf schwachen Füssen stehen, und aus Noth verkauffen müssen: da sie ihnen denn die Waaren für einen schändlichen Preis abdringen, und gleichsam ihnen die Kehle abstechen, daß sie dabey nothwendig verderben müssen.

Kehre gahn: lärmen, toben. Wo gah jy so mit em to Kehre? Wie hanthieret ihr mit ihm so übel?

(Videndum an non pertineat ad vetus nostrum at kaere, at klage til Dinge, accusare in foro, litem intendere, vel conqueri de aliquo. At kaere og kifrs, litibus & iurgiis. Kaeremaal, actio forensis. Et Anglo-Saxonibus *Cearian*, queri; *Cearung*, querela. G.) Ohne diese Muthmassung zu tadeln, deucht mich doch näher zu seyn, wenn ich entweder bey dem Teutschen Worte Kehren bleibe, und to Kehre gahn erkläre: so zu Wercke gehen, als wenn man alles ümkehren wollte; oder wenn ichs herhole von dem alten Niederländischen kerren, welches der Teuthonista dollmetschet rappen: strepere.

gantz uht der Kehre: gantz vom nächsten Wege ab. Gaht nich uht der Kehre: nehmet keinen Umweg.

Keke (η): Wind-Stoß, plötzliches Ungestüm: procella subita & impetuosa: ἄνεμος τυφωνικός, welches Lutherus Act XXVII. 14. gegeben hat: eine Winds Braut.

Kenns, für Kennis: Kenntniß, Bekanntschaft. Syn ole Kenns: sein alter Bekannter. Jck hebbe dar keen Kenns an: ich bin damit nicht bekannt.

Kettelhaarig, siehe Haar.

H (Kett-

(Kettjens nennen die Kinder die rauche Blüthe an den Hasel-Nüssen und etlichen andern Bäumen, als wären es haarichte Kätzgen. M.)

Kettjevaar) ein Spiel der Knaben, worin sie einander jagen und haschen. (Vom Engl. *catch*, fangen, ertappen. M.)

keut: frech, dreist: aus dem Holländischen *kuyt*: ferox. Een keuten Gast: ein trotziger Mensch.

kibbeln, it. kabbeln, it. kibbel-kabbeln: zancken, hadern. Se kibbelt sick: sie zancken sich.

Kibbeley: Wort-Gezäncke.

(Kibbeltwyte: der Nahme eines Neben-Gäßchens in Hamburg, worin sich vielleicht Haderkatzen befunden haben. M.)

(Kyf: Ausputzer, it. Zanck. Kyf krygen: ausgemacht werden. M.)

Kiffe: ein schlechtes elendes Häuslein: tuguriolum.

(Nostrates *Kippe* vocant. *Hore-Kippe*: lupanar. Anglo-Sax. *Cip*: tabernaculum. Cambro-Brit. *Cyfod*: habitatio, mansio. G.)

Kyke: ein kleines irdenes oder küpffernes Feuer-Gefäß, oder Kohlen-Tiegel, worüber das Frauenzimmer des Winters sich zu setzen pfleget.

kyken: gucken, sehen. Holl. *kyken*. (Sprw. Kyk up de Tünn, wo hoch sitt de Sünn. it. Kyk in de Kök: ein Mann, der immer Acht giebt, was beym Heerde und in der Küche vorgehet. M.)

Kykuhlt: das hervorragende Leder am Schu, über der Schnalle. Auch nennet man also den Striemel oder die Kappe von Dammast, welche an die Seite eines Haupt-Küssens gesetzet wird, üm durch die feinen Spitzen der Ueberzüge durchzuscheinen.

kyks as kaaks ist beym gemeinen Manne eine Redens-Art, womit sie ein Gleicheviel andeuten. Dat is kyks als kaaks: das ist eines nicht besser, als das andere.

Kyl: 1. Keil: cuneus.
bekylen: mit beygeschlagenen Keilen befestigen. Sprw. **De Nese bekylen**: sich besauffen.
tokylen: **he hett em eenen tokylet**: er hat ihm einen derben Schlag gegeben.
2. eine Spalte, Oeffnung, Einschnitt, und insonderheit der Schlitz forne an den Hosen.
Kyl-Stück: ein Stück vom Ochsen, aus der inneren Klöbe der Lenden, wo der Kreutz-Knochen durchgehauen wird.
3. ein keilförmigtes Stück Tuch oder Leinen, womit man ein Kleid nach unten erweitert, dergleichen z. E. in die Falten der Röcke, in Mäntel und Frauen-Hemder eingesetzt wird.
4. der Grund-Balcken am See-Schiffe in die Länge.
kylhalen: ein Schiff herüm holen, auf die Seite, daß der **Kyl** hervor komme. Siehe **Bulle**.
(**killen**: eine kalte Empfindung geben. Z. E. **My killen de Täne, de Finger, de Föte** &c. die Zähne, Finger, Füsse &c. sind mir empfindlich kalt. M.) Das contrarium ist **hiddern**.
Kym: dasjenige, was sich auf verdorbenen Wein oder Bier als eine Haut anzusetzen pfleget: mucor. Daher sagen wir: **et kymet, oder et is kymig worden**. Verwandt ist hiemit das Griechische κῦμα, es mag solches fluctum oder germen bedeuten. Denn, im ersten Falle wird der **Kym** angesehen als ein ἐπαφριζόν τι, im andern aber als ein keimendes Gewächse, wie aller Schimmel ist.
Kymer: ein Böttcher oder Faß-Binder, der nur grosse Kübel und Gefässe machet, deren dicke Böden nicht abgeschärffet und in die Stäbe **eingekröset**, sondern nur dicht angestossen werden.
(**Kinck-Hoost**: Keich-Husten. M.)
Kinder. Von einem, der häßlich aussiehet, heisset es: **man schull dar Kinder mit to Bedde jagen**.

Kinder-Kasten. Siehe **Kasten.**

(**Kindsfoot:** Zuckerwerck beym Kind-tauffen. M.)

Kinjees: Kind JEsu, Christ-Kindlein. Bedeutet aber im gemeinen Gebrauche das Christ-Geschenck, oder die Weihenachts-Gabe. **Tom Kinjees geven:** zum heil. Christ schencken. **Se krigt eenen goden Kinjees:** sie krieget was gutes zum Weihenachten. Weil auch in alten Zeiten an unserm Orte der närrische Herümgang mit dem Christ-Kindlein und Knechte Ruprecht getrieben worden, so ist daher unter dem Pöbel noch das unartige Sprichwort geblieben: **He süht uht, als een Kinjees,** d. i. er hat einen kindischen und überflüssigen Ausputz.

Kinn. Sprw. **Up'n Kinn holen:** sauffen. **He holt gern up'n Kinn:** er ist dem Gesöffe ergeben. **Spitze Nese un spitz Kinn, dar sitt de D.. l in.**

Kype: Kober, Trage-Korb. In grober Leute Sprache der Bauch. **He legt eene gode Kype to:** er gewinnet einen ziemlichen Bauch. **In de Kype stöten:** in den Leib stossen.

Kypen-Dreger: der einen Kober trägt.

kippen: 1. abhauen, abschneiden: amputare. siehe **kappen.**

Kipper: der die Müntze beschneidet.

2. abfallen, abgleiten, wenn nehmlich etwas auf dem äussersten Rande stehet, da es keine Haltung hat. Daher sagen wir: **et steit up de Kippe:** es kann sich nicht halten, es will überschlagen. **Et kippet af:** es fällt herunter.

upkippen: aufheben und auf die Kante stellen. Siehe **upkanten.**

Von dem Griechischen κύπτειν gestehe ich die Verwandschaft mit **kippen** gar gern. Die Göttin *Cybele* aber mit ihren taumelnden Priestern bey den Haaren hieher zu ziehen, überlasse ich dem Verfasser des gar zu gelehrten **Versuchs einer Erklärung vieler eigentlichen Deutschen Redensarten, aus den Morgenlän-**

ländischen, Griechischen und Römischen Alterthümern, im siebenden Bande der Leipz. Critischen Beyträge, p. 81. Denn so dencket nur einer, der auch glauben kann, weil die Hand-Mühlen bey den Römern auch praesepia, Krippen, genennet worden, „so sage man von „einem alten sclavischen Menschen, er sey ein alter „Krippen-Beisser, von κρύψις, occultatio, d. i. der „Ort, wo das Heu verborgen wird. ibid. p. 88.

Kisten-Pand: was man in Kisten und Truhen verwahrlich hält, und zu Pfande haben oder geben kann. In Contracten wird bey uns gemeiniglich zusammen gesetzet: **Kist un Kisten-Pand, Bedde un Bedde-Gewand.**

Kywitt: Kybitz: gauia. Von diesem Vogel machen wir ein Sprichwort, wann einer sich üm anderer Leute Sachen bekümmert, und seinen eigenen nicht vorstehen kann: **De Kywitt will dat gantze Moor verbidden, un kann syn egen Nest nich verbidden.**

Klacken: flecken, Flecken machen. **Een Klacken**: ein Kleck. Sprw. **Van Snacken kamt Klacken**, d. i. wer gern plaudert, der hänget sich oder einem andern leicht einen Schand-Fleck an.

Klackloos, it. **klacklöseken**: nicht fest, lose, ungewiß. Wird insonderheit vom anfassen und halten gesagt, wenn man etwas leicht fahren oder aus der Hand fallen lässt. **Klackloos holen**: nicht recht fest halten. **Klackloos up den Föten**: ungewiß oder unfest auf den Füssen. Scheinet wol eine Metaphora von einem Mauer- oder Tünch-Werck zu seyn, wo man ohne Bindung etwas klecket, das leicht wieder abfällt. Der oft angeführte Teuthonista schreibet es nach seiner Flämischen Art *clacklois*, und erkläret es durch *alynck*: welches Wort aber daselbst an dem Orte, dahin er den Leser verweiset, nicht zu finden.

Kladde: 1. Schmutz, Unsauberkeit. **In de Kladde kamen:** in Verfall gerathen, wie etwan einer, der in den Koth zu stecken kommt.

2. Der erste Entwurff, so wie er aus der Feder nicht fort ins reine fliesset, und worin es auf flecken, ändern und überstreichen nicht ankommt: le brouillon.

3. Schmutz-Buch, und besonders das Buch der Kauffleute, wohinein alles, was und wie es vorkommt, täglich pro memoria nur notiret, hernach aber iedes an seinen Ort in die Handlungs-Bücher sauber und ordentlich eingetragen wird.

kladden: 1. reiben oder bürsten, daß der Schmutz abgehe. Daher: **afkladden.**

2. flecken, schmutzig und nachlässig schreiben, welches wir auch **kleyen** nennen.

kladdern: unreinlich und ungeschickt zu Wercke gehen, insonderheit beym waschen. Unter den Kauffleuten heisset **kladdern** mit einer Waare schleudern, unter Preis verkauffen, und andern den Marckt verderben. Daher die Nahmen: **Kladderer, Kladder-Handel** ꝛc.

Kladderey: Kleinigkeit. **Allerhand Kladdereyen:** nichtswürdige Dinge.

Kladderken: kleine und steiffe Hand-Bürste, womit der Schmutz scharff abgerieben wird.

Kladderke, it. **Kladder-Gatt:** so schilt man ein Mädgen, das noch jung und unachtsam ist.

verkladdern: unnöthig verthun. **Geld verkladdern,** d. i. verquackeln, unnützlich verbringen.

klamm: 1. dicht, enge, gedrange (von **klemmen**), **klamm andrengen:** dicht anfügen. **De Döhr is klamm:** die Thür gehet gedrange, oder klemmet sich.

2. klebricht, an einander hängend: compactilis. **De Sney is klamm:** der Schnee klebet, wie beym Thau-Wetter.

3. feucht,

3. feucht, gelinde naß: subhumidus. Wird insonderheit gesagt von der Wäsche, die nicht völlig trocken, und von den Gliedern eines Menschen, der in gelindem Schweisse ist.

4. kalt: subfrigidus. Also spricht man z. E. von den Händen desjenigen, der sie für Kälte nicht recht brauchen kann: **se sünt em to klamm**: nimis rigescunt. Daher vielleicht **verklamen**, quod vide. Die Niederländer haben dasselbe Wort: **klam, klamp**, welchem Kilianus folgende mit den unsern übereinstimmende Bedeutung giebet: tenax: & humidus: & lentus, viscosus: & uvidus. Angl. *klammy*.

klapp: hurtig, fertig. **klapp in de Mund**: fertig im Maule. **klapp un klar**, alias **fix un fardig**; völlig gefertiget.

Klapp: Schlag; aus dem Holländischen. **He het eenen degeden Klapp kregen**: er hat eine tüchtige Ohrfeige gekriegt. it. metaphorice: er hat eine starcke Schlappe gelitten.

klapps: Adverbium vom Schalle des Schlages mit der Klappe oder flachen Hand.

Klappe: Deckel, und was man sonst auf- oder zuschlägt: valuula.

Duven-Klappe: Tauben-Schlag. **Duven-Kläpper**: Tauben-Fänger: περιςεροκλέπτης.

Kannen-Klappe: hölzerner Kannen-Deckel.

Karcken-Klappe: ein Kirchen-Sitz, der auf- und niedergeschlagen werden kann. Nun können zwar solches die meisten Stellen, auch in dem ordentlichen Gestüle. Wir aber nennen das insonderheit eine Klappe, was haussen an dem Gestüle, oder an Wänden und Pfeilern einzeln angeschlagen ist.

Mauen-Klappe: Aufschlag am Aermel.

upklappen: aufschlagen. **dahlklappen**: niederschlagen.

Klapp-Hoot: ein Hut, der forne einen Aufschlag hat.

Klapp-Müz: calotte. Klapper-

Klapper-Büsse: Plauder-Maß.

klären: blanck machen, insonderheit zinnernes, silbernes und alles übrige metallene Geräthe.

klär-Dook, klär-Plünnen: Hadder, womit das Zeug blanck gerieben wird.

(**Klas**: Nicolaus. Von diesem Nahmen höret man bey uns folgende Redens-Arten: **Klas Klump**: ein grober dicker Kerl. **Dat is wahr, Klas**: ist eine hönische Art zu wiedersprechen, als wollte man sagen: ie warum das nicht? quidni? scilicet &c. **Syn Kläsgen darto leggen**: auch ein Wörtchen dazu sprechen. M.)

Klatte: verwirrter Zopff, klebricht in einander verwickeltes Haar.

klatterig, verklattert: zusammen gebacken, verflochten, unausgekämmet.

Mahr-Klatte: Wichtel-Zopf, Mahr-Flechte. Ist ein starck ausgeschossener, mit klebrichtem Schweisse fast unauflöslich in einander gebackener Haar-Zopf, womit insonderheit die Polen häuffig begabet sind; daher er auch Weichsel-Zopf, und Lateinisch Plica Polonica genennet wird. **Mahr-Klatte** oder **Mahr-Flechte** aber heisset er Zweifels ohne darüm, weil er sich sehr oft auch an Pferden befindet, und nicht, wie einige alberne Leute vorgeben, weil denjenigen, an dem er ausschiesset, der Nacht-Mohr oder Alp geritten.

Klatter-Katt. Im Sprichworte sagen wir: **He is so natt, als eene Klatter-Katt.** Der Hochteutsche spricht: als ein gebadeter Hahn.

(**Klattjen Hochtyd holen**: sich heimlich lustig machen. M.)

Klave: siehe **klöven.**

Klauen: Kläuel. **Een Klauen Tweern**: Ein Kläuel Zwirn.

Klauer: so nennet man Thiere und Menschen, die ausserordentlich groß sind. **Et is een groten Klauer.** Vermuth-

muthlich von den Klauen, aus deren Grösse die Grösse des Thieres abzunehmen.

klauern: klettern, klimmen. Welches von Katzen und mehren Thieren durch Hülffe der Klauen geschiehet.

(**Klauer an de Wand:** gemeiner Brantewein, sonst auch genannt **Fusel.** M.)

kleensëerig. Siehe **Seer.**

Kley: Schlamm, Made.

Kley-Land: fettes, feuchtes und schweres Erdreich. Recht grobe Leute nennet unser Pöbel **Kley-Ossen,** weil es auf einem fetten Lande grosse und schwere Ochsen giebet.

kleyen: die Gräben auswerffen, welches in den Marsch-Ländern eine nöthige, aber schwere Arbeit ist. Daher heisst es synecdochice von einer ieden mühsamen Sache: **He wart dar wat mit to kleyen krygen:** es wird ihm sauer werden.

kleyen: kratzen: scalpere vnguibus. **He kleyet sick achter de Ohren:** es gereuet oder verdreusst ihn. (**Kley-Katten:** Weiber, die gern ihre Nägel gebrauchen. **Dat dy de Katt kleye!** Fluch, der nicht böse gemeinet, eben wie: daß dich das Mäuselein beisse! M.) Wir nennen auch **kleyen** schlecht und schmutzig schreiben. **Full kleyen:** voll schmieren. **Kleyerey:** Schmiererey.

(*kleyen* Danice dicitur **at klöe. Hand klöne sig bag Ornerne.** Anglo-Sax. *clifrian:* scabere. G.)

Klemme: wird bey uns auch gebraucht für Bündigkeit, Krafft, Nachdruck: **Wat he segt, dat het keene Klemme:** seine Rede ist nicht bündig. (Sprw. **Keene Klemm noch Föhl mehr hebben:** von Alter schon unempfindlich seyn. M.)

klemmern: klimmen, klettern. **Een Klemmer in den Mast:** ein hurtiger Kletterer, insonderheit ein Matrose.

Klempner: siehe **Blickenslåger.**

Klevelappen: adstructiones ligneae: Buden und dergleichen von Brettern zusammen geschlagene kleine Gebäude, die gleichsam wie Lappen an die grösseren angeflickt oder angeklebet werden. Diese dürfen, nach Hamburgischen Verfassungen, von niemand auf den Wall, oder andern der Stadt gehörenden Ort, eigenmächtig hingesetzet werden. So darf auch niemand an seinem Hause damit über desselben Grund-Masse herausfahren, vermöge Stadt-Buchs P. II. Tit. XX. allwo sie Klevelappen genennet werden, und nicht Knevelappen, wie es nach der Aussprache einiger Leute auch in dem bekannten Nucleo Recessuum geschrieben stehet, wovon schwerlich eine ratio orthographica anzugeben seyn dürfte. Dergleichen hölzerner Anhang mag vor diesem an der Ost-Seite unseres Waisen-Hauses gewesen seyn; welcher sich zwar nachhero in ein ziemliches vollständiges Wohn- und Wirths-Haus verwandelt, bis diese Stunde aber den Nahmen des Klevelappen behalten hat.

Klever: Klee: trifolium. Gall. *tresle.*

klick: toll, närrisch. **Klick im Koppe:** verwirret im Haupte. **Sün sy klick?** seid ihr toll? **Man schull dar klick by warden:** man sollte dabey von Sinnen kommen.

klikken: klecken, schmieren. Conf. **klacken.**

Wand-Klikker: schlechter und grober Mahler.

verklikken: hinlänglich oder erklecklich seyn. **Dat kann nich veel verklikken:** das verschlägt nicht viel.

(Nostrates sic efferunt: **dat klækker til,** it. **det forslaaer:** das ist erklecklich. G.)

Klincke: einfallender Thür-Riegel. Item: ein winckslichter Schnitt oder Riß.

inklincken: den Riegel in seinen Haken fallen lassen: item in ein Gewand, Papier, Brett oder dergleichen einen eckigten Schnitt thun.

uhtklincken: ein winckslichtes Stücklein heraus schneiden.

nck-schoon: gantz lauter, klar und helle: defaecatissimum. Wird, nach Holländischer Redens-Art, auch bey uns gesagt von einem Weine, der gantz vollkommen klar, rein und von allen Hefen geläutert ist. Vielleicht kommt diese Benennung von dem Klange der Trinck-Gläser, welcher desto heller ist, je reiner der Wein, der darin stehet.

lincker-Kost: weiche und leichte Speise, die so bald nicht sättiget oder überladet. Der Hr. von Leibnitz kehret es üm, und meinet, es sey geringe Speise, die für starcke Leute nur dienet, in Not. ad Kelp. p. 46. In Hamburg hat es zum wenigsten diese Bedeutung nicht.

ren: upklyren: putzen, aufschmücken. Wird im verächtlichen Verstande von einem kahlen Aufputz gebraucht, da nicht viel hinter ist.

lyve: Klette. Lüttje Klyven: kleine Kinder, die einem wie Kletten anhangen.

(In Anglo-Saxonum lingua verbum habetur *clifian*, eiusque compositum *to-clifian*, adhaerere: item *geclifian*, i. e. beykleben. In superioris Germaniae dialectis pariter, teste hoc Otfridi, de Iuda proditore, lib. IV. 12: *After demo muase so kleib er Satanase:* post hunc cibum assumtum firmiter adhaesit Satanae. G.)

lock: Sprw. An de groote Klock hangen: auspesaunen, allen Leuten ins Maul legen. He lüdet keene goode Klock, sagt man von einem, der gefährlich hustet.

hnen: klagen: querula verba fundere. He klöhnet my de Ohren vull: er lieget mir mit klagen in den Ohren.

(Danice est at klyncke: quiritari. Hand klyncker mig Orerne fulde. G.)

löhr (*oe*): Farbe: couleur. Unser gemeine Mann, der nicht weiß, daß es Französisch ist, spricht es beständig so aus, und giebt ihm ein Platt-Teutsches Bürger-Recht. Een Klöhrt Kleed: ein Kleid, das nicht schwartz ist.

Se

Se gaht all wedder Klöhrt: sie tragen nicht mehr Trauer. Afklöhren: die Farbe verlieren. Afklöhren laten: die schwartze Farbe vom Tuche abbringen, und ihm eine andere geben lassen. Upklöhren: auffärben.

Klopper: Hammer oder Schlägel an der Thür, womit man anklopffet. In alten Zeiten hatte dieser die Gestalt eines Ringes, wie man noch an vielen alten Häusern siehet. Daher der Gebrauch der so genannten Ring-Lieferung, womit die Immission eines Creditoris hypothecarii in das von ihm achterfolgte Erbe bedeutet wird, wann nehmlich der Gerichts-Vogt dem Prosequenten den Ring oder Klopper des Hauses in die Hand giebt, und ihn dadurch in den völligen Besitz und Verwaltung desselben setzet.

Klötern (*on*) klappern, rauschen: crepitare: wiewol weder rauschen noch klappern eigentlich das klötern ausdrücket, indem dieses Wort herzukommen scheinet von Kloot, oder Klut, und also einen sonitum anzeiget, der von Klößchen, Kügelchen und dergleichen zusammenstossenden oder geschüttelten und rasselnden Cörperchen erreget wird. (Et regnet, dat et klötert. M.)

Klöter, Klöter-Ding, Klöter-Büsse: Kinder-Klapper. (Klöter-Busch: Hasel-Busch. M.)

(Klöterey, Klöter-Krahm: Kleinigkeiten von nichtswürdigen Geräthe. M.)

Klöterig: unreinlich, zerlappet, armsälig. Se geit so klöterig: sie gehet so lumpicht. De Klötern hangt er üm den Soom.

(Dan. at kladdern. Eine Kinder-Klapper nostratibus dicitur En Kladdrere, en Rangel. Klöterig nos dicimus klatted: vide prouerbium: En klatted Fole kand blifre en god Hest. G.)

Klöven (*oe*): klöben, spalten: findere. Eenem den Kopp upklöven: einem den Kopff spalten. Haar klöven: Haar spalten, und metaphorice: alles gar zu genau untersuchen, Angl. to split things to a hair. Daher een Haar-

Haar-Klöver (und nicht Haar-Kluver: denn ein anders ist klöven oder klöben, ein anders kluwen oder klauben) einer der auf die geringsten Kleinigkeiten siehet.

Klöve (en): 1. Spalte: fissura. Den Klöve faten wird im Kegel-Spiele gesagt, wenn man zwischen die zweene fordersten Kegel hinein wirfft, so daß sie beide gefasset werden.
2. Ein länglichtes Semmel-Brodt, so nicht quer über, sondern in die Länge eingeschnitten.

Klave: ein Kloben, Scheit.

Klufft: Spalte: fissura. Item Höle: hiatus, caverna: un souterrain. Also ist im Hamburgischen Dohm das Sacellum subterraneum, unter dem hohen Chor, genannt worden de Klufft, und Herr *Matthaeus* in der Klufft (Pastor in Crypta) ist aus der Hamburgischen Reformations-Historie bekannt, welcher der letzte Prediger in dieser unterirdischen Capelle gewesen.

klüfftig Holt: Holtz, das in Scheite geschlagen.
grof-klüfftig: das dicke und starcke Kloben hat.

luckern: lieblen, schön thun. Seht, wo se to hope kluckern: Sehet, wie sie mit einander schmätzeln und sich caressiren. M.)

lftig: lustig, possierlich. Een klüftig Minsch: ein possierlicher Mensch. Dieses Wort kommt nicht, wie kurtz zuvor erwehntes, von klöven, sondern von Klüft, welches im Holländischen heisset *Klucht*, und etwas lustiges oder schertzhaftes bedeutet. Daher *kluchtig*, possierlich. *Klucht-Speel:* Lust-Spiel: Comedie.

lump: Kloß. Klümpe: Klösse, Klütjen, quod vide.

Clas Klump: ein kleiner dicker Kerl. Item ein grober Tölpel. In eenen Klumpen to hoop scheten: für Schrecken zusammen fahren.

lunck-Fust: lahme Hand.

luncker: hangender Quast, wie z. E. am Kopff-Geschirr der Pferde. Ital. fioccho.

Klunen:

Klunen: Caldaunen. It. eine Art von blosser Grütze, Fett und Saltz gemachter Würste, die von andern weissen Würsten unterschieden sind. Eine Probe davon muß denen zur Ochsen-Schau gebetenen Gästen mit aufgetischet werden; welche nunmehr ziemlich in Abgang kommende Fresserey **dat Klunen-Gastbot** genennet wird.

Klüneken: **Kalves-Klüneken**: Kalbs-Gekröse.

Klunt: Klumpe: massa compacta. Diminutiue **Klüntsken**. Z. E. **een Klüntsken Zucker**.

Kluster: was dicht und dick zusammen sitzet, wie z. E. Haare, Fäden, Kräuter, Baum-Früchte u. d. gl. So sagt man auch von Menschen und Thieren, die sich in einen Hauffen zusammen drengen: **se staht in eenen Kluster to hope**.

Klute: Klooß, Klumpe: gleba, globus, glomeratum. **Een Kluten Erde**: ein Erden-Kloß. (**In eenen Kluten to hope scheeten**: von Schrecken zusammen fahren. M.)

Klütjen, sonst auch **Klümpe** genannt: Klösse von Mehl, die von den Land-Leuten ziemlich groß und viel gegessen werden. Weil nun auf der Geest nicht so viel Weitzen als in der Marsch gebauet wird, so müssen sich bey uns die Geest-Bauren **Roggen-Klütjen**, die Marsch-Leute aber **Weeten-Klütjen** nennen lassen. Warum man aber die Mennonisten mit dem Nahmen der **Klütjen** belege, weiß ich keine andere Muthmassung, als daß es von ihren runden Köpffen herrühren müsse, indem sie ehemahls keine Peruquen, sondern nur ein verschnittenes Haar getragen. Wie man denn auch sonst einen rundköpffigten Menschen zu nennen pfleget **eenen Klütjen-Kopp**.

(**Klütern**: an Kleinigkeiten hämmern und bessern. M.)

een Klüterer: der sich mit Verbesserung oder Verfertigung allerhand Geräthe und anderer nöthigen Dinge zu behelffen weiß.

Kluve:

Kluve: Kolbe: claua.

Kluve-Staken: Spring-Stecken: ist eine Stange, forne mit einer Kolbe, damit sie nicht zu tieff in den Schlamm einsincke, mit welcher die Marsch-Leute sich hurtig über die Gräben zu werffen wissen.

Kluven: klauben: rimari. Ist unterschieden von klöben: spalten, quod vide.

Kluver: Klauber.

uthkluven: aussinnen: excogitare.

Knabbeln, sonst auch gnabbeln: nagen: rodere.

beknabbeln: benagen, anbeissen: arrodere: wie etwan ein Hund am Knochen, oder ein Kind am harten Brodte, nicht mehr kann, als nagen. Den Holländern ist dieses Wort eigen; und pflegt Petrus Rabus in seinem Boekzaal die Criticos (denen man ietzo den gar zu allgemeinen Nahmen der Kunst-Richter zueignen will) *Letterknabbelaers*, und die Criticam *Letterknabbelarye* zu nennen.

Knagge: 1. ein dickes Stück, z. E. een Knagge Brodt: al. Knöge oder Knust. He hett all eenen goden Knaggen to Lyve: er hat schon ein gutes Stück verzehret.
2. ein hölzerner Wirbel an Thüren und Flügeln.

toknaggen: den Wirbel vordrehen: repagulo tortili obserare.

Knake: Knoche. Knaken-dröͤg: gantz trocken, wie ein dürrer Knoche. (Eenen Knaken im Beene hebben: schertzhafte Entschuldigung, wann einer nicht gehen oder kommen will. M.)

Knakenhauer: Fleischer.

(Knakenbyterey: Löffeley, courtoisie. M.) Een olen Knakenbyter: ein Alter verliebter.

knöken (*on*): knöchern. Een knöken Dyrk: ein sehr hagerer Mensch.

Knöken-Dreyer: Kunst-Drechsler in Knochen und Elfenbein.

knapp:

knapp: genau, wenig, enge, kaum. **Sick knapp behelpen**: sich enge und mit wenigem behelffen. **Allto knapp**: allzu genau. **Knapp so veel**: kaum so viel. **Knapp-handig**: behende, der mit wenigem zu rathen weiß. Sprw. **Mit de Knapp-Schere tosnyden**: genau und kärglich zu Wercke gehen.

beknappen, afknappen: beschneiden, abkürtzen.

(*knap*: itidem plane Danicum, & quidem omnia in nostra lingua denotans heic enumerata. 1. genau. 2. wenig, klein. 3. enge, angustus, strictus. 4. sparsam, tenax. 5. eilfertig, celer, velox. 6. aduerbialiter: kaum, vix, aegre. G.)

knappen wird von etlichen ausgesprochen für **klappen**, das ist **klatschen**, wie z. E. mit der Peitsche. Daher

Knapp-Blase, item **Klapp-Blase**; die innere Haut des Schlundes am Schweine, welche die Kinder an einem Ende fest zubinden, Luft hinein blasen, und alsdann dieselbe durch das andere zugedrehete Ende, vermittelst Eindrückung des Daumen, wieder heraus puffen lassen. Von dem gemeinen Manne werden auch die kleinen ledernen Mützen, oder Calottes, **Knapp-** oder **Klapp-Blasen** genannt.

Knapp-Wust, besser **Knack-Wurst**: eine dünne und harte Mett-Wurst, die im brechen knacket. Diesem widerspricht Hr. Wachter, und meinet, man könne so wenig eine Wurst knacken, als einen Floh husten hören. Daher er es lieber durch Versetzung der Buchstaben von κατνός herleiten will, weil es geräucherte Würste sind. Welches aber ein bißchen weit geholet scheinet.

(**knappen**: essen mit einem kleinen krachen, als wenn man z. E. Zwieback zerbeisset. M.) al. **knappern**, it. **knuppern**. Daher **knupperig**: was hart gebacken ist.

upknappen: aufessen.

Knapp-Sack: worin der Wandersmann seine Speise hat.

Knarren: siehe **gnaddern**.

Knast:

naſt: Knorre. **Een olen Knaſt**: ein alter harter Kerl.

Knaſtig: knorrig, knotig, z. E. ein Holtz, worin viele Aſt-Wurtzeln ſitzen, und welches daher ſchwer zu bearbeiten.

aſtern, oder **gnaſtern**: knittern, knirſchen. Iſt der Schall der Zermalmung eines harten Dinges. Z. E. Wann ein Wagen durch Graus oder Kieſerlinge fähret; imgleichen wann man Sand und ſonſt was hartes mit den Zähnen zermalmet.

auen: käuen, beiſſen, eſſen. Holländ. *knaauwen*. **He ſchall dar wat an to knauen krygen**: das wird ihm eine harte Nuß zu beiſſen ſeyn, oder, da ſoll er was mit zu thun finden. **He weet et nich to knauen**: er weiß es nicht zu gebrauchen, oder ſich zu Nutze zu machen; wie wenn man den Bauren Auſtern vorſetzet.

necht: der Pfeiler oder Träger an einer Wendeltreppe. **De ohle Knecht**: der Teufel. Welche Benennung vermuthlich durch den **Knecht Rubbert** oder Ruprecht, womit man die armen Kinder geſchrecket, veranlaſſet worden.

neep (*n*): 1. ein Angriff mit kneipen.

2. die Taille: Enge des Kleides über den Hüfften, item Länge des Leibes bis an die Hüffte; daher man bald **eenen langen**, bald **eenen korten Kneep** ſiehet. Warüm man Sprichworts-weiſe von einer ſtoltzen Magd ſage: **ſe hett eenen Wandrahms-Kneep**, kann ich nicht finden, weil ja in mehren Hamburgiſchen Gaſſen Mägde gnug anzutreffen, die ſich ſchnüren. **kneepiſch**: ſchmal vom Leibe, eng geſchnüret.

3. ſchlauer Handgriff. **He weet de rechten Kneepe**: er weiß die rechten Schliche.

neyen: Saliceta paluſtria: junges Weiden-Gebüſche, davon man in Marſch-Ländern an den niedrigſten und feuchteſten Orten gantze Felder voll ſetzet, und ſie nicht zu Bäumen werden läſſet, ſondern die Schöſſe, wann ſie ſtarck gnug aufgetrieben, an der Wurtzel wegſchneidet, welche

zu Körben, Zäunen, Hürden, und insonderheit zu Faß-Bänden mit grossem Nutzen gebraucht werden.

knenlich: zart, klein, schmächtig. Wird so wol von der Stimme, als vom Leibe gebraucht. Einige sprechen es aus **klenlich**, ob sollte es gleichsam heissen **kleinlich**.

(Haud dubie corruptum a **kleinlich**, exque praua imitatione ortum nonnullorum, quibus difficile fuit *l* pronunciare: quales etiam quosdam cognoui, *n* pro *l* fere perpetuo efferentes, *cnam*, *reninquo*, pro *clam*, *relinquo*. G.)

Knepel (*n*): Kleppel in der Klocke. Sprw. wieder die Schmeichler, die alles vertuschen und nichts verbessern: **Wor de Klokke van Ledder is, un de Knepel een Voß-Swantz, dar hört man de Släge nich wyt.**

knetern (*n*): knittern. al. **gnetern**. Wird gebraucht von dem Geprassel eines harten Donnerschlages, wie auch von dem Krachen eines zertrümmerten Dinges.

Kneterkatten: dünne Lichte von schlechtem und feuchten Talge, welche im brennen zu knittern pflegen.

Knevel: 1. Knöchel an den Fingern. **Up de Knevel slahn**: auf die Finger klopffen. **Knevelken geven**: eine Schul-Straffe der Kinder, wann sie mit einem kleinen Stock auf die zusammen gehaltene spitzen Finger geschlagen werden.

2. Knebel, Prügel oder Stück Holtz, womit man einen Strick fest zudrehet. Hr. Wachter leitet es her von **klöben**, mit Veränderung des l in n. Er scheinet aber unter dem Knebel nichts anders zu verstehen, als ein zwiespaltiges Holtz, womit man den Pferden das Maul kneipet, wann sie nicht stille halten wollen. Lat. Pastomis.

Kneveler: heissen daher bey uns diejenigen Karren-Zieher, oder Krahn-Leute, welche Stück-Güter führen, so mit Stricken und Knebeln befestiget werden müssen. Diese unterscheiden sich mit dem Nahmen der **Knevel-Karen** von

von andern Karren-Ziehern, welche Käse, Speck und dergleichen ungeknebelte Waare schleppen, auch sich nicht so starck vorspannen.

nikker, al. Löper: Schnell-Küglein. In Knikkern speelen ꝛc.

nicks: ein Knie-beugen: genuflexio. Eenen Knicks maken: sich neigen mit gebogenen Knieen. Zwar lautet diesem Worte sehr ähnlich das Griechische γνύξ, quasi γονύξ: genu flexo; weil wir aber das Wort Knicken näher haben, welches biegen, einbiegen, oder einbrechen bedeutet, so braucht es nicht, mit dem Knicks bis auf der Griechen γόνυ hinaus zu gehen.

nyf: Messer, insonderheit ein schlechtes oder abgenutztes, bey den Schustern aber ein besonderes zum Leder-schneiden. Ist ein altes im Angel-Sächsischen und allen damit verwandten Nordischen Sprachen bekanntes Wort. Auch nennen daher die Franzosen ein Feder-Messer un canif, oder, wie Mr. Menage es will geschrieben haben, un ganif. Salmasius führet es her von *canniuum*, Hr. Wachter von *κνάω*. Vielleicht haben es beide nicht errathen. (Danice en Knif. Et quis nescit, *knife* Anglis quoque vocari, ex prisco Anglo-Sax. *Cnif?* G.)

nype: Kneiffe. In de Knype kamen: in die Klemme kommen. Sprw. Nu will de Knype to Hôle gahn: nun will die Noth an den Mann gehen.

knypen: kneiffen. Knypen in't Lyf: Bauch-Grimmen. knypen gahn: entlauffen, entwischen.

Knippken: Schneller. Knippken slahn: concrepare digitis. M.) Sprw. He sleit de Knippken in der Fikke: er trotzet heimlich.

nirrficker: ein gar eigenes Wort, womit wir einen kleinen schmächtigen Menschen bezeichnen. (Zitterpfenning. siehe Ficke. M.)

nöge (*oy*) siehe Knagge.

köken (*oy*) s. Knake.

Knubbe: 1. Kloß, Knorre, ein grobes knotiges Stück Holz. Eenen olen Knubbenbyter nennen wir einen alten derben Mann, der noch harte Kost beissen und vertragen kann.

2. Geschwulst, Knote: tuber. Z. E. am Halse, am Leibe ꝛc.

knubberig: uneben, höckerig, wie z. E. ein gefrorner Acker.

Knuck: ein zusammen gedrehetes Flachs, so viel auf einmahl zum verspinnen genommen wird.

knucken: Flaß knucken, heisset das abgewogene und eingetheilte Flachs in Knucken fest zusammen drehen, damit es desto bequemer aufgehoben werden könne.

Knuckel: Knöchel. Anglo-Sax. *Cnucl.* Angl. *Knuckle.* Belg. *Kneukel.*

Knuppel: Knüttel, Klöppel, in specie ein hölzerner Schlägel der Tischler.

Knuppel-Holt: dünnes Brenn-Holz von den Zweigen der Bäume, die zu Kloben nicht können geschlagen werden.

Porten-Knuppel: Thor-Riegel. So nennet man auch Spottsweise einen kleinen Menschen, den man, als einen Pflock, vor die Pforte stecken mögte.

Sprw. Den Knuppel bym Hunde leggen: licentiam agendi addita comminatione restringere. (Et smeckt as een Knuppel up den Kopp: es hat einen elenden Geschmack. M.)

knuppeln: klöppeln. Item mit Knütteln schlagen: fuste percutere. Statut. Brem. & Oldenb. II. § 28: So welck Borger den andern knuppelt.

Knuppel-Lade; Knuppel-Bolten: Klöppel-Lade; Klöppel-Hölzchen.

(*Knyppel* Dan. ein Knippel. Cambro-Brit. *Cnioppa.* G.)

knurren: siehe gnurren.

Knurrhahn: ein gewisser See-Fisch, der doch nicht sehr gemein,

gemein, und der also genannt wird, weil er knurret, wann er gefangen ist. Metaphorice: ein murrischer Mensch, un grondeur.

Knust: 1. ein dichter runder Zierrath von Band, Flohr, und dergleichen, den man, als eine Cocarde an der Hut-Schnur auf den Herren- und Priester-Hüten siehet.
2. ein Stück vom äussersten Ende eines Brodtes.

Knütten: stricken. Hasen-Knütter: Strumpf-Stricker. Knüttelдeerens: Mädgens, die sich mit Strumpf-stricken ernehren. Knüttel-Sticken: Strick-Nadeln. afknütten: fertig machen, nehmlich mit der Strickerey.
Knütte: Knote, Schürtze. In Knütten slahn: einen Knoten machen, der keine Schleuffe hat zum auflösen. Im Schertze sagen wir; ick will eene Knütte in de Nese slahn: d. i. ich will es nicht vergessen; wie man etwa zur Erinnerung einen Knoten ins Schnuptuch zu schlagen pfleget.
toknütten: zuschürtzen. anknütten: anknüpffen.
(*Knütten*. Dan. at knytte. Sic gestrickte Strümpfe nostris dicuntur knyttede Hoser, knyttede Strymper. Anglo-Sax. *cnittan:* nectere; *gecnitted:* ligatus; *uncnyttan:* soluere; *Cnotta*, nodus, nexus; Danice en Knude. G.)

Ködder: Kropff, starckes Unterkinn, it. der Bart an den Hähnen. Wann iemand mit zurück gezogenen steiffen Halse und verdoppelten Kinne hochmüthig redet, das nennen wir över den Ködder spreken.
ködдern: schwatzen, sprechen, ist Braunschweigisch; die Lüneburger machen daraus kören, und in Hamburg heisst es snakken.

Kohl. Sprw. Dat will den Kohl nich fett maken: davon will der Brate nicht tröpffeln: damit wird man nicht reich werden.

Köhlde oder Köhlte (oe) Holländ. *Koelte:* eine Kühlung, gelinder

gelinder Wind auf dem Wasser, für die seglende. **Een beetjen mehr Köhlte**: ein wenig stärckeren Wind.

(**Köhm** (*oy*): Kümmel. M.)

Koiffe: Kopff-Deckel, Hut. Französ. Coiffe. Ist bey uns ein bäurisch Wort. **He hadde de Koiffe up**: er hatte den Tölpel auf dem Kopffe.

Köke (*oe*) Tasche am Kleide, Schubsack.

Köke (*oy*) Küche.

Koopmann. (Sprw. **Bym rechten Koopmann kamen**: seinen Mann finden: recht ankommen. M.)

Kopp: Kopff.

Förkopp: Stirne.

Kortkopp, it. **Dullkopp, Kappelkopp**: jachzorniger. **kortköppisch**: kurtz angebunden.

köppig: eigensinnig: têtu.

köppen: 1. enthaupten, köpffen.

2. zu Haupte schlagen. **De Wyn köppet**: der Wein steiget zu Kopffe. **Et köppet hyr**: hier ist ein Dampff oder Geruch, der den Kopff einnimmt.

Köppels: was an Hüten und Hauben eigentlich den Kopff bedecket, und vom Rande unterschieden ist.

Kopp, Kopp-Glas: Laß-Kopff: cucurbita. **Köppe setten**: schröpffen. Angl. to copp. Gall. mettre des ventouses.

Kopplos: ohne Kopff. Sprw. von einem unruhigen Menschen: **He löppt herüm, als een kopplos Hahn.**

Kopp-Schlachter: sind bey uns Leute, die von den Fleischern die Köpffe und das Eingeweide des Rind-Viehes an sich kauffen, und selbiges entweder rohe, oder gebrühet, öffentlich feil haben.

Köppel-Haken. siehe **Hake**.

kören (*oy*): 1. speyen: vomere. **He köret sick**: er erbricht sich.

uth-

uthkören: evomere, per vomitum eiicere. auskotzen.

2. schwatzen, sprechen; welches aber Lüneburgisch, wie vorhin bey dem Worte Kóddern angemercket.

3. kiesen, wehlen: eligere. Der alte Vocabularius Teuthonista erkläret es folgender gestalt: Coeren: smaken, nutten, proeven: *saporizare, degustare, probare.* Item achten, wardeynen: *aestimare.*

Köre, (welches der Teuthonista schreibet Coere und Caire): Wahl, Chur: electio, optio. Wessel un Köre hebben: optionem habere. Ausser dieser allgemeinen und grammatischen Bedeutung aber wird das Wort Köre im Politischen Verstande bey unseren Nieder-Sächsischen Vorfahren in dreyerley Meinung gebrauchet. Denn da heisset es

1. die Wahl Obrigkeitlicher Personen. Daher Keur-Vorsten, Chur-Fürsten, die den Kaiser wehlen.
2. einen freywilligen Vergleich: pactionem seu conventionem voluntariam.
3. ein beliebiges Gesetz oder Willkühr, und die freye Macht, solche zu machen und zu ändern: lex arbitraria, it. libera facultas eiusmodi leges s. statuta condendi &c.

Welche von diesen dreyen Bedeutungen in dem berühmten Priuilegio Comitum Holsatiae de Ao. 1292 gemeinet sey, ist deutlich gnug gewiesen in meiner Historia Statut. Hamb. p. 25 sq. allwo noch ferner ein dreyfacher Gebrauch der dritten Bedeutung angezeiget worden. Conf. inf. Küren.

Kör-goot: anserlesen gut. De Osse is Kör-fett.

Kortens: neulich, vor kurtzem.

Köselken (on): siehe Käselken.

Köste: 1. Rinde am Brodte: crusta panis.

2. Speise, Kost. Daher auch im Oster-Liede: **Christus will die Köste seyn**; welches man gemeistert, und Speise daraus gemacht. In Hamburg höret man in dieser Bedeutung sehr selten **Köst**, sondern mehrentheils **Kost**. Z. E. **Förkost; Tokost; Kost un Lohn; dat is myne Kost nich; in de Kost gahn**, u. s. w.

3. Hochzeit. **Köste geven**: Hochzeit machen. **Tor Köste gahn** etc. **Kösten-Bidder**: Hochzeit-Bitter. **Kösten-Ryker**: Aufseher auf die Hochzeiten: Censurae publicae minister.

Köstets: Thee- oder Caffe-Köppchen, mit einer Fladen-Speise angefüllet, die auf mancherley Art zubereitet wird.

Kötel (*oy*): excrementum. **Hunde-Kötel** etc. (**kötelbetisch**: zanckfüchtig, beissig. M.)

Köter (*oé*): ein Bauer-Hund von gemeiner Art. Daher sagen wir spottsweise von einem, der nicht viel besonders: **et is een schönen Köter**.

kötern (*oe*): aus- und einlauffen, wie etwa die Hunde thun.

Kott: Kofen, Kefìcht, Gehäuse, worin man Gevögel mästet. Z. E. **Kapunen-Kott, Duven-Kott** etc.

kraalwaken: nicht schlaffen können, oder auch bey schlaffens Zeit noch geschäfftig seyn.

krabbeln: krauen, kratzen.

Kragen: bedeutet auch das Mesenterium; weil es, von einem fetten Thiere ausgeschnitten, einem gewölckten Kragen nicht ungleich siehet. **Kragen un Magen**; das gantze Gedärme.

Krahm: heisset nach Holländischer Mund-Art auch das Wochen-Bette, und die Wöchnerin de Kraem-Vrouw.

in den Krahm kamen: niederkommen.

Mißkrahm: unzeitige Niederkunft: fausse couche.

Unkrahm: unnütz Geräthe, Plunder.

Krahm-Stücke: allerhand Zeug.

ümkrahmen: in andere Ordnung bringen (remuer les meubles. M.)

Krajen: nöthigen, bitten, gute Worte geben, insonderheit bey Tische, wenn einer zum Essen oder Trincken greiffen soll. **He will gekrajet wesen**: er will genöthiget seyn.

Kraken, oder **krakken**: brechen, krachen, knakken: crepare, fragorem edere: Holl. kraeken. Daher haben wir auch die Wörter: **Kraek-Good**, **Kraek-Porcellain**, daran etwas zerbrochen, oder die Zahl des Services nicht voll ist. **Kraek-Mandeln**, die noch in der harten Schale sitzen, und erst **gekraket** werden müssen.

Krakke, **ohle Krakke**: alte Schind-Mähre, die bald ümfallen will. Auch die Nieder-Länder haben das Wort Kraecke, welches von Kiliano nicht nur übersetzet wird: iumentum coriaginosum, sondern auch: domus ruinosa.

Krakkeel: Zanck, Streit.

krakkeelen: zancken, hadern: litigare, altercari.

Krakkeeler: Zäncker.

(**Krakeel** ist eine Niederländische corruptio des Französischen Wortes querelle, Engl. quarrell, Lat. querela; weil doch kein Zanck ohne Klage ist. M.) Wem iedoch diese Veränderung ein wenig hart scheinen mögte, der wird das Wort **Krakkeel** lieber mit dem vorhergehenden **krakken** verwandt machen, weil ebenfalls kein Gezäncke sine strepitu ist, man auch im Teutschen saget: **sie brechen mit einander**, item **sie entzweien sich**. Ueberdem bezeuget Ioach. Frommius in seiner Nomenclatura (pag. 80. edit. Gottschling.) daß die Märcker das Wort **Krack** haben, womit sie einen unnöthigen Streit andeuten. Daher er denn muthmasset, daß der Nahme der **Krack-Mühle** bey Alt-Brandenburg hergerühret, weil er gehöret, daß der Rath mit den Predigern, der Mühle wegen, in Streit gewesen sey. Das Substantiuum *Kraeck* it. *Krack* ist auch vom Kilian

angezeichnet, und erkläret durch fragor, strepitus, crepitus.

Krammbeker, ist ein gemachtes Wort, womit wir meinen fluchen zu können: Dat dy de Krammbeker hale.

Kramp. siehe krimpen.

Kranckt: ist gleich dem vorigen Krammbeker; doch scheinet man damit eine Kranckheit anzuwünschen.

all de Kranckt: potz tausend! admiratio cum aliquo dolore.

bym Kranckt, it. vörm Kranckt: vorm Teufel, ohne diesen nennen zu wollen.

(krauein: kriechen, klettern, arbeitsam sich bewegen. Ick hebbe my möde krauelt: ich bin müde geworden vom geschäfftigen hin- und wiedergehen. M.)

Kreeke: kleiner Hand-Schlitten, worauf die Kinder einander zu schieben pflegen.

kreeteln: zancken, zwisten. Die Märcker sagen krekeln, welches zwar dem Worte krakkeelen näher kommt; ob aber der Ursprung sey von graculari, daß mag Hr. Frommius glaublich machen loc. cit. p. 64.

Kreeteler, Kreeteley, kreetelhaftig: Zäncker, Zänckerey, zänckisch.

(Sprw. Kreeteley deyet nicht: was mit Zanck erhalten wird, hat kein Gedeyen. Vör Bescheed, makt echter keen Kreet: vorher genommene Abrede machet hernach keinen Streit. M.)

Krey: Krähe: cornix. In der Kinder-Sprache Kreyahlke. Conf. kryölen. (Sprw. He weet dar so veel af, as de Krey vam Sünndage. M.)

Krempe: Aufschlag, Aufschlitz.

upkrempen: den Hood upkrempen: den Hut aufschlitzen. De Mauen upkrempen: die Aermel aufschlagen.

Krete (y) Kerbe, Ritze, Spalte: rima, fissura.

kribbeln: innerlich verdriessen, zum Zorn reitzen. Et kribbelt

belt em im Koppe: es gehet ihm mit Verdruß im Kopffe herům.

kribbsch: kurtz angebunden, empfindlich, jachzornig.

Kribb-Kopp: einer, der bald böse werden kann.

Krick-Ahnte: eine Art kleiner wilden Enten. Angl. *Widgeen.* M.)

krillen: am Leinen-Geräthe einen kleinen mit Fäden beschlängten Saum machen. M.)

krimpen: actiue: zusammen ziehen, einschrumpfen lassen, wie man z. E. ein Tuch im Wasser krimpet.

neutraliter: einschrumpfen, kleiner werden. Dat Laken krimpet: es ziehet sich enger zusammen. Wir schreiben dieses Wort wie die Holländer: vielleicht aber heisst es richtiger krümpen, weil es mit krümmen verwandt zu seyn scheinet, die Schweden auch krympa, krumpa, und die Engländer to crumple sprechen. Das abstammende Wort Kramp bedeutet entweder ein gekrümmtes Eisen mit zweyen Spitzen, oder diejenige Kranckheit der Sehnen (spasmum) wovon ein Glied, auch bisweilen der gantze Mensch, krumm zusammen gezogen wird.

(inkrimpen, metaphorice: in schlechten Zustand gerathen. M.)

in de Krimpe gahn: verlohren werden, wie an einem betrieglich gemachten Tuche vieles von der Masse in die Krimpe gehet, und man daran zu kurtz kommet.

krinck: Kreis.

krinten, nach der Aussprache des gemeinen Mannes, sind Corinthen, oder kleine Rosinen. Krinten-Jungens aber sagt der Pöbel an stat Current-Knaben.

kryölen: singend oder schreiend lärmen. Scheinet zusammengesetzt von dem Französischen crier, und dem Teutschen jölen. Hr. M. schreibet es krojölen, und führet daher den Nahmen Krojalkens, welchen man den Krähen, wegen ihres Geschreyes, gegeben.

(krizeln:

(krigeln: schlecht schreiben: griffoner en écriuant. M.)

kroien: brühen, ansieden, aber nicht gar kochen.

Kröhel (on): Falte, Bruch: plica, ruga, wird nur vom unförmlichen gebraucht. Kröheln vorn Kopp: Runzeln auf der Stirne. Kröhel im Booke: gebrochene Blätter, oder eingeschlagene Ecken. Dar will ick eene Kröhel by slahn: d. i. das will ich nicht vergessen.

(*Kröckel* nostris est en Krölle, plica: at laegge en Krölle i Bogen. G.)

kröhelig: was durch Falten oder Brüche unförmlich geworden.

tokröheln: uneben machen, verrunzeln: rugis aut plicis deformare. (chiffoner. M.)

(krömen, inkrömen: brocken, einbrocken. Sprw. Wat eener inkrömet, mutt he uhteten: wie einer sich selber etwas anrichtet, so muß ers für lieb nehmen. M.)

krömeln, actiue: zu Brocken machen; neutraliter: in Brocken zerfallen. item: allmählig beginnen. Z. E. Wann es regnen will, sagen wir: et krömelt all.

Krömken: Krümelein: mica.

Kroos: Krug, Krus, irdenes Trinck-Geschirr mit einem Schlag-Deckel: cantharus argillaceus cum operculo: Belg. *Kroes*. Gall. *Cruche*. (Dan. et Kruus. G.) Die Griechen haben fast dasselbe Wort κρωσσός, welches Eustathius dolmetschet: κεράμειον κρατῆρα: fictilem craterem. Abgeschmackt ist die Herleitung des Wortes Kruus, durch Versetzung der Buchstaben, von Vrceus. Und eben so wenig dürfte Hr. Wachter mit dem Celtischen Stamm-Worte *Croth*, welches einen Bauch bedeutet, fortkommen, weil, insonderheit in Niedersachsen, die wenigsten Krüge bäuchicht sind.

Kröse-Köper: der nicht nur Krüge, sondern allerhand steinern Geräthe zu kauffe hat.

(Kropp: Kropf: 1. ventriculus auium. 2. struma.

Kröppers: eine Art Tauben mit grossen Kröpfen.

Kropp-

Kropp-Kragen, it. **Kropp-Lappen**: ein Weiber-Latz, der Brust und Schultern bedecket.

Kropp-Salat: der, durch allmählige Anhäuffung der Erde, sich wie ein Kohl in Köpffe schliesset.

Feld-Kröpp: Acker-Lattich. Gall. Mâche. M.)

Övern Kropp spreken: mit großmächtiger Mine reden; da man nehmlich mit steiffen Halse ein doppeltes Kinn machet, und sich hochmüthig kröpfet.

Kröse: die inwendige Kerbe im Fasse, wo der Boden eingekröset oder eingefasset wird.

(**Krücken**: die Wirbel an den Geigen. M.)

krüdauisch: lecker im wehlen: delicatus. Ist ein sonderliches, und vielleicht nicht allen bekanntes Wort, welches hier zwar von einigen gebrauchet, aber nicht auf einerley Art ausgesprochen wird. Vielweniger wüste ich davon einen wahren und gewissen Ursprung anzugeben.

(**krullen**: kräuseln.

Krulle: Locke. **Haar-Krullen**: Haar-Locken: boucles.

Krull-Koken: dünne Roll-Kuchen. M.)

krumm: Sprw. **Mit der krummen Hand kamen**: Geld oder Geschenke bieten.

Krum Kram: Gummi Carannae.

krupen: kriechen. Sprw. **Dat Blood krüpt, dar et nich gahn kann**: Bluts-Freundschaft kann sich nicht bergen.

Krup-Bohnen: die an der Erde hinwachsen, ohne daß man ihnen Stangen stecket.

(**Krup-Höner**: Hüner mit gantz kurtzen Beinen. Man nennet im Schertze ein Frauenzimmer von kleiner Statur een **Krup-Höneken**.

bekrupen: beschlaffen. **Se het sick bekrupen laten.**

bykrupen: beyliegen, beyschlaffen.

ünnerkrupen: unterkriechen, und figurate: sterben. Daher das Sprw. **Krup ünner, krup ünner, de Welt**

Welt is dy gramm, d. i. stirb nur, man giebt auf dich nichts mehr. M.)

(Kruſedullen: gefaltene Manchetten. Engl. Ruffles. M.)

Krüſel: Henge-Lampe. Thran-Krüſel: Nacht-Lampe geringer Leute, worin ſie, an ſtat des Oeles, Thran brennen, und an ſtat der Baum-Wolle geſchälete Binſen zum Tocht brauchen. Man giebt das Wort Krüſel auf Lateiniſch crucibulum, auf Franzöſiſch croiſſol. Nun ſchicken ſich zwar dieſe Nahmen zu den Haus-Lampen der Bauern, welche ein hangendes eiſernes Quer-Kreutz ſind, worauf mit Kien-Spänen ein Feuer unterhalten, und damit das Haus erleuchtet wird; wann aber Krüſel ein Gefäß bedeutet, worein etwas gegoſſen werden kann, ſo wird es ſchwerlich vom crucibulo abzuleiten ſeyn, ſondern man hat es vielmehr anzuſehen als ein Diminutivum von Kroos oder Kruus; daher Krüſel oder Krüſelin, woraus man in mittleren Zeiten ein Lateiniſches *Cruſelinum* gemacht. Voſſius de Vitiis ſermonis L. II. c. 4. beweiſet dieſes aus Caeſario, Miracul. c. 41. allwo es heiſſet: Portabat etiam vas paruum & fictile, quod vulgo *cruſelinum.*

Krüſelding: Kreuſel, turbo, den die ſpielende Knaben mit Peitſchen treiben. Beſſer ſprechen einige Nieder-Sachſen Küſel und Küſelding, von küſeln: rund ümlauffen. Sprw. von einem gar zu geſchäfftigen: He löppt herüm als een Krüſelding.

Brumm-Krüſel: ein Kugel-runder hohler Kreuſel, mit einem Loche, welches im Lauffen ein Gebrumme machet. Metaphorice: ein murriſcher Menſch, den wir ſonſt auch eenen Brumm-Kater nennen.

(Krut-Putt: Bluhmen-Topff: pot à fleurs. M.)

Küchеln: keichen, huſten.

Ohle Kucheler: alter Huſter.

(Krücheln, Kaffen, Kagen ſind Wörter von eben derſelben Bedeutung. M.)

Kueln:

Kueln: wältzen, rollen. De Tünne kueln, fortkueln: die Tonne fortwältzen. Muthmaßlich kömmt es von kugeln.

(Kuffen: Ohrfeigen geben. M.)

Kuhle: Grube, Gruft: scrobs, fouea.

Bohm-Kuhle: die Tieffe des Havens, an der Stelle, da er geschlossen wird.

Möhlen-Kuhle: die Tieffe vor dem Wasser-Fall der Mühle.

Katker-Kuhle: Schind-Grube. (Etiam apud nostros. G.)

Sand-Kuhle: Lehm-Kuhle: wo Sand oder Leimen gegraben wird.

Kühlken: Grübchen in den Wangen, und im Kinne.

Kuhlen-Gräver: Todten-Gräber: vespillo.

(in Kühlken spelen: mit Märteln spielen. M.)

Kühm: matt, schwach: languidus. Wird sonderlich von den Fischen gebrauchet, wann sie nicht mehr schwimmen können, sondern auf dem Rücken zu treiben anfangen. He stellet sick so kühm an: er thut, als wenn er nicht mehr fort könnte.

Küken: der Pfropff oder Drehe-Schlüssel am Hahnen: epistomium siphunculi.

Kukuluren: lange oder vergeblich warten, insonderheit wo man verschlossen ist, und nicht auskommen kann. Dar mutt he sitten un kukuluren: da muß er sitzen und lauren, bis ihn iemand befreiet.

(Külde, Külle: Kälte. M.)

Küle: Keule: 1. claua. He kummt mit de Plump-Küle: er fällt mit der Thür ins Haus; er kommt grob.

2. femur, das Hinter-Viertel an vierfüssigen Thieren, wie auch der Schenckel am Geflügel.

Kunckel

Runckelfuſe: Verwirrung. Iſt zweifels ohne aus dem Worte *Confuſion* erkünſtelt. Doch ſcheinet es beſonders eine Argliſt mit zu begreiffen. Z. E. **He maket Runckelfuſen:** il fait des intrigues. Iſt auch Oberländiſch. Vid. Praſchii Gloſſar. Bauar.

Rupe, und Ruveh: Kübel, groſſe Botte: Cupa. Fr. Coupe.

Brau-Riwen: Brau-Kübel. **Swyn-Ruven:** darin man die Schweine brühet.

Fleeſch-Rupe: worin man einſalßet.

Ruper: Böttcher, Faßbinder. NB. In Hamburg unterſcheiden ſich **Ruper**, die für Kauffleute ins groſſe arbeiten; **Böttcher**, die allerhand kleines Geräthe verfertigen; und **Rymer**, welche oben lit. K. beſchrieben worden.

Wyn-Ruper: der die Wein-Fäſſer bindet.

Kuren: Grillen, eigene Einfälle. **He hett dulle Kuren:** er hat wunderliche Grillen.

Kurig: ſeltſam, wunderlich.

Den Urſprung dieſes Wortes mögte ich mit einigen nicht gern in dem Lateiniſchen *cura* ſuchen. Vielmehr glaube ich das Verbum **kuren** einerley zu ſeyn mit dem Sächſiſchen **koren**, das iſt: wehlen, wovon oben gehandelt worden. Das Subſtantiuum **Kure** iſt alſo eben das, was **Kore**, nehmlich ein Willkühr: optio, arbitrium. Wie denn die Niederländer ihre conſtitutiones arbitrarias und Coſtuymen nicht allein *Keuren*, ſondern auch *Cueren* nennen. Vid. Oliuar. Vredii Hiſt. Com. Flandr. T. I. p. 438. Hr. **Wachter** hat von dem Verbo *Kuren* mancherley aufgezeichnet, in ſeinem vortrefflichen Gloſſario p. 897. Wann er aber meinet, es ſey offenbar, das *Kuren* von *Kieſen*, durch Veränderung des s in r gemacht ſey, ſo kommt mir ſolches kaum glaublich vor; indem ja zwey unterſchiedliche Wörter, in einer reichen Sprache gar wol einerley Bedeutung haben können; ſo daß es unnöthig, unſer **koren** per metamorphoſin aus **keeſen** herzuleiten.

(Aſſen-

Assentior Clar. Auctori, kürig recte a kören derivandum esse, atque hominem denotare, qui suo omnia arbitrio vult metiri. Anglo-Saxonibus *Cyre* & *Kyre* est liberum arbitrium. Eodem quoque modo morosum hominem nostrates appellant *wælig*, quasi difficilem in eligendo. Neque obstant notiones ceterae, inferius Auctori doctissimo in voce Wehlig obseruatae, quippe quas Danicus noster sermo ignorat. Atqui dari nonnunquam vocabula in diuersis linguis s. dialectis, eiusdem licet soni, attamen distinctae vt originis, ita & significationis, peruulgatum. G.)

Kuse: Backen-Zahn.

küseln: herümküseln: taumeln, rund herüm lauffen: in turbinem agi.

Küsel. siehe Krüsel.

Küsel-Wind: Wirbel-Wind.

Küte: Gedärme. Jck will dy pedden, dat dy de Küte schall tom Halse herutgahn. Formula minandi plebeia.

küten: ausweiden: euiscerare, exenterare, und synecdochice: schlachten.

Küter-Huus: Schlacht-Haus, wovon auch der Wall, an welchem in Hamburg das neue Schlacht-Haus stehet, der Küter-Wall genennet wird.

kütebüten: siehe büten.

Küven: siehe Küpe.

kuvern: kränckeln, schwächlich seyn.

uthkuvern: auskränckeln. Dat Kind mutt erst uthkuvern: das Kind muß erst so lange krancken, biß es der Ungesundheit los wird.

L.

Laat: spät: sero. to laat kamen: zu spät kommen. mit dem laatesten: mit spätstem Abend: extremo vespere,

(Est antiquum admodum, vtpote vetustissimis Saxonibus aliisque Germanis in vsu. Anglo-Sax. *late*, *lat*, serus; *lator*, tardior; *latest*, vltimus, (idem scil. ac lezt); *tolate*, piger; *latian*, differre. Sed & in Euangel Goth. *latjan* tardare. Luc. I. 21. Et Danis nostris *lad* est piger; *Ladhed* pigritia. Habet & nonnulla huc pertinentia Wachterus in *letzt*. G.)

Auch die Holländer sagen laatst oder laast für lezt; de laatste Uuren, die lezten, d. i. die Todes-Stunden: les dernieres heures. Und wie sie sprechen laast oder laastleden: jüngst, unlängst; so sagen auch wir: nu lest, d. i. neulich. Bey den Engelländern hat late dieselbe Bedeutung: the late King: der vorige König; a late Author: ein neulicher Scribente; late Bishop: weiland Bischof rc.

labben: lecken: lambere.

libbelabben: löffeln, oft und viel küssen.

Lack: Siegel-Wachs.

tolacken: zusiegeln.

laff: schmacklos, ungesalzen, ungewürzet. Et smekket to laff: es schmecket zu unkräfftig.

Lahte: Reis, Sprosse: surculus, der vom Baume oder von der Pflanze abgelassen, gesencket, oder auch abgeschnitten und anders wo gestecket oder gepfropfet wird. Der Teuthonista schreibet es *Laide*. Lahten van Negelken: Sencklinge von Nelcken. Wyn-Lahten: abgesenckte Reben. Lahten steken: junge Reiser in die Erde stecken.

Lake: 1. zergangenes Salz, Pekel, Brühe auf eingesalzenem Fleische oder Fische, insonderheit auf Heringen.
2. Pfütze, Lachen, Mist-Lachen. Womit zweifels ohne in Verwandschaft stehen der Griechen λακκος, fovea, puteus, und der Lateiner lacus, lacuna.

Corslake: ein Theil unserer benachbarten Vier Lande, hat glaublich seinen Nahmen von einem Lachen, dessen Besitzer Cord mag geheissen haben, so daß mit der Cordes-

Lake

Lake allmählig die gantze Gegend bezeichnet worden: so wie man ja in Hamburg Exempel gnug hat von gantzen Gassen, die ihren Nahmen von einem einzigen Manne, der daselbst gebauet oder gewohnet, empfangen und behalten haben: z. E. Rödings Marckt, Speers Ort, Brandes Twite, Stekel Hören, u. a. m. Zum wenigsten mögen diejenigen sich auf guten Beweis schicken, die sich einen Ursprung dieses Nahmens von denen hieher gekommenen Römern träumen lassen, als welche das an selbiger Gegend hergehende Wasser, so ietzo die Dove Elbe heisset, *Cursum lacus* sollen genennet, und die Sachsen daraus ein **Kurslac** gemachet haben.

Lakeband (Hr. M schreibt es **Lagebanck**) grosser Tölpel, langer und fauler Schlüngel.

Lämmel: Messer-Klinge: lamina, lamella. **Een nei Lämmel in't Schölt steken laten**: eine neue Klinge ins Hefft stecken lassen.

Lampe. (Sprw. **In de Lampen slahn**: verschwenderisch zu Wercke gehen, unbedachtsamen Aufwand machen. M.)

Lang. Sprw. **De et lang hett, de lett et lang hangen**: wer grosse Mittel hat, der pflegt auch gern groß zu thun.

lange noog: formula indignanter concedentis: **mynethalven doht dat lange noog**: per me licet.

langtögd siehe **tehn.**

(**Lange Marje**: der Mittel-Finger, it. ein langes Mensch. M.)

Langen: reichen, greiffen. (**Se langt em nahm Kopp**: Sie greifft ihm nach dem Kopffe. M.) **Enem wat geven, dar he mit fyven na langen schall**; einem tüchtige Schläge geben. **He langt dar mit allen fyven na**: Er ist darauf sehr begierig, und nimmt es hertzlich gern.

uhtlangen: hervor kriegen, was nehmlich in Verwahrung ist: z. E. **Eten uhtlangen**, aus der Speise-Kammer. **Linnen-Tüg uhtlangen**, aus dem Schrancke, u. d. gl.

bylangen: beykommen, anreichen. henlangen: hinreichen.

aflangen (wenn der tonus auf dem Verbo liegt) abreichen. Jck kann dat nich aflangen: ich kann bis dahin nicht reichen. Wenn aber die Praepositio den tonum hat, abholen. Jy könet et by my aflangen laten: ihr könnet es bey mir abholen lassen.

Lasche: 1. an Schuen ein angesetztes Stück Leder, so über der Schnalle hervor raget.

2. an Hembdern ein viereckter Stückchen Leinen, so unter dem Arm eingesetzet wird, die Weite daselbst zu gewinnen. Daher es auch eine Winnlasche heisset. Fr. gousset. Engl. gusset.

laten: lassen. Davon ist diese Redens-Art zu mercken: wo lett et to: wie gehts? wie lässt sichs an?

laven: 1. loben: laudare. it. rei venali pretium statuere. Daher das Sprw. By em is laven un geven eenerley: er lässet sich nichts abdingen.

2. geloben: spondere, vouere, promittere. Jck hebbe dy dat lavet, ick will dy't ook holen.

anlaven: angeloben. He lavet an: er verspricht, sich zu bessern.

verlaven: 1. verreden, so wie aflaven.

2. überloben, im Verkauff zu viel fordern.

3. verloben: despondere.

Löfte: Verlöbniß. Löfte geven: Löfte holen: sponsalia celebrare.

(Danice *promissum* quoduis, vel quamcunque *sponsionem* designat generatim: a verbo lofver promitto. Sed Verlöbniß Dani vocamus forlofvelse. G.)

lecken: durchlassen, undicht seyn, tröpflen: stillare, perfluere. Dat Vatt lecket: das Faß hält nicht dichte.

leck: undicht. Dat Schipp is leck: es kann Wasser hinein dringen. it. substantiue een Leck: rima. Et hett eenen Leck kregen.

Leck-

Leck-Wyn: ausgetröpfelter Wein. Daher bey den Kauffleuten das Wort Leccage, das ist der Abgang, eigentlich an nassen Waaren, davon sich aus den undichten Gefässen etwas verlohren.

Ledder: Leder. (Sprw. Js he van goodem Ledder, so kummt he wol wedder: Jst er redlich, so entläufft er nicht, sondern stellet sich schon wieder ein. M.) Ledder üm Ledder: sleist du my, ick sla dy wedder.

Leddertauer: der das geschmierte Leder bereitet.

Lede (n): Glieder, Gelencke. Siehe Lid.

Lede (n): an stat Lege oder Legede: der Lage-Balcken am Gebäude, worauf die Ständer gesetzet werden.

Grund-Lede: ist an Bollwercken der im Grunde liegende Balcken, in welchem die Pfäle mit ihren Zapffen zu stehen kommen.

verleden: mit einem neuen Lage-Balcken versehen.

Jnlede: das inwendige lederne Polster eines Küssens, welches in den Ueberzug gestecket wird, damit Lufft und Federn nicht so leicht herdurch gehen.

eedspreken (einige sagen leegspreken) übel nachreden, afterreden.

leedsprekern: verleumderisch: médisant.

eeg: 1. schlimm, böse. Leeg Geld: falsche Müntze. Sprw. He is allerwegen, als dat leege Geld: man trifft ihn allenhalben an. Leege Lüde: böse Leute; een leeg Muul: ein loses Maul; een leegen Deef: ein schlimmer Schelm. Jnsonderheit vom schadhaften und krancken: leege Oogen: böse Augen. He is heel leeg: er ist gar schwach.

2. niedrig, flach, ledig. Daher die Holländische Redens-Art der Seefahrenden: in leeger Wall kamen: an seichte Oerter gerathen, wo man Gefahr läufft, zu stranden. Wall bedeutet im Niederländischen auch ein Ufer, und lêegh oder laegh seicht, untieff. Metaphorice: he kummt in leeger Wall: er geräth in Verfall oder Abnehmen; und elliptice: he hett

keen leeger: er hat keine Gefahr. In beiden Bedeutungen ist das Stamm-Wort **Lack**, welches der oft angeführte Vocabularius Teuthonista erkläret **Gebreck**, *defectus*. Wie imgleichen Kilian in Etymologico *lack*, *lacke*, *laecke* übersetzet: vituperium, vitium, defectus. *laecken:* minuere, deterere, item minui, deficere. Angl. to lack. *laekende waere:* merx decrescens. Es scheinet hieher zu gehören, was der Spate in seinem Sprach-Schatze p. 1111. unter dem Worte **Lage** anführet: **läg**, & **läge**: adj. & aduerb. humile, pressum, decliue. **Ein läger Ort**: decliuis locus. **Läger Land**: regio humilis, terra depressa. Ob er aber dieses **läg** für Hochteutsch oder für Niedersächsisch gehalten wissen wolle, ist mir unbekannt.

(**Leeg** Danice scribitur & effertur **Leed**, forte ab Anglo-Saxonico *lad*, odiosus, it. iniuria; *ladlice* detestandus. vid. & Schilteri Glossar. Teuton. in *Leid* &c. p. 532 sq. Verum *leeger* in *leeger Wall* dubito an huc referri queat. Rectius forte a *lagan* s. *liggan*, iacere, vel a *legan*, deponere, arcessendum: quod & praeclare ipse agnouit auctor doctissimus, obseruans *léegh* & *laegh* idem esse ac niedrig, seicht. Kilian: *leegh*, humilis, summissus, depressus: *Leeghde*, vallis, locus humilis. Etiam Danis humilis & depressus est **Laüg**, vnde lare **Vande**.

Lehe: Sense: falx messoria maior.

Lehmeyer: der Nahme eines ehemahligen Geschlechtes in Hamburg, aus welchem vor anderthalb hundert Jahren der berühmte M. Albertus **Lehmeier**, erst Professor in Wittenberg, hernach Secretarius, und endlich Raths-Herr in Hamburg gewesen. Dessen verständlicher Nahme aber sehr oft mit dem unverständlichen **Lemeiger** sich hat müssen verwechseln lassen.

Leidig: listig, schmeichelhaft. **Se hett een leidig Muul**: sie hat ein listiges Maul. Zwar brauchen auch die Ober-Sachsen dasselbige Wort in mehr als einer Bedeutung; aber

aber keine kömmt mit der unseren völlig überein. Thamar (heisset es 2 Sam. XIII. 20.) blieb in Absaloms Hause **leidig**, d. i. in der Trauer, als eine Wittwe; wofür in etlichen Bibeln unrecht gelesen wird **ledig**. Beym Hiob Cap XVI. 2. sind die **leidigen Tröster** keine Schmeichler, sondern, nach dem Grunde, beschwerliche oder verdrießliche Tröster, die der Grieche παρακλήτορες κακῶν und der Engländer *miserable comforters* übersetzet. **Leidige Lehren** Ier. IV. 14. sind eigentlich eitele mühsälige Gedancken: διαλογισμοὶ πόνων. *vaine thoughts*. Wann man aber saget: **der leidige Teufel, die leidige Hoffart, das leidige Sauffen** u. d. gl. so will man zwar hauptsächlich was arges und schädliches, oder, was betrübtes und klägliches andeuten, iedoch so, daß das lockende und verführende nicht eben allemahl ausgeschlossen wird.

Lemmel: siehe **Lämmel**.

(**Lenden-Holt** für Linden-Holtz. Wort-Spiel: **Hyr is mit Lenden-Holt inbött**. M.) Modesta exprobratio foetoris ex alieno peditu.

Lepel (n) Löffel. **Lepel-Kost**: Löffel-Speise. **Eenen olen Lepel!** Ist bey uns ein gewöhnliches Formelchen, womit man leugnet, was ein anderer saget, oder ihm mit Unwillen abschlägt, was er fordert. (**He weet dar keenen Lepel to to waschen**: er weiß dabey nicht die geringste Hülffe zu leisten. M.)

(**letten**: auf etwas mercken. M.) Ist Holländisch, aber bey uns ziemlich im Gebrauch. **Ick hebbe dar nich up lettet**: ich habe keine Achtung darauf gegeben. **He lettet up nicks**: er schlägt auf nichts.

Leven (n) it. **Levend**: Lärm. **Maket so'n Levend nich**: machet nicht solchen Lärm.

leven (s) sprechen einige, an stat **levern** (n): liefern.

Leverenz, it. **Lawrenz**: muß einmahl ein langer Kerl dieses Nahmens gewesen seyn, weil es bey uns zum Sprichwort geworden, daß wir einen hoch aufgeschossenen Menschen

einen langen Leverenz nennen; item: He is so lang, as Leverenz syn Kind.

(Leverken: Lerchen. M.)

(leverlage: allgemach: pedetentim. M.)

leeverst: lieber. Ick will leeverst: praeopto.

Leuwagen: Scheuer-Bürste, mit einem langen Stiele, welche in Wasser getuncket zu Reinigung der Böden und Mauer-Wände gebraucht wird.

Lex: aufgegebene Lection. He weet syn Lex: er weiß was ihm vorgegeben. Lex-Band: ein Bändchen oder Papierchen, so man in die Bücher leget, zu bezeichnen, wie weit man im Lesen gekommen, oder einen angemerckten Ort wieder zu finden.

libberig: wird vom süssen gebraucht, das dick und klebricht, und deswegen wiederlich ist. Also schmecket einigen der Spanische Wein, der Honig, der Syrop, die Mumme, und dergleichen to libberig. Bisweilen machet man gar ein compositum: libber-söt. Der Ursprung ist zweifels ohne von dem Worte Libbe oder Lebbe, womit die Holländer andeuten das scortum vitulinum, oder Stücklein von dem intestino, das wir de Kode nennen, welches die Milch geronnen machet. Kilian: Libbe: coagulum. Lebbige Kaese: caseus coagulo nimio, nimioque scorto vitulino corruptus.

licht un dicht: wird von einem Gebäude oder anderem Gemächte gesagt, das weder starck noch dauerhaft, sondern nur zur Nothdurft von der Hand geschlagen ist; dergleichen die Dinge gemeiniglich sind, die wir nennen up'n Koop gemaket.

lichten, al. lüchten: heben, lüfften.

uplichten: aufheben.

Lichter: eine grosse Art geräumiger Fahrzeuge, welche an die See-Schiffe zur Ausladung geleget, und selbige dadurch gelichtet werden.

Lid: Glied, Gelencke. Kroos-Lid: Krug-Deckel, weil er

seine

seine charnière oder sein Gewinde hat. Uht dem Lede: verrencket, aus dem Gelencke.

Lede-Water: Glied-Wasser: humor viscidus neruorum in iuncturis ossium.

Ledematen: Gliedmassen.

ledeweeck: schwach, gebrechlich, unfest. De Stohl is ledeweeck: der Stuhl wackelt, oder ist bäufällig.

lydend: sehr, ziemlich: admodum, satis. Es is lydend warm: es ist ziemlich warm. Se hett sick lydend wakker maket: sie hat sich trefflich geputzet. Sonst brauchen wir, fast in gleichem Verstande, das Wort idel.

Liesken Allerleys: Afternahme eines Menschen, der sich mit allerhand Verrichtungen befasset: besonders nennen wir also einen Krämer, der gar zu mancherley Waaren feil hat.

Lyv: Leib. Synes Lyves keenen Rath weten: sich weder zu rathen noch zu helffen wissen. By Lyve un by Halse nich: bey Leibe nicht.

lyve unde licht: leibhaftig, eben gleich, gäntzlich so.

de Lyv is em uthgahn: der Mast-Darm ist ihm ausgeschossen: anus ei procidit.

Lyfken: Leibchen, Weiber-Wambs. Schnör-Lyfken: Schnür-Brust.

lyk: gleich, gerade. Lyke Reegen: gerade Zeilen. Sprw. Dat geit so lyk, als de Weg na Bremen: d. i. krumm und schief.

lyk uht un lyk an: ohne falsch: sans façon: tout d'une piece.

lyk uht sehn: eine ernsthafte Mine machen. He sach so lyk uht, als een Dreeling-Licht: er lachte gar nicht.

lyk un recht dohn: redlich handeln.

Lykendeelken: ein kleines Brantenweins-Maaß, gleiche Theile zu machen. M.)

Lykdorn: Hüner-Auge.

lykers: gleichwol, doch, dennoch.

Lyne: Schnur, dünnes Strick. **Eenen an't Lyntjen kriegen**: einen bereden, oder zu seinem Willen kriegen, daß er sich leiten lässt, wie ein Hund am Stricke.

lingelangst: die Länge hin. **He fallt lingelangst achter över**: er fällt rücklings zur Erden, so lang er ist.

lypen, anlypen: das Maul rümpffen: die Unter-Lefze spöttisch aufwerffen. Unsere Kinder sagen: **he lypet my an**: er machet mir ein schief Maul.

lyren: weinen. **De Lyre antrecken**; zu heulen anfangen.

Lyren-Dreyer: einer der gern weinet.

(Estne metaphorica & iocularis phrasis a lyrae cantu? G.)

Litz: 1. eine dünne rund gedrehete Schnur, dergleichen von Seide, Gold oder Silber, zu Einfassung der Kleider, Hüte ꝛc. gebrauchet wird.

2. ein Stück oder Ende eines Binde-Stricks oder einer Schnur. Daher das Sprw. **Dat was een ardige Litz**: das war ein guter Zug oder Vortheil. (**He hett dar een Litz van**: er hat ein Gewinnlein daran. M.)

Litzen-Bröder: eine gewisse Anzahl oder Brüderschaft beeidigter Leute, die zur Sicherheit des Kauffmanns und der Reisenden, bey Post- und Fracht-Fuhren bestellet sind, auf- und abzupacken. Ihr Nahme, wie ich meine, kommt nicht von einer *Liste* der Wagen, Personen und Güter, viel weniger von Litzen auf Hüten oder an Kleidung; sondern von den Schnüren und Stricken, womit sie zum Tragen und Binden der Coffres oder Paquets allemahl müssen versehen seyn.

(**Lock**: Loch. Sprw. **Ick seh dar keen Lock dör**: ich sehe dabey kein Auskommen. M.)

Löfte. siehe **laven**.

Lögen-Vatt, it. **Lüg-Vatt**: Lügner, der voller Unwahrheiten ist.

Löhchten: Lohe, helle Flamme. **Et brennet lichter Löhchten**, d. i. lichter Lohe.

Löhch-

Löhchten Für: Flammen-Feuer, welches von dem Kohlen-Feuer und der glimmenden Asche unterschieden wird.
Löhren (oe): Plunder. **Lappen un Löhren.**
Loy: faul, träge. Ex Belgico. Conf. **löfig.**
Loopen: lauffen. **He weet darup to loopen**: er verstehet sich gut darauf.
Loop 1. Lauff. **Up'n Loop gahn**: verlohren gehen.
2. Durchfall: diarrhoea.
Löper: Schnellkügelchen, damit die Kinder in Grübchen spielen. **Juden-Löper**: eine grosse Art derselben. M.)
löfig (oy): las, müde, träge. **Döfig un löfig**: dußig und lässig. **Een löfigen Gast**: ein träger Mensch.
Löve (oe): 1. Laube, Sommer-Laube: vmbraculum.
2. ein Ausgebäude oder Vorsprung von Holtz an einem Hause, über dem Wasser: exedra pensilis, vel fulcris obliquis innixa. (**Ohle Ding up der Löve**: alte Haus-Jungfer, die sich oft auf der Laube sehen lässt. M.)
Lucht: 1. Lufft. **Hoch in de Lucht**: hoch in die Lufft. (Sprw. **Dar wahnt Hans van der Lucht**: wird gesagt von einem verfallenen Hause, und zerbrochenen Fenstern, wo allenthalben die Lufft durchgehet. M.)
2. Othem: **Lucht halen. Keene Lucht krygen könen.**
3. Licht. **He steit my im Luchten**: er stehet mir im Lichte. **Eenem de Lucht verbauen**, i. e. das Licht.
4. Fenster, da nehmlich Lufft und Licht herein fallen. **He bauet eene neye Lucht**: er machet ein neues Fenster. Besonders wird auch dieses Wort von der inwendigen Weite der Fenster und Thüren gebrauchet. Z.E. **Söß Foot im Luchten**: sechs Fuß im Lichte, das ist: inwendiger Masse, so weit nehmlich das Licht herdurch fällt, die Dicke der

Ein-

Einfassung, Sargen oder Pfosten nicht mit gerechnet.

Uthlucht: ein hervorgehender Ausbau am Hause, mit Fenstern, üm Licht und Raum zu gewinnen: exedra latior, ex anteriore aedium pariete in plateam prominens, podiis suffulta. Dergleichen breites Ercker-Werck giebt es in Hamburg viel. Weil aber mancher damit eigenmächtig zu weit gegangen, die Auslucht allmählig unterbauet und grundfest gemacht, das Erbe ins publicum hinein gerücket, mithin die Gasse immer enger geworden ist, so sind hinkünftig dergleichen **Ausluchten** durch öffentliche Gesetze verboten worden.

luchtig: kalt, lufftig. **Et ward all luchtig**: es beginnet schon ein wenig frisch zu werden.

lüchten: leuchten. Aber **inlüchten** heisset bey uns auch betriegen, vervortheilen, in Schaden bringen. **He wardt em deget inlüchten**: er wird ihn rechtschaffen hinters Licht führen.

uplüchten: siehe **lichten**.

(**Lüde**: Leute. Sprw. **Wor Lüde sünd, dar spreket Lüde**: In einer Versammlung kann es nicht stumm und stille zugehen. Item, man kann den Leuten nicht den Mund stopffen. M.) Dieses Sprw. ist so richtig, daß man gar fragen mögte, ob nicht **Lüde** und **Leute** von **lude** und **laut** den Nahmen haben. Multitudo hominum plerumque sonora est. Vielleicht kommt auch *laus* und *laudare* eben daher, weil alsdann was gutes laut wird. Ein mehres lässt sich nachdencken aus dem, was Hr. **Wachter** in Glossar. bey dem Worte *Leumund* angemercket hat.

Lühnke: Sperling.

Hemp-Lühnke: Hänfling; und metaphorice: ein kleiner schmächtiger Mensch.

Luke: eine Oeffnung in Boden und Wänden der Häuser und Schiffe, so mit höltzernen Flügeln oder Deckeln geschlossen werden. **Dörch de Luke fallen.** Auch werden die

Flügel

Flügel selbst Luken genannt. Z. E. Em fill de Luke up den Kopp. Finster-Luken: hölzerne Fenster. (Danice en Luge. G.)

nen: verdrießlich seyn, sauer sehen. He geit un lunet: er gehet stillschweigend vor sich hin; ist nicht bey guter Laune.

(Lünschen: wird von den Kindern gesagt, wann sie aus Unmuth nicht mit einander sprechen wollen: faire mine d'être faché M.)

ngern: 1. faullentzen. Lungern gahn: schlentern gehen.
Lunger-Banck: Faul-Bette.
Lunger-Holt: eine hölzerne Stange, welche die Brauer-Jungen in die Spund-Löcher stossen, und daran die ledigen Bier-Tonnen auf der Achsel tragen.
2. lauren auf etwas, das man gern haben will. He lungert darna: ihm stehet der Lecker darnach.

urre: 1. Lende, Schenckel. De Lurren slepen: die Lenden schleppen.
2. falsches Vorgeben: figmentum malignum. Lahme Lurren: elende Lügen, da man nicht mit fortkommen kann, weil sie gleichsam lahme Lenden, oder, wie man sonst zu sagen pflegt, kurtze Beine haben.

Lurrendreyer: Lügner, Betrieger, der sich unter falschem Vorwand zu drehen und zu wenden suchet. Insonderheit ist das Wort Lurrendreyerey beim See-Handel gebräuchlich, und bedeutet, wann einer mit falschen Pässen, falschen Flaggen, falschen Connoissementen, falscher Fustage verbotener Waare u. d. gl. fähret.

(Annon potius a luren, Germ. lauren. Anglo-Saxon. *Forleornes:* praeuaricatio? G.) Non puto.

istern: genau Acht geben, horchen, aufmercken. He lüstert nich darna: er giebt keine Achtung darauf. Ist das Holländische Wort *luystern:* auscultare, obseruare. Engl. *to listen.* Es wird aber auch von leblosen Dingen,

in

in Ansehung ihrer accuratesse, gebraucht. Z. E. Von einem Wage-Balcken: he lüstert nau: er schlägt sehr leicht. It. von einem Schiffe: et lüstert nich: es gehorchet dem Steuer-Ruder nicht willig.

lüttk: klein. Een lüttken Betken: ein klein Bißchen. Unsere Mund-Art verändert das k gern in j, und also sagen wir: eene lüttje Deern: ein kleines Mädgen.

Lüttje Magd, oder, wie sie sich selber nennen, Lüttmaid: Junge Magd, Kinder-Mädgen. Wiewol in Hamburg alle Dienst-Mägde, ausser den Kökschen oder Köchinnen, Lüttje Mägde heissen.

all ûm't lüttk: oft, zu wiederholten mahlen: crebris vicibus.

lührlüttk: sehr klein.

Luus: Laus. Sprw. De Luus in de Pick-Ballje söken: Ursachen ausklauben, üm Händel zu haben. it. gern etwas finden wollen, zu tadeln: nodum in scirpo quaerere. De Luus üm en Daler geven: gutes Muthes seyn. (De Luus nich üm'n Daler geven: sich viel einbilden, und seine schlechte Sachen hoch halten. M.)

Lusebunck, oder Lusebunge: einer der voller Läuse ist.

(Lüseken-Knicker: der Daumen. M.)

luxen, beluxen: betriegen, listig überschnellen.

afluxen: durch Betrug abzwacken, z. E. im falschen spielen.

wegluxen: heimlich wegnehmen: fraudulenter surripere.

M.

Maat: Geselle, Camerade. Ist beym Schiffs-Volck, und andern Arbeitern gebräuchlich. Jan Rapp un syn Maat: gemeine Matrosen. it. allerhand Pöbel.

Maatschopp: Gesellschaft.

Mascopey, quasi Maatschoppey: Handlungs-Gesellschaft.

mack-

macklick: an stat **gemacklick**: mit gutem Gemach. **Dat lett sick macklick dohn**: das lässet sich bequemlich thun.

maddeln: ist die Aussprache des **marteln**, welches **martern** bedeutet, und nicht nur vom quälen des lebendigen, sondern auch von übeler Handhabung des leblosen gebraucht wird.

Maddeler, oder **Marteler**: ein Stümper, der mit einem Dinge nicht recht ümzugehen weiß.

Maddeley: Quälerey, Stümperey.

maddelig: verhunzet, übel zugerichtet, sudelhaftig: wie man insonderheit von einem zerkerbten und unappetitlich bereiteten Essen saget: **et süht so maddelig uht.**

vermaddeln: verderben. **Dat Kind is vermaddelt**: das Kind ist durch untaugliche Pflege und Nahrung zu nichte gemacht.

Mähre: Pferd.

Mahr-Klatte: siehe **Klatte.** Allwo noch beyzufügen, daß im Kilianischen Etymologico *maeren-vlichte*, *mar-vlichte*, d. i. **Mahr-Flechte**, erkläret wird von den haarigten Federn an den rauchen Füssen der Hühnlein, wodurch dieselben am Gehen behindert werden.

Mahr-Reddick: die Einfalt saget **Mar-Etick** (η) und vermeinet es Hoch-Teutsch gar fein zu nennen **Meer-Essig.** Selbst die Ober-Sachsen schreiben unrecht **Meer-Rettich**, als wüchse er am Meere. Eigentlich heisst der Nahme so viel als **Pferde-Rettich** (von der Mähre, wie Marschall, Marstall ꝛc. also Marrettich, und nicht vom Meere. Angl. *Horseradish*, weil diese Wurzel den Pferden heilsam ist. M.) Belg. *Maer-Radys*: Raphanus rusticanus, sinapi Persicum. Kilian.

mäkeln: 1. Maklerey treiben: proxenetam apud mercatores agere.

2. tadeln, Fehler finden. **He hett up alles wat to mäkeln**: er hat auf alles was zu sagen.

Mäkler:

Mäkler: 1. Proxeneta, pararius.
2. Ein Tadel-gern.
3. Der Pfahl oder sonst genannte **Knecht** an der Wendel-Treppe, in welchem die Tritte befestiget sind.
4. Der Pfosten in der Spitze des Giebels, worauf der Knopff gesetzet wird.

malckander: einander; **mit malckander:** zusammen; **ünner malckander:** unter einander. Wir haben dieses Wort von den Holländern, die es auch zusammen ziehen, und sprechen *mekaer*.

man: 1. aber: **He will woll, man he kann nich:** Belg. *men.* (Neque aliter Danice, quam *men.* G.) Unsere Vorfahren sagten auch **mer,** welches ebenfalls im Holländischen *maer* ist.
2. nur: **Lat em man gahn:** laß ihn nur gehen. **Dat kostet my man een Wort. Man nich veel Snakks** &c.
3. Pronomen impersonale, wofür wir gemeiniglich **men** sagen.

manckt: mit darunter: inter. **Dar is wat godes mit manckt:** es ist was gutes mit darunter. Sollte billig geschrieben werden **mangt,** weil das Stamm-Wort ist **mengen,** daher im Englischen *among.* **Mangoot,** quasi **Mang-Goot,** nennen wir eine Art von schlechtem gemischten Metall, insonderheit Zinn, woraus allerley gegossen wird.

Mangel: (die) Walze, grosse mit Steinen beschwerte Rolle, womit auf einem glatten und ebenen Tische das grosse Leinen-Geräthe nach der Wäsche geplättet wird. Vornehmlich hat man diese Machine mit doppelten auf einander gehenden Walzen von solcher Grösse und Gewalt, daß sie von Pferden gezogen wird. Damit werden in Hamburg und anderer Orten, wo Fabriquen sind, die gedruckten Cattonen und Leinwandten nicht nur geplättet, sondern

dern auch geglättet, und glänzend gemacht. Und eben diese Profession des **mangelns** lässet den **Mangeler** nicht leicht Mangel leiden.

Mann-leef: Mannsüchtig, die gern Mannes-Personen leiden mag. M.) Auch wird es als eine Caresse unter Ehe-Leuten gebraucht, die sich einander nennen **Mann-leef, Frauken-leef**, d. i. lieber Mann, liebe Frau.

maracken: ermüden: fatiguer. **Ick hebbe my so deger afmarachet**: Ich habe mich dermassen abgearbeitet.

Marckt: (**et fangt up dem Marckte an, un brennet de heele Straat hendahl.** Sprw. wenn man was heisses einschlucket, das vom Munde bis in den Magen hinab brennet. M.)

Marrel, Marrel-Steen: Märtel, Schnell-Kugeln, die nicht, wie die **Lópers**, von Thon gebacken, sondern aus Marmor, oder einer feinen Masse gemacht sind.

Marten Aap: Schimpf-Nahme eines Possenreissers, der Affenmässig pickelt und nachahmet. **Marten, byt my nich, ick will dy ook eene Beere geven.** So saget man hier Sprichworts weise verächtlich zu einem Menschen der sauer siehet, oder zornig aufführet.

Mascopey. siehe **Maat**.

Mate: Masse. **To mate kamen**: zu platz kommen. **Wo kame ick mit ju to mate**: wie bin ich mit euch übel daran! Es scheinet diese Redens-Art hergenommen von einem, der an der Masse zu kurtz schiesset, und nicht so viel hat, als er haben soll, **de kummt övel to mate.** Sprw. **Alle Ding mit Maten, dat schall men doon un laten**: τὸ μέτρον ἄριστον. Von einem starcken Säuffer ist bey uns das zweydeutige: **He drincket mit Maten**: d. i. er säuffet bey gantzen Massen hinein.

Matten: 1. geflochtene Decken von Baum-Bast, Binsen-Gras, Hobel-Spänen, Stroh, und dergleichen. Also giebt es Pack-Matten, Fuß-Matten, Wand-Matten, Bett-Matten zur Unterlage in

den Betten. Daher das Sprw. **van den Matten up't Stroh kamen**: in Dürftigkeit gerathen: **eenem van Matten up Stroh helpen**: in Armuth setzen.

2. Abgift vom Korn in der Mühle. **Vermatten**, d. i. die **Matten** davon geben.

Maue: Aermel: manica. **Byhangende Mauen**: hangende Aermel. **Pluder-Mauen**: grosse hervorragende Hand-Aermel. Sprw. **He weet dar keene Mauen antosetten**: er weiß das Ding nicht anzugreiffen. **Eenem wat up de Maue binden**: einem etwas auf den Aermel hefften, d. i. ihm was weiß machen. (**De Maue stincket em all**: er ist kein Jung-Geselle mehr, sondern schon beweibet. M.)

Meß: Mist. **Meß-Forcke**: Mist-Gabel. **Meß-natt**: pfützenaß.

(**Mest**: Messer. **För't Mest starven**: geschlachtet werden; wird von Thieren, insonderheit von Fischen, gebraucht, wann man sagen will, daß sie nicht schon todt gewesen, sondern lebendig vors Messer gebracht, und abgethan sind. M.)

Mestenmaker: Messer-Schmid.

Mett-Goot: gehacktes Fleisch und Speck zu Mett-Würsten.

Mettke: Regen-Wurm: lumbricus terrestris.

(Dan. *Maddike*, Island. *Modkar*, Bremensibus *Meddeke*, teste Meiero in Excerptis p. 297. G.)

Mettken-Sommers, al. **Sommer-Mettjens**: Marien-Garn: filamenta D. Virginis. Sind die im Früh-Jahre und Herbste in der Luft fahrende Fäden, welche von einigen für Meteora, von andern für bereiffte Spinneweben angesehen werden.

Meve: Fisch-Ar: nisus.

Meves: wird bey unsern Bauern aus Bartholomäus, so wie **Tewes** aus Matthäus.

Miere: Ameise: μύρμηξ. aus dem Niederländischen zu uns gekommen.

Miere:

Miete: 1. das kleine Gewürme im Mehle, Käsen, Hülsen-Früchten u. d. gl. welches von Maden und Motten gantz unterschieden ist.

mietig: vermiculis his infectum. **Mietig Mehl:** darin **Mieten,** die so klein sind, als das Mehl selber. Der fette Käse kriegt Maden, der trockene wird **mietig.**

2. ein viereckigter Mist-Hauffen, dergleichen die Bauren auf der **Geest** von allerhand Mist, Heyde und flachen Erd-Schollen schichtweise zusammen legen, und wann es durchgefaulet, zur Düngung gebrauchen.

mygen: pissen: meiere. Ist aus der Pöbel-Sprache.

bemygen: beseichen. **He hett sich bemegen:** suo se mictu inquinauit.

Myge: Seiche: lotium. **Myge-Putt:** Nacht-Topff. **Mygen-Kyker:** Vroscopus.

mikken: in Augenmerck nehmen, ins Gesicht fassen, erzielen.

uthmikken: auserseyen, mit den Augen auszeichnen.

mymern; 1. verwirret im Haupte seyn, phantasiren, wunderlich Zeug reden, wie man in hitzigen Kranckheiten thut. Solcher Zustand wird **Mymerey** genannt. **He ligt in de Mymerey:** er liegt und phantasiret.

2. öffentlich zum Verkauff ausruffen: praeconem & ministrum agere venditionis sub hasta.

Uthmymerer: Ausrüffer: Auctionarius.

min: wenig. **He itt to min:** er isset zu wenig. Den Comparatiuum und Superlatiuum brauchen auch die Ober-Sachsen, aber nicht den Positiuum.

minnern oder **mindern** nennen insonderheit die Strumpf-Stricker ihre Kunst, durch Minderung der **Maschen** den Strumpf unter der Wade enger zu machen.

miß; vergebens, verfehlet: perperam. **Dat Ding geit miß:**

das gelinget nicht. **Eenen Mißgreep dohn**: das unrechte ergreiffen.

Mißfall; Mißkrahm: Unzeitige Niederkunft: fausse couche.

mißmödig: schwermüthig, melancholisch, zur Verzweifelung geneigt.

missen: heisset nicht allein **entbehren**, sondern auch **fehlen**; wie in dem Sprw. **Dat kann nich missen, de veel drinckt, mutt veel p . . .**

misschien: vielleicht, wie es scheinet: fortasse. **Et schall misschien dühr warden**: dem Ansehen nach wird es theuer werden. Wir haben dieß Wort von den Holländern.

Mist: Nebel. Pariter Belg. & Angl. *Mist.*

mistig Wedder: neblicht Wetter.

mitfahrig. siehe **fahren**.

Möddersche: Muhme. Vater- oder Mutter-Schwester. In unserer Nachbarschaft sagt man **Medder**, und selbiges bedeutet auch *Cousine*. Im Lüneburgischen heisset es **Wase**. Daher **dat Wäsken-Book**: der Books-beutel.

moden: per aphaeresin, an stat **vermoden**. **Dat was ick nich moden**: das war ich nicht vermuthen.

Moder: Wein-Hefen. Dieses Wort hat mit der **Moder** oder Mutter, wie auch mit dem **Moder** oder der Verwesung, keine Gemeinschaft, sondern ist dasselbe, was **Mudde** oder **Mudder**, nehmlich eine dicke Unreinigkeit, welche theils selber zu Grunde sinket, theils durch ein sogenanntes **Bereitsel** völlig niedergestürtzet, und sodann der reine klare Wein davon abgezogen wird. Es klinget demnach fast lächerlich, wann unsere guten Leute auf ihr vermeintes Hochteutsch sprechen: **Der Wein liegt auf der Mutter; it. er ist von der Mutter abgestochen; it. der Mann liefert die Mutter an die Brantewein-Brenner** rc.

mögen

mögen (*ον*): gern essen, sich etwas schmecken lassen. **He mag wat**: er kann starck essen. Pia formula: **Gott sy Danck för hebben un mögen.**

Möge: Wolschmack, Appetit, goût. **Elck een syne Möge, de Buur itt Röve**: chacun a son goût. **Jck hebbe över myne Möge geten**: ich habe mich über satt gegessen.

Möhlen-Rad lopen oder scheeten: ist eine Leibes-Uebung des jungen Volckes, und bey uns insonderheit der Brauer-Knechte, da sie seitwärts auf den Händen sich wieder auf die Füsse hinüber werffen, und solcher Gestalt wie ein Rad fortschiessen.

Möme: Mutter, in der Bauren-Sprache. Von einem Lecker-bißchen pflegen wir zu sagen: **Dat gäve de Hund syner Möme nich, wenn se ook im Kindel-Bedde läge.**

Mömeken-Kind: Mutter-Söhnchen, Zärtling.

möhr (*ον*): mürbe.

Möhr-Brade: das zarte Fleisch unter den Nieren am Rück-Grade: musculus Psoas. Wenn es von Schweinen ist: **Swyns-Möhr-Brade.**

Moit: Mühe. Der gemeine Mann sagt auch **Unmoit**, an stat Unlust: **Wy heft dar een hupen Unmoit van**: Wir haben davon viele Mühe. Holl. *Moeite.*

bemoit ju nich: bemühet euch nicht.

een Moitmaker: ist nicht ein Meutmacher oder Aufrührer, sondern einer, der andern Leuten unnöthige Mühe und Arbeit machet.

Moor: Mutter. Zusammen gezogen aus **Moder**, wie **Vaar** aus **Vader**. Zwar höret man dieses Wort fast einzig unter den Bauren; doch haben wir auch in der Stadt diese Redens-Art: **dat is Muus as Moor**, wann wir sagen wollen: das ist einerley, oder: das gilt gleich. Denn die **Maus** und **ihre Mutter** sind eine so gut, wie die andere.

Moos: Muus, Gemüse: pulpa. **Brodt-Moos, Appel-Moos** ꝛc.

Möseken: für Kinder. Daher **Möseken-Schale, Möseken-Lepel** ꝛc.

moosen: zu Muus machen, quetschen: in pulpam redigere.

möten (oη): müssen. **He mutt**: er muß.

möten (oe): it. **upmöten**: im Lauffe aufhalten: sistere, currenti se obiicere. **Möt den Deef**: laß den Dieb nicht lauffen. Von dem, was wild und flüchtig ist, heisset es: **Dar hett man wat an to möten.**

bemöten: begegnen. **Se bemöddeden uns**: obuiam nobis veniebant.

in de Möte gahn: entgegen gehen: obuiam ire.

(Dan. **at möde, at gaar een i Möde.** Anglo-Sax. *gemetan*: obuiam ire. *Mitting*: occursus. In Euang. Goth. *motjan*: occurrere. Theot. *moeten*. G.)

Moth: 1. Muth, Courage. Item Vermuthung. **Wat hebbe jy för Moth van dütt Wedder**: was vermuthet ihr von diesem Wetter? item Gesinntheit, Entschliessung. (**Du schast my bald im Mode finnen, dat** ꝛc.: du sollst bald sehen, daß ich ꝛc. M.)

2. metaphorice: der Jäscht oder Schaum auf dem Biere. **Dat Beer löppt up Moth**: es schäumet im Zapffen. **Up Moth schencken**: einschencken, daß es schäumet. **Modig Beer**: frisch, starck Bier, das den Jäscht hervor arbeitet.

mothbasten: **sick to mothbasten**: sich hefftig bemühen, aus dem Athem arbeiten. **Dat Kind hett sick mit weenen to mothbastet**: das Kind hat über Macht geweinet.

vermothbastet ju nich: überarbeitet euch nicht. Wird auch im Spott gesagt zu einem, der es sachte angehen lässet.

muchlich: siehe **muffig**.

Mudde:

Mudde: Made, Schlamm, dicker Koth. **In de Mudde pedden**: ins sumpfige treten.

muddig: wird gebraucht z. E. von einem Wege, der kothig ist; von Wassern und Geträncken, die unrein, dick und trübe sind; vom Geschmack der Fische, die aus schlammichten Wassern kommen. Wir sagen auch, wann wir ein Ding loben wollen: **Dat is nich muddig.**

muffeln: forne im Munde essen, wie zahnlose Kinder und alte Leute. Die Bayern sagen **mumffeln**, und Praschius in Glossar. meinet, es komme von **Mundvoll.**

upmuffeln: ohne Zähne zermalmen und verzehren.

muffig: it. **muchlich**: was anbrüchig riechet oder schmecket. Wird von Eß-Waaren gesagt, die nach einer Fäule oder Schimmel zu schmecken angefangen. Insonderheit wird **muchlich**, was feucht stehet, und keine freye Luft hat.

(**Muken**: Verstellung des Angesichts: grimaces.

de Muken trekken: das Maul krümmen: faire des grimaces. M.)

Mull: weiche lockere Erde, it. Graus oder Staub von Holtz, Moos und andern Dingen. **Torff-Mull**: zerriebener Turff.

Mullworp: einige sagen **Muulworp**, wie auch die Hoch-Teutschen **Maulwurff**, weil er mit dem Maule die Erde aufwirfft: quod terram rostro fodiat & reiiciat, wie Kilianus aus Gesnero anführet. Allein, das wahre Stamm-Wort ist **Mull**, und nicht **Maul**, weil dieses Thier in der weichen Erde arbeitet, und daraus die Häufflein aufstosset. Darüm sprechen auch die Holländer nicht *Muylworp*, sondern *Mol*, *Molworp*, *Molworm*, und die Engländer *Mole*, so wie jene den aufgeworffenen Hügel nennen *Mol-hoop*, und diese *a Molehill*. Gleichermassen würde ein Hoch-Teutscher ehe **Mull-Hügel** als **Maul-Hügel** sagen. Derselben Meinung ist auch Wachterus in Glossar. voc. *Maulwurf*: An quia terram ore egerit, dubito. Nam *myl*, *mol*, *mul*, Anglo-Saxonica & Islan-

dica & Belgica Dialecto est puluis, & hinc *Mulwerf* eiector pulueris, a *werfen* eiicere. Dani hodierni & Angli antiqui idem animal vocant *muldvarp*, *mold-warp*, teste Skinnero in voce *Mole*, quod Cel. Hickesius recte deducit a *Mulde*, *Molde*, puluis. Conf. des Spaten Sprach-Schatz p. 1302. ten Kate P. II. p. 292.

Müllje: Gemüse von Brodt in Scheiben geschnitten, und eingeweichet durch übergegossene Früchte, die so mürbe gekochet, daß man alles mit Leffeln essen kann. Also giebt es **Beeren-Bickbeeren-Kaßbeeren-Müllje**. Man nennet hier auch **Mülljen**, wann Brodt in Suppe geweichet, und mit einer etwas fetten und gewürtzten Brühe übergossen wird. Ob aber das Wort **Müllje** vom Lateinischen mollire unmittelbar herkomme, oder vermittelst des Französischen mouîllé, c'est à dire trempé dans le boüillon, ou dans le suc des fruits, solches will ich andern auszumachen anheim stellen.

mündken: 1. kaum kosten, nicht recht anbeissen: extremis tantum labris degustare. **Se sitt un mündket man**: sie isset nicht treuhertzig.

2. (einen kleinen Mund machen, sich gar zu eingezogen anstellen: faire la petite bouche. M.)

munckeln: Holl. *monckeln*: in geheim sprechen: mussitare, susurrare. **Man munckelt all darvan**: es gehet davon schon die Rede. (Il en court deja quelque bruit sourd. **Et munckelt so un so**: es verlautet nichts gewisses M.) Wann aber unsere Leute sagen: **et munckelt, als wenn et regnen will**, so glaube ich, daß es richtiger hiesse: **et muncket**. Denn ich finde in Kiliani Etymologico das Wort *moncken* erkläret: obducere vultum, nubilare, nubilum fieri &c. und *monckende Weder*: aer nubilus.

Murck: ein unfreundlicher murrischer Mensch.

murcken, **afmurcken**: morden, tödten, abschlachten: iugulare.

Müren-Sweet: geringer liederlicher Brantewein.

mursdodt: mausetodt. Vielleicht vom Lateinischen Mors. Aber **murs entwey, murs afbreken**, mögte ich schier mit dem Worte **morsch** verwandt machen, weil nichts so leicht zerbricht, als was **morsch** oder mürbe ist.

musseln (ss molli) sudeln, schmutzig zu Wercke gehen.
bemusseln: inquinare. **Sick to musseln:** sich besudeln.
Musseley, musselig rc.

(**mutern:** den Kindern das Gesicht waschen, reinigen und glatt machen. M.)

Müttjen: Muhme, Vaters- oder Mutter-Schwester. Bey den Bauern ist es ein Nahme, womit sie den Kühen ruffen.

Muul: Maul.
muulen: verdrießlich aussehen, das Maul hangen lassen.
muulisch, it. **suurmuulisch:** sauersichtig.
(**Muul-Wedder:** wanns Wetter im Sacke hänget. M.)

Muus: Maus, so wol das Thier, als der musculus an der Hand.
Müse heissen bey uns auch die Blätter von der Salvey, Borrage, oder andern Kräutern, wann sie in einen Teig getuncket und in Butter gebacken worden. Der Nahme rühret vielleicht von den Stengelchen, wobey man sie, als bey einem Schwantze, anfasset.
Sprw. von einem sauersichtigen: **He süht so suur uth, als een Putt vull Müse.**
Müse-Nester im Koppe hebben: Grillen haben, unruhigen Gemüthes seyn. Ist von den Holländern entlehnet, bey denen die tieffen und verdrießlichen Gedancken *Muyze-Nesten* zu heissen pflegen.
Müsken in der Heede: Nonnen-Nägelein: Nigella. Wir belegen aber auch Spottsweise mit diesem Nahmen einen Menschen, der ein kleines Gesicht in einer grossen Peruque, oder einen kleinen Leib in einem grossen Peltze hat.

Müſken-Preeſter: iſt faſt daſſelbe, und bedeutet einen kleinen ſchmächtigen Menſchen, der ſich trefflich eingehüllet hat.

N.

Nacht-Moor: der Alp, Mar: Ephialtes, incubus: Engl. Night-mare. Fr. Cochemar. Iſt eine Plage derer, die mit dickem Geblüte, und böſen, die neruos phrenicos angreiffenden Säften im Magen und Gedärme behafftet ſind. Daher ihnen, wenn ſie auf dem Rücken liegen, Krampfartige Drückungen des Zwerch-Felles, und ſchwere Träume entſtehen, ſo daß ſie gantz beklommen, weder ſprechen noch ſchreien können, und in dem ängſtlichen Schlaffe halb wachend nicht anders meinen, als daß ihnen etwas auf dem Leibe liege, deſſen ſie ſich nicht erwehren können. Wer ein ſolches Alp-drücken empfindet, von dem heiſſet es: **em ridt de Nacht-Moor:** ihn reitet der Alp. Und eben dieſe Redens-Art machet, daß ein Frauenzimmer nicht gern ihre Klage über ſolche Beſchwerde äuſſert, üm ſich keiner Spötterey bloß zu ſtellen. Die Fratzen, welche der gemeine Mann ſich nicht ausreden läſſet, von einem Daemone incubo, oder auch von einer fliegenden Hexe, die dabey zu Wercke gehe, wovon einigen die Mar-Zöpfe wachſen, andere blaue Stellen aufzuweiſen haben; auch was dawieder für abergläubiſche Mittel gebrauchet werden, davon geben die Natur-Geſchichte gnugſame Nachricht. Ich bemercke nur, daß es die Niederländer nennen *Nacht-Mare* und *Nacht-Merrie*, welches Kilian überſetzet: *Strix*, *lamia*, *incantatrix nocturna ſiue volatica:* et: *Incubus*, *ephialtes*, q. d. equa nocturna. Eben dieſer erwehnet auch demnächſt des alten Nahmens *Nacht-Moeder:* Nacht-Vrouwe. Worin ich Grund finde zu glauben, daß unſer **Nacht-Moor** keinen Mohren oder ſchwartzen Teufel, ſondern eine **Nacht-Mutter**, oder ein altes Nacht-Weib, mit einem Worte: eine Hexe ſagen wolle. Denn

daß

daß Moder zusammen gezogen werde in Moor, ist droben schon angemercket. Hr. Stieler im Sprach-Schatze p. 1244. machet von dem Mar gantz besondere Ableitungen. Er glaubt, der Marder habe davon seinen Nahmen, weil die Rede gehe, daß der Alp wie ein Marder oder Katze aussehen, und rauch anzugreiffen seyn solle. Ja er will so gar den Ursprung des Worts Marter in der Plage des Nacht-Maren suchen, und wundert sich mächtig, daß alle Sprach-Lehrer solches einhällig von μάρτυρ im Kirchlichen Verstande herführen, da doch das martern älter sey, als das Christenthum selber. Allein, da hier nicht von der Sache, sondern von dem Nahmen die Rede ist, wo will der Hr. Stieler eine Urkunde finden, daraus zu beweisen, daß die alten Teutschen das Wort martern schon gehabt, bevor es mit der Christen-Sprache zu ihnen gekommen. Und ist denn endlich der Nacht-Mar bey ihnen die älteste und einzige Plage gewesen, davon die Marter den Nahmen bekommen müssen?

Naht. Davon das Sprw. He pulet oder kleyet all in de Naht: er suchet schon den letzten Pfenning hervor: er hat kein Geld mehr. Auch sagen wir das Naht-pulen auch von einem Knicker, der nicht gern etwas Geld zu sich stecket.

Nalaat: andere sprechen es aus Nalaatels, it. Nalaatsel, wird nicht nur in allen Fällen, wie das Wort Nachlaß, gebrauchet, sondern bedeutet auch eine Gleichheit zwischen Aeltern und Kindern. Also sagen wir von einem Sohne, der seinem Vater gantz ähnlich ist: Dat is syn rechte Nalaat: d. i. sein wahres Ebenbild.

Namatt: Grummet, die letzte Heu-Erndte, da man nachmähet, was inzwischen wieder gewachsen, welches wir auch dat Nagras nennen.

Namdag: so spricht man, an stat Namiddag: Nachmittag.

Vannamdag: heute Nachmittag.

(Hans

(Hans Namdag: ein Zögerer, Zauderer, der noch immer Zeit gnug hat, und was er des Morgens thun soll, gern auf den Nachmittag verschiebet. M.)

narns, it. narms: nirgends: nusquam.

Nasch: Schachtel, Dose: capsula ex ligno tenuiore. Sollte wol das Wort naschen daher kommen? wenn man nehmlich aus den Schachteln mauset, worin Schleckereyen verwahret werden.

natahnisch: eigennützig, begierig: habendi cupidus. Vermuthlich von nateehn, nach sich ziehen, q. d. nateehnisch oder natagenisch, der von allen Dingen gern etwas an sich ziehet. Wie denn der gemeine Mann, mit den übel angewandten Worten des Weihenacht-Liedes, einen solchen Gier-Hals zu nennen pfleget eenen *Trahe me post te.*

nau: genau. Mit nauer Noth: kaum: aegre. Nau sichtig: der genau zusiehet. Nau syn: karg seyn. Nau dingen, nau meten rc. (Sic Dan. noye og knap. G.)

benaut: beklommen, beängstiget.

nedden: unten. Baven un nedden: oben und unten. darnedden: darunten.

benedden: ist ein hiesiges Schiffer-Wort, welches von der Elbe unterhalb Hamburg, insonderheit nahe bey der See, gebraucht wird. Also spricht man: He ligt benedden; he geit na benedden; he kummt van benedden.

nedder: nieder, unter. Nedderwartsch: was unterhalb der Stadt ist. Nedderwartschen Havern: Habern von der Nieder-Elbe. (Nedder-Hembt: Unter-Hembde. Een Leven in't Nedder-Hembt: vie scandaleuse. M.)

(Nee, nu will ick weg! Ausdruck einer Verwunderung über etwas unerwartetes, womit sich im Schertze auch wol ein kleiner Neid verdecket. M.)

neene: siehe nin.

(Neers,

(Neers, al Eers: podex. M.) Auf dem Wege nach Lübeck hat ein gewisses Dorff diesen fatalen Nahmen; weil ehemahls die Land-Strasse daselbst so tieff und kothig war, daß man kaum herdurch konnte.

neffen, neffenst: neben, nebst, bey, mit, gegen. Neffen an: neben an, dichte bey. Lyk neffen över: gerade gegen über. Dat Huus neffenst den Hoff: das Haus benebst dem Garten.

negen (n): neune. Negen-Mörder: Hornisse, grosse Wespe: weil man will, daß ihrer neune, wenn sie auf ein Pferd fallen, dasselbe zu tode stechen können.

nehrig (n): sparsam, der nicht gern ein Vortheilchen fahren lässet.

Nehrigkeit: Sparsamkeit, und in excessu: Geiz, Gewinn-Sucht.

(nehrig nostrates etiam vsurpant pro *alieni auido*, it. gewinnsüchtig: sicut & recte noster interpretatur Substantiuum Nehrigkeit. G.)

(Neiersche: Näherin. M.)

neilick: lüstern, von eigenem Geschmack und Appetit. He is so neilick in't eten: er weiß selber nicht, was er essen will. Es soll immer was neues seyn.

neit, it. neet: neu. Ist unsere gemeine Aussprache: Een neit Huus: ein neues Haus. Et is noch neet Warck: pflegt man von jungen Ehe-Leuten zu sagen, die erst zusammen gekommen sind.

Nese (n): Nase. Eene dünne Nese hebben: leicht etwas vermercken.

Nese-Drópel (on): Tropffe an der Nase.

Nese-Water: Naseweiserey. Hebt man so veel Nese-Water nich: machet nur nicht so viel weisen Wind.

een Nese-wys: ein Klügling.

Nete (n): Nisse: lendes.

netig: filzig, geizig.

Net-Schyter: Knauser, Drückpfenning. Vox plebeia.

Nett:

Nett: Netz. (Sprw. **He springt herüm, als de Düvel im torehten Nett**: Er stellet sich wild und ungeberdig. M.)

Nibbe: Schnabel. Conf. **Snibbe.**

nibben: schnäbeln. Wir sagen auch **nippen**, welches bedeutet, wenig und behende trincken. **Se nippet man even**: sie machet kaum den Mund naß: nach Art der Vögel, die eigentlich **nippen**, das ist, die **Nibben** oder Schnäbel nur eintauchen.

nich: an stat **nicht**, nach unserer gemeinen Mutter-Sprache. **Nich een**: nicht eines. **Nicks nich**: gar nichts. **Wornich**? Nonne?

Nydnagel: ein hervorkommendes Spitzchen an der Seite des Nagels: paronychia. Item die aufgesprungene Haut über der Wurtzel des Nagels. Kilianus führet es vom **Neide** her, und saget, es glaube der gemeine Mann, daß, wem die Haut üm den Nagel herüm ablasse, der werde von iemand beneidet.

nydsch: begierig; gleichsam **neidisch**, als ob einen grauete, daß man selber nicht gnug, oder der andere auch etwas kriegen mögte. **He is nydsch im eten**: er isset geitzig. **Dat Kind sugt to nydsch**: das Kind sauget zu hitzig.

nin: kein. **Nin Minsch**: niemand. **Nin Geld hebben**: kein Geld haben. **He drinckt nin Wyn**: er trincket keinen Wein. Engl. *none*. In plurali **neene**: keine. **He hett neene Kinner**: Er hat keine Kinder.

nipp: genau, scharff. Wird meistens vom Gesichte und Gehöre gebraucht, so wol adiectiue als aduerbialiter. **Nippe Oogen**: scharffe Augen. **Nipp tosehn**: genau zusehen. **He kann nipp hören**: er höret scharff.

nippen: siehe **nibben.**

nysenasen: naseweise Reden führen, oder, wie wir sonst sprechen: **Wysen Wind hebben.**

een Nysenase: ein vorwitziger Schwätzer: nasute dicax.

nöhlen (*on*): zaudern, langsam seyn. **Nu nöhlet ins fort**: Machet doch einmahl fort.

Nöhlert:

Nöhlert: Zauderer: cunctator.

Nöhlerey, nöhlhaftig: Zögerey, zauderhaftig.

Nöhsterbeer: dünne Bier, Cofent.

nömen: nennen, erwehnen. Jck hebbe dar nich van nömet: ich habe nichts davon erwehnet.

(Nöte (on) Nüsse. Jn de Nöte gahn: verlohren gehen. Dat deit he nich üm dover Nöte halven: das thut er nicht ümsonst. M.)

Nüff: Nase, Schnautze. Gevet em eenen up de Nüff: schlaget ihn aufs Maul. Beym Kiliano bedeutet Nüf nasutulum, und Nüfke nasutulam.

Nükke: Tücke.

nükkisch: heimtückisch, dem nicht zu trauen ist.

nukkern; sich über etwas mit öffteren Reden beschweren. He nukkert dar ümmer up: er hacket immer darauf, ist stets übel darauf zu sprechen.

nülcken: saugen, behende trincken. He nülcket man: er thut keinen rechten Trunck.

nüms: niemand. Nüms nich: gar niemand.

Nüncke, oder Nünneke: Trinck-Geschirr der saugenden Kinder, welches oben auf dem Topffe ein kurtzes, bisweilen mit semisch Leder überzogenes Röhrlein hat, wodurch sie, als durch eine Brust-Wartze, die Milch an sich ziehen.

nüncken: siehe nülcken, welches einerley.

nürig: artig, niedlich.

nurcken: murren, verdrießlich seyn.

Nurck: gramsäliger Mensch. Synonyma sind: Murck, Wruck, Knurrhahn.

nüsseln (s s molli) zauderhaftig arbeiten. Dar nüsselt he all twee Dage by: da hat er schon zweene Tage auf zugebracht.

Nüsseler: dem sein Werck nicht von der Hand gehet.

Nüsseley: Arbeit, womit nichts geschaffet wird. Conf. nöhlen.

(Nüsters; Nase-Löcher: nares. M.)

Oede;

O.

Oede: behende, mit wenigem, ohne Mühe oder Unkosten. **Men kann dar oede to kamen:** d. i. mit leichter Mühe. **He weet sick oede to behelpen:** d. i. mit wenigem. **Dar mutt men oede mit ümgahn:** d. i. säuberlich und behende. Im Hoch-Teutschen heisset öde wüst, leer, unbebauet, unbewohnet. Daher **Einöde**, und **veröden**; welches denn mit unserm **öde** in der idea priuationis & paucitatis zusammen trifft.

Oekel-Nahme: After-Nahme, Spott-Nahme. Einige schreiben **Ekel-Nahme**, wie der Spate p. 1326. Allein, die Aussprache des **Oekel** (*oe*) will den Ursprung von **Ekel** (*η*) schwerlich zulassen.

Oeske: Ringlein oder Löchlein, welches ein Häkgen fasset. Eigentlich heisset es **Oegeske:** kleines Auge, worin gehaket, oder wodurch geschnüret wird. **Haken un Oesken** s. **Hake.**

Oessel: Nössel, halb Quartier Weins oder Branntenweins.

Oesters: Austern. Wird auch s. v. vom zähen und dicken Auswurff gebrauchet.

Oester-Köper: Auster-Händler.

Oester-Klöver: der die Austern öffnet oder klöbet.

Oetje: ist ein Schimpf-Nahme eines einfältigen Menschen. **Een dummen Oetje:** ein alberner Tropf. Es wird diphthongo clara ausgesprochen, und stehet also dahin, ob es sey (ein diminutiuum von **Otto** M.) welches geminatam consonam hat.

Ohr. Hievon ist bey uns die Redens-Art: **man kann keen Ohrluus hören:** man kann gar nichts hören; wenn man nehmlich von einem etwanigen Geräusch oder Getümmel behindert und betäubet wird. Was aber das Wort **Ohrluus** sagen wolle, ob es eine Laus im Ohre bedeuten solle, oder, weil einige es aussprechen **Ohrloos**, ob es von dem Worte *Orloge* herkomme, und anzeigen wolle,

wolle, daß man gar keine Glocke hören könne, davon will ich die Muthmassung andern überlassen.

(**Ohrfyge:** Aufschlag oder Krempe am Hute. M.)

Oehr (denn so sprechen wir, an stat Ohr) Handhabe an Gefässen, insonderheit irdenen. Wenn einer stehet, und hat beide Hände in die Seiten gesetzet, so pflegt er schertz-weise zu heissen een **Putt mit twee Oehren.** (Sprw. **De Putt geit so lange to Water, bet't dat Oehr af is:** alles lässt sich in der Welt verbrauchen: nichts hält ewig. M.)

Oehrken-Saffran: Crocus orientalis optimus; **Oehrken-Salvey:** Saluia cum auriculis.

Oken: der alleröberste Haus-Boden im Dache. **He wahnet gantz im Oken:** er wohnet im höchsten Stockwercke.

Old: alt. Wir sprechen es aus producta vocali **ohld,** und in feminino **ohle. Herr Olde** wird ein bejahrter Haus-Vater angeredet. **Een ohlen Dr . .** formula negandi plebeia. Sprw. **So old as de Bremer Wold,** d. i. sehr alt. **De Ohle:** die Mutter. (**Söven mit der Ohlen:** Mutter mit sechs Kindern. M.)

Ohlsche: alte Frau, Mutter.

Olf: een dummen Olf: ein einfältiger Tropf.

Olm: Fäulniß: caries.

olmig, it. **olmerig:** was von der Fäulung angegriffen. **olmig Holt:** lignum cariosum.

verolmen: verfaulen, vermodern. Conf. **spaken.**

Oodmödig: ist ein Holländisch Wort, und bedeutet demüthig. Bey uns aber wird es gebraucht wie **sachtmödig,** d. i. gelinde, sachte, allmählig. Z. E. **oodmödig togahn:** sachte zugehen, sich nicht übereilen. **Oodmödig ingeeten:** gemählig eingiessen, daß nichts überstürtze.

Ooge: Auge. (**Een Ooge im Nakken hebben:** hinter sich sehen, üm Nachstellung zu verhüten; item in genere vorsichtig seyn. **Sick by de Oogen gahn:** Handgemein werden. M.) **Ick will dy by de Oogen gahn,**

un nageln by de Finster to: ist eine Drohung derjenigen, die mit groben Fäusten einem andern ins Gesichte wollen.

Oegesken: siehe **Oesken.**

Oegelken: ist eine Art Gewebe im Drell, die man auch Gänse-Augen zu nennen pflegt.

Ögeln: schmeicheln, liebkosen. Wird insonderheit von den Kindern gesagt, wann sie freundlich thun, oder lieblich um etwas bitten. Daher **sick anögeln, inögeln** rc. **Oegeler:** Schmeichler.

Överöget: übersichtig, der nicht recht sehen kann, es sey daß er überhin siehet, oder, daß er etwas auf dem Auge hat.

(**Oesel** (ος): Licht-Schnuppen, glimmender Tocht. M.)

(**Oost West; Huus best:** Nirgends ist einem besser, als daheim. M.)

Orlof: Urlaub. Heisset in Hamburg insonderheit die Erlaubniß zu brauen. Von welcher Sache umständlich handelt unser weiland Hochverdiente Hr. Matthaeus Slüter in seinem Tractat von den Erben in Hamb. p. 254. & sqq.

Orlog: Krieg. Ist zwar Holländisch, aber bey uns und in allen See-Städten gebräuchlich.

Orlog-Schipp: Kriegs-Schiff.

Ort: 1. Ecke: angulus exterior. **Um den Ort:** üm die Ecke. **Man kann mit em nich üm den Ort kamen:** es ist mit ihm nicht fortzukommen, oder nichts auszurichten. **Ort-Kegel:** Eck-Kegel. **Ort-Keller:** der an der Ecke einer Gasse lieget.

2. Winckel: angulus interior. **He kruppt in den Ort:** er kriechet in den Winckel.

Ördern: zu Winckel schieben. Wird von dem Viehe gesagt, welches ein Futter, das ihm nicht schmecket, in den Winckel der Krippe mit der Nase von sich stosset.

Ortscheef: nicht rechtwincklicht, verschoben, schief. Moraliter: **een ortscheefen Gast:** einer der betrieglich mit

Räncken

Räncken ümgehet. Der Bayer nennet einen solchen Schederwencket.

Osse: Ochse. Schyv-Ossen: Ochsen, die bey der Schützen-Gesellschaft zum Gewinn stehen, worüm nach der Scheibe geschossen wird. Sprw. Gott gift uns wol de Ossen, man wy möten se by de Hören in't Huus trecken: wer was haben will, muß was darüm thun.

Ossen-Crudi, it. Ossen-Credit. Unter diesem Nahmen wird von einfältigen Leuten in der Apotheke gefordert das Emplastrum Oxycroceum.

Ossel: Ursel: Vrsula.

Over (ov): über. Neffen över: gegen über.

Överelvisch: was jenseit der Elbe ist. Oeverelvische Lüde: homines transalbini.

Överende: aufrecht, gerade, empor. Oeverende kamen: aufstehen, sich erheben. He kann noch nich överende wesen: er kann noch nicht vom Bette seyn. Sta lyk överende: stehe risch und gerade. Oeverende setten: aufrichten, stehend machen.

Övergeven: sehr: enormiter. siehe geven.

Överhalen: siehe halen.

Överöget: siehe Ooge.

Överschroiet: dünne überzogen, wie insonderheit das Wasser mit zartem Eise.

Överst: aber. al. averst.

P.

Padd: siehe pedden.

Page: ein schlechtes Pferd. Die Bauren pflegen ihre Pferde so zu nennen. Ohle Pagen: alte Pferde. Groote fuule Pagen: ein Titel, womit die faulen Mägde von bösen Frauen bisweilen beehret werden. Pagen-Kräffte: Pferde-Kräffte.

Pahl: Pfahl.

verpahlen: befestigen, verwahren, verschantzen.

Vörpahlen: die Pfähle, so dem Fusse eines Bollwercks vorgeschlagen werden, damit dasselbe nicht ausweiche.
Vörpahlen slahn: metaphorice: einem Dinge zuvor kommen; sich vorher verwahren, wenn man entweder selbst etwas antragen, oder etwas wiedriges nicht will an sich kommen lassen.

Pahle: Hülse an Erbsen, Bohnen u. d. gl. wann sie die Frucht schon in sich hat. **De Bohnen kriegt all Pahlen,** d. i. sie stossen schon die Früchte hervor.
pahlen, uthpahlen: auskernen, abschälen. **Uthpahlde Arften:** Erbsen, die aus der Hülse geklaubet sind.

Pajefoot: einer, der mit breiten Füssen weite und langsame Schritte thut. M.) Gr. πλατύπους. Lat. Pansa.

Palten: Lappen, Stücke, Flecke, die man wovon reisset, schneidet oder hauet, z. E. vom Kleide: **de Palten hangen em byto:** er gehet lumpicht und zerrissen. Vom Brodte oder Fleische: **he snidt sick eenen goden Palten:** er schneidet sich ein derbes Stück.
palterig: zerlappet, zerrissen: pannosus, lacerus.
(**Palten:** Danicum quoque, sed tantum de vestibus laceris & pannosis. Et **palterig** Danice **palted.** G.)

Panetten, Hand-Panetten: Hand-Krausen, Hand-Blätter: manchettes, poignets; aus welchem letzteren Französischen Worte ohne Zweifel eine verdorbene Aussprache **Panetten** gemacht.

Pansse: pancia: la pance: pantex, ventriculus pecudum. Wir brauchen es aber auch als ein gelindes Schelt-Wort gegen kleine Kinder: **du lose Pansse;** eben wie **du lose Sack.** Vtrumque a sacco alimentorum.
Panssen-Klopper: Schlachter-Knecht, der die Pantschen abbrühet und rein machet. Und weil diese Leute zur Schlacht-Zeit von einem Hause zum andern Eile haben, so kommt daher das Sprw. **He löpt as een Panssen-Klopper.**

Panteljohn, nach der hiesigen Aussprache, ist das zweite Sommer-

mer-Fest der Schul-Kinder, da sie zum andern mahl ins Grüne geführet werden. Der Nahme rühret von dem Heil. Pantaleon, dessen Tag nach ietzigem Calender auf den 28 Iulii fällt, üm welche Zeit man auch mit der Erndte den Anfang zu machen pfleget. Wie man demnach allhier von den Kindern sagt: se gaht in't Grön; so heisset es auch: se gaht in't Panteljohn.

panteljohnen: herrlich und in Freuden leben.

verpanteljohnen: mit Wolleben herdurch bringen.

Panter: ein rundes plattes Hölzchen mit einem Stiele, womit in einigen Schulen die Knaben in die flache Hand geschlagen werden. Welche Straffe genannt wird Panters geven; Panters krygen. Kilian: Panter, Palm-Maete: ferula.

Pape: Pfaffe. it. Papagey.

Brandewyns-Pape: Brantewein-Säuffer.

Dohm-Pape: eine Art Singe-Vögel, die gut abzurichten sind. Appellatio fortasse orta a sacrificulis, quorum olim praecipua gloria in peritia choraliter canendi.

Sprw. Myn Vader is keen Pape west, wann einer ein Ding nicht zweymahl sagen will.

Papegoyen-Salve: Vnguentum Populeonis.

Paschen: Ostern: Pascha. Daher sind diese besondere Redens-Arten: He maket sick Paschen-glatt: er putzet sich wie aufs Oster-Fest. He mutt erst mehr Pasch-Eyer eten: er muß erst mehr Jahre erleben.

Pasen: Büdel-Pasen: Beutel-Würste, wozu, an stat der Därmer, lange leinene Beutel genommen werden, die Grütze hinein zu stopffen.

Paß: die rechte Masse: et is van paß: es ist in der Masse, wie es seyn soll. Et kummt my nich to paß: es ist mir nicht gelegen. Een Kleed to paß maken: ein Kleid recht zu Leibe machen.

pattjen: treten, patschen im nassen oder kothigten.

heninpattjen, herdörpattjen rc.

(Paudetten: eine Art Tauben mit fleischichten Nasen. M.)

pauen: zancken, bläffen, wiederbellen.

Pauluhn, oder, nach der Bauren-Sprache, Pageluhn: Pfau.

pedden: treten. Mit Föten pedden: mit Füssen treten. Hiemit sind offenbarlich verwandt der Griechen πατεῖν, und der Lateiner pes, pedis, wie auch folgende Wörter:

Padd: Pfad. He will all up'n Padd: er will schon fort.

pattjen: siehe kurtz vorher.

Pote: Patte, Pfote. Giv Potjen: Gieb den Fuß. Das Patsch-Händchen der Ober-Sachsen aber kommt nicht von der Patte, sondern von *baccio*, und bedeutet eine Kuß-Hand.

Peddik oder Peddke: das innerste, das Marck: medulla. Bet up'n Peddik: tieff hinein, bis aufs Marck. Man braucht dieses Wort auch vom dicken Eiter in Geschwüren: Den Peddik uthdrücken: saniem crassam & conglomeratam exprimere. Die Bayern nennen es Pätz.

Pegel (n): Brenn-Holtz, das aus mittelmässigen Aesten des Baumes geschlagen wird, und also weder grob-klüftig noch klöppelhaftig ist.

pegeln (n) langwierig sauffen. He sitt un pegelt immer weg: er sitzet beym Gesöffe immer weg.

uthpegeln: aussauffen.

Pegeler: Säuffer.

Pey: grobes Tuch.

Pey-Rock: Ueber-Rock: surtout, weil solcher gemeiniglich nicht zu fein genommen wird.

Pekel (n): Saltz-Brühe, zergangenes Saltz auf Fleisch oder Fischen, die darin wieder die Fäulung erhalten werden. Die Hoch-Teutschen schreiben es gemeiniglich Böckel, und man führet den Nahmen her von Wilhelm Böckel, der, wie einige ohne Bedencken schreiben, zu Biervliet im Jahre 1347. das einsaltzen, so wol des Fleisches als der

Heringe

Heringe, soll erfunden haben. Nun mag vielleicht dieser Holländer der erste gewesen seyn, dem seine Landes-Leute die Wissenschaft, Heringe wol zu packen, und theils zu räuchern schuldig sind: Wie denn insonderheit die geräucherten Heringe von ihm den Nahmen **Böckelinge**, oder **Bücklinge**, mögen empfangen haben. Daß er aber der erste gewesen, der auch das Fleisch einzusaltzen gewust, mithin **Pekel** und **Pekel-Fleisch** nach ihm genennet worden; solches wird allen, die sich in re cibaria & conditura veterum nur ein wenig ümgesehen, und wissen, was bey den Lateinern *muria* heisse, eben so fremd vorkommen, als die Meinung des Hn. D. **Steinbachs**, der in seinem Wörter-Buche p. 143. nicht auf den **Wilhelm Böckel**, sondern auf einen **Bock** verfällt. **Böckel**, sagt er, *sine dubio a voce* **Bock**, *quia odore hircum imitatur*. Zwar lässet sichs de odoratibus so wenig als de gustibus disputiren; es müste aber unser Niedersächsisches **Pekel**, welches ein η clarum hat, unglaublich weit von seinem Ursprunge abgewichen seyn, wenn **Bock**, oder, wie wir sagen, **Buck**, das Stamm-Wort seyn sollte. **Pekel-Fleisch** wird von einigen auf Lateinisch *tucetum* gegeben. Es sind aber die Gelehrten gemeiniglich viel zu unerfahrne Köche, als daß sie uns die Speisen der Alten recht zu erklären wissen sollten. Ein fast lächerliches Exempel giebt uns eben dieses letzterwehnte *tucetum*. Denn da bringen die im Thesauro Fabri angeführten Ausleger sechserley unterschiedene Essen heraus, nehmlich: 1. Fricadellen. 2. Lungen-Muus. 3. Leber in Butter gebraten. 4. Mett-Würste. 5. Pekel-Fleisch, und 6. Gallerte. Wer weiß nun nicht, was *tucetum* sey!

Peken (η) siehe **Pick**.

Penning Pennings Broder spricht man, wann gleiche Zulage geschehen, und ein ieder seinen Theil der Zeche zahlen soll. M.)

Perdums: it. **Perdumnus**, wird vom gemeinen Manne ge-

gebraucht, wann etwas in Vergleichung gezogen, und kein Unterschied befunden wird. Denn da heisst es: **Dat is een Perdums**: das ist einerley, oder das läufft auf eins hinaus. Vermuthlich rühret die Redens-Art her von der Formul: per Dominum &c. womit in den Catholischen Messen fast alle Gebete geschlossen werden. Hat demnach der Pöbel in vorigen Zeiten, weil er kein Latein verstanden, und immer einerley Final in dem Gesänge der Pfaffen wahrgenommen, ein allgemeines Sprichwort daraus gemacht, und alles, was auf eines hinaus läufft, **een Perdunnus** genennet. M.) Vielleicht kann dieses gleichartige Exempel die Meinung derjenigen erläutern, die das *Hocus pocus* ebenfalls für ein verstelltes *Hoc est corpus* halten, indem die Einfalt geglaubet, in den grimacen des Meß-Pfaffen, bey Aussprechung dieser Worte, stecke eine vorzügliche Krafft und Wissenschaft, eine wesentliche Verwandelung des Brodts hervor zu bringen. Daher sie denn ein jedes Aufhebens eines Menschen, der übernatürliche Dinge thun will, ein *Hocus pocus* geheissen.

Permutten-Beeren: soll heissen **Pergamotten**.

Pesel (ε): wird in Flensburg und der Gegend genannt das vornehmste und grösseste Zimmer unten im Hause, welches gemeiniglich gerade gegen der Haus-Thür über nach hinten zu lieget: triclinium amplum & ornatum.

Pesel (η): Ziemer am Viehe: genitale masculorum cum neruo. Siehe **Bullen-Pesel**.

Pesel-Borg: verschnittener Eber: so wie hingegen **Suwborg**: verschnittene Sau.

Swyn-Pesel: Schelt-Nahme eines säuischen Menschen.

Peter-Männkens: heissen bey den Maurern die abgeschlagenen Viertel-Stücke eines Mauer-Steins.

(**Petjen Puup**: weibischer Kerl. M.)

Pettk, it. **Peddick**: Marck in Knochen und Bäumen: medulla. **Bett up den Pettk**: bis aufs Marck. Item: ein dickes Eiter in den Geschwüren.

Pick: Pech. (**Pickfyster**: Spott-Nahme der Schuster. M.)

peken (η): lange an einer Stelle sitzen, als ob man Pech am Steisse hätte.

Peker: nennet man diejenigen Leute, die vom Besuche nicht wieder weg zu finden wissen, sondern als angepicht sitzen bleiben.

Pilster-Strate: ist, nach unsrer gemeinen Aussprache, die Pelzer-Gasse.

(**pinckeln**: pissen. M.) Plebeium.

Pingsternakel-Wörteln: Pastinac-Wurtzeln.

Pinn-Suhl: Schuster-Pfriem, womit den **Pinnen** oder Pflöckchen vorgebohret wird, die in die Absätze geschlagen werden. Ital. Lesina. Metaphorice bedeutet es einen kargen Filtz, wie bey den Italiänern un Lesinante, d. i. ein Mitglied der satyrisch erdichteten Compagnia della Lesina, von welcher der Hamb. Brief-Wechsel der Gelehrten A. 1751. p. 480 und 647 nachzusehen. Irre ich nicht, so haben die Herren Ober-Sachsen eben daher ihr **pinseln**, welches so wol klagen (μεμψιμοιρεῖν), als genau und karg seyn heisset. Zum wenigsten bedeutet ihr **Pinsel** eben das, was unser **Pinn-Suhl**, nehmlich einen Knauser.

Pype: Pfeiffe, Röhre. Ist auch der Nahme einer Art Spanischer Wein-Fässer, die ungefähr hundert Stübgen halten.

Appel-Pype: ein irdener Topf, der an der Hinter-Seite des Ofens zwischen den Kacheln eingefüget wird, üm Aepfel darin zu braten.

(**Pyp-Hahn**: mentula. M.)

Lüchter-Pype: Röhrlein des Leuchters, darin das Licht gesetzet wird. Wenn iemand steif stehet, und nichts anzugreiffen weiß, so sagt man: **He steit dar as eene Lüchter-Pype.**

Nestel-Pype: das blecherne Röhrlein, womit das Ende einer Schnür-Litze beschlagen.

pypen: pfeiffen: it. klagen, stehnen.

Pyp-Goes: Pyperlauke: Weichling, dem leicht etwas wehe thut, und der flugs stehnet.

pyp-jung: sehr jung, der noch nicht lange ausgekrochen: pipio.

Pipp: Pips: grauedo, pituita: eine Kranckheit der Vögel, insonderheit der Hüner, wovon sie in der Nase verstopfft sind. Man nimmt ihnen sodann die harte Haut von der Spitze der Zunge, und dieses heisset: den Pipp afnehmen. Auch sagt man insgemein von anbrüchigen oder verdorbenen Dingen: Dat hett den Pipp all weg.

pippelseeck: schwächlich, kräncklich.

Pipperling: Zärtling, der nichts vertragen kann.

pisakken: plagen, Stösse geben, abdreschen: vexare, verberare, contundere.

Piß-Lappen: Wickel-Tuch für Kinder, die noch nicht trocken liegen können.

pladdern: platschen. Jm Water pladdern: im Wasser platschen, wie die Kinder gern zu thun pflegen.

plagalen: ein gemachtes Wort von plagen. Man mutt sick damit plagalen: man hat damit seine liebe Noth. Herdör plagalen: herdurch quälen.

Plaggen: platte Rasen oder Erd-Schollen, die mit einer breiten und scharffen Quer-Hakke gehauen, und von den Bauren zu Deckung der Hütten und Koven, wie auch in den so genannten Myten zu Vermehrung des Mistes gebrauchet werden. (Dan. Flag, Dörf. G.)

Plakken: Flecken.

Sünnen-Plakken: Sommer-Sprossen.

Plakkenmaker: der die Flecken aus den Kleidern bringet. Sollte vielmehr heissen Plakken-Uthmaker.

plakken (Verbum) fleckicht werden. Dat Tüg plakket licht: das Zeug nimmt leicht Flecken an.

Plantel-Kruut: Garten-Kräuter, die man im Früh-Jahre Pflantzen-weise kauffen und einsetzen kann. Eine Waare der Bardewyker.

pla-

plaschen: spülen, platschen. **Waschen un plaschen** heisset bey uns die gemeine Beschäfftigung der Weiber.

Plate: 1. Platte, Blech: lamina.

2. Schürtze, Vorschürtze, zu Beschonung der Kleider.

Dammel-Plate, it. **Hebel-Plate**: hieß das kleine falbalirte Schürtzgen, welches das Frauenzimmer zum Zierrath über die andere Schürtze vorzubinden pflegte.

Kuuschen-Plate: dafür schilt man ein Weibesbild, daß wild und stürmerisch zu Wercke gehet.

Platten-Drükker: it. **Platt-Foot**: ein Mensch, der nicht an sich halten kann, sondern gerade heraus gehet, und, was er dencket, einem andern platt ins Gesicht saget: un Sans-façon.

plätern: plappern, plaudern.

Wo geit em de Pläter: wie lässet er das Maul lauffen!

He kann de Pläter nich holen: er kann nicht schweigen.

Pläter-Tasche: Plapper-Mühle: Plauder-Tasche.

plattern: bedeutet das Geräusch eines an die Erde fallenden Wassers. **Et regnet, dat et plattert.** Hoch-T. platschen, platzen. Daher **Platzregen.**

plechten: **rechten un plechten**: processiren: gerichtlich ausfechten.

plyren: die Augen zusammen ziehen, üm genau zu sehen.

plyröget: der mit engen Augen siehet: myops.

Plyte: eine Art kleiner Platt-Fische, die nur von geringen Leuten gegessen wird. Ich weiß aber nicht, ob es eben daher komme, daß man einen kleinen jachzornigen Menschen zu nennen pfleget **eene böse Plyte.**

Ploye: Falte: plica. Ist vom Französischen und Holländischen entlehnet.

ployen; **inployen**: in Falten legen.

uthployen: déployer.

Pluck:

Pluck: Pflock. **Een korten dikken Pluck**: ein kleiner untersetzter Mensch.

Pluck-fett: sehr feist.

Pluder-Büxen: weite Spanische Hosen. Also: **Pluder-Mauen**: grosse weite Hand-Aermel, die sich unter den Kleidern hervor thun, oder, wie es heisset, heruthpludern.

Plügge: Pflöcke.

Plüggen-Snyder: der die Pflöcke oder Schu-Pinnen schneidet. Weil nun solches ein elendes Handwerck ist, so sagt man von einem, der sonst zu nichts tauget: **He mag Plügge snyden.**

plükken: pflücken, it. pflöcken.

Plück-Fett: das Fett, so beym schlachten des Viehes an den Därmern sitzen bleibet, und hernach davon abgeklaubet wird.

(**Plückfincken**, oder **plückte Fincken**: klein geschnitten Fleisch, so gemeiniglich mit Rüben, Wurtzeln, Aepffeln u. d. gl. zugerichtet wird: haché. M.)

plump: grob. Wird so wol von Wercken und Arbeit, als von Sitten und Reden gebraucht.

Plumperjahn: grober Mensch.

Plump-Küle: per metaph. grobe Worte oder Wercke, womit einer zuplatzet. **He kummt mit de Plump-Küle**; item **He sleit dar mit de Plump-Küle in**: er fällt mit der Thüre ins Haus.

plumpen: bedeutet den Schall des zusammenschlagenden Wassers, wann etwas hartes hineinfällt.

(**Plumper-Melck**: dicke, geronnene Milch ohne Rahm. M.)

Plünnen: Lumpen, Haderlumpen.

Plünnken-Sammler: Lumpen-Sammler, für die Papier-Mühlen.

Bißweilen nennet man auch **Plünnen** die Kleider und Geräthe geringer Leute. **Slaht em up de Plünnen**: schlaget

schlaget ihn auf den Pelß. Se denckt ere Plünnen tosamen to smyten: sie gedencken sich zu heirathen. Von Plünnen kommt Plunder und plündern.

plusen: 1. zausen. De Kopp is em toplusét: die Haare sind ihm zerzauset. Von den Hünern und andern Vögeln heisset es: se pluset sick, wann sie mit den Schnäbeln die verworrenen Federn gleichsam auskämmen und in Ordnung bringen.

2. hervor ragen. Wird insonderheit von der Tracht des Leinen-Geräthes gebraucht. Z. E. De Vör-Mauen möten heruth plusen: die Hand-Aermel müssen sich hervor zeigen. De Kanten pluset heruth: die Spißen prangen hervör. Conf. pludern.

plüsen: 1. fäseln, mit Fäsern beseßen. De Dook is geplüset: der Rand oder Saum des Tuches ist gefäselt.

2. rupffen, abfäseln. De Höner plüsen: d. i. den Hünern die kleinen Pflaum-Federn abrupffen.

Plüs: Plüsch: ein halber Sammet, worauf die Fäserlein hervor stehen.

plüssig: völlig, rund und fett von Ansehen. Einige sagen plützig, auch wol plötzig, welches die Unwissenden lächerlich verhochteutschen, und nennen z. E. ein plötzliches Gesicht.

Pödder: Köder: Faden mit aufgezogenen Regen-Würmern, zum Fang der Aale.

pöddern; Aale pöddern: mit dem Köder, und nicht mit Reusen oder Netzen, Aale fangen. Auch nennet man pöddern, wann die Enten auf der Fläche des Wassers mit dem Schnabel herüm schlabbern.

Pogge: Frosch. Davon sind folgende Sprichwörter: He tritt, oder, he strüvet sick, als de Pogge im Maan-Schyn: er gehet hochmüthig einher, und blähet sich, wie der Frosch beym Mond-Schein. Mehr Poggen, als Negen-Oogen; item: Fyf Poggen un een Hekt; wird gesagt, wann bey einer Sache wenig Vor-

theil

theil zu erhaschen gewesen: gran gridore e poca lana: imgleichen, wann es nicht fehlet an Leuten, die sich wozu angeben, wenige aber tüchtig sind.

Poggen-Kuller: Frosch-Leich. Von den leichtsinnigen Heirathen unter dem Pöbel heisset es: **Dat lopt to hope als Poggen-Kuller.**

Poggen-Stöle: Erd-Schwämme: Champignons.

Poll: it. **Pull:** Wipffel, Schopff: summitas, vertex. Wird nur von Bäumen, Sträuchen, Menschen und Thieren gebraucht. Z. E. **in den Boom stygen bet an den Poll; de Poll vam Kohl-Strunck; bym Poll krygen;** beym Schopff fassen. **Poll-Haar:** das Haar oben auf der Scheitel. **Poll-Höner; Poll-Ahnten:** Hüner und Enten, die auf den Köpfen einen Strauß von Federn haben.

pöllen: den Wipffel abnehmen von den Bäumen, die wieder ausschiessen sollen, als Linden, Ipern, Eschen, Weiden u. d. gl.

Pook: 1. ein abgenütztes Messer: **een old Pook.**
2. ein Stich: **he gaf em eenen Pook hen:** er versetzte ihm einen Stich.

pooken, it. **pöken:** stechen. (**Se wüllt sick pöken:** sie wollen sich im Degen schlagen. M.)

Pool: Pfuhl, Sumpf, zusammen gelauffenes Wasser. **Eenen goden Pool pissen:** in ziemlicher Menge Wasser lassen.

Ahnten-Pool: ein Wasser-Behälter zum schwimmen der Enten.

Pilatus-Pool: ein ehemahliger Sumpf in Hamburg unter dem Walle, der Gegend, wo ietzo das Ende der **Pool-Straate,** sonst genannt Ambrosius-Strasse.

Pöppken: Püppchen: der Seiden-Wurm und andere Raupen, wenn sie nach vollbrachtem spinnen in ihrem Gehäuse wie ein gewickeltes Kindchen liegen, biß sie zu Zwiefaltern werden.

Porten-

Porten-Knüppel: höltzerner Thor-Riegel. Metaphorice: ein kleiner kurtzer Kerl.

Pose: Feder-Kiel, der ungeschnitten ist. **Posenschraper**: Schreib-Federn-Händler.

(**pöschen**: wenig und oft trincken, als ob man nur durch einen Feder-Kiel schlurfte. M.)

Pose: von Pausa; sollte zwar eigentlich die Ruhe oder das Einhalten der Arbeit bedeuten; wir brauchen es aber von der Arbeit selber und deren abgemessene Währung, bis man aufhält. Z. E. **Eene gode Pose weenen**: ziemlich lange weinen. Also wird zum Thor-schliessen die erste, andere und dritte **Pose** geläutet. Auch vom Ansatz der Schmertzen und Kranckheiten heisset es **eene starcke Pose**.

pöseln (on): mühsam und fleissig arbeiten. **He pöselt so vör sick weg**: er ist immer über sein Werck her, und lässt sichs sauer werden.

Pöseler: ein Mensch der stille und arbeitsam ist.

Praat: Geschwätz. **praaten**: schwatzen, sprechen. Sind Holländische Wörter, aber bey uns gange und gebe; iedoch nicht zu verstehen von einer wichtigen und ernsthaften Rede. Daher ich dem **Spaten** nicht beypflichten kann, welcher im **Sprach-Schatze** p. 1469. vermeinet, **predigen** komme von **praten**, und es rühre nur aus Unwissenheit beider Sprachen her, wenn man es von *praedicare* ableiten wolle. Denn zu geschweigen, daß hier nicht die Frage sey, was *praedicare* eigentlich und im guten Latein heisse, sondern wie es im Kirchen-Latein mittlerer Zeiten gebraucht worden; so ist ja ausserdem eine solche Menge Lateinischer Kirchen-Wörter ins Teutsche übergegangen, daß man an **predigen** so wenig zweifeln darf, als wenig zu erweisen ist, daß die Teutschen vor dem Christenthum von geistlichen Reden etwas gewust, und daß auch das Wort **Priester**, nach des **Spaten** Meinung, von **Praetster** herkommen solle.

Praatjenmaker: Schwätzer: gerro, nugator.

prâteln: plappern. Dat Kind fangt all an to prâteln: das Kind beginnet schon zu schwatzen. Conf. prôteln.

Prâtel, wie Kekel: le caquet. Em geit de Prâtel: ihm gehet das Maul.

Pracher: Bettler. Pracher-Pack: Bettel-Volck. Pracher-Staat: armsâlige Figur, mit wolfeilen Dingen gemacht. Pracher-Vagt: Bettel-Vogt. Welcher Nahme aber, nachdem solche Dienste gekaufft werden, nunmehro in Karken-Vagt verwandelt worden, worunter doch kein Aduocatus Ecclesiae zu verstehen ist.

prachern: betteln. it. niederträchtig worüm bitten.

Pracherey: Betteley. Pracher-Lüse: Semen Staphisagriae.

prall: dicht gepfropft, voll. Wird von Bällen, Beuteln, Blasen und dergleichen Dingen gesagt, wann sie dermassen angefüllet sind, daß man sie nicht leicht eindrücken kann. Z. E. Dat Küssen, oder dat Bedde is to prall: es ist zu hart gestopffet, und also nicht weich und locker gnug.

prallen, afprallen: vom Anstoß zurück springen: resilire, propter vim corporis vel tangentis vel tacti elasticam.

prellen: in die Höhe werffen, wie man die Füchse thut.

pratzig: stoltz, hochmüthig. Kilianus in Etymolog. p. 414: pratten: ferocire, tollere animos, superbire: πλατίζειν.

Predig-Stohl. (Sprw. He is so fett as een Predig-Stohl: d. i. stockmager. M.)

Prick: ein Punct. Uppen Prick: gantz genau: ponctuelement. He weet et uppen Prick: nouit accurate.

prikkeln: stechen, sticheln: pungere. Dat prikkelt em: das ist ihm empfindlich. Anprikkeln: anstechen, anreitzen.

Prikkel: Stachel: stimulus. Conf. Prôkel.

(Prick Danice idem est, & prikkeln nos vocamus at prikke. Anglo-Sax. *priccean* pungere. *Pricca* punctum, stimulus. G.)

primi-

primiseren: phantasiren, im Haupte verwirret seyn: radoter. (a primicerio, scil. cantore, deducitur. M.)

Prökel (*oy*): Stachel, spitzgeschnittenes Hölzgen, Spießgen.

prökeln: stechen. Z. E. Die Würste werden im kochen geprökelt, damit die Luft heraus gehe, und der Darm nicht berste. Conf. **prikkeln**.

pröteln (*oy*): schwatzen. Siehe **präteln**, welche Schreib-Art dem Ursprunge **praaten** näher kommt, auch die Engländer *prattle* schreiben: ob man gleich die Veränderung der Buchstaben in abgeleiteten Wörtern gern zugiebt, wovon das nächstvorhergehende **Prökel** ein Beweis seyn kann.

(Putat Auctor, rectius fore **präteln**, scil. a Belg. **praaten**. Assentirer forte, nisi vtramque vocalem **o** & **a** facile permutabiles iam dudum offendissem in *Glossario Theot.* Pezii. *Prorth*, labium; *Prarta*, labia &c. Nam mirifica est vocalium illa migratio permutatioque, pro varietate regionum & dialectorum. G.)

pröven (*oe*): prüfen, kosten, schmecken.

Pröven (*oy*): Präbende, Wolthat aus Geistlicher Stifftung, besonders an freyem Brodte.

Prövener: Praebendarius, der des freyen Brodtes zu geniessen hat.

Pröven-Freter: einer der Geistliche Güter und Wolthaten im Müssiggange verzehret.

Prüllen: alt verlegen Zeug. it. nugae antiquariae.

(**Prüllker**: Lauser, Knicker. M.)

prünen: untüchtig nehen: inepte sarcire.

toprünen: ein Loch obenhin zumachen.

Prünerey: Stümperey, Nachlässigkeit im nehen.

pruusten: niesen.

(**Puddegau**: ein Spiel der Knaben mit einzelnen Schnell-Küglein in Grübchen. M.)

puddeln: pudeln, wackeln, auf schwachen Füssen lauffen. Wird von den kleinen Kindern gesagt, wann sie auf die Beine kommen: **et puddelt all herüm.** Daher **een kleen Puddelken**: ein Kind das erst zu gehen angefangen. Die Schlesier nennen die kleinen Küchlein **Putchen, Putle,** und **Puttel.** Auch mag vielleicht ein **Pudel-Hund** heissen, der immer hinter seinem Herrn anpudelt.

Puddewust: dicker fetter Cörper.

Pudel: Fehler, Versehen. **Eenen Pudel maken**: it. **pudeln**: einen Fehl begehen.

puken: klauben, zwacken. it. kleine Dieberey begehen.

afpuken: abkneipen; wie die Kinder an den Blattern und Narben thun.

pukhaftig: diebisch, der klebrige Hände hat.

pulen: rupffen, pflücken, klauben. **Se pulet sick**: sie zausen sich in Schlägerey. **Pule em**: prügle oder zause ihn.

afpulen, uthpulen: abrupffen, ausklauben.

pulige Arbeit: woran viel zu klauben ist, wozu Gedult und Zeit gehöret.

pülschen: in Wasser oder andere Feuchtigkeit schlagen, darin rühren, oder damit schütteln.

verpülschen: vermengen, verfälschen. **De Wyn is verpülschet**: vinum adulteratum est.

topülschen: zugiessen, mit unterrühren. **Dar is Water topülschet**: es ist Wasser dazu gegossen.

uthpülschen, överpülschen: verschütten.

Pulten: Lumpen, Plunder von zerrissenen Kleidern. **He hett keenen Pulten över't Lyf**: er hat kein Kleid am Leibe. Von geringen Leuten, die einander heirathen wollen, pflegt man zu sagen (so wie es auch von dem Worte **Plünnen** angemercket worden): **se wüllt ere Pulten tosamen smyten**: sie wollen ihren Plunder zusammen werffen.

(**Pulter-Allarm**: ein Hauffen zerrissener Lumpen. M.)

pulte-

pulterig: zerlappet: laciniosus, pannosus.

(En iterum exemplum eius, quod (ad vocem **prôteln**) animaduertebam, scil. vocalium permutationis. Quid enim **Pulten** aliud quam **Palten**? Ac prouerbium istud: **Se wüllt ere Pulten tosamen smyten**, nostri plane sic efferunt: **De ville nu slaan deres Palter tilsammen.** G.)

(**Pümmelken**: weiß Brodt, das schnittweise an ein ander gebacken. M.)

Pump: mag vielleicht so viel sagen wollen als **Pomp**: pompa.

Pump=Büxen: grosse weite Bein=Kleider, wie die Spanier tragen.

Matz=Pump: ein verächtliches Scheltwort. Ob solches aber per antonomasiam vom Vor= und Zunahmen eines gewissen Menschen entstanden; oder ob es einen albernen, der dennoch groß thun will, bedeute, davon wird schwerlich iemand was gewisses sagen können.

Pümpel: Stössel, Stampfer: pistillum.

pümpeln: stampfen, im Mörser stossen.

Pünt: Spitze: pointe.

(**Dat Mündken int Püntken setten**: einen kleinen Jungfern=Mund machen. M.)

pupen: siehe purten, welches einerley.

purren: 1. mit einer Spitze graben oder klauben.

uthpurren: ausstecheln, wie z. E. ein verstopfftes Zündloch mit der Räum=Nadel.

2. anstechen, reitzen, keinen Frieden lassen: **Latet my ungepurret**: lasset mich ungezerret.

anpurren: anreitzen: stimulare.

purten: fartzen: crepitum edere.

puusten: blasen. (Est hoc pariter Danicum. G.)

Püster: **Fürpüster**: Blasebalg. Daher der **Püster**, oder **Püsterich**, ein alter Abgott der Teutschen, in Nieder=Sachsen, scheinet verehret, und also genennet worden zu

seyn, weil er dicke Backen gehabt, und Feuer ausgeblasen.

Puust-Bakken: dicke Pauß-Backen; **Puust-Kappe:** Seidene Frauen-Kappe, die so breit ist, als wenn sie vom Winde aufgeblasen wäre; **Puust-Rohr:** Blase-Rohr.

sick verpusten: etwas ruhen und wieder Othem schöpffen. (Nostrates dicunt: **at puste lidt**, vel **at puste imellem**. G.)

puustig: heisset in unsern Vier-Landen so viel als unpäßlich. **He is so puustig:** er befindet sich nicht wol. Denn, wie derjenige **puustet**, der matt ist, und keinen Othem hat; also bedeutet **puusten** auch klagen, oder Anzeige geben, daß einem ein Ding schwer falle.

uthpuusten: ausblasen; z.E. ein Licht, ein Feuer, ein Ey rc.

uppuusten: aufblasen.

Putt: Topff. **Putt-dicht:** so dicht als ein Topff. **Putt-vull:** gantz voll, und metaph. gantz besoffen. **Putt-Scharve:** Topff-Scherbe.

Sprichwörter: **De Putt geit so lange to Water, bet he brickt:** nichts kann ewig halten. it. man gehet so lange auf seine Kräffte los, bis man danieder lieget.

Keen Putt is so scheef, dar findt sick een Deckel to: es ist keine Person so häßlich oder so berüchtiget, sie findet im Heirathen ihres gleichen.

He hett noch veel im Putt: er muß noch vieles erleben. Conf. **Fatt.**

Upp'n Putt gahn: verlohren gehen: glaube ich gemacht zu seyn von *capot* gehen.

Dar is nich Putt noch Pann: eine armsälige Haushaltung.

Püttjer: Töpffer.

(**Putt** Dani vocant **en Potte** & Töpffer **en Pottemager.** G.)

Püttjen smyten: ein Spiel der Kinder, da sie Topff-Scherben, Auster-Schalen oder platte Steinchen solcher gestalt

auf

auf die Fläche des Wassers hinwerffen, daß sie vielmahl wieder davon abspringen müssen, ehe sie matt werden und sincken. Iactus obliquus tessellarum subsultantium. Dieses Spiel, welches die Franzosen *Ricochet* nennen, war schon in alten Zeiten bey den Griechen bekannt, und hieß Εποςρακισμος. Bey den Lateinern beschreibt es gantz deutlich Minucius Felix c. 3.

(Püttjen-Likker: Schertz-Nahme des Zeige-Fingers. M.)

Pütte: Pfütze. it. ein Ziehe-Brunn.

uthpütten: ausschöpffen.

Putt-Farken, eigentlich Pütt-Farken: ein Schwein, das in der Pfütze wühlet. Weshalber auch ein säuischer unflätiger Mensch een Putt-Farken gescholten wird. Wiewol ein bekanntes gutes Geschlecht dieses Nahmens in unsern Marsch-Ländern wohnet.

(Putzen: Possen, so wol lustige, als lose Streiche.

putzig: possierlich, seltsam.

Putzenmakersche: Betriegerin, Bübin: friponne, fausette. M.)

Putzen sünd Licht-Scheren: ist eine Verneimung, oder Mißbilligung eines ungerathenen Dinges, als wenn man sagte: ja Possen! oder scilicet.

Putznelcken: Polichinello: die lustige Person im Puppen-Spiele.

(Puuch: ein altes abgenütztes Bette. M.)

Q.

Quaad: böse, übel. Ward nich quaad; nehmt et nich quaad: werdet nicht böse; nehmt es nicht übel. Ob man als gut Hoch-Teutsch, oder nur aus Noth, in dem so genannten güldnen A. B. C. singe: Quaad von niemand gedenck noch sprich; mag ein gebohrner Meisner entscheiden. Die alten Quados aber will ich so

wenig zu quaaden Leuten, als die alten Ascomannos zu aischen Männern etymologisiren.

Qualm: Dampf. Ist so gar auch in Bayern gebräuchlich. Siehe Praschii Glossarium.

qualmen: dampfen, rauchen.

bequalmen: mit Dampf überziehen.

verqualmen: verrauchen, verkochen.

qualstern: vielen und dicken Speichel auswerffen.

Qualster: Koller, Schleim: in specie ein starcker Auswurf. (Sprw. So geel as een Qualster. M.)

quam für kam, vom Verbo kamen: ick quam: ich kam; se quemen: sie kamen. Ist aus der alten Nieder-Teutschen Mund-Art, und bey den Holländern eben so gebräuchlich, daß sie vom Praesenti, *ik kome*, das Imperfectum machen, *ik quam* oder *kwam*. Ja so gar die Isländer heissen die Ankunft Kvämd. Von bekamen wird bequam: conueniebat. Sollte nicht daher kommen bequem: conueniens, commodus? welches wir, wie die Hoch-Teutschen, die Holländer aber *bequaam* aussprechen.

quanswys: gerade als wenn: quasi vero. Item: zum Schein; dem Ansehen nach: in speciem, simulate; z.E. Jy sint dar quanswys nich by west: ihr stellet euch, als wäret ihr nicht dabey gewesen. Es scheinet ein Holländisch Wort zu seyn, dessen Ursprung aber nicht leicht zu errathen, wie solches selbst bekennet *Carolus Tuinman*, in seinem zu Middelburg 1726. 4. gedruckten Oorsprong en Uytlegginge der Nederduitsche Spreekwoorden, P. I. p. 180. Er ist der Meinung, daß *quanswys* in der Aussprache sey ein verändertes *quam & sus*, an stat *als quam & sus*: als käme es sonst. Allein, wie gezwungen mir diese Ableitung vorkommt, so wenig kann ich auch eine Quelle finden in der Schlesier gewands-weise, welches *Chr. Meisnerus* in Silesia loquente erkläret durch *fortuito*, *obiter*: denn quanswys

wys hat weder bey uns, noch bey den Niederländern, die Bedeutung eines zufälligen oder ungefährlichen. Kilianus in Etymologico führet ein Wort an, das heisset quantselen, welches er übersetzet: commutare, permutare, von quant, so ihm einen Spiel-Gesellen, wie auch einen solchen bedeutet, der mit iemand Umsatz in Handlung hat. Daher heisset quantswys, nach seiner Auslegung: colluforie, luforie, quasi vero, quasi. Ich erinnere mich, auch in Holstein das Wort quanten, und Quanterey gehöret zu haben, welches einen Umsatz bedeutet, wann einer mit dem andern in Waaren unter der Hand etwas durchsticht, das doch den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Mir scheinet dieses am gläublichsten. Jedoch stelle ich dem geneigten Leser endlich anheim, ob er eine von den andern angeführten Wort-Forschungen erwehlen, oder es auch mit dem Lateinischen *quantus* und *quasi* versuchen, oder endlich das Stamm-Wort von quanswys gar für unerforschlich halten wolle.

Quarder: Hals-Quarder: Kragen oder Band am Hemde üm den Hals. Engl. Collar. Hand-Quarder: Einfassung des Endes der Aermel an Hemdern, womit sie hinter der Hand geschlossen werden. Fr. Poignet; Engl. Wristband. Büxen-Quarder: Hosen-Rand, der als ein Band üm den Leib gehet, und worin die Hosen benehet oder befasset werden. Anderer Arten von Quardern zu geschweigen.

Quarl: ein rothes Auffahren der Haut, an der Stelle, wo entweder eine innerliche Hitze ausbricht, oder, wo uns eine Wantze, Mücke, und dergleichen Ungezieffer gestochen, eine Nessel gebrannt, oder etwas giftiges auf die Haut gefallen. So nennen wir auch Quarlen dicke Striemen, die mit Blut unterlauffen sind. Conf. Queese.

Quast: 1. ein Büschel, Bündel, von Seide, Wolle, Haaren, Federn, Reisern u. d. gl. entweder zum streichen und fegen, wie z. E. Ryse-Quast, Kleider-Kehr-

Bürste von feinen und geschälten Bircken-Reisern; Wittel-Quast: dicker Pinsel, womit man die Wände überweisset; Theer-Quast: womit der Theer aufgestrichen wird; oder zum Zierrath, z. E. Bedde-Quast: an dem Stricke, der über dem Bette hänget, womit man sich empor hilfft; Perde-Quäste: am Geschirr der Pferde: fiocchi.

2. ein Aufwand; von dem Verbo quisten; verquisten: verthun, verwenden. Dieses beweiset unser sonst schwerlich zu erklärendes Sprichwort: Darna Gast, darna Quast: d. i. nachdem die Gäste sind, so schaffet man ihnen auf; oder: wie der Bauer ist, so brätet man ihm die Wurst.

quästeln: uthquästeln: z. E. den Mund eines Krancken, in welchem sich von innerlicher Hitze eine weisse Borcke angelegt hat, die wir den Voß nennen.

Queese: Bläsgen oder Blätterchen, so vom drücken oder kneipen an der Haut mit Wasser oder mit Blut unterläufft. Daher Bloot-Queese; Water-Queese rc. Auch werden unter dieser Benennung gemeinet die harten Schwelle an Händen und Füssen: calli, welche allgemach aus Queesen entstehen, und sonst von uns Aehlte genennet werden: tuberculi callosi.

Quek (n): Unkraut, das sich durch die Wurtzel verbreitet. Joris-Quek ist bey uns der Nahme eines gewissen Unkrauts, welches sehr schwer auszurotten, weil es sich in die Wurtzeln anderer Gewächse, insonderheit des Buxbaums einschlinget, und das kleinste Zäserlein, so davon in der Erde bleibet, wieder zu einer starcken und austreibenden Wurtzel wird.

queken: geil und häuffig fortwurtzeln.

Das Stamm-Wort ist quick, welches adiectiue bedeutet frisch, munter (daher erquicken); substantiue heisset es jung Vieh, von Rindern, Schaaffen, Schweinen u. d. gl. Es kommt dieses Wort vor in Statut. Hamb. P. II. Tit. III. Art. 2. it. im Land-Recht Art. 38. 56. und in unsern

unsern alten Wall-Ordnungen wird verboten, einiges Quick auf die Wälle kommen zu lassen.

Quickfteert: ein allzu lebhafter, unstetiger Mensch, der bald hie bald da ist: ardelio, vagus, inquietus.

quickfteerten: schwärmen, nicht auf einer Stelle bleiben können: discursitare.

Quickfülver: Queckfilber: Argentum viuum.

Quene (n) heisset bey uns nicht in genere alles, was weiblichen Geschlechts ist, sondern in specie eine verschnittene oder eine junge Kuh, die noch nicht gekalbet hat. Daß es in anderen Mund-Arten auch eine Haus-Mutter bedeute, und wie daher in Engelland die Königin the Queen heisse, davon kann in andern Lexicographis und Glossatoribus nachgesehen werden.

quillen: it. upquillen, uthquillen: aufschwellen: intumescere: wie z. E. Kirschen, Pflaumen, und andere getrocknete Sachen, wenn sie ins Wasser kommen, imgleichen das Holz, wenn es Feuchtigkeit in sich gezogen.

quinckeleeren: hoch und gekünstelt singen. Mag vielleicht heissen sollen quinteleeren, gleich als auf der Quinte der Geige was feines und gekräuseltes machen.

Quinckslag, an stat Quint-Slag, ein feiner und listiger Streich, per metaphoram von der Quinte, welches auf der Geige die höchste und subtileste Saite ist. Quinckfläge maken: Arglist brauchen, oder, wie man sonst saget, Quinten machen. (Sprw. up der letsten Quinte fiddeln: das seinige meist aufgezehret, und den letzten Heller schon angegriffen haben. M.)

quynen: kräncklich seyn: languere, contabescere. Sprichwörter: lange quynen is de gewisse Dod: ex diuturno morbo certa mors est. Beter wat'r schynt, als wat'r quynt: pflegt man denjenigen zum höflichen Troste zu sagen, die übermässig dick und fett geworden.

(Nos dicimus: at quinie, atque Länge at quinie er de visse Dod. Anglo-Sax. *qwanian*, languere, & *cwinan*, tabescere. G.)

quösen: zermalmen, quetschen, zu Muuß machen.

inquösen: hinein käuen, allmählig hinein fressen. **He quöset dat Brod noch all henin**: er käuet an dem Brodte so lange, biß er es zu Leibe hat.

Quubbel: ein dickes hervorragendes Fett oder Fleisch an einem Cörper, das sich wie kleine Hügel ausgelegt hat. Also heisset es von einem sehr feisten Ochsen: **He hett rechte Quubbeln van Fett upm Lyve.**

quubblig: quabblicht, fleischicht, woran ein dickes Fett zu fühlen.

quurckhalsen: sich würgen, als einer, dem etwas im Halse stecket, welches er weder hinunter bringen, noch wieder von sich geben kann.

R.

Raa: Segel-Stange: Antenna.

Raa-Segel: grosses viereckigtes Haupt-Segel an der Quer-Stange des Mastes. Holländ. Raa-Zeyl: wovon die grossen See-Schiffe selbst den Nahmen **Raa-Segel** führen, weil sie sich dadurch von andern Fahrzeugen, die etwa nur **Gaffel-Masten** (malos furcatos) haben, unterscheiden.

raastern: rasseln: strepere.

Raasterer: Plauderer: qui auribus obstrepit.

raden: **uthraden**: ausrotten, mit sammt der Wurtzel ausgraben, wie man den Bäumen und Büschen thut, wo ein Land zu Acker oder Wiesen gemacht werden soll: exscindere, eradicare.

(Danis est **at udrydde**: Anglo-Sax. *arydid*, expilatus. G.)

Radt: **na der Radt**: nach der Reihe, nach ein ander: vielleicht wie die Speichen oder Schienen eines gedreheten Rades.

Raff un Rekel: ist der Nahme einer groben und harten Art gedör-

gedörreter See-Fische, die einen starcken Magen erfordern.

Rahme: ist zwar ein allgemeines Teutsches Wort; es verdienen aber desselben deriuata, und zum Theil idiotica angemerckt zu werden.

Wand-Rahme: das Gestelle der Tuch-Scherer oder Gewand-Bereiter, worin sie die Tücher spannen. In Hamburg führet eine bekannte Gasse noch denselben Nahmen, weil vormahls die Rahmen der Wand-Bereiter daselbst gestanden.

rahmen: bestimmen, errathen, treffen. **Maate rahmen**: Masse halten. **Wol kann't jümmer so rahmen**: wer kann es allemahl so treffen?

berahmen, und anberahmen: definire, constituere, determinare: weil die Grösse und Grentze eines Dinges durch den Rahmen bestimmet wird. Irren demnach diejenigen, welche meinen, man müsse schreiben **beraumen**, und **anberaumen**, als käme es her von **Raum**.

(Apposite castigauit Auctor eorum errorem, qui iubent scribere **beraumen**. Atque Dani semper scribunt ac voce efferunt **at berämme Diden**, praefinire tempus; **beramme en Dag**: diem constituere. *Ramen*, collineare, ictum dirigere, in Otfrido plus semel. Vid. Schilteri Glossar. p. 672. Sed Danis *ramme* est scopum ferire, assequi, rem acu tangere. G.) Hieher gehöret aus dem alten Sächsischen Land-Rechte Lib. II. Art. 38: „Ob er aber scheust oder wirfft einen Mann oder ein „Viehe, als er **ramet eines Vogels**, darumb verteilet „man ihm seinen Leib nicht &c.

narahmen: nachdencken, nachahmen wollen, etwas zu treffen suchen. Man sagt, König Christian der IV. habe dem Glückstädter Bier den Nahmen **Rahmna** beygelegt, weil damit versuchet worden, ob man Hamburger Bier nachmachen könne. Sonst muß sich auch das Buxtehuder Bier so nennen lassen.

Unrahm: Irrthum. **Up eenen Unrahm kamen**: auf irrige Gedancken gerathen.

raken.

raken: 1. treffen, rühren. **Den Kegel raken**, d. i. treffen. **He is licht geraket**: er wird leicht empfindlich. **Wat raket dy dat?** quid hoc ad te? **Dat sünt Saken, de my nich raken**: das sind Sachen, die mich nicht angehen.

anraken: attingere.

2. kommen, gelangen, hingerathen. **Se rakeden up't Dröge**: sie geriethen aufs trockene. **Ick kann nich an 't schryven raken**: ich kann nicht zum schreiben kommen.

3. rücken, streichen, fegen. **Dat Geld vam Dische afraken; den Sand van een raken; dat Füer inraken, toraken, to hope raken, heruthraken** rc. Sollte wol das Wort **rechen** hiemit verwandt seyn, weil man mit der **Reche** etwas zusammen holet? Ich glaube es. Wir nennen die **Reche Harke**, vielleicht per metathesin, pro **Rahke**.

rakken: schmutzen, sudeln, garstig zu Wercke gehen, Schinder-Arbeit thun.

afrakken, rein rakken: sordes detergere; wann nehmlich etwas so sehr besudelt ist, daß es mit der Reinigung selbst eine unflätige Mühe giebt. Also spricht man: **Dat schöle jy wat mit to rakken krygen.**

inrakken: durch und durch einsudeln.

torakken: zuschmutzen. **He rakket sick darmit to**: er machet sich damit garstig.

uthrakken: schelten, ausmachen. **Ick rakkede em deget uth**: ich gab ihm einen derben Ausputzer.

Rakker: Schinder. It. Schelt-Nahme der Hunde.

Rakker-Knecht: Schinder-Knecht; **Rakker-Kuhle**: Schind-Grube; **Rakker-Teve**: Schind-Hund.

rakkerig: unsauber, schmutzig.

Rakkerey: Unflätigkeit, Säuerey.

ramen-

ˌmenten: rumoren.

ˌamm: 1. Bock: aries.

Ramm-Block, womit man Pfäle einstosset oder rammet: ab arietando.

rammeln: τραγίζειν.

2. Krampff: spasmus. Den Ramm in de Föte kriegen: contractura neruorum in pedibus affici.

ˌange; een grooten Range: ein grosser Mensch; ein grosses Thier.

rangen: wild und wüst zu Wercke gehen. He deit nicks as ryden un rangen: er hänget immer auf dem Pferde; er führet ein wildes Leben. Einige sprechen ryrangen, welches zusammen gezogen aus ryden und rangen. Insonderheit wird dieses Wort viel gebraucht von der Wildheit wüster und ungezogener Kinder.

rangeln: ringen. Sick to hope rangeln: sich fassen und tummeln, ob einer den andern niederwerffen könne, wie die muthwilligen Jungen.

dörrangeln: durchprügeln.

afrangeln, it. heründer rangeln. Z. E. Die Haube vom Kopffe.

ˌapp-Saat: Rübe-Samen, woraus Oel geschlagen wird. Heisset eigentlich Raep-Saat, den *Raepen* sind bey den Holländen Rüben.

ˌpp: schnell, leicht, geschwinde: agilis, celer, rapidus. Rapp up den Beenen: hurtig zu Fusse. De Schale is rapp: die Wage schlägt schnell. Man sagt es auch von Thüren, Schlössern und dergleichen, welche leicht und willig auf- und zugehen. Der alte Vocabularius Teuthonista erkläret es rohe, wiste; und rappen heisset ihm so viel als rauschen, unbändig zu Wercke gehen. Wir hingegen brauchen das Wort rappen oder rappsen für raffen, rauben, geschwinde wegnehmen. Inzwischen geben alle diese Begriffe zusammen gnugsam die

die Ursache an, warum bey uns ein gemeiner Pöbel, oder ein zusammen gelauffenes liederliches Gesindel genennet wird **Jan Rapp un syn Maat.** Was aber unter den Pferden ein **Rappe** heisset, davon wäre ich, mit gütigster Erlaubniß des gelehrten Hn. Verfassers der Hamb. Berichte (A. 1743. p. 387) wol nicht der Meinung, daß es von unserm rapp herkomme, indem ein **Rappe** kein schnelles, sondern ein gantz schwartzes Pferd bedeutet, und folglich eher mit dem **Raben**, als mit dem **rappen**, in eine Wort-Verwandschaft zu setzen ist.

rappelköppisch: jachzornig, ungehalten, aufgebracht. Die Schlesier sprechen reppelköppisch, und Hr. Meißner in seiner *Silesia loquente*, pag. D erkläret es: der **unruhig, verdrüßlich ist, z. E. mache mich nicht reppelköppisch, d. i. verdrüßlich, verdrossen**: item **der von seinem vorgefassten Schlusse, wozu man ihn gebracht, wieder abgehen will.** Allein, weder diese Schreib-Art, noch die Auslegung, gebietet uns von dem Stamm-Worte rapp abzugehen; indem allhier der Zorn, Verdruß oder Unmuth, als was schnelles und übereilendes angesehen wird.

Rapphohn: Feld-Huhn: perdix: also genannt, weil es hurtig und geschwinde im lauffen und fliegen ist, so bald es eine Nachstellung mercket. Diesemnach sollte man billig schreiben **Repphuhn**, und nicht **Rebhuhn**, weil letzteres nur zu allerhand unerfindlichen Herleitungen Gelegenheit gegeben hat. Denn einige führen es her von **Rebe**, weil dieser Vogel gern Trauben isset: andere vom Korn, welches im Angel-Sächsischen *Ryp* heisset: noch andere von **Rapen** oder **Rüben** rc. Unsere Meinung hat die Ehre, von einem rechtschaffenen Gelehrten bestärcket zu werden, in den Hamb. Berichten 1743. p. 797.

Rappsnabel: dafür schelten wir einen jungen unerfahrnen Menschen, insonderheit wenn er schnell zu reden ist, und ein nasenweises Maul lauffen lässt. Denn ein rapper **Schnabel** heisset ein hurtiges Maul.

rep-

reppen, sick reppen: sich zauen, eilen. Reppt ju: macht fort!

raren: plärren, schreien, laut weinen. He settet den Hals up un raret. (it. He legt de groote Rar to. M.) Er weinet lautes Halses. Hulen un raren. siehe blaren.

räteln: rasseln, klappern: crepitare.

Rätel-Ding: Klapper: crepitaculum.

Rätel-Kerls: heissen in Hamburg die Nachtwächter, wegen der Klapper, womit dieselben, wie anderswo mit dem Horn, ihr Zeichen geben.

rätern: ist eben dasselbe, und scheinet beides von den Rädern herzukommen, die auf den Steinen ein Gerassel machen. He sleit darup, dat et rätert un bevet: er schlägt darauf, daß es rasselt und bebet. Metaphorice: plaudern, plappern. Se rätert my so veel to'n Ohren: Sie betäubet mich dermassen mit lautem reden. Daher Räterer: Plauderer, Plapper-Matz.

Rave: das harsche auf einer Wunde oder einem Geschwüre: eschara. Holländisch: Rappe, it. Roof, Roofken: Crusta vulneris, crustula scabiei, scabies incrustata, quae plerumque decerpi solet. Sax. *Raua.* *Kilian* p. 427.

rebbeln, uthrebbeln: ausfaseln. Ein Leinwand, oder Tuch, das nicht gesäumet ist, dat rebbelt uth: das fäselt aus.

uprebbeln heisset bey uns einen Strumpf, oder sonst etwas gestricktes, wieder in Fäden auflösen.

rebbelig: faselicht, von losem Gewebe, davon die Fäden leicht auseinander gehen.

(rechtefort: eben ietzo, den Augenblick. M.)

reddelos: baufällig, schwach, schadhaft, das sich nicht mehr retten oder zusammen halten kann.

reede (adiectiuum): bereit, fertig. reede maken: fertig machen. reede Geld: parata pecunia. uth synen reedesten Middeln wat vermaken: legare aliquid ex bonis paratioribus.

reede

reede (aduerbium) it. **allreede, allreeds, und** per Syncopen Belgicam **ree, rees, allree, allrees**: schon, bereits, allbereit. Engl. *already*. Wachterus in Glossar. p. 1228: Hoc aduerbium, omnibus olim Germanis commune, nunc solis Trans-albianis proprium vsitatumque, cum vniuersa cognatione aptissime referri potest ad *raden*, properare, cum impetu & celeritate ferri, cuius antiquitatem infra ostendo.

reeden: bereiten, fertigen; **uthreeden**: ausrüsten. Wird beides vornehmlich von Schiffen gebraucht.

Reeder: Schiffs-Herr, Eigener, der ein Schiff, entweder gantz, oder zum theil, auf seine Kosten in die Fahrt setzet.

Reederey: Fertigung und Ausrüstung der Schiffe, wozu man die Gelder verschiesset, und aus den Frachten hinwieder seinen Vortheil erholet.

Reede: ein bequemer Ort auf dem Strome oder auf dem Meere, in der Nähe einer Handel-Stadt, wohin sich die See-Schiffe legen, wann sie ankommen, oder wann sie zur Abfahrt reede sind: Statio nauium ad ripam vel littus, prope emporium.

bereeden: bereiten. Wird insonderheit vom Tuch, Leder und Wein gesagt. Daher **Wandbereeder**, nach gemeiner Aussprache **Wanbreder**: Tuch-Scherer.

Bereedsel: Ein Mittel von Haus-Blasen und andern niederschlagenden Dingen, welches an den Wein gethan wird, üm ihn klar und schoon zu machen.

gereedt: bereit. Engl. *ready*. **Sick gereedt maken**: sich fertig machen.

inreeden: **mit inreeden**: Schiffs-Part nehmen, seinen Theil zur Ausrüstung mit einschiessen. Synecdochice: symbola collata, cuiusuis aleae periculum experiri: mit einsetzen, beylegen, zuschiessen, auf Hoffnung eines Gewinnes, oder auch zur gemeinen Lustbarkeit.

toreeden: zurüsten: insonderheit den Teig anrichten zum Brodt-backen. al. **tosüren**.

Reem;

Reem: 1. Riem: lorum.

Reemker: Riemer: lorarius.

2. Ruder: remus.

reemen: rudern: remigare.

Reep: Seil, Strick, Tau.

Reep-Släger: Seiler.

Reeper-Bahn: Drehe-Bahn der Seiler.

(Dan. Reeb; Anglo-Sax. *Rape*, vnde *After-rape*, postilena. Cambro-Brit. *Rhâff*, funis, & *Rheffyn*, funiculus. G.)

reyen: nur obenhin züsammen hefften, was hernach recht genehet werden soll.

anreyen: anhefften, mit weiten Stichen.

Rey-Drath: Hefft-Faden, der hernach wieder ausgezogen wird.

Reyster, oder **Reester**: ein schmales Stücklein Leder, welches die Schu-Flicker an das Ober-Leder setzen, wann selbiges von der Sohle abgesprungen.

rein: (aduerb.) gantz, gar: plane. Die Ober-Sachsen fügen es gemeiniglich nur zu notionibus priuatiuis, z. E. reine ledig, reine ab, reine todt, reine nichts, oder wie es nach dasiger Mund-Art lautet, reene nischt: gar nichts. Wir aber setzen es auch zu positiuis, z. E. rein vull: gantz voll; he is rein dull: er ist gar toll ꝛc. und so sprechen auch die Bayern: rain kalt: sehr kalt.

reken (v): 1. rein, sauber; renlik un reken: reinlich und nett; een reken Wyf: ein reinlich Weib; reken Huus maken: aufräumen, rein Haus machen; reken Botter: reine Butter, davon das Thara abgezogen ist.

2. fertig, richtig: reken un reede: bereit und fertig; reken Beer: fertig Bier. He tehret reken up: er zehret richtig auf.

unreken: unreinlich, unordentlich.

rekken: dehnen: distendere. rekken un strykеn, geschiehet nach der Wäsche. Sick rekken: sich ausdehnen. Rekke-Been heisset der Tod.

Reventher: ein grosser Saal in den Kloster-Gebäuden, welcher den München entweder zum allgemeinen Speise-Zimmer, oder zum Spiel und andern Ergetzungen gedienet. Ist gemacht aus Refectorium, wie Dormiter aus Dormitorium, Leckter aus Lectorium, Zibürken aus Ciborium.

Ribbspeer: sind die Schweins-Rippen, die unter den Speck-Seiten ausgeschnitten, hohl zusammen genehet, und nachdem sie mit Aepfeln, Pflaumen, Castanien u. d. gl. gefüllet, am Spiesse gebraten werden.

Richt: per aphaeresin, an stat Gericht. Een Richt Fisk: ein Gericht Fische.

Richte-Banck: ein Schranck, in Gestalt eines Tisches, worauf in der Küche angerichtet werden kann.

Riff: Sand-Banck; wann sich ein angespühlter Sand in einen vom Lande abgehenden langen Streiff gesetzet hat, worauf die Schiffe leicht können zu sitzen kommen.

Rifft: Geripppe. He is so mager als een Rifft: wie ein Sceleton.

Rikke: hölzerne Stange, worauf man Zeug zu trocknen hänget. Vermuthlich nennen wir daher einen langen schmalen Menschen eenen langen Rikks, oder een teemlick Rikkschen. Das Stamm-Wort mag seyn rekken.

Rikkelrey: ein langer Reihen, worin die tantzenden, ohne sonderliche Kunst, lustig herümspringen.

ringe: adiectiue: schlecht, geringe: vilis, leuis, facilis: een ringe Minsch: ein geringer Mensch; ringe Lüde: gemeine Leute; mit ringer Moit: mit weniger Mühe. Auch heisset es von einem Krancken: he is man recht ringe: er befindet sich sehr schlecht; item he is ringe worden: er ist abgefallen, mager und elend geworden.

aduerf-,

aduerbialiter: **Dat kann ick ringe dohn**: das kann ich leicht thun. **So wat kunn ringe böhren**: dergleichen könnte sich leicht zutragen. **Ju deit et wol wat ringer**: ihr könnt euch wol schlechter behelffen.

ringern: verringern, geringer machen und werden.

(Nihil hinc colligimus aliud, quam in Dialecto Saxoniae voces occurrere, in quibus praeposita syllaba **ge** abiicitur, quam studiose solent Germani superiores conseruare, etiamsi apud veteres Theotiscos haud raro omissam. Vid. *Schilteri Glossar.* p. 685. Dani vbique particulam **ge** praeciderunt: quibus & **ringe**, vilis, in vsu est frequentissimo. G.)

(**ringewegern**: unachtsam, ohne Bedacht, unerwogen. M.) Ob ich zwar bekennen muß, daß mir dieses Wort bey uns niemahls zu Ohren gekommen, so habe ich doch daher keine Ursache, es vorbey zu lassen, indem ich bey vielen andern, offenbarlich gemeinen und bekannten Wörtern sehr oft iemand angetroffen, der sie von ungefähr noch nimmer gehöret. Ueberdem zeiget sich der Ursprung dieses Worts von **ringe** und **weg** gantz klärlich, und die Endung in **ern**, wodurch eine qualitas frequens subiecti angezeiget wird, ist aus mehren dergleichen adiectiuis, als **hebbern**, **rytern**, **speelern** rc. bekannt. Hiesse demnach derjenige **ringewegern**, der etwas **ringe weg** zu thun, d. i. leicht von der Hand zu schlagen gewohnt ist; oder auch: unter dessen Händen etwas **ringe weg** kömmt, und leicht verlohren gehet.

rinkefylen: hart angreiffen, nicht schonen, tüchtig unter die Feile nehmen. Metaphorice: mit Worten oder mit Schlägen hart durchholen. **He hett em deget rinkefylet**: er hat ihn tüchtig in der Cur gehabt.

Rioole: Fach, Schicht Bort, für Bücher und Krahm-Waaren: Repositorium, loculamentum tabulatum. Kilianus giebt diese Bedeutung: Riuus, riuulus, canalis, alueus, fossa, lira, sulcus, & cloaca. In keiner von die-

sen ist das Nomen bey uns im Gebrauch, aber wol das Verbum **rioolen**, welches bedeutet ein Stück Landes Furchen-weise tieff ümgraben.

Rys: Reis: surculus, virgula.

Barken-Rys: Bircken-Reiser. Ein Recept für unartige Kinder.

Ryse-Bessem: Besem von Bircken-Reisern, die sich von Heide-Bessem, Brahm-Bessem rc. unterscheiden.

Ryse-Quast: siehe **Quast**.

rysen; 1. steigen, aufgehen, aufstehen, sich erheben. Holl. *ryzen.* Engl. *to rise.* **De Sünn ryset:** die Sonne kömmt höher. **De Waare is in't rysen:** sie schlägt auf. **Dat Schipp kann nich wedder rysen:** das Schiff kann sich forne nicht wieder heben. Das Gegentheil ist **dahlen:** sincken, sich niederlassen. Verwandte, wo nicht gar Stamm-Wörter, scheinen zu seyn: **Rys:** surculus, weil er in die Höhe schiesset, und **Ryse:** gigas, weil er andere Menschen an Grösse übersteiget.

2. aufquillen, sich ausdehnen, welches wir sonst auch nennen **torysen, upgahn, uthdeyen.** Es stecket darin ebenfalls der ersterwehnte Begriff des steigens oder empor gehens, und wird gesagt vom Mehl, Grütze, und andern trockenen Sachen, die im Wasser aufquillen. Das Sprichwort: **wor wat is, dar ryset wat,** will so viel sagen: Wer Mittel hat, thut sich gern damit hervor: eben wie wir sonst zu sagen pflegen: **de et lang hett, de lett et lang hangen.** Fehlet also der Herr von Leibnitz sehr weit, wann er die Worte: **dar ryset wat,** also erkläret: **es nimbt ab, verdirbet, es wird was davon genommen, verlohren.** In Collectan. Etymol. p. 50.

(**Rysen,** steigen. Sic & Dani: **at reyse sig, reyse sig i Wärret. At reyse et Huus:** h. e. aedificium iam fabrefactum erigere. G.) Anglo-Sax. *arisan:* surgere. Vid. plura in Schilteri *Glossar. Teut.* p. 686. *Excerpt.*

cerpt. Meier. p. 263. & 280. Wachter *Glossar.* p. 1271. & 1291.

ryten: reissen. **ryten laten**: darauf gehen lassen. **Lat ryten**: nur immer drauf! Wort der Verschwender.

Ryt un Splyt: Vernichter, der alles zerreisset und zerbricht.

rytern: der viel aufreisset, nicht schönlich mit seinen Sachen ümgehet.

anryten: **mit eenem anryten**: mit iemand sich verstossen, in harte Worte gerathen. So spricht zwar der gemeine Mann; soll aber eigentlich heissen **anwyden**; wie denn auch der Hoch-Teutsche in demselben Verstande saget **anreiten**.

upryten: verbrauchen, verschleissen. **He ritt veel up**: er verschleisset viele Kleider. Daher nennen wir einen Menschen, der seiner Kleider gar nicht schonet, **eenen rechten Ryt-up**. Eben so wird auch **afryten** gebraucht.

Rete (*η*): Riß, Spalte: rima, fissura. **Dör de Rete kyken**: rimari.

reterig: das voller Risse ist: rimosus, rimarum plenus.

ryve: freygebig, milde, auswürffisch: liberalis, prodigus. **He is allto ryve**: er wendet zu viel auf. it. aduerbialiter: reichlich. **He gift ryve**: dat liberaliter; **ryve Huus holen**: in der Haushaltung viel aufgehen lassen.

Beryf, und **Geryf**: Gebrauch, Nutzen, Behuf. **To synem Geryf hebben**: zu seinem Dienste haben.

beryven, und **geryven**: versehen, versorgen. **Mit Geld geryven**: mit Gelde an die Hand gehen. **Dat kann he syn gantz Huus mit beryven**: da kann er sein gantzes Haus mit versorgen.

beryflick: nutzbar, bequem. **Een beryflick Schapp**: Ein bequemer Schranck, der gute Gelegenheit hat.

Roden heissen die hohen Stangen oder Pfähle an den offenen Korn- und Heu-Schobern, an welchen das Dach höher oder niedriger gestellet werden kann.

Roden Hinrick: Semen Sanguinariae.

rögen (*es*): 1. anrühren: **Krütjen röge my nich**: Noli me tangere.

2. aufrühren, rege machen, in Bewegung setzen. **He kann sick nich rögen edder bögen**: er er ist gantz lahm und steiff. **De em röget, de röget eenen fuulen Huupen**: wer ihm zu nahe tritt, der kommt übel an. **Ick will dy rögen**: ich will dir Füsse machen.

berögen, sick berögen: sich bewegen, motion brauchen. **He is noch berögt gnoog**: er kann sich noch gnugsam kehren und wenden.

uprögen: aufzustehen zwingen, vom Sitze oder Lager treiben.

rögsam: regsam. **Rögsame Kost**: Speise, davon die Säffte des Cörpers in Wallung gerathen.

Rogge: Rocken: siligo.

Roggen-Kiste: der Nahme eines Gefangen-Thurms in Hamburg, wohinein die Verbrecher auf Wasser und Brodt gesetzet werden.

Roggen-Klütjen: So müssen sich allhier die Geest-Bauren nennen lassen, dahingegen die Marsch-Leute **Weeten-Klütjen** heissen, weil diese von Weitzen- jene von Rocken-Mehl ihre Klümpe machen.

Roggen-Wulf: Man sagt von einem groben und faulen Menschen, der sich unartig hingestrecket hat: **He ligt dar, als een Roggen-Wulf.** Liegt etwa der Wolf gern im Rocken-Felde? oder woher kommt sonst diese Redens-Art?

Röhlke: Schafgarben: millefolium.

Rohm: Sahne, Rahme: flos lactis.

afröhmen: die Sahne von der Milch abnehmen.

Rohr: bedeutet, ausser dem Schieß-Gewehr, auch ein Steuer-Ruder. Holl. *Roer*, von *roeren:* regen, bewegen.

Rohr-Pinn: Clauus, gubernaculum.

röhren:

röhren: rühren, regen.

Röhrüm (it. Hans Röhrup. M.): also nennen wir denjenigen, der nichts auf seiner Stelle liegen lässet, sondern alles herüm rühret und in Unordnung bringet.

(At röre om, röre omkring Dani quoque dicimus. Anglo-Sax. *hreran*, agitare; *gerhoered*, commotus. Apud Otfrid. *ruaran*, concuti. Plura suppeditat Wachterus, col. 1325 seq. in *Ruren*. G.)

beröhrig: rege, hurtig. Wird sonderlich von alten Leuten gesagt, die ihrer Glieder noch mächtig sind. He is noch teemlick beröhrig: er ist noch ziemlich bey Kräfften.

rojen: 1. rudern.

2. den Gehalt eines Fasses ausmessen. Daher der Maaß-Stab, den die Wein-Küper hierzu brauchen, der Roje-Stock genannt wird. Zweifels ohne von Rode, Ruthe, Meß-Ruthe.

Rönne: Rinne, Dach-Rinne.

Schott-Rönne: kleine Rinne, so zwischen dem Dache und denjenigen Schorsteinen gelegt wird, die an der Seite des Daches heraus gehen, damit der Schuß des Wassers nicht ins Haus dringe.

Rönnsteen: Katzbach, Rinne an der Erde, zu Abführung des Regen- und Spühl-Wassers. Weil nun selbige Rinnen in den Gassen, die in der Mitte erhoben sind, hart vor den Häusern hergehen, so kommen daher folgende Redens-Arten: Nich över den Rönnsteen kamen: nicht aus dem Hause kommen. Ick wull darüm nich över den Rönnsteen gahn: ich würde mir darüm nicht die Mühe geben, einen Fuß aus der Stelle zu setzen. Ider kyk in synen Rönnsteen: Ein ieder kehre vor seiner Thür. So wird auch der Johann Hagel, oder das gemeine Schiffs-Volck, weil es leicht zu Fusse ist, Rönnsteen-Springer genannt.

Rook: Rauch. Keen Füer noch Rook: schlechtbestellte Haushaltung. Myn Schorsteen treckt allerhand

Rook: ich esse alles mit. **Darvan schall de Schorsteen wol rooken**: das wird schlechten Vortheil bringen. **De Rook treckt achter em up**: er saget die Wahrheit nicht. M.)

Rook-Höner nennet man hier diejenigen Hüner, die aus den Ländereyen jährlich als ein Tribut an die Obrigkeit geliefert werden müssen. Woher sie also heissen, kann ich eben so wenig mit Gewißheit sagen, als woher der Hahn ein **Brand-Hahn** heisse, den an einigen Orten im Braunschweigischen die Bauren ihrem Pfarrer geben müssen.

Rook: Rabe, Raub-Vogel. **He stillt as een Rook**: er stiehlet wie ein Rabe. Leibnitius in Collect. Etymol. p. 50. verstehet darunter einen grossen Raben, der im Braunschweigischen ein **Kulck-Rabe**, bey uns een **Kluncker-Rave** heisset. Die Engelländer haben dasselbe Wort *Rook*, welches aber William Sewel in seinem Wörter-Buche Niederländisch übersetzet *zeker slag van een Kraai*, d. i. eine gewisse Art Krähen: und hiemit scheinet das stehlen näher zuzutreffen; weil nicht so wol die grossen Raben, als vielmehr die Krähen, sich üm und bey den Häusern finden lassen, und daselbst manches entwenden. *Rook* und *Rogue* heisset im Englischen auch einen losen Schelm, Betrieger, Gaudieb: *rooked*, betrogen, geschneußet.

Röseken-Roth: Bezetta rubra.

(**rosötje Appeln**: rothe Aepffel, die süß sind. M.)

roß: vom Italiänischen *rosso*, röthlich: rubidus, subrufus. Z. E. Rosinen, Kirschen, Pflaumen fallen roß, wann sie unreiff getrocknet sind.

röteln (*oy*): siehe räteln.

Rothschår: geweichter Stockfisch. Kilianus in Etymol. schreibet es *Rood-schaere*, *rood-scherre*, und giebt ihm eine etwas engere Bedeutung, nehmlich: Tomus piscis aselli: tenuior aselli piscis ventri & abdomini praecisa portio.

Rötte:

Rötte: Ratze. Rötten schilt man die Kinder und kleine Leute, die sich mausig machen. Z. E. **Een lüttje Rött van't Deeren:** ein kleines Mädgen. (Sprw. **Man kann sick up em so veel verlaten, als up eene dode Rött:** er ist eben so zuverlässig, als eine todte Ratze. M.)

Rötten-Kruut: Ratzen-Pulver. Von einem schlauen und verschlagenen Menschen heisset es: **He is so schlimm as Rötten-Kruut.**

rotten: faulen: putrescere.

anrotten: zu faulen anfangen, anbrüchig werden.

verrotten: verfaulen: putredine consumi.

rottig, it. **rotterig:** ang-faulet, anbrüchig.

Röve: Rüben. **Röve in de Buuren:** sagt man zu Leuten, die von Delicatessen keinen Geschmack haben.

(**Röveken schrapen:** auszischen, und mit den Fingern anzeigen, daß einer hingehen, und Rüben schaben möge. M.)

rückeersen: s. **Eers.**

Ruffel-Wyf: alte Kupplerin. Ital. ruffiana.

Rükelken, Rükel-Busch: Blumen-Sträußchen, üm daran zu riechen.

Rulle, it. **Rull-Holt:** bedeutet bey uns auch eine Waltze, dergleichen man zum plätten, wie auch Lasten darauf fortzuschieben, gebrauchet.

(**Rulle, Hand-Rulle:** langes Drellen oder Leinen Tuch, so auf einer Rolle hänget, die Hände damit zu trocknen. M.)

Rummel: 1. Ramp: ein ohne Zahl und Unterschied zusammen genommener Hauffe: congeries indiscreta. **Im Rummel köpen:** den gantzen Hauffen, wie er da ist, wegkauffen, ohne die Stücke auseinander zu setzen, und iedes zu taxiren: emere per auersionem, ἀθρόως.

2. im Karten Spiele heisset ein **Rummel**, wann man einerley Karten in der Hand hat, und mit Auflegung derselben gewinnet.

Rummeley: allerhand altes Haus-Geräthe und geringe Sachen, die man Stückweise nicht verkauffen kann, sondern zusammen werffen muß.

rummeln: poltern: strepere, murmurare, vt in aëre tonitrua, & in ventre bombi. Rummeley im Lyve: murmelnde Winde im Gedärme.

(Rump: Wambs ohne Aermeln. M.)

rumpeln: schüttern, stossen. De Wagen rumpelt up den Steenen: der Wagen rasselt auf den Steinen. Also, wann einer auf harten Fuhr-Wegen gestossen worden, heisset es: ick hebbe my deget möten rumpeln laten.

Rumpel-Kare: ein alter unsanft gehender Wagen. Einige sprechen auch Rummel-Kare, und rummeln für rumpeln, welches doch nicht einerley.

rumprekken: hart und übel handhaben, so daß dadurch ein Ding aus seinem Geschicke kommet. Das Wort scheinet von der Folter hergenommen zu seyn, auf welcher der Leib des Missethäters hart angegriffen und gedehnet wird.

rumpslump: unausgesucht, var der Hand weg, ungemessen, ungewogen. Wird von einer Art des Kauffes gesagt, der nicht nach Masse und Gewicht geschiehet. Z. E. Wenn Schweine nicht nach Pfunden, sondern lebendig und ungewogen gekaufft werden. Das Gegentheil vom rumpslump ist hakenrein. Siehe lit. H. Conf. Rummel, welches doch nicht einerley.

Rund-Stück: weiß Brodt von runder oder länglicher Figur, theils überschnitten, theils nicht überschnitten, so zu ½ bis 1 ß gemeiniglich gebacken wird.

rund scheten: mit demjenigen, was man hat, richtig auskommen. He kann nich rund scheten: er brauchet mehr, als er hat.

(runen: raunen. Sprw. De runet, de lügt: ein Ohren-Bläser ist gemeiniglich ein Lügner. M.)

Runks: ein grosser Hund. Metaph. ein fauler und grober Tölpel.

runk-

runksen: faul und låssig liegen, sich strecken und dehnen.

Kunkunkel: ohle Kunkunkel: Schelt-Nahme eines alten verrunzelten Weibes, der aber nicht nur bey uns, sondern auch so gar im Ober-Lande gehöret wird.

Kuschen-Plate: ein unachtsames Frauenzimmer, das allenthalben herdurch rauschet, und auf den Wolstand in der Kleidung nicht viel schläget.

Küschen-Slegen: Schlitten mit Schellen. Einige sprechen: **Rhienschen Slegen:** Ob aber diese Schlitten nicht vielmehr vom **Geräusche**, als vom **Rheine**, ihren Nahmen haben, gebe ich zu bedencken. Es wäre denn, daß man beweisen könnte, daß solche Art von Fuhr-Werck am Rhein-Strome erfunden, und zuerst wäre gebrauchet worden.

Kuten: Fenster-Scheiben: Carreaux. Diese waren in vorigen Zeiten geschobene Vierecke. Unsere Glaser nennen es **Stuten-Kuten**, von der Gestalt eines bekannten so geformten Brodtes. Daher auch noch die Figur der **Kuten** oder Carreaux auf den Karten-Blättern.

Küter-Salve: Läuse-Salbe.

kütern: wild und flüchtig seyn. **Herüm küteru:** herüm rennen und lauffen. Wird insonderheit von Kindern gesagt.

(**Küter-Ball:** eine Art des Ball-Spieles, wobey es viel zu lauffen giebt. M.)

ruue: rauhe.

Ruueryp: ein rauher Reiff, der sich auf die Gewächse leget, und selbigen oftmahls schädlich ist. **Et hett ruuerypet:** es ist ein rauher Reiff gefallen.

ruusig: trübe, ungestüm: **ruusig Wedder:** rauhes Wetter, mit Kälte, Nässe und Wind: turbida tempestas.

ruug: rauch. **Ruuge Uhle:** so nennet man gleichnißweise einen ungekämmeten Kopff, mit verworrenen Haaren.

Ruugwarck: Pelzwerck.

Ruug Moder-Krud: Pulsatilla.

ruugen:

ruugen: die Federn abwerffen, wie das Gevögel zu gewissen Zeiten thut.

Ruum: Raum. **To Ruume kamen**: Aus dem Bette aufstehen, hervor kommen.

ruum, adiectiuum: ledig. **Ruum Huus maken**: aufräumen, das Haus ledig machen.

ruum, aduerbium: geraum, vollkommen: affatim, plane. **Et sünt ruum twee Mylen**: es sind geraum zwo Meilen. **Myn Huus is ruum so groot als dyn**: mein Haus ist vollkommen so groß als deines. **Ruum meten**: reichlich messen, Uebermasse geben: largiter metiri.

Rümer: der etwas ledig machet. **Büdelrümer**: Beutelfeger. Z. E. Falsche Spieler, und lose Advocaten.

Ruum-Schöttel: Plauder-Tasche, Großsprecher, der viel ins Gelag hinein schwatzet.

S.

Saal: heisset in Hamburg nicht allein ein grosses Lust- oder Prunck-Zimmer, sondern auch eine Art der Wohnung mittelmässiger und geringer Leute. Sie sind nicht an der Erde, sondern in den oberen Stockwercken der Häuser, öfters viele, neben und über einander, und bestehen gemeiniglich in einem Wohn-Stübgen, nebst einigem Gelaß für Geräthe und Feuerung. Es giebt deren eine grosse Menge, von unterschiedlicher Grösse, Gelegenheit und Miethe. Man nennet solches **up'n Saal wahnen**, und die Bewohner **Saal-Lüde**.

Saat ist zwar im Hochteutschen seges, oder sementis, bey uns aber bedeutet es auch semen. Z. E. **Mahn-Saat**: Mohn-Samen. **Vagel-Saat**: Speise der Vögel von allerley Samen.

Saat-Seyer: Säemann. Sprw. **De Saat-Seyer kummt**: wird gebraucht, wann man an iemand mercket,

daß

daß er schläfferig wird. Denn so wird er stille, und bey stillem Wetter pflegt man zu säen. Eine gleiche Meinung hat das Sprichwort, wann in einer Gesellschaft, bey vermerckter allgemeinen Stille, gesagt wird: **Hyr is et good Havern seyen.**

sabbeln: unreinlich zu Wercke gehen, sudeln.

sabbelig: schmutzig, schmierig.

besabbeln: besudeln, insonderheit mit dem, was vom Munde kommt.

sick tosabbeln: wie die kleinen Kinder, wann sie essen oder trincken, und sich damit beflecken und beschmieren.

sacht: 1. gelinde, sanft, nicht mit Ungestüm: **sacht! sacht!** item: **sachte wat!** tout doucement! **sprekt sacht:** redet sanft.

2. langsam: **de sacht geit, kummt ook fort.** Wer sachte gehet, kömmt auch fort. **He lett et sacht angahn:** er übereilet sich nicht.

3. leicht: facile. Die beiden vorigen Bedeutungen mögen wir mit andern Teutschen gemein haben; diese aber ist bey uns Nieder-Sachsen ziemlich eigen, da **sacht** ein concessiuum ist, womit wir die leichte Möglichkeit eines Dinges anzeigen. Z. E. Wann ein ruchloses Gesinde vom künftigen zu sagen pflegt: **ick kriege sacht so veel.** it. **He is sacht so veel Mannes:** er vermag leicht so viel. **Dat lett sick sacht dohn:** das lässt sich unschwer thun ꝛc.

(Omnis hic obseruata significatio nostris familiarissima. G.)

sachtmödig: sanftmüthig. **Een sachtmödig Mann:** der nicht leicht eifrig wird. Aber auch in genere: gelinde, langsam, bedachtsam; **sachtmödig gahn:** sacht gehen; **sachtmödig ingeeten:** mählig eingiessen.

Sack: heisset auch die Tasche, der Schub-Sack. **Steket dat in juwen Sack:** stecket das zu euch. **Sack-Dook:** Schnuptuch. **Sack-Puffer:** Taschen-Pistol.

Sprw.

Sprw. wann es heiß Wetter ist: **Nu will de Botter dör den Sack.**

Sack im Niederländischen wird in Kiliani Etymologico erkläret Hoere, scortum, lupa. Aber so böse meinen wir es nicht, wann wir von einem artigen Mädgen sagen: et is een **glädde Sack.** it. **du lose Sack** ꝛc.

Oversakken: ist in unsern Mühlen verboten, und bedeutet die Säcke überfüllen, üm dadurch die Abgiften zu verkürtzen.

upsakken: sich etwas auf den Hals ziehen: z. E. eine Kranckheit. **In der Külde eenen Snöve upsakken**: in der Kälte einen Schnuppen aufholen. **Man sakket licht wat up**: man fänget leicht eine Kranckheit auf.

sakken, it. **sick sakken**: sincken, sich sencken, niederlassen: subsidere, demittere se, deorsum ferri. **Dat Huus beginnet to sakken**: das Haus fänget an zu sincken. **Dat Water sakket em in de Beene**: das Wasser sencket sich ihm in die Beine. **Dat Beer mutt erst sakken**: die Hefen müssen sich erst setzen. Also sagt man **affsakken, dahlsakken, to hope sakken** von Erde, Getreide, Mehl, und andern Dingen, die sich durch ihre eigene Last zusammen dringen.

Sade: Stille, Ruhe. **Sick to Sade geven**: ruhig werden, wie z. E. die Kinder vom schreyen, oder ein Krancker von der Raserey ꝛc. Meines Bedünckens kommt dieß Wort nicht von **Sede**: Sitte, daher **sedig**: sittsam; sondern von **Sate**: Sitz, daher **de Saten**, die Sassen, d. i. gesessene. **to Sade** wäre also an stat **to Sate**: zum sitzen, zur Ruhe; wovon das Gegentheil ist **Upsate**: Aufruhr, Aufstand: στάσις.

(Non ausim Auctori accedere, affirmanti, potius ad *sedendum*, quam ad *mores sedatos* & *modestiam* respici. Nam in Anglo-Saxonum lingua inuenimus *Sida* (Danice **Säder**) mores, & *Sidefull*, modestus, pudicus: in quibus *d* habetur. Contra *sedendi* verba, collocandi & *ponendi*, semper quantum memini, scribuntur in eadem lingua per *t*, *tt*, vel *dt*. G.) Wie

Wie bedencklich es dem hochberühmten Hn. Verfasser dieser Anmerckung scheinet, meiner Meinung beyzutreten, so wenig wollen mich die angeführten Ursachen bewegen, dieselbe zu verlassen. Denn 1.) hat das Wort Sede, Sitte, mos, in seinen deriuatis niemahls ein a, sondern behält sein e, so wol bey uns, als bey den Holländern. Modestus und Modestia heissen sedig, und Sedigheit; sadigen aber und Sadigheit bedeuten satiare und satietas. Daß hingegen in den Wörtern, die von sitten, sedere, herkommen, ein a angetroffen werde, daran lassen die Nahmen der Saten, Holt-Saten (Holsteiner) Wörde-Saten (Wurster) niemand zweifeln. 2.) Wenn gleich die alten Angel-Sachsen in denen von sitten (sitzen) herstammenden Wörtern beständig ein *t*, *tt*, oder *dt* gebrauchet, so hat darüm doch nachhero in andern Nieder-Sächsischen Mund-Arten ein t sich leicht in ein d verändern können, wie solches auch in andern Wörtern geschehen, z. E. in harden von hart, hiddern von heet, sädigen von satt rc. Sade-Wende, vulgo Sadelbende, ein Strich Landes im Lauenburgischen, wo ehemahls Saten (Sachsen) und Wenden neben einander gewohnet. Behält also Sade, nach der Wort-Forschung, vielmehr den Begriff des sitzens und der Ruhe, als der Sitten und Bescheidenheit; ob ich gleich nicht leugne, daß in der Sache selbst einige Verwandtschaft zwischen sitzen und sittsam sich mercken lässet. Denn ein sittsamer Mensch liebet mehr die Ruhe, als ein wilder und wüster Kopff, der sich tor Sade, oder zum stille sitzen, nicht bequemen kann.

Sage-Stede: Platz, worauf die Holtzhändler das Bau-Holtz schneiden lassen.

Sagel-Spöne: Säge-Späne.

Sahl: blaß, bleich. He süht sahl uth: he hett eene sahle *couleur*: pallet.

Salm: für Psalm. Salm-Book: Psalter. He weet keenen Salm to singen: er weiß kein Lied zu singen.

Ist

Ist eine Erweichung des Worts, nach Art der Italiäner, die auch sagen *Salmi*, an stat *Psalmi*.

Salseerken: kleines Schüsselchen, zum Zugemüse: sauciere. **Salzir** heisset eigentlich ein Saltz-Faß. Sed **Salzirgen** (wie Hr. Stieler im Sprach-Schatze saget) etiam exponitur *acetarium*, vasculum nimirum, in quo acetum vel embamma apponitur.

Salter: ein Stück des Eingeweides im Rind-Vieh, welches gleichsam der zweyte oder kleinere Magen ist. Weil nun dieses Eingeweide rein zu machen eine schmutzige Arbeit ist, so kommt daher das Verbum **saltern**, welches bedeutet unreinlich handthieren. **He saltert damit**: er sudelt damit. **Sick tosaltern**: sich zuschmutzen.

Sammelrasch, (al. **Sammelsür**) allerhand zusammen gerafftes Zeug.

sangern: von **sengen**: vstulare, wie **hiddern** von **hitten**, bedeutet das Gefühle eines gelinden brennens oder stechens in den fleischichten Theilen, insonderheit der Hände und Füsse, wann dieselben entweder sehr ermüdet sind, oder nach einer hefftigen Erkältung wieder zur Wärme kommen. Also heisst es: **My sangert de Föte** &c. Daß aber dieses Wort vom **singen** oder **klingen**, a cantu vel tinnitu, herkommen solle (wie ein geneigter Beytrag angiebt) solches getraue ich mir nicht zu behaupten, wenn gleich das Englische *tingle* zu Hülffe genommen wird. Denn dieses ist das Holländische *tinteln*, welches nicht allein bedeutet *tinnire*, sondern vornehmlich *titillare*. Daher *tintelinghe*: Punctio leuis, punctiuncula, *titillatio*: Kitzelung.

Sapp, und **Safft** wird beides in unserer Mund-Art gebrauchet. Dieses aber gemeiniglich im eigentlichen und gutem Verstande, da es succum bedeutet. Z. E. **Alhorn-Safft**: Flieder-Muus &c. also auch das Adiectiuum **safftig**: eene safftige Beere: ein safftige Birn; **safftig Fleesch**: kräfftiges Fleisch &c. Jenes hingegen wird mehrentheils nur analogice, unter der Mitbedeutung

des

des schmutzigen, schmierichten, klebrichten und kothigten gebrauchet. Z. E. He tridt in de Pütten, dat eenem de Sapp üm de Ohren flügt: er tritt in die Pfützen, daß einem der Schlamm üm die Ohren sprützet. Eenen slahn, dat em de Sapp uth Nese un Mund geit: einem Nase und Maul blutig schlagen.

sappig: safftig, suppig: ebenfalls vom unreinlichen. Z. E. Hyr is et sappig to gahn: dieser Weg ist garstig. De Beere is sappig: die Birn ist angefaulet und zergangen.

sappen: den Safft von sich lassen, schmierig seyn. Affine est sypen.

(Saust: Brühe: sauce. M.)

Schaap: Sprw. so dumm als een Achterveerdel vam Schaape, d. i. ein dummer Schöps.

(Schalck: den Schalck füllen: sich sättigen. M.) De Mund is een Schalck, beedet em man wat: also spricht man zu einem, der keinen Appetit zu haben vorgiebt.

schalen, und verschalen: ungeschmackt, verwehet und krafftlos werden; wie z. E. ein Bier, das lange in einer offenen Schale gestanden, oder zu viel Luft gehabt, und daher verdünstet und matt geworden ist.

schalig: nach der Schale schmeckend, verwehet, entgeistert.

schälen, und verschälen: ungleich seyn: differre. Kommt, meines Erachtens, von den Schalen der Wage. Et schälet, wann eines gegen das andere abgewogen wird, und die Schalen ungleich zu stehen kommen. Gehet die eine gegen die andere sehr in die Höhe, so schälet et een grootes; stehen sie aber gleich, so schälet et nicks. Wir sagen auch von dem, was bey nahe gewesen oder geschehen wäre: et schälde nich veel: es fehlte nicht viel: parum aberat, quin &c.

Verschäl: Unterschied. Dat is een groot Verschäl: magna est differentia: wenn nehmlich beides entweder

auf die eigentliche, oder auf die Vernunft-Wage käme, so würde kein Gleich-Gewicht seyn. Man braucht dasselbe Wort auch vom Zanck und Zwistigkeiten, als welche allemahl unterschiedene Meinungen voraus setzen. Also heisset es von streitenden Parteyen: se hebben mit eenander een Verschäl. Die Holländer sagen *Verschill*, oder *Geschill*. Doch will ich, bey dieser meiner Muthmassung, der folgenden gelehrten Anmerckung gern Raum geben.

(Ignoscat mihi Auctor pereximius, si sententiae, quamuis ingeniosae, non adstipuler. Equidem miror, quod Belgicum illud *Verschill*, ipsi allegatum, non rectiorem ei viam etymi assequendi ostenderit. Nam vnde, quaeso, *Verschill*, nisi a *schillen*, h. e. differre, discrepare, distare, être en difference? Quod & Dani sic exprimunt: at skialle, skille, giöre, Skilsnisse, aut Fordskiäl paa. Confirmant idem prisca Anglo-Saxonica *Scyle*: differentia; *scylan*: distinguere, dividere; *Scylung*: discrimen. G.)

Man erlaube mir nur dieß einzige hiebey zu erinnern, daß selbst das angegebene Stamm-Wort *schillen*, (wofür die Holländer doch lieber sagen *schelen*) von *schale* nicht nothwendig zu entfernen sey. Auch im Angel-Sächsischen ist *scylan*: distinguere, diuidere, mit *sceale*, *weagsceale*: statera, bilanx, augenscheinlich verwandt, wovon Hr. Wachter in Glossario p. 1373 diese Ursache beybringet: Nam libra cum suis lancibus est arbiter rerum ponderandarum, & suum cuique tribuit, vnde etiam iustitiae symbolum est. Refer ergo ad *schelen* distinguere, diuidere, separare.

schandeeren: lästern, schmähen, Schande mit Worten anthun.

Schapen: Pfanne, Tiegel: lebes, catinus.

Füer-Schapen: Glut-Pfanne, Kohl-Pfanne. Unter Schapen un Grapen, wie auch Putt un Pann, verstehen wir allerhand Küchen-Geschirr.

In

In des gelehrten Bremischen Hn. Past. **Vogts** Monumentis ineditis Rer. Germ. Vol. I. p. 284. übersetzet der Hr. Casp. Frid. **Renner**, aus einem alten Verdischen Stadt-Rechte, allwo das Heergewette bestimmet wird, diese Worte: **Iserne Speth, un den Scapen darunder:** *Cuspis cum hasta;* und setzet hinzu: *SCAPEN, lignum telo adfixum, hodie effertur* **Schaft**, *ut* **Büchsen-Schaft**, *pars lignea bombardae.* Ja er will p. 286. dieses *Scapen* (Schaft) von *Scapen* (Tiegel) ausdrücklich unterschieden wissen. Allein, wer siehet nicht, daß der unrechte Begriff des **Isernen Spethes** daran schuld ist, wobey dem gelehrten Manne etwa der **Brat-Spieß** nicht eingefallen. Denn zu geschweigen, daß das Lateinische *capulus* mit dem Teutschen **Schapen** nichts zu thun hat, so hat niemahls ein Nieder-Sachse den **Schaft**, oder das manubrium, **Schapen** genennet. Dahingegen ist es offenbar, daß in den angeführten Worten des Statuti, unter anderm Haus-Geräthe, nahmhaft gemacht werde ein eiserner **Brat-Spieß, und die Pfanne darunter:** veru cum supposito lebete. So stehet auch mit klaren Worten in denselben Monumentis p. 495, wo das **Harwegh** oder Heergewette in der Stadt Wildeshausen verzeichnet wird, **ein Brat-Spieß mit der Pannen.**

Schapp: Schranck, Schrein: armarium.

(Danice: **Et Skab.** *Schap:* promtuarium, armarium; vnde *Schap-raede &c.* de quo vid. Franc. Iunii *Obseru. in Willeramum.* p. 219 sq. G.)

scharp: scharff. Sprw. von einem stumpfen Messer: **et is so scharp, dat'r een old Wyf na Lübeck up ryden kunn.** M.)

scharven: kerben, gantz dünne und blätterich schneiden. **Gescharvet Fleesch:** dünne geschabtes Fleisch, wie man das geräucherte auf ein Butter-Brodt zu legen pflegt.

Schatt un Schulden: tributa, onera. M.) **Frey van Schatt un Schulden:** immunis.

scheef: schief, obliquus, curuus. **Dat ging scheef**: das wollte nicht gelingen. **Scheef schryven**: ungerade schreiben. **Scheeve Deef**: ein gemeines Scheltwort unter dem Pöbel. **Je scheever, je leever**: heisset es, wann iemand eine verwachsene Person heirathet.

Schell: Schale, Haut, Hülse. Cortex, tegumentum fructuum & leguminum. **Arften sünder Schell**: heisset bey uns eigene Art Erbsen, die mit sammt der Hülse gegessen werden, weil sie zart und süß ist. Hingegen **Arften mit der Schell** sind alle übrige frische und grüne Erbsen, welche ausgeschälet werden müssen, weil ihre Hülse zaséricht und uneßbar ist. Diese nennet man auch **Pahl-Arften**, weil sie gepahlet, d. i. ausgeklaubet werden. Jene aber **Stipp-Arften**, weil man sie in geschmolßene Butter tuncket.

Schell-Bahlen: sind die grossen Pack-Säcke, von Spanischen Matten, die mit Citronen- und Pomerantzen-Schalen aus dasigen Ländern kommen.

Schell-Dehlen heissen die Bretter, die von der Schale oder äussersten Rinde des Baumes geschnitten werden, und folglich weder eine gerade Dicke noch Breite haben.

Schell-Fisch: soll nach Kiliani Meinung also heissen, weil er ist Piscis scabra & squamata cute; squamis densè contectus obductusque, ac velut lorica munitus.

schellen, afschellen: abschälen: decorticare.

scheren (n): 1. proprie: tondere, radere. **Bart scheren**: barbieren: **Dook scheren, Sammit scheren, Schape scheren** 2c. **Scher-Meß**: nouacula: rasoir.

2. metaphorice: schieren, vexiren, kümmern: molestè afficere. **Wat schert my dat?** Holl. *Wat bruyt my dat:* quid hoc ad me? it. reciproce: **sick worüm scheren**: sich üm etwas bekümmern. **Wol schert sick wat darüm?** Wer schiert sich was darüm? Daher **Schererey** (al. **Brüderey**) Mühe, Beschwer-

schwerlichkeit. Dat gift een Hupen Scherey: dabey giebt es viele verdrießliche Arbeit.

3. In der Weberey heisset scheren das Garn in einzelnen Fäden neben einander in die Länge auf den Rahmen spannen, durch welche der Eintrag mit der Spule in die Quere durchgeschossen wird. Dat Scherelse: stamen. De Inslag: subtegmen. Imgleichen in der Nähe-Arbeit, wann Löcher ausgefüllet, oder gestoppet werden, muß man de Dräde scheren, das ist: hin und her spannen, und, nach Weber Art, durchschiessen. Lynen scheren nennen unsere Wäscherinnen die Stricke spannen, auf welche die gebleichte und gespühlte Wäsche zum trocknen aufgehänget wird.

4. sich fort machen, weg- oder hergehen, wann nehmlich solches mit Unwillen gemeinet oder befohlen wird. Schert weg: packet euch. He mag henscheren: er kann sich nur abführen. Scher doch fort: komm doch geschwinde. Jy schullen herscharen syn: ihr solltet euch her gemacht haben. Ich leugne nicht, daß alle diese Bedeutungen des Wortes scheren den Ober-Sachsen auch nicht ungewöhnlich sind. Doch machen sie einen Unterschied unter scheren und schieren, wovon wir hiesiges Orts nichts wissen.

[Sch]yffeln: untreu arbeiten, nachlassen, nicht sein bestes thun. Z. E. im Last-tragen schyffelt derjenige, der die Schultern nicht rechtschaffen untersetzet, sondern es auf die Mitträger ankommen lässet. In Gesellschaften, wo getruncken wird, heisset ein Schyffeler, wer nicht redlich Bescheid thut. In fast gleichem Verstande sagt man auch slippen laten.

[S]chilleraatsen: für Schildereyen, höret man das gemeine Volck vielfältig sagen.

[S]chilling: eine kleine Müntze, die, der Sache nach, bey uns und auswärtig bekannt gnug ist, und keiner Erklärung bedarf.

bedarf. Woher kommt aber der Nahme? Davon sind viele Grillen zu Marckte gebracht, und dabey die solidi maiores mit unsern Schillingen öfters vermenget worden. Wir wollen, unsern Idioten zu gefallen, nur die vornehmsten hersetzen.

1. Verclius führet ihn her von *scöllen*, schuldig seyn, weil ehemahls die Geld-Straffen damit bestimmet und benahmet worden.
2. Kilianus und Iunius vom schallen, a tinnitu, weil die solidi, als klingende Müntze, von den weichen bracteatis sich unterscheiden.
3. Eccardus von *solidus*, woraus scholigus und schollingus soll geworden seyn.
4. Skinnerus von Schild, weil die grossen solidi scutati gewesen.
5. Bircherodius vom Hebräischen *Schekel*, Schkel, mit der Endung *ling*.
6. Schilterus von *siliqua*, welches auch eine kleine und leichte Art Geldes bedeutet.
7. Schützius von Bernhard Schilling, einem Bürger in Thoren, der ao. 1335. mit Erlaubniß des Preussischen Hoch-Meisters, Silber-Müntze soll geschlagen, und sie nach seinem Nahmen genennet haben.

Alle diese Meinungen lauffen auf ungewisse Künsteleyen hinaus, mit deren Entkräfftung wir uns nicht aufhalten, sondern vielmehr den wahren und ungezweifelten Ursprung des Wortes Schilling beybringen. Dieser ist aus dem Verbo *schelen*, *schillen*, Engel-Sächsisch *scylan*, Dänisch *skille*, Schwedisch *skillia*, welches bedeutet theilen, scheiden: diuidere, distinguere, separare. Demnach heisset ein Schilling, *Schelling*, *Skilling* nichts anders, als ein Theiler oder Scheider, d. i. eine Scheide-Müntze, wodurch die gröbere getheilet, und Käuffer und Verkäuffer entschieden werden. Daher nennen auch die Dänen alle kleine Geld-Sorten *Skill-mynt*, und die Schweden *Skillia-mynt*, d. i. Scheide-Müntze.

Münze. Es bestätigen diese Ableitung *Loccenius* in Antiquit. Sueo-Goth. L. II. c. 18. *Diecmannus* in Specim. Rabani illustr. p. 117. *Wachterus* in Glossar. p. 1416.

[S]chincken un Schuldern. Jst eine Redens-Art, die bey uns auf dreyerley Art gebrauchet wird:

1. von einer gantzen Speck-Seite, woran so wol die Schulter, als der Schincke.
2. von allerhand Tafel-Gerichten, worin eine übele Wahl gehalten worden.
3. von einem groben Menschen, der Arme und Beine auf Tischen und Bäncken hinstrecket.

[S]chinn: Haupt-Schuppen: furfures capitis, porrigo. M.)

[Sch]ippwarken: arbeiten, geschäfftig seyn, ein Werck der Hände treiben, wie man beym Schiff-Bau thut. **Dar is jümmer wat to schippwarken:** da giebt es allezeit was zu arbeiten.

[Sch]yr: 1. glatt, eben. **Een schyr Brett:** das rein gehobelt; **schyr Papyr:** glatt Papier; **een schyren Keerl:** der glatt ūms Maul ist. Der Bauer saget **eene schyrsnutige Deern:** ein Mädgen, das fein aussiehet.

2. lauter, rein, unvermischet. **Schyr Fleesch,** ohne Fett, Sehnen und Knochen; **schyr Speck,** woran nichts fleischichtes; **schyren Honnig,** rein vom Wachse; **schyr Holt,** worin keine Aeste oder Knorren rc.

3. klar, helle. **Schyr-Dook:** eine Art lockeren und klaren Cammertuchs; **schyre Eyer,** die kein Kennzeichen der Fäulniß an sich haben.

[S]chyren: ist bey uns ein Wort, das fast nur in der Küche gebraucht wird, und bedeutet 1.) durchrühren und eben machen, z. E. Milch, Butter, Sauce, u. d. gl. 2.) **Eyer schyren,** heisset dieselben gegen das Licht halten, üm zu sehen, ob sie klar und frisch, oder trübe und anbrüchig sind.

(Et haec omnia quoque in Danicis, vbi **skiär** enunciatur ac scribitur, verbumque **at skiäre**, h. e. läutern, reinigen. Anglo-Saxonica huc spectantia: *scire*, & *scyre*, purus, clarus; *scyrian*, resecare, scindere; *ascire*, segregatus. G.) Hiezu schicket sich nicht übel die Anmerckung des säl. Hn. **von Stade** über das im Alt-Fränckischen ebenfalls befindliche Wort *sciors*, in Specim. lect. Francic ex Otfrido, p. 6: „*Scioro*, praeclarus, splendi„dus: haec vox saepius in Otfrido occurrit: scribitur & „*skioro*, & coniungitur cum *zioro*. *Skura* Goth. po„lire, mundare. Suec. *skyr*, *skær*, purus, clarus. Gl. „Lipsii, *scieri*, lucidum. Suec. *skyra*, *skæra*, purifi„care, declarare: *Skiærdagshælgd*, Festum purificatio„nis; *Skiærthorsdag*, Dies viridium, **Grüner Don„nerstag** ꝛc." Palthenius in einem Briefe an Hn. von Stade (ap. Cel. a Seelen in Memor. Stadeniana p. 272.) thut hinzu: Ad Gothicum *skura* pertinere puto nostrum **scheuren**, quo vocabulo seruae in defricanda supellectile, & purgando pauimento frequentissime vtuntur. Allein, obgleich das **schüren** oder **scheuren** eine Art des rein-machens ist, mithin **schüren** und **schyr**, als Mittel und Endzweck in einer sächlichen Verbindung stehen, so deucht mich doch, daß die wörtliche Verwandtschaft des Gothischen *skura* mit dem Fränckischen *scioro*, und des Nieder-Sächsischen **schüren** mit **schyr**, nicht nothwendig folge. Denn von **schyr** kommt **schyren**, welches mit **schüren** gar nicht einerley ist. Jenes bedeutet glatt und eben machen; dieses hingegen bedeutet reiben, oder schaben, und ist mit **schurren** und **schören** verwandt, welche Wörter niemand von **schyr** herleiten wird.

schyrschöten (sik) it. **schyrschaven**: durchmustern, durchhecheln, auf ieden was zu sagen wissen.

verschyren: verderben, in Ungedeyen bringen: fascino corrumpere: welches der gemeine Glaube, insonderheit unter den Einfältigen, für eine Art der Bezauberung hält, die durch ansehen, reden oder anrühren geschehen könne.

könne. Also, wann ein Kind kein Gedeyen hat, und man die Ursache nicht weiß, pfleget es bald zu heissen: **Dat Kind is verschyret.** Gemeiniglich ist hiebey ein Aberglaube zu geschwind geschäfftig: ob gleich niemand in Abrede seyn, noch der häuffigen Erfahrung wiedersprechen wird, daß an Wöchnerinnen, Kindern, jungem Viehe, Biere, Milch, Fleische, und unzehlig andern Dingen, nicht allein durch heimliche Tücke und gottlosen Gebrauch natürlicher Mittel, sondern auch durch die blosse Gegenwart und Ausdünstung unreiner Cörper (welches wir **böse Augen** nennen) ein unleugbarer Schade gewircket werden könne. Daher pflegen auch die Brauer, wann sie Bier fertigen, einen Quer-Baum in ihre Thür zu stellen, damit niemand, der sich unrein weiß, ins Haus hinein lauffe, und das gantze Brau verderbe. Eben so wenig lässet man wissentlich solche Personen in Wochen-Stuben kommen, die einer bösen Kranckheit verdächtig sind.

chyten-Höker: ein kleiner unansehnlicher und untauglicher Kerl.

chyo-Ossen: siehe **Ossen.**

chockregen: ein hangender Knebel, oder auch ein gedoppelter Strick, worauf man sich hin und her schwingen oder schaukeln lässet. Solches nennen wir **im Schockregen fahren**, die Franzosen: le jeu d'escarpolette. Diet. *von Stade* hat über das Wort **Schukkeltrad**, 2 Maccab. XIII. 5. unter andern diese Anmerkung: **Schukkel**, petaurus, ist ein Stock, am Seile fest gemachet, darauf sich einer setzen und leicht bewegen kann. Auf der **Schukkel** sitzen, ist, nicht festen Sitz haben. Kömmt her vom Goth. *skeika*, *skokla*, **wackeln**, nicht fest stehen, mit gesperreten Beinen hin und herfahren. Und daher haben die Feste, so nicht beständig auf einen Tag einfallen, den Nahmen, daß sie **Schukkel-Feste** genennet werden. **Schukkeln**, ist von einer Seite zur andern geschüttelt werden.

chokneckt: Schu-Knecht. Von diesen ist bey uns ein

geholet wird. De Schoot anhalen: das Segel steiffer anziehen.

3. Der weite Untertheil an Mannes-Röcken und Wämsern, unter den Hüfften, welcher gemeiniglich an den Seiten des Ober-Kleides in steiffe Falten gelegt wird.

Vörschoot: Vorschürtze.

Schoot-Fell: Schurtz-Fell.

Schopen: grosse Gelte, Schöpff-Kelle der Bier-Brauer. Nach Hn. Matth. Slüters Beschreibung, im Tract. von den Erben in Hamb. p. 322. ist es „ein kleiner „kupfferner Kessel, mit einem langen Stiele versehen, „worin ohngefähr vier Stübichen gehen. Mit selbigem „Kessel wird von den Knechten und Schopen-Brauern „das Wasser in die Pfanne ꝛc. geschöpffet, weswegen „er Schopen genennet wird.“ Weil demnach der Schopen ein gewisses Maaß hält, so mögte ich das Englische *scoop*, und das Französische *chopine*, ob gleich solches ein viel kleineres Maaß von Geträncken bedeutet, mit unserm Schopen, lieber vom schöppen herleiten, als von *Cupa*; noch weniger aber mögte ich mit einigen Gelehrten einen Sprung ins Griechische thun, und aus χέω und πίνω die *chopine* zusammen setzen. Conf. Menag. in Orig. Gall.

Schopen-Brauer: haben von den Schopen ihren Nahmen, und sind Brauer-Knechte, die nicht mehr bey einem Wirthe dienen, sondern in ihrem eigenen Brodte sitzen, den Brauern aber, für gewissen Lohn, bey iedem Brau zu Hülffe gehen. Wodurch der Brauer die Kosten ersparen kann, mehr Knechte beständig in Kost und Lohn zu halten. Siehe Slüter l. c.

Schopenstehl, oder, wie es richtiger ausgesprochen würde, Schopen-Stegel, ist der Nahme einer Gasse in Hamburg, die vom Fisch-Marckte bis an den Katrepel reichet. Eigentlich gehöret dieser Nahme dem kleinen Stegel oder Gäßchen, das vom Dohms-Kirch-Hofe fast

mitten

mitten in die besagte Gasse stuffenweise hinabgehet, an welchem etwa vor Alters Schopen-Brauer, oder auch Schopenmacher mögen gewohnet haben. Durch langen Gebrauch aber ist der Nahme der Gassen eigen, und der Stegel davon unterschieden worden. Denn so lautet es schon in Statuto Capituli de A. 1466. von der Curia, so ehemahls *Sutoria* genannt worden: „cui in vna parte „Curia Doctoralis (ietzo des Hn. Physici) & ab alia parte „*parua strata* eundi de Cimiterio versus plateam di-„ctam *Schopestele* confiniunt.“ Inzwischen hat die Verwandelung des *stegel* in *stehl*, einige zu der Muthmassung verleitet, die ich von dem sål. Hn. D. Rud. Capello aufgezeichnet gefunden, „Schopenstehl habe den „Nahmen vom Schöppen-Stuhl, so an dem Orte, „nahe bey dem alten Rath-Hause daselbst, gestanden: „Denn es wären damahls Schöppen oder Beysitzer des „Raths gewesen.“ Allein, die ungewöhnliche Veränderung des Stohl in Stehl, die Ungewißheit der Lage des alleråltesten Rath-Hauses, sammt den Wohnungen der Schöppen, und endlich die bekannte Vielheit der Brau-Erben in selbiger Gegend, werden den zuerst angeführten Ursprung des Nahmens, von dem letzteren wol schwerlich verdringen lassen.

schoren: afschoren: scheiden, absondern, abkleiden, durch Wånde, oder Getåffel: **dörschoren:** theilen durch eine Scheidung.

Schorels: Afschorels: das durchgezogene Getåffel.

Schorten: Börte, Fächer, Schichte, zu Waaren, Büchern u. d. gl. wodurch eines von dem andern in Schrancken oder an Wånden abgesondert wird.

Schör-Wand (vulgo **Scher-Wand**): Scheide-Wand.

Schorsteen: Feuer-Mauer, Rauch-Fang. Ich bringe dieses in unserer Sprache unter das Stamm-Wort schoren, weil eine Feuer-Ståte nothwendig von Steinen, und von dem Haus-Gebåude, insonderheit vom Holtze,

Holtze, der Gefahr halber geschoret oder abgesondert seyn muß. Bey den Holländern heisset *schooren* so viel als stützen, unterbauen, und wäre also ihr *Schoorsteen* eigentlich das unterste Gemauer üm die Feuer-Stäte, welches dem gantzen Rauch-Fange, den es tragen muß, seinen Nahmen mittheilet. Beide Etymologien scheinen mir, iede in ihrer Sprache, so klar und leicht, daß ich dem Hn. Wachtero sein *schor*, altus; und dem Hn. Palthenio sein *schorten*, constringere; noch vielmehr aber Golio und Boxhornio ihr unteutsches *skior*, ignis, gern anheim gebe.

schören (*oy*) reiben, verletzen, abstossen: deterere, perstringere. **De Scheene schören:** das Schien-Bein streiffen. **De Huut is man eben schöret:** suprema tantum cutis leuiter perstricta est.

Schörte (*oy*) Scharte: abgestossenes oder ausgebrochenes Stücklein von der Schneide.

Schörft (Substant.) Schurf, Grind, Raude. **He sitt vull Luus un Schörft:** totus scabie & pediculis obsitus est. (Adiect.) **een schörfden Kopp:** ein grindiger Kopff; **een schörfden Deef:** ein schäbichter Dieb.

schörten (*oe*): schürtzen, knüpffen, binden.

toschörten: zuschürtzen, zubinden. Wir unterscheiden toschörten und toknütten. Jenes heisset eine Schleuffe schlagen, die man wieder aufziehen kann; dieses aber einen Knoten machen, der so leicht nicht wieder zu öffnen ist. Daher wann es im schürtzen versehen wird, so klagt man: **et is in Knütten gahn.**

Schörte: 1. Schürtze, Schleuffe, Knote.

2. Weiblicher Rock, der üm den halben Leib geschürtzet wird, und bis auf die Füsse hinab gehet. Was aber in Ober-Sachsen eine Schürtze heisset, wird nur vor den Leib gebunden, und bey uns **Plate** oder **Vörschoot** genennet. **Regen-Schörten** sind in Hamburg

burg die schwartzen Ober-Röcke, die, nach Standes Unterschied, von Rasch, Serge, Boratt, und dicken Taffet, mit dergleichen Regen-Tüchern, über die andern Kleider des Ober- und Unter-Leibes angeleget werden. Diese Tracht ist nicht für Kinder. Deswegen heisset es von einem Mädgen, wann man sagen will, daß sie schon 15 oder 16 Jahre alt geworden: **se geit all mit Schört un Regen-Kleed.**

(Danis ad hoc vestimenti muliebris genus non aliud est vocabulum, quam et **Skiört.** Annon & huc pertinet Anglo-Saxonicum *Scyrd*, indutus? G.)

Upschörten: die Kleider etwas in die Höhe binden, damit sie nicht üm die Füsse hangen, und in tieffen Wegen, oder bey nasser Arbeit, einen schmutzigen Saum kriegen, und die Füsse behindern mögen. Dieses liessen sich rechtschaffene und arbeitsame Mägde vor diesem wol anstehen. Jetzo aber ist es ziemlich aus der Mode gekommen, nachdem sie sich auf Reiffen-Röcke etwas einzubilden angefangen.

Upschörtels: Schürtz-Band, womit, besagter massen, die Röcke üm die Hüfften in einen **Wulst** gebunden werden.

Schöt (en): Schuß.

Bost-Schöt: Ein Zufall in den Brüsten der Säugerinnen, wovon sich in denselben harte Knoten legen.

Toschöt: Zufluß der Milch, welche den Säugenden zuschiesset. **Dat Kind kann den Toschöt nich vernylen**: das Kind kann nicht so viel wegsaugen, als zuschiesset.

Schott: 1. Schoß: tributum.

2. Schub-Thüre vor dem Rauch-Loche am Ofen oder Camin.

3. Ausschuß. **Schott-Ossen** sind diejenigen Ochsen, die von den Käuffern ausgeschossen und unverkaufft geblieben sind. Sonst sagen wir Uth-

Uthschott, und wann es von einem Menschen heisset: dat is een Uthschott, so verstehet sich, daß es ein Ausbund vom Schelme sey, der unter ehrliche Leute nicht gehöre.

Schöttel: Schüssel.

Deck-Schöttel: grosse hölzerne angemahlte Schüssel, worin die von der Tafel gehobene Teller pflegten gesammelt, und in die Küche getragen zu werden; sonst auch genannt Deck-Fatt.

Ruum-Schöttel: Plauderer, der ins Gelag hinein schwatzet, und gleichsam geraume Schüsseln mit unbedachten Reden auftischet.

Schöve (oy): Schub. Satz, Ruck. Von schuven, schieben: so viel man nehmlich in einem Satz oder Stoß fortschiebet. By Schöven, it. Schöves-wyse: Satz-weise, nicht beständig fort: per vices, non continenter. De Pyn kummt man Schöveswyse: die Schmertzen setzen nur bisweilen an.

schrad: schräg: obliquus, decliuis. Schrad setten: schief setzen. Schrad hendahl: schräg hinab. Schrad neffen över: schräg gegen über.

afschraden: schräg abschneiden, einen schrägen Streiff ablauffen lassen.

Schrad-Speck nennen unsere Leute die Seiten von mittelmässigen Schweinen, wovon die Rippen nicht abgelöset, sondern mit zerstücket, und gelinde geräuchert werden.

Schragen: 1. das Gestelle, oder der Säge-Bock, worauf das Brenn-Holtz geschnitten wird.

2. das Verzeichniß oder Reglement der Verrichtungen und der Einnahme eines ieden Stadt-Dienstes, der bey der Cammer verkaufft, und zu gemeiner Nachricht an einer Tafel öffentlich angehänget wird: welche Tafel, vielleicht ihrer Berähmung halber, ein Schragen heisset.

Schrange:

Schrange: der beschränckte Ort, wo der Fleisch-Marckt gehalten wird, forum lanionum, oder, wie sie in unsern alten Stadt-Büchern heissen, carnificum. Die Braunschweiger sagen der Scharren. *Schranne* locus septus in foro. Prasch. Glossar. Bauar.

schrapen: schaben, kratzen, scharren. Verachtungsweise sagt man von einem, der was thun will, wozu er nicht tauget, he mag Röve schrapen: d.i. er mag hingehen und was schlechteres unternehmen. Schrap-Nesken speelen: die Nase verletzen, ein bißchen Haut davon stossen.

Schraper: Schabe: scalptrum. Item scalptor. Daher heissen die elenden Fiedeler Schrapers, weil sie auf der Geige mehr scharren als spielen.

afschrapen: abradere; uthschrapen: den Putt uthschrapen: den Topff inwendig rein schaben; to hope schrapen: zusammen scharren.

Naschrapels: letztes Ueberbleibsel, das man zusammen schabet. Im Schertze pflegt man das letzte Kind einer Ehe dat Naschrapels zu nennen.

(schrapp stahn: sich vorzüglich sehen oder hören lassen. M.)

schrauen: unangenehm schreyen. De Fleute schrauet: die Flöte hat einen verdrießlichen Thon.

schrauwauen: schreyen, zancken, daß einem die Ohren gellen.

schreem: siehe schrad, welches einerley.

schrynen: schmertzen, wehe thun, insonderheit an der Haut, z. E. wann man sich geritzet, gebrennet, oder sonst äusserlich verletzet hat. Et schrynet: acute dolet.

schryven: schreiben. Schreven Schrift: ist ein bey uns gewöhnlicher Pleonasmus. He kann keene schreven Schrift lesen: er kann nichts geschriebenes lesen.

Schreve (*n*): Strich: linea pro termino descripta. Overn Schreve gahn: über die Schnur gehen: modum excedere. Dat is övern Schreve: das ist was ausserordentliches.

Schrökel (m): Lumpenhund, Krüppel, elender Kerl.
schrökelhaftig: krüppelhaft, von erbärmlicher Figur.

schroten: zermalmen, brechen, zergrausen, doch nicht völlig zu Mehl oder Staub. Also werden Bohnen, Erbsen, Gersten und andere Dinge geschrotet, oder zu Schrot, d. i. zu kleinen Stücken gemacht.

Schrötel: Stückgen: fragmentum. It. abgeschnittenes Läppchen: praesegmen panni aut lintei.

schrubben: hart scheuren mit Wasser und einem steiffen Besem. So schrubbet man die gemeinen Estriche. Mögten nur, nach alter Thorheit, in Hamburg nicht auch die Gassen deget geschrubbet, und die Steine hohl gespület werden.

afschrubben, uthschrubben rc. Z. E. Fässer, Kübel, Wände, u. d. gl.

Schrubbert: abgenutzter Kehr-Besem mit stumpfen und steiffen Reisern. Metaphorice: ein unnützer Mensch, da niemand gutes von hat.

Heid-Schrubbert, it. Heid-Bohnert: kleiner gestumpfter Hand-Besem von Heide, ohne Stiel.

Schrullen: tolle Einfälle: raptus, furores. Schrullen krygen: furore quodam corripi. He hett syne dulle Schrullen: er hat seinen närrischen Unsinn: il a des vapeurs: he is troubled with the Spleen.

Schrumpel: Runzel.
schrumplicht: rugosus, asper. (Danice skrumpen. G.)
schrumpeln, inschrumpeln, to hope schrumpeln: runzlicht werden, zusammen krümpfen: corrugari.
verschrumpelt: verrunzelt, eingekrümpfet.

schruttern: schaudern, grausen.

Schruwe: Schraube: cochlea. (Dan. En Skrue; vnde verbum, at skrue til, skrue i. G.)

Hiernächst aber heisset synecdochice Schruwe auch ein vormahls gebräuchliches gläsernes in Silber eingefassetes

fassetes Trinck-Geschirr, welches auf einen sauber gearbeiteten silbernen, auch wol vergüldeten Fuß fest geschroben ward. Denn da man vor Zeiten die kostbar geschnittene Gläser noch nicht hatte, so machten unsere Vorfahren ihren Staat mit den schönen Einfassungen der Pocale. Daher in dem alten, bey dem Worte **Schapen**, angeführten Statuto Verdensi verordnet wird, daß ein Vater seinem Sohne, bey dem Hergewette, auch mit geben solle **syn beste sülverne Glas.**

(**Schruv-Snoor**: eine feste Schnur zum einfassen der Röcke. M.)

Schruv-Sticken: ein geschrobenes Reiß-Bley.

schubben: reiben, schüren. **Sick schubben**: sich an etwas reiben, oder sich in den Kleidern schüren.

Schubbejack: Lumpenhund, der sich, wie ein lausigter Bettler, in der **Jacke schubbet.**

schüdden: schütteln. **Den Umhang schüdden.** s. Umhang.

schüffeln: schauffeln. Metaph. unartig gehen, mit scharrenden Füssen, als ob man den Sand und Staub fortschauffelte.

(**Schüffel-Foot**: ein ungeschliffener Mensch, der einen ungeschickten Gang hat. M.)

(**Schuld.** Sprw. **De syne Schulden betalet, betert syn Good**: nehmlich er gewinnet die Zinsen. M.)

schulen: lauren, lauschen, sich aus Furcht oder aus List verborgen halten. **He geit un schulet**: er gehet den Leuten aus den Augen, und will sich nicht recht sehen lassen. **He schulet as een Struuk-Röver**: er lauret im verborgenen, wie ein Strauch-Dieb.

Schulen loopen: heisset eigentlich nicht die **Schule verlauffen**, sondern aus bösem Gewissen **loopen un schulen**, d. i. der Leute Augen meiden, und Schlupf-Winckel suchen; wie denn, gleich andern Uebelthätern, die Knaben thun, wann sie, neben der Schule hin, auf verbotene Abwege gehen. Fr. faire l'école buissonniére. Lat. post carecta latere.

Schul-Fuchs: dieses Wort, weil es, dem Scheine nach, gantz Hoch-Teutsch ist, würde mancher in einem Nieder-Sächsischen Idiotico nicht suchen. Wann ich aber unser ietzt erklärtes schulen ansehe, und der gemeinen Redens-Art nachdencke: he schulet als een Voß, so finde ich gar nicht, warüm der Schul-Fuchs seines Nahmens Ursprung nothwendig von der Schule, oder gar von dem Fuchs-Peltze eines gewissen ehemahligen Schul-Mannes herholen, und nicht vielmehr eenen schulenden, d. i. in seinem Loche laurenden Fuchs bedeuten sollte. Es ist ja freilich nicht nur in der Schule, sondern in allen Ständen, ein Pedante von solcher Art, daß er aus seinem Winckel argwöhnisch auf alle Leute lauret, ob auch iemand seinen eingebildeten Vorzügen zu nahe kommen, oder seinem Solipsismo einzugreiffen sich erkühnen wolle. Zwar ist es, wieder alle Erfahrung, nicht zu leugnen, sondern vielmehr zu beklagen, daß der sonst würdige Schul-Stand vor andern mit Menschen von solcher unfreundlichen Gattung verunzieret ist, wovon die Ursachen leicht begreifflich sind. Wer aber zweifelt inzwischen, daß nicht alle übrige Ampts- und Lebens-Arten ihre Pedanten haben sollten, die in der Jugend nicht aus dem Loche gekommen, folglich nicht zu leben wissen, und dennoch bey ihrer altväterischen und abgeschmackten Aufführung voller Eigen-Liebe und Hochmuth stecken, so daß sie alles, was nicht in die engen Schrancken ihrer eigenen Wissenschaft gehöret, verachten; dabey aber gemeiniglich schulende und scheue Füchse sind, die, ausser ihrer Höle, in der grossen Welt zittern und beben. Solchergestalt gäbe es denn vulpeculas, nicht nur scholasticas, sondern auch ciuiles, militares, aulicas &c. Ja wenn das wesentlichste Stück der Pedanterey in einem groß-thun mit schlechten Kleinigkeiten bestehet, so haben die anmaßlichen stärckesten Anti-Pedanten, die so genannten Petits-Maitres, die sich mit ihren veränderlichen Tändeleyen vorzüglich machen wollen, bloß dieses voraus, daß man sie, ohne Wiederspruch, nennen kann galante Schul-Füchse.

Wer

Wer mehr von dem Worte schulen, und dessen Verwandtschaft mit Schale und Schild, wissen will, der kann das Wachterische Glossarium nachschlagen. Dem guten Hrn. Stieler aber muß ichs auf die grosse Rechnung seiner zu weit gehenden Einfälle schreiben, wann er p. 721. die Schule selbst keinesweges von *schola* oder *χολὴ*, sondern vom schulen herleiten will, quia scilicet Schola est locus secretus & abditus, in quo ingenia moresque puerorum serio formari ac emendari solent.

schulfern: schlottern, wüst und unbedachtsam zu Wercke gehen; **fortschulfern**: fortsausen; **heruth schulfern**: ohne Bedencken vom Maule geben.

Schülpe: Schale: concha. **Mussel-Schülpe**: Muschel-Schale. Holl. Schelpe.

schülpen: verschütten, vergiessen, wie durch bewegen oder anstossen eines vollen Gefässes geschiehet, daß etwas überläufft oder versprützet.

schulsch: plump, grob, ungeschickt. **Schulsche Bütte**: grobe Dirne. **Een schulsch Ding**: ein Ding, das zu groß, oder auch nicht zierlich ist. **Schulsch fett**: übermässig fett.

schümen: **affschümen**: schäumen, abschäumen.

(Sprw. **Jy mögt Bütte schümen**: ihr möget wieder her hören. Wird Verachtungs-weise zu einem gesaget, den man nicht für voll ansiehet, daß er zur Verrichtung tauge. M.)

Schüm-Kelle: Metaph. Plauder-Maul; insonderheit der von andern Leuten iederzeit das ärgste schwatzet, so wie die Schäum-Kelle nur das unreine vom kochenden abnimmt.

een Affschümels: ein ertzliederlicher Bösewicht, ein Schaum von Menschen.

schummern: demmericht: creperum. **Et ward all schummern**: es wird schon dunckel. **Im schummern**: in der Demmerung.

schünnen: reitzen, antreiben, doch nicht in guter Meinung, sondern arglistig oder aus Spott.

anschünnen: anrathen, etwas zu thun, das nicht recht ist. Wol hett dy dat anschünnet? Wer hat dir das angegeben?

henschünnen: bewegen, wohin zu gehen. Ick late my nich allerwegen henschünnen: Ich lasse mich nicht allerwegen hinnarren.

toschünnen: anreitzen, zuschüren, insonderheit zum zancken, schelten oder spotten. He helpt gern mit toschünnen: er schüret gern mit zu.

Schünnel-Kind: ein einfältiger Mensch, der sich, wie ein Kind, zu allem bereden, und sich aller Orten hinschicken lässet.

(Danice at skynde, skynde paa, tilskynde, idem. Nempe Anglo-Sax. *scynnan*, suggerere; *Scynde* & *Scynnesse*, suggestio. Sed & *scunden*, suadendi sensu & alliciendi habemus in Willeramo & Notkero, vid. Schilter. Glossar. p. 726. b. G.)

Schur: Obdach, Wetter-Dach, worunter man im trocknen ist, es sey, daß solches besonders aufgestellet, oder einem Hause angefüget worden, wie in Hamburg dergleichen Schuren über die vor den Häusern hinausgerückte Krahm-Läden sehr häuffig die Gassen enge machen.

to Schure gahn: unter Dach gehen.

överschuren: ein Obdach über etwas herziehen.

Wagen-Schur: Gebäude, worunter man die Wagen und das Geschirr trocken stellet.

Vermuthlich ist die Scheuer, horreum, ein mit Schur oder Schaur verwandtes Wort, wofür wir aber im Nieder-Sächsischen sagen de Schüne, und nicht de Schüre.

(Eadem in nostra habentur lingua: et Skuur, Voge-Skuur. Verbum eo pertinens *schauren*, & compos. *beschauren*, quod sit Schutz und Schirm geben, offen-

offendimus in *Excerptis ex Hundii Glossario Leibnitianis* p. 228. Ipse Leibnitius in *Excerptis Meier.* p. 273. vult esse locum sejunctum, a *scheren*, diuidere, separare. Vix recte. G.)

Schur: ein von dem vorigen unterschiedenes Wort, bedeutet einen Uebergang, oder einen Ausbruch von nicht langer Dauer eines überhingehenden Wetters. Z. E. **Een Regen-Schur, Hagel-Schur, Donner-Schur** ꝛc. Wir nennen es sonst auch eene **Flage**, und die Holländer *een Buy*, insonderheit, wenn Wind dabey ist. Metaphorice wird es auch von andern Dingen gesagt, z. E. **se hett darüm all een deget Schur weenet**: sie hat deswegen schon ein ziemlich Sätzchen geweinet. **He kann een good Schur slapen**: er kann eine gute Weile schlaffen.

Upschürung: Nachlaß, Aufhörung, Unterbrechung: remissio, cessatio per interuallum. Also sagt man von einem, der in steter Hitze oder immerwehrenden Schmertzen liegt: **He hett keene Upschürung**, oder, **dat Schur geit nich över.**

(Coniecturae de duabus his vocibus **Schur** ad affinitatem reducendis, nullus hic locus, quemadmodum nec Meieri & Leibnitii illis, Excerpt. Meier. p. 265. & p. 273. Deque vocum adeo antiquarum etymis raro probabiles sententiae aut coniecturae afferuntur. Sufficit, nobis constare, quod priscis Anglo-Saxonibus *Scur* vocatus sit *nimbus*; *Ren-Scur*, idem; *Scurboga*, iris, arcus coelestis; & in Euang. Goth. *Skura Vindis*, procella magna venti. Marc. IV. 37. G.)

Schüren: scheuren, reiben. **Sick woran schüren**: sich a[n] etwas reiben. In unsern Haushaltungen aber heiss[t] schüren eigentlich ein nasses bürsten oder reinigen, z. [E.] **de Finster schüren, de Dehle schüren** ꝛc. **kort u[n]** schüren, d. i. ohne viel Wasser anzugiessen. **Sch[ür]-Wyver**: Weiber, die zum scheuren gebraucht werde[n].

Schür-Pahl: ein Pfahl, den man in die Weide setzet,

mit das Vieh sich daran reiben, und der Fliegen erwehren könne.

Metaphorice heisset schüren schelten, ausfilzen: verbis obiurgare. Eenen to degen schüren: einen tüchtig ausmachen.

schüren gahn: durchgehen, entlauffen. He geit schüren: er entwischet, macht sich aus dem Staube. Ist dasselbe, was knypen gahn, und fleuten gahn.

schurren: mit den Füssen scharren. Fortschurren: an der Erde fortrutschen. Anderweitig bedeutet schurren das glitschen auf dem Eise, womit sich die Jugend belustiget.

schust, für schullst. 2. sing. Imperf. von ick schall. siehe schölen.

Schüte: eine Art kleiner Fahrzeuge mit hol-runden Boden, deren man sich zu Lust-Fahrten und kleinen Reisen bedienet, weil sie nicht nur mit Rudern versehen sind, sondern auch besegelt und bedeckt gemacht werden können. Dergleichen grosse und kleine auf unserer Alster bekannt gnug sind. In den Hamb. Berichten 1743. p. 389. meinet ein gelehrter Mann, das Wort komme ohne Zweifel von Schütt, tegmen, operculum, weil es gegen Regen und Sonne verwahret sey. Weil aber der wahre Ursprung Holländisch ist, allwo das Wort *Schuit* mehr als unser Schüte bedeutet, überdem nicht allein das Verdeck kein wesentlich Stück einer Schüte ausmachet, sondern wir auch offene platte Fahrzeuge haben, die als Ever zum Last-führen gebraucht, und mit fast gleichem Nahmen Schuten genennet werden; so mögte ich lieber dem grunderfahrnen Holländer *ten Kate* beypflichten, der, in Absicht auf das Angel-Sächsische *skeotan* und *scutan*, das Wort *Schuit* herführet von *schieten*, schiessen, weil es forne und hinten spitz zuschiesset, üm desto schneller fortzugehen. Seine Beschreibung ist diese: *Schuit*, eigentlyk een klein schip, of plat open schuitje, om, in stêe van een vlot, iets over te voeren, dog voor en agteraen puntig toeschieterende als een Schip, om te snelder en gereeder te vorderen &c. *Aenleiding* P. II. p. 364.

Schüt-

Schütten: Fall-Thüren, Schoß-Thüren, wodurch das Wasser auf die Mühlen-Räder gelassen wird.

Frey-Schütten: welche keine Mühle treiben, sondern nur aufgezogen werden, das überflüssige Wasser weglauffen zu lassen.

Schüttsel: Schirm, den man üm ein Bette, oder üm den Heerd stellet, den Zug des Windes abzuhalten.

(Schuve-Staken: Schiebe-Stange, Boots-Hake. M.)

Schuvuth: Nacht-Eule. Daß die Franzosen aus Kautz chouette, und hinwiederüm die Teutschen aus chouette Schuvuth gemacht haben sollten, überlasse ich dem Hn. Wachtero zu gläuben. Wir haben inzwischen die Redens-Art: He geit as een Schuvuth: er gehet armsälig und lumpicht gekleidet. Vielleicht, weil die Eule ein häßlicher Vogel ist, und wir auch sonst eine Person, die mit verworrenen Haaren gehet, zu nennen pflegen eene ruge Uhle.

Seeken: Weibgen der Thiere, wie Heeken das Männchen.

Seeltögen (on): in letzten Zügen liegen: animam agere. Es wird auch ausgesprochen seeltagen. Ob man aber auch gut Hoch-Teutsch spreche seelnzagen, daran muß wenigstens nicht gezweifelt haben der Verfasser eines Buches, welches den Titel führet: Das seelnzagende Elsaß, gedruckt zu Nürnberg 1676. 12.

Seemig: seimig, wie Seim, Honig-Seim. Wird von einem liquido gebraucht, das nicht zu dünne, sondern etwas gesetzter, aber doch sanft und eben-flüssig ist. Also wird eine Suppe seemig genannt, wenn ein wenig fein Mehl darein gerühret, oder sonst etwas solides darin zergangen ist.

Seer: Schmertz, Wehe, Schade: insonderheit was an der Haut ausfähret und eitert.

bös Seer: böser Grind.

et deit my seer: es thut mir wehe.

kleenseerig: weichlich, empfindlich, der keinen geringen Schmertz ertragen kann.

ſeerigen: beſchädigen, verletzen. Daß dieſes ein altes, ob gleich ietzo nicht mehr gebräuchliches Nieder-Sächſiſches Wort ſey, erhället aus dem alten Lübeckiſchen Stadt-Rechte, allwo es § 239 alſo lautet: **Wert en Mynſche ſeriget uppe deme Perdemarkede van deme Queke, dar derff dejenne nicht to antwerden, deme dat Quik ſyne is: ſo verne dat ſchüt vppe enen hegeden market dach.** d. i: Wird ein Menſch auf dem Pferde-Marckte von dem Viehe beſchädiget, ſo darf derjenige ſolches nicht verantworten, dem das Vieh zugehöret; ſo fern es nehmlich an einem geheegeten Marckt-Tage geſchiehet. Die Hoch-Teutſchen ſagen verſehren, und unverſehrt, welches allerdings von dem bey ihnen verlohrnen Stamm-Worte Seer herkommt, keinesweges aber von ſoor, wie Hr. Adr. Beier in ſeinem Handwercks-Lexico p. 399 vermeinet, welcher daſelbſt in mehren Muthmaſſungen zeiget, wie ſchlechte Etymologi ſeine Herren Landsleute ſind, wenn ſie kein Nieder-Sächſiſch können.

(Seer ꝛc. Hoc ſcil. eſt, quod noſtratibus vocatur Saar, vulnus, vlcus, ſcabies; vnde ſaarig, vlceroſus, vel ſaaret ꝛc. Apud Anglo-Saxonicos ſcriptores haec habentur: *Sar*, dolor vlcus; *Sare*, aegritudo, ſcabies; *ſarian*, dolere, atque plura. Ceterum *Seer* pro dolore, luctu, tribulatione, ample illuſtratum habetur in Gloſſar. Teuton. Schilteri p. 732. ſq. G.)

Seeſſel: Hand-Sichel: falx, quae vna manu mittitur.

Seever; Geifer: ſaliua.

ſeevern: geifern: ſaliuam defluentem habere.

beſeevern: ſaliua polluere.

Segel-Garn: eigentlich feiner Bind-Faden von Flachs, den man zum ſiegeln der Briefe und Päckchen brauchet. Insgemein aber nennet man alles Segel-Garn, was auch von Hanff gedrehet, und zu der erſten dünneſten Art der Seile gerechnet wird, woraus ferner **Lynen**, **Reepe**,

Cabel

Cabel und Ancker-Tauen, eines aus dem andern durch Verdoppelung geschlagen werden.

eggen: sagen. Sprw. He segt wol een Wort, un levt'r een Jahr na: er verspricht wol einmahl etwas, und denckt in Jahres Frist nicht daran. M.)

Merckwürdig ist von diesem Verbo in unserer Mund-Art die Apocope primae & tertiae pers. sing. Imperf. ick sä, he sä, an stat säde, und dieses an stat seggede.

ehl: der Bügel oder Hand-Griff an Eimern und Kesseln, woran dieselben getragen oder gehäncket werden. Daher Ammer-Sehl; Ketel-Sehl &c.

ey: Kleyen, Träber, vom abgebraueten Maltze, so zum Vieh-Futter gebraucht wird. Dat is man över den Sey lopen: verstehet sich vom schlechten Nach-Biere, worin gar keine Krafft ist.

Sey-Wagen: grosser starcker Last-Wagen mit Leitern und Körben, dessen man sich vornehmlich den Sey, dann aber auch Holtz, Torff, Steine, Kalck und andere schwere Sachen zu führen bedienet. Diese, wie auch der Brauer und Becker Mühlen-Wagen, zusammt den Bier-Karren, müssen, nach alter Verordnung, Räder mit dicken breiten und unbeschlagenen Felgen haben, damit das Pflaster der Stadt nicht so leicht zerfahren werde.

eyen: 1. säen. Saat-Seyer: Säemann.
verseyen: verspillen.
2. seigen, sichten. Dörseyen: durchlassen. Daher das vorhin erwehnte Sey, wovon das Bier abgelassen.

Sey-Dook: ein grobes holes Tuch, wodurch die Feuchtigkeit abläufft.

Sey-Vatt: Durchschlag: grosse höltzerne Schüssel mit Löchern, wodurch man die Feuchtigkeit von gekochten oder andern Dingen ablauffen lässet.

len: verkauffen, zu Kauffe haben, krahmen, trödeln.

(Dan.

(Dan. at sälge, & Sal venditio. Anglo-Saxonibus itidem *Sal*, venditio, *sallan* & *sellan*, vendere. G.)

Kleeder-Seller: Trödeler, der allerhand alte Kleider und Geräthe zu verhandeln hat: veterarius: *un fripier*. In Holland heissen *Boekzellers* diejenigen, so Bücher feil haben.

versellen: verkauffen, verthun. Item verlieren, vergeuden.

upsellen: den gantzen Krahm absetzen. He hett all rein upsellet: er hat seine Waare schon völlig verthan.

Hr. Diet. von Stade leitet von diesem sellen her das Wort Sold, weil es ein pretium ist, das für den Dienst hingegeben wird. In der Erklär. der Wörter in *Luth.* Uebers. p. 592.

Sellschop: per Aphaeresin pro Gesellschop: Gesellschaft. Wann unter gemeinen Leuten einer den andern anruffet, pfleget es wol zu heissen: hier! Sellschop! das ist, guter Freund, Camerade, vielleicht nach Gewohnheit der Handwercker gegen ihre Gesellen. Man nennet aber in Hamburg auch Sellschoppen diejenigen Häuser, die gewissen Gilden, Aemptern und Gesellschaften gehören, worin sie ihre Zusammenkünfte, theils auch vormahls ihre jährliche Fröhlichkeiten, oder sogenannte Högen gehalten. Dergleichen sind noch die bekannten Sellschoppen der Brauer, am Hopffen-Marckte; der Schiffer, in der Bohnen-Strasse; der Schiffbauer, bey der Müren rc. Nicht weniger haben die Hansen, oder Kauff-Gesellschaften, ihre eigene Häuser gehabt. Davon sind noch in der Peltzer-Strasse de bövere Sellschop, das ist, der Engellands-Fahrer, und de neddere Sellschop, das ist, der Schonen-Fahrer. Was aber vor Zeiten der Flandern-Fahrer Sellschop gewesen, ist ietzo ein wolbenahmtes Caffe-Haus auf dem Nesse, an der Ecke des Brodtschranges.

Semm: die Schnur an der Angel-Ruthe, so gemeiniglich von weissen Pferde-Haaren zusammen gedrehet wird.

Semp: Senff. Wird metaphorice von einer langen Rede gebraucht:

gebraucht: een langen Semp. Hebt man so veel Semps nich: macht nur nicht so viel redens. He gift'r synen Semp mit to: er sagt auch was dazu. (Sprw. Eenem Semp up den Titt smeren: einem etwas verleiden; wie den Kindern geschiehet, die entwehnet werden sollen, daß man ihnen die Brust durch ein wenig angestrichenen Senff zuwiedern macht. M.)

Senckel: schmale lederne Bind-Rieme an Hosen, Schuen ꝛc. ligula. M.)

Sewe-Saat: Zitwer-Samen: semen zedoariae.

Sybeln: tändeln, zärtlich thun. Se sybelt mit dem Kinde: sie zärtelt mit dem Kinde. Conf. hebeln, welches fast dasselbe.

Sybeley: Zärteley.

Sibyllken-Kopp: Larve: masque.

Sibungen gahn: sterben, verderben. Dieses abgeschmackte Wort hat seinen Ursprung von dem alten Lateinischen Leichen-Gesange *Si bona &c.* Sie gehen mit ihm *Si bona:* d. i. sie singen ihn zu Grabe. Daraus hat der unverständige Pöbel gemacht: se gaht mit em sibungen: item he geit sibungen: sie singen ihn hin. Welches denn nicht nur vom sterben, sondern auch von Unglücks-Fällen gebraucht wird, und so viel heissen soll, als: er gehet verlohren, es ist aus mit ihm.

Syd: niedrig. By sydestem Water: bey niedrigstem Wasser. He sitt to syd: er sitzet zu niedrig. Syder dahl: tieffer herunter.

(Dan. siid, idem. Anglo-Sax. *Side*, longus. *Sidreaf*, toga ad talos demissa. G.)

Syder: seit. Syder Ostern: seit Ostern. Holl. *zedert*. Daher einige unserer Leute sprechen södert, söder, sört und sör (*on*). Z. E. söder Wyhnachten, sör ehrgüstern ꝛc.

(Dan. siden. Anglo-Saxonice sydrdan, & *sippan*, postquam, postea, deinde. Quin & *sids* est nouissimus,

vlti-

vltimus; quod Germanis **letzte** dicitur, Danis **ver sidst.** Neque Saxonicum duntaxat, sed & Theotiscum, vel Francicum. Nam apud Otfridum habentur *sid, sidor, sidero*, postquam, postea, posterior. v. Schiltei *Glossar.* p. 737. a. & Wachter. col. 1503.

Syl: heisset 1. in den Marsch-Ländern einen Graben, der mit einer Röhre, oder mit einer etwas weiteren höltzernen oder steinernen Wasser-Leitung unter dem Deiche durchgehet, und vermittelst einer davor gemachten Schütte oder Fall-Thür das Wasser, nach erfordern, zum Lande aus- und einlassen kann.

2. in der Stadt hiessen vor Alters Syle diejenigen engen Canäle oder **Flethen**, die zwischen den Erben durchgingen, und nur zur Abführung der Unreinigkeit dieneten. Dergleichen war vor diesem der Canal, der zwischen der **Müren** und der Catharinen-Strasse hergehet; und noch ietzo ist ein solcher Syl das eigentlich genannte **Dove Fleth.** Nachhero aber sind sie zum Theil, mit allgemeiner Bewilligung, erweitert, getieffet, und zum Behuf der daran stehenden Kauffmanns-Häuser, fahrbar gemachet. Was demnach ietzo in Hamburg ein Syl heisset, ist eine Leitung unter der Erden, dadurch der Unrath mit dem Spühl-Wasser aus den Häusern abfliesset.

Syl-Mester: ist derjenige, der dazu bestellet ist, die Reinigung der Syle durch seine Leute verrichten zu lassen. Welches schmutzige Ampt mit dem Röhr-Meister bey den Brunnen gar keine Gemeinschaft hat.

(**Sym:** Simon. Sprw. **Wo dat wahr is, so will ick wol Sym heten.** Von Simon, dem Zauberer; wird als eine Vermaledeyung gebraucht, welche doch von den wenigsten so verstanden wird. M.) Ich meines theils halte es nur für eine höfliche Ersparung der harten Betheurung: **so will ich wol ein Schelm heissen.** Wozu man denn von ungefähr den Nahmen **Simon** ergriffen; so wie man sonst das Wort **Scheren-Schleiffer** in gleicher Meinung zu brauchen pfleget.

sypen:

Sypen: eine Feuchtigkeit von sich geben; wie man insonderheit von einem offenen Schaden, oder von einer Fistel saget: et sypet.

Dörsypen: gelinde durchlassen, wie ein undichtes Gefäß, oder ein Stein zum Wasser-seigen.

nasypen: nachtrieffen, wie z. E. die noch ungeschlossene Wunden.

Sipp: ein Spott-Wort wieder ein solches Frauenzimmer, das sich ungemein kostbar machet, und sehr vornehm und eingezogen thun will. Die nennet man bey uns **Jumffer Sipp**.

Sitten: sitzen. **Keenen sittenden Steert hebben**: unruhig seyn, keine Gedult haben, lange bey einer Arbeit zu sitzen, oder auf einer Stelle zu bleiben. (Sprw. **De wol sitt, late syn rükken**: Si qua sede sedes &c. M.)

(**afsitten**, nehmlich eine Schuld, da einer durch Erleidung eines Bürgerlichen Gefängnisses, bey schlechter Kost, an stat der Bezahlung, dem Gläubiger ein Genügen thun muß, welches jährlich auf 22 ℔ 13 ß pflegt gerechnet zu werden. M.)

upsitten: aufsitzen, wie die Hunde thun. **Jck will dy upsitten lehren**: ich will dich zum Gehorsam bringen.

uthsitten: Eyer ausbrüten.

Slaap-Stede: Schlaaff-Stelle. In besonderem Verstande aber ein gemietetes Nacht-Lager. **In Slaap-Stede liggen**: bey anderen Leuten bloß ein Bette haben, da man sonst des Tages seinen Geschäfften nachgehet, und keiner Wohnung bedarf. Wie solches von Handwercks-Gesellen und ledigen Dienst-Boten zu geschehen pfleget, da für iede Nacht gemeiniglich 1 ß gegeben wird, wofern sie sonst sich selbst bekostigen.

Sleepers heissen bey uns diejenigen, die sich nur zur Nacht bey iemand eingemietet haben. **Sleepers holden**: ist eine Nahrung mittelmässiger Leute, die etwan Betten übrig haben, wovon sie Miete machen können.

Slab-

Slabbaartjen: siehe slakkern.

slabben: trincken, wie die Hunde, mit ausgeschlagener Zunge.

slabbern: 1. mit dem Schnabel klappern, wie die Enten thun, wann sie auf dem Wasser entweder den Mund spülen, oder etwas zur Nahrung ergreiffen und einschlucken.

2. plappern, allzugeschwinde reden oder lesen. He slabbert dat Gebet her: er plappert es her.

3. Geschwätz oder Plauderey treiben. Uth slabbern gahn: ausgehen zu plaudern.

Slabber-Bütte: Plauder-Tasche.

naslabbern: ausschwatzen, verklatschen: enunciare.

slabörden: upslabörden: unnützlich verthun, verschwenden, verschlemmen: negligenter disperdere.

slachten: nacharten, ins Geschlechte einschlagen. He slachtet my wat: er ist von meiner Art, er machts wie ich. Wird also auch ausser dem Geschlechte insgemein von allerhand Gleichheit der Natur, Gewohnheiten und Thaten gebraucht. Naslachten aber heisset es, wenn man im Geschlechte bleibet, und z. E. Eltern, Groß-Eltern ꝛc. nachartet. He slachtet synem Vader na: er ist geartet wie sein Vater.

Sladde: ein nasser Hadder. Ohle Sladden: alte Lumpen, die man zum wischen brauchet.

sladderig: lumpicht, kothicht, unsauber. Se geit sladderig: sie gehet schlotterig, mit zerrissenem und nassen Saume. De Sladden hangt er üm de Beene. Auch heisset bey uns sladderig bisweilen so viel als slakkerig, z. E. sladderig Wedder: schlakkicht Wetter.

slahn: schlagen.

Sladrup: wird wieder Faulheit, Ungehorsam und andere Laster als eine Arzeney verordnet, und in gutem Ernste mit

mit schertzhaften Worten angerathen: Recipe: eene gode Handvull brunen un blauen Sladrup: d. i. wenn Worte nicht helffen, so lege einen guten Prügel drauf.

Slafittje: siehe Fittje.

Slag: Schlag: ictus. Verstehet sich eigentlich von Müntzen, welche sind goden Slages, van eenem Slage, allerley Slag rc. Synecdochice aber braucht man es von einer Art oder Gattung aller und ieder Dinge. Z. E. een good Slag vam Minschen: ein Mensch von gutem Gemüthe; allerhand Slag Linnen: allerley Art Leinwand. Ironice: ja! dat is dat rechte Slag: das taugt nicht viel.

Slag holen: Schlag halten, d. i. mit gleichen und gemessenen Schlägen arbeiten, ohne einer den andern zu hindern, wie die Schmiede, wann ihrer viele auf einen Amboß schlagen, imgleichen die Cattonen-Klopffer, und die Ruderer, welche, wenn das Fahrzeug recht fortgehen soll, nicht durcheinander her, sondern alle zugleich einschlagen müssen. Daher sagt man im Schertze, wann ihrer viele mit Löffeln essen: holt Slag, so kamen wy to Lande, d. i. ein ieder lange gleichmässig zu, so wird das Gefäß ledig.

Slage Botter: ein Theil Butter, so viel auf einmahl geschlagen wird.

Achterslag: ein Stück Landes, wodurch entweder ein Weg geschlagen, oder welches durch einen geschlagenen Deich hinter dem Haupt-Deiche absonderlich befasset ist.

Byslag: 1. eine falsche Müntze, welche bey oder neben der guten, von schlechterem Gehalt ausgehecket worden.

2. eine steinerne untermauerte Banck zu beiden Seiten der Haus-Thüre, welche Bäncke in Hamburg etlicher Orten bey nahe 6 Fuß in die Gasse hineingehen, insonderheit an alten Brau-Erben, denen

Metaphorice heisset slakkern auch irren, oder einen Pudel machen, z. E. wann ein Musicus falsch und unrein spielet, oder den Tact verschüttet.

slakkerig: schlackicht, feucht, schmutzig. Slakkerig Wedder: regnicht Wetter. Es is slakkerig to gahn: der Weg ist kothig.

Slackslenser: soll einen schlotterichten Menschen bedeuten, der sich liederlich und schmutzig hält.

beslakkern: besprützen, besudeln. Dat Kind hett sick beslakkert: das Kind hat sich mit verschütteter Speise oder Tranck beschmutzet.

Slabbartjen: zusammen gezogen aus Slakker-Battjen: ein Latz, der den Kindern vorgeheftet wird, damit sie den Busen nicht beflecken.

Slammattje: eine faule und plauderhafte Schlepp-Schwester. Ob die in Hamburg so betitelte Slammattjen-Twite und Brügge, sonst Kamermanns Twite genannt, von dergleichen Creaturen ihren Nahmen habe, mögen andere ausfündig machen.

(Slampampen: im Schmause leben, drauf gehen lassen: graecari: faire bonne chere. M.)

Slampamp: üppige Fresserey.

upslampampen: mit Wolleben verzehren.

slarren: mit den Füssen alte oder weite Schue und Pantoffeln fortschleppen. Daher nennet man die abgenutzten Fuß-Zeuge selbst een Paar ohle Slarren.

(Slecht: een Slecht Fische: so viel Fische, als auf einmahl anzurichten nöthig. Wird insonderheit von grünen Fischen gebraucht. M.)

Sleef: grosser hölzerner Küchen-Löffel. Weil nun dergleichen Löffel von den Bauern nicht eben aufs feineste pflegen geschnitten zu werden, so nennen wir einen dummen und ungehobelten Menschen eenen Sleef.

(Danice Slov effertur. Errat haud dubie noster, inde dictum einen dummen und ungehobelten Menschen

existi-

existimans eenen Sleef, cum, hanc appellationem multo antiquiorem esse, lingua doceat Anglo-Saxonum, in qua occurrunt: *slæv*, piger; *slæwdt* siue *Slewdt*, pigritia; *slavlice*, tarde. G.)

Ich würde mich durch diese gelehrte Anmerckung gar gern von der Metaphora auf die angewiesene Wort-Forschung leiten lassen, wenn nur der Gebrauch in der Bedeutung, so wie in den Buchstaben, mit dem Angel-Sächsischen zutreffen wollte. Denn wir nennen iemand eenen Sleef, nicht in Absicht auf Faulheit und Langsamkeit, sondern auf Unverstand und Grobheit. Daher setzen wir gemeiniglich hinzu een dummen Sleef. De Buuren sünd rechte Sleeve: d. i. rechte Tölpel. Und een Slumpen-Sleef heisset bey uns nicht ein Faullentzer, sondern ein ungeschliffener Kerl, der auf den Slump, d. i. ohne Bedacht und Vorsicht hineinplumpet, oder, wie wir auch sonst zu sagen pflegen, mit dem Sleeve henin sleit.

Sleeper: siehe Slaap-Stede.

Slengels: Rand oder Rahme, womit man an der Erden die Oeffnungen der Brunnen, Luken, Keller- und Wasser-Treppen einfasset. Auch nennet man also die grossen dicken Bohlen, die unter der Grund-Mauer auf die eingerammeten Pfäle geleget werden.

Slepen (*v*): schleppen. Slepe-Lende: Lenden-Schlepper, träger Mensch.

Slepe: der Schweiff an Talaren, und an Ober-Röcken der Weiber.

Slöpe (*oe*): Schleiffe, Schlitten, darauf man etwas fortschleppet.

(Danice at slebe etc. Ad hoc verbum, eiusque, heic quae annotantur, cognata vocabula, referantur ex prisco aeuo 1. Anglo-Saxonica: *Slef*, *Slief*, vel *Slyf* manica; *Slebescoh*, crepida. 2. Francica & Theotisca: *sliafan*, irrepere, vel illabi; *Untarsluifen*, subrepunt (vnde Unterschleiff) &c. Vid. Fr. Iun. *in Willeram.* p. 146.

Slet (n) siehe slyten.
Slichten: Rechen-Pfenning.
Slick: Schlamm, Made: limus, salebrae.
slikkerig: kothigt: salebrosus.
slikkern: schlupffen, durchwischen, wie die glatten Aale.
slickfegen, und uth slickfegen gahn ist die Beschäfftigung müssiger und plauderhafter Weiber, welche nichts anders zu thun Lust haben, als daß sie einher gehen und schwäntzen, und also mit dem Schweiffe den Koth von den Gassen nehmen. Oder sie mögen auch darüm Slickfegerschen heissen, weil sie mit dem Kehr-Besem ihrer Plauderey über andere Leute her sind, und vor fremden Thüren den Schlamm fegen, den sie vor ihren eigenen liegen lassen.
Slykuth: Schlupf-Loch. Ob dieser Nahme einem gewissen Orte in Hamburg, gegen das Ende der Wall-Strasse, wegen eines daselbst belegenen Wein-Hauses, gegeben worden; oder ob in der alten Befestigung, die an der Alster hergegangen, etwan allda ein Pförtchen gewesen, durch welches die Kloster-Brüder von St. Marien Magdalenen, über ihren Möncken-Damm, sich haben in die damahlige Neustadt hinaus schleichen können, ohne durch das Müllern-Thor über die Mühlen-Brücke zu gehen, solches mag anderweitig erörtert werden.
(Slimmischo: ein durchtriebener Kerl: un raffiné. M.)
slinckfysten: schlentern, ledig gehen. Slinckfyster: Müssiggänger.
(Annon a *slincan*, quod in Anglo-Sax. est repere, tardius atque vermium instar se mouere? G.)
(slypern: unachtsam, säumsälig: tardif. M.)
slippen: gleiten, glitschen, entwischen: per lubricitatem elabi.
slippen laten: fahren lassen, nicht fest halten; mit dörslippen laten: mit durchschlupfen lassen. Man saget auch von einem fahrlässigen Arbeiter: he lett gern slippen:

pen: d. i. er greiffet nicht redlich mit an, er entziehet sich gern.

afſlippen: abglitſchen. Conf. glippen.

ſlipperig: ſchlüpferig: lubricus.

Slippe: Zipffel am Kleide, Mantel, Aermel ꝛc. By der Slippe to faten krygen: beym Zipffel erwiſchen. Doch will ich denen nicht zu hart wiederſprechen, welche die Slippe nicht von ſlippen, weil ſie dem faſſenden leicht entglitſchet, ſondern von ſlepen herleiten wollen, weil der unterſte Zipffel am meiſten nachſchleppet.

ſlyren: lecken, ſchleckern, einſchlurffen. Wird eigentlich vom einſchlingen dickflüſſiger Dinge, wie Säffte und Syrupe, gebraucht.

ſlyten: ſchleiſſen, verſchleiſſen. De Tyd ſlyten: die Zeit hingehen laſſen. Sprw. Myne Pumpe geit: ſlyt de Tyd, d. i. ich will Gedult haben, und meine Zeit ausdauren. Schepe ſlyten: alte Schiffe von einander ſchlagen. Daher de Schepeſlyterey: ein Ort auf dem Hamburgiſchen Gras-Broke an der Elbe, allwo die alten Schiffe, von Leuten, die ſie an ſich gekaufft, zerleget, und davon Holtz und Eiſen nach Möglichkeit genutzet werden.

Slet (n): Verbrauchung, Abſchleiſſung. Dar is keen Slet in: das iſt unverthumlich. De Mann hett goden Slet in Frowens: dem Manne gehen die Frauen fleiſſig ab.

ſlytſam: ůmgänglich, verträglich.

verſleten, upſleten: verbraucht, verſchliſſen. Sprw. Man ward nich ehr weten, ehr man is verſleten: man wird nicht eher klug, ehe man verlebt iſt: ſapientia non venit ante canos. Dar ſünd em de Hande all up verſleten: das hat er gnugſam unter Händen gehabt, da weiß er vollkommen mit ůmzugehen.

halfſleten: halbabgenutzt. Jener nannte ein Cammer-Mädgen halfſleten, welches der Land-Juncker mit einem Dienſte auszuſtatten gedachte.

slökisch: siehe sluken.
Slöpe: s. slepen.
slören, upslören: liederlich verschleissen, unachtsamlich vertragen, insonderheit Kleider und Schue. He slöret veel up: er trägt viel ab. Daher heisset een Slörup derjenige, der seine Kleider unartig drauf gehen lässet.
slörig: schlotterig. Slörig gahn: nachlässig und liederlich in Kleidung gehen.
Slötje, it. Slötjen-Dryver: ein träger und dummer Schlüngel, der weder Lust noch Geschicke zu etwas hat.
Slubbe: Rekel, grosser Bauer-Hund. Auch Schelt-Nahme eines Menschen, der ein grober Tölpel ist.
slubbisch, contracte slubbsch: nachlässig, plump, unzierlich. He geit slubbsch: er legt sich übel an: mal propre.
slubbern: 1. schlurffen; afslubbern: abschlurffen.
2. nachlässig und grob weg arbeiten. He slubbert dar överhen: er schleudert es von der Hand, fähret ohne Fleiß und Achtsamkeit darüber hin.
Slubberer, it. Slubberup: ein unachtsamer Mensch, dem alles gleich viel ist, was und wie ers thue.
sludderig: schlotterig. Hievon scheinen contracta slurig und slörig, de quibus suis locis.
sludern: plaudern.
Sluder-Söge: Plauder-Metze.
sluderhaftig: schwatzhaftig.
uthsludern: ausplaudern, verklaffen.
Slue: Hülse. Z. E. Bohnen-Slue: die äussere Hülse von Bohnen.
sluken: schlucken, schlingen. (Dan. sluger i sig, opsluger. G.) Scherzweise sagt man von einem, der über seinen Schlund klaget: He kann nicks sluken, als idel grote Stücke.

beslu-

(beslyken: mit dem Schlunde befassen. He will alles alleen besluken: er will alles allein verschlingen. M.)

Sluk-Hals, it. Slukebrey: geitziger Schlinger; Vieh-Fraß.

slökisch: Hunger-fressig, begierig, der alles zu Halse schlägt: vorax.

Slökischheit: ingluuies, voracitas.

Slump: ein Ungefähr, ein Gerathe-wol, worauf man, ohne Vorbedacht, etwas ankommen lässet. Et was man een Slump: es war nur ein blindes Glück.

slumpen: ungefähr zutreffen. Et slumpt wol ins: es trifft wol einmahl.

Slumpslåger, it. Slumpen-Sleef: sind Benennungen eines Menschen, der unbedachtsam ist, blind zuplatzet, und alles ausfallen lässet, wie es will.

Rump-Slump: per auersionem. Siehe R.

(Hinc secundus & prosper casus, sed fortuitus, est Danis en Slumpe-Lykke. At slumpe til: dextre cadere. Anglo-Sax. *slupan:* labi. G.)

slunkern: schlenckern, wackeln. De Brade slunkert: der Braten sitzet nicht fest am Spiesse.

Slup-Wächter: mit diesem Nahmen belegt der Pöbel die Gerichts-Diener, apparitores Praetorum; vielleicht, weil sie auf die Schlupf-Winckel der Missethäter ein wachsames Auge haben müssen.

(Slunten: Lappen. Fule Slunten: schmutzige Lumpen. M.)

Sluntje: nachlässiges Weibsbild, dem die Lappen beyzu hangen. Kommt vermuthlich von den Niederländern, bey denen *sluns* heisset laxus, slotterichte, und *een Sluns* ist derselbe, den wir Sleef oder Slötje nennen.

slurig: traurig, unlustig. He geit slurig: er gehet niedergeschlagen. Slurig Wedder: unlustig Wetter. Also nennet man auch die Thiere slurig, wann z. E. dem Pferde die Ohren, dem Hunde der Schwantz, und dem Vogel die Flügel hängen.

slur-

flur-öhrig, it. **een Slur-Ohr**: was schlotternde Ohren hat.

Smack: Geschmack: sapor. Davon **Bysmack** und **Nasmack**, welches gemeiniglich vom wiedrigen gebraucht wird.

Smakke: eine Art hier und in Holland bekannter kleiner See-Schiffe, von etwa 40 bis 70 Last, die nur einen **Gaffel-Mast** führen, und unter dem Bordte ein zwiefaches **Barck-Holtz** haben.

smaddern: schlecht und liederlich schreiben. **He hett all twee Syden vull smaddert**: er hat schon zwo Seiten voll geschmieret.

smätisch: dünne, rahne, geschlanck, schmächtig, insonderheit von Leibe: gracilis, iunceus, tenuis. **Smätisch Holt**: das nicht grob-klüftig ist. **Eene smätsche Jumffer**: virgo gracilis.

smeeken (ee): schmeicheln. Ist eigentlich ein Holländisches, aber von vielen bey uns in Gebrauch genommenes Wort. Wir sagen sonst auch **straken**: streicheln; wenn man nehmlich mit der Hand über die Haut sanft herfähret, und dadurch, insonderheit bey den Thieren, eine angenehme Empfindung erwecket. Dieses gelinde wischen oder reiben nennen die Griechen σμήχειν, welches mit dem *smeeken* verwandt zu seyn scheinet. Dahingegen ihr σμύχειν, exurere, absumere, und σμώχειν, welches Suidas durch λοιδορεῖν erkläret, von **schmeicheln** eben so weit entfernet ist, als im Holländischen *smooken*, schmauchen, von *smeeken* oder *smeekelen*, liebkosen. Es werden mir demnach rechtschaffene Männer in Ober-Sachsen, durch welche das **schmäucheln** neuerlich eingeführet worden, nicht verdencken, daß ich den **Schmauch** gar nicht für das wahre Stamm-Wort des **schmeichelns** halte, vielweniger mich durch das encens und encenser der Franzosen bewegen lasse, die offenbare analogie der oberwehnten verwandten Sprachen in der Rechtschreibung aus den Augen zu setzen. Eine fast

gleiche Bewandniß hat es mit dem Worte **heucheln**, welches hochberühmte Sprach-Lehrer ietzo geschrieben haben wollen, mit einem Drey-Lauter, **häucheln**, weil es von **Hauch** herkommen, und so viel bedeuten soll, als einen sanft anhauchen. Allein, wir Nieder-Sachsen, sammt unsern Nord- und Westlichen Nachbaren, haben das Wort **Hauch** gar nicht, auch keines dergleichen, und dennoch ist bey uns das **hücheln** vielleicht so alt, als bey den Hoch-Teutschen das heucheln. Wäre besagtes Wort aus Ober-Sachsen in unsere Sprache gekommen, so würde sich sein **ch** in ein **k** verwandelt haben, wie die Wörter **Bauch, wachen, riechen,** u. a. m. bey uns heissen **Buuk, waken, rüken** rc. folglich würden wir aussprechen **häkeln**, und nicht **hücheln**. Martinius verfällt auf **Heuken**, d. i. auf die ehemahlige Mantel-Kappe der Weiber, davon das Sprichwort: **den Heuken up beiden Schuldern dregen**, welches gemeiniglich die Heuchler thun, welche auch, wegen ihres Unbestandes, **Wende-Heuken** genennet werden. Stadenius verändert den ersten Buchstab, und führet **heucheln** her von **Gauch**, weil der Heuchler, wie ein **Gauckler**, sich anders stellet, als er in der That ist. Wachterus siehet ebenfalls auf die Gleichstellung, suchet es aber im Griechischen, und stehet bey ihm **heucheln** mit εἴκελος in eben solcher Verwandtschaft, wie im Lateinischen simulator mit similis. Von allen diesen dreyen gelehrten Muthmassungen bringet mich zwar keine zu einem unbedingeten Beyfall; doch kann ich auch die Ableitung von **Hauch** nicht höher als eine scheinbare allusion annehmen, so lange ich erstlich nicht sehe, warum **heucheln** nothwendig ein abgeleitetes Wort seyn müsse, da sonst so viele Verba im Teutschen Stamm-Wörter sind, und keine Regel mit grösserem Rechte einzuschräncken ist, als diese, daß alle radices einsyllbig, und alle einsyllbige Wörter radices sind. Fürs andere glaube ich kaum, daß ein Holländer in seinem *huychelen*, und ein Schwede in seinem *hyckla* den Ursprung

von

von Hauch, als von einem in seiner Sprache unbekannten Hoch-Teutschen Worte, so leicht anerkennen werde.

smyten: schmeissen.

Smet (n): Wurff, it Streich. Hand-Smete: Ruthen-Streiche, die man in Schulen den Kindern auf die Hände giebt.

smitten: beschmitzen. He hett sick smittet int Gesicht: er hat sich im Angesichte beschmitzet.

smöden, it. smödigen: lindern, besänftigen, schmeidigen. Z. E. von einem Oele sagt man: dat smödiget; und von einer Kühl-Salbe: dat kölet un smödet.

smödig: geschmeidig, sanft, gelinde.

(Danice smidig. Anglo-Sax. *Smethe*, mollis, planus: *Smedtnesse*, lenitas: *smoed*, planus, politus. Francice: *smithan*, mollire, mitigare tundendo: *smethelich*, mollis, lenis, mitis; in *Willeramo*. p. 14 & 81. Vid. *Franc. Iunii* Obseruatt. p. 37 & 140. G.)

smoren, it. versmoren (einige sagen auch smurten und versmurten): ersticken, dämpfen, die Luft benehmen. Wird so wol neutraliter als actiue gebraucht. Z. E. een Kind versmoren: ein Kind ersticken; und: hyr schull man versmoren: hier mögte man ersticken. Smoren heisset auch in bedecktem Tiegel braten, da nehmlich keine Luft hinein kommen, und die Krafft der Speise nicht verdünsten kann.

(Anglo-Sax. *smoran*: suffocare. G.)

Smor-Putt: Brat-Tiegel.

smuck: schön, artig. Eene smukke Deeren, de smuck uthsüht: ein schönes Mädgen, das hüpsch aussiehet. Smukke Böker: schöne Bücher.

(Dan. itidem *smuck*, pulcher. G.)

(smuddern: schmausen. M.)

smukken: schmatzen, wie man beym küssen thut.

Smuck-Hand: Kuß-Hand. Ober-Sächsisch: Patsch-Händgen, vom Italiänischen *baccio*.

smul-

smullen, it. **smuddeln**: 1. sudeln, unreinlich zu wercke gehen. **Smuddeley**: Sudeley. **Smuddeler**, **Smull-Swyn**: garstige Sau, Schwein-Nickel. **Smull-Putt**: idem.
2. im Gesöffe leben.
Smull-Broder: der immer beym Bier und Toback sitzet rc.

smustern, it. **smusterlachen**: lächeln, schmutzerlachen: subridere.

Snake: 1. eine Art kleiner giftigen Schlangen, die sich auf dem Lande in alten Gebäuden aufhalten. Mücken und Schnecken haben bey uns diesen Nahmen gar nicht. Bey den Holländern und Engelländern ist *Snake* ebenfalls eine Schlange.
2. ein possierlicher Mensch, der andere zum lachen bringet. **Kleene Kinder sünd towylen rechte Snaken**, d. i. sie haben bisweilen Einfälle, worüber man lachen muß.

snakisch: wunderlich, seltsam. **Dat kummt em snakischför**: das deucht ihn was frembdes und lächerliches zu seyn.

Snakerey: possierliche Rede oder Handlung; lustiger Streich.

Snaken-Kopp: Fratzen-Gesicht: visage grotesque: ist in der Mahlerey und Bildhauer-Kunst was bekanntes. Woher kommt aber der Nahme? und warüm nennet man snakisch, was ungestalt und lächerlich aussiehet? Der Hr. D. Steinbach meinet, es komme von dem Nieder-Sächsischen Worte snakken, d. i. reden. *Quia*, sagt er, *aliis Germanis haec vox mira auditu fuit, dixerunt*: **es sind Schnaken**, i. e. **wunderliche oder lächerliche Dinge**. In Lexic. p. 472. Allein, da er aus **snakken** eine vocem Theotiscam machet, wer sind denn doch, ausserhalb Nieder-Sachsen, die andern Teutschen, denen eine vox Theotisca so wunderbar vorgekommen, daß sie eine **Schnakerey** daraus gemacht? Mich deucht, nachdem es einmahl gewiß ist, daß **Snake** eine Schlange bedeute, so sey es weit gläublicher, daß ein

Snaken-

andeuten. Z. E. Snapps was em de Kopp weg!

2. schnell springen. Dat Slott snappet to: das Schloß springet zu.

Oversnappen: überspringen. Z. E. Wann einer gar zu hoch singet, so snappet em de Stemme över.

snappsch: schnell und keck im Maule, beissig. (Conf. snauisch & snibbsch) Eene snappsche Deern: ein schnäppisch Mädgen. Vielleicht schreibt sich dieses her von dem Holländischen *Snap*, welches Kilian dolmetschet garrulitas, loquacitas. So heisset auch in Bayern schnappen blaterare, nach Praschii Anmerckung in Glossar.

Snau: 1. Snabel, oder was sonst nach forne eng und scharff zugehet. Z. E. Schiffe, welche leichter segeln und durchschneiden sollen, werden up de Snau gebauet, d. i. sie lauffen gegen den Vorder-Staven nicht rund und bäuchicht, wie die Last-Schiffe, sondern schmal und scharff zu, wie die Fregatten, Jachten, Caper u. d. gl.

2. eine eigene Art kleiner See-Schiffe, welche diesen Nahmen führen.

3. metaphorice: ein loses Maul. Conf. Kilian. p. 498.

snauen: belffern. Se deit nicks, als pauen un snauen: Sie zancket und beisset immer.

ansnauen: trotzig anfahren.

ümschnauen: üm sich beissen.

wedderschnauen: wiederbellen, freche Antwort geben.

snauisch: beissig, zänckisch.

Snede: Schnitt: sectio, & segmentum: eene Snede Brodt 2c. Man nennet daher auch Snede, ein Stück Landes, das durch Gräben abgeschnitten ist, oder seine eingeschnittene Grentze hat. Eenem in den Snede kamen; einem ins Gehäge gehen. (Anglo-

(Anglo-Sax. *Snæd*, particula, frustum; *snædan*, resecare. G.)

Sneidig: schnell; hurtig. Dat Schipp geit sneidig fort: es segelt scharff. Een sneidigen Kopp: ein hurtiger Kopf.

Snepel: ein gewisser Fisch, dessen Nase bleich wird, wann er sterben will. Daher bey uns die Redens-Art: snepelhaftig uthsehn: ein kränckliches Ansehen haben; it. he süht uth, als een Snepel, de verscheden will.

Snibbe: 1. Schnabel, Spitze.
2. Schnepf, weil dieser Vogel besonders langschnäblicht ist.
3. ein dreyeckigtes Läppchen, welches mit niedergekehrter Spitze von dem leid-tragenden Frauenzimmer vor die Stirne geheftet, und, nach Maßgebung der gantzen oder halben Trauer, von schwartzem Flohr, oder von Cammertuch gemacht wird.

Snippsch: quasi snibbisch: spitzig, beissig, nasenweise im reden und antworten.

(Snyder: Schneider.

Snyder-Körtzwyl: Snyder-*Courage*: die Krätze, als womit diese guten Leute, wegen des vielen sitzens, vor andern geplaget sind. Weil sie auch, aus Mangel der Bewegung, mehr Kälte empfinden, so ist ein Sprichwort: He früsst, as een Snyder: ihn frieret, wie einen Schneider.

Snyder-Braden maken heisset einen brandigen Geruch machen, wie die Schneider, wann sie die Nähte mit den heissen Eisen biegeln. M.)

Snigger: munter, frisch. Eene sniggere Deern: ein frisches, wackeres Mädgen. He süht noch snigger uth: er hat noch ein gesundes und munteres Ansehen.

(Danis olim *snög*, lepidus, concinna facie, scitus. Sed vix hodie in vsu, nisi fortassis plebi Iutiae; e. gr.

Snög som en Stäer-unge, i. e. pulli sturnini instar scitulus. G.)

snikken: ersticken: verbum neutrum. Wird sonderlich von der Wirckung eines Dampfes oder starcken Spiritus gebraucht. Dar schull man van snikken: davon sollte man ersticken. He fritt, dat he snikken mugt: er frisset, daß er ersticken mögte. Sick snikken: sich würgen.

snippsch: s. Snibbe.

snirren: 1. schnüren, fest zuziehen, hart binden. Dat snirret my: das ist mir zu fest gebunden.

tosnirren: zuschnüren. Z. E. Die Kehle.

Snirre: Schlinge, Fall-Strick. Snirren leggen: Schlingen stellen.

(snirren Danis est snörer til, & Snirre, Schlinge, nostri vocant et Snöre. *Snore*, Schnur. Vid. Schilteri Glossar. Teut. p. 749. Anglo-Sax. *Syran*, & *besyrwan*, illaqueare, vbi *n* quidem non apparet, sed accessit postea: quemadmodum *snar*, celer, protinus, in vetusto Glossario Francico est *sar*. G.)

2. zu schnell braten, der Glut zu nahe bringen.

besnirret: vom Feuer zu hart angelauffen.

snirrig: beschnellet, und nach dem Brande schmeckend.

Snirr-Brader: untüchtiger Koch, der den Braten oder den Schmaltz überschnellet.

Snirr-Braderey: wann alles auf dem Rost, oder in der Pfanne, nicht aber am Spiesse gebraten wird.

Snittker, Snittjer: Tischler: scriniarius: menusier.

snöde: witzig, schlau. Wird bey uns selten im argen genommen.

(snopen: naschen. Uth der Köke snopen: aus der Tasche fressen.

Snoperey: Näscherey, als Obst, und allerhand dergleichen, was

was man aus der Hand, und ohne Mahlzeit wegschlekkert. M.) Holl. *snoeperye*, und *snoep-Merckt*: Nasch-Marckt: forum cupedinarium.

snoren, it. **snorken** und **snurken**: schnarchen, schlaffen.

versnoren: verschlaffen, verfaullentzen. Wir fügen gewöhnlich zusammen **verhoren** und **versnoren**: **He hett dat synige verhoret, versnoret un verslumsumseyet**: Er hat das seine mit Huren, Faullentzen und Wolleben herdurch gebracht.

Snöve und **Snövel**, s. **snuven**.

Snüff: Schnautze, Nase, item die Vorder-Spitze, insonderheit an Schuen und Pantoffeln. Daher **neye Snüffen upsetten** heisset, die durchgestossene Spitzen mit neuem Leder überziehen, wie an den Kinder-Schuen zu geschehen pfleget.

snüffeln, **dörsnüffeln**, **herümsnüffeln**: eigentlich odoratu explorare, wie die Thiere mit der Snüffe oder Nase, womit sie alles nachriechen und aufspüren: dann aber auch überhaupt perquirere, inuestigare: suchen, durchsehen, herümstänckern. **He snüffelt alle Böker dör**: er stänckert alle Bücher durch. **Et is een rechten Snüffeler**: es ist ein rechter Spür-Hund.

Snukke: **Heid-Snukke**: kleine Art Schaaffe, die sich mit der dürren Heide behelffen, und von den grösseren Rhein- und Marschländischen unterschieden werden.

snukken: schlucken, fluchzen: singultire. **He weenet, dat he snukket**: er weinet, daß er fluchzet.

Snukkup: singultus a ventriculo.

Snurr-Pypen: Schnurr-Pfeiffen, unnütz Zeug. (**Snurr-Pypen un Haspel-Tangen**: allerhand elendes Haus-Geräthe. M.)

Snute: Schnautze, Rüssel, Nase der Thiere. Sprw. **Wor de Hund den Putt apen findt, dar fleit he de Snut in**: in offene Töpfe schlägt der Hund das Maul, d. i. Gelegenheit macht Diebe. In der Pöbel-Sprache

aber wird auch ein Menschen-Mund mit diesem Nahmen verächtlich beleget. Hohl de Snut: halts Maul. Se hadde eene fule Snut: sie hatte ein loses Maul. Wullt du eenen up de Snute hebben: Willt du eine Maulschelle? (Recht uth der Snuten: tüchtig, rechtschaffen. M.)

(afsnuten: ablauffen lassen, übers Maul fahren. M.)

Fuul-Snut: ungewaschener Sau-Nickel.

Wys-Snut; wyssnuten, wyssnutig, Wyssnuterey: nasenweise, Nasenweiserey 2c.

snütten: schnäutzen. Dat Licht afsnütten: das Licht putzen. De Nese uthsnütten: die Nase schnäutzen. Snütter, Licht-Snütter: Licht-Putze.

snuven; 1. schnauben: exspirare, & respirare.

uthsnuven: die Nase auswerffen. Snuv erst de Nese uth: so sagt man zu einem jungen Geel-Schnabel, der sein Urtheil zu frühe mit einmengen, und schon was gelten will.

upsnuven: in die Nase aufholen, wie unartige Kinder ihren Abfluß zu thun pflegen.

2. pochen, trotzig reden. Wat heft du to snuven: was hast du zu pochen? Makt man nich veel snuvens: gebt nur nicht viel unnütze Worte.

3. suchen, spüren, nehmlich mit dem Geruch. Conf. snüffeln, de quo sub communi radice Snüff.

dörsnuven: genau durchsuchen.

upsnuven: aufspüren.

Snuvup, Snuv-Katt, Snuv in de Grütt, sind Nahmen eines vorwitzigen Forschers, der die Nase allenthalben hat, und neugierig hinter alles her ist.

4. geschwinde fortgehen. Z. E. Von einem schnell seglenden Schiffe heisset es: dat snufft'r herdör. it. dat geit, dat et snufft. (So haben wir auch eine Redens-Art, womit wir einen andern in Ver-

wun-

wunderung über etwas ungewöhnliches setzen: Wo dat snufft! d. i. was deucht dich dabey? wie das heraus kommt! das mag sich sehen lassen. M.)

Snöve (on): Schnuppen. (Sprw. Wo du dat rückst, so hest du keenen Snöve: merckst du das, so bist du nicht dumm. M.) Metaphorice von Lebens-Mitteln, die sich wandeln, oder verderben wollen: dat hett den Snöve all weg.

snövisch: was den Schnuppen hat: he spricht heel snövisch: er redet starck nach einem Schnuppen. Item was den Schnuppen wircket. Z. E. snövisch Wedder.

(Eene snövische Deern: ein junges abgeschmacktes Mensch. M.)

Snövel: Rotz-Löffel, ungewaschener Bengel. (Huc & Anglo-Sax. *Snofel*, mucus, rheuma. G.)

Sode: Rase: cespes, gaçon. Torff-Sode: cespes bituminosus.

Söde (on) das Sieden. In den Söde kamen: zu sieden anfangen. Den Söde woröver gahn laten: etwas nur aufsieden lassen. In der Zucker-Siederey ist der Söde das Geheimniß des Meister-Knechts. Metaphorice sagen wir: eenen in synem Söde seeden laten, d. i. einen bey seiner Weise lassen, ihm keine Einrede thun. Saden un Braden hebben heisset beym gemeinen Manne eine vollständige Gasterey haben.

(Anglo-Sax. *aseodtan*, coquere; *seodtan*, ebullire; *soden*, decoctus. Danice syder, coquo; sodden, coctus; Sod, ius, iusculum e carne. G.)

Söge (on): Sau, Mutter-Schwein: scrofa: truïe. Daher die weiblichen Schelt-Worte: fuule Söge: faule Sau. Schöl-Söge: Plauder-Metze ꝛc. Sprw. He kummt dar an, as de Söge in't Juden-Huus: er ist da schlecht willkommen.

sögen (ae): säugen: lactare. (sugen: saugen: lactere.)

Söge-Minsch, Söge-Möhm: Säugerin: nutrix.

(Sprw. **He is so rund un fett, as wenn he mit der Büsse söget wäre.** M.)

Sog: Säuge-Milch: copia lactandi in nutricibus. **Se hett goden Sog**: sie hat gute Milch. **Er vergeit de Sog**: sie vertrocknet.

Sökken: Fuß-Söcke. **Hasen-Sökken**: s. **Hasen**.

Up'n Sökken sitten: krancke Füsse haben, nicht gehen können.

sölen (*oy*) sollen. S. **schölen**.

sölen (*oy*) sudeln, schmutzen. **Du hest dy sölet**: du hast dich schmutzig gemacht. **De Wand sölet af**: die Wand lässet die Farbe ab, man machet sich daran garstig.

(Idem Danis nostris significat **at söle**. Anglo-Sax. *Sole*, volutabrum. Sus in volutabro, Danice: **Soen** (vel **Svinet**) **i sin Söle**. G.)

besölen: beschmutzen. Es heisset aber auch von einem, der sich voll gesoffen, **he hett sick besölet**.

(**Sölwust**: Schmutznickel. M.)

Söl-Gast, Söl-Broder: Trunckenbold. Wann es aber von einem besoffenen heisset: **he is recht sälig**, so bin ich nicht der Meinung, daß man schreiben müsse **sölig**. Denn man will damit nicht sagen, daß der trunckene Mensch besudelt oder säuisch, sondern daß er in seinem Sinne recht vergnügt und in der besten Beschaffenheit sey. Dieses **sälig** wird zwar, nach gemeiner Gewohnheit, **seelig** geschrieben, kommt aber nicht von Seele, sondern von dem alten fast verlohrnen, im Norden aber noch befindlichen Stamm-Worte **Sal**, welches einen vollkommenen Zustand, oder wahre und behörige Beschaffenheit eines Dinges, wie es seyn soll, oder zu seyn gewünschet wird, bedeutet. Wir Teutschen haben es nur noch in compositis: **Schicksal, Labsal, Drangsal**, u. a. m. item in deriuatis compositorum pariter deperditorum: **glücksälig, holdsälig, feindsälig** 2c.

Diesem

Diesem zufolge, deucht mich, liesse sich besser, als durch alle andere Muthmassungen, erklären, was für Leute *Franci Salici* geheissen, nehmlich wahre aufrichtige, von Alters her in ihrem Lande eingesessene Francken, die sich nicht, wie etwa die Ripuarii, mit fremden Völckern vermenget. Und so wären denn die Salischen Gesetze auch nichts anders, als das Ius proprium & topicum Francorum verorum & indigenarum.

Söle: Saltz-Quelle: it. das Wasser, woraus Saltz gesotten wird.

Solt: Saltz. **In't Solt hauen**: einhauen zum einsaltzen. (Sprw. **Solt un suur verdarven de Natur**. it. **Dat leet sick wol uth Solt un Water eten**: so spricht man proprie von köstlichem Fleische und schönen Fischen; metaphorice aber von einem Frauenzimmer, welches, auch ohne Kleider-Schmuck, liebenswürdig ist.

Sülte: 1. Sültze, Saltz-Quelle.
2. Junges Schweine-Fleisch, so gekocht, und in Essig verwahret wird.

Sült-Farken: Span-Ferckel, oder sonst ein kleines zartes Schwein zur Sültze.

Sommer-Flage: s. **Flage**.

soor: dürre, saftlos. Was der gute Hr. D. Adrianus Beier hievon für wunderliche Ableitungen mache, ist oben bey dem Worte **Seer** angemercket worden.

versooren: verdorren.

Soot: 1. Ziehe-Brunn: puteus.
2. das Wasser, so viel zu einem Brau Bier gehöret.

Soot-Rode: der stehende Pfahl, an welchem der **Soot-Swengel**, womit das Wasser aufgezogen wird.

Soot-Stool: das Gestelle, oder der grosse vierecklichte Trichter von Holtz, worin das Wasser zum Brauen geschöpffet, durch Reiser geseiget, und vermittelst Rinnen in die Pfanne geleitet wird.

Sorge: Leichen-Trauer.

Sorge-Mann: Trauer-Mann. Sorge gahn: als Trauer-Mann gehen. Sorge-Lüde: Gefolge von Verwandten. Sorge-Tüg: Trauer-Kleidung des Gesindes.

spaddeln, welches auch sparreln ausgesprochen wird: spatteln: zappeln, sich sperren.

spaken, verspaken: faulen, anbrüchig werden. Wird eigentlich vom Holtze gesaget. Z. E. De Balken beginnen to spaken. It. Verspaket Bande-Goot: dolia carie corrupta.

spakig, spakerig: mürbe, morsch, angefaulet: cariosus: item quod cariem efficit: z. E. de Keller is spakig: d. i. es wird darin, wegen Mangel der Luft, ein Holtz-Werck gar leicht von der Fäulung angegriffen.

Spalk: Lärm, Rumor. Eenen hupen Spalks maken: viel Aufhebens machen, durch Wiedersetzlichkeit grosse Mühe verursachen.

spalken: hefftig handthieren, stürmisch zu Wercke gehen. He spalket darmanckt herüm: er rumoret darunter herüm.

(Spar-Endken: Licht-Knecht, Profitgen. Franz. *binet*. Engl. *Save all*. M.)

(Speel-Schüte: Lust-Schiff. M.)

Speer: Spieß, Speer, Stange. He schreyet, as wenn he up'm Speer stäke: er schreiet, als wenn er am Spiesse steckte.

speeren: 1. upspeeren: aufsperren, öffnen: distinere. Daher Speer-Holt, und Speer-Stock. Mit jenem werden die Hinter-Beine, mit diesem der Leib eines geschlachteten Ochsen von einander gehalten. Speer-Haken, womit die Fenster aufgesperret werden.

2. tospeeren, inspeeren: einsperren, einschräncken. Daher Speer-Mate: das Maaß, so

bey

bey Obrigkeitlicher Besichtigung dem Bauenden gegeben wird, wie weit er nehmlich mit seinem Gebäude hinausrücken dürfe, oder nicht.

Speygel: Spiegel, nach der Aussprache gemeiner Leute, deren etliche auch sagen Speyel.

Spey: Speichel. (Von speyen ist das Sprw. an einen, der was übeles oder unwahres gesagt hat: spey uth, un sprick anders. M.)

Spenkern, wegspenkern, henuthspenkern: wegjagen, vertreiben.

Spyker: 1. Speicher, Gebäude zur Aufbehaltung des Korns und anderer Kauffmanns-Waaren. Daher das Lager-Haus zu Eßlingen an der Elbe, der Tollen-Spyker.

2. Nagel: clauus.

spykern: 1. nageln, mit Nägeln befestigen.

2. futtern, nehren, Zuschub thun. Wy heft em deget spykert: wir haben ihn tüchtig ausgefüttert. De Moder spykert den Sőhn mit Gelde: die Mutter stecket dem Sohne zur Gnüge Geld zu.

Spyle: 1. Spießlein von Holtz, so man in der Küche zu allerhand Gebrauch hat, insonderheit ein Gebratenes am grösseren Spiesse zu befestigen, z. E. Hőhner-Spylen &c. Fr. *brochette*. Engl. *Skewer*.

upspylen: α) ein Geflügel so durchspiessen, daß Kopf, Flügel und Beine fest und geschicklich anliegen. Daher es von einer unerfahrnen Köchin heisset: se dőgt keen Hohn uptospylen.

β) aussperren, durch ein Quer-Höltzchen von einander halten. Auch sagt man: den Kindern den Magen upspylen, wenn ihnen

durch allzu vieles einstopffen, der Magen nur ausgedehnet wird.

2. der zarte Kiel einer Feder, die noch in der Haut lieget, welche Spylen, beym nachrupffen, dem Geflügel ausgezogen werden.

spillen, verspillen: verschütten, neben abfallen lassen; it. unnützlich verthun, vergeuden. (Sprw. Wor nicks is, dar ward ook nicks spillet: wer nichts hat, darf auch nichts verlieren. M.)

(spintiseren: nachdencken, grübeln. M.)

Spyr, Spyrken: Zäserchen. Een Spyrken Gras: herbula tenuis. Nich een Spyr: nicht das geringste.

Spyt: Verdruß, Hohn. Holl. *Spyt*. Engl. *Spite*. Dy to Spyt: dir zum Verdruß. Dat seggt he man uth Spyt: das sagt er nur zum Hohn.

spyten: verdriessen. Dat spytet my: das verdreusst mich.

spytig: verdrießlich, das einem leide thut. Dat is spytig: das ist Schade, das mag einem nahe gehen.

spytisch: höhnisch, spöttisch. Spytsch uthsehn: ein höhnisch Gesicht machen, die Nase rümpfen.

Spytschheit: ein spöttisches, verächtliches Wesen in Worten oder Geberden.

(Spittenlicker: junger Degen-Träger, dem der Spieß zu frühe angebunden. M.)

Splint: ein kleines plattes Quer-Eisen, mit und ohne Feder, welches den Riegeln, Bolten, Anckern ꝛc. durch ein längliches Loch an ihrem Ende vorgestecket wird, daß sie nicht zurück gezogen werden können.

splyten: spalten, reissen, actiue & neutraliter. (Dan. splitter; Islandice *splita*, & *sundursplita*. G.) Engl. *to split*.

een Ryt un Splyt: ein Zernichter, der alles reisset und spaltet. Composita: upsplyten, dörsplyten, afsplyten ꝛc.

Splete (n): Spalte, Riß: rima, fissura.

Splitter: ein Spänlein vom Zerspalteten: festuca. Holl. und

und Engl. *splinter*, per Epenthesin, wie Hr. Wachter meinet. Daher bey uns das Wort splinter-naked, an stat splitter-naked. (Dani dicunt Splitter-nögen; in Iutia splitter-nagen. G.) Die Ober-Sachsen thun hinzu: Splitter-Fasen-nackend, das ist, so gar bloß, daß nicht ein Spänechen oder Fäserchen daran zu sehen ist.

splittern: in kleine Späne zerspalten.

Spöhlen: spülen.

dahlspöhlen: durch einen Nach-Trunck hinab in den Magen bringen.

upspöhlen: auf der Bleiche. M.)

de Spöhle: der Ort am Wasser-Graben, wo das gebleichte Leinen-Geräthe wieder abgespület wird.

Spooden, it. sick spooden: hurtig fortmachen, eilen, spuden: festinare: σπεύδειν, σπουδάζειν: Holl. *spoeden*: Engl. *to speed*.

spoodig: adiect. & aduerb. eilig, fleissig: σπουδαῖος. Eene spoodige Reise: eine geschwinde Reise, die bald abgelegt wird. Gaht spoodig to: geht hurtig zu. Notkerus, Psal. CXLVII. 4. citante Wachtero: *Sin euangelium loufet spuotigo:* sermo eius currit velociter.

vörspoodig: voreilig: nimis celer & praeceps in occupando negotio.

Spood: Eile, Geschwindigkeit im ausrichten: σπουδή. Dar is keen Spood achter: das Werck wird nicht gefordert. Sprw. Je gröter Hast, ie minder Spood. s. Hast.

Spook: Gespenst: spectrum. Verächtlich nennet man einen kleinen hagern Menschen een lüttk Spook; und ein kleines Mädgen een recht Spook van'r Deern.

spöken, spöken gahn: spuken. Spöket nich mit dem Füer: gehet mit dem Feuer nicht unvorsichtig herüm. By em spökt et in dem Gevel: er ist nicht richtig im Kopffe.

Sprött

Sprȫk (on): Gespräch, it. Spruch. He is nich good Sprȫks: er lässt nicht mit sich sprechen, er ist nicht bey guter Laune. Ick will keen Sprȫk darvan hebben: ich will davon nicht geredet wissen. Sprȫk-Book: Spruch-Buch.

(Spring-Mahl: im Ballen-Spiel. Spring-Rock: Unter-Rock, den ein Frauenzimmer beym Aufstehen zuerst über wirfft, und gleichsam in denselben hineinspringet. M.)

Spucht: was kleines und schmächtiges unter Menschen und Thieren. Een Spucht vam Jungen: ein kleiner unansehnlicher Bube. Conf. Spook, woraus vielleicht dieses Wort geworden.

spuddig: schmutzig, unansehnlich. He süht man spuddig uth: er kommt nur armsälig aufgezogen. Eene spuddige Deern: ein ungewaschenes Mädgen.

Staff: 1. Stab: baculus, scipio.

2. Brett oder Daube zu Fässern. Staff-Holt: Böttcher-Holtz, das zu Dauben oder Faß-Stäben geschlagen. Das kurtze in dieser Art, so zu kleinern Gefässen dienet, wird Klapp-Holt genannt.

3. Stütze. Daher Staff-Dreger, die bey vornehmen Leichen mit Stützen (baculis superne furcatis) beyher gehen, worauf die Bahre niedergelassen wird, wenn etwa die Träger ermüden.

stävig: steiff, starck, wie etwan ein fester Stab. Een stävigen Kerel, de eenen stävigen Rüggen hett, und stävig up den Benen steit :c.

stahn: stehen.

stah seggen ist bey uns eine Redens-Art, die vielleicht eigentlich von einer Schild-Wache herkommt, insgemein aber von allem gesagt wird, was derbe und tüchtig ist. Z. E. Dat is een Kerel, de stah segt: das ist ein starcker handfester Kerl. He kreeg eenen, de kunn stah seggen: er kriegte einen derben Schlag.

Stah

Stah up un gah weg: Ehrenpreis: Veronica.

Stafadrian: Semen Staphisagriae.

Stahvör: so nennen wir eine starcke wolgesetzte Person, die gut vorstehen, und eine Arbeit kann auf sich ankommen lassen. **Es is een gooden Stahvör:** es ist ein derber Kerl, der gut gegenhalten kann.

verstahn: 1. verstehen: intelligere.
2. ausstehen, überstehen: stando perferre, non labi. **De Osse verstеit veer Slåge:** der Ochse hält vier Schläge stehend aus. Daher das Sprw. von einem betäubten oder verstörten Menschen: **He süht uth as een Oß, de eenen Slag verstahn hett.** Auch sagt man von einem Säuffer, der so leicht nicht unter die Füsse zu bringen ist: **He kann wat rechtes verstahn.**

Stack: ein abgestutzter Damm, der quer in den Fluß hinein gelegt wird, üm den Strom von einem Ufer abzuweisen, welches man entweder erhalten, oder Land daran gewinnen will: moles in transuersum flumen iacta, ripae vel muniendae vel ampliandae causa.

Stack-Meister: Bau-Meister in Deichen und Dämmen.

Stake: Stange, langer Stock: pertica, contus. **Hoppen-Staken:** Hopffen-Stangen. **Bohnen-Staken:** fabarum crescentium sustentacula. Gantz sonderbar ist hiesigen Ortes die Redens-Art, da man von einem Menschen, der starck essen kann, zu sagen pfleget: **He kann eenen gooden Staken versetten.** Wofern ich recht muthmasse, hat dieses seinen Ursprung von den Schiffleuten, die ein grosses Fahrzeug mit Staken oder Stangen fortschieben müssen. Diese pflegen gemeiniglich starcke handfeste Kerle, mithin auch starcke Esser zu seyn, üm eine gute schwere Stange handhaben und versetzen zu können, wovon man in Hamburg den Beweis alle Tage mit Lust vor Augen hat.

(Anglo-Sax. *Staka*, stipites. Dan. Stage. Ceterum quod ad istud: he kann eenen gooden Staken versetten, vocabulum Stake heic longe aliud quid denotat, scil. aceruum, vel eduliorum copiam. *Stack* enim Danis est aceruus, cumulus. Ita en Stack Höe, cumulus foeni; en Stack Korn, mergitum aceruus. Hinc & en Stack Föde, vel et oproget Fad Mad, i. e. aceruus vel cumulus esculentorum in patina congestorum, scilicet ex carnibus salitis, perna, farcimine &c. qualem nostrates vocant et Fad Gammel-Mad; cuius cognitionem habuit Leibnitius, vt videre est ex Glossario Chauc. p. 48. A *Stack* est verbum at stakke, stakke op, cumulare, aceruum efficere, coaceruare. Igitur facessat coniectura illa de nautis & remigibus. G.)

Non mouent allata, vt coniecturam meam metonymicam de valido conti ductore, pro bono comedone, ilico a nostro diuerbio reiiciam. Nam primo dat Stack & de Stake non sono tantum vocalium, sed ipso etiam genere differunt, quemadmodum nec idem significant deriuata stakken, cumulare, & staken pertica mouere. Deinde nec quadrat verbum versetten, quod conto aptius, quam aceruo, conuenit. Denique non habent nostrates verbum stakken, etsi habeant Stack, ea significatione, quam paullo ante explicaui; ad quam si, propter notionem congestae molis, respiceretur, dicendum esset een good Stack versetten, non autem eenen gooden Staken.

Staken: 1. mit der Stange arbeiten, schieben. Daher fortstaken, welches per metaphoram auch von einem ieden gesaget wird, der sein Werck eifrig fordert: he staket brav fort. Ein Frauenzimmer, das im Haus-Wesen rechtschaffen Hand anleget, pflegen wir eene brave Stakersche zu nennen.

2. forschen mit der Stange, entweder nach der Tieffe, oder nach etwas, das am Grunde lieget. Se staket darna: sie suchen es mit der Stange.

Stange. Daher upstaken: aufsuchen. Ick weet dat Book nich up to staken: ich kann das Buch nicht auftreiben. He staket achter de Ohren: er suchts hinter den Ohren.

3. dat Füer staken, d. i. schüren, aufrühren. Daher tostaken: zuschüren, und nastaken: nachschüren, mehr Holtz zuschieben. Een Stakebrand heisset ein Mensch, der alles herüm rühret, und so hitzig arbeitet, als einer, der eine grosse Glut zu unterhalten hat.

4. Stangen beystecken. Z. E. De Bohnen sünd noch nich gestaket, d. i. es sind noch keine Stangen dabey gestecket.

5. jagen, bannen, quasi baculo aut pertica abigere. Ick will dy staken: ich will dir Füsse machen. De Hund staket de Flöh 2c.

6. an stat stökern. He staket in den Tänen: Er stöchert in den Zähnen.

(Stakett, oder Stackitt: ein Gehege von Stangen oder Staken. M.)

Stalt-Rock: Staats-Mantel, oder Ampts-Kleid der Raths-Personen, wie auch der Ober-Alten und Kirchen-Vorsteher. Ob der Nahme von der eigenen Gestalt der Kleidung, oder von der Bestallung und Ehren-Stelle derer, die sie tragen, herkomme, lässt sich beides muthmassen.

Stamern: stammeln: balbutire.

Stämmig: steiff, starck, wie ein Stamm. Conf. stävig, in Staff.

Eenstämmig Holt: Balcken oder Pfähle, deren nicht mehr als einer aus einem Stamme geschnitten.

Stande: eine hohe Botte, welche unten etwas weiter, als oben, bisweilen auch mit Ohren oder Haken versehen ist, damit man sie am Zuber-Baume tragen könne. Also hat man Melck-Standen, Botter-Standen, Fleesch-Standen, u. d. gl.

Starcke: junge Kuh, die noch nicht jährig ist: *juvencula*.

stauen: 1. fest und gepackt zusammen setzen, insonderheit die Waaren in einem Schiffe, welche in der Fahrt nicht müssen gerüttelt, gestossen oder zerdrücket werden; wiedrigen Falls hat der Schiffer nicht wol **gestauet**, und ist für den Schaden gehalten.

2. hemmen, aufhalten. Wird insonderheit vom Wasser gebrauchet, wann selbiges durch Dämme oder Schliessung der Schleusen an seinem Lauffe behindert wird.

(**stauend Water**: wann der Strom zwischen Ebbe und Fluth gleichsam stille stehet. M.) Wir sagen auch sonst: **es is stahnde Water**.

Stauung: der Damm oberhalb der Mühlen, wodurch der Bach unnützlich wegzulauffen verhindert, und das Wasser zur Mühle vorräthig aufbehalten wird. Daher die Redens-Art: **dat stauet nich veel**: das bringt nicht viel zu, oder: das ist ein schlechter Vorrath.

Upstauung: Auffsteigung der Dünste des Magens, mit einer gählingen Hitze, die sich in der Röthe des Gesichtes zeiget.

Staven: 1. Gehäuse zum Kohlen-Tiegel unter die Füsse. s. **Stove**.

2. Bad-Stube. **Na'm Staven gahn**: in die Bad-Stube gehen. **By der Staven-Porte**: Nahme einer kleinen Gasse in Hamburg, bey S. Mar. Magdalenen.

Stäver: Bader.

3. Eine Niederlage, oder Handlungs-Comtoir in Norwegen.

stävig: s. **Staff**.

Stede (n): Stelle. **Nich uth der Stede**: keinesweges, durchaus nicht.

Upstede, upstee, upstees: ietzo. **Upstikken stees**: eben ietzt, den Augenblick.

Stedig

Stedigkeit (ε): die Gedult, lange auf einer Stelle, oder bey einerley Arbeit zu bleiben. Das Gegentheil ist Flüchtigkeit.

Steen-Hövet: steinern Boll-Werck am Wasser; Grund-Werck von Quader-Steinen unter den Häusern, die am Wasser stehen.

Steert: Steiß, Schwantz. **Gaht up'n Steert sitten**: setzt euch aufn Steiß.

Steert-Stück: 1. ein Stück vom Ochsen, wo der Schwantz an den Rücken stosset.
2. ein Clavicymbel, welches die Gestalt eines halben, nach der Länge getheilten Fisch-Schwantzes hat, und sonst ein **Flügel** genennet wird.

Steert-Vadder: ist eine ungeziemende Benennung des letzten unter den Gevattern, der bey der H. Tauffe dem Kinde zun Füssen stehen muß: wozu, nach hiesiger Gewohnheit, bey Töchtern eine Manns- und bey Söhnen eine Frauens-Person genommen wird.

Wipp-Steert, it. **Quick-Steert**: ein unsteter Mensch.

wipp-steerten: öffters aufhüpffen, nicht lange stille sitzen können.

Stegel: ein Gang mit Stuffen, wie in Hamburg der grössere **Dohms-Stegel**, auf welchem man vom Fisch-Marckte zur Haupt-Thüre der Kirche hinangehet, und der kleinere, oder **Schopen-Stegel**, näher an der ehemahligen Carolinischen Burg, als welche mit dem Dohme auf derselben Höhe in Süd-Osten gelegen, und zweifels ohne ihre **Stegel** oder Antritte gehabt, welches in einigen alten Stadt-Wapen vermuthlich durch die Stiege oder Stuffen vor dem dreythürmigten Thore hat sollen angedeutet werden. Vom **Schopen-Stegel** ist oben unter dem Worte **Schopen** gehandelt worden.

stehnen. He stehnet grote Stücke: er beklaget sich sehr. M.)

Steil: stickel, gähe: praeruptus, non leniter accliuis.

(Etiam Danicum est. Anglo-Saxonicum vero *Sticol* & *sticele*, arduus.

sick steilen: sich aufbäumen; welches nicht allein von den Pferden, sondern auch von Menschen gesagt wird, die sich erheben, oder hoch tragen.

Steilitsch: Stieglitz, Diestel-Finck. Der gemeine Mann muß glauben, daß der Begriff des steilens damit verbunden sey, wann er een Steilitsch nennet ein Frauenzimmer, das in seinem bunten Putze die Nase hoch träget.

steken (*v*) bedeutet stecken und stechen. Daher ist bey unwissenden Niedersachsen, wann sie Hochteutsch reden wollen, die Vermengung beider Wörter sehr gemein, indem sie sagen z. E. ein Licht anstechen; ein frisches Faß anstecken; wenn ihr das Messer in die Scheide stechet, so stecket euch nicht in die Finger, u. d. gl.

Von der Bedeutung des steckens kommen her:

Stikken: Pflöckchen, Stifftchen, Stänglein. **Knüttel-Stikken:** Strick-Nadel. **Bley-Witt-Stikken:** Reiß-Bley; **Schryv-Stikken, Reken-Stikken** 2c. An einer Wage bedeutet es das Zünglein. Daher recht im Stikken heisset aequa lance, wann die Schalen gantz gerade stehen, und die Zunge nach keiner Seite hinschläget.

eenen Stikken steken: scopum vel limitem figere. **He hett synen Stikken all steken:** er hat seinen Zweck schon fest gestellet. **Ick will dy een Stikken steken:** ich will dir Grenzen setzen, wie weit du gehen sollest. **Dar will ick eenen Stikken by steken:** das will ich merken, und nicht vergessen.

Verstek (*v*): ein Spiel der Kinder, da eines das andere suchen muß.

upsteken: gewinnen, ersparen, zurück legen.

Von der Bedeutung des stechens aber sind folgende:

Stek (*v*): Stich. De Stek heisset bey uns an den

Schwei-

Schweinen das Stück unter dem Halse und zwischen den Kinnbacken, durch welches das Schwein abgestochen ist.

stick: genau, recht, just: ponctuellement. De Wind is stick Ost: d. i. gerade aus dem Osten, nehmlich von dem Stich oder Punct, wo auf dem Compaß Osten ist. Daher, wann man, wegen Dunckelheit keinen Stich bemerken, und nichts pünctlich unterscheiden kann, so heisset es: et is stikken düster; it. man kann keen Stick sehen.

Stick-Beeren: Stachel-Beeren. Stick-Dorn: stachlichter Dorn-Strauch.

stengen: den Schlund verstopffen, wie eine schwammichte Speise zu thun pfleget.

sick stengen: sich würgen, durch ein eingeschlucktes, das im Schlunde nicht fort will.

styf: steiff. Styf-Kopp: Starr-Kopff, Eigen-Sinn.

styven, upstyven: das Leinen-Geräthe durch Stärcke-Wasser holen, damit es steiff werde, und nicht schlottere.

Styvels: Stärcke. Holl. *styffel*: amylon. vulgo Amedahm.

Stifft: eisernes oder metallenes Pflöckchen, Nägelchen ohne Kopff: acicula; it. ein abgebrochener Zahn im Munde.

Stifft-Geld, ist ein Accidens der Glaser-Gesellen von dem befestigten Fenster-Bley.

stygen: steigen. Tostygen kamen: angewandert kommen.

Styg: Steig, Wandel-Gang: allée. Daher unser Jümffern-Styg, Papen-Styg 2c.

Steg: Brett, um darauf über oder ans Wasser zu gehen. Een Steg uthsmyten: geschiehet z. E. wann man aus einem Fahrzeuge an Land will.

Stegel: siehe oben.

Styper: Stütze, Träger, ein starcker Pfahl, der die Last des Gebäudes zu halten, und die Biegung der Balcken zu verhüten, untergesetzet wird. Von einem Menschen als

starcke Beine hat, pflegen wir deswegen zu sagen: He hett een Paar goode Stypers.

stippen: tuncken. Dar is nicks by to stippen: da ist kein Vortheil bey zu holen.

instippen: eintuncken. Scherzweise bedeutet es auch das Neigen des Frauenzimmers, indem sie dabey, auf nassem Boden, mit dem Saume eintuncken. Der gemeine Mann saget: stipp in, d. i. neige dich.

Stippel, Stippelken: Tüpffel, Pünctlein. Rode Stippelkens im Gesichte: kleine rothe Fleckchen im Angesichte.

Stock: eenem wat up den Stock dohn: einem Verdruß und Kränckung machen. Wofern die Redens-Art kein Absehen auf einen Kerbe-Stock hat, so mag ich ihren Ursprung nicht anderweitig untersuchen.

Stohl: Stuhl. (Eenem een Stöhlken setten: einem ein Bad bereiten: rendre mauvais office. M.)

Stöhlsetterschen: Weiber, die in den Kirchen die einzelnen Stühle setzen, und selbige den Leuten für Geld anweisen, oder vermieten.

stolt, heisset nicht allein hoffärtig, sondern auch schön, trefflich. Z. E. Een stolt Peerd: ein schönes Pferd. He hett eenen stolten Daler verdeent: er hat trefflich Geld verdienet.

Stoot: 1. Stoß. Dat kann eenen gooden Stoot verstahn: das ist starck.

2. synecdochice: ein Stück Werckes oder Arbeit: portio operis; welches von den Hobel-Stössen der Tischler scheinet herzukommen. Z. E. Se hefft dar hüte eenen gooden Stoot an dahn.

3. ein Streiff von Tuch oder Leinwand, welcher unten an den Weiber-Röcken inwendig herum gesetzet wird, damit die Säume nicht so leicht zerrissen und abgestossen werden.

stoppen: heisset nicht allein stopffen, ausfüllen, sondern auch an-

an- oder aufhalten, wann etwas im lauffen oder gleiten ist: retinere, cohibere, sistere. Z. E. De Winde stoppen; dat Tau stoppen; dat Vatt stoppen ꝛc. Engl. *to stop*. *Stop him*: halt ihn fest; *a Stop* in Musick: eine Pause. Das Gegentheil ist: fyren, nageven, glyden laten, strykken.

stötern (*oy*): stottern, stammeln.

Stöterbuck: Stammeler.

Stove: ein hölzernes oder blechernes, oben durchbrochenes Gehäuse, wohinein die Kyke oder der Kohlen-Tiegel gesetzt wird, üm sich der Wärme unter den Füssen zu bedienen. Andere nennen diesen foculum portatilem eenen Staven, welcher Nahme auch, wie oben erwehnet, der Bad-Stube gegeben wird.

(Anglo-Sax. *Stofa*, balneum. G.)

stoven: unterm Deckel mit kurtzer Brühe kochen.

Stove-Putt: bedeckter Tiegel zum stoven.

Stöveken (*oy*): Stübchen, eine Masse von vier Quartieren. (Engl. *a Gallon*. Fr. *quatre quartes*. M.) Scheinet das diminutiuum zu seyn von Stoof oder Stauf, Holl. *Stoap*, welches Kilian erkläret: Gelte, poculum maius, oenophorum, cantharus; der Spate: ein grosser Becher, congius; W. Sewel: a measure of two quarts.

stöven (*oe*): 1. Staub machen, erregen.

2. den Staub abnehmen, vom Staube reinigen. Daher afstöven, uthstöven ꝛc.

Stöver: Spür-Hund.

stövern: stäubern, wegjagen.

upstövern: aufspüren.

Strahl-Hore: Ertz-Hure. Ein pöbelhaftes Schelt-Wort.

straken: streicheln, liebkosen. Conf. smeeken.

(Anglo-Sax. *stracan* & *stracian*, demulcere. *Stracung*, delinimentum. G.)

stramm: steiff, hart angezogen. He geit so stramm: er gehet so steiff und hochmüthig, als hätte einen Zaun-Pfahl im Leibe.

strammen, actiue: steiff machen, spannen, anziehen: intendere.

reciproce: **sick strammen**: sich sträuben, die Nase hoch tragen.

neutraliter: **de Sehne strammet my**: sie ist mir gespannet.

anstrammen: anstrengen, hart anholen.

(Danica habemus eiusdem significatus, & frequenter vsurpamus. G.)

(**Straten-Sijor**: Pflaster-Treter. M.)

streven: 1. schreiten, weite Schritte thun; die Beine weit von einander setzen.

2. streben, sich wornach bemühen: quasi magno gressu ad aliquid contendere.

Streve: 1. weiter Schritt. **Groote Streve dohn**: grosse Schritte thun; **sick to Streve setten**: die Beine von einander setzen, um nicht verdrungen zu werden: metaph. sich wiedersetzen, wegern; **to Streve stahn**: mit gesperrten Beinen stehen, wie der Colossus Rhodius.

2. schräge Stütze, Spreitz, Quer-Holtz, womit man etwas aufrecht, oder auch von einander hält.

Streve-Katten: wiedersetzliche Leute.

(streben Danice **at stræbe**; Anglo-Sax. *fordtstrafan*, proficere. Verum **Streve**, ein weiter Schritt nostratibus **Skräv** dicitur, atque **at skræve** crura ample diuaricare. G.)

Strick: ein leichtfertiges Weibsbild. **Dat lyderlicke Strick**: die lose Hure.

stryden: 1. streiten. **Stryd un Wedderstreve**: Zanck und Streit.

2. schreiten: gressum facere. Daher **bestryden**, wann es so viel heisset, als in seiner Macht haben, oder sich mit einem Dinge zulänglich befassen, nicht her-

herkommet vom Begriffe eines Streites, sondern vom beschreiten, d. i. mit seinen Schritten ablangen. Z. E. He hett so veel to dohn, dat he et nich all bestryden kann: Er hat so viel zu thun, daß er es nicht alles bestreiten, d. i. befassen, begehen oder beschreiten kann. Morhof im Unterricht von der Teut. Spr. und Poesie führet das Wort *stritare* an, welches bey den alten Lateinern von denen gesaget worden, qui aequali passu ire non possunt, sed vel pede summo, vel talo terram stringunt; und setzet hinzu: Was ist dieß anders, als unser Niederteutsches Wort strieden? Allein, weil stryden mit dem kurtz vorher erklärten streven bey uns fast einerley ist, so dürfte die angegebene Bedeutung des *stritare* damit nicht gar zu genau übereintreffen.

Stryd-Schoe: Schlitt- oder Schritt-Schue, womit man auf dem Eise wacker fortschreitet.

Stryken: hat, nächst den bekannten Bedeutungen, bey uns auch diese:

1. plätten, biegeln.

Strykersche: ein Weib, das zum glätten des Leinen-Geräthes gebraucht wird.

Stryk-Ysern: Biegel-Eisen.

2. nachgeben, fahren oder streichen lassen; welches nicht allein vom Segel-streichen gebraucht wird, sondern auch vom niederlassen einer Last, die in der Winde hänget. Daher die Redens-Art, von einer Arbeit, die geschwinde und hurtig fortgehet: dat geit stryk un sett.

Stryk-Ledder: Leiter von zweenen starcken und glatten Bäumen, worauf die Fässer und Packen gleitend auf- und abgelassen werden.

3. ebenes Maaß machen, abstreichen.

Stryk-Holt: das Holtz, womit ein gefülletes Maaß abgestrichen wird.

Stryk-Maat: abgestrichenes Maaß: mensura aridorum, ad modium exacta, sine cumulo. So wie hingegen hüped Maat: modius cumulatus: μέτρον ξυρῶν ὑπερεκχυνόμενον.

strykenvull, oder, wie es gemeiniglich falsch ausgesprochen wird, strikkenvull: gantz bis oben voll, als wenn das Maaß abgestrichen wäre.

(Danice: Strygfuld, Strygmaalet. Nam in tritico & aliis frugibus mensurandis, extantem e modio repleto apicem vel cumulum (en Dop) abradere solent, inducto transuersim ligno tereti. Atque hoc vocant at stryge Skieppen; lignum autem illud et Stryg-Drä, vel Stryg-Holt. Hinc modius plenus, sed abraso cumulo, en Strygmaalt Skieppe, cum extante autem cumulo en Dopmaalt Skieppe. G.)

Strymel, it. Stremel (η): ein Streiff oder langes und schmales Stück vom Zeuge.

(Nostris est Strimmel, vsurpaturque non tantum de panni lacinia, sed & metaphorice de parte agri longiuscula ac minus lata. Sine dubio a Striemen. Sicque & maiores nostri solares radios appellarunt Solens Strimer, sed hodie Straaler. In veteri hymno Danico: Mangfoldig som Soel i Strimer. G.)

(Strypen: Striche, Streiffe.

Lüneborger Strypen: eine Art länglichter Birnen mit rothen Streiffen. M.)

stryped Tüg: gestrichen Zeug.

(Stroh. Wat uth dem Stroh hebben: sich wol stehen. M.) Ist eine Redens-Art von einem Land-Manne, der reichlich gedroschen hat.

Strühne: heisset bey den Bauren eine erwachsene Dirne: in der Stadt aber bedeutet eene grote Strühne ein grosses unartiges Mensch.

Strump: eine Art weissen Brodtes, mit etwas Kümmel überstreuet, welches in Lübeck vorzüglich gebacken wird. Daher

her der Schertz eines Ober-Sachsen, welcher sich wunderte, daß man bey uns Strümpfe äsſe, und Hasen über die Beine zöge; welches in seinem Lande umgekehret wäre.

Strunck: Kraut-Stengel, ohne die Blätter. Z. E. **Kohl-Strunck** 2c.

Strunt: Holl. *Stront*: Stercus.

struv: 1. vom Gefühle: rauhe, was nicht sanft und glatt ist. Z. E. **struve Huut**: cutis aspera.
2. vom Geschmack: herbe, was den Mund zusammen ziehet, wie ein herber Wein, und unreiffe Früchte.

sick struven: 1. sich sperren, streuben, spröde seyn.
2. sich breit machen, groß thun. Sprw. **He struvet sick, als eene Wand-Luus.**

Struven: ein gebackenes von Zucker-Teige, platt und länglicht, dessen beide Ende durch einen Schnitt in der Mitte durchgestecket, und also die Seiten kraus gedrehet werden.

Struven-Kringel: Zucker-Pretzel, aus dergleichen Teige.

Stubbe: Strumpf oder Stock eines alten Baumes, oder abgebrochenen Pfahls, der noch in der Erde stehet.
(Est etiam Danicum, **en Stub**, vel **Stubbe**. Anglo-Sax. *Stof*, stirps; *Stybbe*, truncus. Vid. & Glossar. Chauc. Leibnit. p. 53. & Verel. Ind. p. 246. G.)

stuf: stumpf, kurtz, gestümmelt. **Stuf af**: stumpf ab. **Dat lopt stuf to**: das gehet nicht spitz zu. **Stuf-Steert**: was einen kurtzen oder gestümmelten Schwantz hat. **Kleen stuf Endeken**: petit enfant potelé.

afstuven: abstumpfen.

Stuve: Uberrest von einem gantzen Stücke Tuches oder Gewandes, welches meist ausgeschnitten und verkaufft worden.

stülpen: einen holen Deckel auf etwas setzen.

tostülpen: zudecken mit einer Stürtze.

afstülpen und **upstülpen** heisset bey den Bauren auch den

 Hut

Hut abnehmen und aufsetzen. Stülpet up: boutés dessus: setzet den Deckel auf.

ümstülpen: ein Gefäß ümkehren, daß es auf den Kopf zu stehen komme.

Stülper: erhabene Stürtze, holer Deckel.

Für-Stülper: blechernes Schirm-Dach über den Aschen-Hauffen auf dem Heerde, damit sich Hunde und Katzen des Nachts nicht hinein legen. Die Holländer nennen es *Fuur-Klock*, weil es die Gestalt einer in die Länge durchgeschnittenen Glocke hat.

Stülpe: ist am Hute der Aufschlag oder die Krempe: ora s. limbus pilei. Daher auch den Hoot upstülpen, oder dahlstülpen heisset den Rand des Hutes aufschlagen, oder niederlassen. Am Stiefel aber ist die Stülpe der oberste weite und steiffe Theil, worin sich das Knie beweget, und womit der Reuter sich ans Pferd schliesset.

Stummel, & diminut. Stümmelken: particula reliqua rei truncatae. Z. E. Een Stummel Licht: ein Stückchen vom abgebrannten Lichte. Also vom abgebrochenen Zahne, Stengel 2c. Daher stümmeln: mutilare, truncare, und Stümper: Hümpler, der ein Werck verstümmelt und verdirbet.

Stuntsel: ein kurtzer dicker Mensch. Et is een goden Stuntsel: er ist wol gesetzt. Ich sollte schier meinen, es käme uns dieses Wort von dem Holländischen *Steunsel*, welches eine Stütze bedeutet. Conf. Styper.

(stupen: stäupen. Uthstupen: auspeitschen. M.)

Stup brauchen wir auch substantiue: He schall Stup hebben: er soll was mit der Ruthe haben.

Stür: Steuer-Ruder: gubernaculum.

Över Stür: rückwärts. Metaphor. Et geit mit em över Stür: er kommt zurück, seine Sachen werden krebsgängig.

stüren: 1. das Steuer-Ruder führen: clauum tenere.
2. steuren, wehren: cohibere, compescere.

Sick

Sick nich stüren laten: keine Einrede annehmen, muthwillig seyn. Sprw. Gott stüret de Böme, dat se nich in den Heven wassen: Gott setzet dem Ubermuthe sein Ziel.

3. Steuer entrichten, Zulage geben.

4. senden, schicken. Also: henstüren, herstüren, tostüren &c. welches alles Schiffer-Wörter sind, die man in See-Städten höret.

verstüret: erpicht. He is darup verstüret: er hat seinen Sinn darauf gesetzet.

stürlos: eigenwillig, der sich an kein steuren kehret.

(Anglo-Sax. *Stioran* & *styran*, regere. *Steor*, gubernaculum; *stieran*, compescere, regere, corripere; *gestyran*, sedare &c. Danice at holde styer paa. G.)

Stürewold: ein wilder rumorischer Mensch, der gleichsam durch Wald und Hecken störet oder stürmet. Meines Ermessens schreibt sich dieses Wort nicht her vom Steuer, sondern von *styr*, protervus, ferox, wovon oben lit. B. in der Anmerckung bey Ballstürig.

sturr: starr, steiff. Sturre Haare: capilli hirsuti.

Sturr-Kopp: Starr-Kopff.

Stuten: weiß Brodt überhaupt; insonderheit aber sind es bey uns kleine gesottene Brödtlein, die wie ein geschoben Vier-Eck aussehen, und zweene Timpfen haben, auch meist für geringe Leute gebacken werden. Stuten un Melck: die beste Speise der Bauren-Kinder. Dat is als de Bekker den Stuten givt; sagt man im Sprichworte, wann eine Waare ihren gewissen Preis hat, wovon nichts abzudingen. (Stuten un Twe-back: soll durch ein Wort-Spiel so viel heissen, als Stösse, und Streiche auf beiden Backen. M.)

Stuten-Weke (η): Zärtel-Woche: bedeutet die erste Woche, darin man die zur Schule gesandten kleinen Kinder noch nicht angreiffet, sondern sie mit einigen eduliis anlocket und gewöhnet. Jmgleichen von neu angehenden

den Ehe-Leuten pflegt man zu sagen: et is noch in der Stuten-Weke, d. i. man tändelt noch, und weiß von keinem wiedrigen.

Stuten-Ruten heissen bey uns die Wecken-förmige Fenster-Scheiben, oder Rhombi vitrei, die man vormahls in den Fenstern gemachet.

Sütreersen: s. Eers.

subbeln: unreinlich seyn, sudeln.

Subbelke: ein Weibsbild, daß sich schmutzig hält: Sau-Nickel.

süchten, it. süfften: seufzen. Süfften ist auch alt Schwäbisch. Vid. Glossarium der in Zürich gedruckten Probe Alt-Schwäbischer Poesie.

Suhle: Pfriem, Ahle. (Dan. en Syel. G.)

Süke: Seuche, Kranckheit.

sük: kranck, siech. Holl. *zieck.*

süken: kranck seyn. De Boom süket: der Baum will nicht fort. Et süket sick wol, man et starvet sick so hast nich: Alle Kranckheiten sind nicht flugs zum Tode.

sukkeln, oder zukkeln: schlecht und ohne Festigkeit reiten, mit ungeschlossenen Schenckeln im Sattel rücken und aufhüpffen. Vielleicht spricht man sukkeln, an stat schukkeln, wie sölen an stat schölen.

Sukker Barm Christ: Unter diesem Nahmen wird auf unsern Apotheken gefordert Manus Christi simplex.

Süll: Schwelle: limen. He kummt nich över den Süll: er kommt nicht aus dem Hause.

sumtyds: bisweilen. Ist das angenommene Holländische *zomtyts.* Engl. *sometime.*

sünig: fleissig, arbeitsam. Een sünigen Kerel: ein Kerl der gern sein Brodt verdienen will.

sünte: Holl. *sinte:* Sanct. Sünt Trinen: Sanct Catharinen. Sünt Clas, Sünt Marten, achter Sünt Peter ꝛc.

süß:

üß: an stat sünst: sonst. Bidde em, süß deit he't nich: Bitte ihn, sonst thut ers nicht.

ümsüß: ümsonst: gratis, frustra.

wat süß? was sonst? was anders?

uur: sauer. Sprw. Solt un suur verdarven de Natur. Substantiue brauchen wir Suur auch für Essig. Sur sagt auch der Bayer, pro falsura, teste Praschio in Glossar.

suurmuulisch: sauersichtig.

tosüren: den Teig zum Brodt-backen zurichten.

Süring, it. Sürken: Saurampf.

wanck: schwanck: gracilis, flexilis. Een Swancken-bast: ein langer hagerer Mensch.

Swenge: Gerte, Spießruthe.

welen (n): brennen, aber ohne Flamme. Hyr swelet wat, sagt man bey Vermerckung eines brandigen Geruches.

answelen: anbrennen, Feuer fangen, wie etwan ein Papier oder Tuch, worauf ein Funcke gefallen ꝛc.

verswelen: unrathsam verbrennen, z. E. Holtz oder Lichte.

(Anglo-Sax. *swælan* & *Swelan*, accendere. *Svell*, vstio. G.) Im Gothischen heisset *swea* exurere, wegbrennen: davon wollen einige den Nahmen der *Sueonum* oder Schweden herführen, als welche ehemahls in ihrer Nordlichen Gegend die Höltzungen ausgebrannt, und das Land wohnbar gemacht, daher es Swea Ryket, oder Sweden genannt worden. Siehe Hn. Neumeitz vernünftige Gedancken über allerhand Materien. P. II. p. 139.

Zwepe (n): Peitsche, insonderheit der Fuhr-Leute.

Swepen-Beer: so hieß ehemahls dasjenige Hamburger Bier, das auf der Achse in benachbarte Oerter verführet ward, und deswegen etwas kostbarer fiel.

swikkern, al. zwikkern: quod vide.)

wymen, swymeln, swymslagen: ohnmächtig schwancken, schwindeln.

swy-

swymelich: schwach im Haupte, schwindelicht, zur Ohnmacht geneigt.

beswymen: in Ohnmacht fallen: deficere, deliquium pati. (Etiam Danicum est; at beswime. Anglo-Sax. *swiman*, idem; vnde *Heafod swima*, vertigo. Island. *Swima*, & *han fell i Svima*, deliquium passus est.

(Swyn: Schwein. Sprwörter: Lüttk un groot, als de Swyne to Holte loopt: klein und groß durch einander her: pêle mêle. Veele Swyne maken eenen dünnen Dranck: viele Kinder machen kleine Erb-Theile. Swyns-Feddern de stövet nich: das will nichts sagen; das hat nichts auf sich: point de consequence. M.)

Swyn heisset in der Schiffbauerey das grosse und schwere Stück Holtz, welches inwendig die Länge hin auf den Kehl zu liegen kommt, üm die Masten darein zu setzen.

(swypen, uthswypen, wegswypen: fegen, auskehren, wegfegen. Engl. *to sweep*. M.)

swyren: schwirren, schwärmen, herümlauffen: gyrari, vagari. Wir haben das Wort von den Niederländern, und brauchen es mehrentheils vom unordentlichen Leben. He geit swyren: er ist weitläufftig; gehet aufs sauffen.

Swyr-Broder: liederlicher Schwärmer: qui per caupones vagatur.

Swyr: Gefolge: pompa: train; it. Umschweiff im Reden, viele und prächtige Worte.

swögen: kläglich reden, mitleidig beseufzen, wie die alten Weiber thun, die man deswegen Swögelappen zu nennen pflegt; und von einem barmhertzigen Redner heisset es: He swögt'r wat her.

T.

Taag: Holländ. *taey*: zähe: tenax, fractu difficilis. Een taag Eten: eine zähe Speise, die sich nicht leicht zermalmen lässt. Een taag Leven: eine harte Natur, die schwer

schwer zu tödten ist, dergleichen die Katzen, Ahle, auch einige Menschen haben. Taag Holt: das sich eher biegen, als brechen lässet.

achtel: Schlag, insonderheit an den Kopf. He gaf em eenen goden Tachtel hen: er versetzte ihm einen tüchtigen Schlag. Praschius in Glossar. Bauarico: Dachtel: Ohrfeige.

agel: geflochtener Prügel von Riemen oder Stricken. Ist zweifels ohne das Hoch-Teutsche Zagel, contracte Zahl, welches einen Schwantz bedeutet, wie z. E. Lämmer-Zahl. Nun aber wäre nicht allein ein Rinder-Schwantz zu einem tüchtigen Prügel geschickt, sondern es ist bekannt, daß cauda ceti, penis scilicet ille neruosus, getrocknet, hiesiger Orten einen nachdrücklichen Prügel abzugeben pfleget. Idem vsus est nerui taurini, daher der Nahme Bullen-Pesel; der Ober-Länder sagt Ochsen-Zehe.

(Non est a Zagel, sed a *Dau*, vel *Dauw*, i. e. fune nautico, cuius partem, ad quatuor fere pedum longitudinem abscindunt, atque adhibent fustis loco, ad castigandos nautas. Hinc *Davl* nostris, nec non *Damp* dicitur. G.) Dieses hat mit dem Dänischen *Davl* wol seine Richtigkeit. Weil aber der Nieder-Sachse aus diesem Grunde Tauel, und nicht Tagel sprechen würde, auch mehr instrumenta verberandi sind, als die Tauen oder Stricke, so wird der Tagel seinen angeführten Ursprung vermuthlich behaupten.

aftageln: dörtageln: abschmieren, durchprügeln.

Taggen, it. Takken: Knoten oder Geschwulste der Gühl-nen Ader: haemorrhoides. M.)

Tahlke: alberne Tändlerin, die immer tahlet. Sollte es mit dem Holländischen *taelen* verwandt seyn, so dürfte es eine alberne Schwätzerin bedeuten.

Tähn: Zahn. Tähn-Pyn: Zahn-Schmertzen. Lekker-Tähn: Lecker-Maul. (Sprw. Den Tähn wüll wy uthslahn: wir wollen uns diese Lust vergehen lassen. Schreyen als een Tähne-Breker rc. M.)

Tähnken: Zancken: Dentelles. Takel.

Takel: Schiff-Seile. **Takel un Tau**: Stricke, die bey den Schiffen nöthig. **Een Schipp betakeln, aftakeln, uptakeln** &c.

Takel-Tüüg: allerhand gemein Pöbel- insonderheit liederlich Weiber-Volck.

(**Talg**: Unschlitt: adeps. **betalgen**: betriegen, gleichsam betröpffeln, überstreichen schmieren mit glatten Worten. M.) **De Osse will brav talgen**: er wird gut Schmeer im Leibe haben. **Talgen** und **talgig** wird auch gebraucht vom Fette, das gerinnet und hart wird, wovon das Gegentheil ist **seemig**.

Tall: Zahl. **Dar is keen End noch Tall in**: das höret nicht auf. **Syne Tall maken**: heisset im Strumpfstricken so viel machen, als vorgegeben ist.

Getall: Anzahl.

talpoten: mit den Füssen zucken. Wird von Thieren und Menschen gesagt, wann sie im Sterben die Glieder an sich ziehen.

Taltern: Lappen: lacinia. **Em hangen de Taltern by to**: die Lappen hangen ihm bey zu.

taltrich: zerlappet: laciniosus. **Se geit taltrich**: sie gehet in zerrissenen Kleidern.

to taltern ryten: in Stücken reissen. Jener sagte, der Feind wäre **to taltern** geschlagen. Ein anderer meinete das Wort *totaliter* besser zu verstehen, wenn er einen Ort daraus machte, und sagte, der Feind wäre **zu Taliter** geschlagen.

tämsen: zähmen, bändigen.

(Dan. **at tämme**, a **tam**, cicur, mansuetus, **zahm**. Anglo-Sax. *Tam*, *tame*, mansuetus. *Tamian* & *temian*, domare. Matth. XXI. 5. *Sit uppan tamre Assene*] *hyre folan*. Euang. Goth. *tamjan*, domare. G.)

tanger: frisch, derbe, gesund: fringant. **De Junge is tanger**: der Knabe ist munter, er gedeyet wol.

tangen:

targen, nach gemeiner Aussprache **tarren**: reitzen, zerren, foppen: Holl. *terghen*: irritare, lacessere. Anglo-Sax. *tyrian*, Gr. *τείρειν*. Weit gefehlet, daß **tergen** sollte ein frequentatiuum seyn von **ferigen**, oder **förigen**, mutato f in t, wie uns dessen ein berühmter, aber des Nieder-Sächsischen nicht gnugsam kundiger Thüringischer Juriste überreden will, in seinem Handlungs- und Handwercks-Lexico, unter dem Worte **Soor**.

Tarrel: Würffel. **In Tarreln spelen**: in Würffeln spielen. **Brod in Tarreln snyden**: das ist: in viereckte Stücklein. **Tarreln-Tüg**: gewürffelt Zeug.

Tarve: Weitzen. Holl. *Terwe*. **Tarven-Brod**: Weitzen-Brodt, wozu aber nicht so viel Milch, als zu dem feinesten, genommen wird. **Tarven-Tütjen**, oder, wie es nachlässig ausgesprochen wird, **Tarren-Tütjen**, ist eine Art weiß Brodt, mit dreyen runden Timpfen; heisset sonst auch **Schönroggen**, wovon oben.

Teer (ee): ist eine gewisse Masse des Brenn-Holtzes oder Torffes, so viel man desselben in den Fahrzeugen von einem Bort zum andern in eine oder mehr Reihen auffsetzet.

teerig: zahm; wird nicht nur von Thieren, sondern auch von Kindern gesagt, wann sie nicht Leute-scheu, sondern ümgänglich sind.

tegen, und **tegenst** (e): gegen; aus dem Holl. *tegens*. **darentegen**: dahingegen. Sonst sagen wir auch **jegenst**.

Tegen (η): Zehende: decimae. **Den Tegen tehn**: den Zehenden heben. Synecdochice von iedem Gewinn: **He denckt dar synen Tegen by to tehn**: er dencket seinen Vortheil dabey zu schneiden.

tehmen (η): 1. ziemen, geziemen. **Dat tehmet sick nich**: das geziemet sich nicht.
tehmelick: ziemlich.
2. zu gute thun, auf sich verwenden. **He tehmet sick wat**: er thut sich was zu gute. **Du tehmest dy keen good Mund-Beetjen**: du gönnest dir selber keinen guten Bissen.

betehmen laten: zufrieden lassen, unbehindert lassen. Auch im Hoch-Teutschen hat der Sål. Lutherus das Wort bezåhmen, welches sonst zahm machen heisset, in Nieder-Såchsischer Bedeutung gesetzet 2 Sam. XVI. 11: **Lasst ihn bezåhmen, daß er fluche.** Siehe von Staden Erlåuterung, p. 130. sq.

(Eodem sensu & nos dicimus **lade dem betåmme.** Isl. *temia*, assuefac. Vid. supra **tåmsen.** G.)

Tehn (n): Zahn. Von einer seltenen und kostbaren Speise heisset es: **Dat mutt man achter eenen Tehn eten**: davon muß man nur sparsam, und nicht mit vollem Maule, essen.

tehn (v): ziehen. **Uptehn**: aufziehen, und auferziehen.

Antog: Kleidung, Aufputz. **Een gantzen Antog van Kanten**: ein vollståndiger Putz von Spitzen.

langtögt: 1. långlicht: oblongus.

2. langwierig, weitlåufftig: **een langtögden Semp**: eine langwierige, verdrießliche Rede.

tehren: heisset zehren, und auch mit Tehr bestreichen. Aus dieser Zweydeutigkeit rühret bey uns die Redensart: **He föhret eenen Tehr-Handel**, d. i. er hat keine Geschåffte, sondern lebet von seinen Mitteln. **De Tehrung na de Nehrung richten**: nicht mehr verzehren, als man erwerben kann.

Teiel: an stat **Tegel** (wie **weiern**, an stat **wegern**) Ziegel: tegula.

Teiel-Feld: Ziegel-Feld, ein Platz in Hamburg, bey der alten Michaelis-Kirche, allwo vormahls die Ziegel-Hütten gestanden.

(**tein**: zehn: davon, nach unserer Aussprache; **dörtein**: dreyzehn; **föftein**: funfzehn. M.)

Telge: Zweig.

(Anglo-Sax. *D'elg*, *Telga*, ramus. *Telgene*, virgultum. Dani vocant **en D'elge-Knif**, cultrum ramis

mis amputandis aptum, nec non minutioribus lignis scalpendis & secandis; atque verbum **at telge** est ligni frustum cultro polire. G.)

msen: siehe **tåmsen.**

sig (*n*): zahm: cicur.

eve (*n*): Tiffe, Hündin: chienne. **Fuule Teve**: faul Weibes-Mensch. Sprw. **Teven-Kinder un Mären-Kinder mutt man nich to veel trouwen**: mit Hunden und Pferden muß man nicht zu dreist seyn. (**Lachen as Vyts Teve**: die Zähne weisen. M.)

eute: ein grosses Trinck-Geschirr, Bauren-Kanne.

uterfegen: pantzerfegen, durchholen, ausmachen.

yd: Zeit. **To Tyden**: bisweilen. **Tyd was 't**: es war hohe Zeit. **Wat Dages tyde is**: das alltägliche gewöhnliche, wie es die Tages-Zeit mit sich bringet.

Tyde: heisset besonders die Zeit der Ebbe und Fluth. **Up de Tyde passen; de Tyde nich verlopen laten**: des Wassers wahr nehmen, wenn man mit der Ebbe oder Fluth fahren will. Eine **Tyde** hat 6 Stunden; Ebbe und Fluth zusammen 12 Stunden, welches ein **Ettmahl** genennet wird. **By grootem Storm holt dat Water keene Tyde**: bey grossem Sturme hält Ebbe und Fluth nicht die genaue Zeit-Masse.

(**J dyde** nostris in genere quamuis temporis opportunitatem denotat. **Det som skeer i dide**, quod tempestiue fit, vel agitur. Anglo-Sax. *Tid*, *Tyd*, *Tyde*, tempus, hora; *to tide*, in tempore; *tidlic*, opportunus; *vntid*, intempestiuus. G.)

kken, antikken: gelinde anrühren: extremo & statim retracto digito attingere, item titillare. Daher **tikktakken**, welches auch von unziemlicher und handgreifflicher Liebkosung gebraucht wird.

yle-Baar: Was dieses für eine Art Bären sey, ist mir unbewust. Die Redens-Art ist inzwischen bey uns sehr gemein: **He brummet as een Tyle-Baar.**

Timpe: Ecke, Spitze, insonderheit am Brodte. **Eenen Timpen vam Stuten afbyten**: eine Ecke vom Brodte abbeissen. **He hett wat im Timpen**: er ist truncken.

Tyne, Tyneken: kleines Fäßchen mit einem Deckel, z. E. **Mehl-Tyne, Fleesch-Tyne, een Tyneken Botter, Seepe** 2c.

(Annon a *Tonna*, eiusque synonymo & diminutiuo *Tünneke?* Anglo-Sax. *Tunne*, cupa, cantharus, dolium. Est nostratibus pyxidula rotunda & oblonga. **En liden Dönde**, scil. a formae similitudine. G.)

Tipp holen: Fuß halten. **He mutt woll Tipp holen**: er muß wol bleiben und mit sich machen lassen; er kann weder sich wehren noch entkommen.

tyren: zerren, ziehen: tirer. **Sick tyren**: sich gehaben, sich anstellen. **Tyret ju so nich**: gehabt euch nicht so. Wann aber die Ober-Sachsen sprechen: **Sehet, wie sich der Kerl zieret**, d. i. wie er sich anstellet, so weiß ich nicht, ob selbiges **zieren** und unser **tyren** einerley Wort sey. Wir brauchen es auch vom streiten. Z. E. **Se tyret sick darüm**: sie zerren oder ziehen sich darüm.

(An a *Thwur* & *Thwyre* Anglo-Sax. i. e. discordia? *Thwyrian*, aduersari, dissentire. G.)

(**Getyr**: Lärm, Aufhebens. **Een groot Getyr hebben**: viel Wesens machen: faire du fracas. M.)

tirreln: zappeln, zittern. **He tirrelt mit den Föten**: Er zappelt mit den Füssen, wie z. E. ein gehenckter.

Titt: Zitze, Brust: mamma. **Een Kind up'n Titt uthdohn**: ein Kind anderswo zu säugen hingeben. **Vam Titt kamen**: entwehnet werden.

Tittjen-Labber: ein Kind, das immer an der Brust liegen will.

Titten-Möhm: Säugerin, Säuge-Mutter.

tobben: zupfen, an sich ziehen.

aftobben: abzwacken.

Tobberey dryven: den Leuten etwas abzulocken suchen, wie das Bettel-Volck dem Gesinde in den Häusern zu thun pfleget.

tobbernobben heisset in der Marck Brandenburg einen nach seinem Belieben zwingen wollen; welches der ehrliche Frommius von *gubernare* herführet.

Tochtling, it. **Tocht-Fähleken**: Zärtling, Liebling: mignon, enfant chéri, mit dem man säuberlich fähret. Ein anders ist **Tüchtling**, welches in unserm Zucht-Hause diejenigen bedeutet, die nicht als Arme, sondern als Taugenichte hineingesetzet sind, und mit Arbeit gestraffet werden. Schlimm ist es, daß in der Sache selbst ja so leicht, als in den Worten, eines aus dem andern werden kann.

togahn, und **afgahn**: siehe **gahn**.

Tohn: Zehe an den Füssen.

Töhnken-Treder: galanter Faullenzer, Pflaster-Treter, der zu nichts Lust hat, als auf den Putz zu gehen.

toonen: zeigen, weisen, sehen lassen. Ist eigentlich Holländisch, aber bey uns in der Kaufmannschaft sehr im Gebrauche.

(**Toon-Banck**: die Auslage, oder der Tisch, worauf der Krämer seine Waare vorzeiget, und worin auch das täglich gelösete Geld aufgehoben zu werden pfleget.

Toon-Dage: wurden ehemahls in Hamburg diejenigen bestimmten Tage genannt, an welchen die Engelländischen Kauffleute ihre Tücher oder Laken sehen liessen, üm solche den Gewand-Schneidern stückweise zu verkauffen. M.)

Vertönung: Figur, Vorstellung. **He maket allerhand Vertönungen**: er machet allerley Minen und Figuren.

Törelör: Was dieses, nach unserm Gebrauche, für ein Wort sey, mögen andere errathen. Wir sprechen: **in Tucht un Törelör holen**, d. i. in Zucht und Ordnung halten, bändigen: coercere. Hiemit aber will die Bedeutung des Französischen *Turlure* nicht einstimmen, als welches durch *mauvaise humeur* pflegt erkläret zu werden.

törren: 1. aufhalten im Lauffe, stehend machen: sistere, cursum inhibere. **He kann sick nich wedder törren**: er kann sich nicht wieder aus dem Lauffe zum stehen bringen.

uptörren: idem. al. **upmöten.**

2. trennen, auflösen, was genehet ist, ohne zu zerschneiden. Z. E. **Eene Naht uptörren**: eine Naht öffnen. **Eene Kante aftörren**: eine Spitze ablösen, durch behendes Ausziehen des Nähe-Fadens.

Törrn: Anstoß, Angriff. **Een Törrn vam Feber**: ein Anstoß vom Fieber. Scheinet von *Torno* herzukommen, und paroxysmum oder impetum periodicum zu bedeuten.

(Non credam, a *Torno* esse; sed cum **D'orrn** (contractum, vt puto, a **D'orning** aut **D'ornen**) denotet impetum, aggressionem &c. id vocabuli ad febris paroxysmum transferri. Nos certe Dani dicimus: **hand ud stood en D'orning**, h. e. impetum vel insultum sustinuit, scil. eius, quocum pugna congressus est. Atque traductum haud dubie vocabulum a torneamentis, de quorum etymo res nondum satis liquida. Vere quidem se habet, quod Pezronius Wachterum docuit, *Dorn* apud Aremoricos *pugnum* significare, qui & Cambro-Britannis *Dwrn* dicitur. Addere quoque poterat, *Dyrnod* ictum, proprie *pugni*, denotare, teste Dawiesio in Dictionario. Sed quod *dorna* eapropter sit pugnare, nusquam animaduertimus. Pugnae sane & certamina, verbaque eo pertinentia, longe absimiles appellationes habent in dictis linguis. G.)

tosamen geven. Jck geve se daröver tosamen: Ich lasse sie ihren Streit selbst ausmachen; ich menge mich nicht darein; sie mögen sich darüber vergleichen.

tostygen: s. **stygen.**

Töte (on): Stute, Mutter-Pferd: equa.

töven (ce): warten. **He is maked, dat he töven kann**: er kann

kann warten. Von einem langwierigen Dinge, oder von einer ungewissen Hoffnung heisset es: **Darup is good töven, aver quaad fasten.**

(Est & pure Danicum An forte cognatum τῷ *thafan* & *thafian* Anglo-Sax. quod est *pati, tolerare?* G.)

träglick: elend, jämmerlich. **Een träglick Gesicht**: facies deformis, vel lugubris. **He geit träglick her**: er gehet armsälig gekleidet. Daß dieses ein verstümmeltes **unerträglich** sey, will mir gläublicher scheinen, als wenn man es von träge herleiten wollte.

Trahn, Trähnken: Tröpfchen. **Een Trähnken to sick nehmen**: ein Schlückchen Brantewein nehmen.

(**Trahn-Trine**: triefs-äugichte Brantewein-Schwester. **He weenet Trahnen, als gehle Wörteln**: sagt man spottend über ein unnöthiges oder gar zu starckes weinen. M.)

Zippel-trähnken: siehe in Z.

(**Tralljе-Warck**; it. **Trallwarck**: Gitter-Werck: cancelli. *treillis.* M.)

trampen, trampeln: strampfen, mit den Füssen oft und hart wieder den Boden treten.

(Danice **at trampe** idem est. G.)

Trant: Gewohnheit, Schlenterjan. **Dat geit na'm Trant**: das gehet nach gewohnter Ordnung. **He blift by synem Trant**: er bleibt bey seiner Weise: il va son train. In alten Niederländischen heisset **tranten** und **trantselen**: langsam gehen, schlentern. Fr. *trainer.*

trappen: 1. treten. Daher Treppe.

betrappen: ertappen. **He is daröver betrappet**: er ist über der That betreten.

2. fangen. Engl. *a trap*: eine Falle.

dörtrappt: durchtrieben, schlau. **Een dörtrappten Gast**: ein vertrackter Vogel, der gleichsam durch die Falle hindurch zu kommen und zu entgehen weiß.

ekken: ziehen. Wessel trekken: Wechsel ziehen. Up, oder in eenen trekken: auf iemand trasſiren. De Lotterie is noch nich trokken ꝛc. (He trekket brav: er gewinnet wacker. M.)

antrekken und uthtrekken: die Kleider an- und ausziehen. ſick wat antrekken: Kleider anlegen; it. etwas auf ſich deuten, ſichs annehmen.

dörtrekken: durchziehen; it. tadeln, hecheln, durchholen.

intrekken: einziehen. Dat Papier trekket in: le papier boit: charta bibula eſt. He trekket dat in, als Drögel-Dook: er nimmt die harten Worte ohne Empfindlichkeit hin.

uptrekken wird in eben ſo mancherley Bedeutung gebraucht wie aufziehen, nehmlich: 1. Von einer Laſt. 2. Von einer Uhr. 3. Von Vorhängen. 4. Vom Marſche einer Wache. 5. Von der Erziehung. 6. Vom ſpotten oder railliren.

Treck: Zug. Davon ſind aus der Holländiſchen Mund-Art in die unſere nachfolgende Bedeutungen gekommen:

1. Begierde: appetit. Ick hebbe dar keenen Treck to: ich habe kein Verlangen darnach: non trahor, non ducor ea re. Kummt'r Treck: kriegt man Luſt?
2. Abzug, Abgang einer Waare. Dar is nu keen Treck in: das will ietzo nicht gehen.
3. Gefolge: comitatus: train. Mit eenem groten Treck kamen: mit einer ſtarcken Suite kommen. Kindel-Treck: Geſchleppe der Weiber bey Kind-Tauffen. Up'n Treck gahn: Wochen-Beſuch abſtaten.

(Anglo-Sax. *Gethraece:* apparatus. G.)

Trekker: hängende Schnur, womit man Vorhänge, tocſins, und dergl. ziehet, oder woran man im Bette ſich aufrichtet.

Gold-Trekker: Draht-Zieher, Borten-Wircker.

Krahn-Trekker: Oſſen-Trekker, ꝛc.

Treck-

Treck-Karten: Karten, die einen darauf gesetzten Gewinn ziehen. Treck-Putt: Töpfchen, worin man den Thee ziehen lässet. Treck-Schüte: nauigium tractile. Trekkel-Band: Leit-Schnur, woran man die kleinen Kinder gängelt. Engl. Leading strings.

Betreckfel: garniture, zu Beziehung der Zimmer, Betten, Särge, u. d. gl.

Overtreckfel: Uberzug von Catton, Leinen rc. so man, zu Beschonung der Kleider, insonderheit den Kindern, anleget.

Trehms (n). Soll an einigen Orten der Nahme der Korn-Blumen seyn, davon es bey uns in gemeiner Rede heisset: so blau, als een Trehms.

(Treschäken: Ein Karten-Spiel. Franz. Bréland. M.)

Trese (n): heisset in Hamburg dasjenige geheime und wolverschlossene Zimmer, auf dem grossen Rathhause, neben der Cämmerey, in welchem ein unschätzbarer Vorrath alter und höchstwichtiger Urkunden, als ein Ausbund des vortrefflichen Archives unserer Republic, in heiliger Verwahrung lieget. Der Nahme ist ausser Zweifel das lateinische *thesaurus*, woraus, bloß durch Versetzung des Buchstabs r, wie bey den Franzosen *tresor*, also bey den Teutschen Trese geworden: wie solches der weiland um die Teutsche Sprache hochverdiente Hr. Joh. Leonh. Frisch gründlich erwiesen in den Miscellaneis Berolinensibus T. IV. p. 183. allwo er den Ursprung des Wortes Tresekammer erkläret, und mit angeführten Zeugnissen darthut, daß selbiges Wort anderweitig bald ein aerarium publicum, bald ein chartophylacium, bald eine Sacristey, folglich überhaupt eine Schatz-Kammer, oder ein Behältniß kostbarer Sachen bedeute.

(treueln: ein Fahrzeug durch Menschen fortziehen lassen, die mit dem Stricke über die Achseln hinter einander hergehen. M.)

Kilian. *treylen:* fune nauem trahere. *Treyl-Linie:* helcium. *Treyler:* Schuyt-Trecker, Helciarius.

treufeln: bitten, flehen, aber unanständig, wie solches das Englische *trifle*, und das Niederländische *treyfelen*, beweiset, welches so viel ist, als *beuzelen*, und nicht allein erkläret wird durch blandiri, pellicere, sondern auch durch nugari, ineptire.

Trill: ein steiffer Putz oder Kleider-Staat, daran alles wie gedrechselt seyn muß. Denn **Trill** bedeutet tornum, und **trillen** heisset drehen, drechseln. **Up'n Trill gahn**: im besten Aufputze gehen. **Trill-Deerens**: Mägde, die einen närrischen Kleider-Stoltz haben.

(Anglo-Sax. *Thyrl*, foramen. *Thyrlan*, perforare. *Thrylbus*, tornatorium. G.)

Trine Sengers: ein Nahme, womit der Pöbel die Bardewycker Weiber zu hudeln pfleget. Die Ursache ist nicht der Mühe wehrt zu erforschen. Man giebt vor, es sey einsmahls unter ihnen eine Hexe dieses Nahmens gewesen, welche verbrannt worden.

Tryp: ein halber geblümter Sammet oder Plüsch.

Trypmaker: Sammet-Weber.

Tripp: ein im Ball-Spiele gebräuchliches Wort.

Tripp, trapp, trull: ein Spiel der Kinder, welches sie auch nennen **Van den to den**; wann sie nehmlich neun Nullen solchergestalt hinschreiben, wie die Kegel pflegen gesetzt zu werden. Da denn der eine allemahl zwo Nullen, die ihm der andere anweiset, mit einem Strich zusammen fügen muß, bis alle aneinander hangen. Wenn nun dieses nicht geschehen kann, ohne einen andern Strich durchzuschneiden, so hat der Strichmacher verlohren.

trippeln: mit kurtzen und leichten Schritten gehen. **Eene Trippel-Trine**: die nicht weiß, wie eng sie schreiten, und wie behende sie die Füsse fortsetzen will.

(Nos etiam **at Trippe** vocamus, passibus admodum breuibus incedere. G.)

tröndeln: rollen, purtzeln. Ist gar ein eigenes verbum, womit wir die Bewegung einer Kugel, die sich auf der Ebene fort-

fortwälzet, andeuten, und zwar so wol actiue: **he tröndelt den Bossel**: er wirfft die Kegel-Kugel auf der Fläche hin; als neutraliter: **de Ball tröndelt**: der Ball rollet an der Erde fort.

Trost: wird, ausser der gemeinen Bedeutung, gantz sonderbar gebraucht, wann wir sagen: **He is nich recht by Trost**: er ist unrichtig im Kopffe: delirat.

Trumm: 1. ein iedes Behältniß, das länglicht und hohl ist. Z. E. **Braden-Trumm**: ein blechernes Gehäuse üm den Braten, worin die Hitze des Feuers zusammen gehalten wird. **Water-Trumm**: Wasser-Röhre, wodurch das Regen-Wasser an den Häusern herab geleitet wird. Auch nennen wir **Trummen**, die grossen Dosen oder Büchsen von Blech, die mit einem Deckel versehen sind, und allerhand Victualien oder Zuckerwerck zu verwahren dienen.

2. eine Trommel, Holl. *Trom*, Engl. *Drum*. Wie nun diese ein hohles Instrument ist, so zeigt sich die Ursache des Nahmens von selber, und ist nicht nöthig, wegen des übergezogenen Kalb-Felles, mit Hn. Wachtero auf das Griechische *δέρμα* zu verfallen. **Ketel-Trumm**: Kessel-Trommel, Paucke.

trummen, trummeln: *trommen*: heisset zwar in genere schallen, sonare, wie das Wort **Muul-Trumm**: Maul-Trommel, zu beweisen scheinet; in specie aber und eigentlich wird es gebraucht von dem Schalle eines holen Cörpers, der geschlagen oder geblasen wird. Wie denn kein Zweifel ist, daß von dem Worte **Trumm** nicht sollten auch abstammen die Nahmen Tromba, Trombone, **Trompete**, oder, wie es Lutherus, per mollitiem oris Misnici, gegeben hat, **Dromete**; indem es hohle Röhren sind, wohinein die Luft gestossen, und dadurch der Schall erwecket wird. Ja ich würde kaum denjenigen tadeln, der so gar in dem Französischen *tromper*, *trompeur*, *trompe-*

rie,

rie, ein gewisses Verhältniß gegen unser **Trummt** zu finden vermeinen würde, in Ansehung nehmlich des hohlen und ledigen; indem ein Betrieger denjenigen, der etwas volles und réelles haben soll, mit leerem Winde und ledigem Gefässe hintergehet.

aftrummeln: abmarschiren. **He mutt man aftrummeln**: er darf sich nur abführen. **Eenen aftrummeln laten**: einen ablauffen lassen; mit schlechtem Bescheid abweisen.

uptrummeln: eines aufspielen auf der Trommel.

Trummel-Saal: Tantz-Saal, Wirthschaft für gemeinen Pöbel, der dahin zu sauffen und zu tantzen gehet. Ob dieser in Hamburg sehr bekannte Nahme daher rühre, weil man in solchen Häusern auch nach der Trommel getantzet, oder ob der Wirth sein Bier aus- oder seine Gäste zusammen getrommelt, daran ist uns noch weniger gelegen, als denen, die auf solchen, zum Theil unehrbaren Trummel- oder Tummel-Plätzen ihre Weide suchen.

(**Truv**, **Trüvers**: Trumpf, Trümpfe im Karten-Spiel. **aftruven**: abtrumpfen. M.)

Tubbe: 1. ein kurtzer Zapffe am Eisen-Werck, z. E. am Huf-Eisen, item an Klammern, die in Stein oder Holtz eingelassen werden.

2. eine Botte, Kübel. Z. E. **Water-Tubbe**: Wasser-Kübel. **Tubbe-Rosen**, sind, nach Aussprache der Einfältigen, die Irides tuberosae, vielleicht weil sie in Gefässen stehen.

Tucht-Föhleken: Zärtling, mit dem, wie mit einem Zucht-Füllen, säuberlich verfahren wird.

tüdern, **vertüdern**: die Fäden verwirren: fila perplectere. **Vertüderten Tweern**: verworrener Zwirn: mit welchem Nahmen man nicht unbillig diejenigen Spitzen beleget, in welchen gar kein artiges Muster oder geschickte Zeichnung, sondern eine wilde Verschränckung zu finden.

Tüg: Zeug. **Een Stück Tüges**: ein Kleid. **All wat** dat

dat Tüg holen will, d. i. mit gantzer Gewalt. Hergenommen von einer heftigen Fahrt, die aufs Geschirr ankommt. (to Tüge kamen: in die Kleider kommen; in kortem Tüge: unangekleidet: en deshabillé. M.)

tügen: heisset bey uns auch anschaffen. Z. E. He tüget sick een Kleed: er schaffet sich ein Kleid an. Dat kann he nich tügen: das kann er von sich nicht erhalten.

tukken: 1. zucken. He tukkede nich eenmahl.

2. die Hüner locken, welches mit einem tuck tuck! zu geschehen pfleget. Daher man in der Kinder-Sprache die Hüner nennet Tuck-Höneken.

Tunge: Zunge. Wo du steist, un hest de Tunge im Munde: wie du stehest, und sprichst kein Wort, oder regest dich nicht. Was weiter, bey dieser verweislichen Redens-Art, unter unserm Pöbel gefraget und geantwortet zu werden pfleget, ist unnöthig anzuführen.

tünteln: langsam und behende thun: delicate & cum mora agere.

betüntelt: was den Schein einer delicatesse in der Aufführung hat. Eene betüntelte Deern: ein Mädgen, das gern zart und vornehm thun will: une precieuse affectée.

tuseln: zausen. De Haare totuseln: die Haare zerzausen. Sick herüm tuseln: sich herüm schlagen und tummeln.

tüssen: Einhalt thun, verbieten, it. schwichtigen. Von der Interiectione prohibentis, oder dem Verbietungs-Wörtlein tüß! tüsse! womit wir nicht allein ein Reden, sondern auch ein Thun stören, und welches so viel sagen will, als stille! oder: laß das bleiben!

(D''üsse! d''üß! prohibet *loqui;* quasi dicas *tace, obmutesce.* Nam est interiectio silentium imperantis. D''üssen, Danice at tysse, est ad silentium compellere, tacitum reddere. Sic at tysse barnet, infantis fletum vel clamorem compescere. Est autem a D''ävgs, i. e. taci-

tacitus, taciturnus, silens; D'augsched, taciturnitas. D'ys, occultus, tacitus. At holde noget tys, silere, vel clam habere aliquid. In Euang. Goth. *Thahan*, tacere, obmutescere. Vid. ibi Stiernhielm in Glossario Francico: *Taugno*, clam. G.)

Tüte: Lat. Trynga, eine Art Vögel, die sich an Wassern aufhalten, und von ihrem pfeiffen den Nahmen haben. Von ihrem schnellen lauffen aber ist bey uns die Redens-Art: He löpt as een Tüt; welche insonderheit bey Kindern gebrauchet wird, die hurtig auf den Beinen sind.

Tüte: **Tütjen**: ein Blase-Hörnchen: tuba parua. Denselben Nahmen führen bey uns auch andere Dinge, die an Gestalt einem solchen Hörnlein gleichen. Z. E. Die oben weit und unten spitz zugedrehete papierne Gehäuse, die wir sonst Kramer-Hüskens nennen. Haar-Tütjen ist das von Flechten in einen Zopf zusammen gewickelte Haar unter den Weiber-Hauben. Tarren-Tütjen: ein weiß Brodt mit drey runden Ecken, wovon unter dem Worte Tarve.

tüten: in einem Tone blasen. Dar helpt keen tüten edder blasen: man sage, was man will, da hilfft keine Einrede.

Tüter: heisset allhier der Wächter auf dem Kirch-Thurme, der des Nachts alle viertel Stunden in ein Hörnlein stosset. Dieser ist von dem Thürmer oder Thorn-Mann unterschieden, als welcher sein Ampt vom Thurme zu gewissen Stunden, und bey Abend-Leichen, mit der Trompete musicalisch verrichtet.

Tut-Horn: Blase-Horn.

(Danice at tude, cornu inflare. it. eiulare. En Düdere, cornicen, Tüter. Hand tuder og schwiger, eiulatum fletu miscet. Anglo-Sax. *Thutan*, vlulare; *theotend*, vlulans *Theote*, canalis, en Dude. Pibe et Vand-Ror i Jorden, siue en Rende. G.)

Twehl (*n*): ein zweyschössiger Stamm oder Zweig, der sich in zweene

zweene Arme theilet: ein Zwillings-Schoß: stirps bifida, ramus furcatus.

(Est a D''u, D''ve, D''vefold, contracte D''wehl. Anglo-Sax. *Twefeald*, duplex; *twystrenge*, bifidus. Sed & in Anglo-Saxonicis occurrit *Twig*, *Twiga*, virgultum, ramus, surculus. Vnde forte *Twigl*, *Twehl*. G.)

Twesken (η) al. **Dwesken**: Zwillinge.

Twyte: Gäßchen, Neben-Gasse, enge Gasse: angiportus. Davon sind in Hamburg die bekanntesten de Brands- Brodlose oder Korvemaker- Dree Pennings- Fischer- Fuhlen- Görten- Haenken- Hamken- Kaaks- oder Gold-Kamermanns- oder Slamattjen- Ribbel- Lemken- oder Swyns- Matten- Papen- Reimers- Springel- Steen-Twyte, u. a. m.

V.

Vadder, Vaddersche: Gevatter, Gevatterin. Ob nun wol dieses Wort eigentlich den sponsorem, oder Tauff-Zeugen, und nicht das Kind oder den Täuffling bedeutet, so menget doch unser gemeine Mann beides durch einander, und nennet so wol den Paten, als den susceptorem, Vadder. Zu einem, der da strauchelt, pflegt man zu sagen: Holla! Vadder fallt nich!

Vadderschop: Gevatterschaft. Sprw. Wenn't Kind dod is, so is de Vadderschop uth: per mortem tollitur obligatio.

Vaddern-Koken: Kuchen, womit die Gevattern ihre Paten auf Weihenachten zu beschencken pflegen.

Vaddern-Penning: Paten-Gabe.

Vaddern-Breev: Gevattern-Brief, und per synecdochen alle grosse und breit gefaltene Briefe.

Vaddern-Snack: unnützes Gewäsche, dergleichen die

Weiber

Weiber bey Kind-Tauffen, in den Wochen-Stuben zu führen pflegen.

vaken: oft.

van: wird in Bestimmung der Tages-Zeit gar eigen gebrauchet: **van Dage**: heute; **vammorgen**: heute frühe; **vammiddag**: diesen Mittag; **van Avend**: heute Abend.

Vatt: 1. Faß, Tonne: cadus.

Vattig, it. **Vatt-fuul**, was nach dem Fasse schmecket, oder von der Tonne einen unreinen Geschmack hat.

Sprw. **Et regnet, as wenn't mit Vaten gütt**: es ist ein hefftiger Regen-Guß.

He löpt as een Vate-Binder: weil diese Leute üm das Faß herüm lauffen, wann sie die Bande niedertreiben, oder, weil sie mit dem ledigen Fasse fortmüssen, wann es auf der Kante gerollet wird.

2. Schüssel. **Tinnen Vate**: Zinnerne Schüsseln.

Vadook, für **Vate-Dook**: Wisch-Hader der Schüssel-Wäscherinnen.

Sprw. **He hett noch veel in't Vatt**: er hat noch vieles zu erfahren; es stehet ihm noch allerhand bevor.

He hett et all in mannig Vatt legt: er hat es schon auf mancherley Art versuchet, oder allerhand Nahrung zu treiben angefangen.

3. eine Masse des Getreides, die einen halben Scheffel, oder 2 Himpten hält.

(**venynisch**: gifftig, boshaftig: venenatae malitiae. M.)

verbaset: siehe **basen**.

verbystern: siehe **byster**.

verblüffen: dumm, furchtsam, bestürzt machen: obtundere, obstupefacere. **He is heel verblüffet**: il est tout à fait étourdi. Der Pöbel hat das unartige Sprichwort: **Hohlt ju an't elfte Gebot, un latet ju nich verblüffen**,

blüffen, d. i. kehret ihr euch an nichts, und lasset euch keine Furcht einjagen.

verböhren (*oe*) und verböhren (*oy*) siehe böhren.

(verbringern: der alles verthut und d-rchbringet: prodigus, dépensier. M.)

verbrüdt: siehe brüden.

verdohn, und Verdohner: siehe dohn.

verdömt: verdammt, böse, schlimm. Holl. *verdoemt*, Engl. *damned*. De verdömde Gyz: der verfluchte Geiz. Et is verdömt glatt to gahn: es ist verzweifelt glatt zu gehen.

Verdreet: Verdruß, it. Verdrieß. Sick Verdreet dohn: durch heben oder schwere Arbeit sich Schaden thun.

verfeeren: actiue: schrecken: terrere. Eenen verfeeren.
reciproce: sick verfeeren: terrore concuti.
Dat verfeere ick my vör: da erschrecke ich für.

unverfeert: unerschrocken.

(Dan. forfärder, terreo, perterrefacio. Uforfärdet, imperterritus. Anglo-Sax. *færan*, terrere. *Feer*, stupor. G.)

(verfüllen: sick verfüllen: eitern, unterköthig werden. M.)

verfumfeyen: siehe fumfumfeyen.

vergahn: sick vergahn: siehe gahn.

Verhacht: siehe hechten.

verhackstükken: siehe Hakke.

verjagen: s. jagen.

verklamen: erfrieren, von Kälte erstarren. Wird von lebendigen Gliedmassen gesaget. Z. E. An Handen un Föten verklamen. Dat Kind is verklamet: es ist erfroren, kann sich für Kälte nicht regen. Siehe klamm.

verklikken: siehe klikken.

verleden (*η*): verwichen, vergangen: de tempore. Z. E. verleden Jahr; verleden Sünndag; verleden

Ostern ꝛc. Dat is lange verleden: dudum est. Holl. *leden*, *gheleden*, *verleden*, it. *veur-leden*. Ein anderes verleden, welches ein Verbum, siehe in Lede.

(Dan. forleden Aar, forleden Dag. Est ab antiquo lider, i. e. sensim prouehor. Dagen lider, & det lider paa Dagene. Anglo-Sax. *alibtan*, desilire. lider ned ad bakken. *Gelydan*, appellere (de naui), item cum *g* praeposito, *glydan* & *glidan*, labi; quod & Danis vsu frequentatum: Dagen glider, dies labitur, ad occasum vergit. Sic Aarene glider, anni labuntur. Island. *Lidar*, decliuitates. Ergo verleden Jahr, annus elapsus. G.)

Dieser gelehrten Anmerckung zufolge, wäre verleden so viel als vergleden, was entglitten oder vorbey ist.

verlöven: erlauben.

Verlöf: Urlaub. Mit Verlöf: mit Erlaubniß. Mit Verlöf to seggen: salua venia. Verlöf geven: beurlauben, wie z. E. den Kindern in der Schule, oder dem Gesinde im Hause.

verlösen: entbunden werden, niederkommen. Se kann nich verlösen: Sie kann nicht gebehren. Se is verlöset van eenem jungen Söhn: Sie ist mit einem Sohne niedergekommen.

Verlösung: Entbindung.

vermahnen, sagt der gemeine Mann, für gemahnen. Z. E. Dat vermahnet my even so: an stat: das gemahnet mich eben so.

vermögen (ey): an stat vermögend: stoltz, hochtrabend, als wenn einer viel vermögte. He deit so vermögen: er thut so großmächtig.

vernylen: vernichtigen, verbrauchen. Vielleicht vom Holländischen *Niet*, quasi *vernietelen*: in nihilum redigere, consumere. Dat Kind kann den Sog nich vernylen: es kann die Milch nicht zu Leibe kriegen. He vernylet veel Huusgerath: er machet viel Geräthe zu nichte.

Vernyler; Verbringer, Verthuer.

ver-

vernimm: wizig, aufmerckſam. **Dat Kind is all heel vernimm**: das Kind iſt ſchon ſehr vernünftig, mercket ſchon auf alles.

verolmet: ſiehe **Olm.**

verpetert: entfärbet, verſchoſſen; wie etwa vom Salpeter die Farbe am Zeuge gar leicht angegriffen wird.

verrethlick: gefährlich, unſicher, quaſi verrätheriſch. **Eene verrethlicke Koopmanſchop**: eine unſichere Handlung. **Dat Ys is verrethlick**: dem Eiſe iſt nicht zu trauen. **Een verrethlick Spill**: ein mißliches Spiel.

verſaken: ableugnen, verleugnen. **Den Deefſtal verſaken**: den Diebſtal leugnen. **He lett ſick verſaken**: er läſſt ſich verleugnen, daß er nehmlich nicht zu Hauſe ſey.

Im Alt-Fränckiſchen hat es auch bedeutet **entſagen**, wie aus der uralten Formula Theotisca abrenunciationis Diaboli erhället: *Forſachiſtu diabolae?* Reſp. *Ec forſacho diabolae &c.* Vid. von Staden Specim. Otfrid. p. 15.

(Belgis pariter in vſu, & Danis **forſage**, deteſtari. Anglo-Sax. *forſocen*, derelictus. G.)

verſchalen: ſ. ſchalen.

verſchälen: ſ. ſchälen.

verſchyren: ſ. ſchyr.

verſlahn: ſ. ſlahn.

verſmaden: verſchmähen, verachten. Holl. *verſmaeden*, von *Smaed*, Schmach, contumelia. **Jy wardt my nich verſmaden**: ihr werdet mit mir für lieb nehmen. Sprw. **Man mutt nicks verſmaden, als Stöte un Släge.**

verſmoren, verſmurten: ſ. ſmoren.

verſnoren: ſ. ſnoren.

verſöken: 1. verſuchen, experiri.
2. erſuchen, rogare. Holländ. *verzoeken;* nach welcher Mund-Art auch bey uns die Particula **ver** an ſtat **er** vielfältig im Gebrauche iſt.

Z. E. verlichtern, erleichtern; verwarven, erwerben; vertellen, erzehlen; verwachten, erwarten rc.

verstahn: stehend aushalten; s. stahn.

Versteck (n): ein Spiel der Kinder, da sie sich verstecken, und suchen lassen.

verstuken: verstauchen, im Gelencke verstossen: Z. E. De Hand verstuken rc.

verstüret: s. Stür.

vertagen: verzärtelt, übel erzogen. Een vertagen Kind: ein verwehntes, eigenwilliges Kind.

vertönen: siehe toonen.

vertüdern: s. tüdern.

verwachten: s. wachten.

verwegen: dieses Wort höret man in unsern Vier Landen, so wie auch in Westphalen, vielfältig, an stat sehr, gewaltig, valde. Z. E. Een verwegen groot Huus: ein gewaltig grosses Haus. He prekede verwegen schön: er predigte sehr schön.

verwyten: s. wyten.

verzüfften: verzagen, für Angst von Sinnen kommen. Sollte eigentlich ausgesprochen werden versüffen, denn es ist Holländisch. *Suff*, delirus, *suffen* & *versuffen*, mente perturbari, stupescere. He will ganz versüffen un verzagen. Allein etliche sagen versüfften, andere versüchten, worin die Vermengung des süffen, delirare, mit süchten oder süfften, gemere augenscheinlich ist.

verzüfft: erschrocken, bestürtzt. He steit ganz verzüfft: er stehet gantz verzagt, ausser sich selber.

Uhle: Eule: noctua. Von dieses Vogels Gestalt und Eigenschaften sind bey uns comparatiue manche Benennungen und Redens-Arten. Z. E.

Ruge Uhle: ein Mensch mit verworrenen oder ungekämmeten Haaren.

Lange

Lange Uhle, korte Uhle, Hand-Uhle: Kehr-Besem von Schweins-Haaren, der entweder auf eine Stange gestecket wird, oder einen Hand-Griff hat.

Uhlen un Kreyen maken: schlecht schreiben, elende Buchstaben machen.

(**Blind as eene Uhle:** Eulen-blind. Wird auch vom Geräthe gesaget, das nicht blanck gescheuret ist. M.)

in der Uhlen-Flucht: auf grosser Eile, in gantz kurtzer Zeit.

Dar hett eene Uhle seten: res mali ominis fuit, in cassum cecidit. **Wenn't klappen schall, so hett'r eene Uhle seten:** am Ende lauffet es auf nichts hinaus.

Spottsweise nennet der Pöbel die Nacht-Wächter Uhlen, weil sie nehmlich im finstern gehen.

(Prima & propria significatio est eadem quae in Danico, scil. *Vgle*, vel *Vle*, vlula. Ceterae vero hic notatae, sunt secundariae, vel translatae. G.)

Uehlken: Schmetterling von Raupen und Seiden-Würmern, wie auch grosse Motte, u. d. gl.

Violen-Kumor: soll heissen Philonium Romanum. Wer über mehr dergleichen, von unsern gemeinen und einfältigen Leuten possirlich verhunzten Nahmen der Artzeneyen, zu lachen Lust hat, der kann das Teutsche Register durchsehen, welches Hr. Iacobus Kalde, weiland berühmter Apotheker in Hamburg seinem Dispensatorio Hamburgensi beygefüget hat, p. 177 sqq. Ich habe daraus nur gar wenige Wörter hin und wieder hier mit einfliessen lassen, nicht, weil sie zur eigentlichen Mutter-Sprache, sondern zur Sprache der Idioten in Hamburg gehören.

Ukerwendisch: Kauderwelsch, unverständlich; wie etwa den Sachsen die Sprache der Ueker-Märckischen Wenden mag vorgekommen seyn.

Ulck: Unglück, aus welchem Worte es scheinet zusammen gezogen zu seyn. **Dat wäre een Ulck:** das müste nicht gut seyn. **Maket keen Ulck:** richtet kein Unheil an.

Umhang: verstehet sich ins besondere von den Vorhängen eines Wochen-Bettes. Daher **den Umhang schüdden**, bedeutet den Gebrauch begehen, da nehmlich verwandte oder bekannte Manns-Personen, denen die Entbindung angesagt seyn muß, bey Abstatung ihres Besuches in der Wochen-Stube, der Wärterin und dem übrigen Gesinde ein Geschenck (gemeiniglich einen Sp. Rthl.) geben, als ob sie an den Umhang des Bettes gegriffen, und es da heraus geschüttelt hätten.

ümkamen: auskommen, hinlänglich haben. **Dar kann ick nich mit ümkamen**: das reichet mir nicht zu: ich kann damit nicht rund schiessen.

Umslag: siehe **Slag**.

ümtrent: Holl. ontrent: beynahe, ungefehr: circiter. **He is ümtrent twintig Jahr old**: er ist etwa zwanzig Jahre alt. **Dar ümtrent**: in dasiger Gegend. **Hyr is neemand ümtrent**: hier ist niemand in der Nähe.

un: particula priuatiua inseparabilis, wie sie von den Oberländern in compositione mit der Praeposition **ohne** sehr oft vermischet wird, z. E. **Ohnlust** für **Unlust**; also sagen auch wir: **ahnweten**, an stat **unweten**: unwissend, grob.

unbedragen: wird bey uns actiue gebraucht für ehrlich, aufrichtig, der niemand betrieget. **Een unbedragen Minsch**: ein guter unschuldiger Mensch, der ohne Betrug ist.

unbehülpisch: schwer von Leibe, der sich nicht wol regen oder helffen kann.

Undögt: Taugenicht. Siehe **dögen**.

unnasch: unreinlich, säuisch, unflätig.

(**ünner**: unter.

ünner un baven: unten und oben.

ünner un över liggen: grosse Gemeinschaft haben. M.)

Unnereerschen: unterirdische Leute, Zwerge: Pygmaei subterranei. Von welcher Fabel derselbe Nahme einem ieden kleinen Menschen angehänget wird.

Swyns-

Swyns-Unner-Braden: musculus Psoas in porcis.
Unnerslag: s. slahn.
unnosel: aus dem Holl. *onnoozel:* unschuldig. Een unnosel Wicht: ein unschuldiges Kind. (Unnoseler Wyse: unschuldiger Weise: innocenter. M.)
Unnösel (on): substantiue bedeutet nicht allein einen dummen und ungeschliffenen, sondern auch bisweilen einen liederlichen versoffenen Menschen. Et is een rechten Unnösel: es ist ein rechter Tölpel. (Brökken Unnösel: einer der in Völlerey sich unnütz machet. M.)
unrymisch: unklug, närrisch, der im Haupte verwirret, ungereimte Dinge redet oder thut: delirus.
Unvertred: Wegetritt: Polygonium, polygenum.
unverweten: s. wyten.
unweten: s. weten.
Volck: Gesinde, Dienstboten. Se hett ney Volck kregen: sie hat neue Mägde gekriegt. Eten vör't Volck: Speise fürs Gesinde.
Volck upschryven: ein Verzeichniß von Leichen-Begleitern machen, die zur Folge sollen gebeten werden. Zu dieser Verrichtung musten ehemahls lauter anverwandte Frauen im Trauer-Hause erscheinen. Jetzo geschiehet es durch ein paar nächste Freunde, und bey Abend-Leichen gar nicht, als welche meistens ohne letzte Ehre hingestecket werden.
Vörland, heisset, was ausserhalb des eingedeichten Landes, am Wasser vor dem Deiche lieget.
Vörsetten, Vörsettung: Bollwerck am Wasser. Davon hat in Hamburg eine unterwärts an der Elbe belegene Gasse den Nahmen: up der Vörsetten.
vörwiß: fürwahr, gewiß: certe. Asseuerandi particula.
Voß: 1. Fuchs.
(luren, as een Pingst-Voß: lauren, wie der Fuchs üm Pfingsten, auf das junge Feder-Vieh.
Voß-Bad: ein schädlicher Nebel, der auf dem Lande liegt. M.)

2. Die Breune, oder eine hitzige Kranckheit im Halse, davon die Zunge, der Gaumen und Schlund mit einer weissen Rinde überzogen wird.

upböhren: s. böhren.

updohn: s. dohn.

uperlegt: unvermeidlich, nothwendig: quasi a fato impositum. **He is uperlegt Labet**: er ist nothwendig bête.

Uphevels maken: Aufhebens machen. Kommt her von den Klopf-Fechtern, die mit vielen Gauckeleyen und krummen Sprüngen ihr Gewehr von der Erden aufheben.

uprütsen: aufbringen, anreitzen.

uprüttsig: auffätzig, wiederspänstig.

upsakken: allmählig sammeln, sich zuziehen. **Eenen Snöve upsakken**: einen Schnuppen aufholen.

Upsate: Aufruhr: seditio. it. Anschlag, Angeben. **Dat was syne Upsate**: das war sein Angeben.

(**upschaten**: aufgeschossen. **Een upschaten Vent**: ein junger langgewachsener Mensch. M.)

Upschürung: s. Schuur.

upsellen: s. sellen.

Upslag: 1. Aufwand.
2. Gemeinschaft. **Groten Upslag holen**: grosse Gemeinschaft halten. Einige sagen **Kumslag**, welches Wortes Ursprung schwer zu errathen.

(**Upsprung**. Wann Polnisch oder Teutsch getantzet wird, so gehet vorher der sogenannte **Vördantz**, gravitätisch und in geradem Tacte. Darauf folget der **Upsprung**, auf Welsch *Proportione* genannt, welcher lustig, in ungeradem Tacte, nach gewisser Proportion mit dem Vortantze, bey veränderter Zeit-Mässe, in gleichen Gängen und Klängen geführet wird. M.)

Vördantz un Upsprung wird auch Sprichworts-weise gebraucht von einer eingeschränckten Sache, insonderheit von einem armsäligen Tractamente. Z. E. **Dat was dar Vördantz un Upsprung**: das war alles mit einander,

ander, da war nichts mehr zum besten. It. **Dat gaf man eenen korten Upsprung:** das war nur eine kurtze Freude.

upstede: s. Stede.

upstünd, upstünds, upperstüns: ietzund. **Up stikken stünd:** eben diesen Augenblick: quasi hoc horae momento per gnomenem designato. Conf. upstede.

(**Upstütten:** aufschieben: differre. M.)

(**upwaschen:** das gebrauchte Küchen- und Tafel-Geschirr wieder reinigen. M.)

Uthgave: s. geven.

Uthlucht: s. Lucht.

uthmikken: ausmercken, auserseben, auszeichnen.

uthpahlen: siehe Pahle.

Uthschott: Ausschuß. Wird bey uns nur vom schlimmen und verworffenen gebraucht. Also sagen wir von einem liederlichen Menschen: **Dat is een recht Uthschott.**

Uthwyser: s. Schönroggen.

uthwyten: s. wyten.

Vullbort: Vollmacht.

vullborden: bevollmächtigen.

Utze: Kröte.

W.

Wabbeln: bedeutet die Bewegung eines Cörpers, der fett oder weich und schlotterig ist. Also **wabbelt** ein dicker feister Mensch, wann er gehet: item es **wabbelt** eine zähe Feuchtigkeit im bewegten Gefässe.

wabbelig: weich: flaccidus. **Wabbelige Bosten:** mammae flaccidae. **Een wabbelig Eten:** eine allzu weiche Kost.

Wacht: 1. Wache: vigiliae, custodiae. **Up de Wacht gahn:** zu Walle gehen. **In de Wacht setten:** in custodiam militarem mittere. **Wacht holen:** Wache halten.

2. Wage, Gewicht: libra, pondus. **Rechte Wacht:** richtiges Gewichte. **Dat holdt de Wacht nich:** das wieget nicht so viel, als es soll. **Wacht-Schale:** Wage-Schale.

3. Woge, Welle: fluctus. **De Wachten gaht hoch:** die Wellen gehen hoch.

wachten: 1. warten: exspectare. **Wacht een betjen:** exspecta paullisper.

verwachten: erwarten. **He is syn Schipp verwachten:** er ist seines Schiffes gewärtig. **Dat was ick nich verwachten:** dessen war ich nicht vermuthen.

unverwacht: unerwartet: inexspectato.

2. hüten, in Acht nehmen. **Wacht ju:** hütet euch. **Wacht dyne Dinge:** rem tuam cura.

Waddike, it. **Wattke:** Molcken: serum lactis. it. das wässerichte in der Butter, wenn sie nicht gnug ausgearbeitet worden.

(**Waden.** Sprw. von einem, der dicke Beine hat: **et is em in de Waden schaten.** M.)

Wagenschott: Eichene Bretter, ohne Knorren, mit feinen Adern geflammet, welche zur saubersten Tischler-Arbeit, insonderheit an Getäffeln, Thüren, Schräncken, Särgen u. d. gl. pflegen ausgesucht zu werden. Der Nahme **Wagenschott** rühret, glaube ich, daher, daß solche Bretter von dem andern Holtze, das geflösset werden soll, **ausgeschossen,** und auf **Wagen** verführet werden, damit sie trocken bleiben. Die Holländer nannten es vor diesen *Wand schot*, weil es die Wände zu täffeln dienete. Und beym Kilian heisset *wandschotten* vestire parietes tabulis. Angl. *wanschotte.*

wahnkantig heisset ein Balcke oder Bau-Holtz, das ungerade Ecken hat, wenn nehmlich der Baum, woraus es geschnitten worden, nicht durchgehends dick gnug gewesen, um den Winckel allenthalben auszufüllen. Welche

Ecke,

Ecke, die hie oder da einwärts gehende Stellen hat, von den Bau-Leuten eine **Wahnkante** genannt wird.

Wahnschapen: ungeschaffen, ungestalt: deformis: Holl. mismaekt.

(Danice **vanskabt.** Nempe particula praepos. *Wan* Germanicae olim, ac praesertim Saxonicae linguae persamiliaris, ad defectum denotandum, remansit in Danico idiomate, pluribus verbis ac nominibus hodienum eam praeferentibus: e. gr. **vanart, vanartig, vanäre, vanför, vanheld, vanskaber, vanskelig, vantrifves, vantron, vanvare, vanwillig, vanwittig** & pluribus. Scilicet in omnibus istis *Wan* propemodum idem notat, quod *Vn*, (Danis U) pariter praeponi solitum, in aliis. Nota quoque satis haec Anglo-Saxonica, simplicia & compositionis vacua, *Wana*, deficiens; *Wana sie*, absit; *Wanian*, minui, minuere, demere; *Waniend*, deficiens; nec non in Euang. Goth. *Wan*, deficiens, Marc. X. 21. Compositorum etiam exempla suggerunt non tantum Anglo-Saxonica, vt dixi, sed & Francica & Theotisca monumenta, Otfridi, Notkeri, etc. vid. Glossar. *Schilteri*, p. 834. G.)

Man sehe auch *Eccardum* in not. ad Leg Sal. p. 6. *von Stade* in der Erläuterung der Bibl. Wörter. p. 691. *Wachterum* in Glossar. p. 1818. Die Holländer setzen das Wörtlein *Wan* sehr vielen andern Wörtern vor, deren eine Menge zu finden beym Kiliano p. 651 sq. Da es nun hingegen in Teutschland nur in so wenigen compositis noch anzutreffen ist, so erkennet man leicht, wie unmöglich ein Teutscher mit der Wort-Forschung in seiner Sprache fortkommen könne, wenn er der Nordischen Mund-Arten unkundig ist. Von **wan** kommt **wänig** oder **wenig**, wie solches auch der Spate im Sprach-Schatze angemercket. Wie weit aber das Adiectiuum **wan**, welches dieser anführet, in Teutschland gebräuchlich sey, kann ich nicht sagen. Mir sind zum wenigsten die nachfolgenden von ihm Lateinisch erklärten Redens-Arten nir-

nirgends zu Ohren gekommen: **Der Wein liegt wan:** vinum desit, defectum est, in deliquione est, oblanguet. **Die Fässer sind wan:** dolia deficiunt, non sunt plena.

wahren: 1. währen, dauren. Sprw. **Et wahret nich lange, dat arme Lüde wat heft:** armer Leute Mittel halten nicht lange vor. **Wat lange wahret, ward god:** gut Ding will Weile haben.

Wahr-Appel: Aepffel, die den Winter herdurch währen.

Wahr-Botter: Butter, die sich lange gut hält.

2. warten, pflegen, hüten, in Acht nehmen. **Wol wahrt sick davör?** Wer hütet sich dafür? **Kinder wahren, dat Huus wahren, syn Geld wahren** 2c. (**Man mutt sick vör em wahren, als vör een slahnd Perd:** man hat sich für ihm sehr in Acht zu nehmen. **Enem de Hannen wahren:** einem auf die Finger sehen. **He wahret by de Oogen im Koppe:** er giebt Achtung auf alle deine Blicke. M.)

Wahrs-Frouwe: Wärterin, Pflegerin in Wochen.

verwahren: Wärterin einer Frauen seyn.

unverwahrens: unversehens. (**Se is dar so unverwahrens by brocht;** sie ist so unschuldiger Weise daran gekommen. Engl. *Unawares*. M.)

Wake: eine ins Eis gehauene Oeffnung, zum Wasser-schöpffen oder fischen.

wakker: heisset allhier nicht munter, frisch, tapffer, sondern hübsch, schön, artig. **Eene wakkere Deern:** ein schönes Mädgen. **Sick wakker maken:** sich putzen.

walgen: wird, ausser seinen andern Bedeutungen, auch von einer Speise gesaget, die im Magen Unruhe machet, und mit Ekel wieder aufstosset. **Et walget my im Lyve.**

wal-

walgicht: quod nauſeam aut vomitum mouet.

Welgen, Haver-Welgen, Garſten-Welgen: decoctum ex auena, hordeo &c. Sprw. He kaket up, als een Welgen-Grapen: Er fähret jachzornig auf. Welgen un Wehdage: ſchlechte Speiſe.

Wall: Ufer. Iſt ein Wort der See-fahrenden, inſonderheit der Holländer, nach deren Art zu reden es auch bey uns heiſſet: Dat Schipp kummt an de Wall, ligt under de Wall, geit van de Wallen &c. leeger Wall: ſeichtes Geſtade. Siehe leeg.

(Idem iudicandum, vt vidimus, de nonnullis aliis iam dictorum; quippe quae non tam Hamburgo propria, quam peregrina, inque vrbem nauigatione & commerciis florentem iam olim aliunde allata: quod & Lubecae, Hafniae, alibique factum eſſe, quis negauerit? G.)

wancken: gehen, ſich bewegen: moueri, verſari, ire. He kummt wedder an't wancken: er kommt wieder zu Beinen. Ick dencke na Lübeck to wancken: ich dencke mich nach Lübeck aufzumachen. Dat wancket noch nicks: da iſt noch nichts zu thun.

Wand: an ſtat Gewand: Tuch, Laken: pannus. (pure Belgicum. G.) quod equidem non putem, quia haec aphaereſis, etiam in aliis vocibus, pluribus Germaniae gentibus frequens eſt.

Wand-Bereeder: Tuch-Scherer. Nach der gemeinen Ausſprache Wanbreeder. Daher Wanbreeder-Brook: die Gaſſe, dem Holländiſchen Brook gegen über.

Wand-Snyder: Tuch-Händler, Laken-Krämer.

Wand-Rahm: ſiehe Rahme.

Beyer-Wand: eine Art ſtarcken und groben Gewebes von Garn und Wolle.

wanne: Interiectio 1. admirantis: *vah!* 2. reprehendentis & male ominantis. e. gr. wanne! wanne! wo will dy dat bekamen! M.)

wan-

wanneer: wann: quando? interrogatiuum. Ist auch Holländisch.

wanschapen: s. **wahnschapen.**

wardt wol: vielleicht; ohne Zweifel, ironice.

Warnis: Wärme. Zusammengezogen aus **Warmnis.** **He kummt uth de Warms:** er kommt aus der Wärme.

warschauen: warnen.

Warschauung: Warnung. Ist ins besondere bey uns ein gerichtliches Wort in Schuld- und Pfand-Sachen. Wenn nehmlich der Terminus exsecutionis verstrichen, so thut der Gerichts-Vogt durch seinen Diener, acht Tage vor der wircklichen Hülffe, annoch bey dem Schuldner die **Warschauung.**

Warvel: Wirbel, Drehe-Riegel: repagulum tortile, quo valuae clauduntur.

Wase; 1. Muhme: amita, it. matertera. Per diminut. **Wäseke** & **Wäsche.** Fr. *Tante.* Engl. *Aunt.* Wiewol in Hamburg bey den Niederländischen Familien das Wort **Möttjen** gebräuchlicher ist, als **Wase.** Holl. *Moeye.*

2. Erd-Scholle mit dem Kraute. Weil nun vielleicht die Bauer-Mägde, wenn sie was hartes auf dem Kopfe tragen wollen, eine weiche Wase untergelegt, so heisset daher bey uns ein ausgestopffter Krantz von allerhand Tuch, den die Mägde, zum bequemeren tragen, auf den Kopff legen, eene **Waseke.**

wassen: wachsen.

halfwassen: halb erwachsen. **Een halfwassen Bengel:** ein Junge, der noch nicht zur völligen Grösse aufgeschossen.

de Waßdohm: die Empfindung junger Leute in den Gliedern, wann sie im wachsen sind.

Water: Wasser. (Sprw. **Den Kopp baven't Water holen:** sich des Unterganges erwehren. M.)

Baven-

Baven-Water: heisset in Hamburg das Wasser, so die Elbe herunter- und demjenigen entgegen kommt, das mit der Fluth aus der See herauf getrieben wird.

Upwater: wird metaphorice gebraucht vom Beystande, oder Hülffe, damit iemand in seinem Vorsatze gestärcket wird. **Upwater krygen. Dem Egensinn mutt man keen Upwater geven** &c. Ist hergenommen von einem Fahrzeuge, dem so viel Wasser zufliesset, daß es nicht darf sitzen bleiben.

watern: wässern, Wasser lassen. So sagt man von einer in Wasser gekochten Speise, z. E. **de Kohl watert na**, d. i. der Kohl hat noch Wasser, das er hernach von sich lässt. In unsern Marsch-Ländern ist es eine gar eigene Redens-Art, **up eenen watern.** Wenn nehmlich das gantze Land etwas abschüssig ist, so daß das Wasser von des einen Nachbars Feldern auf die Felder des andern laufft, so heisset es, **he watert up em.** Stellet nun iemand sein Erbe zum Verkauff, so hat der nächste Nachbar, **dar he up watert**, das Recht des näheren Kauffes, zufolge dem **Hamb. Land-Rechte**, Artic. 61.

Wetterungen, qs. **Wäterungen**, Holl. Wetteringen, sind die grösseren Gräben in den Marsch-Ländern, welche mit den kleineren, zu Wässerung des Landes, Gemeinschaft haben, und vermittelst Schleusen oder Siele das überflüssige Wasser abführen, das benöthigte aber ins Land herein lassen. Sie pflegen fischreich zu seyn, und die darin gefangene Hechte werden Gras-Hechte genennet.

Wedder, oder, wie es einige aussprechen, **Weder** (7): Gewitter.

Buller-Wedder: Donner-Wetter.

et will nich to Wedder slahn: das Wetter will nicht besser werden.

wedder: wieder. Sprw. **Ledder üm Ledder, sleist du my, ick sla dy wedder.** It. **Wedderslag is nich verbaden.**

(wedder-

(**wedderkamen deit dem Kramer schaden:** wer wiederkommen will, ist für erst kein Käuffer. M.)

wedderwarig: wiederwärtig, wiedersetzlich.

Wede (n): Weiden-Ruthe: vimen.

Weden-Boom: Weide: salix.

weeden: gäten. **Uthweeden:** ausgäten.

(**week maken:** verzehren. M.)

weetern: wimmern, weinen. Vermuthlich von **Wee:** Wehe.

Weeterling: ein kleines elendes Kind, das noch nichts kann, als jammern und klagen.

by Wege lang: an der Strasse her. Z. E. **Dat Kruut steit by Wege lang:** das Kraut stehet am Wege.

Wehl (n): Munterkeit, Gesundheit, Muthwillen: luxuria. **Dat deit he uth Wehl:** das thut er aus Muthwillen. **He kann den Wehl nich harren:** er kann die guten Tage nicht ertragen. **De Wehl schall em wol vergahn:** der Kitzel soll ihm schon vergehen.

wehlig: frisch, starck, munter. Wird gebraucht 1. von Menschen: **De Junge is alltowehlig:** der Knabe ist gar zu muthwillig. **Een wehligen Kerl:** ein frischer starcker Kerl. Bey den Bauren heisset **wedder wehlig warden**, wieder gesund werden: conualescere. 2. von Kräutern und Gewächsen, z. E. **wehlig Korn, Gras, Kruut** rc. das geil und frisch aufschiesset. **De Boom steit wehlig:** der Baum hat Lust zu wachsen. 3. von andern Dingen, die starck und zähe sind. Z. E. **wehlig Holt**, das frisch und schlanck ist. **Een wehlig Tau:** ein fester und zäher Strick, der nicht leicht abreisset.

Wehl: Hügel, hoher Ort: locus e planitie editus. Vielleicht ist damit verwandt **Wall:** vallum, agger. Dergleichen Höhe vor der Stadt Stade wird daselbst **de hoge Wehl** genannt, woraus einige den **hohen Bel** machen wollen, als welcher Abgott vormahls auf selbiger Höhe soll verehret worden seyn. Ich glaube, der Bel zu Babel sey auf derselben Fratzen-Post nach Stade gereiset,

auf

auf welcher der Jupiter Ammon aus Lybien nach Hamburg gekommen. Siehe meine Anmerckung in Fabricii Memor. Hamb. Vol. VI. p. 28.

Wehl: an stat **Wedel:** ein Flecken, drey Meilen unterhalb Hamburg, an der Elbe, auf einer Anhöhe, allwo ein Roland stehet. Diese Aussprache des Nahmens hat Gelegenheit zu dem Wort-Spiele gegeben, daß alle Huren von **Wehl** kommen, das ist, vom geilen Muthwillen.

Weide: für Eingeweide. Wird auch zusammen gezogen in **Wey.** Siehe oben **Hey un Wey.**

uthweyden: die Gedärme herausnehmen: exenterare.

weyen: wehen. **So lange de Wind weyet un de Hahn kreyet,** das ist: zu ewigen Tagen.

upweyen: anfachen, aufwehen.

Weyer: Fächer, Wedel, Luft-Weher: ventilabrum.

Welgen: Decoctum ex hordeo vel auena. **Haver-Welgen, Garsten-Welgen** &c. Etwa von **walgen,** aufstossen, aufwallen, wie aus dem Magen geschiehet, wenn man eine so genannte **walgichte** Speise genossen hat. **Welgen** werden gemeiniglich den Krancken verordnet. Daher man ein elendes und unschmackhaftes Essen **Welgen un Wee-Dage** zu nennen pfleget. **He spyset synem Volcke Welgen un Wee-Dage:** er giebt seinem Gesinde ein armsäliges Fressen. Von einem Jachzornigen heisset es: **He kaket up, as een Welgen-Grapen.**

welkeen, oder, nach der gröberen Aussprache, **wolkeen,** und **wokkeen:** wer? welcher? quasi **welch-einer.**

Welt. Gotts-Welt! potz tausend! **Aller Welt!** viel, mancherley. **Z. E. Aller Welt Böker:** eine grosse Menge Bücher. Ja man sagt auch vom ausserordentlichen und wunderbaren z. E. **dat is een aller Welts-Junge:** das ist ein sonderbar witziger oder künstlicher Knabe. **Dat vermag de Welt nich:** das kann un-

Y mög-

möglich anders seyn, (nehmlich, weil es die gantze Welt nicht vermag zu ändern.)

Wepse (*): Wespe.

wesen: seyn. Dieses Verbum wird bey uns gebraucht 1. in Infinitiuo: z. E. lustig wesen; tofreden wesen ꝛc. 2. in Imperatiuo: wese frahm; weset sachte ꝛc. 3. in Praeterito, per aphaeresin, pro gewesen: wor sün jy wesen? he is hyr west ꝛc. 4. auch gar in Praesenti: so wese ick wol wat. It. wes'k een... ꝛc.

wesseln: wechseln. Bedeutet ins besondere den Zahn-Wechsel der Kinder: Dat Kind hett noch nich wesselt.

weten (*): 1. witzig, klug. Sprw. Man wardt nich ehr weten, ehr man is half versleten: Verstand kommt nicht vor Jahren.
2. bescheiden, artig: een weten Minsch: ein höflicher Mensch.
unweten, it. ahnweten: grob, unbescheiden.

(**Wycheln**: Weiden-Bäume: salices.
Wychel-Mast: unfruchtbarer Ort, wo nichts zum besten ist. M.)

Wicht: soll zwar von einer ieden lebendigen Creatur gebraucht werden, wie Hr. Wachter beweiset in Glossar. p. 1890; bey uns aber, und in gantz Nieder-Sachsen, nennet man nur die kleinen Kinder Wichter, Wichtkens. Een kleen arm Wicht ꝛc. kommt vermuthlich her von wiegen, oder bewegen, und wäre also ein Bösewicht ein böses Kind, oder auch ein Mensch, der von der Wiegen an sich zur Bosheit geneiget. Conf. *ten Kate* P. II. p. 506.

(*Wicht* etiam Belgicum. vid. Kilian. Vnde een *arm wicht*, *boos wicht*, *Wichtken*, ibid. G.)

Wicht, al. Wacht, an stat Gewicht, von wegen: daher wichtig. He hett wat in de Wicht: er wieget schwer.

wygelwageln: wackeln, hin und her schwancken: vacillare.

Z. E.

Z. E. mit dem Kahn wygelwageln: von einer Seite zur andern wiegen.

Wilbradt: heisset in unsern Küchen ein in sauer eingekochtes Fleisch, nicht allein von Wildprät, sondern auch von Ochsen, Schweinen, Schaaffen, Gänsen rc. Was man mit Blute kochet, wird swart Wilbradt, ohne Blut aber witt Wilbradt genennet.

willen, it. **wüllen**: wollen: velle. Dieses Verbum formiret in der Hamburgischen Sprache seine Tempora gantz sonderbar. Z. E. Imperfectum: ick wull, du wust, he wull. Perfectum: ick hebbe wullt. Wollt ihr, klinget bey unserem Volcke: wüll jy, auch wol wijjy, it. weyjy, und noch Bäurischer, woyjy.

Wym: Quer-Stange, Latte oder dünner Balcke, worauf sich die Hüner setzen; imgleichen, woran man Speck, Fleisch, und andere geräucherte Lebens-Mittel aufhänget. Also sagt man: De Höner fleegen to Wyme. Dat Fleesch to Wyme bringen, vam Wyme nehmen rc.

Wyn-grön. Siehe grön.

(**Wynken-Brodt**: in Wein eingeweichtes Brodt. M.) Man pflegt es in grossen Scheiben zu rösten, und den Wein mit Zucker und Gewürtz anzumachen, oder auch zum Ueberguß den so genannten Lutter-Dranck zu nehmen. In Wochen-Stuben ward es ehedem praesentiret, auch wol an Gevattern und gute Freunde versandt.

Winckel; 1. Krahm-Bude. Daher auch im Holländischen een Winckelier: ein Krämer.
2. Werckstat, insonderheit der Toback-Spinner, Schneider, Knopffmacher, Drathzieher und dergleichen Handwercker.

Winckel-Jungens: Knaben, die auf einer solchen Werckstat arbeiten. He lett synen Söhn up'n Winckel gahn: er thut seinen Sohn bey dergleichen Arbeit in die Lehre.

Windfang: eine hölzerne Schirm-Wand üm den Küchen-Heerd, die den Wind auffänget, daß er nicht auf den Heerd stosse. In Häusern, wo auf der Dehle gekochet wird, befasset der Windfang, oder die Spanische Wand, die gantze Küche.

Wind-Flasche: ein windiger, unbeständiger Mensch, der viel prahlet, und nirgends zu Hause ist: un folâtre.

wind-slagen: was vom Winde abgeschlagen ist, nehmlich Holtz oder Obst. **Windslagen Tüg:** unreiff abgewehete Baum-Früchte.

wingern: winseln, kläglich thun. **He geit un wingert:** er gehet und thut jämmerlich.

winnen: gewinnen.

Winn-Laschen: s. **Laschen.**

Winst: Gewinn, Aufkommen. **De Krancke is in de Winst:** er ist in der Besserung. **He kann de Winst nich wedder krygen:** er kann nicht wieder zu Kräften kommen.

Wype: ein geflochtener Wisch von Stroh, zum scheuren. Daher **Stroh-Wype, Schür-Wype.**

wippen: 1. actiue: aufheben, lichten. **Dat Vatt wippen:** das Faß an einem Ende in die Höhe richten. Metaphorice: vom Ampte oder Brodte bringen. **He söcht ju to wippen:** er sucht euch auszuheben.

2. neutraliter: an einem Ende auf, und am andern niedergehen. **De Banck wippet.** Also upwippen. **De Disch wippet up:** der Tisch wirfft sich an einem Ende in die Höhe.

Wippe: 1. ein Fall-Brett. **Up de Wippe sitten:** Gefahr lauffen, zu fallen, oder abgesetzt zu werden.

2. Ein Schwengel, womit man Wasser ziehet, dergleichen bey vielen Brau-Erben befindlich.

3. eine von den Italiänern hergebrachte und in Chur-Sächsischen Landen den Wild- und Fisch-Dieben

Dieben bestimmte Leibes-Straffe, da der Verbrecher an einem Knie-Galgen, bey denen auf den Rücken gebundenen Händen, ein oder etliche mahl in die Höhe gezogen werden, und wieder herab schiessen muste. Sie heisset Italiänisch Tratto di corda, it. Strappata, Strappa corda, und ist beym Teutschen Kriegs-Recht in Abgang gekommen, wegen gar zu leichter Verlähmung der Menschen.

wippern oder wüppern: zum Fall bewegen, zur Wippe bringen. Wüppert so nich mit de Banck: wackelt so nicht mit der Banck; sitzet stille darauf.

Wipper: Müntz-Verderber, der das vollwichtige zum einschmeltzen auswippet, das geringhaltige aber unter die Leute bringet.

wipps: geschwinde, schleunig. Wipps was he weg: im Augenblick war er davon.

Wippsteert: ein unruhiger Mensch, der nicht lange auf einer Stelle bleiben kann.

wippsteerten: unstet seyn, wie die flüchtigen Kinder.

Wyren: Dräthe von Eisen, Kupffer oder Messing gezogen.

Wyr-Drath: ist dasselbe.

Wyr-Möhle: Drath-Mühle.

Wirrwarr: Gewirre, confusion, Zanck, streitige Händel.

wys: weise. Wys warden: gewahr werden. (Dat sünd de Schöttelн wol wys worden: gewöhnliche Antwort, wann gesagt wird, man habe nicht viel gegessen, oder es habe etwa nicht geschmecket. Jy schölt et wys warden: ihr sollts erfahren. M.)

wys maken: bereden, einbilden, aufhefften. Latet ju nicks wys maken: kehret euch an nichts, seyd nicht leichtgläubig. Wol hett dy dat wys maket: wer hat dir das aufgebunden?

wysen Mund, wyse Nese oder Snute, wysen Wind, wyse Wörde hebben: lose Worte geben, trotzig sprechen.

Wys-Hüsgen, Wysdömling: Klügling, der sich zu frühe weise dünket.

Wys-Nese: Nasenweiser. Wysnesed it. Nesewys: nasenweise; wysnesen: klügeln, witzigen Wind machen.

inwys: innerlich klug, ohne es zu äussern. Dat Kind is recht inwys: ist die Redens-Art der schmeichlenden Weiber, womit sie oft von einem saugenden Kinde, den eiteln Aeltern zu gefallen, sich vernehmen lassen.

Wyse: 1. Weise: mos, consuetudo. As een Wyse is: gut, rechtschaffen. Een Kerel as een Wyse is: ein braver Kerl. In de Wyse kamen: gewohnt werden. Se kummt mit em in de Wyse: sie lernet sich in ihn schicken.

2. Melodey, Sang-Weise. Na de Wyse: im Thon. Metaphor. Dat geit ene hoge Wyse up: das lässt sich so leicht nicht thun; it. das ist ein stolzes Anmuthen.

Wisch: Wiese: pratum. (Vam Disch na de Wisch: wird gesagt von denjenigen, die sich so überladen, daß sie gleich den Abtritt suchen müssen. M)

wiß: 1. gewiß, fest. Ja wiß: freilich. Vörwiß: fürwahr. Sta wiß: stehe fest. Holt wiß: tenés ferme. Is 't wiß: ists wahr? Ummer wisse weg: immer an eins fort: continenter.

2. etwa, Zweifels ohne, vielleicht, ironice. Jy snackt wiß mit: ihr habt vielleicht mit zu sprechen. He kann wiß Latyn: er verstehet etwa Latein.

wyten: davon sind nur folgende composita im Gebrauche:

verwyten: verweisen, vorhalten, aufrücken: réprocher.

Verwyt: Verweis: réproche. Ick hebbe dar man Verwyt van: ich muß mir es nur verweisen lassen.

unverweten: was man einem nicht vorhält. (Gott unverweten, pflegt man zu sagen, wann man seiner eigenen Wolthaten oder Almosen erwehnet, nehmlich ohne es Gott aufzurücken. M.)

af-

afwyten: die Schuld von sich ab- und auf einen andern wälzen.

uthwyten: auswetzen, Rache ausüben. **Up my will he dat uthwyten**: mich will er es entgelten lassen.

witt: 1. weiß: metaph. freundlich. **He wurde so witt lachen**: er fing so freundlich an zu lachen.

2. weise, klug. So werden die Wahrsagerinnen **de witten Wyver** genannt. Und von einem, dessen Kranckheit für Bezauberung gehalten wird, saget der gemeine Mann: **De witten Wyver heft em ünder**: die Hexen plagen ihn.

wittig: witzig, verständig. **De wittigsten** heissen im alten Hamb. Stadt-Rechte die klügsten Bürger, die zu Rathe gezogen werden.

verwittigen: verständigen, benachrichtigen.

witz! ist ein Wörtchen, womit wir eine Geschwindigkeit dessen, was im Augenblick geschiehet, andeuten. Z. E. **witz leep de Muus wedder in't Lock**: geschwind lieff die Maus wieder zu Loche. (**Witz was em de Bart weg**: im huy war ihm der Bart, oder der Kopff, herunter. M.) Conf. **wipps**.

wo? an stat wie? **wo dühr**: wie theuer? **wo steit et**: wie stehets? **wo nu to Raa**: ist eine Formul, womit man einer Heftigkeit Einrede thut, quasi wie nun zu Rathe? was kommt euch an? wie so ungestüm?

Wöbke: kleine Art wilder Enten, welche sonst auch **Krick-Ahnten** genennet werden. Franz. Sarcelle, Engl. Teal.

wog: unruhig, schlafflos.

wogen: unruhig seyn. **Dat Kind kummt heel in't wogen**: das Kind will gar nicht schlaffen. **Ick kann nich wedder an't wogen kamen**: ich kann nicht wieder auf die Beine, oder zur Bewegung kommen. **He mutt wanken un wogen**: er kann nicht still seyn.

Wogerey: Unruhe, Bewegung, Geschäfftigkeit. **My is nich beter, als wenn ick ümmer in de Wo-**

gerey bün: bey steter Arbeit und Bewegung befinde ich mich am besten.

(Wogen, pro insomni est Danicum. (Scribitur autem plerumque per *a a*, cuius geminatae vocalis sonus nobis medius est iner *a* & *o* in omnibus fere, vbi occurrit, vocibus) Dat Kind kummt heel in't wogen, nos efferimus barnet kommer gåndske i Vaagenhed (vel i Aarvaagenhed). Anglo-Sax. *Wacone*, insomnium; *Wacor*, vigilans; a *Wacian*, vigilare, excitare. Euang. Goth. *Vakan*, vigilare, *Vsvakjan:* excitabo. G.)

Obgleich das Wort wogen auch von der Schlaflosigkeit gebraucht wird, so mögte ich doch dieser Grammischen Anmerckung nicht beyfallen, und das Stamm-Wort in *Wacian*, waken oder wachen suchen. Vielmehr leuchtet stat dessen das Verbum wegen, mouere, gantz deutlich in die Augen, wovon so viele Wörter abstammen, die alle etwas unruhiges bedeuten. Z. E. bewegen, Wage, wägen, Wiege, wiegen, verwegen ꝛc. Im Alt-Fränckischen heisset Wage das Meer, weil es selten stille ist, sondern seine Wogen oder Wellen hat, womit es immer wallet, oder, nach unserer Mund-Art, woget. Daher κλυδωνιζόμενοι καὶ περιφερόμενοι von Luthero übersetzet werden: die sich wägen und wiegen lassen, Eph IV. 4. Inzwischen, da es wahr ist, daß ein wachender gemeiniglich woget, so wie hingegen ein schlaffender still ist, so mag dieses, so gut es kann, beide Ableitungen des Wortes wogen zu vereinigen dienen.

woy, an stat wollt. Siehe willen.

wokern: wuchern. Item häuffig brüten sich vermehren. Dat wokert as Unkruut: das wächset fort, wie Unkraut. Em wokert de Kopp: sein Kopff brütet Ungezieffer. Conf. breuen.

wol: 1. wer? wol is dar? wer ist da? wol segt dat? wer sagt das? wolkeen: an stat welk een: wer, oder welch

welch einer? wofür der gemeine Mann bisweilen spricht wolkeen?

2. iemand. Dar kloppt wol: es klopffet iemand. Is dar wol? ist iemand da?

wöltern: wälzen: volutare. Se wöltert sick im Grase: sie wälzen sich im Grase. Von einem, der sich wol ausgelegt hat, pflegt man zu sagen: He süht uth, as wenn he uth dem Deege wöltert wäre: er siehet aus, als wenn man ihn im Teige gewälzet hätte.

(Idem verbum in Iutia, ac forte aliis Daniae regionibus vsitatissimum. At woltern sig i Gräßet; woltern sig herom, pueris in more ac ore. G.)

Beyläuffig ist zu erinnern, daß man in hiesiger Sprache vier Verba hat, die zwar alle voluere oder volutare bedeuten, nehmlich rullen, tröndeln wöltern und kueln; ein iedes aber kommt eigentlich einer besondern Gestalt der runden Cörper zu, dabey es gebraucht wird. Kullen wird gesagt so wol von dem, was Scheiben- als was Waltzen-förmig ist; tröndeln bloß von einer Kugel; wöltern, nur von dem, was einer Waltze gleichet; kueln aber hat beide letztere Bedeutungen, und wird so wol von Ballen als Fässern gebrauchet. Wiewol die Unachtsamkeit des Volckes auf keine formalem significationem zu sehen, sondern eines für das andere zu nehmen pfleget.

(**woolbargen**: starcke Hand-Arbeit treiben. M.)

wor: 1. wo: vbi. Wor is he: wo ist er? wohr wahn jy: wo wohnt ihr? worneben: wo?

2. etwa, vielleicht: forsan. Jy meent wor: ihr meinet vielleicht. Hett he wor keen Geld: hat er etwa kein Geld?

wornich: nonne?

Wörde, welches auch Wührde, Worth und Wurth ausgesprochen wird, ist ein aufgehöhetes Erdreich, locus suggestus, in den niedrigen Marsch-Ländern, worauf die Ge-

bäude und Wohnungen gesetzet, oder das Vieh zusammen getrieben wird, üm bey Ueberschwemmungen in Sicherheit zu seyn. Im Stifte Bremen hat das **Land Wörden** oder **Wühren** davon den Nahmen, wie auch die **Wörde-Saten**, Wursati, woraus contracte **Wursten**, wie aus **Holt-Saten**, Holsati, **Holsten**, geworden.

Wörmken: Wermuth.

Wrack: was gebrochen, schadhaft, untauglich ist. Insonderheit
1. ein von Sturm oder Alter unbrauchbar gewordenes Schiff.
2. Holtz, das anbrüchig oder sonst mangelhaft ist.
3. Vieh und Bäume, die nicht recht fortwachsen wollen.

(Danice **Vrag**. De hac voce tam multa Legum nostrarum aliarumque interpretes, item Glossarii Du Cangiani noua editio, &c. &c. vt vix opus sit pluribus. G.)

wraken: verwerffen, ausmertzen, untauglich erklären. Wird auch von der Bier-Probe gebraucht, da es in unserm Receß de A. 1529. Art. 77. heisset: **E. E. Rath will ock, dat alle Provere guet Beer uthproven, und dat quade wraken.** Wann auch dasselbe anderswo gegeben wird **straffen**, so bedeutet **straffen** daselbst nicht punire, sondern reprehendere, tadeln, untüchtig erkennen. Wie sich dieselbe Bedeutung auch in **sträfflich** und **unsträfflich** findet. Wann, zufolge den **Hamb. Berichten** 1743. p. 390. **eenen wraken**, so viel heisset, als einem fluchen, böses wünschen, so führet uns solches vielleicht auf das Holländische Wraek, wraecken, Rache, rächen, wovon *ten Kate* P. II. p. 544. sq. Denn das Syrische *ῥακά* mögte hier zu weit geholet seyn.

Wraker: ein Mann, der beym Holtz-Handel bestellet ist, auf seinen Eid das untaugliche dem Käuffer anzuzeigen, üm es nach Befinden auszuschiessen: und was also gewraket, oder für Ausschuß erkannt ist, wird **Wrack-Goot** genennet.

(Nostris

(Noſtris en Vragere. Idque nominis & officii non tantum iis, qui ligna & materiem, ſed & qui alias merces, piſces, butyrum, cereuiſiam &c. examinant, in Legibus noſtris datur. G.)

wranten: murren, klagen.

wrantig: verdrießlich, unzufrieden.

Wrant-Fyſel, Wrant-Putt: Murr-Kopff.

(wranten, apud nos vrante. Vnde en Vranting, homo querulus & difficilis: idem ac vrantig, niſi quod hoc adiectiui, illud vero ſubſtantiui formam habet. G.)

wreed: wiedrig, herbe. Wird vom Geſchmacke gebrauchet.

wrikkeln: etwas in ſeinem Gelencke hin und her bewegen und biegen, wie man thut, wann ein verſtoſſenes Glied wieder ins Geſchicke gebracht werden ſoll.

Wrick-Salve: Vnguentum Dialtheae.

verwrikkeln: verbeugen, verdrehen. De Hand verwrikkeln: die Hand verſtauchen, oder vergreiffen.

(Neque inuſitatum nobis forvricklen; ſed tamen crebrius vtimur ſimplici at vrie, l. vride. Hand har forvreden ſin Fod, i. e. he hett ſick den Foot verwrikkelt. Anglo-Sax. *Writhan*, torquere; vnde noſtrum Vride. G.)

wringen: zuſammen drehen. De Hande wringen: die Hände ringen.

uthwringen: ein naſſes Zeug hart zuſammen drehen, damit das Waſſer herauslauffe.

(Anglo-Sax. *Wringan*, ſtringere, premere, torquere. *Gewrinc*, tortura. G.)

Vriſten: die Theile der Hände und Füſſe, hinter dem carpo, üm das Gelencke, welche man an den Händen mit den ſogenannten Müffkens, oder Streiff-Handſchuen, warm zu halten pfleget.

(Idem nomen eodem ſignificatu noſtrum eſt. G.)

wryven:

wryven: reiben, bedeutet nicht conterere in minutias, sondern confricare, affricare, eins ans andere, wie man z. E. ein Tuch reibet, daß die Flecken herausgehen sollen. Daher: **de Plakken uthwryven; sick an de Wand wryven; de Hande wryven**, wie man thut, wann es kalt ist. Sprw. **Man mag em waschen edder wryven: As he is, so will he wol blyven**: de homine incorrigibili.

Wruck: murrischer Mensch. **Een olen Wruck**: ein alter Gnurr-Bart.

wrucksch: verdrießlich, sauersichtig.

Wrunck: war vor diesen ein besonderes Gestelle von übernähetem Eisen-Draht, auf welches die Weiber hinten am Kopffe ihr Haar wickelten, und so dann die Haube darüber setzten, welche vor dem **Wrunck** fest gebunden ward.

Wukken: Spinn-Wukken: Rocken, Spinn-Rocken. Fr. quenouille. Engl. distaff.

Wulcken-Kragen: gewölckter Kragen: collare tubulatum. Dergleichen in runde Falten gelegter Hals-Zierrath in gewissen Ampts- und Ehren-Kleidungen annoch beybehalten wird.

Wulst: etwas dick zusammen gelegtes, gerolletes oder gebundenes: glomer, compages. Z. E. **een Wulst Haare**: crinium globus. **Knee-Wülste**: die Rollen der aufgewickelten Strümpfe.

wümmeln: wird von dem Gange einer fetten und schweren Person gesagt, welche im gehen von einer Seite zur andern wackelt, wie die fetten Enten. Daher man auch ein solches Frauen-Mensch **eene dikke Wümmelke** zu nennen pflegt.

wüppen, wüppern. s. wippen.

wust, an stat **wuldest**: wolltest. s. willen.

Zausteren:

Z.

Zaustern: plaudern, ein lautes Gewäsche treiben.

Zegen-Titten: eine alte Art Spitzen, die solchergestalt ausgehacket sind, daß ihre dentelirung die Figur von Ziegen-Eutern vorstellet. M.)

Zibürken: ein kleines Gehäuse oder Behältniß, it. eine enge Kammer, Zelle, Clause rc. Der Hr. von Leibniß in Not. ad Glossar. Chauc. p. 52. schreibet es Sirbührken, und lässet es bey einer Erklärung durch ein heimlich Gefängniß bewenden. Von dem wahren Ursprunge des Wortes aber dem Leser sattsames Licht zu geben, überheben mich folgende zwo gelehrte Anmerckungen meiner beiden preiswürdigsten Hülffs-Männer:

(*Zibürken*, mihi videtur esse paruum ciborium. *Ziborie*, diminut. *Zibürken*. Notum enim vocabulum *ciborii* olim ad alias quoque structuras & aediculas, rebus alicuius pretii asseruandis aptas, transiisse. Consuli eam in rem possunt loca, a Benedictinis collecta, in noua editione *Glossarii* Du Cangiani, T. II. col. 604. & 605. nec non a Patribus S. I. Bollandinis, ad *Acta SS.* animaduersa (quamuis haud pari diligentia) scil. ad XIV Maii. pag. 311. XIV Iunii. pag. 949. XVII Iulii. pag. 311. Nimirum similitudo formae faciebat, vt pulpita, camerae &c. primum id appellationis sortirentur, postea cellulis & claustris minoribus magis promiscue applicatum. Quod vero ad formam illam attinet, & structuram veterum ciboriorum, nusquam ea diligentius descripta extat, quam in Du Cangii *Constantinopoli Christiana*, lib. III. p. 50. & sqq. Conf. & eiusd. *Glossar. Graec.* in Κιβώριον & Κιβύριον. Reprehendunt merito doctissimi Benedictini scriptores nonnullos, qui *ciboria* a ferendis *cibis* dicta opinati sunt; *Gloss. Du Cang. l. c.* Adde Menage in *Etymol. Franc.* p. 197. &c. Leibnitiana expositio in *Not. ad Gloss.*

Glosſ. Chauc. meram ſapit coniecturam, atque r illud in prima ſyllaba (*Sirbührken*) vitioſae ſiue vulgi pronunciationi, ſiue librarii alicuius ſcripturae tribuam. Ceterum quem Schilterus in *Gloſſar. Teut. p.* 895. ad *Ziborien* indicauit nobis locum ex *Chronico* Iacobi de Königshoven, omnino dignum habeo, quem exſcribam. Extat is cap. V. § CXCIX. pag. m. 361: „Do men zalte M. ccc. lvj. jor, an ſant Lucas tage, „umb Veſper zit, do kam ein groſſer erbiedem in Tütſchen Landen. — — — der warf vil Kemin und „Wüpffele abe den hüſern und Ziborien, und Knopphe abe dem Münſter." Vbi annotatio doctiſsimi Schilteri haec: Ciboria ſind gewiſſe Bedeckungen der Altäre und dergleichen, nimis mihi anguſta videtur, neque rem ſatis explicatam dare. G.)

(Wenn man das Papiſtiſche Ciborium, nehmlich das Käſtlein oder Gebäuerlein, worin das geweihete Brodt eingeſchloſſen, verwahret und ümher getragen, auch ſo gar angebetet wird, recht betrachtet, ſo ſiehet es einer Zelle, Clauſe oder Capelle ſehr ähnlich, und ſcheinet wol nichts gläublicher zu ſeyn, als daß das Wort Zibürken, ſo fern es, nebſt ſeiner eigentlichen Bedeutung, auch ein iedes kleines enges Behältniß anzeigen ſoll, von ſolchem Ciborio ſeinen wahren Urſprung, folglich mehr öffentliches, als heimliches, an ſich habe. M.)

Ich ſtimme dieſen grundrichtigen Anmerckungen völlig bey, und habe nur folgendes anzufügen:

1. Daß demnach die Muthmaſſungen dreyer andern gelehrten Freunde nothwendig wegfallen, welche zwar alle drey das Bürken, als ein diminutiuum von Buur, Bauer, cauea, herführten, der eine aber das Wörtlein Zip davor ſetzte, welches etwas kleines bedeuten ſoll, ſo daß Zibürken ſo viel wäre als Zipbürken, ein kleines Bäuerlein; der andere hielte es für zuſammengezogen aus Zieſe und Bürken, und meinete, es hieſſe eigentlich ein Keſich eines Zeiſichen,

ana-

analogice aber ein iedes kleines Gehäuse; der dritte meinte gar, es hätte ursprünglich Schryvbürken geheissen, und ein enges Schreib-Comtoir bedeutet, nach welcher letzten Meinung aber die Verwandlung des Schryv in Zi gar zu gewaltthätig scheinet.

2. Daß man nicht einwerffen könne, von *ciborium* hätte Zibörken und nicht Zibürken müssen gemacht werden. Denn selbst die mittlern Griechen und Lateiner, von denen sich dieses Wort herschreibet, haben es auch κιβούριον und ciburium ausgesprochen, wodurch sich das ü schon rechtfertiget.

3. Daß die Ciboria der alten Römer gar nicht hieher gehören, als welches grosse Pocale waren, vielleicht gestaltet wie die hohl gekrümmten Blätter der im Nil-Strome wachsenden Colocasia, welche Blätter in Aegypten ciboria hiessen, und zu Trinck-Geschirren gebraucht wurden. Horatius L. II. Od. VII:

Obliuioso laeuia Massico
Ciboria exple. — —

Ueber welchen Ort von diesen ciboriis ausführlich handelt Hadr. Iunius L. I. *Animaduers.* cap. X.

4. Daß *Ciborium* unter andern auch allerdings ein auf Seulen ruhendes Obdach eines Altars bedeute. Massen in Hn. Maffei *Museo Veronensi* p. 181. von dergleichen ciborio eine Aufschrift mitgetheilet wird, die in solchem Latein abgefasset, daß man über die Barbarey der Longobardischen Zeiten in Italien erstaunen muß.

5. Daß endlich auch in Hamburg Zibörien anzutreffen, welchen Nahmen, nach alter Weise, diejenigen kleinen Lust-Zimmer führen würden, die man insonderheit an der Elb-Seite, oben auf den Häusern, theils mit, theils ohne Altanen gesetzet findet. Die Römer nannten sie diaetas. Nachhero hiessen sie ciboria; und diese Benennung gab man auch den Trullis oben auf den Pallästen, welche in der heutigen Bau-Kunst Cuppole genennet werden. Und hieraus ist begreifflich, was Wüpfele abe den

Ziborien sind, die, nach des von Königshoven Bericht, durch Erdbeben herunter geworffen worden.

Zippel: Zwiebel, Zipolle: cepe.

Zippel-Huus: heisset in Hamburg das Lager-Haus der Bardewycker, worin die Weiber aus selbigem Orte ihre Kräuter und Erd-Gewächse feil haben.

Zippelträhnken: ein wenig weinen, einige angemassete Thränen fallen lassen. He steit un Zippelträhnket: er stehet und weinet, als wenn er an eine Zwiebel gerochen hätte. Einige sprechen es aus sypelträhnken, vielleicht von sypen, welches Wort an seinem Orte erkläret worden, und dessen Bedeutung sich nicht übel schicket zu den Augen, die nur ein gezwungenes Naß durchlassen.

Zise, für Accise. Daher Zise-Vagt, Zise-Zetel 2c.

zukkeln, siehe sukkeln.

Zwick: Zweck, Zapffen-Pflöckgen an einer Tonne.

zwikken: durch ein gebohrtes Loch ein Faß anzapffen, oder ihm Luft geben. Zwick-Lock: metaph. Schlupf-Loch. Zwick-Möhle: gedoppelte Zuflucht, da man aus einer zur andern sich hinbegeben kann.

(zwikkern: uth un in zwikkern: geschwinde aus- und einlauffen. M.)

zwirken: zwitschern, wie unter den Vögeln die Zaun-Könige, und unter den Heuschrecken die Grillen thun, welches weder ein singen, noch ein zischen heissen kann.



Illustris

Illustris GRAMMII Notarum Epilogus.

Haecque illa sunt, quae inter legendum doctissimi Auctoris schediasma mihi in mentem venit in pagellas has iniicere, haud profecto vllo memet venditandi studio, aut ebitum detrahendi honorem egregio illi Viro, cuius eminentem eruditionem veneror; sed tantummodo vt Tibi, *ustrissime Excellentissimeque Domine*, eam, quam de hoc enere literarum opinionem concepisti, quantum in me set, confirmarem. Neque putabo, inique vel quenquam ium, vel ipsum *Clariss. Richeyum* laturum esse, si profitear, operae me sumsisse, quo ostenderem, nonnulla heic ad *lioticon Hamburgense* relata (hoc est, vt solis Hamburgenous (*) vsitata aestimentur ac *propria*) spectare potius ad Idio-

(*) Diesen engen Begriff von meiner Absicht hatte ich in der Vorrede ausdrücklich verbeten, auch das übrige allhier angeführte alles selber zugestanden. Ich habe aber dabey geglaubet, daß meine Arbeit von weit geringerem Nutzen für die allgemeine Teutsche Sprach=Kunde seyn würde, wenn ich mich in die Ring=Mauren einer einzigen Stadt solchergestalt einschliessen wollte, daß ich die darin zusammen geflossene verwandte und benachbarte Mund=Arten, welche, nach erhaltenem Bürger=Rechte, einen grossen Theil unserer ietzigen Sprache ausmachen, genau absonderte und ausmerzte, mithin das Wort *Idioticon* in der strengsten Bedeutung nähme. Zu geschweigen, daß es sehr schwer, ja fast unmöglich seyn dürfte, für iede anzuführende Wörter und Redens-Arten die Gewähr zu leisten, daß sie eigenthümlich Städtisch, und weder in der alten Mutter-Sprache schon gebräuchlich gewesen, noch ietzo auch anderswo üblich seind. Die Erfahrung würde dieses einen ieden lehren, der ein Idioticon einer grossen Residentz- oder Handels=Stadt, mit genauer Ausmusterung aller so wol von Alters her angestammten, als aus der Nachbarschaft angenommenen Wörter, zu verfertigen, einen Versuch thun wollte.

Idiotismos veteris linguae Saxonicae, quorum in nostra quoque Danica reliqniae supersunt vti plurimae, ita oppido luculentae. Denique dissimulari nequit (quod & Celeberrimo Auctori hinc inde agnitum) regnare in Hamburgensium dialecto non paucos Belgicismos, perque commercia multorum seculorum, cum Danis, Batauis, ac Fresonibus, permultas ad eos voces locutionesque transiuisse, ipsis non magis proprias, quam sunt hodiernae linguae Anglicae admista vocabula, cum Gallica, tum Latina.

Scr. Hasn. a. d. XXI. Aug. M.DCC.XLIII.



Nachschuß

Nachschuß
einiger seithero bemerckten
Wörter und Redens-Arten.

4. **ahnweten:** ungeschickt, unbescheiden. **Een ahnweten Kerel:** ein grober Kerl.

5. (**amböstig:** engbrüstig. M.)

6. **Apeneersken.** So nennet der Pöbel die Mispeln.

8. **Bake:** ist ein Zeichen, das den schiffenden zur Nachricht gesetzet wird, entweder am Lande, die Anfuhrt und Einfahrt in den Hafen anzudeuten, oder im Strome, für untieffe Oerter zu warnen. Die erste Art pfleget ein beständiges Bau-Werck zu seyn: die andere aber sind Stangen, mit aufgehefteten Büschen oder Stroh-Wischen, welche, nachdem sich die Tieffe verändert, auf die flachen Stellen gestecket werden.

Baken-Toll, Baken-Geld: eine Abgift von Schiffen und Gütern, zu Unterhaltung der Baken.

uthbaken, heisset einen Fluß mit gesteckten Zeichen versehen, üm die Fahrt sicher zu machen.

9. (**Banckefett spelen:** schmausen. M.)

(**Barckenmeyer:** ein grosses bäurisches Trinck-Geschirr von Bircken-Holtze. M.)

(**barfoot und barbeent:** mit blossen Füssen und blossen Beinen; von dem Worte bar, Engl. bare, nackend, bloß. Daher baar Geld, ready money, das nehmlich unverhalten, bloß und offen dargezehlet wird. M.)

10. **Barg:** ist bey unsern Marsch-Leuten eine Art luftiger Schober oder Scheuren, ohne Wände, bestehend aus blossen geraden eichenen Pfählen, 50 biß 60 Fuß hoch, die sie **Roden** nennen, und deren bey uns gemeiniglich sechs in die Ründe, gleich weit von einan-

der, in die Erde gesetzet werden. Im Dithmarschen setzen sie nur vier, und daher hat dieß Gestelle bey ihnen den Nahmen **Veer Roden-Barg**. An den Pfählen wird, etwa 7 oder 8 Fuß von der Erde, inwendig ein Boden befestiget, unter welchem das Fuhr- und Feld-Bau-Geräthe trocken stehen kann. Auf selbigen Boden aber wird das Korn, mit einwärts gekehrten Aehren, auf einander gelegt, so daß von aussen der Regen nichts als das Stroh berühren kann. Einige legen auch ihr Heu hinauf, wenn dazu in den Häusern kein Raum ist. Oben darüber ist ein rundes, in der Mitte flach zugespitztes Stroh-Dach, welches iede **Rode** mit einem doppelten Sparren befasset, und durch ein Hebe-Zeug höher oder niedriger auf durchgesteckte Boltzen gestellet werden kann. Der Platz, worauf ein solcher Schober stehet, wird der **Barg-Hof** genennet: und ich glaube, daß in Hamburg die beiden Gassen in S. Iacobi Kirchspiele den Nahmen des **grossen und kleinen Barg-Hofes** behalten haben. Denn daß man **Barck-Hof** schreiben müsse, als wären daselbst in alten Zeiten Höfe von Bircken-Bäumen gewesen, solches will mir, wegen der ungewöhnlichen Benennung eines **Hofes** von wilden Bäumen, nicht so wahrscheinlich vorkommen. So bin ich auch nicht der Meinung, daß ein **Barg-Hof** seinen Nahmen habe von der Gestalt eines **Berges**, in welcher das Getreide aufgehäuffet wird; sondern vielmehr vom **bergen**, weil darauf, nicht nur für den Regen, sondern auch für Ueberschwemmungen, das Korn, zusammt dem Vieh, **geborgen** werden kann. Wie denn gemeiniglich in der Marsch die Berg-Höfe zu dem Ende angehöhet sind. Eben diese Gedancken hat auch der gelahrte Verfasser der **Untersuchungen vom Meere** p. 104. allwo er beschreibet, wie in seinem Vaterlande die Oesterreichischen Wenden ihr Getreide fast auf gleiche Art verwahren.

p. 10. basch. (Sprw. **Een basch Wort holt den Kerl**

van

van der Döhr: mit pochen kann man iemand vom Leibe halten. M.)

bäten. (Sprw. vom gleichgültigen: bätet et nich, so schadt et nich. Von baten kommt bäter: besser. M.)

11. beeden (ε): bieten. Sprw. im Schertze zu einem, der keine Lust zu essen hat: Beedet et dem Munde, un wenn de't nich mag, so etet et sülvest up.

Bade: Anbietung. To Bade stahn: geboten werden. Dat steit my to Bade: das kann ich haben nach Belieben.

12. behödt. (Wird auch vom kleinen, artigen und behenden gesagt. M.)

15. binnen. Binnen-Dyk: ein Deich innerhalb des Marsch-Landes, zu Bedeckung gewisser Theile desselben, damit, wenn etwa der äussere Haupt-Deich durchgehet, nicht zugleich alles unter Wasser gesetzet werde.

Binnen-Water: Wasser, das sich in der Marsch vom Regen und Schnee, oder von der Geest herab, innerhalb der Deiche sammlet, und durch Schleusen oder Syle abgeführet werden muß.

16. Blaffert. Zu mehrer Erläuterung dieses Wortes dienet, was Kilian in Etymol. p. 56 setzet. „Blaf: „planus, aequus & amplus, superficie plana, non „rotunda. Blaf Aensicht: facies plana & ampla. „Blaf van Voorhooft: fronto. Blaffaert: „facie planus & luridus, pallidus, suppallidus, sub-„coeruleus, Gall. *blaffard*. Blaffaert: nummus „superficie plana, nummus nulla signatus nota: & „nummus argenteus, idem fere, qui Blancke." Und nach dem Wehrte dieser glatten Müntze sind die so genannten Blaffert-Kringel gebacken, und die Blaffert-Nägel geschmiedet.

17. Block. (Sprw. eenen Block an't Been hebben; eine Frau haben, nicht mehr ledig seyn. M.)

Ad

p. 23. **Brack-Water**: gebrochenes oder gemischtes Wasser; wann nehmlich ein süsser Fluß mit saltzigem Meer-Wasser vermenget ist. Bey hefftigen Sturm-Winden aus der See, hat man Exempel, daß die Elbe über 18 Meilen herauf Brack-Wasser geführet. Wann solches ein Land überschwemmet, verdirbet es alle Feld-Früchte, das Mehl aus solchem Korne wird sauer, und der Haber verursachet den Pferden das Lauter-stallen. Ziegel-Steine aus Brack-Wasser gestrichen, taugen zu keinen Wohn-Gebäuden, weil sie nicht aufhören, Feuchtigkeiten an sich zu ziehen, und Salpeter auszustossen, welches fleckichte Wände, und ungesunde Dünste giebet. Daher man bey Ziegel-Hütten, die einer Mischung des See-Wassers unterworffen sind, sich wol in Acht zu nehmen hat.

p. 24. **Brandung** heisset bey den See-fahrenden eine hohe Welle, die brausend daher rauschet, und bisweilen über das gantze Schiff hinschlägt. Das Volck pfleget solche schäumende Wogen **de witten Hunde** zu nennen. Holländisch de Baaren.

p. 25. **Brook-Vagt**: oberster Gerichts-Diener. Hat seinen Nahmen zweifels ohne vom **Brooke**, d. i. vom **Gras-Brooke**, auf welchem vorzeiten, an dem Orte, wo ietzo die alten Schiffe zerleget werden, ein Gericht gestanden, allwo die Missethäter, insonderheit See-Räuber, abgethan worden; wie man denn solchen Platz in alten Zeichnungen und Grund-Rissen der Stadt Hamburg noch vorgestellet findet. Nun hat der Brook-Vogt noch diese Stunde bey Ausführung und Hinrichtung der Verbrecher auf der Richt-Stäte das Commando, wie er es dabey vormahls auf dem **Brooke** gehabt. Seine Wohnung ist auch von langen Jahren her an dem alten, nachhero verlegten, **Brook-Thore** gewesen, nehmlich das letzte Haus bey der **Müren**, an der **Brooks-Brücke**,

welches

welches erst vor weniger Zeit von der Cammer an andere verkaufft, und von Grund auf neu gebauet worden. Ehemahls hat es ein **Thurm** geheissen, und ist nach Westen, so wie der Winser-Thurm nach Osten, der äusserste an der Stadt-Mauer auf der Süder-Seite gewesen. Wie denn auch das alte Haus dem heutigen Winser-Baume, oder Gefangen-Hause, nicht unähnlich sahe. Andere sind der Meinung, **Brook-Vogt** sey so viel als **Bruch-Vogt**, weil er bey den Gerichts-Herren die **Brüche** oder Straff-Gelder einzutreiben hat. Allein, unsere Sprache scheinet solches nicht zu leiden, weil wir aus **Brüche** nicht **Brook**, sondern **Bröke** (on) machen, und es also nicht **Brook-Vagt**, sondern **Bröke-Vagt** würde heissen müssen.

p. 30. **buten.** Adde: **buten gissen**: unvermuthet, anders als man gedacht hätte. **Dat geit buten gissen**: das gehet nicht, wie man vermeinet hatte.

büterst: äusserst. **De büterste Syde**: die äusserste Seite.

Buten-Land: siehe **Vör-Land.**

p. 32. **buren, wegburen**: wegnehmen, rauben: rapere, surripere. Man höret dieses Wort sonderlich von Knaben, bey ihren Spielen.

Büren. (Sprw. **eenem de Büren upbinden**: einem Füsse machen. So sagen die Franzosen: tirer ses gregues oder chausses, davon lauffen, die Flucht nehmen. M.)

p. 33. **dannig**: weil es aus **sothanig** verkürtzet ist, bedeutet allerley Beschaffenheit, und wir brauchen es nicht allein vom starcken, sondern auch vom schwachen. Z. E. **Dorch dat Feber is he so dannig worden**: das Fieber hat ihn dermassen entkräfftet. **Ick will dy wol dannig maken**: ich will dich schon mürbe oder zahm machen.

Ad

p. 35. **Dyk-Greve:** Aufseher über Deiche und Dämme: rei aggerariae praefectus.

Dyk-Schauung: visitatio aggerum.

Dyk-Swaren: Deich-Geschworne: curatores aggerum iurati.

p. 36. **dohn.** (**Een dohn,** it. **een dohnt:** einerley, gleichviel. M.)

p. 41. **drillen:** 1. trillen, vexiren. **He wardt noog drillet:** er wird gnug vexiret.

2. in Waffen üben; welches wir actiue und neutraliter brauchen. Z. E. **De** *Compagnie* **drillet;** und **de** *Capitaine* **drillet syne** *Compagnie.*

Drill-Huus: Ubungs-Haus, worin ein geraumes Parterre zum priuat exerciren.

Drill-Mester: Kriegs-Exercitien-Meister, der die junge Bürgerschaft in Waffen unterrichtet.

p. 48. **düsse,** & neutrum **dütt:** dieser, diese, dieses. **Düsse Mann, düsse Frue, dütt Ding.**

düß: dermassen, solchergestalt.

p. 49. (**Düttjen:** Müntze von 3 Schillingen Lübisch. **Dubbel-Düttjen:** von 6 ß oder ein halb Ort. M.)

p. 45. **Duumkrafft:** Hand-Winde: pancratium. Ist ein bekanntes Hebe-Zeug, vermittelst einer Schraube ohne Ende. Man nennet es auch eine Wagen-Winde, weil es beym schweren Fuhr-Wercke unentbehrlich, üm damit den Wagen wieder zu heben, wenn er etwa zu tieff eingesuncken, oder gar ümgeschlagen.

p. 50. **Ekerken:** Eichhörnlein. (Sprw. **He hett et im Munde, as dat Ekerken im Schwantze:** grosse Worte und weiter nichts. M.)

p. 54. **enked.** Als ich die wahre Bedeutung dieses Worts niederschrieb, waren mir die Braunschweigischen Anzeigen noch nicht zu Gesichte gekommen. Nachhero habe aus dem 5ten Stücke des Jahres 1748. p. 88. ersehen,

ersehen, daß ein gelehrter Nieder-Sachse, Hr. H. C. mit mir einerley Meinung ist. Wiewol ichs Demselben zur Höflichkeit deute, wann Er die beiden Ableitungen des belobten Hn. Prof. Cassels zugleich mit annimmt, welches sonst ein wenig gezwungen zu seyn scheinen will.

55. **Eventür**: Abentheuer, ungewisser Glücks-Fall, Wag-Stück. **Up Eventür**: auf ein Gerathe-wol. **Dat will een Eventür wesen**: das wird aufs gute Glück ankommen. Die Hoch-Teutschen brauchen das **Abentheuer** und **abentheuerlich** auch von demjenigen, was ungewöhnlich, ungeheuer, ungestalt, oder possirlich ist. In unserer Sprache aber hat das **Eventür** diese Bedeutung gar nicht.

eventüren: wagen: hazarder. **Jck mag dat nich eventüren**: ich mag das nicht drauf ankommen lassen.

Mich deucht, die klare und deutliche Uebereinkunft dieses bey den Holländern auch sehr gebräuchlichen Wortes mit dem Lateinischen euentura, euentus, giebt, wie das Französische auanture, seinen Ursprung so handgreifflich zu erkennen, daß man sich wundern muß über die seltsame Mühe derjenigen, die es durchaus zu einem ursprünglich Teutschen Worte machen wollen. Kilian zertheilet es in zwey Niederländische Wörter, und schreibet Avent-ure, d. i. Abend-Stunde, mit diesem Beyfügen: dicitur autem *avend-ure* dictione mere Teutonica, q. d. *hora vespertina, auspicium vespertinum.* Die Meinung des Hn. Kilians muß diese seyn, daß, wer am Abend erst ein Ding anfänget, der lauffe Gefahr, damit fertig zu werden, oder was gutes zu machen. Hr. Stiler lässet in seinem Sprach-Schatze das Nieder-Sächsische Eventür gar aus der Acht, und will in Abentheuer lieber einen Apen oder Affen hin-

hineinbringen, als zugeben, daß es ein fremdes Wort sey. „Est, spricht er, a Saxonico dören, seu antiquo „thüren, & varie scribitur. Aventhüren, quasi „Apenthüren, audere id, quod simia audet, & Af„terthüren, sinistre, stulte & audacule agere, vt „illi agunt, qui hoc vocabulum omnino Germani„cum, a Gallorum *avanture*, siue *adventure* detor„quere audent.“ Die letzten Worte sind hart. Inzwischen würde mir, wenn ja die Ableitung mit Gewalt vom Teutschen seyn soll, eine Aven- oder Ofen-Thür eben so gut, als des Hn. Stilers Ape oder Affe, gefallen, weil es bisweilen abentheuerlich ist, den Kopf ins Ofen-Loch zu stecken. Nugae! Hr. Dr. Steinbach ist der Meinung, Abentheuer sey zusammengesetzt von Abend und Heuer oder Geheuer, welches was hohes und grosses bedeuten soll. Daher Ungeheuer. Demnach heisset ihm Abentheuer casus fortuitus, qui fit noctu vel vespera. Endlich kommet Hr. Wachter, und verwirfft dieses alles; nur daß er mit Stilern das düren, dören oder thüren behält, welches so viel ist, als kühn seyn, wagen, sich verdreisten: an stat des Abends aber und des Affen, erwehlet er das Gothische Wort *aba*, welches einen Mann bedeutet. Dem zufolge erkläret er Abentheuer ausum virile, molimen audax, d. i. ein männliches Wag-Stück, ein kühnes Unterfangen. Nun komme einer, und sage, daß es in der Wort-Forschung keine Abentheuer gebe!

p. 55. Fämen: fädemen. Eene Natel infämen: eine Nadel einfädemen.

p. 56. Findung; Börger-Findung: ist ein Urtheil und Spruch des bürgerlichen oder Niedern Gerichtes. Finden heisset urtheilen, einen Rechts-Spruch ausfündig machen. In de Findung gahn ist, wann die Ding-Leute, d. i. die Gerichts-Bürger in die Relations-Stube zusammentreten, üm ein Urtheil

aus-

auszufinden. Der Pöbel spricht es aus **Finnung**, auch wol **Börger-Finnen**. Nicht viel anders, als wie im Holländischen ein Urtheil heisse Vonnis, an stat Vondnisse, von vinden.

p. 60. **Vörflether**: Vorläuffer, ist ein kleines Fahrzeug, so von den grossen, die Elbe herabkommenden Schiffs-Gefässen voran geschicket wird, die Tieffe zu erforschen, und auf seichten Stellen, die sich oft verändern, Baken oder Warnungs-Zeichen zu stecken; welche von einem sogenannten **Naflether** pflegen wieder aufgezogen zu werden.

p. 61. **infleyen**: wird auch vom essen gebraucht. **He hett goot infleyet**: er hat eine gute Mahlzeit gethan.

p. 64. **flügge**: flüchtig, munter.

p. 65. **flustern**: flistern, leise reden. **In't Ohr flustern**: in aurem insusurrare.

Fohr und **Fohder**, it. **Föhr** (a) und **Föhrder**: Fuder. **Een Föhr Häu** (al. **Hau**) ein Fuder Heu.

folen: falten, plicare.

Fole: Falte. (Sprw. **De Rock is ehr uth den Folen**: sie ist nicht Jungfer mehr. M.)

p. 66. **Förschoot**: siehe **Plate**.

p. 67. **Fyrk**: **de ohle Fyrk**: ist bey vielen Leuten ein Nahme des Teufels. Ob er aber von **fyren** herkomme, weil der Teufel eine Feier verlanget; oder was er sonst für einen Ursprung habe, ist mir bishero zu erforschen nicht möglich gewesen.

fülen: einen heimlichen Wind lassen.

(**Fülichkeit**: Unrath, Schmutz. M) Holländ. Vuyligheid.

Fülken: ein kleiner Flecken. Von einem reinlichen Menschen heisset es: **he lidt keen Fülken up syn Kleed**: er duldet auf seinem Kleide nicht den geringsten Schmutz.

p. 71. (**up der Garve herüm gahn**: sich allenthalben selbst zu Gaste bitten, schmarotzen. M.) p. 73.

Ad

p. 73. (sick begeven: in den Ehe-Stand treten. M.)

p. 74. Gyn: ein Strick, mit einer Block-Rolle, womit in Schiffen etwas aufgeholet wird.

p. 75. Glind: Gelender, Plancke, Stacket, Verschlag von Brettern, Latten oder Pfählen.

p. 87. handgryplick: brauchen wir auch von Dingen, die sich mit der Hand leicht greiffen, folglich auch stehlen lassen. So heisset z. E. in Krahm-Läden handgrypliche Waare, worin ein Dieb leichtlich einen Griff thun kann.

p. 88. Harden: bedeuten im Schleswigischen gewisse Land-Stücke oder Kirchspiele, in welche die in selbigem Herzogthume befindliche 13 Aempter wieder getheilet sind.

Hardes-Vagt, oder Harde-Vagt ist der Vogt einer Harde, der unter dem Amptmanne stehet. Die Dänen sagen für Harden, Härreten.

p. 90. Hau: Heu. Hauspringer für Heuspringer. (By Hau un by Stroh: bey Kleinigkeiten, flickweise. M.)

p. 94. hetisch, oder hetsch (7) hitzig, it. hefftig, strenge. Eenen hetschen Drunck dohn: hitzig trincken. Eene hetsche Külde: eine strenge Kälte.

p. 96. Höge: daß davon das Wort Hogtyd, Hochzeit, gleichsam als Höge-Tyd, oder Freuden-Tag, herkomme, ist die gründliche Meinung des Hn. von Stade in der Erläuterung der Teutschen Wörter in Lutheri Bibel. p. 313.

p. 97. Höner. Sprw. Dat düret van der Vesper, bet de Höner upfleeget: das hat nicht lange Bestand.

p. 98. to hoope: zusammen. Alltohoop: alle mit einander.

Hören. He krupt in de Hören: er kriechet zu Winckel.

p. 101.

ld

101. **Huus.** **By Huuse-lang:** von einem Hause zum andern, wie die Bettler und Feilträger gehen. **Ee-nen by Huse-lang dregen:** einen in der gantzen Nachbarschaft verplaudern und verleumden.

103. **Ydereen:** iedermann. **Ydereen lyk un recht dohn:** suum cuique tribuere.

104. (**Inspringel-Geld:** was die Kinder in den Schulen zum Antritt geben: mineruale. M.)

108. **Kamm:** der oberste Theil oder Rücken eines Deiches.

Kamm-Brök (*ov*): Kamm-Bruch, wann nehmlich das hohe Wasser den Kamm des Deiches herunter spühlet; welche Ueberstürtzung zwar das Land mit Wasser übergiesset, aber nicht so schwer und kostbar wieder zu helffen ist, als ein **Grund-Bruch**, wann das Wasser den Fuß des Deiches durchdringet, und denselben, bisweilen viele Ruthen lang, aus dem Grunde wegreisset, und zum Lande hinein wirfft: wodurch gemeiniglich, an der Stelle des Durchbruchs, eine Tieffe wird, die nicht wieder auszufüllen möglich, und man daher gezwungen wird, üm das Loch aus- oder inwendig herüm zu deichen.

114. **Kyken:** sehen, gucken. **Kyken un Kapen:** vorwitzig gaffen, Maul-Affen feil haben.

Kyker: Fern-Glas. **Eenen im Kyker hebben:** sein Augmerck auf einen haben.

Finnen-Kyker: der die Schweine auf dem Marckte, beym Kauffe, besiehet, ob sie Zungenrein sind, oder Finnen haben.

Fleth-Kyker, Köşten-Kyker: siehe in F. und K.

Kyker-Appeln: ein Art säuerlicher Aepfel.

116. **Kindel-Beer:** Mahlzeit bey der Kind-Tauffe. **Se gevet Köst un Kindel-Beer toglyk:** Sie haben zu frühe beygelegen, so daß sie zugleich Hochzeit machen und tauffen lassen. p. 121.

Ad

p. 121. **kleyen.** Adde **afkleyen**: abkratzen, nehmlich von einer Forderung, oder von dem Vorhaben eines andern: Daher es so viel heisset, als hindern, hintertreiben. **Dat wüll wy afkleyen**: das wollen wir nicht geschehen lassen.

p. 124. **Kloot**: Klooß. (**Klooten**: Hoden: testiculi. M.)

Dröhm-Kloot: Träumer, Zauderer, der träge und schläfferig ist.

p. 126. **Kalver-Klünkens**: Kalbs-Caldaunen. Man bespottet mit diesem Nahmen die krausen Spitzen oder Striemel, womit die Ober-Hemde an der Oeffnung vor der Brust besetzet werden.

p. 127. (**Eenen in de Kluve kriegen**: einen in die Klopffe kriegen, einem die Kolbe lausen. M.)

p. 134. **Koje**: Schlaf-Stelle in Gefängnissen, worin die Missethäter des Nachts verschlossen werden. Item ein abgesonderter Ort im Schiffe.

Koog: ist in Holstein ein Stück neubedeichten Landes, das ausserhalb des Haupt-Deiches gegen dem Wasser lieget. In Holland heisset es een Polder.

p. 138. **kraueln.** **Herüm krauelu**: herum kriechen, sich bewegen, so viel man kann. Von einem unvermögenden Menschen sagt man: **He krauelt noch so wat herüm.**

krempen. **dahlkrempen**: den Aufschlag am Hute oder Aermel niederlassen.

p. 139. **krygen.** **Upkrygen**: 1. aufs Land oder auf den Boden bringen lassen, z. E. Waaren, Holz, Heu ꝛc. 2. verzehren, aufessen, so wol von Speisen, als Gütern: **He schall't wol upkrygen**: er wird es schon dünne machen. 3. metaphorice: z. E. **ick kann dat nich upkrygen**: ich kann mich darin nicht finden, oder mich nicht gnug darüber verwundern. Item: **Dat kann he nich upkrygen**: das kann er nicht

nicht verdäuen oder vergessen, das will ihm nicht aus dem Kopffe.

p. 140. **krömen.** (**He hett wat in de Melck to krömen:** Er hat gute Mittel. Sprw. **Krömkens sünd ook Brod:** Man muß auch das kleine zu rathe halten. M.)

p. 141. (**Kurwaken:** für Sorgen nicht schlaffen können. M.)

p. 144. **Kumbeers:** Hange-Matte, darin die Matrosen auf den Schiffen schlaffen.

Kunterbunt: vielfärbig, quasi contre-bunt, das ist von Farben, die wieder einander unschicklich gegattet sind. Daher es auch von einer Unordnung gebrauchet wird, als wenn man saget: **Dar geit et kunterbunt her:** da gehet es kraus und bunt untereinander. **He maket my dat to kunterbunt:** er machet mirs zu kraus; ich kann nicht heraus finden.

p. 150. **lehren** bedeutet bey uns lehren und lernen. Also **eenem wat aflehren** heisset einem etwas abgewehnen, und auch von einem etwas lernen. Daher sprechen unsere Idioten gar oft Hoch-Teutsch: **ich will dir das ablernen,** wann sie sagen wollen: **ich will dich das ablehren.**

p. 158. **Lutter-Myge:** so nennen unsere Fuhr-Leute den Lauter-Stall, welches eine Kranckheit der Pferde ist, da sie das Wasser so lauter wieder wegharnen, wie sie es getruncken haben. Man hält solches für ein Zeichen einer schlechten Däuung, welche zum öftern von einem Futter herrühret, das auf einem mit Saltz- oder Brack-Wasser überschwemmt gewesenen Boden gewachsen.

p. 161. **Maar-Reddick** (denn so ist es auszusprechen, an stat des einfältigen **Maar-Ettick**): Meer-Rettich. Das Nieder-Sächsische kommt hierin dem wahren Ursprunge näher, weil dieser Rettich nicht im Meere, sondern im Maar-, oder Moor-Lande wächset.

man-

mannigeen: mancher.

Marsch: vulgo Masch: ein niedriges, ebenes und fettes Land, welches an grossen Wassern lieget, und sich von der hohen und magerern Geest unterscheidet. Terra depressa, irrigua, paludosa. Das Wort wird substantiue gebraucht, hat aber so wenig mit dem fabelhaften Könige Marso, als mit den alten Marsis aus Italien, die geringste Verwandtschaft. Vielmehr stammen das Lateinische Mare, das Holländische Maer, und die Teutschen Wörter Meer, marisch, contracte marsch, Moor und Morast, alle mit einander in der Bedeutung des wässerichten zusammen.

Mate. Dat wyset em de Mate wol: das erlaubet ihm sein Vermögen nicht; das muß er wol bleiben lassen.

p. 162. Mauen. Daher Hand-Mauen, Vörmauen: Vorärmel. Nich wyder as eene Hemds-Maue, sagt man von dem, was enge ist, insonderheit von Kleidern.

p. 164. mischyn: der Theutonista schreibet es *magschyen*, und daraus siehet man, daß dieses an der Nieder-Elbe gebräuchliche Wort eines Holländischen Ursprunges sey, und so viel sagen wolle, als es mag oder kann vielleicht geschehen.

Mödder. Lehr-Möddersche: Schul-Frau, Schulhalterin.

p. 165. Molge, oder, wie es hier ausgesprochen wird, Möllje: Mulde: eine hölzerne Wanne.

Möhm. Daher Bade-Möhm: Wehemutter. (Sprw. Se hett et so hilt, as Manns-Möhm: sie ist so geschäfftig, als Mannes-Mutter. M.)

p. 167. Mügge: Mücke. Heft Müggen ook Küggen? So pflegt man die Kinder zu fragen, wann sie sich mit ins Gespräch mengen, von Sachen, die nur für alte Leute gehören.

p. 169.

Ad

p. 169. **Muus.** Sprw. **Kleene Müse heft ook Ohren:** in Gegenwart der Kinder muß man nichts reden, was ihnen nicht dienet zu hören. **He sall my keene Müse maken:** er soll mich nicht betriegen, oder mir Händel machen.

p. 173. **neien:** nähen. **Eenem dat Wambs neien:** einen brav abprügeln.

p. 175. **nühl:** vorwärts nieder. **He fill nühl up't Gesicht:** pronus in faciem cadebat.

p. 176. **ögeln:** schmeicheln, liebäugeln.

sick anögeln: sich anschmeicheln.

Oegeler: Schmeichler. **Oogen-Deener:** idem. Doch wird das erste vom freundlichen, das andere vom falschen gebrauchet.

p. 177. (**Ohr-Worm.** Sprw. **He is so fründlick as een Ohr-Worm.** M.)

p. 180. **to pall setten, to pall stahn:** fest setzen, fest gegen stehen, üm nicht zu gleiten oder auszuweichen. Wir sagen sonst auch **to streve setten**, pali aut stipitis aduersi instar obniti. Von Dingen, die man niedersetzet, heisset es: **Dat steit noch nich to pall,** d. i. es wackelt noch, wie auf unebenen Grunde.

p. 181. **Pey,** Holst. **Py:** ein grobes Tuch, dicker Boy. Daher **Pey-Rock,** ein Ober-Rock für Regen und Kälte: un surtout: paludamentum.

(**Perduck-Steen:** ein Kinder-Spiel mit 9 platten und runden Steinen. M.)

p. 185. **pilzig** it. **pülzig:** schwammicht. Von **Pilze:** ein Erd-Schwamm.

(**Pingsten un Paschen wysen:** sich hinten und forne entblössen. M.)

Pype. Sprw. **De Pypen intrekken:** gelindere Saiten aufziehen.

p. 187. **Plyte:** soll, nach Anmerckung des Hn. Verfassers der **Hamb. Berichte** 1743. p. 390. auch so viel heissen, als **Plampe,** ein grosses Messer, oder ein grosser

gefährlicher Degen. Diese Bedeutung mögte dem Nahmen einer bösen Plyte einen scheinbaren Grund geben.

p. 192. prenten: zierlich schreiben, insonderheit grosse Buchstaben. Print heisset im Englischen Druck-Schrift, und der Ursprung ist ohne Zweifel vom Lateinischen premere. Die Holländer haben dasselbe Wort prenten, wie auch prinnen, und Print heisset bey ihnen den Abdruck eines Kupfer-Stichs, une estampe. Daher een Boek met Printjes, Englisch a book with cuts: ein Buch mit Kupfern.

Prent-Fedder: eine Feder zur Fractur-Schrift.

p. 193. pruddeln: zu kochen anfangen, aufwallen; wann nehmlich das kochende beginnet, mit einem gelinden sprudeln, Bläsgen aufzuwerffen, und die Luft auszustossen.

(Prün-Eers, it. Zeel-Eers: Spott-Nahme einer Scheinheiligen, die äusserlich sehr enge und züchtig thut. M.)

(Puuch, einige sagen Pook: ein altes und schlechtes Bette. M.)

p. 194. puken. He puket all up de Naht: er hat kein Geld mehr, er klaubet es schon aus den Nähten der Tasche.

p. 197. Quaad-Pogge: Kröte.

p. 209. (reken Geld: richtig abgezehlet. Eenem wat lehnen up syn reken Angesicht: einem leihen auf sein blosses Ansehen, ohne Pfand und Verschreibung. M.)

p. 216. Röseken planten heisset Sprichwortsweise rothe Wangen kriegen. So sagt man von einem Frauenzimmer, dem eine Röthe aufgestiegen: Se hett Röseken plantet.

Roth-Geeter, it. Gehl-Geeter: der aus Kupfer oder Messing gegossene Arbeit macht.

p. 218. Rummel-Haven: ein bepfählter Raum auf dem Strome, ausserhalb des geschlossenen Havens, nahe

unter

unter der Festung, wohin sich allerhand Schiffe legen, die nicht nöthig haben, hinein geholet zu werden.

p. 220. **ruugen.** **Afruugen**, sonst auch **afhaaren**, wann von Thieren oder Peltzereyen die Haare ablassen. Z. E. **De Hund ruuget af**: der Hund wirft Haar ab.

Ruum. **To Ruume krygen**: hervor langen, aus der Verwahrung zu Gesichte oder zum Gebrauch bringen.

p. 225. **Saten**: Sassen, Landes-Eingesessene. Daher **Under-Saten**, die unter der Herrschaft gesessen sind. **Saten**, oder **Sassen** ist der wahre ursprünglich Teutsche Nahme der alten hiesigen Landes-Einwohner, die ihre **Sate** oder **Sade**, d. i. Sitze (siehe p. 223.) an beiden Seiten der Nieder-Elbe gehabt, worunter sich die **Angel-Saten**, **Holt-Saten** und **Wurt-Saten**, durch die natürliche Beschaffenheit ihrer Wohn-Sitze unterschieden. Das Hoch-Teutsche **Sachsen** ist bloß durch den Gaumen der Ober-Länder in der Aussprache des Wortes **Sassen** geworden, wie solches von mehren Wörtern, als **wachsen**, **Ochsen** ꝛc. in der folgenden Dialectologia bewiesen. Es sind demnach überflüssige Grillen, wann der eine die Sachsen von den alten *Sacis*, einem Scythischen Volcke, aus Asien herholet; der andere ihren Nahmen von den kurtzen Plampen ableiten will, die sie geführet, und **Sachs** oder **Sahs** genennet haben sollen; der dritte auf das Wort *Schach* verfällt, welches einen Strassen-Raub bedeutet, quod Saxones latrocinio infames ab omni aevo fuerint; der vierte endlich das Verbum **sägen** zu Marckte bringet, welches auch scheiden, absondern, trennen bedeute, mithin **Sachsen** nichts anders heisse, als ein besonderes, von andern abgeschiedenes Volck. Da nun gebohrne Teutsche den Nahmen ihrer eigenen Landes-Leute so mannichfaltig herumführen, wie kann man es Italiänern verdencken, wann sie, als unserer Sprache unkundig, zu dem

Nahmen der Sachsen nichts ähnlichers finden, als das Lateinische *saxum*, und daher meinen, der steinichte Boden habe zu Benennung der Einwohner Gelegenheit gegeben. Es könnte ihnen in diesem Wahne vielleicht das **Holstein** vortrefflich zu staten kommen, welches sie auf keine **Holt-Saten** (contracte **Holsten**) sondern auf **hole Steine** führen würde, in welchen dieses Sächsische Volck müste gewohnet haben.

schälen. **Dat kann my nich schälen:** das gilt mir gleich.

p. 229. **Schiller-Gast:** ein gemeiner Soldat, der von der Schild-Wache noch nicht gefreiet ist. **Schiller-Deerens** heissen die Mägdchen, die in den Catton-Druckereyen gewisse Farben mit dem Pinsel auftragen.

p. 231. schyr un gehl: sagt man spottsweise von einer schlechten Schönheit: so wie auch sonst bey uns ein garstiges Gesicht beschrieben wird, daß es aussehe as **Melck un Keenroock**, an stat: wie Milch und Blut.

p. 239. **Schöt** (*ον*): Schuß. **Eenen Schöt togeeten:** noch etwas zugiessen. **Een Schöt Weges:** so weit man nehmlich schiessen kann.

p. 240. schoven: das Kraut, so im Wasser am Grunde wächset, ausgäten.

Schover: einer der in Gräben oder kleinen Flüssen, z. E. in der **doven Elbe**, das Grund-Kraut mit einem zackichten Werckzeuge ausreisset.

p. 245. schummeln: schlecht und schlotterig hergehen. Daher im Holsteinischen eene **Schummelke:** une mal propre.

p. 249. **Seed-Hering:** ausgefrischter Hering, der gesotten wird.

Seeken-Huus: Siechen-Haus: nosocomium.

p. 253. syd ünner **Böhn:** niedrig von Stockwerck: da man leicht an die Decke reichet.

p. 262.

Ad

p. 262. slicht: 1. schlecht. Slichte Lüde: schlechte Leute.
2. glatt, eben. Slicht leggen: eben legen, ohne Falten. Afflichten, z. E. ein Brett, mit dem Schlicht-Hobel.
3. dumm, einfältig. Daher das Wort Slichtigkeit, Holländ. Slechtigheyd: Einfalt, Unwissenheit.
Slichten bedeuten eigentlich diejenigen Rechen-Pfenninge, die glatt und ohne Gepräge sind, dergleichen man ehemahls gebrauchet, und ihren Nahmen beybehalten.

p. 271. Snapp-Rött: kleiner nasenweiser Rotz-Löffel, von beiderley Geschlechte.

p. 275. snübbeln, Holst. straucheln, stolpern.

p. 279. Sood; Sood-brennen: Hitze des Magens, brennendes Aufstossen: ebullitio flauae bilis circa orificium ventriculi. Angl. Sax. *seada*.
Soom: Saum. Mettje fuul üm 'n Soom: Titel eines schmutzigen Weibsbildes.
soor: dürre. Een sooren Wind: der alles ausdorret.

p. 280. Sott: Ruß: fuligo.

p. 284. (spunzeln: affspunzeln: etwas mit Kohlen-Staub durch ein löcherichtes Papier abzeichnen. Fr. poncer. M.)

p. 285. (stätisch: werden die Pferde genannt, die nicht von der Stelle zu bringen sind. Fr. retif, Engl. restive oder resty. M.)

p. 293. störten: stürtzen.
Störte-Beker: ein Becher mit einer Stürtze oder Deckel. Man zeiget einen solchen Becher in der hiesigen Schiffer-Gesellschaft, und will, daß derselbe ehemahls dem berühmten See-Räuber, Claus Störtebeker, zugehöret habe, der vor viertehalb hundert Jahren von den Hamburgern aufgebracht, und zur Straffe gezogen worden. Wie leicht aber die Gleichheit des Nahmens aus

selbigem Becher eine Reliquie machen können, will ich hier eben nicht darthun. Man pflegt auch einen stürmerischen Menschen eenen Störtebeker, wie auch eene Störm-Klokke, zu heissen.

Stört-Fatt: höltzerner Durchschlag oder Seige-Schüssel, worin man die gekochten Speisen aufstürtzet, üm das Wasser davon ablauffen zu lassen.

Stört-Föhr wird ein solches Fuder Kohlen genannt, das nicht in Säcken zu kauffe gebracht, sondern ümgestürtzet, und sodann gemessen wird.

p. 298. Stülper. (Sprw. Dar is keen Putt so scheev, et findt sick een Stülper darto: gleich sucht sich, gleich findt sich. M.)

p. 300. sülker, sülke, sülkes: solcher, solche, solches. Sülk een: solch einer. Der Pöbel sagt auch sück, sücks: solch, solches.

p. 301. swygen: schweigen. Dat swigt wol: das ist nicht zu sagen.

p. 302. Swyns-Kötel: genetztes Schieß-Pulver, in Gestalt einer kleinen Pyramide die angezündet wird.

p. 306. Tehn: Zahn. Den Tehn wöll wy uthslahn: dazu wollen wir uns den Appetit vergehen lassen.

p. 317 tüllken: siehe nüllken, welches einerley.

p. 323. sick verslabbeseeren: im reden sich vergehen, sich verreden, versprechen.

p. 336. wegen. Dat wigt över: das ist zu viel; das gehet zu weit.

p. 339. Wym. Sprw. Mit den Hönern to Wyme flegen: frühe zu Bette gehen.

p. 342. Wischewasche: leeres Geschwätze; Gewäsche; Wind.

p. 343. witt: weise. Davon ist ohne Zweifel der Nahme Wittekind, welcher ein kluges Kind bedeutet, aber in der Aussprache vielfältige Veränderung gelitten hat, so daß bey uns nicht nur Wetken, sondern gar Wedding daraus geworden, wie in Holstein der Ort Weddingstede: fanum Wittekindi, bezeuget.

Vier-

Vierfacher
Anhang,

nehmlich:

I.

Versuch

einer

DIALECTOLOGIAE HAMBVRGENSIS.

II.

Hn. Past. H. F. Zieglers

Sammlung

Ditmarsischer Wörter und Redens-Arten.

III.

Nachricht

von dem seltenen Theutonista

GERHARDI de SCHVEREN.

IV.

Von dem Catholico

IOANNIS de IANVA,

und dessen

unterschiedlichen Ausgaben.





I.

DIALECTOLOGIA HAMBVRGENSIS,

oder

Versuch

einer regelförmigen Bemerckung des eigenen, wodurch sich unsere Mund-Art von andern, insonderheit von der Ober-Sächsischen, unterscheidet.

Das erste Capittel: von VOCALIBVS, oder Selbst-Lautern.

A.

Es giebt in unserm Niedersächsischen ein *a* obscurum (a) das dennoch, wann ein r darauf folget, producto sono ausgesprochen wird. Z. E. in den Wörtern bargen, blar-

---

(a) Ich halte es nicht einerley, wann man Vocales *longas* & *breues*, d.i. lange und kurtze, und wann man *claras* & *obscuras*, d.i. helle und dunckele von einander unterscheidet. Jenes geschiehet in Absicht auf den tonum prosodicum, nach welchem sich die Länge oder Kürtze der Syllben im Verse richtet: dieses aber betrifft den sonum ecphoneticum, oder die eigentliche Aussprache, in welcher ein Selbst-Lauter entweder völlig und klar, oder nur halb und unklar gehöret wird. Z. E. das *a* in daneben, Matrose, Vorrath, Unthat, ist in der Aussprache helle, aber im Syllben-Masse kurtz, weil es den Accent nicht hat. Hingegen in verfassen, zerplatzen rc. ist das *a* ecpho-

nice

blarren, harvest, marken, starven, verdarven ꝛc. wenn es nicht den sonum clarum hat, den wir in halen, laven, mahnen, u. d. gl. aussprechen. Das Gehör mercket diesen Unterschied leichter und deutlicher, als man ihn schrifftlich vorstellen kann. Ein Hamburger wird z. E. folgende, einander gleich geschriebene Wörter, durch die blosse Aussprache alsofort in der Bedeutung unterscheiden, indem in den ersten ein a obscurum, in den andern ein a clarum, syllaba utrobique longa, ausgesprochen wird.

harken, rechen	und	Harken, Härlein.
Kare, Kerbe		Kare, Karre.
marken, mercken		Marken, Marderchen.
Sarken, Särge		Sarken, Sara, oder Särchen.
waren, werden		waren, hüten.

Bey unsern Bauren wird hinter dem hellen und offenen a noch ein u hergeschleppet, und höret man sie sprechen: Aul, daur, haulen, jau, klaur ꝛc. für Ahl, dar, halen, ja, klar ꝛc.

E.

Wir haben, wie alle andere Teutschen, gleich denen Griechen, ein zwiefaches e. Das eine wird wie ein ε ausgesprochen, z. E. in sehr, mehr, Seele u. d. gl. Das andere lautet wie

ein

nice obscurum, und doch prosodice longum. In Anzahl ist das dunckele a lang, und das klare kurtz. Ein heller Selbst-Lauter ist demnach, der in seinem vollen und offenen Klange rein ausgesprochen wird, wie z. E. das o in oben, Rose, belohnen ꝛc. ein dunckeler aber, dessen Laut gleichsam verbissen, und von dem folgenden, insonderheit doppelten Mit-Lauter verschlucket wird, wie das o in voll, poltern, Roß ꝛc. Also ist ein offenes oder helles a in fahl, rasen, Stahl, Vater ꝛc. hingegen ein dunckeles oder halb verschlucktes in Fall, rasseln, Stall, Gevatter ꝛc. Und dieses einzige a ist es, unter allen vocalibus obscuris, welches in unserer Mund-Art bisweilen gezogen oder gedehnet wird. Die Ober-Sachsen haben solches gar nicht, ob sie gleich das a, o und u, selbst vor einer consonante geminata, gar oft als vocales claras aussprechen. Z. E. dermassen, stossen, Nusse, Busse ꝛc.

in den Wörtern geben, wehren, daneben ꝛc. Dieser
re Unterschied setzet in unserer Mund-Art viele Wörter
ch aus einander, die sonst im schreiben einerley sind. Ich
eren eine mässige Anzahl beyfügen:

per ε:	per η:
n, bieten.	beden, beten.
, Bier.	Beer, Birne, und Beere.
e, ein Weiber-Nahme.	Beke, Bach.
n, theilen.	Dehlen, Bretter, Diehlen.
n, triegen.	dregen, tragen.
, eigen.	egen, occare.
, honorare.	ehren, ihren.
eichen.	eken, eitern.
, scapha.	Ever, aper.
e, Fliege.	Flege, Kopf-Schmuck.
, Maul.	Keke, Wind-Stoß.
te, Kräffte.	Krefte, Krebse.
n, zancken.	Kreten, Ritzen, fissurae.
, lieben.	leven, leben.
n, neigen.	negen, neune.
, mit der Stange fortschen.	peken, lange an einer Stelle sitzen.
, triclinium.	Pesel, penis pecudis.
n, Zeilen.	Regen, pluuia.
, reichen.	reken, rein.
n, geschehen.	Schehn, Schiene.
ren, forfices.	scheren, tondere.
, sieden.	Seden, Sitten.
n, animae.	Seelen, Seile.
, wieder.	Tegen, Zehend.
ziehen.	Tehn, Zahn.
n, gäten.	Weden, Weiden, salices.

Hiebey fallen mir folgende vier Anmerckungen in die
:

Daß wir Nieder-Sachsen so wol das η, als das ε mit dem o
in einen Doppel-Lauter zusammen bringen, der sich in der
Aus-

Aussprache unterscheidet, wovon im zweyten Capittel ei mehres soll gesaget werden.

2. Daß diejenigen nicht wol thun, die das η in Teutschen Wö tern durch den Diphthongum æ ausdrücken, und al neuerlich schreiben Gebät, Befäl, läben, Mär, u.d.gl Denn, wenn man, nach Art der Franzosen, die veränder liche Aussprache mehr, als die grundrichtige Wort-For schung, zur Richt-Schnur der Orthographie mach will, so wird, bey so mancherley Mund-Arten, eine bun scheckichte Schreib-Art herauskommen.

3. Daß die alten Teutschen (denen wol kein vernünftige Mensch Schrift und Buchstaben absprechen wird) zwei fels ohne ihr zwiefaches e unterschiedlich und auf zweyer ley Art geschrieben: nachdem aber, mit dem Christen thum, auch die Lateinischen Littern von den Geistlichen z ihnen gebracht worden, ist zwar daher ein e ins Teutsch Alphabet gekommen, welches mit dem Lateinischen e un Griechischen ε im Druck und in der Fractur überein kommt; im gemeinen Schreiben aber mit der Feder ma chen wir noch diese Stunde eine Figur, die mit dem Grie chischen η viele Aehnlichkeit hat.

4. Daß die Herren Iotacisten, wenn sie ihre Aussprache de Griechischen η für die alte und wahre ausgeben, die Frag zu beantworten kriegen, woher es doch komme, daß d Teutschen, welche unstreitig sehr alte und nahe Sprach Verwandten der Griechen sind, ihr η niemahls als ein ausgesprochen: oder womit man beweisen wolle, daß b ihnen z. E. eben gelautet habe iben, leben liben, zehl zihlen, u. s. f. Und ob hieraus nicht wenigstens eine klei Vermuthung entstehe, daß im Griechischen der Iotaci mus so uralt eben nicht seyn müsse.

Ein dunckeles e wird vor dem r zu einem dunckelen, jedo lang ausgesprochenen a. z. E. erben arven, Erbsen Arfte erwerben erwarven, ferben farven, Fercken Varken, kerb karven, Kern Karn, mercken marken, sterben starven, ve derben verdarven 2c.

S

J.

Wenn ein i helle oder lang ausgesprochen werden soll, so schreiben wir nicht, wie die Hoch-Teutschen, ih, viel weni- ie, sondern ein doppeltes i, davon das letzte gemeiniglich pfle- unterwärts verlängert oder geschwänzet zu werden, z. E. , my, hyr, Tyd &c. Da nun diese Figur ij dem Lateinischen y ,lich ist, so haben unverständige Lese-Meister von ie her das ppelte i den Kindern unter dem Nahmen ypsilon beyge- cht: da doch in keinem einzigen Teutschen Worte das y als wahres, den Griechen allein eigenes υ ψιλόν, das ist als ein ü sgesprochen wird. Der vortreffliche Herr Gottsched hat von zur Gnüge gehandelt in seiner neuesten Sprach-Lehre 34. u. f.

Von dem ie, welches wir niemahls, die Hoch-Teutschen r öfters, an stat eines klaren i gebrauchen, bin ich der Mei- ng, daß es bloß aus der Hochländischen Mund-Art seinen Ur- ung habe, und das e nach dem i besonders gehöret, nicht aber dem i verschlungen werde: so wie die Oberländer auch so gar a hinter offenen Vocalibus herschleppen, wann z. E. die hweitzer nach ihrer Weise sprechen Puach für Buch, und Oesterreicher Muetter für Mutter. Zum wenigsten ist nicht leicht zu begreiffen, wie ein e, seiner Natur nach, hinter em andern Vocali den Laut desselben verklären oder verlän- n könne. Noch viel weniger kann ich denjenigen beypflich- , die das ie mit unter die Diphtongos setzen. In einem Dop- -Lauter muß ja weder ein ieder Vocalis besonders, noch auch n beiden nur einer gehöret werden; sondern es muß ein aus den gemischter Laut zugleich heraus kommen. So wenig nun und ua Diphthongi seyn können, weil sie nicht einsyllbig szusprechen möglich sind; so wenig kann auch ie ein Doppel- uter seyn, weil z. E. in hier, viel, Ziel und dergleichen Wör- n, in einsyllbiger Aussprache, von dem e gar nichts, sondern ein klares i zu Gehör kömmt. Ein anders ist es mit dem h, em dasselbe keinen eigenen sonum vocalem hat, und man ge- hnt ist, auch alle andere Selbst-Lauter damit zu verlängern.

Das

Das i obscurum, wenn ein r mit noch einem andern Consonante darauf folget, verändert sich (wie oben von dem e bemercket worden) in ein a obscure longum Z. E. Bircken, Barken; erwirbest, erwarvest; Kirche, Karke; stirbet, starvet; verdirbet, verdarvet; wircken, warken rc.

Vor andern doppelten Mit-Lautern wird das dunckele i in vielen Wörtern ein e. Z. E. Bitte, Bede; beritten, bereden; geglitten, gleden; gelitten, leden; Himmel, Hemmel; Schlitten, Sleden; Stimme, Stemme; Tritt, Trede rc. Hingegen beibet es unverändert in bidden, midden, gewinnen, sinnen, nimm, kippen u. a. m. Von seiner Veränderung vor einem ss im Capittel von Endungen ein mehres.

Das gemeine Volck in und üm Hamburg spricht in vielen Wörtern das i wie ein ů aus. Z. E. ick bün, se sünd, du büst, wy müllt, vör düssem, wüppen, he süht, u. d. gl.

An stat des Hoch-Teutschen After-Diphthongi ie höret man in unserer Sprache, ausser dem y, welches nur in wenig Wörtern an dessen Stelle tritt, z. E. hier, hyr; kriegen, krygen;

bisweilen ein e (η): Diehle, Dehle; Stiel, Stehl; viel, vehl; zielen (generare) tehlen rc. insonderheit in Praeteritis Verborum: geblieben, bleven; gerieben, reven; geschrieben, schreven; getrieben, dreven rc.

öfters ein ü: diese, düsse; geschiehet, geschüht; schiesst, schütt; fliesst, flütt; siehe, süh; verdriesst, verdrütt; ziehe, tüh. Tieffe, Düpe. Schliesser, Slüter rc.

am öftersten ein ee: bieten, beeden; Dieb, Deef; fliessen, fleeden; giessen, geeten; er hieß, he heetede; sie kriegten, se kreegen; liegen, leegen; mieten, meeden; nieten, needen; Pfriem, Preem; Riem, Reem; Spieß, Speet; Thier, Deert; wiegen, weegen; ziehen, teehn rc. So werden auch alle Infini-

Infinitivi Lateinischer oder Französischer Wörter, die im Hoch-Teutschen auf ieren oder iren ausgehen, bey uns in eeren geendiget, z. E. formeeren, purgeeren, studeeren, balbeeren, probeeren ꝛc.

O.

Ein helles o ist gemeiniglich in unserer Mund-Art ein helles a. z. E. Sohre, Sahre; Kloben, Klaven; Kofen, Kaven; Ofen, Aven; Sporne, Sparen; Vogel, Fagel; oben, aven; bohren, bahren; holen, halen; loben, laven; toben, daven; gehoben, haven; gefohren, fahren; geschoben, schaven; geschoren, scharen; geschroben, schraven; geschworen, swaren; gestohlen, stahlen; verlohren, verlahren; verstoben, verstaven ꝛc.

Die Bauren in unsern Gegenden machen es mit ihrem hellen o, wie mit dem a, und sprechen es aus wie au. Z. E. laut, gaud, Kaul, Mauder ꝛc. an stat Bloot, good, Kohl, Moder ꝛc. Also auch auld, kauld, für old, kold, wie die Engelländer ihr old und cold aussprechen.

Das dunckele o bleibet entweder unverändert (b), wie in Gott, Spott, Offen, Frost ꝛc. oder es wird ein u, z. E. voll, full; toll, dull; Sonne, Sünne ꝛc. oder auch ein helles a, z. E. hoffen, hapen; offen, apen.; Torte, Tarte ꝛc. zumahlen in praeteritis: getroffen, drapen; geschossen, schaten; geschlossen, slaten; verdrossen, verdraten; entsprossen, entspraten; verflossen, verflaten ꝛc.

U.

(b) Wenn ich sage, daß sich, in Absicht auf das Ober-Sächsische, bey uns ein Buchstab verändere, so meine ich nur, daß das Wort in unserer Mund-Art anders laute, nicht aber, daß eine Veränderung des Ober-Sächsischen geschehen. Das rechtmässige Vorurtheil der unveränderten Stamm-Sprache ist auf unserer Seiten, die wir hiesiger Orten im Ur-Sitze der alten Sachsen wohnen. Dahingegen das Hoch-Teutsche, welches in Meissen am besten geredet wird, bekanntlich eine neuere Sprache ist, worin das wahre Sächsische, durch Zusammenschmelzung mit dem Oberländischen oder Fränckischen, manchen Laut der Wörter hat müssen verändern lassen.

U.

Wo die Hoch-Teutschen ein u clarum aussprechen, da h[...] wir ein helles o. Z.E. Bube, **Bove**; Buch, **Bo**[...] Fluch, **Flook**; Fuge, **Foge**; Fuß, **Foot**; Glut, **Glo**[...] gnug, **noog**; gut, **good**; Hure, **Hore**; husten, **hoost**[...] klug, **klook**; Pflug, **Ploog**; Pfuhl, **Pohl**; rufen, **rop**[...] schlug, **sloog**; Schnur, **Snoor**; Schule, **Schole**; St[...] **Stohl**; thun, **dohn**; trug, **droog**; Tuch, **Dook**; zu, **to**[...]

Das u obscurum hingegen ist in vielen Platt-Teuts[...] Wörtern dasselbe; als in **brummen, bunt, dumm, Fluc**[...] **Fund, Gedult, Grund, Hund, Kunst, Kuß, Mu**[...] **mutt, Puff, Schuld, stumm, Tucht, Tunder, verb**[...] **den, verswunden** 2c. 2c. etliche wenige ausgenommen, die für ein o oder ein ö haben. Z.E. Brust, **Borst**; But[...] **Botter**; Durst, **Dorst**; Guß, **Göte**; Nuß, **Nöte**; W[...] zel, **Wörtel** 2c. gantz ausserordentlich ist für Beschluß, **B**[...] **sluut**, it. **Geneet, Verdreet**; wiewol dieses nicht für G[...] nuß, **Verdruß**, sondern für **Genieß, Verdrieß** gesaget werden scheinet.

Das zweite Capittel
von
Diphthongis, oder Doppel-Lautern.

Au.

Wo die Ober-Teutschen ein au brauchen, da ist in unse[...] Aussprache gemeiniglich ein klares oder doppeltes u. Z.E. aus, **ut** Bauch, **Buuk**; Bauer, **Buur**; brauchen, **br**[...] **ken**; braun, **bruun**; Braut, **Bruut**; Daum[...] **Duum**; Faust, **Fuust**; Haube, **Huuve**; Ha[...] fen, **Hupen**; haussen, **buten**; kaum, **kuum**; l[...] ren, **luuren**; Maul, **Muul**; plaudern, **pluder**[...] Raum, **Ruum**; sauer, **suur**; Taube, **Duve**; v[...] stauchen, **verstuken**; Zaun, **Tuun** 2c.

nicht selten aber auch ein helles o. Z. E. auch, ook; Auge, Ooge; Glaube, Glove; Kauff, Koop; lauffen, loopen; rauben, roven; Rauch, Rook; Saum, Soom; schmauchen, smooken; taub, doof; Zaum, Toom ꝛc.

In dem Worte blau machen die Bauren aus dem au ein ag, und sprechen Blagels für Blauels, den blagen Hemmel, an stat: den blauen Himmel.

Den Hoch-Teutschen Triphthongum äu haben wir gar ...cht, sondern brauchen dafür entweder ein ö, wie: Bäume, ...öme; betäuben, bedöven; Häupter, Hövede; Läuffer, ...öper ꝛc. oder ein ü. Z. E. häuslich, hüslick; Mäuse, Nüse; Kräuter, Krüder; häuren, hüren; säumen, sü...en; Täucher, Düker ꝛc.

Ei.

Bleibt zwar auch in vielen hiesigen Wörtern, insonderheit in den Endungen heit und keit. Wann wir es aber verän...rn, so wird

entweder ein helles oder doppeltes i. Z. E. bey, by; dein, dyn; eitel, ydel; Fleiß, Flyt; greinen, grynen; Kreide, Kryte; Leib, Lyf; mein, myn; Neid, Nyd; Preis, Prys; reiten, ryden; seyn, syn; treiben, dryven; Weib, Wyf; Zeit, Tyd ꝛc.

oder wir sprechen auch ein ee (ɛ) aus. Z. E. breit, breet; drey, dree; ein, een; Fleisch, Fleesch; Geist, Geest; heiß, heet; klein, kleen; meinen, meenen; Neige, Neege; Reihe, Reege; Stein, Steen; Theil, Deel; weinen, weenen; zeihen, teegen ꝛc.

Sonderbar ist dieses, daß wir nicht das Hoch-Teutsche, son...rn unser eigenes ei in etlichen Wörtern in ein ee verwandeln; ...s wann wir sprechen Bree, für Brey; neet, für ney; Ree...aht, für Rei-Draht. Dahingegen heisset Schnee bey uns ...ney. In unserer Nachbarschaft höret man es Sny, und ...yen, wie Bry, fry, fryen, an stat Brey, frey, freien.

Degen (η) für deien oder gedeien, Tegen für Teinde (Zehende, decimae), wie negen für neun, sind bey uns gebräuchliche Wörter. Hinwiederüm aber sagen wir seilen an stat segeln, Teil-Feld an stat Tegel-Feld, d. i. Ziegel-Feld.

In eien gehen unsere Verba aus, die bey den Hoch-Teutschen auf ehen, ähen und äen ausgehen. Z. E. dreyen, weyen, seyen, meyen, neyen, für drehen, wehen, säen, mähen, nähen ꝛc. also tein für zehen.

Eu.

Ist im Nieder-Sächsischen ein ů. Z. E. Beute, Bůte; deuten, důden; Feuer, Für; heute, hůte; Keule, Kůle; Leute, Lůde; Reuter, Růter; steuren, stůren; theuer, důhr; Teutsch, Důdsch; zeugen, tůgen ꝛc.

Das Wort euch heisset in Hamburg ju oder jo; auf dem Lande jau, und im Braunschweigischen jůk oder jůkke. Euer lautet hier juwe; und die Euter nennen wir de Jidder.

Beule, Eule und heulen sind fast die einzigen Hoch-Teutschen Wörter, in denen wir für eu ein langes u aussprechen: Buhle, Uhle und hulen.

Oe.

Dieser Diphthongus ist in Nieder-Sachsen zweierley. Der Grund davon ist das zwiefache e der Teutschen, wovon oben, unter den Vocalibus, gehandelt worden. Das eine ö setzet sich aus einem o und e (ε) zusammen, lautet wie in den Wörtern hören, böse, schön ꝛc. und wird so wol im Hoch- als Platt-Teutschen ausgesprochen. Das andere hat seinen Doppel-Laut aus o und e (η), und ist bloß den Nieder-Sachsen eigen. Ein gutes Gehör wird beide gar leicht unterscheiden. Man lasse nur z. E. die Wörter Kröte und mögen aussprechen, so wird der Ober-Sachse sein oε, der Nieder-Sachse aber sein oη deutlich gnug vernehmen lassen. Es scheinet zwar dieses letztere beynahe als ein å zu klingen; wer aber auf unsere Mund-Art genau Achtung giebt, wird mercken, daß das oη nicht so offen, wie das å ausgesprochen sondern das o vom a gnugsam unterschieden werde.

ie. Daher man sehr irren, und seine Unwissenheit in dem
sachen e der Teutschen verrathen würde, wenn man z. E.
t kőnen, mőgen, schőlen ꝛc. schreiben wollte kånen,
gen, schålen ꝛc. weil in keiner einzigen Teutschen Mund-
das a mit diesen Wörtern das geringste zu schaffen hat.

Wie ich nun droben bey dem e angemercket, daß Wörter
gantz ungleicher Bedeutung sich durch den blossen Laut des
d y unterscheiden; also will ich auch hier einige Exempel
h geschriebener Wörter hersetzen, in denen die blosse Aus-
che des ő den Unterschied der Bedeutung machet:

per oe.	per oy.
ren, gebühren.	bőhren, heben, tragen.
r, unklug.	Dőhr, Thür.
oen, trüben.	drőven, dürfen.
;en, erhőhen.	hőgen, ergetzen.
ke, Tasche.	Kőke, Küche.
:en, im Lauffe aufhalten.	mőten, müssen.
)er, Ufer.	őver, über.
en, bewegen, regen.	Rőgen, Fisch-Leich.
)őrte, Schürtze.	Schőrte, Scharte.
en, säugen.	Sőgen, Mutter-Schweine.
)ver, Spür-Hund.	Stőver, Bader.

Ui.

eil sich, dem klaren Gehőre nach, dieser Diphthongus nicht
aus u und e, sondern aus u und i zusammen ziehet, so
e zu wünschen, daß unsere Schrift-Giesser und Drucker,
eder unter ihren Versalien auch ein diphthongirtes U ha-
oder dem U ein i anfügen; nicht aber mißbräuchlich z. E.
el, Uebrig u. d. gl. setzen mőgten. Es kann zwar ein e,
n es vor dem u stehet, in einen Doppel-Laut eu zusammen-
men, wie z. E. in dem Worte scheu. Man schreibe aber
Schue, so wird u und e, in solcher Stellung nimmermehr
i Diphthongum abgeben, so wenig ea und eo Doppel-Lau-
nd, ob gleich umgekehrt ae und oe durch å und ő sich ein-
ig aussprechen lassen.

Unser Platt-Teutsches ů stehet gemeiniglich da, wo Hoch-Teutschen ein eu haben, z. E. Dův̈el für Teufel: solches vorhin, bey diesem Doppel-Lauter, schon mit meh Exempeln gezeiget worden.

Hingegen verwandelt sich das Hoch-Teutsche ü bey u gewöhnlich in ein ő. Z. E. büssen, bőten; dürfen, dőrt oder drőven; führen, főhren; glüen, glőjen; hüten, h den; kühn, kőhn; Lügen, Lőgen; müssen, mőten; Nü Nőte; pflügen, plőgen; Rübe, Rőve; spüren, spőre Thür, Dőhr; üben, őven; würgen, wőrgen; Zü Tőge rc.

In der gröberen Sprache des gemeinen Mannes Hamburg höret man vielfältig ein ů an stat i oder ie. Z. ick bůn, du bůst, se sůnd, jy wůllt, nůmmer, alljůmm sůh, důsse, důtt rc. welche Aussprache aber durch den G brauch des Hoch-Teutschen sich allmählig verlieret.

Das dritte Capittel
von
Consonantibus oder Mit-Lautern.

Uiberhaupt unterscheidet sich unsere Hamburgische, ja fast d gesammte Nieder-Sächsische Mund-Art, von der Hoc Teutschen darin, daß wir die weichen Mit-Lauter, so wie sie meh rentheils in der Angel-Sächsischen und andern Ursprachen b findlich sind, ungeändert lassen. Dahingegen die Hoch-Teu schen dieses, als ein wesentliches Kennzeichen ihres Idiotism haben, daß bey ihnen die weichen Buchstaben b, d und v, ge meiniglich in p, t und f oder h, imgleichen die gelinden guttura les in schärffere sich verwandeln, wie solches bey einem jede Mit-Lauter insonderheit wird gewiesen werden. Die vernünft gen Herren Ober-Sachsen bescheiden sich gern, daß ihre Laut Sprache in der Härte gar zu weit gehe, und in ein reines Hoc Teutsch, dem sie sonst am nähesten kommen, sich nicht einflechte müsse. Denn in ihrem Munde lautet Bruder Prudder, Bü cher Picher, gütig kittich, behüten pehitten, giebt kipp

groß-

großgünstig kroßkinstig, gehorsamer Diener korschammer Tinner rc.

B.

Die erste Probe unserer weicheren Aussprache giebt schon der erste Mit-Lauter b, an dessen stat nicht nur in gantz Nieder-Sachsen, sondern auch in allen Nieder-Landen, vornehmlich in den Endungs-Syllben be, bel, ben, ber, bet, big, bisch rc. ein v gebraucht wird. Z. E. abergläubisch, averglövisch; bleiben, blyven; Diebe, Deeve; Farbe, Farve; Geber, Gever; Hobel, Hövel; klebrig, klevrig; lobet, lavet rc. rc.

Durch eine, auch bey den Holländern gewöhnliche prosthesin, wird von uns vor den Wörtern oben, innen und aussen ein b gesetzet: baven, binnen, buten, baverst, binnerst, buterst.

C. ch. ck.

Ein blosses c, ohne h oder k, ist überall, weder in unserer noch in einiger ietzt üblichen Mund-Art, ein Teutscher Buchstab, sondern es sind nur ausländische Wörter und Nahmen, die damit geschrieben und ausgesprochen werden. Man thut auch, meines erachtens, besser, daß man selbige lässet, wie sie sind, als daß man sie durch Anbringung der Teutschen Buchstaben k und z verunstaltet. Es ist natürlich: Accord, Cämerey, Cicero, Clericalisch, Concubine, Scene, Curtius rc. hingegen siehet es grillenmässig aus, wenn einige schreiben: Akkord, Kämmerey, Zizero, klerikalisch, Konkubine, Szene, Kurzius rc.

Ch findet sich zwar auch in einigen Hamburgischen Wörtern unverändert, z. E. lachen, fechten, fycheln, doch, noch, hucheln, muchlich rc. es hat sich aber unser Gaumen nicht so starck daran gewehnet, als der Ober-Sächsische. Denn an stat solcher adspiratae brauchen wir meisteus ein k. Z. E. machen, maken; Sache, Sake; Hechel, Hekel; stechen, steken; Kirche, Karke; nichts, nicks; weichen, wyken; Zeichen, Teeken; kochen, kaken; rauchen, rooken; fluchen, floken; Brüche, Broke rc.

Auf ein ck endigen sich bey uns nicht wenig Wörter, z. E. starck, Marck, Dreck, Melck, dick, Stock, Block, pluck, Drunck ꝛc. und diejenigen, die dafür ein blosses k geschrieben haben wollen, führen keinen gnugsamen Beweis.

In der Mitten, wann ein Vocalis folget, wird kein ck, sondern entweder ein doppeltes k gebrauchet, z. E. bakken, dekken, stikken, Klokken, snukken ꝛc. oder ein doppeltes g, wie in Dogge, Roggen, Snigge, Brügge, Mügge, Rüggen ꝛc. Folget aber in der nächsten Syllbe ein Consonans, oder ein h, so bleibet das ck. Z. E. Kranckheit, schreckhaftig, Ryckdohm, macklick, Sprickwort ꝛc.

Von den Endungen auf ch und ck, die uns eigen, und von den Hoch-Teutschen unterschieden sind, wird im folgenden Capittel vorkommen. Vom sch aber soll unten beym Buchstaben S gesprochen werden.

D.

Unter allen Mit-Lautern ist dieser wol der hauptsächlichste, durch dessen Verhärtung oder Verwandlung in ein t die Ober-Sächsische Mund-Art von der Nieder-Sächsischen sich am meisten entfernet. Die Wörter sind unzehlig, darin sich dieser Unterschied hervorthut. Z. E. wann wir sagen: Dag, deep, Disch, Doock, dull; so sprechen jene: Tag, tieff, Tisch, Tuch, toll ꝛc. Ob nun wol unleugbar ist, daß die Herren Ober-Sachsen, nach ihrer besondern Landes-Art, in gemeiner Rede von dem Hoch-Teutschen t bisweilen auf ein weiches d zurück fallen, so daß man bey ihnen vielfältig höret: Dahler, Deufel, drucknen, düchtig, dühn, u. d. gl. wie denn Lutherus selbst, an stat thönen und Trompeten, nach gemeiner Aussprache gesetzet hat döhnen und Drometen; so bleibt dennoch allerdings die Frage, ob man, in Bestimmung einer richtigen Hoch-Teutschen Orthographie, den sonderbaren Rück-Fall einer gewissen Land-Sprache, oder den sonst durchgängigen characterem distinctiuum dialecti communis, zur Grund-Regel machen, mithin unden oder unten, dragen oder tragen, Deutsch oder Teutsch schreiben müsse. Ich überlasse die

Ent-

Entscheidung allen von keiner eigenen Mund-Art eingenommenen Sprach-liebenden Männer, halte mich auch, als ein Nieder-Sachse, eben so wenig befugt, den Herren Ober-Sachsen, ohne Grund, zu sagen, wie man schreiben müsse, als hinwiederüm die Herren Ober-Sachsen sich befugt halten werden, ihre provincial Aussprache zur Richt-Schnur der Recht-Schreibung des allgemeinen und geläuterten Hoch-Teutschen zu machen.

Wann in der Mitte eines Wortes ein doppeltes d vorkommt, wird solches in Hamburg vielfältig als ein doppeltes r ausgesprochen. Z. E. gnarren, harren, kerreln, mirren, nerren, sparreln, an stat gnaddern, hadden, keddeln, midden, nedden, spaddeln 2c.

Gehet mitten im Worte ein l oder n vor dem d her, so verwandelt sich das d in das vorhergehende, und wird dasselbe verdoppelt. Also sprechen wir bullern, Schullern, Külle, schellen, schillern, für buldern, Schuldern, Külde, schelden, schildern; imgleichen Hannen, wennen, finnen, Schinner, ünner, Wunner, für Handen, wenden, finden, Schinder, ünder, Wunder 2c.

Unsere Bauren machen aus dem d, wenn es auf ein n folget, ein j, und sprechen für gebunden bunjen, Kinder Kinjer, gewunden wunjen, vom Lande vam Lanje, Gottes Kauff Gajes Koop, das ist, wolfeil.

In etlichen Wörtern spricht der Bauer das d gar nicht aus. Z. E. Fahm für Fadem (Klafter) de Natel infämen, für infädemen. Also: Vaer, Moer, Broer, Fohr, brüen 2c. an stat Vader, Moder, Broder, Fohder (Fuder), brüden 2c.

Vor den Endungen e und en ist die Auswerffung des d bey uns nicht selten. Z. E. beren für berden (geberden), he beeret man so: er stellet sich nur so; Ere für Erde; Stee (η) für Stede; upstee (η) ietzo; waren für warden; ole für olde; holen für holden; kole für kolde 2c.

F.

Auch diesen, so wol einfachen, als doppelten Consonantem brauchen wir in unserer Landes-Sprache nicht so häuffig als

die Hoch-Teutschen, sondern es findet sich, stat dessen ein v oder ein p, iedoch mit gewissem Unterschiede, so daß man zur Noth eine orthographische Regel daraus machen könnte, zum Behuf derjenigen, die nicht wissen, ob sie Brief oder Brieff, keifen oder keiffen, schlafen oder schlaffen &c. schreiben müssen. Nehmlich wann der Nieder-Sachse ein v brauchet, so setzet der Hoch-Teutsche nur ein einfaches f. Z. E. by Have, bey Hofe; Breve, Briefe; kyven, keifen; Düvel, Teufel &c. ist aber in unserer Mund-Art ein p, so kommt im Hoch-Teutschen ein ff. Z. E. apen, offen; slapen, schlaffen; deep, tieff; drepen, treffen; helpen, helffen; pypen, pfeiffen; ryp, reiff; Dorp, Dorff; lopen, lauffen; Hupen, Hauffen &c. Die Wörter, worin der Nieder-Sachse selbst ein f hat, oder wo sein v in ein Hoch-Teutsches b verändert wird, gehören nicht hieher.

G.

Unterschiedliche Wörter, die von gl und gn anfangen, pflegen das g abzuwerffen. Z. E. Lid, lyk, löven, lükken, noog, für Glid, glyk, glöven, glükken, gnoog &c. Wiewol hiebey in Betrachtung gezogen werden kann, was von der Aphaeresi syllabae praeformatiuae ge im 5ten Capittel vorkommen wird.

Gn und kn werden in Hamburg am Anfange gewisser Wörter ohne Unterschied gebrauchet. Also sprechen wir gnabbeln und knabbeln, gnarren und knarren, gnetern und knetern, gnukken und knukken, gnuppern und knuppern, gnurren und knurren &c.

G verändert sich in i, wann wir für wegern sagen weiern, für Tegel-Feld Teiel-Feld, für gegen jegen &c.

K.

Vom Gebrauche und Veränderungen dieses Buchstaben, insonderheit in den Endungen, wird im nächstfolgenden Capittel gesaget werden.

L.

Daß sich in Wörtern, die mit kl anfangen, das l zuweilen in n verwandele, siehet man aus knappen, knenlick, Knepel,

, Knevelappen, Knüppel ꝛc. conf. *Wachter.* Glossar. legom. Sect. III. Ob die Nachahmung eines Zungen-Feh- diese Aussprache gemein gemacht, wie Hr. Gramm bey Worte knenlich angemercket, lasse ich dahin gestellet seyn.

P. pf. ph.

f ist, ausser der Hoch-Teutschen, nicht leicht in einer einzigen Europäischen Sprache. Wir haben es gar nicht, sondern uchen dafür, so wol beym Anfange, als in der Mitte und am de eines Wortes, entweder ein einzelnes, oder ein doppel- p. Also sagen wir für Pfand, Pferd, Pfingsten, Pforte, und, Pand, Perd, Pingsten, Porte, Pund ꝛc. für sta- , klopfen, Kupfer, stappen, kloppen, Kupper ꝛc. für mpf, Schimpf, Kopf, Rumpf, Damp, Schimp, Kopp, mp ꝛc.

Vom ph wissen wir eben so wenig, weil solches gar kein tscher, sondern bloß ein Griechischer Buchstab ist. Wir las- aber fremd, was fremd ist, und schreiben Griechische Nahmen Wörter, wie sie müssen geschrieben werden, z. E. Philip, ysicus, Philosophie ꝛc. so darf man uns mit Filip, Fisi- s und Filosofie nicht auslachen.

Die Hoch-Teutsche Verwandlung unsers p in f ist oben m f berühret.

Q.

us dem Nieder-Ländischen hat sich ins Hamburgische ein qu für ein k eingeschlichen, wiewol nur bey dem einzigen Im- fecto des Verbi kamen, da es nehmlich bey einigen heisset quam, se quemen, an stat he kam, se kemen.

R.

Wann auf das r ein s folget, und der Vocalis dunckel ist, spre- chen es unsere Leute nicht aus, sondern Gersten heisset bey s Gasten, bersten basten, harsch hasch, Marsch Masch, chspiel Kaspel, durstig döstig, Mörser Möser, Bürste ste, Wurst Wust ꝛc. Nach einem hellen Laut-Buchsta- aber bleibet das r in der Aussprache. Z. E. Bars, Eers.

Wir haben oben bemercket, daß ein doppeltes d vielmahls in ein doppeltes r verwandelt werde. Bisweilen kehret sichs üm, und wir sagen kaddeln, da es heissen sollte karreln, d. i. zerkerben; maddeln an stat marreln, d. i. marteln, Marter anthun.

S. sch. chs.

Das doppelte ſ der Hoch-Teutschen ist in hiesiger Mund-Art ein einfaches t, vor welchem folglich ein heller Selbst-Lauter ausgesprochen wird. Z. E. fassen, faten; messen, meten; wissen, weten; stossen, stöten; müssen, möten rc. Also auch am Ende der Wörter, da es in etlichen ein einfaches, in andern ein doppeltes t ist. Z. E. Haß, Hat; Vergeß, Verget; Biß, Bet; bloß, blot; Fuß, Foot; naß, natt; friß, fritt; Schloß, Slott; muß, mutt rc. Es nehmen sich aber einige Wörter hievon aus, die in beiden Dialectis ein doppeltes s haben. Z. E. underdessen, blaß, gewiß, gissen, missen, pissen, und wenige andere, imgleichen die Endung auf niß, als Bedröfniß, Begräfniß, Gedächtniß, Kenntniß rc.

Es ist fast keine Sprache, in welcher das ſ nicht sollte auf zweierley Art, nehmlich entweder hart und scharff, oder weich und gelinde ausgesprochen werden. Die Hebräer haben gar dreierley ſ, worunter das ז sibillum mollissimum, so wie das ש acutissimum haben soll. Die Spanier, Franzosen und Holländer pflegen ihr weiches ſ durch die Figur z auszudrücken, wie in Azores, Cruzados, douzaine, bizarre, zoo, dezelve &c. welches von unwissenden, auch wol unter den gelahrten, für ein z angesehen, und z. E. Spinoza, Mendoza rc. ausgesprochen wird. Die Teutschen lassen zwar durchgehends ihr ſ ebenfalls auf zweierley Weise durch die Zähne zischen; aber dieses haben unter ihnen die einzigen Nieder-Sachsen als was besonderes, daß sie nicht nur das scharffe, sondern auch das weiche ſ verdoppeln, wiewol nur in Wörtern, die ihnen eigen sind. Z. E. bissen, fisseln, bedüssen, nüsseln, musseln, u. a. m. worin das ſſ gar nicht so, wie in wassen, missen u. d. gl. sondern mit einem sibilo molli & obtuso lautbar wird. Ein einziges Wort haben, meines wissens, auch die Ober-Sachsen, nehmlich fasseln, an

stat

stat faseln, tändeln, worin sie nicht ein scharffes ss, wie in fassen (capere) sondern ein weiches zu Gehöre bringen.

Zu dem sch haben wir uns in Hamburg, bloß durch Nachahmung des Hoch-Teutschen, stärcker gewehnet, als es die angebohrne Mund-Art mit sich bringet. Unsere Vorfahren haben an dessen stat vieles durch sk ausgesprochen, und im gantzen Norden, wie auch im Englischen, sind davon gnugsame Spuren. Zwar höret man noch zuweilen in Hamburg bask, Tasken, aisk, Esker, Skelm, Disk, Fisk, Minsken, Tweesken, Düdske, u. d. gl. Allein, es ist mehrentheils die Sprache der Leute, die vom Lande herein kommen; dahingegen das Städtische sich immer mehr und mehr von seiner ursprünglichen Gestalt entfernet. Der Hr. Wachter ist auf das eingeführte sch sehr übel zu sprechen. Praestaret, sagt er, elementum tam foedum, & Etymologiae infestum, vel draconibus reliquisse omnino, vel parcius vsurpasse, nec nisi in verbis externis. *Gloss. Prolegom.* p. f 3.

Wann Wörter oder Syllben von sl, sm, sn und sw anfangen, setzen wir kein ch dazwischen, wie die Ober-Sachsen thun, sondern wir schreiben und sprechen slahn, smekken, snyden, sweren ꝛc. an stat schlagen, schmecken, schneiden, schweren. Hingegen gehen die Ober-Sachsen mit ihrer Gaumen-Sprache so weit, daß sie nicht allein dem s am Ende der Wörter ein ch anflicken, z. E. Arsch, Barsch, Versch, Pursch ꝛc. sondern so gar im sp und st ein eingeschobenes ch hören lassen, ob sie es gleich nicht schreiben: z. E. spotten klinget in ihrem Munde wie schpotten, Stein wie Schtein, durstig wie durschtig ꝛc. Daher auch das Hübnerische Register Fürsten und zerknirschten, als Reim-Wörter unter einander setzet, weil nehmlich in Leipzig das erste so ausgesprochen wird, wie das letzte. In unserer Mund-Art geschiehet solches gar nicht. Und darin kommen wir mit den Griechen, als unsern alten Sprach-Verwandten, überein, welche ihr χ niemahls einem andern Mit-Lauter vorfügen.

Eben dieser starcke Gebrauch des Gaumen, vermöge wessen die Herren Ober-Sachsen, wie im Lateinischen michi,

nichil, magores, also im Teutschen jäch, nächer, höcher, geschach, er sach 2c. auszusprechen gewohnt sind, unterscheidet ihre Mund-Art von der unseren auch darin, daß sie in sehr vielen Wörtern unser ss in ein chs verwandeln, z. E. Flaß, Flachs; wassen, wachsen; Wessel, Wechsel; Osse, Ochse; Voß, Fuchs; Büsse, Büchse 2c. 2c. Und ich halte, wenn für Sassen nicht wäre Sachsen geschrieben und gesprochen worden, mögte vielleicht niemand auf die wunderlichen Ableitungen von saxis, Sacis u. d. gl. gekommen, und des Nahmens wahrer Ursprung näher gefunden seyn.

T.

Wie und wo sich dieser Buchstab verliere, wird im fünften Capittel gesagt werden.

Ein überflüssiges t wird in Hamburg gemeiniglich den Endungen en und er angehänget. Z. E. Dat Schryvent, das Schreiben; Wesent maken, Wesen machen; een dohnt, einerley; Drömert, Träumer; Dummert, Dummer; Verdohnert, Großthuer. Hieher gehöret auch Deert, Thier.

V.

Ist unser gemeiner Mit-Lauter vor den Endungen, wo die Hoch-Teutschen ein b brauchen. Siehe oben unter lit. B.

Z.

Es ist merckwürdig, daß unsere Platt-Teutsche Sprache fast gar keine eigene bey uns zu Hause gehörige Wörter hat, die sich mit einem z anfangen, oder endigen. Denn z. E. zart, Zeche, Ziel, Platz, Reitz, Schertz und mehr dergleichen, sind keine ursprünglich Nieder-Sächsische Wörter. Wir brauchen dafür am Anfange entweder ein t, z. E. Zahn Tehn, Zelt Telt, Zinn Tinn, Zorn Torn, zu to, Zunder Tunder 2c.

oder ein d, insonderheit wann ein w folget, z. E. Zwerg Dwark, zwingen dwingen, Zwillich Dwelck 2c.

in der Mitte ein doppelt t. Z. E. Katzen Katten, setzen setten, Zitzen Titten, nützen nütten, stützen stütten 2c.

am

am Ende mehrentheils ein einfaches, bisweilen auch ein doppeltes t. Z. E. Schatz Schatt, Hertz Hart, Miltz Milt, Holtz Holt, nütz nütt, kurtz kort rc.

Hiebey gebe ich erfahrnen Sprach-Lehrern zu reifferer Untersuchung anheim, ob, zu einiger richtigen Bestimmung des z und tz im Hoch-Teutschen, die Absicht auf den Gebrauch der Nieder-Sachsen etwas entscheidendes beytragen, und man folgendes etwan, als eine Regel, zu Hülffe nehmen könne: daß, wo man im Platt-Teutschen ein tt findet, da werde im Hoch-Teutschen, so wol in der Mitte, als am Ende, allemahl ein tz geschrieben: Z. E. wetten, wetzen; hitten, hitzen; ketteln, kitzeln; Rotten, Ratzen; Nett, Netz; Gesett, Gesetz rc. wo aber der Nieder-Sachse ein einfaches t hat, da komme zwar am Ende auch ein tz, z. E. Holt, Holtz; Molt, Maltz; Solt, Saltz rc. in der Mitte aber, wenn unmittelbar ein Mit-Lauter vorhergehet, werde nur ein blosses z gesetzet. Z. E. holten, hölzern; föftig, funfzig; smolten, schmelzen; Wörtel, Wurzel; münten, münzen; süften, seufzen rc. Was im übrigen die Wörter anlanget, in welchen wir selber ein z oder tz haben, imgleichen diejenigen, die gar nicht Nieder-Sächsisch, sondern aus dem Hoch-Teutschen übernommen sind, als Klotz, Rotz, Mütze, stutzen, putzen, it. Kanzel, Krütz, Sweitz, Prinzen rc. die werden auch von uns nach regelmässiger Art des Hoch-Teutschen geschrieben.

In Hamburg wird manches z, wann ein n vorher gehet, wie ein s ausgesprochen. Z. E. gans, Krans, Swans, danssen, Panssen rc. an stat gantz, Krantz, Swantz, dantzen, Pantzen rc.

Das vierte Capittel
von
Endungen der Wörter.

Die meisten Wörter, die im Hoch-Teutschen auf ein ch ausgehen, endigen sich bey uns auf ck. Z. E. Dach, Dack; Fach, Fack; Blech, Blick; Pech, Pick; ich, ick;

brich,

brich, brick; Koch, Kock; Loch, Lock; Buch, Boock; Tuch, Doock; auch, ock; gleich, glyck rc.

Insonderheit thut dieses das lich, am Ende der Bey- und Neben-Wörter, da es lick ausgesprochen wird. Z. E. ärgerlich, argerlick; bürgerlich, börgerlick; gröblich, grövlick; sterblich, starflick rc.

Von unserer Endung auf sk, an stat sch, ist im vorigen Capittel beym S Erwehnung geschehen. Gleichwie aber diese durch die allgemeine Annahme der Hoch-Teutschen Mund-Art allmählig aufs Land verwiesen wird, und man in der Stadt nicht mehr so viel aiske Minsken, als aische Minschen sprechen höret, so dürfte sich auch das ietzterwehnte lick mit der Zeit bequemen, einem Hoch-Teutschen lich Platz zu machen, und man wird lieber treulich, als truwelick vom Munde geben.

In der Endung ig sind wir von den Hoch-Teutschen nicht unterschieden. Denn es heisset auch bey uns fleissig flytig; säumig sümig; geitzig gyzig; tüchtig düchtig rc.

Unsere Diminutiua formiren sich sehr selten nach dem Hoch-Teutschen lein. Man findet zwar Kindelyn für Kindlein, Röselyn für Röselein, und wenige dergleichen. Am gemeinesten aber machen wir die Verkleinerung durch ke und ken, wie die Hoch-Teutschen durch chen. Z. E. Ahlke, Adelheidchen; Trynke, Trienchen; Bröerken, Brüderchen; Hüsken, Häuschen; Köppken, Köpffchen; Mündken, Mündchen; Männken, Männchen rc. Weil aber die Holländische Mund-Art mit der Hamburgischen sich sehr vermischet, und die Niederländer an stat des k ein j in Verkleinerungen brauchen, so sprechen viele Hamburger für Hertzchen, Hartjen; bißchen, betjen; Kindchen, Kindjen; Kleidchen, Kleedjen rc. Endiget sich das Wort selbst auf ein n oder r, so tritt ein t dazwischen. Z. E. Männchen, Manntjen; Hühnchen, Höhntjen; Töchterchen, Dochtertjen; Susannchen, Sanntje; Steinchen, Steentjen rc.

Wie . e im Hoch-Teutschen auf eß und essen, auch iß und issen ausgehende Wörter, nach unserer Mund-Art gesprochen werden, ist beym ß im dritten Capittel erinnert worden.

Die

Die Endung schaft lautet in Hamburg schop. Z. E. Mannschop, Fründschop, Bröderschop, Koopmannschop, Landsmannschop ꝛc.

Die weiblichen Geschlechts- und Ampts- oder Zustands-Nahmen endigen sich bey uns, an stat in, auf sche. Z. E. wenn der Mann heisset Brand, Neumann, Huber ꝛc. so heisset die Frau de Brandsche, Neumannsche, Hubersche ꝛc. also für Schusterin, Wahrsagerin, Bettlerin ꝛc. de Schostersche, Wahrseggersche, Bedlersche ꝛc.

Vom t paragogico, das an den Endungen überflüssig ausgesprochen wird, siehe pag. 396.

Den Infinitivis pflegten unsere Vorfahren eine Schlepp-Sylbe de anzuhängen, z. E. to wesende, to seggende ꝛc. so aber ietzo nicht mehr gehöret wird.

Das fünfte Capittel
von
Verkürtzung der Wörter.

Diese geschiehet bey uns

I.

Per Aphaeresin: am Anfange:

Von der Particula pronominali et (es) wird, nach Art der Holländer, das e weggelassen, und dafür im schreiben ein Apostrophus gesetzet. Z. E. in't Huus: ins Haus; wenn't wahr is: wenn es wahr ist; 't geit goot: es gehet gut ꝛc.

Die Syllaba praeformativa ge wird weggeworffen

1. von allen Praeteritis Verborum: Z. E. dacht für gedacht; lesen für gelesen; fryet für gefryet; brocht für gebrocht; funden für gefunden ꝛc.
2. auch von vielen andern Wörtern: Z. E. Wand für Gewand; Sellschop für Gesellschop; Richt Fisch für Gericht Fische; noog für genoog; Sund-Born für Gesund-Born ꝛc. Conf. die Anmerckung des Hn. Grammii bey dem Worte ringe.

Die

Die Braunschweiger behalten das e, und werffen nur das g ab. Z. E. esegt für gesegt; egeven für gegeven; enoog für genoog, wie der Engelländer enough.

Im Hoch-Teutschen sind es nur wenige Verba, die in Praeteritis diese Aphaeresin leiden müssen, z. E. gessen und gangen: welches ich daher zu kommen glaube, weil diese Verba ohnedem von einem g anfangen, worin sich das Praeformatiuum gar leicht verschlucken lässt. Weswegen denn auch geben an stat gegeben in den Unterschriften ziemlich gemein ist. Wann aber in einigen Canzelleyen auch schrieben an stat geschrieben eingeführet ist, dürfte solches schwerlich für gut erkannt, und allgemein gemacht werden.

Das Pronomen personale ick, wann es hinter dem Verbo zu stehen kommet, verlieret in der Aussprache eines gemeinen Hamburgers sein i, und wird das blosse ck dem Verbo angeheffter. Z. E. so dohck: so thue ich; hyr stahck: hier stehe ich; dat willck: das will ich; wat schullck: was sollte ich ꝛc.

Eine sonderbare Aphaeresin des w in dem Verbo ick will, höret man bey eifrigen Verweigerungen, da man ohne w das k verdoppelt, und spricht: ick kill nich, an stat ick will nich.

II.
Per Syncopen, in der Mitte.

In den Endungen lick und isch, kömmt das i selten zu Gehör, und werden also die Wörter gleichsam üm eine Sylbe kürtzer gemacht. Z. E. drepelck, mögelck, degelck, für drepelick, mögelick, degelick ꝛc. dwalsch, hätsch, schulsch, wruckfsch, für dwalisch, hätisch, schulisch, wruckisch ꝛc.

So auch in der Endung niß einiger Substantiuorum, muß sich daß i verschlucken lassen. Z. E. Warms für Warmniß; Kenns für Kenniß oder Kenntniß. Myn ole Kenns: mein alter Bekannter.

Das l wird ausgestossen aus dem Wörtlein als, wie auch aus der 2 Pers. Imperfectorum wullst und schullst. Der gemeine

meine Mann spricht: as du; as een Sülver 2c. it. du ust, du schust 2c.

Das t verlieret sich aus den Wörtern Boosmann, t Bootsmann; Mascopey für Maatschoppey; lest für st (quasi latest) oder letzt.

III.

Per Apocopen, am Ende:

Von der prima und secunda persona plurali Verborum, wann damit gefraget wird, oder wann sonst das Pronoen hinter dem Verbo zu stehen kommt, fällt der Mitlauter t Ende des Verbi allezeit weg. Z. E. aus wy gaht, jy ht, jy liggt, wy doht, jy wullen, jy sünd 2c. wird der Frage, und bey Versetzung des Pronominis: gah wy? t seh jy; ligg jy? so doh wy; wull jy? wor sün jy? 2c.

Der Buchstab d, von dessen anderweitiger Veränderung ap. II. gesagt worden, bleibt insonderheit nach un am Ende ausgesprochen. Also lautet die Copulatiua und gemeiglich nur un. Z. E. my un dy; groot un kleen 2c. so auch die Imperfecta Verborum, die auf und ausgehen, s bund, fund, stund, wund 2c. lassen ihr d fallen. E. ick bun em: ich band ihn; he fun wat: er fand as; se stun un snakkede: sie stand und plauderte; he un up: er wund auf 2c.

Die Syllbe de scheinet sich zu verlieren in der Endung iger Imperfectorum, z. E. ick kunn, für ick kunnde; wull, für he wullde; se broch, für se brochde 2c. imichen des Futuri ick war, für ick warde. Nicht weniger unterschiedlichen andern Wörtern, z. E. so dra, für so ade; Bursta, für Burstade; allree, für allreede 2c. Man muß aber mercken, daß in vielen dergleichen nicht so wol ganze Syllbe de per apocopen abgeschnitten, als vielmehr, ch Auswerffung des blossen Buchstaben d, das übrige per sin zusammen gezogen wird. Z. E. Wyn-Kue, für Wynnde; ick see (7) für ick sede; to lee dohn, für to lede 2c.

Das t in dem Worte nicht bleibt gemeiniglich ungehöret. Z. E. nich een; nicks nich; wornich? nich wahr? ꝛc. So sprechen auch einige: dat dach ick wol, für dacht; fucheln, an stat fuchteln.

Das sechste Capittel von sonderbarer Coniugation der VERBORVM AVXILIARIVM, nach Hamburgischer Mund-Art.

Ob zwar sehr viele Zeit-Wörter, in ihrer hiesigen Abwandlung, vom Hoch-Teutschen sich mercklich entfernen, so würde es doch zu weitläufftig fallen, dieselben allhier beyzubringen. Wir wollen es demnach bey den blossen Hülffs-Wörtern bewenden lassen, auch von selbigen nur die sonderbarsten Tempora hersetzen.

I.

Ich bin:

Indicatiuus.	Coniunctiuus.
Praes. S. Ick bün, (Holst. ick sün)	Praes. Sing. Ick sy,
du büst,	du syst,
he is.	he sy.
Pl. wy, jy, se sünd, (bünd).	Plur. Wy syn,
Imperf. Sing. Ick was,	jy syd,
du werest,	se syn.
he was.	Imperf. S. Ick were (wöre)
Plur. wy, jy, se weren.	du werest,
Perf. Sing. Ick bün west, (wesen)	he were.
ꝛc. ꝛc.	Pl. wy, jy, se weren (wören)
Fut. S. Ick war / du warst / he ward } syn, (wesen)	Infinitiuus.
	Praes. wesen, (syn).
Pl. wy / jy / se } waren (wardt) wesen	Perf. west syn (wesen syn.)
	Fut. wesen waren (syn waren)

NB. Von der Aussprache des waren für warden, wie auch im folgenden Verbo des harren für hadden, siehe Cap. I. lit. A.

II.

Ich habe:

raes. S. Ick hebbe (hevve, hef),
du hest,
he hett.
Pl. wy hebben (hevven, heft)
jy heft,
se hebben (heft).
np. S. Ick hadde (harr)
du haddest (harrst, haast)
he hadde (harr)
Pl. wy hadden }
jy hadden } (harren.)
se hadden }

Perf. Ick hebbe hatt.
ꝛc. ꝛc.
Fut. Ick warde (warr) hebben
ꝛc. ꝛc.
Imperat. hebbe. (hef)
hebbet (heft)
Infinit. Praes. hebben (hevven)
Perf. hatt hebben.
Fut. hebben warden (warren)

III.

Ich will:

aes. Sing. Ick will,
du wullt,
he will.
Plur. wy wüllen (wüllt)
jy wüllt
se wüllen (wüllt)
nperf. Sing. Ick wull,
du wust,
he wull.
Plur. wy, jy, se wullen.

Perf. Ick hebbe wullt. (wüllen)
ꝛc. ꝛc.
Infin. Praes. wüllen.
Perf. wullt hebben.
Fut. wüllen warden.

IV.

Ich soll:

Man spricht in Hamburg ick sall und ick schall, sölen und schölen: Daß aber das letzte eigentlich in unserer Sprache das rechte sey, ist im Idiotico p. 234 gewiesen worden.

raes. Sing. Ick schall,
du schast,
he schall.
Plur. wy schölen (schölt)
jy schölet,
se schölen (schölt).
nperf. Sing. Ick schull,
du schust,
he schull.
Plur. wy, jy, se schullen.

Perf. Ick hebbe schullt (schölen)
ꝛc. ꝛc.
Fut. Ick warde schölen.
Infin. Praes. schölen.
Perf. schullt hebben.
Fut. schölen warden.

V.

Ich darf:

Ob gleich so wol dörven als dröven bey uns gesagt wird, so ist das dröven (ey) doch gemeiner.

Praes. Sing.	Ick dröve,	Imperf.	Ick drövede (dröfte)
	du dröfft,		rc. rc.
	he dröft.	Perf.	Ick hebbe dröft.
Plur.	wy dröven (drövet)		rc. rc.
	rc. rc.	Infinit.	dröven.

Besondere Abwandelungen haben auch die Verba: Ick gah, du geist, he geit rc. Imperf. ick gung, du gungst, he gung rc. Ick segge, Imperf. ick sede oder see (η) Ick loope, Imperf. ick leep rc. Ick late, ick leet rc. Ick köpe, ick köffde rc. und mehr dergleichen, die ich aber demjenigen überlasse, der aus diesem blossen Grund-Risse eine vollständigere Dialectologiam, oder gar eine ordentliche Nieder-Sächsische Sprach-Lehre auszuarbeiten Lust hat.



II.

S. T. Herrn
Hinrich Friederich Zieglers,
[H]aupt-Predigers in der Heyde, in Norder-Ditmarschen,

Sammlung
einiger Wörter und Redens-Arten,
die grösstentheils
nur allein in Ditmarschen
gebräuchlich sind.

A.

[A]art: bedeutet unter andern auch so viel als Fleiß. He drift keen Aart darto: er wendet keinen Fleiß daran.

[A]llegahr: allzusammen, gantz und gar.

[A]scher: ein Nasch, Schachtel: capsula lignea. In Stormarn verstehet man durch Ascher einen Spaden oder Spathen: instrumentum fossorum.
(Idiot. Hamb. p. 55. voc. Esker.)

B.

[B]alken: böcken, boare. De Koh balkt: Vacca mugit. Man sagt auch von einem ungeschliffenen Menschen: He balkt as een Os: er schreyet überlaut.

[B]all: Klütjens, Klösse. Mehl-Ball, Fleesch-Ball: Mehl-Klösse, Fleisch-Klösse. Supp un Ball: eine Suppe mit Klössen.

Diese Redens-Art gab einem gewissen Ditmarscher Gelegenheit sich zu verwundern, als er in den Zeitungen lase, daß ein grosser König seinen Gästen, an einem Freuden-Tage, ein Souper und einen Bal gegeben hätte.

Er meinte, solche Mahlzeit wäre gar zu schlecht, für einen König: weil der Bauer mit seinen Haus-Genossen öfters, nicht allein an Feiertagen, sondern auch an Werckeltagen, dergleichen Mahlzeit hielte.

(Idiot. Hamb. p. 8. voc. **Ballken.**)

Bede (n): eine Brand-Gilde. **He is in keene Bede,** oder: **he hett keene Bede:** er hat sich in keine Brand-Gilde einschreiben lassen, daraus er sich seines Schadens erholen kann, wenn sein Haus im Feuer aufgehet.

(Hieraus siehet man, daß **Bede** nicht allein de tributo imperato, oder de Collecta precaria, wie im Idiot. Hamb. p. 11. sondern auch de Contributione spontanea per symbolas zu verstehen. conf. Wachter. Glossar. p. 135. sq.)

bedrabbeln: beschlackern: von der Speise, die man zum Munde bringet, etwas auf die Kleider herab tröpfeln lassen.

Beien: Beere: baccae. **Kasbeien:** Kirschen; **Johannsbeien:** Johannsbeere; **Stickbeien:** Stachelbeere.

beiern: mit der Glocke ein Zeichen geben, daß der Gottes-Dienst angehen soll, solcher gestalt, daß mit dem Knepel oder Klöppel nur an die eine Seite der Glocke geschlagen wird, iedoch viel geschwinder hinter einander her, als wann die Bet-Glocke gezogen wird.

(Idiot. Hamb. p. 15. voc. **bingeln.**)

beschuppen: beschneutzen: emungere aliquem argento, vel aliis rebus.

betügen: wird von Leuten gesagt, die in Ausrichtung unnützer Händel geschäfftig sind. **He betüget wat,** alias **he drifft wat uth:** er hat allerhand lose Händel vor.

blied: freundlich, aufgeräumt, munter.

(Der Holländer sagt bly, blyd: frölich; sick verblyden: sich erfreuen; verblyd zyn: erfreuet seyn.)

Block: ein sonst bekanntes Wort, ist zu mercken wegen der Redens-Art: **Block sitten.** Wann ein Frauenzimmer auf einer Hochzeit von niemand zum tantzen genöthiget wird, so sagt man: **se hett Block seten.**

Boos:

Boos: wird der abgesonderte Theil des Hauses genannt, wo das Vieh stehet, und wird in **Peer-Boos** und **Koh-Boos**, d. i. in den Pferde-Stall und Kuh-Stall, abgetheilet.

Bort: ist zu mercken wegen der Redens-Art: **an Bort slahn**. Wann nehmlich die Leute sich zu einem Leich-Begängniß versammeln sollen, wird mit der Glocke ein Zeichen gegeben, fast auf die Art, als wann man die Bet-Glocke schlägt; und dann saget man: **et sleit an't Bort**.

Breef: eine gerichtliche Citation. **Ick will eenen Breef nehmen**: ich will iemand citiren lassen.

Freede-Breef: ein gerichtlicher Befehl, daß der Gegner sich aller Thätlichkeit enthalten soll.

Brie: Grütze. **Bookweten-Brie**, **Garsten-Brie**: Buchweitzen-Grütze, Gersten-Grütze, wann sie gekocht ist.

Brummer: Schmeiß-Fliege. al. **Aas-Flege**. (in Hamb. **Brumm-Flege**.)

buffen: stossen. item sein Wort zurück ziehen, nicht halten, was man versprochen. Wann ein Vater iemand seine Tochter versprochen hat, und nimmt sein Wort zurück; oder, wann ein Schuldner seine Gläubiger nicht befriediget, sondern bonis cediret, so sagt man: **he bufft**. Wann auch iemand eidlich verneinet, etwas schuldig zu seyn, der in dem Verdachte ist, daß er falsch schwere, so sagt man: **he hett wegbufft**.

Büls: Schläge. **Du schast Büls hebben**: du sollst Schläge haben. **bülssen**, **dorchbülssen**: abprügeln. (an forte a pulsu, et pulsare?)

Bült: die Windeln, in welche man die kleinen Kinder wickelt. **Dat Kind is noch im Bült**: Es ist noch ein Windel-Kind. **To Bült un to Bür**, sagt man zu den Kindern, wann sie zu Bette gehen sollen. (conf. Idiot. Hamb. p. 28. 29. voc. **Bült** et **Bund**.)

Bürschop: Bauerschaft.

(Im Holländischen ist Buur oder Buurman ein Nachbar, und Buurt oder Buurschop die Nachbarschaft oder Gesellschaft derer, die bey einander wohnen.)

Büst: im Holsteinischen **Beest**, oder **Beest-Melck**, ist die erste Milch von den Kühen, wann sie gekalbet haben. (Id. Hamb. p. 11.)

D.

Deftig: vortrefflich. Ist auch Hamburgisch.

Dehmt oder **Dehmat**: ist eine Land-Masse in den neuen eingedeichten Marsch-Ländern. In der alten Marsch ist das Land in Morgen abgetheilet. Es gehen ungefähr drey Dehmt, oder ein wenig mehr, auf einen Morgen.

delschen: leschen, auslesschen. **Dat Für delschen**: das Feuer auslesschen.

dennig, auch **dannig**: müde, schwach. **Ick bin so dannig**: ich bin so müde. **He is wat danniger as syn Broder**: er ist etwas grösser und männlicher, als sein Bruder.

(Dieser doppelte Gebrauch, so wol vom schwachen als starcken, bekräfftiget den Ursprung von sothanig, wovon im Idiot. Hamb. p. 33.)

densch lopen: wird von flüchtigen Pferden gesagt, wann sie durchgehen.

Dodel: wann die gemeinen Leute gern fluchen wollen, und sich doch schämen, den Teufel zu nennen, so sagen sie **Dodel**. **verdodelt**: verteufelt.

Doden-Kopp: ist nur wegen der Redens-Art zu mercken: **den Doden-Kopp up den Disch setten**. In der Sprache der Rechts-Gelehrten ist diese Redens-Art sonst bekannt, indem bisweilen, bey feierlicher Eides-Leistung, ein Todten-Kopf zum Schrecken auf den Tisch gesetzet wird. Siehe Friedr. Gottl. Struven Sammlung und rechtliche Erklärung unterschiedener Teutscher Wörter, u. s. f. S. 174. Allein in der Sprache der Ditmarscher bedeutet sie etwas anders. Wann ein Witwer wieder

wieder geheirathet hat, und seiner neuen Frauen von den Tugenden seiner vorigen Frauen täglich eine Lob-Rede hält, so sagt man: he settet er alle Dage den Doden-Kopp up den Disch.

Dösebarteld (oy): einer, der so herümgehet, und entweder aus Dummheit, oder weil er halb besoffen ist, nicht weiß, was er thut.
(Idiot. Hamb. p. 38. voc. dösig.)

Dötje (oy) **Dötjemödder, ole Dötje**, sind Schimpf-Wörter gemeiner Leute, mit welchen sie einer Frauens-Person ihre Einfalt vorrücken.

Draggen: ein Eisen mit dreyen Zacken, welches man braucht, einen in den Brunnen gefallenen Eimer wieder heraus zu fischen: harpago. (I. H. p. 39.)

Drove: im Holsteinischen een See, oder Sey: colum: ein hölzern oder kupfern Gefäß, mit Löchern, oder mit Leinwand unten verbunden, durch welches man die Milch lauffen lässet, üm dieselbe vom Unrath zu reinigen.
droven, dörchdroven: durchseigen: percolare.
(conf. Id. Hamb. p. 251. voc. Sey-Vatt.)

Drüssel: die Unter-Schwelle der Thür. **Oevern Drüssel tappen**: wird gesagt von den Brauern, die nicht nur bey Tonnen, sondern auch bey Kannen, das Bier verkauffen.

E.

Ebenliet: eine Zeit von 24 Stunden.

Eide: Egge: occa.
eiden: eggen: occare.

eien: **straken**: streicheln. **Ei em**, sagt man zu den kleinen Kindern, das ist: streichle ihn, liebkose ihm.

elck: alle. **elck een**: iedermann.
(Id. Hamb. p. 53. fin.)

encken Tieden: zu gewissen Zeiten, bisweilen.
(Auch dieser Ditmarsische Gebrauch bestätiget den Begriff des gewissen, welchen ich dem Worte enked beygelegt, p. 54.)

Enter, Enter-Faal: ein zweyjährig Füllen.

F.

Fenne, oder Pfenne: ein mit einem Graben ůmzogenes Stůck Landes: wiewol dieß Wort mehr in Eiderstedt, als in Ditmarschen, gebräuchlich ist.

Firrig: was einen übeln Geruch, wie ein Bock, hat. **Et rückt firrig:** hircum olet. Man sagt auch: **et smeckt firrig:** es schmeckt wie Bocks-Fleisch.

Fitjen- oder Fütjen-Teller: der alles wieder nachsaget, was er gehöret hat.

Flarre: Lappe. **Flirren un flarren:** allerley Lumpen.
flarren: weit abstehen, flattern. Wird von Kleidern gebraucht, die nicht anschliessen. Daher
flarrig: flatterig. **Et sitt so flarrig:** es stehet zu weit ab: es liegt nicht gut am Leibe an.

Fleuer: Wetter-Hahn, Flügel auf Häusern oder Thürmen.

Flypen: das Maul ziehen, als wenn man weinen will.

Flir: ein kleines dünnes Stück. **Dat is so dünn as een Flir.**

Flörlörken: Sommer-Vogel, Zwiefalter: papilio. al. **Botter-Likker.**

Förfro (*oy*): Wehemutter, Heb-Amme: obstetrix.

Freren: das kalte Fieber. **He hett dat Freren:** er hat das kalte Fieber.

G.

Gale: was als eine Rinne ausgehölet ist. Wenn z. E. einer mit dem Arme hart auf der Ecke eines Tisches lieget, und der Arm eine hole Stelle dem Tische eindrücket, so heisset dieselbe eine Gale.

gylen: schlagen. it. das beste Korn aus den Aehren solcher gestalt ausschlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfasset, und die Aehren auf einen Block oder grossen Stein schlägt. **Dat Peerd gylt achter uth:** das Pferd schlägt hinten aus.

gyseln: rieseln.

glinsen: gläntzen, scheinen.

Glipp:

Glipp: ein Netz, womit man Fische fänget, welches in einen dreyeckichten Rahmen eingefasset ist, und einen langen Stiel hat.

glirrig: schlüpferig.

Glöd: glüende Kohlen. **Dar is noch keen Glöd**: der Torf, oder das Holtz ist noch nicht durchgebrannt.

gniggern: bedeutet das Gelaut der Pferde, welches sie von sich geben, wann sie hungerig oder durstig sind, und iemand in den Stall kommt.

gost, göst: dürre. **De Koh is gost**: die Kuh giebt keine Milch.

gost maken: eine Kuh, welche fett gemachet werden soll, durch gewisse Mittel in den Stand setzen, daß sie aufhöret, Milch zu geben.

upgosten: im Holsteinischen **updrögen**: wird von den Kühen gesagt, wann sich gegen die Zeit, da sie kalben sollen, die Milch bey ihnen verlieret.

(conf. Idiot. Hamb. voc. **drög, geest**, und **güst**.)

Gott: ist nur, wegen der Versicherungs-Formel: **sum GOtt**, das ist: **wahrlich**, zu mercken.

(Wie gemein dieses Wort, auch weiter hin gegen Jütland ist, so hart ist der Schwur sum Gott, d.i. so my Gott: so wahr mir GOtt helffe.)

Gräft-Beer: heisset das Gast-Mahl, welches nach der Beerdigung eines Todten pfleget gehalten zu werden.

grön: jung, kindisch, unverständig. **Eene gröne Deern**: ein kindisch Mädgen.

(Idiot. Hamb. p. 81.)

H.

Hagen: ein lebendiger Zaun.

harken: horchen.

Harkers heissen die müssigen Leute, die des Abends herümschlentern, und unter den Fenstern lauren, üm etwas neues zu hören.

Hau: Heu: foenum.

Hau-Barg: eigentlich ein Ort, wo man das Heu birgt oder verwahret. Hernach heisset ein iedes Haus eines grossen Hausmannes in der Marsch een **Hau-Barg**.

Håvk: Habicht.

(Hamb. **Havik**, it. **Havk**. s. p. 90.)

hechtkåteln (oy): **kůtebůten**: tauschen.

Heck: im Holsteinischen: **een Schůtt**: ein Thor vor einer Weide oder Koppel.

(Idiot. Hamb. p. 91.)

Heers: im Holsteinischen: **Jörs**, ist ein dreyblåtterichtes Unkraut, welches sich nicht leicht ausgåten låsset.

Heister: Elster, ist nur wegen des Sprichworts zu mercken: **He hett Heister-Eyer eten**: er kann nicht schweigen.

(Ein anderes Sprw. in Hamb. p. 93.)

hem: ihm und ihn: Dat. und Accus. **Mit hem**: mit ihm. **Dörch hem**: durch ihn.

hennig: klein, klenlich. **Dat is man en hennig Minsch**: das ist nur eine kleine Person.

(vielleicht von behende.)

Hessen, it. **Hůssen**: Strůmpfe.

Hester: ein junger Baum. Wird sonderlich von Eich-Båumen gebraucht.

(daher auch bey uns **Hester-Holt**: einståmmige Balcken oder Pfåhle, von jungen Eich-Båumen.)

Heu, oder **Hei**: im Holsteinischen **Waddick** oder **Waje**: serum lactis.

hödel: blöde.

höchlig: hochmůthig, stoltz.

Hökkelken: eine junge Ziege.

(conf. **Höke**, p. 96.)

Hörn, oder **Horn**: ein Winckel in dem Saale, gegen der Thůre ůber. In diesem Winckel stehet ein hoher viereckter, mit Bildhauer-Arbeit gezierter Schranck, welcher ein **Hörn-** oder **Horn-Schapp** genennet wird. Zunåchst an diesem Schrancke, gegen der Thůr ůber, sitzet die Braut an ihrem Hochzeit-Tage. Und das heisst: **De Bruut sitt in de Hörn**.

(Idiot. Hamb. p. 98. sq.)

holl:

holl: verschwiegen. He is so holl: er offenbaret nichts.

hüchel: laulicht. Dat Beer is hüchel-warm: das Bier ist laulicht. Kommt ohne Zweifel von hücheln, heucheln. Wie denn ein Heuchler weder kalt noch warm ist.

hülk: klein.

Humjükkel: eine Art gantz kleiner Fische, die nur einen halben Finger lang sind, und auf dem Rücken ein paar Stachel haben. Zum essen taugen sie nicht. In Holstein nennet man sie Stekelgrindken.

hüschen: hin und her bewegen, auf einem Seile hin und her fahren. Ein solches Seil heisset ein Hüsch-Tau. Es ist mit beiden Enden am Boden 4 bis 5 Fuß von einander fest gemacht, und formiret unten, eine Elle von der Erde, einen Bogen, worauf man sich setzet, und mit beiden Händen an dem Seile fest hält. In Holstein nennet man ein solches Seil een Schöck-Reep, und das hin- und herfahren mit dem Seile schöcken.

(Siehe das Idiot. Hamb. voc. Schockregen. Da nun hüschen, oder nach Hamburgischer Aussprache hüssken, eine solche schaukelnde Bewegung bedeutet, so siehet man desto klärer, was es heisse, ein Kind hüschen, oder inhüschen, wann nehmlich die Bauren die Wiege an Stricke hängen, und durch blosses anstossen damit schauckeln, um durch solche Bewegung die Kinder in den Schlaf zu bringen. Daß also hüschen nicht eigentlich das sumsen oder säuseln mit der Stimme, sondern das schwingende bewegen mit der Wiege, oder auf den Armen, bedeutet.)

J.

Jit: eine Ziege. Een alvern Jit: ein albern Mensch.

Jit-Buck: ein Ziegen-Bock.

(In Hamburg sagt man an statt een alvern Jitt, een dumme Jütte. Jütte aber bedeutet keine Ziege, sondern ist ein Fresischer Weiber-Nahme, der sonst Iohanna heisset. Daher Paus *Jutte*, Iohanna Papissa.)

Jsjäkel: Eis-Zapfe.

jüden: im Holsteinischen: weden: ausgäten.

Jück-

Jück: Joch: iugum. it. eine Stange, mit welcher zwey Schafe, Ochsen, oder Kühe, zusammen gekuppelt werden, daß sie nicht über die Gräben springen sollen.

jükken: auf ietztgedachte Art zusammen kuppeln. **Se gaat as een Paar jückte Beesten**, sagt man von denen, die sich immer zusammen halten, als wenn sie an einander gebunden wären.

jüm: wird auch gebraucht, wann die Holsteiner jy sagen. **Will jüm bald kamen**: wollt ihr bald kommen? item wann sie ju brauchen: **dat is vör jüm**, an stat **dat is vör ju**: das ist für euch.

jüsen: mager, was noch nicht gemästet ist. **Een jüsen Swyn**: ein mager Schwein. **He süht uth**, oder **he is so mager, as een jüsen Swyn**: infimae plebis flosculus.

K.

***Kaje-Dyk**: ein kleiner Deich, der aus Noth gemacht wird, wann ein Loch in dem grossen Deiche wieder zugemacht werden soll, damit die Arbeiter durch die Fluth nicht gehindert werden, ihre Arbeit fortzusetzen.

(Eine solche Art aggeris secundarii hat auch vorzeiten in Hamburg die alte Neu-Stadt, oder das Kirchspiel S. Nicolai. an der Elbe, von dem Hafen tom Schare an, bis zum Brook-Thore, gedecket, welche Gegend noch diese Stunde up der Kajen, und die vom Hopfen-Marckte dahin führende Gasse de Dyk-Strate genennet wird.)

kalken: im Holsteinischen **uthwitten**: die Wände aufs neue mit Kalck überziehen.

kalkte Väte: weisse steinerne Schüsseln.

Kante: Ecke: ist nur wegen der Redens-Art zu mercken: **he settet sick in de Kant**: er sträubet sich, er setzet sich zur Wehre.

kantig: **wehlig**: munter und starck.

(Idiot. Hamb. p. 108.)

Kas-Avend: Christ-Abend, oder Weihnacht-Abend. Siehe Schlesw. Holst. Anzeigen. 1753. 8tes Stück.

(conf. sup. p. 111. sq.)

katsteilig: wiederspänstig.

Kees-

Kees-Foot: Eine Zusammenkunft der Weiber zum essen und trincken, wann eine schwangere Frau entbunden ist. Kees-Foot heisset sie wol deswegen, weil nichts, als Käse, Brodt und Butter aufgesetzt wird.

(Meiner wenigen Meinung nach, giebt der Käse diesem Dinge nicht den Nahmen, sondern Kees-Foot ist so viel als Keyes-Foot, d. i. Kindes-Fuß. Denn in der Fresischen und Holländischen Land-Sprache sagt man Keyeren für Kinder. Zudem heisset dasselbe Gelag anderswo in Holstein ausdrücklich Kindes-Foot: und man weiß die Gewohnheit, da man, insonderheit den Kindern, einbildet, das Zucker-Werck, oder womit sie sonst bey der Kind-Tauffe erfreuet werden, habe das neugebohrne Kind, etwan am Fusse, mit zur Welt gebracht. Welcher Schertz denn auch bey dem Tauff-Mahle von den Weibern beybehalten worden.)

Keller: 1. ein ausgemauertes Grab.
2. dicke Milch.

kellern: gerinnen.

(Vielleicht hat die Gallerte mit diesem Worte mehr Verwandtschaft, als mit dem Französischen gelée.)

keesen: wehlen.

verkeesen: verwerffen.
(Id. Hamb. p. 112. sq.)

Klamp: ein Steg über einen Graben.

Kley: ist wegen der Redens-Art zu mercken: He hett Kley ünner de Föt: er hat viel Land.

klingen: ein Zeichen zum Gottesdienste mit einer kleinen Glocke geben. Mit dieser wird ordentlich geläutet, wann mit der grossen Glocke gebeiert ist. conf. beiern.

klötern (on): klappern. He is so mager, dat he klötert: er ist so mager wie ein Todten-Gerippe.

wegklötern: mit Ungestüm wegjagen.

Klood: ein Hauffen: aceruus. Een Klood Torff: een Klood Hau ꝛc.

klodten, Torff klodten: den Torff, wann er ein wenig trocken geworden ist, in grössere Hauffen setzen, daß er völlig trocken werde.

Klunkje.

Kluntje: ein schwerfälliges, langsames, plumpes und ungeschicktes Mensch.

kluttig: schwer, langsam, träge.

Kluver, oder Kluver-Staken: eine lange Stange, der man sich bedienet, über die Gräben zu springen. (Idiot. Hamb. p. 127.)

Knäve: Stärcke.

knävig: starck.

Kohdoot: ist ein Kraut, welches im Holsteinischen Duub oder Duvub genennet wird. Die Ditmarscher haben es ohne Zweifel Koh-Doot geheissen, weil es den Kühen schädlich ist. Wenn sie viel davon fressen, werden sie immer magerer, die Milch verlieret sich, und endlich sterben sie.

Koy: Kühe. Wird ausgesprochen wie Keu. (Um Hamburg braucht man die Redens-Art: he schall my myne Koy wol laten: er soll mir nichts anhaben; er soll mich wol seyn lassen, der ich bin.)

Koog: ein eingedeichtes Stück Landes, welches die See durch ihren zurück gelassenen Schlamm erhöhet, und zum guten Acker tüchtig gemachet hat.

Köppken: ein hölzernes länglicht rundes Gefäß, mit welchem man die Butter, die zu Marckte gebracht werden soll, in gewisse gleiche Theile abmisset. Ein Köppken Butter soll 1½ ℔ halten.

körsch (*oy*) von kören: wehlen. De Deern is körsch: kein Freier ist ihr gerecht; sie weiß nicht, wen sie haben will. (conf. krüdauisch pag. 141. Im Hoch-Teutschen wird schwerlich ein einzelnes Wort seyn, das diesen Begriff ausdrücket. Wehlerisch wird vom Spaten gantz anders, nehmlich de re electitia, aut arbitraria erkläret, im Sprach-Schatze p. 2468.)

krajen, oder kragen: nöthigen zum essen oder trincken. (Idiot. Hamb. p. 137.)

Kraut: heissen die kleinen Krebsförmigen Thiere, die in Hamburg Krabben, und in Eiderstedt Purren genennet werden.

krellen:

krellen: drehen. **Den Kopp krellen**, wird von hoffärtigen Leuten gesagt, die für Thorheit nicht wissen, wie sie den Kopff halten wollen.

verkrellen: verdrehen.

Kroog: ein mit einem Zaun, Wall oder Graben ümgebenes Stück Landes, das geweidet oder besäet wird.

kröschen (*on*): ein freudiges Gelaut von sich geben, wie die kleinen Kinder, die noch nicht sprechen können.
(In Hamburg heisset es **kryschen**.)

krückhakken: zancken, streiten.

Kruup un Quick: Allerley Vieh, welches ein Hausmann auf seiner Hof-Stäte hat. Es werden diese Wörter bisweilen mit einander verwechselt, und als synonyma gebraucht. Siehe **Ditmarsisches Land-Recht**, Artic. 87. p. 83. 84. Doch scheinet es, wenn man andere Nachrichten zu Rathe ziehet, daß **Kruup** das grössere Vieh, als Pferde und Kühe, **Quick** aber das kleinere, als Schafe u. s. f. bedeute.
(**Quick** wird vom Viehe überhaupt, als das junge vom alten unterschieden in Statut. Hamb. P. II. Tit. III. Art. 2. conf. Statut. Vet. lit. L. § 9. In alten Hamb. Wall-Ordnungen wird **Quick** auf den Wällen der Stadt verboten: und dieses heisset im Receß de A. 1603. Art. 66. alle lebendige Habe.)

Kunkelpypen: eine Art Würste, in welche trockene Grütze, oder Mehl und Fett gestopfet wird, die nur ein wenig gesotten, und sodann aufgehänget werden, bis man sie brauchen will, da sie denn allererst recht gekochet werden. Anderswo heissen sie **Umstekelwürste**, und in Hamburg **Kalunen** oder **Klunen**.

L.

Lamm: ein Fisch-Netz, welches in einem dreyeckichten Rahmen befasset, und mit einer langen Stange versehen ist.

Lee: Sense.
(Idiot. Hamb. p. 150.)

luchter; lincks. **Luchter Hand**:

Ludderlasch: dünnes und häutichtes Fleisch: im Holsteinischen **Huderlasch**.

lunschen: forschen.

M.

Mack: nicht unbändig. **Een mack Peerd**: ein Pferd, das sich leicht regieren lässet.

(**macklick** sagt man in Hamburg, für **gemacklick**: gemächlich, bequem, sanft: **macklick gahn**: nicht zu geschwinde gehen.)

Mark-Breef: eine Art eines Ehezarters, eine Verschreibung, welche ein Bräutigam seiner Braut giebt, womit sie beweisen kann, was er ihr versprochen, oder zum wenigsten, wie groß ihr Braut-Schatz gewesen sey, den sie ihm zugebracht hat.

Meenmarck: ist die gemeine Weide, die der Bauerschaft gehöret.

meenmarken, oder **meenwarken**: gemeine Wege und Stege mit gesammter Hand ausbessern.

Meent: eine Gerechtigkeit, sich der gemeinen Weide zu gebrauchen.

Mehl-Büdel: ein aus Mehl zubereiteter Ball, so groß wie eines Menschen Kopf, welcher in einen leinen Beutel gethan, und in demselben gekochet wird. Sonst nennet man ihn auch einen **Budden**.

(bey uns **Pudding**. Engl. a bag-Pudding.)

Middehaak: die Thür zwischen dem Hause und der **Boos**, oder dem Vieh-Stalle.

Möcht, **Moet**: heisset auch so viel als Schuld. **He hett veel Möcht**: er hat viele Schulden.

münig: wird von der Grütze und vom Mehle gesagt, wann es anfängt zu verderben, und einen übeln Geschmack anzunehmen. An andern Orten sagt man **muchlich**, **hummig** oder **drummig**.

Murck: das Marck: medulla.

Murmer: ein Schnellkeulchen von Marmor.

N.

N.

Naad: Linderung. Wann die Schmertzen bey dem Krancken nachlassen, sagt man: he hett Naad kregen.

naken: nahe kommen. Ick will dy nich naken, sagen die Leute im Eifer, d. i. ich will dir nicht kommen. Holst. ick will dy de Döhr nich düstern.

Natel-Penn: Natel-Büß: Nadel-Häusgen.
(in Hamb. Natel-Pose, weil man auch eine hole Feder dazu brauchen kann.)

nenken: bisweilen.

Nestkuk: das letzte Küchlein, das aus dem Ey kömmt, und aus dem Neste hervorkuckt. Das zuletzt gebohrne Kind heisset auch Nestkuk; und wer des Morgens am spätesten aufstehet, wird ebenfalls Nestkuk genannt.
(Nest-Kükeň sind bey uns die kleinen Küchlein, die noch bey der Henne unterkriechen. Metaphorice ist ein Nest-Küken ein Zärtling, der noch nicht hinterm Ofen hervor gewesen, und sich noch keinen sauren Wind üm die Ohren wehen lassen.)

Netten: Pisse, Seiche: lotium. In Netten das Leinen-Zeug waschen ist eine Arbeit der geringen oder geitzigen Leute, welche die Seiffe entweder nicht können, oder nicht wollen bezahlen.

nielck, contracte nülk: sonderlich, wunderlich. Dat is eene nielke Fru: das ist eine sonderliche oder wunderliche Frau.
(Wir brauchen auch in Hamburg das Wort neylk oder nieelk, quasi neuerlich, oder lüstern. z. E. Wir sagen: He is so nielick in't eten: er ist so lüstern im essen, er will immer was anders haben, und weiß selber nicht, was er essen will.)

nöttlig: stössig. De Oß is nöttlig: der Ochse ist stössig.

Nott, auch Nütt: Nutzen. De Koh hett gode Nott: die Kuhe giebt viel fette Milch.

O.

Oekelsch: ein Stück Leinen, das oben an den Unter-Rock einer Frauens-Person gesetzt wird, damit er länger werde.

Kern: häuslich, fleissig. Ist ohne Zweifel das Wort οἰκουρός, welches Paulus mit unter die Pflichten der jungen Ehe-Weiber setzet. Tit. II. 5.
Osen: einen Brunnen reinigen.

P.

Pannen: öffnen: pandere.
topannen: zumachen, versperren.
uppannen: aufmachen.
Penn: **Döhr-Penn**: ein hölzerner Riegel.
Peel: der Haupt-Schmuck einer Braut, an ihrem Hochzeit-Tage, welcher aus vergüldetem Leder, und vergüldeten Pfenningen bestehet: ist noch an etlichen Orten im Gebrauche.
peken (η): kleben. **He blivt bepeken**: er kann, wann er in eine Gesellschaft kömmt, nicht wieder wegfinden; er vergisset das weggehen.
Pek-Broder: ein Mensch, der ietztgedachte Unart an sich hat.
(Id. Hamb. voc. **Pick**. p. 185.)
Pesel (ε): ein Zimmer, welches insgemein das hinterste im Hause ist, und die gantze Breite des Hauses einnimmt. Weil kein Ofen darin ist, so kann es nicht wol anders, als im Sommer, gebraucht werden. In diesem Zimmer werden die Hochzeiten gehalten, auch die Todten eingekleidet, und bis zur Beerdigung aufbehalten.
Pielken: junge Enten und Gänse. **Aant-Pielken**; **Goose-Pielken**.
Planck: ein halb Oessel oder Nössel.
Prikkel: eine Kröte.
Pukkel: eine Art eines Fisch-Netzes; ein Reusen.
Pult-Hingst: ein Schimpf-Wort, bedeutend so viel als einen nackten oder armsäligen Kerl.
Putt: Topff. Nach dem Idiotico Hamburgensi. heisset: up'n **Putt gahn** verlohren gehen, hier aber: zu Stuhle gehen: aluum deiicere.
(auch dieses heisset es in Hamb. proprie, das andere aber per allusionem auf das Wort *capot*.)

Q.

Q.

Quiddel: ein am Leibe aufgelauffener kleiner Hügel. (in Hamb. Quaddel oder Quarrel.)

quielen: seevern: den Speichel aus dem Munde lauffen lassen, wie die kleinen Kinder.

Quiek: siehe Kruup.

Quitsbeeren: die rothen Beeren, mit welchen die Kramtsvögel gefangen werden, die man auch sonst Vogel-Beeren nennet.

Quitsch: in Holstein Quek (n), Englisch quich grass: eine Art Grases, dessen Wurtzeln sich weit ausbreiten, und welches nicht leicht auszugäten ist.

R.

Rabbeln: sich bemühen fortzukommen. Wenn z. E. ein Pferd auf einem kothigten Wege tieff hineinfällt, und sich heraushelffen will, so rabbelt dat Peerd.

Regel (n) heisset die Stelle, wo der Kuh-Hirte des Mittags die Kühe zusammen treibet, wann sie sollen gemolcken werden.

repeln (n): von dem aufgezogenen Flachse die Knoten abreissen, indem es durch eiserne Zacken, die auf einem Brete befestiget sind, durchgezogen wird.

ruelk, auch **rulk**: schlecht, elend. He is recht ruelk: er ist recht elend.

ruffeln: nachspüren.

tosamen ruffeln: zusammen bringen, entweder allerley, was man gehöret hat, oder auch Zeug und Geräthe.

upruffeln: ausforschen. He hett dat all upruffelt: er hat das schon aufgespüret.

Ruffel-Wyver: alte Weiber, die, was sich zuträgt, ausspüren, und denen, die gern etwas neues hören, zutragen, auch das Gesinde verführen, daß es ihnen bald dieses bald jenes, der Herrschaft gehöriges, zustecket.

Rüffel: ein Spathen: instrumentum fossorum.

Rüsschen: Binsen: iunci.

runschen, afrunschen: was schmutzig geworden ist, rein machen, sonderlich wenn es in der Geschwindigkeit geschehen muß.

S.

Scheren (s): Küh- und Pferde-Mist.

Scheten slahn: die in der Weide liegende Fladen im Frühling von einander schlagen, damit das darunter befindliche Gras hervorkommen könne.

scheren: misten: exonerare aluum. Dat Peerd kann nich scheren: equus obstructione alui laborat.

scheren (y): abfressen. Een Peerd schert scharper as eene Koh: ein Pferd machet die Weide kahler, als eine Kuh.

bescheren: Vieh darein jagen. Ick mutt dat Land bescheren: ich muß das Land mit Viehe betreiben.

upscheren: idem. He hett to starck upscharen: er hat zuviel Vieh in die Weide gejaget.

Muulscher: bedeutet eigentlich, was das Vieh mit dem Maule abfrisst. Hernach bedeutet es auch die Gerechtigkeit, die eine Dorffschaft hat, die in ihrer Feld-Marck liegende unbezäunte Ländereyen, nach der Erndte, gemeinschaftlich mit Vieh zu betreiben und abzuweiden.

schotföhren: wird von dem Bau- oder Haupt-Knecht gesagt, welcher in der Erndte vor den andern Arbeitern hergehet, und mit seinem Exempel sie zur Arbeit auführet.

schralen: laut schreien.

Schral-Hals: die Gurgel aus einem Gänse-Halse. it. ein Schreier.

Schrap: Tasche. Holst. Grep (y) it. Koke (ee).

Schrick: ein länglichter Kloß mit dreyen Beinen. Man braucht dergleichen Klößer, wenn man, in Ermangelung der Stüle, in einer weitläufftigen Gesellschaft, Bäncke machen muß, da man ein Brett auf zween oder drey solcher Klöße legt.

Schrö-

Schröckel (*n*): ein Kloß mit einem gebogenen Holtze, wie ein Fuß-Eisen, welches man den Pferden üm einen Vorder-Fuß leget, üm ihnen das lauffen und springen zu verwehren.

(In Hamburg brauchet man dieses Wort von einem elenden unbrauchbaren Menschen. **Et is een rechten Schröckel**: es ist ein jämmerlicher verwachsener Kerl.

Schüffel: Schauffel. it. Abschlägige Antwort. **Eenem de Schüffel geven**: Einem den Korb geben.

schüffeln, afschüffeln: einem Freier abschlägige Antwort geben.

schummeln: scheuren, rein machen: mundare.

Sekel (*n*): ein krummes zackichtes Messer, mit welchem in der Marsch das Korn abgeschnitten wird: fecula.

Selmaand, Silmaand: der September. Siehe **Anton Viethens** Beschreibung des Landes Ditmarschen. p. 99.

Sonst heissen überhaupt **Selmaandten**, wann das, was man im Herbste eingeschlachtet und eingesammelt hat, verzehret, und die Küche leer ist.

(conf. Idiot. Hamb. **sellen, upsellen**. p. 252.)

Slappsleng: Schleuder: funda.

Sleeten: sind junge Bäume, die mehrentheils gespalten sind, welche man, an stat der Bretter, in den Ställen auf die Balcken legt, und hernach Heu oder Korn darauf wirfft.

slikken: lecken: lambere.

Slicksleef: ein Herümtreiber.

slippen: den Heuken über den Kopff hängen. Geschiehet noch ietzt bey Leich-Begängnissen.

to slippen bidden: bitten, daß die Frauen mit den Heuken bey der Leiche erscheinen mögen.

slippte Fruwens: Frauen, die der Leiche mit dem Heuken folgen.

Sluchter: ein Hauffen. **Een groten Sluchter**: ein grosser Hauffen.

Sluffen: alte abgenutzte Schuhe und Pantoffeln. Holst. Slarren.

sluffen: dergleichen alte Schuhe oder Pantoffeln mit den Füssen an der Erde fortschleppen.

överfluffen: in der Geschwindigkeit ein Stück Zeuges über den Leib werffen.

upsluffen: der Kleider nicht schonen, sie bald verderben. (Hamb. upslören.)

Slukup: im Holst. Snukup: singultus.

Snup: eine kurtze Zeit. Im Snup: in der Geschwindigkeit.

snüplik: plötzlich.

Snurren: nichtswürdige Dinge, kurtzweilige Reden.

snurren: murren, brummen, betteln. He geit uth to snurren: er gehet herüm zu betteln. Man sagt auch von einer Sau, wann sie in der Brunst ist: De Söge snurret.

snurrig: kurtzweilig, was ein schlechtes Ansehen hat. Dat süht man snurrig uth.

Spön (o͞o): die Zapffen am Kuh-Euter.

Spoon-Kalv: ein Kalb, das noch saugen würde, wenn man es nicht von der Kuh genommen hätte. Ein Kalb, das noch nicht ein Jahr alt ist.

Sprallhuus: das Gehäuse in den Aepfeln und Birnen.

Sprick: Sprache. He hett keen Sprick: er spricht nicht ein Wort.

Stack: ein Gehege üm den Garten, es mag aus Brettern oder Zaun-Stecken bestehen.

Stakkel: ein elender schlechter Mensch.

stämmig: starck, risch. He is stämmig: er ist starck. He geit so stämmig: er tritt gerade mit aufgerichtetem Haupte einher.

(Hamb. stävig, p. 284. und stramm, p. 293. Wir sprechen von einem solchen Menschen: he geit so styve, as wenn he eenen Bessem-Stehl inslaken hadde.

Stap-

tappen: die hölzernen Gefässe, in welche die Milch, wann sie von den Kühen kömmt, gegossen wird. Holst. Settjens.

ppen: treten, gehen.

fortstappen: fortgehen.

Stapp-Steene: sind Steine, die an kothigten Oertern gelegt werden, ūm der Fußgänger willen.

(Das Wort stappen ist bey den Holländern sehr gebräuchlich, und vermuthlich daher zu uns gekommen. Also sprechen sie: Hy stappt daar na toe: er gehet dahin. Daar zullen wy over heen stappen: das wollen wir übergehen, oder da wollen wir uns nichts draus machen 2c.

tohl: Stuhl. Synecdochice der Predig-Stuhl, oder die Canzel. Hievon sind diese sonderbare Redens-Arten: Et sleit up'n Stohl: die Klocke schlägt, da der Prediger zur Canzel geht. Et sleit van'm Stohl: die Klocke schlägt, da der Prediger von der Canzel geht. Und weil an einigen Orten noch besonders durch ein Geläute angezeiget wird, wann der Prediger zur Canzel geht, so sagt man: Et klingt up'n Stohl, oder et lüdet up'n Stohl.

tört-Kare: ein Karren mit zweyen Rädern, welcher gebraucht wird sonderlich, wann Deiche sollen gemachet werden.

tremmels: die Ruthe (penis) von nüchternen Kälbern, welche getrocknet, und gebraucht wird, die Milch dick oder geronnen zu machen.

treng: ein Strick. it. die Nabel-Schnur. Dat Kind is strengt: das Kind ist in der Nabel-Schnur verwickelt.

troh: ist wegen der Redens-Art zu mercken: up't Stroh lüden: mit dem Geläute der Klocken anzeigen, daß der Todte eben ietzt eingekleidet werde.

trukhövet: ist ein im Wasser verfertigter gedoppelter Zaun, einige Fuß weit von einander, welcher mit Erde

ausgefüllet wird, üm dadurch zu verhüten, daß der Deich von dem Wasser nicht weggespület werde.

Strunken: Strümpfe, von welchen die Füsse abgeschnitten sind.

Stuuk: wird vom Buchweitzen gebraucht, welcher, wann er gemähet ist, **gestuukt**, d. i. in kleine Hauffen gesetzt wird, üm trocken zu werden. Hernach wird auch von einem kleinen Kinde, oder von einem kleinen Menschen gesagt: **dat is een lüttjen Stuuk.**

sülck: solches. **Wo sülck?** ist eine Frage, wann man etwas nicht recht verstanden hat. Wie denn?

Suuf-Sand: ein Sand in Gewässern, der die Fahr-Zeuge, oder was sonst darauf zu sitzen kommt, fest anhält, und gleichsam immer tieffer einsauget. Mag vielleicht eigentlich **Suug-Sand**, d. i. Sauge-Sand, heissen.

T.

Tapp: Zopff. **Eene Häne mit eenem Tapp**: eine Henne, die einen Feder-Busch auf dem Kopffe hat. **Dat Peerd hett eenen Tapp up**: das Pferd hat einen Zopff auf dem Kopffe.

(In Hamburg heisset es Topp. it. **Poll.** siehe p. 190.)

taueln: langsam seyn, nichts fortbringen.

(Hamb. daueln. s. p. 34.)

Tempt: ein Hauffen junge Hüner, so viel eine Henne ausgebrütet hat.

tens: jenseit, gegen über, am Ende eines langen Tisches.

tyden: sich Rechnung machen, daß etwas zu einer gewissen Zeit geschehen soll. **Kann ick my wol darto tyden?** Kann ich mich wol dazu verlassen?

tyrig: muthig.

(conf. **teerig** p. 305.)

tösen (*on*): **wegtösen**: wegschleppen.

towar,

towar, twar: zwar, wahrlich. **Ja towar**: das sey fern; dazu soll es nicht kommen; ey, warum nicht? Ironice.

trennen: heisset die Arbeit der Weber, wann sie so viel Faden, als sie aufziehen wollen, zusammen nehmen, und solche nach einer gewissen Masse ausmessen, die Ellen-Masse heraus zu bringen, die das Stück Leinen haben soll.

truen, sum truen: wahrlich.

tünteln: in einander schlingen, Litzen machen.

Tüntel-Stökke: die hölzernen Klöppel, welche zum Litzen-machen gebraucht werden.

vertüntelt: verschlenget, verwickelt. **He is im Slaap gans vertüntelt**: er kann nicht munter werden. **He hett sick mit der Deern vertüntelt**: er hat sich mit dem Mädgen zur Heirath eingelassen, von welcher er nicht wieder los kommen kann.

(Eben dieses Wort wird auch in Hamburg also gebrauchet, und verdienet bey p. 317. angemerckt zu werden.)

tulen: weinen. **Hulen un tulen**: heulen und schreyen.

Tuutz: Kröte. **Dat is een böse Tuutz**: das ist ein boshaftig Mensch.

(Hamb. Uitze.)

V.

Vattig: schmutzig. **Se geit so vattig**: sie gehet so schmutzig einher.

veer Roden-Barg: sind vier Pfähle, zwischen welchen ein Verdeck von Stroh so befestiget ist, daß es in die Höhe geschoben, und niedergelassen werden kann; darunter man Heu oder Korn leget, wenn man in der Scheuer keinen Raum hat, damit es vom Regen nicht verdorben werde.

(Conf. Idiot. Hamb. p. 355 sq.)

Ulck:

Ulck: Uibel, Plage. **He hett veel Ulck**: er muß viel ausstehen.

(conf. p. 325.)

Unnerspeel holen: Nachmittags-Ruhe halten. Wird ins besondere von denen gesagt, die des Sommers im Felde arbeiten.

uthweidig: wann das Vieh aus den Weiden läufft, und nicht darin bleiben will.

wytweidig: wird von solchen Leuten gesagt, die weitläufftig werden.

W.

Wale: eine Strieme.

wandellövisch: mißtrauisch.

wandschichten: ungefähr. **Van wandschichten**: von ungefähr; von hörsagen.

(In Hamburg saget man **van wanschichten**, und ich bin der Meinung, daß dieses dem Ursprunge näher komme. Siehe, was von der Particula **wan** ausführlich angemercket worden bey dem Worte **wanschapen**, in Idiot. Hamb. p. 331.)

warckfödig: wird von einem Pferde gesagt, wann es nicht fett, aber doch im Stande ist, daß ein Hausmann es zur Feld-Arbeit gebrauchen kann.

Weel: ein tieffes Loch, welches das durch den Deich gebrochene Wasser gemacht hat.

(Bey uns heisset es **een Brack**.)

Weel-Bütte: nennet man die Bütte, die in solchen Löchern gefangen werden.

Well: Macht. **He krigt de Well**: er bekommt die Oberhand.

wellig: starck.

(Hamb. **wehlig**. p. 336.)

Wesk: Wiesel: mustela.

wypen:

wypen: ein Ziegel-Dach, an stat des Kalckes, mit Stroh dicht machen, wovon man kleine Bündlein zwischen die Ziegel steckt.
(Conf. Idiot. Hamb. p. 340.

wraken: fluchen, böses wünschen.

Wriddel: ein von Leinen oder Wollen gemachter ausgestopffter Krantz, welchen die Weiber auf den Kopff legen, wann sie etwas schweres tragen wollen.
(Hamb. Wäseke. p. 334.)

wrökeln (o7): immer von neuen von einer Sache zu reden anfangen, Händel suchen.

Wruck: ein unfreundlicher murrischer Mensch.
(conf. p. 348.)

Wrungels: heisset diejenige dicke Milch, die durch Stremmels oder Libbe dick gemacht wird, wann in der Geschwindigkeit dicke Milch da seyn soll.

wupen: weinen, wie die kleinen Kinder.

Wurt: ein erhöheter Ort, daß er vom Wasser nicht überschwemmet werden könne. it. ein mit einem Zaune oder Graben befriedigter Platz. it. ein Platz, worauf ein Haus gestanden, der aber ietzo zum Acker gebraucht wird.
(Conf. Idiot. Hamb. voc. Wörde. p. 345. sq.)

* * *

Hyr is een Stück van unsen Snack: ick hev myn Deel gesegt:
Verlicht nich nug, verlicht to veel. Wer maakt et ydem recht?
Verlicht is dit ook dat nich recht na mynes Nabers Sinn.
Ick bün een Minsch, de feilen kann. Wer süht et alles in?

Vers.

Verlicht spricket Cato ook een Wort: Wat schall dit
Kinder-Spill?
Hebbt ole Lüd sünst nicks to dohn? Swygt, Cato,
swygt doch still.
Ick raad ju, stekt ju Pyp in'n Sack, un dudelt nich
mehr her.
Jy krygt et mit en Mann to dohn, de staakt ju
van der Döhr.
Myn ohl Precepter geit vörher: ick kruup man ach-
ter an.
Bün ick swack, so is Richey doch een karsch un
defftig Mann.
Un wat He schrifft, wat andre schryvt, un He för
good erkennt,
Dat is keen dösig Kinder-Spill, darmit man Tyd
verswendt.
So loop denn hen, loop hen, myn Book, un lat dy
man ins sehn.
Söhst du alleen man spuddig uth; de Sellschop makt
dy schön.

H. F. Z.



III.

Nachricht

von einem alten und raren Nieder-Rheinischen, Teutsch-Lateinischen und Lateinisch-Teutschen Wörter-Buche; sammt einer daraus gezogenen Anzahl merckwürdiger Wörter.

Dieses überaus seltene, und fast von allen Historicis Lexicorum übergangene Werck, ist zu Cölln durch den Buchdrucker *Arnold ter Hornen*, im Jahre 1475 angefangen, und 1477 vollendet worden. Das Format ist folio, bey nahe quadrat; der Druck, auf gespaltenen Columnen, mit damahls gebräuchlichen teutschen, unserer heutigen Mittel-Schwabacher fast ähnlichen Littern, worin eine gewaltige Menge Verkürtzungen oder Abbreuiaturen vorkommen. Die beym Anfange neuer Haupt-Stücke oder Absätze weggelassene Versalien, wie solches in den allerältesten Drucken zu geschehen pflegte (a), sind, nebst andern Signaturen, mit rother Farbe hinein geschrieben.

Nur

a) Ein gelehrter Freund wollte ehemahls behaupten, es sey ex speciali priuilegio Caesareo, auf Anhalten der Klöster, geschehen, daß die Buchdrucker zu den grossen Anfangs-Buchstaben ledigen Platz lassen müssen, damit so viele tausend Menschen in den Klöstern, die mit schreiben Geld verdienet, nicht auf einmahl nahrlos gemacht würden, sondern wenigstens noch etwas an den gedruckten Büchern zu thun hätten. Allein ich weiß nicht, wo ein solches Kaiserliches Priuilegium zu finden sey, welches doch die Mönche bekannt gnug zu machen, und der belesene Hr. Past. Lesser in seiner Typographia iubilante p. 127. beyzubringen, nicht würden unterlassen haben.

Nur zwey Exemplaria davon habe ich die Zeit meines Lebens zu sehen das Glück gehabt. Das eine wird zu Kiel, in der Academischen Bibliothek, unter denjenigen Büchern verwahret, die aus dem ehemahligen Kloster und Gymnasio zu Bordesholm, aus welchem die Kielische Universität errichtet worden, dahin gekommen. Das andere war in dem Bücher-Vorrathe unsers weiland grundgelahrten, und üm das Hamburgische Archiv vorlängst unsterblich verdienten Bürgermeisters, Herrn *Nicolai* Stampeel, I. V. D. welches in nachheriger Auction a. 1750. für 60 ℔ 4 ß, wie man sagt, für unsere öffentliche Stadt-Bibliothek, angekaufft worden. Dem Kielischen fehleten in der Mitte, und dem Stampeelischen am Ende einige Blätter. Von einem Exemplar, das in der Freyherrl. Hammersteinischen Bibliothek befindlich seyn soll, erwehnet Keuffelinus in seinen Commentat. Hamburgens. 1750. p. 200. Ausser diesen hat auch der sehr verdiente Altdorffische Professor, Hr. Christian Gottlieb Schwartz, das Glück gehabt, eines zu besitzen, aus

haben. Ich kann auch die Sache nicht recht wol auf die Unwissenheit der Form-Schneider schieben. Glaube also, daß es vornehmen und reichen Liebhabern zu Gefallen geschehen, welche gewohnt waren, in ihren Büchern die grossen Versalien mit Golde und kostbaren Farben hinein mahlen zu lassen: dahingegen andere Leute, die damit keinen Stat machen wollten, nach Belieben, die erwehnten Buchstaben schlechthin mit Rubrique entweder selbst hinzusetzen, oder auch solche Abdrucke zu kauffe kriegen kunnten, denen sie schon aufs wolfeilste beygefüget waren. Wie hoch indessen die Kunst in dergleichen Bücher-Zierrathen gestiegen gewesen, nicht nur in dauerhafter Auftragung des Goldes und der Farben, sondern auch in der Feinigkeit und Lebhaftigkeit der Mahlereyen, welche mehrmahls den gantzen Rand der Seite mit dem schönsten Laub- und Rancken-Wercke anfülleten: davon können Menschen-Augen schwerlich ausbündigere Proben gesehen haben, als sich in der ehemahligen Ehrencronischen Bibliothek befanden, worunter insonderheit ein Codex Horarum (inter MSS. in 4. num. 12), der der Isabelle, Erbin von Castilien und Leon, Ferdinandi Catholici Gemahlin, Hand-Buch gewesen, erstaunens würdig war.

aus welchem der Hr. Johann Conrad Spoerl, hochverdienter Prediger an S. Aegidii in Nürnberg, das Wapen-Zeichen des Cöllnischen Buchdruckers Arnoldi ter Hornen angeführet, und den Fehler Orlandi, der ihn Terbornem nennet, bemercket hat, in seiner netten Introductione in notitiam Insignium Typographicorum. p. 48. Sonst habe ich in den berühmtesten Bücher-Verzeichnissen keines angetroffen, ausser in der Bibliotheca Bentesiana, die a. 1702 in Amsterdam verkauffet worden.

Der Verfasser GERHARDVS DE SCHVEREN wird zwar betitelt *Cancellarius Illustrissimi Ducis Cliuensis*; wer aber die mancherley Bedienungen aus älteren Zeiten kennet, die diesen Titel geführet, der wird ihn nicht so fort zum Herzogl. Clevischen Canzler machen. Denn mit diesem Nahmen verbindet sich heute zu tage der Begriff eines hohen und wichtigen Ehren-Amptes, bey welchem die mühsame Verfertigung eines Wörter-Buches schwerlich stat findet. Ich glaube vielmehr, daß der *Cancellarius* hier nichts mehr als einen Canzelley-Bedienten sagen wolle, der, als ein guter Kloster-Bruder, bey dem damahls regierenden berühmten Ioanne I. Bellicoso, zweyten Herzoge zu Cleve, etwan Schreiber auf der Canzelley gewesen, mithin sehr wol gethan, daß er sich mit einer nöthigen Sprach-Kunde befasset. Denn wie schickte sich auch für einen Canzler, der nothwendig ein Gelehrter seyn, und in hohen Collegiis die Stelle des Herrn vertreten muß, das niedrige Bekenntniß mit hohen Worten: Inter mihi similes non grandiusculi dogmatis stragulatos videlicet clericos pudibunda interrepit ignorantia etc. imgleichen die Anrede an seine ungelehrten Mitbrüder, vor dem zweyten Theile: Audire nunc et me, consortes michi fratres mei rudiste. Und beym Schlusse der ersten Vorrede schreibet er, für einen Canzler, zu ehrerbietig an einen sogenannten Prepositum ipsius dni ducis a commentariis, welcher, wo ich nicht irre, ob er gleich in dem andern Prologo ein venerabilis doctusque prelatus genennet wird, aufs höchste einen Registratorem mag bedeutet haben, der von unserm Verfasser diese Arbeit verlanget hat.

Er theilet sein Werck in zweene Theile. Der erste ist ein Lexicon Germanico-Latinum, dem giebt er den Nahmen *Theuthonista*, das ist, wie er es verdolmetschet, der Duytschlender. Und dieses ist vielleicht das allererste Teutsch-Lateinische Wörter-Buch in der Welt, wie drunten mit mehrem erhällen wird. Zum wenigsten muß ich es so lange dafür halten, bis mir iemand ein älteres zum Vorschein bringen wird. Er hat darin das Vocabularium *Hugwitionis* in seine Landes-Sprache übersetzet, und sodann das Teutsche in Alphabetischer Ordnung voran gestellet. Der andere Theil ist ein Lexicon Latino-Germanicum, da das Latein voran stehet. Und in diesem liegt das bekannte *Catholicon* Ioannis Ianuensis zum Grunde, aus welchem er aber vieles, was ihn überflüssig gedaucht, ausgemerzet, und dagegen, was er für nöthiger gehalten, hinein geschoben hat.

Das Teutsche, dessen er sich bedienet, und welches er bald Theuthonicum, bald Theutonicale, bald Alamanicum nennet, ist seine Clevische Mutter-Sprache. Dieses giebt er selbst, in der Vorrede des ersten Theils, mit nachfolgenden ausbündigen Worten zu verstehen: Ego quoque sub celtici ducatus cliuensis, coloniensis dyocesis, emisperio orbicularis lucis sumpsi exordia. Ideo natiuam dignificans humum, linguagio materno, primo loco alamanice, deinde latinice, id quod occurrit, expressi. So hoch hatten sich zwar diese Herren nicht verstiegen, daß sie Celtas, Teutones und Alemannos zu unterscheiden wusten; inzwischen hat seine Nieder-Rheinische Mund-Art von allen diesen wircklich etwas, und ist ein Gemische vom Teutschen und Flämischen. Eben darüm aber verdienen die darin befindliche seltene Wörter von Teutschen Sprach-Forschern eine desto fleissigere Bemerckung (b).

Was er im Lateinischen und Griechischen für ein Held gewesen, davon geben zwar die bald folgenden Vorreden dermassen Zeugniß, daß man über die jämmerliche Barbarey selbiger

(b) Der Auszug, den ich unten liefern werde, kann davon Beweis geben; und ich bin selber, in meiner Idiotischen Arbeit, von der Nothwendigkeit der Einsicht in dergleichen Mund-Arten zur Gnüge überzeuget worden.

r Zeiten erstaunen muß; insonderheit wenn man vom n Holtze auf das dürre, ich will sagen, von der Schreib- nes Cancellarii, der noch dazu ein Sprach-Lehrer seyn auf den gemeinen Hauffen der dummen Mönche einen ß machet. Denen zu gefallen, die noch eben keine enten aus der bleyernen Zeit gelesen, will ich zur Probe nserm Theutonista ein paar Dutzend Vocabula auszeich- die ihnen vielleicht die Stirne aus den Falten rücken n.

lare, Ackerbau treiben.	intitulatio, Benennung.
gium, Hinter-Theil.	labitina, Todten-Bahre.
bilis, der bellen kann.	linguagium maternum, Mutter-Sprache.
bilitas, das Vermögen zu en.	logisma, ein Wort.
exionalis, zur Leibes-Beffenheit gehörig.	lux orbicularis, das Licht der Welt.
nplamentum, Betrachtung.	machinositas, Verschlagenheit.
ositas, guter Anstand.	presentialis, gegenwärtig.
la, Wörtchen.	riga, eine Zeile.
:, sodann.	scaturies, ein Schranck, Schatoll.
bilitas, Zerbrechlichkeit.	sensuositas, Scharffsinnigkeit.
s natiua, Vaterland.	suppodiare, unterstützen.
daselbst.	trutannisare, lügen, mentiri.
citas, Durchleuchtigkeit.	utilesco, ich nütze.

Noch elender werden bey ihm die Wörter gehandhabet, as Unglück haben, Griechisch zu seyn. Z. E.

oneitas, Durchsichtigkeit.	katheristicus, *characteristicus*.
erium, der Horizont.	philaxare, verwahren.
hista, ein Briefsteller.	phisonomia, *Physiognomia*.
tbomator / thoneus } *phlebotomus*.	tramisericus, halb-seiden.
	ydeoma, Mund-Art.

Auf solche Art fülleten die damahligen Schul-Gelahrten Schriften mit Mißgeburten der Sprache an, und da n wiederum Bücher nöthig, worin das neugebackene stische Zeug, an welchem ihnen mehr als am guten Latein en war, erkläret würde. Daher sehen die Lateinischen ter-Bücher des 15ten Jahr-Hunderts, mithin auch der

zweyte Theil unsers vorliegenden, mehr einem Glossario terminorum scholasticorum, als einem Lexico latinae linguae gleich, weil darin das wenige reine Latein von einem Wust barbarischer Wörter überschwemmet ist.

Das Werck selber fänget sich auf der ersten Columne des ersten Theiles mit diesen Worten an:

Incipit Vocabularius, qui intitulatur **Teuthonista**, vulgariter dicendo **der Duytschlender**, ea ratione quod termini in capite rigarum a theuthonico sunt incepti. Edicioque huiusmodi operis completa est (c) de anno domini **mccccl**xxv. de mense Marcij.

Darauf folget diese Vorrede, worin er die Nothwendigkeit seines Unternehmens aus der grossen Unwissenheit seiner Mitbrüder darthut, als welche von vorkommenden Dingen, wie er saget, zwar sat vulgarem, aber *minime latinicalem* interpretationem zu geben wüsten:

Licet eruditi viri grammatice regularis minime sint ignari, tamen inter ipsos ni fallor quidam inueniuntur gramma-

(c) Completa est de anno 1475 bedeutet hier nicht ist in dem Jahre vollendet, sondern ist verfertiget, von dem Jahre an zu rechnen, da man nehmlich den Anfang gemacht. Denn man muß die Schluß-Worte am Ende des gantzen Werckes dabey halten, da es heisset: finita est sub annis 1477. Daher ein hochberühmter Mann, der vielleicht den Stampeelischen Codicem in Händen gehabt, und das daran fehlende Ende mit dem Anfange nicht zusammen halten können, durch das *completa est* sich bewegen lassen zu gläuben, daß dieses Wörter-Buch zweymahl, nehmlich ohne Nahmen des Verfassers im Jahre 1475, mit dem wahren Nahmen des Urhebers aber im Jahre 1477 zu Cölln heraus gekommen. S. die freyen Urtheile und Nachrichten. 1746. p. 224. Wollte iemand meinen, *de anno* hiesse doch so viel als *in anno*, und *completa est* verstünde sich von dem ersten Theile, da der andere zwey Jahre später fertig geworden; so sehe ich nicht, wie der Drucker auf den allerersten Bogen so gar den Mertz-Monat schon hat setzen können, darin kein vollendeter erster Theil die Presse verlassen hätte.

rammatice positiue (d) id est terminorum significantie, recipue rarorum et inusitatorum aliquatenus imperiti. ly igitur si quid de Latinicis ignorauerint terminis, d huguicionem, ad papiam (e), ad brironem, ad

Ee 3 braxi-

(d) Grammaticam *regularem* und *positiuam* zu unterscheiden, und darunter formam und materiam einer Sprache zu verstehen, ist nach dem Geschmack der damahligen Wort-Weisheit. Grammatica positiua heisset mit einem Worte ein Lexicon. Wann aber der gute Herr vorgiebt, die Gelehrten seiner Zeit wären *Grammaticae regularis minime ignari*, und es fehlete ihnen nur an einigen seltenen und schweren Vocabeln; so hat er recht, daß er sich von den Gelehrten ausschliesset, und unter die *fratres rudistas* zehlet. Denn wer mir, als ein gelehrter, schreibet *complexui* für complexus sum, *iniciatus sum* für incepi, *ambigueritis* für dubitaueritis, u. d. gl. dem fehlet es wahrhaftig an der Grammatica regulari.

(e) Ob gleich dieser Papias aus anderweitigen Scribenten zur Gnüge bekannt ist, so muß ich doch eine besondere Nachricht von ihm aus einem Buche anführen, welches so leicht niemand seinentwegen wird nachgeschlagen haben. Es ist selbiges ein ebenfalls sehr altes und nicht gemeines Lateinisch-Teutsches Wörter-Buch, welches zu Nürnberg durch Petrum Currificem A. 1483. in 4. gedruckt worden. Darin stehet sub lit. P: Papias est cognomen viri Salemonis, qui studuit in ciuitate scilicet Papia. natione autem Sueuus. fecit vocabularium ex poetria. et a loco vbi studuit nominatur vocabularius. Das letzte klingt verkehrt, und will sagen, daß der Vocabularius von dem Orte, wo der Mann studiret, Papias heisse. Vir Salemonis bedeutet nicht einen Mann, der Salomons Weisheit hat, sondern einen, der vieles ausgeschrieben aus dem Dictionario, welches Salomon, ein Abt zu S. Gallen, und hernach Bischof zu Costnitz, hundert Jahre vor Papia verfertiget, wovon du Fresne in Praef. Glossar. Lat. §42 handelt. Dieses aber ist in der Nachricht merckwürdig, und finde ich es sonst bey keinem, daß Papias von Geburt ein Schwabe gewesen. Alle machen ihn zu einem Lombarden, und beziehen sich auf Iouium, der ihn Lombardum nennet, worunter doch der Wohn-Ort verstanden werden kann. Daß im übrigen nicht Papiae Glossarium selber, sondern nur aus demselben ausgezogene

Explica-

Explicationes Notarum veterum vom Putschio, seiner Grammaticis veteribus einverleibet worden, hatte schon der sel. Fabricius, zu Verbesserung des Gelehrten-*Lexici*, angemercket in seiner Biblioth. med. et inf. Lat. Nichts destoweniger aber ist in der neuesten Ausgabe derselbe Irrthum ungeändert geblieben.

Ich kann nicht ümhin, da ich das letzterwehnte Nürnbergische Wörter-Buch von einem gelehrten Freunde in Händen habe, den Liebhabern rarer Bücher mit einer nähern Nachricht davon zu dienen. Es fehlet demselben zwar das Titel-Blat; man siehet aber gar leicht, daß es dasselbe Werck sey, welches in des Hn. *Io. Pauli Roederi* Catalogo librorum, qui saeculo XV Norimbergae impressi sunt, p. 27. betitelt wird: *Iodoci Eychmanni de Calwe* Vocabularius Praedicantium. Denn am Ende des Buches stehen dieselben Worte, die auch Hr. Röder aus dem seinen anführet: Finitum est presens opusculum per *Petrum Currificem* (er hat vielleicht Wagener, oder Wagenmacher geheissen) ciuem Nurenbergensem, anno Domini M CCCC octuagesimo tercio, XVIII die Augusti. Laus sit Deo clementissimo. Durch zwo kurtze Vorreden, davon die erste in ziemlich guten Lateinischen Versen, die andere in Prosa abgefasset ist, wird das Werck, als den Predigern unentbehrlich, üm so viel mehr angepriesen, weil es aus den Cantzel-Reden eines damahligen hochberühmten Lehrers zusammen getragen, der sich vielleicht die ausserordentliche Mühe gegeben, an stat des gewöhnlichen Pfaffen-Lateins, dem Volcke einen Teutschen Vortrag zu thun. Denn so schliesset sich die letzte Vorrede: Demum auctoritas inducat clarissimi doctissimique sacrarum literarum Professoris, Magistri *Iodoci Eychmann de Calwe*, a quo dum perplurimos iam annos Haydelberge predicando quoslibet accuratissime docuit, huius non plenam sumpsit originem series opusculi. Es geben aber diese Worte auch zu verstehen, daß dem erwehnten *Eychmann*, dessen beliebten Nahmen man auf den Titel gesetzet, zwar die Materie, vielleicht auch die erste Anlage, zugehöre, die Form aber und völlige Ausfertigung von einem andern herrühre. Und dieser entdecket sich ausdrücklich in einer andern nicht weniger seltenen Ausgabe, die ebenfalls in quarto, doch ohne Meldung des Ortes und Jahres hervorgekommen. Selbige befindet sich in dem weltberühmten Hochgräfl. Bünauischen Bücher-Schatze, und führet diesen Titel: *Variloquus*, idem vocabulum diuersimode acceptum varie theutunisando exprimens.

Praedica-

raxilogum (f) ac demum ad mare magnum, videlicet atholicon remittuntur informandi. Ipsis velim hoc ne sit

Praedicatoribus consolabile enauigium, compilatus per venerabilem magistrum *Iohannem Melber* de Gerolczhofen, ex sermonibus auditis et per eundem conscriptis sub venerando viro Magistro *Iodoco Eychmann* de Kalw, eximio Doctore ac famosissimo Verbi Dei Praedicatore in Heidelberga. In eben derselben Bibliothec wird, laut des vortrefflichen Catalogi T. I. Vol. III. p. 1820. noch eine andere, und zwar Straßburgische Auflage dieses selbigen Wörter-Buches verwahret, die den Titel führet: Vocabularius Praedicantium, und, ohne Beyfügung des Jahrs, mit diesem Disticho sich endet:

Hunc nuper librum Knoblouchus rite premebat,
Cuius apud Tribotes calchographia viget.

Was im übrigen den trefflichen Redner Eychmann anlanget, so ist derselbe ein gebohrner Schwabe, aus der Würtembergischen Stadt Kalwe gewesen, und hat ums Jahr 1480 gelebet. Trithemius und Gesnerus nennen ihn bloß Iudocum de Calwe. Dieses thun zwar auch Simlerus und Frisius in Epit. Gesner. bringen aber doch besonders einen Heidelberger Iodocum Eychmannum zu Marckte, dessen Schüler Io. Melberus aus jenes Vocabulario Praedicantium nur ein Compendium soll gemacht haben, welches aber aus dem vor Augen liegenden nicht erfindlich. Dieser Vocabularius findet nunmehro schwerlich noch Prediger, denen er ein *consolabile enauigium* seyn könne. Vielmehr dienet er ietzo bloß zu einem Zeugen der kurtz vor der Reformation in Teutschland noch waltenden grossen Barbarey, wie auch der damahligen Schwäbischen und Fränckischen Mund-Art, in welcher einem Sprach-Forscher mancherley seltsame Wörter aufstossen, wovon ein curieuser Auszug zu machen wäre, wenn es der Raum verstattete.

f) Soll heissen *brachylogum*, sonst genannt *breuiloquum*. Man sahe das Griechische χ für ein *x* an. Der eben ietzt erwehnte Cöllnische Vocabularius von 1483, will deswegen den verkürtzten Nahmen Xρs, den er unter lit. x anführet, nicht für richtig halten, sondern man müsse schreiben *Cristus*, weil das χ der Griechen im Lateinischen ein c bedeute. Wie er denn deswegen auch schreibet *Cathecismus* und *cathecuminus*.

dedecus, cum, vt arbitror, nemo mortalium sub sole degat, qui singularum facultatum terminorum in sui pectoris scaturie perfectam gerat scienciam. Rursum et inter mihi similes non grandiusculi dogmatis stragulatos videlicet clericos pudibunda interrepit ignorancia, cum plerumque rerum oculis nostris contrapositarum vtique sat vulgarem, sed minime latinicalem nominum nouerimus interpretacionem, de verbis quoque id nobis occurrat simile. Illorum igitur et meae subuenire cupiens ebetudini hoc presens profectò opus compilare decreui (g). Nam sicuti prelibati vocabulistae similesque ferme omnes suas eo modo contexuere paginas, vt singulos ab ipsis ordinatos passim terminos ydeomate Latino a capite sint iniciati, deinde mox ad interpretacionem eorundem orthographiam

minus, an stat Catechismus, catechumenus etc. insonderheit, sagt er, solle man nicht dencken, daß ꝛc ein Zeichen des heiligen Kreutzes sey. Dieser kann mit unserm von Schueren im Griechischen um den Preis streiten. Wie ausbündig ist nicht die Etymologie des Wortes *diadema!* Dyademe, spricht er, dicitur a dya, i. e. duo, et demens, i. e. tollens: quia duo, scilicet principium et finem, demens. eyn kunglich Kron, ein Dyademe, ein Krone der ewigkeit, quae est ipsemet Deus, carens principio et fine. Wol getroffen! Wenn aber alles, was weder Anfang noch Ende hat, ein diadema ist, so wird man ja auch wol ein Buch, das vorne und hinten defect ist, ein diadema nennen können. Noch viele andere dergleichen läppische Etymologien bringet bey diesem Worte zu Marckte der zu Straßburg 1495 in 4. gedruckte Vocabularius breuiloquus, wobey dem Leser wehe und übel werden mögte.

(g) Aus diesen Worten ist klar zu schliessen, daß man damahls zwar die Menge von Lexicis Latino-Germanicis, aber noch kein Germanico-Latinum gehabt, und also dieser Gerhard von Schueren der erste gewesen, der ein Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch zusammen getragen. Er sagt es eben so deutlich in der Vorrede des andern Theils: tot commendabiles me preteriere dictionarii, quorum tamen nullus mee huiuscemodi fantasie consulens suos indulgere voluerit conatus. etc. Wie ich denn auch noch zur Zeit nirgends einige Anzeige eines älteren antreffen können.

graphiam continuando conuertant. Itaque ego tantillus a contrario conceptu sequens opus suis semper in terminis a theuthonicali logisma exorsus sum caracterizare. Nam huguicionem (h) vetustissimum et amplissimum terministam huic operi pene totum interserui, aliosque etiam notos immiscui. Ego quoque sub celtici ducatus cliuensis, coloniensis dyocesis emisperio orbicularis lucis sumpsi exordia. Ideo natiuam dignificans humum, linguagio materno, primo loco alamanice, deinde latinice id quod occurrit, expressi. Et vos, mi domine preposite ipsius dni ducis a commentariis presencialiter cernitis, per me vobis deditissimum vestrum votum hac in re fore adimpletum.

Der Prologus **vor dem andern, nehmlich Lateinisch-Teutschen Theile, lautet, in ebenmässiger schwülstigen Armsäligkeit, wie folget:**

Postquam ob cuiusdam venerabilis doctique prelati instanciam hoc precedens opus, quod **Theuthonista**, vulgariter **der Duytschlender**, nuncupatur, seuque intitulatur, eo quod inibi conscripti singuli termini in vulgari alamanico primo locentur ordine, compleueram; mee dehinc visum fuerat ymaginacioni, non minoris fore vtilitatis, istud eciam iam sequens componere opificium, in quo omnes michi occurrentes terminos latinicales e regione primo ordine a rigarum capite iniciarer, suis vtique vulgaribus incontinenti subsequentibus exposicionibus. Qua ex re ne culpandus autenticum praeterirem didascalum, ea propter egregium magistrum Iohannem Ianuensem,

 com-

(h) Ist Papias ein gebohrner Schwabe gewesen, den doch iederman Lombardum nennet, so mögte man dencken, *Huguitio* wäre auch vielleicht ein Teutscher Haugwitz, der in Italien zu hohen Dingen gekommen, und Bischof zu Ferrara geworden. Allein der Nahme dieses Pisaners *Hugo*, aus welchem die Italiäner *Vguccio*, Vgutio gemacht, scheinet wol bey den Teutschen in *Huguitio* verwandelt zu seyn.

communi vocabulo Catholicon vocitatum (i), michi ipsi lucidius in exemplare proposui speculum. Quem in hoc sequenti opere a capite inchoando ad finem vsque inclusiue in suis saltem terminorum significacionibus, resecatis superfluis, omnimode sum persecutus. Fateor tamen quosdam figurales ac propriorum nominum, vulgari dictu inexplicabiles, studiose me praetermisisse. sed et nichilo minus quamplurimos alios, per Catholicon intactos, interseruisse terminos. Ceterum cum quorundam mouere poterit animos, cur tantis frustra forsan insudauerim laboribus, ex quo tot commendabiles me preteriere (k) dictionarii, quorum tamen nullus mee huiuscemodi fantasie consulens suos indulgere voluerit conatus. Quibus humiliter respondeo, et primo loco viris edoctis: O vos latinitatis thecae (l), alamanica lumina, nonne notus in voce, ignotus autem quantum ad theuthonicalem intellectum, perrarus aliquando terminus vestro occurrit studio? quanta tunc simpliciores circa huiusmodi oberrare conicitis caligine? Vnde quatenus heccine opaca ab intellectu tollatur nubecula, hoc presenciale idcirco elaboratum theuthonicale in medium produco supplementum, vt dum de alicuius latinici termini hic comprehensi theuthonicali ambigueritis indagine, quod extunc quesito eiusdem termini suo in loco iuxta alphabeti ordinem vocabulo, eiusdem termini mox subsequentem haurire theuthonicalem possitis interpretacionem. Audite nunc et me consortes michi fratres

(i) Er glaubet im Ernste, der Mann habe Catholicon geheissen. Denn am Ende sagt er noch einmahl: ipse Catholicon.

(k) Soll bedeuten praeiuere.

(l) Wie trefflich es aus diesen Latinitäts-Büchsen zu der Zeit in Teutschland gerochen, davon sind sehr erquickliche Beweisthümer vorhanden. Schade, daß solche alamanica lumina grössesten Theils den Stoff zu den Epistolis obscurorum virorum hergeben müssen.

fratres mei rudiste (m), quo ex animo vobis et etiam precedentis operis suas primo rigarum in ordine theuthonicali ydeomate complexuerim dictiolas. Nonne et vos plerumque latinos legentes codices difficilis crebro quispiam terminus hesitabundum vestrum suspendit intellectum? Impericia vestra desuper negatiuam respondere scio recusat. Ergo quantopere complexus is vtilescat, auscultate. Nam vulgaria dum pauca seu plurima recitaueritis, aut recitari audieritis vocabula, illorumque latinicalia ignoraueritis interpretamina, extunc ad hoc precedens opus vos recursiue conuertere non dedignemini, visitetisque theuthonicalis termini per vos optati suo in ordine primam sillabicam, ac illibi tunc desiderato theuthonicali comperto termino ocius itidem sui consequenter vobis latinicalem explanabit dictionem (n). Et sic conclusiue ex supra dictis pronuncio, hec vtraque presencialia opera sui conceptus aliquantulum concathenacionis modulum representancia nullatenus fore disseparanda, atque hoc vnico vocabulo, scilicet theuthonista alamanica quoque interpretacione der Duytschlender nuncupanda. Nemo quidem arbitretur, quod in hoc vtroque opere, seu ipsorum altero, omnes quoscumque optauerit, inuenire presumat terminos, cum a seculo terministarum nullus inueniatur, ymmo et nec ipse Catholicon, qui omnibus amplior fuisse fertur, singulos necessarios suis in codicibus terminos collegisse. Relatu

(m) Sind die Laien-Brüder, oder Fratres ignorantiae. Es scheinen die damahligen Schul-Gelahrten in die Endung auf *ista* sonderlich verliebt gewesen zu seyn. Denn, ohne zu wissen, daß sich selbige nur zu Griechischen Wörtern schicket, machten sie auch im Lateinischen getrost weg artistas, iuristas, latinistas, legistas, rabulistas, rudistas, summistas, terministas, vocabulistas. etc.

(n) Im Original stehet diszcionem; woraus sich aber, nach Erforderung der Umstände, schwerlich was anders machen lässet, als dictionem.

latu vero didici, quendam studiosum (o) super ipsum Catholicon speciale edidisse supplementum. Cuius tamen supplementi exemplar ad me vsque nondum peruenit.

So sahe es mit der damahligen Kunst Latein zu schreiben aus. Weil uns aber daran nicht so viel, als an der Mutter-Sprache unsers Duytschlenders gelegen, so will ich, meiner Haupt-Absicht zu folge, eine kleine Probe eines Alt-Clevischen oder Flämischen Idiotici daraus ziehen, und etwan ein hundert sonderbare Wörter nur bloß mit einer Teutschen Erklärung begleiten, in Hoffnung, daß verständige Forscher unserer so wol Hoch- als Nieder-Teutschen Sprache unfehlbar ihren Nutzen damit zu schaffen wissen werden. Wie ich denn meines Ortes gern gestehe, daß mir bey manchem Hamburgischen Worte dieser Theuthonista, in Entdeckung des Ursprunges und der Bedeutung, gute Dienste gethan.

Abel: hübsch, fein. it. witzig, klug.
Abelheyt: Artigkeit. it. feiner Witz.
achtentig: achtzig.
Adel: ein Sumpf, Pfuhl. it. eine Schwelle an Händen oder Füssen.
Idiot. Hamb. p. 54.
ader: oder.
Id. Hamb. p. 50.
Adesse, Eeghdesse: Eidexe.
aluwer: einfältig, albern.
Amen: zwey lange schmale, aus dem Bauche eines Schweines geschnittene Stücke.
baer: helle, klar.
baermachen: helle, durchsichtig machen.
baffen: bellen.
bargen: sich verborgen halten, lauren.
Bargstede: Schlupfwinckel.
Blyd, Blide: Kriegerisch Werff-Zeug: *ballista*.

callen:

(o) Wer dieser studiosus seyn sollte, dessen Supplementum Catholici zum wenigsten schon A. 1476 müste heraus gekommen seyn, hätte ich, zum Behuf meiner vom Ioanne Ianuensi hiernächst folgenden Nachricht, gern wissen mögen. Nahmentlich ist sonst nur der einzige Petrus Aegidius bekannt geworden, dessen Additiones ad Catholicon aber erst A. 1506 das Licht gesehen. Jedoch der Herr de Schueren hat es auch nur von hörsagen.

ı: reden, sprechen.
ı: faul, anbrüchig. it. karg.
ɜn: seufzen, wehklagen.
ɜlick: kläglich.
:k: Gebrechen, Fehler.
:: Geselle: *socius.*
ren: jauchzen, schreyen.
ier.
I. H. p. 139. fin.
elynck: Kringel: *Cra-*
elin.
ıe: Sau: *porca.*
lelick: verdrießlich.
ht: Gruft: *crypta.*
le: Ferckeu.
ɜn: wechseln, tauschen.
I. H. p. 29. fin.
:: Hode: *testiculus.*
ıck: Arsbacken.
en: Thiere.
ɜouwen: wiederkäuen.
ren: Kessel.
: Schärffe, Schneide:
ies.
I. H. p. 52.
erst: Antichrist.
Metall, Ertz.
en: Erbsen.
dyen: Venedig.
anne: Brat-Pfanne.
n: Häuslein, Kate.
hitzig, ungestüm.
:l: Gesellschaft.
ı: Gelaut.
:n: schreyen wie die Vö-
l: *crocitare.*

Gymme: Knospe, Auge:
gemma.
Goere: Maulwurff.
Hantbaich: Arm-Band.
Hardmaynt: der Jenner: *Ia-*
nuarius.
hyliken: heirathen.
idel: hohl, ledig.
ignoten: ietzund.
ind: und.
juffen: jauchzen.
Kall-gait: Rinne, Gote.
I. H. p. 72.
kebbich: reich: *abundans.*
Kedel: ein dünner Ober-Rock,
Kittel.
Kemenade: Kammer.
Kene: Spalte.
Kerle: Tabbart.
kerstenen: tauffen.
noch ongekerstent: *Cate-*
chumenus.
Keselynck: Kiesel-Stein.
kycklen: lachen.
kyghen: gurgeln.
Klysken: Hüner-Fricassée.
Knele: Zimmet.
kryten: schmatzen.
Kustelsteyn: Edelstein.
Lack: Gebrechen, Mangel.
Laide: Sprosse, Pfropf-Reis.
I. H. p. 146.
lantzem: faul, träge, langsam.
Latt: Ziegel: *tegula.*
Lebbe: Unter-Lefze.
lechlick: neulich, vor kurtzem.

letten: hindern.
leunen: leugnen.
Lybart: Leopard.
Lyckoyp: wynkoyp: Wein-Kauff, d. i. Hand-Geld: *arrha*.
Lycklawe: Narbe.
lyen: wandern.
Lobben: grosse Stockfische.
Lorre: Fackel.
Loss: Luchs.
Loenstaff: Aercker-Fuß: *podium*.
Loitwyt: Bleyweiß.
lubben: verschneiden: *castrare*.
luggich: träge, langsam.
Luncke: Flecken, Schmutz.
luncken: besudeln.
lunschen: schmeicheln.
lupen: lauren.
Luyper: Laurer.
luttick: wenig.
I. H. p. 158.
magschyen: vielleicht.
I. H. p. 164. 368.
Maichtael: Geschlecht, Art.
malck: ein ieder.
mallaitsch: aussätzig.
Mande: Korb.
manghlen: fechten.
marren: warten.
Merye: Stute, Mutter-Pferd.
Paley: Winde: *trochlea*.
panglen: tauschen.
Parck: Kreis: *circulus*.
Prysuyn: Gefängniß: *prison*.
rympen: runtzeln.
rynsen: ausspeyen.
Sybbe: Geschlecht, Sippschaft.
tamper: scharff, herbe.
Tamperheit: Schärffe: *acrimonia*.
Tempse: Sieb.
tracken: warten.
Tryss: Winde.
tryssen: winden.
Id. Hamb. p. 41.
tutteln: tituliren.
wael: wol.
waelgeboren: wolgebohren.
wederachten: wiederlegen, verwerffen.
wrympen: das Maul rümpfen, entweder spottsweise, oder für was herbes.
wuwen: bellen.

Hiernächst habe ich noch dieses nicht unangemercket lassen können, daß unser Duytschlender in seiner Schreib-Art die Selbst-Lauter *a* und *o*, wann sie offen und klar ausgesprochen werden, mit einem beygefügten i bezeichnet. Z. E. Advocait, Advocat; Bair, Bahre; clair, klar; dair, dar; Hair, Haar etc. also auch Boick, Book; doir, door; groit, groot; cloick, klook; hoich, hoch; Koyp, Koop etc.

Wie?

Wie? wenn man hier die Ursache fünde, warüm das Wort Vogt auch pflege Voigt geschrieben zu werden; nehmlich das o desto klärer auszusprechen. Wesfalls man, mit dem berühmten Hn. Verfasser des 21sten Stückes der Critischen Beyträge p. 40. das i in diesem Worte nicht würde schlechterdings für unnütz und eingeschoben zu erklären haben. Was kann unterdessen näher übereinkommen mit dem Iota der Griechen, welches in ihrer alten Schrift ein adscriptum gewesen, in der neueren aber ein subscriptum geworden? Und wer wird die Beweisthümer leugnen, die sich von der Schwesterschaft der Griechischen und Teutschen Sprache mehr und mehr aufgeben?

Schließlich wünsche ich mit den berühmten HHn. Verfassern des Schreibens im Hamb. Brief-Wechsel der Gelehrten A. 1750. pag. 393. daß der von Maittaire angeführte Vocabularius, dictiones Teutonicas Latinis preponens, welcher in Straßburg A. 1515. 4. bey Huphuf gedruckt worden, von iemand mögte gegen unsern Theutonistam gehalten werden, üm zu erfahren, ob jener von diesem eine neue und vermehrte Auflage sey; woran ich meines Ortes zweifle, weil seit A. 1477 schon mehr andere Teutsch-Lateinische Wörter-Bücher ins Mittel gekommen. Bey dieser Gelegenheit werden mir wolerwehnte HHn. Verfassere die Freyheit nicht verübeln, geziemend zu erinnern, daß die im angeführten Schreiben auf der folgenden Seite eingeflossene Nachricht von Georgii Henischii Thesauro linguae et sapientiae Germanicae durchgehends unrichtig sey. Denn 1.) ist dieses ziemlich rar gewordene Buch nicht zu Wien, sondern zu Augspurg, (woselbst Henischius, ein gebohrner Ungar, Medicinae Doctor, und am Gymnasio Logiees et Mathematices Professor war) durch David Francke gedruckt worden. 2.) ist es nicht nur ein Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch, dergleichen sonst in Schulen gebräuchlich, sondern es gehet hauptsächlich auf die Teutsche Sprache, deren Stamm-Wörter nicht allein von ihren synonymis, deriuatis, phrasibus, compositis, epithetis, antithetis und

proverb-

proverbiis begleitet, sondern auch, nebst der Lateinischen Ubersetzung, Hebräisch, Griechisch, Italiänisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Holländisch, Polnisch, Böhmisch und Ungarisch erkläret werden. 3.) ist es kein Buch von etlichen Bogen, sondern ein Foliante von bey nahe vier gantzen Alphabeten. Endlich 4.) ist es irrig, daß der Verfasser nur bis an die drey ersten Buchstaben des Alphabets gekommen: denn es gehet das Werck bis zum Ende des Buchstaben G, und ein ordentliches Register schliesset diesen ersten Theil. Die übrigen hat der ehrliche Henischius, wegen seines schon A. 1618 erfolgten Todes, nicht zum Stande bringen können.



IV.

IV.
Von
IOANNIS IANVENSIS CATHOLICO,
und dessen
unterschiedlichen Ausgaben.

Ioannes Ianuensis, ein Italiänischer Geistlicher, des Dominicaner- oder Prediger-Ordens, lebte im XIII Saeculo, ungefähr bis ins Jahr 1298. Er soll ein grosses Vermögen gehabt, vor angetretenem Mönchs-Stande aber alles den Armen gegeben haben. Sein eigentlicher Geschlechts-Nahme war Ioannes Balbus, oder de Balbis (a); weil er aber in Genua zu Hause gehörete, so ist ihm daher (b) der Zunahme Ianuensis, oder auch de Ianua, am gewöhnlichsten gewor-

(a) Daß er in der Bibliotheca Gesneri Simlero-Frisiana *Baldus* an stat *Balbus* geschrieben, auch überdem daselbst, unter vier Nahmen, von ihm, als von vieren, gehandelt worden, solches hat, nebst mehren, von andern an ihm begangenen Irrthümern, schon angemercket Hr. D. Dieckmann, loc. citat. Man könnte daselbst noch *Quenstedium* de Patriis illustr. viror. p. 307. und den ehrlichen Cornelium *a Beughem* beyfügen, der ihn in seinen Incunabulis Typographiae p. 24 gantz richtig benennet, hernach aber p. 77 mit dem Iacobo Ianuensi, sonst genannt de Voragine, zusammen schmeltzet, folglich ihm auch die Legendam Sanctorum zueignet. Vielleicht ist er durch Casimirum Oudinum verführet worden, welcher in seinem Supplem. de Scriptt. Eccles. p. 561 der Meinung ist, daß, weil in MSS. sich nur I. Ianuensis geschrieben befunden, so sey aus dem blossen Anfangs-Buchstaben bald Iacobus, bald Ioannes, und also aus einem Manne zweene gemacht worden. Welcher Irrthum aber zur Gnüge wiederleget worden von Bayle im Dictionaire voc. Balbus Not. (A).

(b) Genua soll, wie einige meinen, vom Iano, dem uralten Könige in Italien, den Nahmen haben. Unser Ioannes aber

geworden. Es ist deren eine ziemliche Menge, die von ihm und seinen Schriften Nachricht gegeben. Das meiste und nöthigste aber findet man beysammen im Dictionaire de Bayle, voc. *Balbus*, in der P. P. Iac. Quetif und Iac. Echard Scriptoribus Ordinis Praedicatorum T. I. p. 462. und in unsers unsterblichen Io. Alb. Fabricii Biblioth. Lat. med. et infimae aetatis, Vol. I. p. 437.

Sein Wörter-Buch, wovon wir einzig und allein allhier zu handeln haben, ist von ihm betitelt worden *Catholicon*, das ist, ein Allgemeines, oder Vniuersal Lexicon, weil darin, wie es der P. Quetif erkläret, Orthographia, Prosodia, Grammatica, Rhetorica und Etymologia, als fünf Theile, zusammen begriffen sind. Der fünfte ist das Vocabularium selber, und fünfmahl grösser, als alle übrigen. Allein es ist darin zugleich auch solch ein Wust barbarischer Wörter, ungeschickter Auslegungen, und albernen Ableitungen begriffen, daß man über die grobe Unwissenheit der damahligen Humanisten erstaunen muß. Zwar mag der ehrliche Mann in denen Zeiten wol ein grosses Licht unter dem finsteren Hauffen gewesen seyn: wie ihn denn der Verfasser des vorher beschriebenen *Theutonistae* seinen autenticum didascalum et egregium magistrum nennet, in welchen er, zur Nachahmung, als in einen hellen und exemplarischen Spiegel, hinein gesehen: auch mag man seinen Fleiß loben, da er, nach eigenem Geständnisse, ex multis et diuersis doctorum texturis, per multa annorum curricula daran gearbeitet, bis es endlich Nonis Martii, anno Domini MCCLXXXVI. fertig geworden. Daher ich auch dem Glimpfe des Hn. D. *Fabricii* gern

giebt unter dem Worte *Ianua* eine andere Ursache an, warum Genua *Ianua*, und er daher *Ianuensis* heisse: A *Ianua*, porta, spricht er, dicta est *Ianua* quaedam ciuitas potens, nobilis, pulchra et diues, iuxta mare sita, et est quasi introitus et porta Lombardiae Tusciae prouinciae. Huius Ciuitatis oriundus fuit compilator presentis libelli, qui dicitur *Prosodia* siue *Catholicon*. Und eben daher kommt der lächerliche Irrthum des Hrn. de Caseneuve, der in seinen Origines Françoises den Nahmen Iohannes de Ianua zum öftern übersetzet *Jean de la Porte*.

gern beypflichte, welcher es Lexicon pro illa aetate minime contemnendum nennet. Wann aber Mr. Bayle saget: il sauoit le Grec, chose rare en ce tems la; und daher das Leipzigsche Gelehrten-*Lexicon*, wie ingleichen *Io. Ad.* Weber in der Einleit. in die Historie der Lat. Spr. p. 352. von ihm rühmen, daß er im Griechischen und Lateinischen wol erfahren gewesen, so geschiehet ihm gewiß zu viel Ehre. Im Griechischen bekennet er selber seine Schwäche, cap. 1: Hoc difficile est scire, et maxime mihi, non bene scienti linguam Graecam: und wenn er dieses auch nicht selber sagte, so erscheinet es zur Gnüge aus den häuffigen Proben, deren ich etliche in der vorhergehenden Abhandlung Not. (f) angeführet, als welche der Vocabularius Praedicantium aus dem Catholico geschöpfet. Io. Rainoldus in *Censura Apocryphor.* T. I. p. 399. führet, zum Beweise seiner Unwissenheit im Griechischen, das Wort *Apocrypha* an, welches er herleitet von ἀπὸ und κρίσις, tanquam de secretis, vel, ut alii, procul a iudicio, quod non posset commode de his iudicari (c). Quetif entschuldiget zwar seinen Ordens-Bruder aufs beste, daß er nehmlich vom Latein nicht allein das gute, sondern voces omnes primae, mediae et infimae Latinitatis, in sein Lexicon zusammen tragen wollen; die Griechischen Wort-Forschungen aber, kämen nicht aus seinem Köcher, sondern er hätte sie theils aus dem Isidoro, theils

(c) Wer an mehren aus dem Catholico selbst gepflückten Blümlein sich zu ergetzen Lust hat, der kann sie finden in Io. Cunr. Dieterici Graecia exulante, Io. Zwingeri Oratione de Barbarie superiorum aliquot seculorum, orta ex supina linguae Graecae ignoratione, und aus diesen in Ad. Rechenbergii Exercitat. de Ineptiis Clericor. Rom. literariis. Daher gehen Dietericus und Zwingerus recht mit der Sprache heraus: jener sagt von dem Catholico, es sey liber vix dignus, qui alicui semidocto, ludimagistro, semirustico atque indigno adscribatur; quem si hodie venum Nappius exponeret, nemo sit vel puerorum, qui obolo sibi addici velit: und dieser nennet den Verfasser hominem etiam quouis Arabe barbaro barbariorem, cuius sterquilinia tum euoluebantur, cancellabantur, glossabantur.

theils von andern vermeinten Gelehrten, die sie ihm so vorgesaget. Ich gestehe gern, daß man die Scholastischen Afterwörter, die er im Gebrauche vorgefunden, nicht auf seine Rechnung zu schreiben habe; die Erklärungen aber gehören ihm, und darin ist das Latein mehrentheils so elend, daß es für einen Sprach-Lehrer nicht schlechter seyn kann. Inzwischen hat Frater Ioannes das Glück gehabt, daß sein Catholicon sich lange Zeit sehr vorzüglich gemacht, indem es nicht allein sehr oft abgeschrieben, sondern auch bey erfundener Druckerey, vor allen andern Wörter-Büchern am ersten und öftersten, wenigstens sechs und zwanzig mahl, unter die Presse geleget worden. Man hat es bald vermehret, bald verkürzet, und fast alle andere Vocabularii, Variloqui, Brachylogi, Gemmae gemmarum, und wie sie ferner heissen, bereicherten sich mit seinen Schätzen: so daß man dieses Buch mit Recht den Groß-Vater aller Schul-Tröster nennen kann, bis an den Eintritt des sechszehenden Jahr-Hunderts, da endlich mit Perotto, Calepino und andern eine bessere Lexicographia durchgebrochen, und jenes abgeschmackte Zeug unter das alte Eisen gerathen.

Nunmehro hebet man das Catholicon bloß als eine Seltenheit in Bibliotheken auf: wie es denn wirklich, der vielen Abschriften und Auflagen ungeachtet, sehr wenig vorkommt. Der grosse Criticus Chr. Daumius hat es nimmer können zu sehen kriegen, wie er selbst gestehet in Epist. ad Reinesium pag. 254. Eben so wenig mag es Olaus Borrichius recht gekannt haben, da er erst vom Catholico urtheilet, und gleich darauf saget, daß er Ioannem de Ianua übergehen wolle, in Append. ad Analecta de Lexicis Lat. et Gr. p. 42. Mich. Maittaire hat nur drey editiones davon angeführet, in seinen Annalibus Typogr. T. I. Dem curieusen Italiäner Angelico Aprosio sind nur zwo bekannt geworden, und er hat demjenigen Danck wissen wollen, der ihm mehre anzeigen könnte, in Biblioth. Aprosi. edit. Wolf. pag. 217. Diesen Danck aber würde er mehr als einem schuldig geworden seyn, wenn er 50 Jahre später gelebet hätte.

hätte. Denn es haben nachhero, ausser dem Quetif und Fabricio, zweene grosse Bücher-Kenner in unserer Nachbarschaft von dem Catholico besonders eine schöne und ziemlich vollständige Nachricht gegeben, nehmlich der weiland Hochwürdige Hr. D. Io. Diecmannus, in Specimine Glossarii MS. Rabani Mauri, p. 3 sq. und der üm die gelehrte so wol als vaterländische Geschichte rühmlichst verdienende Hr. P. Io. Vogtius, in Catalogo hist. crit. libror. rar. ed. 1738. p. 179 sq. Diecmanni Nachricht hat der Sål. Fabricius von Wort zu Wort wiederholet in Vol. III. Biblioth. Lat. pag. 670 seq. Jedennoch weil noch immer einigen Gelehrten ein mehrer Beytrag, entweder zur genaueren Kenntniß der ersten gedruckten Bücher, oder zur Historia Lexicorum, nicht ungelegen fällt, so hoffe ich keinen Undanck zu verdienen, wenn ich alle Ausgaben eines nunmehro so seltenen Werckes, die mir nicht aus schlechten Catalogis, sondern zuverlässig bekannt geworden, in ein richtiges und ordentliches Verzeichniß bringe, und einer ieden zur Bewährung beyfüge, wo ich sie her habe.

Daß schon im Jahre 1456 zu Venedig das Catholicon heraus gekommen seyn solle, wie Borrichius am angeführten Orte vorgiebt, solches ist unerfindlich: weil damahls die Schrift-Giesserey ausserhalb Maintz noch gar nicht bekannt gewesen, auch überdem kein einziges vor A. 1461 in Venedig gedrucktes Buch in der Welt aufzuweisen ist. Nicht weniger irret Borrichius offenbarlich, und vermenget den Papiam mit dem Ioanne de Ianua, indem er jenem, der im eilften Saeculo gelebet, das Catholicon zueignet, und dennoch saget, er sey A. 1286 damit fertig geworden. Walchius wiederholet dieses, ohne etwas dabey zu erinnern, ungeachtet er selbst den Papiam ins Jahr 1063 setzet, in Historia Crit. linguae Lat. Cap. V. § 4. woselbst auch die Ausgaben des Vocabularii Papiae mit denen des Catholici Ianuensis mercklich durch einander geworffen werden.

I.

Der allererste Druck des Catholici, wozu Johann Guttenberg in Maintz, kurtz vor dem Jahre 1450, die Anstalt gemacht, ist zugleich einer der allerersten Versuche gewesen, die man mit der Buchdruckerey in Teutschland (d) gethan. Niemand hat davon mit grösserem Fleisse und mehren Beweisthümern gehandelt, als der sehr geübte Hr. *Prosper Marchand* in seiner unvergleichlichen Histoire de l'Origine et des premiers progrés de l'Imprimerie, und der hochberühmte Lehrer zu Göttingen, Hr. *Io. Dav.* Köhler,

(d) Ich sage mit Fleiß in Teutschland. Denn warüm will man Teutscher seits, wieder so viele und klare Zeugnisse, und wieder die in Bibliotheken, insonderheit zu Wolfenbüttel, vorhandene Proben, über dasjenige hinsehen, was der ehrliche Lorentz Koster in Harlem gethan? Und warüm suchen im Gegentheil die Holländer zu erhärten, daß diesem ihren Landsmanne die Kunst von einem Teutschen abgestohlen worden? Einmahl war ja so wol Kosters als Guttenbergs erster Versuch nur eine Formschneiderey, und keine rechte Buchdruckerey, als welche erst durch das erfundene giessen einzelner Buchstaben die Gestalt einer besondern Kunst gewonnen. Und von dieser Erfindung bleibt ja die Ehre unstreitig den Maintzern, woran die Harlemmer vergeblich Anspruch machen. Gesetzt auch, daß Guttenberg von Kosters Arbeit etwas erfahren; wie leicht hat er solches in Maintz nachmachen, und durch weiteres nachdencken verbessern können? Was braucht es zu muthmassen, oder gar zu erdichten, daß Johann Fust selber sich nach Harlem begeben, daselbst bey Kostern gearbeitet, und dem guten Manne sein Werckzeug entwendet habe? Kunnten nicht beide, ieder an seinem Orte, natürlicher weise auf die Gedancken kommen, daß sich so wol Buchstaben und Zeilen, als andere Figuren, auf Bretter schneiden, und davon abdrucken liessen? insonderheit wenn ihnen beiderseits von der Chinesischen Art, mit Formen zu drucken, etwas zu Gehör oder zu Gesichte gekommen. Mögten wir nur die eigentliche Zeit wissen, wann, nicht so wol die Ost-Indischen Zeuge, als die Kunst sie zu drucken, in hiesigen Ländern bekannt geworden. Diese Erfahrung ist die Mutter der Buchdruckerey gewesen.

Köhler, in der Ehren-Rettung Johann Guttenbergs. Ihr vornehmster Zeuge ist *Ioannes Trithemius*, der es von Peter Schoiffern, Guttenbergs Gehülffen, selbst gehöret, wie nehmlich der erste Versuch des Druckens mit Brettern geschehen, auf welche man die Buchstaben erhaben geschnitten. Trithemii Worte, aus seinem Chronico Hirsaugiensi, so weit sie unser Catholicon betreffen, sind diese: Imprimis igitur characteribus litterarum in tabulis ligneis per ordinem scriptis, formisque compositis, Vocabularium, *Catholicon* nuncupatum, *impresserunt:* sed cum iisdem formis nihil aliud potuerunt imprimere, eo quod characteres non fuerunt amovibiles de tabulis, sed insculpti, sicut diximus. Nun scheinet zwar aus den unbedingten Worten Trithemii zu folgen, daß das gantze Catholicon völlig aus der Presse gehoben, und Abdrucke davon zum Vorschein gekommen seyn müssen. Hr. Köhler hat sich auch darüber keinen Zweifel beykommen lassen, und Hr. *Marchand* nimmt es pag. 15. not. (gg) dem *Orlandini* ausdrücklich übel, daß er in seiner Origine della Stampa nur von etlichen Blättern redet, die vom Catholico sollen gedruckt worden seyn. Allein, bevor ich mich von dem gewissen und völligen Daseyn dieser ersten Ausgabe überzeugen kann, mögte ich mir gern folgende drey Fragen beantworten lassen:

1. Wie es doch möglich gewesen, ein so grosses Buch, als das Catholicon ist, auf eine so mühsame und kostbare Art, schon vor A. 1450. nebst andern kleineren Wercken auszufertigen, da doch nachhero in derselben Officin, ungeachtet der Erleichterung durch gegossene Littern, über den ersten Bibel-Druck gantze zwölf Jahre hingegangen?

2. Ob Guttenberg, als erster Patron der Handlung, aus dem Catholico nicht so viel würde gelöset haben, daß er um 800 Gfl. nicht nöthig gehabt hätte, mit seinem Compagnon Johann Fusten zu brechen, und seine gantze Werckstat in dieses seines Gläubigers Händen

 zu las-

zu lassen? Wenn aber solches gleich geschehen, wie es denn zugehe, daß in allen Documenten dieses Rechts-Handels, die Hr. Köhler fleissig beygebracht, von dem, was aus dem Verlage des Catholici der einen oder andern Partey zur Rechnung gekommen, nicht ein Wort zu finden? Hat etwa Guttenberg vorher keine Exemplaria abgedruckt? oder hat Fust, nachdem der Schrift-Guß vor ihrer Trennung schon erfunden, die hölzerne Formen ungebraucht liegen lassen? Wie kann denn Trithemius sagen: *impresserunt?*

3. Woher es komme, daß bis diese Stunde von so vielen Bücher-Forschern kein einziges Stück dieses in Holtz geschnittenen Wörter-Buches irgendwo angetroffen, und durch deutliche Kennzeichen unterschieden worden? Ein ieder beziehet sich auf Trithemium, niemand aber auf seine eigene Augen. Nun gebe ich zwar gern zu, daß ein Buch, wovon etwa nur wenige Abdrucke gemacht, und welches überdem durch bessere Auflagen, oder nützlichere Wercke in seiner Art, bald ausgestochen worden, nicht allein durch Unglücks-Fälle, sondern auch durch blosse Abwürdigung und Vernachlässigung, habe können aus der Welt kommen. Ja es kann gar seyn, daß noch ein Guttenbergisches Catholicon hie oder da, wo man es weder kennet noch achtet, im Winckel stecket. Daß aber iemand wircklich eines gehabt oder gesehen, davon ist mir, so wenig in den Geschichten der Buchdruckerey, als in Verzeichnissen berühmter Bibliotheken, das geringste vorgekommen. Denn, mit gütigster Erlaubniß des grundgelehrten Herrn Prof. Köhlers, muß ich sagen, daß die von Ihm zu dem Ende p. 36 und 37 angeführte Scribenten, Quetif, Chevillier und Marchand, keinesweges von einem, nach Trithemii Beschreibung, irgends noch vorhandenen Catholico reden, sondern was sie, als noch in Bücher-Sälen befindlich, beybringen, ist alles von denen, die zu erst mit gesetzten Schriften zum Vorschein gekommen. Eine reiffere Einsicht in das, was

insonderheit

insonderheit der aufmerckſame Marchand p. 23 und 27 angezeichnet, wird es deutlich ergeben.

Dem ſey nun wie ihm wolle: der ehrliche Guttenberg mag einen bloſſen Verſuch mit dieſem Buche gethan, oder einen völligen Abdruck geliefert haben. Ich will, mit ſo vielen braven Männern, ſeine Edition, auf Trithemii Glauben, für die allererſte anſetzen, und der Zeit anheim ſtellen, ob noch iemand ein wircklich vorhandenes ganzes oder halbes Exemplar irgendwo entdecken mögte. Wann aber nun folgends zu beſtimmen vorkommt, welche denn, nächſt dieſer, die zweyte, oder mit gegoſſenen Littern (e) die erſte Ausgabe unſeres Catholici geweſen, ſo kann man darin gleichfalls einem oder andern Zeugniſſe ſeinen Beyfall zu frühe geben. Die Sache iſt ſo ausgemacht nicht, und mancher berühmte Scribente, der davon ſehr entſcheidend geſprochen, hat kaum eine oder zwo Editionen vor ſich gehabt, die übrigen aber nicht dagegen gehalten. Selbſt unſer groſſer Fabricius übereilet ſich, wann er, in Biblioth. med. et inf. Lat. T. I. pag. 437, die drey älteſten vom P. Quetif erwehnten Ausgaben für eine einzige hält. Mr. Marchand wiederſpricht ihm hierin billig. Wann er aber ſelber meinet, es könne ſein Exemplar, das weder Zeit noch Ort andeutet, mit dem Maintziſchen von 1460 wol einerley ſeyn, ſo bekennet er dieſes

Ff 5 dabey:

(e) Möglich iſt es, daß Guttenberg ſelbſt, wie Hr. Köhler p. 19 ihm zu Ehren behaupten will, nachdem es mit Brettern und Klötzern keine Art haben wollen, auf bleyerne und metallene Schriften verfallen, auch mit dieſem von ihm erkünſtelten Zeuge wirckliche Verſuche gethan. Wiewol der Beweis davon fehlet. Dahingegen Trithemius die Erfindung der eigentlichen wahren und erleichterten Schrift-Gieſſerey lediglich dem Peter Schoiffer, oder Schäffer, beyleget, dem auch Fuſt deswegen ſeine Tochter gegeben: *Petrus* autem memoratus *Opilio*, tunc famulus, poſtea gener, ſicut diximus, inuentoris primi *Ioannis Fuſt*, homo ingenioſus et prudens, faciliorem modum fundendi characteres excogitauit, et artem, vt nunc eſt, compleuit. Und dieſes hatte er aus Schoiffers eigenem Munde.

daben: Mais c'est ce qu'on ne sauroit vérifier, que par un examen sérieux et attentif de l'arrangement des caractéres, et même de la marque du Papier de ces deux editions: et, malheuresement, les occasions de ces sortes d'examens ne sont nullement communes. Ich meines Ortes würde mit Bestimmung des Alters der nahmlosen Auflagen mich nicht abgeben können, da mir in dem gantzen grossen Hamburg nur ein einziges, und zwar jüngeres, folglich zu dieser Entscheidung unnützes Exemplar, aufzuspüren möglich gewesen; wenn nicht das benachbarte Lübeck fünf unterschiedene Ausgaben in seinen Bücher-Schätzen aufzuweisen, und mein dasiger grundgelehrter und aufrichtiger Gönner, der unsterblich verdiente Rector, Hr. Lic. Joh. Henr. von Seelen, durch ertheilte fleissige und ausbündige Nachrichten mich in den Stand gesetzet hätte, etwas zuverlässiges davon sagen zu können. Für welche Willfährtigkeit diesem wackeren Manne ich hiemit öffentlichen Danck abstate.

2.

Solchen reifflichen Einsichten und Beobachtungen zu folge, getraue ich mir zu behaupten, daß keine von denen, ohne Meldung des Jahres und Ortes, mit gegossenen Littern herausgekommenen, sondern die mit der Stadt Maintz und dem Jahre 1460 bezeichnete Edition unstreitig die älteste sey. Die Gründe, womit ich diese Meinung vor andern bestärcket achte, werde ich zur Gnüge beybringen, wann ich zuvor die bezeichnete erste Ausgabe, sammt den unbezeichneten, deren mir drey bekannt geworden, und die ich in der Ordnung, wie ich sie alt zu seyn muthmasse, zusammen nehmen muß, werde beschrieben haben.

Die Maintzische demnach, die von allen, nach erfundener Schrift-Giesserey, in der dasigen Werckstat gedruckten Büchern das dritte ist, bestehet in einem Folianten von ansehnlichem Formate, der von einigen Besitzern in 2 Bände getheilet worden. Jedwede Seite ist in zwo Colum-

Columnen gespalten, die weder Uiberschriften noch Custodes haben. Der Text ist voller Abbreuiaturen, und die Littern sind eine Teutsche Fractur, oder so genannte Mönchs-Schrift, worin allhier überall kein v, sondern durchgehends ein u, auch keine andere Unterscheidungs-Zeichen, als bloß Puncta, gebrauchet worden. Die Orthographie ist ziemlich fehlerhaft, so wie es die damahlige schlechte Sprach-Kunde mit sich brachte. Das gantze Werck hebet sich mit diesen Worten an, die aber noch mit rother Farbe dazu geschrieben sind: Incipit summa, quae vocatur catholicon, edita a fratre iohanne de ianua ordinis fratrum predicatorum. Der Schluß, welcher gedruckt ist, aber keine Uiberschrift hat, lautet, mit genauer Beybehaltung der Orthographie, also: Immensas omnipotenti deo patri & filio et spiritui sancto gratiarum referimus acciones. qui nostrum catholicon ex multis et diuersis doctorum texturis elaboratum atque contextum. licet per multa annorum cutricula in MCCLXXXVI anno domini nonis marcii ad finem usque perduxit. Pro quo hoc solum mihi admodum necessarium a uobis humiliter deposco fratres et domini mei. quatenus pro me peccatore philocalo (f) ad deum preces porrigere velitis. ut uestrarum precum interuentu omnium meorum a deo percepta peccatorum venia. ad terram apostolicam ad terram elisiam. i. extra lesionem positam. ad paradisi uidelicet gaudia una uobis-

(f) Es ist ja aus der Jahr-Zahl 1286, und aus dem gantzen Zusammenhange der Rede, offenbar, daß Ioannes Ianuensis mit diesen Worten sich selber meine. Daher sehe ich nicht, wie man im Uffenbachischen Catalogo aus dem Philocalo einen Mann habe machen können, von dem dieses Wörter-Buch vermehret worden. Warum aber Hr. Ioannes sich peccatorem *philocalum* nenne, ob er damit auf sein studium Philocaliae Grammaticae ziele, oder ob er GOtt die Sünde abgebeten haben wolle, die er etwan in Philocalia vitae durch eitelen Aufputz begangen; davon kann man nichts sagen, ohne zu wissen, was seine Griechische Gelahrtheit für einen Begriff mit diesem Worte verknüpfet habe.

nobiscum ualeam peruenire. ubi regnat examussim dominus noster ihesus christus dei filius benedictus. in cuius nomine flectetur omne genu celestium terrestrium et infernorum cui est honor et gloria et magnitudo et magnificentia uirtus et potestas. regnum et imperium in secula seculorum. Amen. Auf diese Worte des Verfassers folget noch ein anderer Schluß des Verlegers, worin Jahr und Ort des Druckes angezeiget wird: Altissimi presidio cuius nutu infantium lingue fiunt diserte Qui q; niio sepe (g) paruulis reuelat quod sapientibus celat. Hic liber egregius. catholicon. dnice incarnacionis annis m cccc lx Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice. Quam dei clemencia tam alto ingenii lumine. donoq; gratuito. ceteris terrarum nacionibus preferre. illustrareq; dignatus est Non calami. stili. aut penne suffragio. s; mira patronar. formar. q; concordia proporcione et modulo. impressus atq; confectus est. Hinc tibi sancte pater nato cu flamine sacro. Laus et honor dno trino tribuatur et uno Ecclesie laude libro hoc catholice plaude Qui laudare piam semper non linque mariam DEO GRACIAS. Hiernächst ist eine tabula rubricarum huius voluminis angefüget, und damit das gantze Werck beschlossen. In Franckreich findet sich diese Edition, wie Mentelius und Quetif berichten, zu Paris bey den Patribus Ordinis Fuliensis ad S. Honorati (des Feüillans), wie auch bey den Minimis zu Nigeons in der Nähe von Paris: von welchen Bücher-Schätzen der sonst fleissige Hr. Maichelius keine Nachricht eingezogen. Auch hat sie mein sål. Sohn in der Bibliothek des berühmten Herrn de Boze

(g) Quetif lieset dieses: *nimio saepe.* Dabey lässet es auch Marchand. Ich mögte aber lieber lesen: *Quique numero saepe*, und glaube, daß man nur an dem bekannten *saepe numero* durch Versetzung gekünstelt habe. Im übrigen ist alles hier viel accurater nachgeschrieben, als man es bey letzterwehnten und andern findet.

de Boze zu Paris angetroffen. In Engelland ist sie in der Königlichen Bibliothek, imgleichen unter den Büchern des Hn. Io. Mori, weiland Bischofs zu Norwich. Der Catalogus Manuscriptorum Angliae et Hiberniae T. II. P. I. p. 379. irret wieder allen Augenschein, wann unser Ioannes daselbst Iacobus de Ianua heisset. In Holland hat sie in einigen ausbündigen Haagischen Bücher-Sälen nicht gefehlet. Man sehe Catalogum Biblioth. Dalmannianae pag. 153. und Hulsianae T. I. n. 4722. In Teutschland aber hat wol das prächtigste, in grössester Form auf Pergamen gedruckte Exemplar der wolsälige Herr von Uffenbach besessen, welches im Verzeichnisse seines unvergleichlichen Vorrathes, T. II. Append. II. n. XI. beschrieben, und zu einem Preise von 100 Rthl. angesetzet wird. Eines andern, wiewol auf Papier, das in der Hochfürstl. Wolfenbüttelischen Bibliothek verwahret wird, erwehnet I G. Burckhard in Epist. ad amicum de C. H. Erndlii Itinere Angl. et Bat. p. 74. In Altenburg findet sich eines in der dasigen Schul-Bibliothek; und berichtet Hr. Chr. Frid. Wilisch, in Indice p. 25. daß in selbigem Exemplar folgende Worte (woraus man den damahligen Preis eines Buches aus der ersten Druckerey abzunehmen hat) vorne hineingeschrieben stehen: Liber praesens per venerabilem Virum Dominum *Ottonem Geiss*, tunc temporis episcopum, in vtilitatem monasterii B. Mariae virginis in Aldenburgk, confratrumque ibidem existentium emptus est de bonis Monasterii scil. XLI antiquis sexagenis anno Domini M CCCC LXV. circa festum eiusdem. Lübeck hat zwey dergleichen. Das eine findet sich unter dem Vorrathe von alten Büchern, die daselbst im Waisen-Hause aufbehalten werden. Das andere besitzet rühmerwehnter Herr Lic. von Seelen, welches nicht allein auswendig mit messingen Clausuren und Bouclen starck beschlagen, sondern auch inwendig durchgehends dermassen wol conseruiret ist, daß die mit dickem Golde belegte Capital-Buchstaben, sammt andern gemahlten Zierrathen,

noch

noch so schön, als neu, ins Auge fallen, Papier und Schrift auch noch so sauber ist, als wenn es erst vor wenig Tagen aus der Presse gehoben worden.

3.

Nächst dieser scheinet mir die älteste Ausgabe diejenige zu seyn, die von einigen noch älter als die vorige von 1460 angegeben, und in derselbigen Werckstat zu Maintz, unter Guttenbergs Mitgenossenschaft verfertiget zu seyn geglaubet wird, ob sich gleich weder Jahr noch Drucker dabey zu erkennen gegeben. Sie ist auf sehr groß rojal folio gedruckt, hat auf ieder Seite zwo Columnen, die aber ohne Titel, auch nur schmal und kurtz sind, so daß der Raum des ledigen Papiers so wol oben und unten, als an den Seiten und in der Mitte, ausserordentlich breit ist. Der Inhalt kommt mit der vorigen in allem überein, auch sind der Abbreuiaturen eine grosse Menge. Allein der Anfang: *Incipit summa etc.* ist allhier nicht mehr roth dazu geschrieben, sondern schwartz gedruckt, und zwar mit derselben Schrift, die zum Texte genommen ist. Uiber den letzten Worten: *Immensas omnipotenti etc.* stehet: Conclusio libri; weiter aber ist dabey keine andere Schluß-Schrift des Druckers, auch kein Register der Rubriquen zu finden. Von dieser überaus raren, aber auch ziemlich mit Fehlern, insonderheit Verkehrungen des u und n angefülleten Edition ist eines in Franckreich in der Bibliotheque de Ste Genevieve zu Paris. Quetif und Echard sagen p. 462. sie sey absque numeris, signaturis, reclamationibus, anno, loco, nomine typothetae, absque litteris etiam initialibus, quae omnes manu additae et pictae: quam Moguntiae prodiisse coniiciunt. In Holland hat ausser dem Hn. Hulsio im Haag, auch Iac. Perizonius in Leiden ein Exemplar gehabt, welchem der Catalogus seiner A. 1715 verkauften Bücher, P. II. p. 91. n. 904. diese Worte beysetzet: Liber admodum antiquus et rarus, in cuius primo folio reperitur sequens inscriptio: *Ex legatione iste liber*

legatur

legatus est per Magistrum Gerardum Brunonis, Canonicum Dauentriensem, ad Librariam Clericorum in Embrica. Derselbe codex muß hernach dem Hn. Marchand zugekommen seyn. Das erhället aus seiner Hist. de l'Imprimerie, allwo er p. 23 saget: *J'ai* moi même une edition tout à fait semblable à celle, que decriuent Quetif et Echard. — — Cet exemplaire a autrefois appartenu à la Communauté des Clercs d'Emeric, à laquelle il auoit été legué par Gerard de Bruno, Chanoine de Deuenter. Er rühmet ferner, daß darin nicht allein alle Anfangs-Buchstaben mit den schönsten Farben gezieret, sondern auch alle Seiten und Zeilen mit rothen Linien eingefasset sind. Dabey glaubet er, mit dem P. Quetif, daß diese seine Edition unter allen mit gegossener Schrift gemachten die erste sey. Wann er aber p. 37 sich nicht getrauet schlechterdings zu leugnen, daß sie mit der von 1460 wol mögte einerley seyn, indem Fust und Schoiffer, nach Guttenbergs Austritt, an ihre übernommene Exemplaria vielleicht nur einen neuen Schluß hinten angedrucket; so würde er auf solche Muthmassung nicht gerathen seyn, wenn er beide hätte zusammen halten können. Dieses hat der Hr. von Seelen gethan, und mir augenscheinlich gewiesen, daß nicht allein beide Editiones gantz ungleich gestaltet, sondern auch die von Marchand aus der seinen ausgezeichnete Druck-Fehler in der Maintzischen keinesweges anzutreffen. Denn es findet sich von der besagten zweifelhaften Ausgabe auf der Lübeckischen öffentlichen Bibliothek ein zwar wolbeschlagenes, doch ziemlich genutztes Exemplar, worinn die Anfangs-Buchstaben roth oder blau gemahlet, aber nicht vergüldet sind. Das Format ist ungemein groß, indem es in die Länge 20, in die Breite 14, und in die Dicke 7 Zoll hält. Eine unbekannte Hand hat vorne hinein geschrieben: M CCCC XLVII vel XLVIII forte; als wäre es vielleicht in einem von diesen Jahren gedruckt; welches aber unmöglich, weil man es um selbige Zeit mit der Schrift-Giesserey noch so weit nicht gebracht hatte. Vielweniger ist die

Rücken-

Rücken-Schrift des Bandes: Catholicon Iohannis de Ianua exhibet Grammaticam et Lexicon Anno 1286. von dem Jahre des Druckes, sondern von der Vollendung des Verfassers zu verstehen. Ob ausser Lübeck noch ein Ort in Teutschland sey, der sich des Besitzes dieser Seltenheit rühmen könne, mögen andere wissen. Mir zum wenigsten ist keiner bekannt geworden.

4.

Noch eine andere, ohne Meldung der Zeit, des Ortes und des Druckers, wird in derselben Lübeckischen öffentlichen Bibliothek aufgehoben. Sie ist kleiner von Format in folio, als die vorigen, hat aber unter allen den saubersten und accuratesten Druck. Ich sollte sie schier für die allerrareste halten, weil ich ihrer anderweitig gar nicht erwehnet finde; sie mögte denn eine von denen in der bibliotheca Sarraziana und Hulsiana gewesen seyn, welches ich doch nur muthmasse. Jede gespaltene Seite ist mit Columnen-Titeln versehen, die in allen vorigen fehlen. Das *Incipit etc.* wie auch alle Anfangs-Zeilen einer neuen Abhandelung, sind mit grösseren schwartzen Buchstaben gedruckt, und die Versalien prangen mit Farben und Golde. Uibrigens ist so wol das Werck selber, als die so betitelte Conclusio libri, der nächst vorher bemeldten Ausgabe, dem Inhalte nach, gäntzlich gleich. Auf der allerletzten Seite stehet in dem Lübeckischen Codice mit Mönchen-Schrift: Reynoldus Korner me possidet; und es kann wol möglich seyn, daß dieser ehemahlige Besitzer ein Stamm-Verwandter des dasigen berühmten Chronicisten Hermanni Korneri gewesen.

5.

Endlich zeiget sich unter denen Ausgaben des Catholici, davon der Drucker so wenig seinen Nahmen, als Zeit und Ort bekannt gemachet hat, noch eine sehr ansehnliche, die durch ausnehmende Kennzeichen von allen vorbeschriebenen sich sattsam unterscheidet. Das Format ist groß, das

das Papier dick und starck, wie ein Leder, die Schrift deutlich nnd augenfällig. Anfang und Ende, wie auch die Uiberschrift der Columnen, kommt mit der vorhergehenden überein. Allein der verkürtzten Wörter sind viel wenigere, und in der Schluß-Schrift hat man die Regeln der lateinischen Rechtschreibung besser, als in der von 1460. in Acht genommen, so daß an ihrem jüngeren Alter nicht zu zweifeln. Es hat von dieser Edition der Wohlsäl. Hr. D. Ioannes Diecmann in Stade ein nitidissimum exemplar (wie es im Verzeichnisse seiner A. 1721 verkaufften Bücher genennet wird) besessen. Selbiges ist, nach dessen Ableben in die würdigen Hände meines nie gnug gepriesenen Freundes, des Hn. L. von Seelen, gerathen, der mir von der Schönheit dieses seines Codicis, nächst dem, was ich schon erwehnet, noch folgende Nachricht gegeben: „ Das gantze Werck, dessen Anfangs-„ und auch andere Buchstaben, theils mit Golde, theils „ mit mancherley Farben, die noch ietzo helle und sauber, „ ausgezieret sind, dergleichen andere gemahlte Zierrathen „ sich auch auf dem breiten Rande hin und wieder finden, „ ist noch durch und durch sauber und rein, so daß ich fast „ zweifeln sollte, ob ein schöneres Exemplar anzutreffen „ sey, es möchte denn das Uffenbachische seyn rc. " Wie aber das Uffenbachische eine gantz andere Edition ist, und ich wol bekennen muß, daß sich mir bis diese Stunde kein einziges irgendwo aufgethan, daran sich die Merckmahle des letztbeschriebenen befunden hätten; so kann dieses nicht weniger, als das nächstvorhergehende, mit allem Rechte unter die hauptraren Bücher gezehlet werden.

Mehr als diese drey hier erwehnte, sine die et consule gemachte Ausfertigungen unsers Catholici sind mir nicht zur Kunde gekommen. Vielleicht sind keine mehr in der Welt. Wenigstens glaube ich, daß diejenigen, die sich in den Verzeichnissen Holländischer und Frantzösischer Bibliotheken aufgeben, gemeiniglich eine von diesen dreyen sind: obgleich die Gewißheit davon, ohne Einsicht und

Gegenhaltung, unmöglich ist. Die Besitzer selbst haben das Alter ihrer Exemplarien entweder gar nicht, oder nur muthmaßlich, bisweilen auch irrig, angegeben. Ich will nur etliche wenige nahmhaft machen. Hr. Samuel Hulsius, weiland Bürgermeister im Haag, hat in seinem vortrefflichen Bücher-Schatze, laut Catalogi Tom. I. n. 4722-4725. vier Catholica gehabt, davon die beiden mittelsten weder Zeit noch Ort ihres Druckes anzeigen, und doch ausdrücklich unterschieden werden. In der kostbaren Bibliotheca Dalmanniana, die gleichfalls im Haag A. 1723 verkauffet worden, stehet p. 154 Catal. n. 1274 ein prächtiges Catholicon, mit diesem Beyfügen: Editio perantiqua, circa annum 1468, folio magno. In der eben daselbst A. 1715 veräusserten Bibliotheca Sarraziana (zu welcher ein rechtschaffener Bücher-Kenner die Vorrede gemacht) findet sich unter den Folianten n. 1841: Summa, quae vocatur Catholicon, edita a Iohanne de Ianua, sine loco et tempore editionis, attamen versus 1482. Hr. D. Diecmann hat diese Worte in sein vorhin erwehntes Exemplar geschrieben, und dazu gesetzet: Non dubito, illam editionem cum hac mea eandem esse. Wer aber kann hievon die Gewähre leisten, ohne beide gesehen zu haben? Inzwischen bemerke ich doch zum wenigsten dieses, daß von den angeregten erfahrnen Männern keiner seinem Buche ein gar zu hohes Alter angerechnet, oder es bis in die erste Guttembergische Fabrique hinauf, und also dem Jahre 1460 vortreten lassen.

Nun ist noch übrig, versprochener massen, die Ursachen beyzubringen, die mich bewegen, kein älteres, mit gegossenen Schriften gedrucktes Catholicon, als das sub num. 2 beschriebene, zu erkennen; anbey aber dasjenige zu beleuchten, womit die HHn. Quetif, Marchand, und andere, beweisen wollen, daß die sub n. 3 angeführte Ausgabe, in derselben Fustischen Werckstat schon vorher, ja gar schon vor der Entzweyung mit Guttenberg, fertig geworden. Meine Gründe sind diese:

1) Da

1) Da man erst wenig Jahre vor 1450 auf die Erfindung eines Schrift-Gusses gekommen, und der Anfang damit so schwer gewesen, daß der in besagtem Jahre unternommene, aber erst A. 1462 zu Ende gebrachte Lateinische Bibel-Druck, bey dem zwölften Bogen schon mehr als 4000 Fl. gekostet, so scheinet es ja wol unglaublich, daß ein so grosses und starckes Buch, als das Catholicon ist, A. 1460 in derselben Officin schon zum zweyten mahle sollte ausgefertiget seyn; insonderheit da mittlerweile die Herren der Druckerey mit einander sehr hinderlich zerfallen, man sich auch inzwischen mit mehren anderen Wercken befasset, indem, bekannter massen, der Codex Psalmorum im Jahre 1457, Durandi Rationale 1459. in fol. ans Licht gestellet, auch die Constitutiones Clementinae schon A. 1460 aus derselben Presse gehoben worden.

2) Iac. Mentelius erkennet ebenfalls keine ältere, als die von 1460. in Paraenesi ad Mallinkrot. pag. 60. Wann er aber Guttenberg noch mit Antheil daran nehmen lässet, und dieses als eine Ursache angiebt, warum Fust, bey der Ausgabe, zwar den Ort gemeldet, die Nahmen aber verschwiegen, so irret er vielleicht so sehr nicht, als Marchand vermeinet. Denn wie kann man wissen, ob nicht so wol das Catholicon, als die Bibel, schon unter die Presse genommen worden, ehe sich Guttenberg von Fusten geschieden? Und wer versichert uns, daß der Anfang des Druckes erst nach 1455 gemachet sey, ob gleich bey der Vollendung Guttenberg schon 5 Jahre verdrungen gewesen?

3) Wenn die Verschweigung des Ortes und der Zeit an sich ein Kennzeichen einer älteren Ausgabe wäre, so müste man, mit gleichem Rechte, die sub n. 4 und 5 bemeldete, vor 1460 hinan rücken; welches aber ihre andere augenscheinliche Umstände nicht erlauben.

4) Eben so wenig kann auch aus der bey n. 3 nicht befindlichen *Tabula rubricarum* was gründliches geschlossen werden. Denn derjenige Drucker, der das gantze

Final von 1460 in dieser Auflage wegzulassen gut gefunden, hat auch die daran folgende Tabulam vermuthlich weglassen wollen, ungeachtet selbige bey dieser Edition nicht so überflüssig gewesen wäre, als bey den folgenden n. 4 und 5. allwo sie durch die Rubricirung der Columnen entbehrlich gemachet worden.

5) Einige wollen die Vorenthaltung der Anzeige des Jahres und Ortes, als ein Mittel der Bewahrung des Geheimnisses der Kunst, ansehen, und folglich die beregte Ausgabe n. 3. älter schätzen als diejenige, bey welcher die Anzeige schon zu finden. Allein ich begreiffe nicht, was das Geheimniß der Kunst mit dem Jahre und Orte zu thun habe. Es war ja ohnedem, bey nothwendiger Vertreibung der Exemplarien, unmöglich zu gedencken, daß niemand hätte erfahren sollen, wann sie gemacht wären, und woher sie kämen: wodurch aber noch so wenig die Kunst zu giessen, als zu setzen und zu drucken, verrathen war.

6) Daß in n. 3 mehr Druck-Fehler, als in n. 2. anzutreffen, beweiset nicht, daß jene älter als diese sey. Denn fürs erste glaube ich noch nicht, daß beyde aus der Fustischen Druckerey herausgekommen. Wenn aber solches gleich wäre, so kann fürs andere aus den Fehlern so leicht eine spätere, als eine frühere Edition gemuthmasset werden. Fust und Schoiffer haben zweifels ohne bey der ersten Ausfertigung A. 1460 noch selber ihre Hände und Augen gebrauchet, bald darauf aber, bey Erweiterung ihrer Werckstat, und Arbeit, vieles auf Lehrlinge und ungeübte Gehülffen müssen ankommen lassen. Daher eine neuere Auflage zwar eine bessere Schrift, aber gar leicht einen schlechteren Setzer hat haben können.

7) An Abbreuiaturen mangelt es so wenig in n. 2. als 3. und können sich beide zwar, an diesem Merckmahle des Alters, denen sub n. 4 et 5, keinesweges aber unter sich selbst eine der andern vorziehen.

8) Was

8) Was wären denn nun endlich den dreyen unbekannten Ausgaben für eigentliche Jahre zu bestimmen? Meines Erachtens ist nichts weiter möglich, als daß man die zwey Zeit-Räume bemercket, in welchen kein Catholicon gedruckt worden: nehmlich zwischen A. 1460 und 1472; und wiederum zwischen A. 1472 und 1483. Denn da in folgenden, bis 1514, niemahls 6 Jahre hingegangen, darin von diesem Buche nicht zum wenigsten eine, wo nicht mehre, Auflagen gemacht worden; so ist am glaublichsten, daß die sub n. 3 und 4 in die ersten ledigen 12 Jahre vor 1472 gehören, die letzte aber sub n. 5, vermöge der darin schon sehr verminderten Abbreuiaturen, und richtigeren Orthographie, in einem von den 11 Jahren vor 1483 das Licht müsse gesehen haben.

9) Wo aber, und in welcher Druckerey, ist iede von den Dreyen gefertiget worden? Hierauf wird niemand sich getrauen entscheidend zu antworten, so lange man nicht eigentlich weiß, wohin sich diejenigen gewendet, die zu erst aus der Maintzischen Officin die Kunst weiter getragen (h); und so lange man keiner damahligen Druckerey ein so gar eigenes Kennzeichen ihrer Littern und ihres Papieres beylegen kann, daß nicht eben dergleichen anderweitig hätten nachgegossen und angeschaffet werden können. Was demnach insonderheit die Edition n. 3 anbelanget

(h) Dieses soll, nach Johann Schoiffers Bericht, erst ums Jahr 1462 geschehen seyn. Denn so lauten seine Worte, in der Schluß-Schrift bey dem von ihm A. 1515 gedruckten *Breuiario Historiarum Trithemii*: Retinuerunt autem hi duo iam praenominati (*Ioannes Fust* et *Petrus Scoeffer*) hanc artem in secreto, omnibus ministris et familiaribus eorum, ne illam quoque modo manifestarent, iureiurando astrictis: quoad tandem anno Domini MCCCCLXII. per eosdem familiares in diuersas terrarum prouincias diuulgata haud paruum sumpsit incrementum. Ist dieses richtig, so folget zum wenigsten, daß vor A. 1460 kein grosses Catholicon, ausserhalb der Fustischen Werckstat, schon anderswo gedruckt seyn könne, so wie es innerhalb derselben, bewiesener massen, zu wiederholten mahlen zu geschehen, unmöglich gewesen.

(denn mit den andern wäre noch eher zu rathen), so kann man zwar mit seinen Gedancken auf Johann Mentel in Straßburg, auf Franckfurt am Mayn, ja gar auf Lübeck verfallen, wenn nur, von letztbemeldtem Orte, die ziemliche Uibereinkunft der Littern des Catholici, mit dem daselbst A. 1474 gedruckten Rudimento nouitiorum, einen sattsamen Grund abgeben wollte. Wie aber? wenn man auf Guttenberg selber muthmassete, ob etwa dieser, nach seiner Trennung von Fusten, es sey in Maintz, oder anderswo, eine eigene Druckerey gehabt, woraus die unbenahmte Edition wäre hervorgekommen. Denn daß derselbige aus der Fustischen Gemeinschaft nicht gantz mit lediger Hand davon gegangen, und sich alles Druckens völlig begeben habe; daß ihm vielmehr ein Doctor in Maintz, Nahmens Conrad Humery, zu neuer Einrichtung wieder Geld vorgestrecket, der dafür, nach Guttenbergs Tode, die Druckerey behalten, und dem Chur-Fürsten A. 1468 sich verschrieben, selbige entweder selbst in Maintz zu brauchen, oder sie an niemand anders, als an einen Maintzischen Bürger, zu veräussern; solches berichtet und beweiset Hr. Köhler, in der Ehren-Rettung p. 39 und 101. Hat nun Guttenberg durch ein neues Anlehn sich wieder in den Stand gesetzt, etwas ausfertigen zu können, so ist nicht unmöglich, daß er ein Catholicon vorgenommen. Jedoch wird solches schwerlich vor A. 1460 geschehen seyn. Denn so lange die Schrift-Giesserey noch allein in Fusten und Schoiffers Händen war, ist nicht zu glauben, daß ihm diese seine Gegner und Verfolger werden Werckzeug haben zukommen lassen, womit er in ihr Gehege gehen könnte. Summa: es kömmt alles auf Muthmassungen an; wobey man es auch wird müssen bewenden lassen, bis sich in der Geschichte von den unbezeichneten Ausgaben unsers Wörter-Buchs so viel näheres entdecket, daß eine gute Critica typographica, wann man sie alle gegen einander hält, einer ieden ihren Werckmeister zuverlässig bestimmen kann. Bis dahin muß man einem ieden Besitzer gönnen, wenn er gern siehet, daß die seine für die älteste und rareste angesehen werde.

Bey

Bey den folgenden Editionen giebt es in diesem Puncte weniger zu sagen, weil sie alle ihr Alter und ihren Drucker selber melden. Ich werde also nur dahin zu sehen haben, daß von denen, so mir bekannt geworden, in richtiger Ordnung, keine vorbey gelassen werde.

6.

1472. *Moguntiae, in fol. per Petrum Scoeffer.* Diese Ausgabe, die ich sonst nirgends finde, scheinet Maittaire T. I. Annal. Typogr. p. 100. aus Mentelii Paraenesi pag. 90. 91. genommen zu haben. Der schwülstige und schwer zu verstehende Mentelius redet daselbst von ich weiß nicht was für *Codicibus aeternae sapientiae*, die in Maintz A. 1472 gedruckt, und von ihm in der Mazarinischen Bibliothek gesehen worden. Maittaire rechnet das Catholicon mit darunter, und eignet ihm deswegen auch diese von Mentelio beygebrachte Schluß-Schrift zu: Praesens hoc opus praeclarissimum alma in urbe Moguntina inclytae nationis Germanicae, quam Dei Clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito caeteris terrarum nationibus praeferre illustrareque dignata est, artificiosa quadam adinventione imprimendi seu characterizandi, absque ulla calami exaratione sic effigiatum, et ad Eusebiam Dei est industrie consummatum, per *Petrum Scoeffer* de Gernsheim, Anno Dominicae Incarnationis MCCCCLXXII. in vigilio Matthiae Apostoli.

7.

1476. *Liber qui dicitur Supplementum.* Venetiis, in fol. Editio prima ac rarissima. So stehet im Catalogo der schönen bibliothecae Krysianae, die A. 1727 im Haag verkauffet worden, P. I. p. 99. n. 1019. Ich zweifle gar nicht, daß dieses ein Supplementum Catholici, und zwar dasjenige sey, dessen

der von *Schueren*, im Prologo zum zweyten Theile seines Wörter-Buches gedencket. Ich habe es erst gefunden, als die vorhergehende Nachricht vom Theuthonista schon abgedruckt war. Wird also dieses demjenigen, was droben p. 444 in Ungewißheit gelassen worden, zur Bestätigung dienen.

8.

A. 1483. *Venetiis, in fol. per Hermannum Lichtenstein, Coloniensem.* Io. Sauberti Histor. Biblioth. Norib. p. 147. Ant. Reiseri Index MSS. Biblioth. Augustanae, p. 117. Biblioth. Bentesiana, P. III. p. 5. Corn. Beughemii Incunab. Typogr. p. 24 et 77. Valent. Ern. Loescherus führet eine Ausgabe von diesem Jahre, die er selbst besessen, ohne Meldung des Ortes an, in Stromat. p. 245. Wann er aber, wie ich fast muthmasse, dasselbe Exemplar aus der Bibliothek seines Vorfahren, des sel. D. Cph. Schraderi, sollte erstanden haben, so sehe ich aus dessen Bücher-Catalogo P. II. n. 312, daß darin das Jahr 1483 nur von iemand mit rother Dinte dazu geschrieben, das Buch aber ohne Jahr gedruckt gewesen.

9.

A. 1483. *Noribergae, in fol.* Fabricius in Biblioth. Lat. Vol. III. p. 739. Catal. Biblioth. Io. Henr. Eggelingii, p. 22. n. 398. Io. Cph. Mylius in Memorabilibus Biblioth. Academ. Ienensis, p. 190. n. 367.

10.

A. 1486. *Noribergae, per Antonium Koburger.* In groß folio, auf breit und starck Papier gedruckt, ohne Titel und Paginatur. Am Ende stehen diese Worte: Clarissimus is codex, a plerisque Prosodia ceteris vero Catholicon nuncupatus a fratre Ioanne Ianuensi sancti Dominici professionis e multorum fide dignorum autoribus non minus et suo studio insimul

insimul laboriose collectus et dominici gregis curam gerentibus non modo vtilis verum etiam pernecessarius multarum nanque theologicarum philosophicarumq; (concionatis etiam principaliori-bus) questionum nodos soluit studiose admodum haut immerito visus. Impensis Anthonii Koburger Nurenberge est consummatus. Anno Christiane salutis Millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto duodecimo kalendas Septembris. Von dieser noch hie und da vorkommenden Ausgabe hat unsere öffentliche Bibliothek das Glück, ein Exemplar aufzuweisen, welches Hr. Io. Iac. Volckmann, I. V. C. neulich dahin verehret. Sonst ist es auch zu Paris beym College Mazarin, zu Nürnberg in der öffentlichen Bibliothek, und zu Lübeck in dem Vorrathe alter Bücher, die beym Dohm aufbehalten werden.

II.

A. 1487. *Venetiis, in fol. per Hermannum Liechtenstein.* Echard in Append. T. II. p. 818. Maittaire T. I. Annal. Bibliotheca Bigotiana, P. I. p. 39. n. 1613. du Fresne hat diese Edition zu seinem Gebrauche in Händen gehabt, wie er selbst bezeuget in Praef. ad Glossar. Lat. § 47. p. 38. Aus Cheviller Histoire de l'Imprimerie p. 39 ersehe ich, daß der allhier genannte Hermann Liechtenstein vorhin A. 1477. zu Vicenza gedruckt, und sich Hermannum de Leuilapide geschrieben habe.

12.

A. 1489. *Lugduni, in fol. per Ioannem de Prato.* In der Bibliothek der Prediger-Münche von S. Honoré zu Paris. Quetif, T. I, p. 462.

13.

A. 1490. *Venetiis, in fol.* Catal. Bibliothecae Ehrencronianae, edit. Hag. Com. p. 167. n. 1953.

14.

A.1491. *Venetiis, in fol.* In der Dominicaner Bibliothek bey S. Iacobi zu Paris, wie Quetif berichtet l. c. Weil aber kaum zu glauben, daß das Werck an einem Orte Jahr auf Jahr sollte gedruckt seyn; so muß entweder in einer von beiden Nachrichten ein Druck-Fehler befindlich, oder auch die Kunst der Verleger schon sehr alt seyn, durch Vorsetzung eines jüngeren Jahres, ein Buch bey der Neuigkeit zu erhalten.

15.

A.1493. *Lugduni, in fol.* Catal. Biblioth. Nic. Heinsii, P. II. p. 3. Chr. Gotthold Wilischii Arcana Bibliothecae Annaebergensis, p. 312.

16.

A.1495. *Venetiis, in fol. per Octauianum Scotum.* Ant. Posseuinus in Apparatu sacro, T. I. p. 881. Quetif l. c.

17.

A.1496. *Augustae Vindelicorum, in fol.* Beughem in Incunab. Typogr. p. 24.

18.

A.1496. *Lugduni, in fol.* In der Königlichen Bibliothek zu Dresden. Siehe Io. Chr. Götzens Merckwürdigkeiten derselben, III. Band, p. 49.

19.

A.1497. *Venetiis, in fol. sumtu Petri Liechtenstein, typis Ioannis Hertzog.* Dietericus in Graecia exulante, pag. E 3. Oldoinus in Athen. Ligust. p. 284. Bibliotheca Barberiniana T. I. p. 559. Biblioth. Aprosiana pag. 216. allwo diese Schluß-Schrift daraus beygebracht wird: Dictionarius, seu Vocabularius Fratris Ioannis Ianuensis, Ord. Fratrum

Fratrum Praedicat. S. Dominici, vulgo Catholicon nuncupatus: ad omnes ferme literales ſcientias accommodatisſimus. Iusſu et impenſis praeſtantis viri, Domini Petri Liechtenſtein Colonien. Arte item et ingenio Ioannis Hertzog, Venetiarum Impresſoris famatisſimi, vigilanti ſtudio reuiſus emendatusque: felicibus aſtris explicitus eſt, anno Chriſtianiſſimae Natiuitatis poſt milleſimum quaterque centeſimum nonageſimo ſeptimo. Pridie Kalendas Martias. fol.

20.

A.1499. *Rotbomagi.* Von dieſem Jahre wird ein *vieux Catholicon* angeführet in Gabr. Naudé Addition à l'Hiſtoire de Louis XI. chap. 7. welches Capittel Hr. Marchand gantz in ſeine Hiſtoire de l'Imprimerie eingetragen, allwo inſonderheit p. 79 nachzuſehen. Es thut ſich aber von dieſer Ausgabe ſonſt nirgends etwas auf. Daher zweifle ich faſt, ob daſelbſt vom gantzen Catholico Ioannis Ianuenſis, und nicht vielmehr von einem Compendio deſſelben die Rede ſey, welches unter dem Titel: *Catholicon abbreuiatum*, wiewol nicht zu Roan, ſondern zu Paris 1499. in 4. gedruckt, und in der Academiſchen Bibliothek zu Jena befindlich iſt; allwo ſichs zeigen würde, ob die von Naudeo angeführte lateiniſche Verſe zum Lobe der Druckerey darin zu leſen ſind. Sonſt könnte noch gar ein anderes Wörter-Buch gemeinet worden ſeyn, welches ebenfalls *Catholicon* heiſſet, und in eben demſelben Jahre gedruckt iſt. Ich finde ſolches in der berühmten Bibliothek des Freyherrn von Hohendorff, P. I. Catal. p. 237. unter dieſem Titel: Le Catholicon, le quel contient trois langages, ſcavoir Breton, Francois, et Latin, conſtruit et compilé par *Maitre Auffret Quoatqueveran;* à Antreguier 1499. fol.

21.

21.

A. 1500. *Lugduni, in fol.* In der vorberegten Bibliotheca Hulsiana im Haag, T. I. n. 4725.

22.

A. 1506. *Lugduni, in fol. mai. chartis* 165. *cum Additionibus M. Petri Aegidii* (i). *Impressum expensis Stephani Gueynardi, arte et industria Francisci Fradin.* Diese Edition, deren Gesnerus in Biblioth. und Possevinus in Appar. erwehnet, befindet sich in der Universitäts-Bibliothek zu Franckfurt an der Oder, laut Becmanni Catal. p. 156. Auch ist sie in dem vortrefflichen Bücher-Vorrathe unsers grossen Fabricii gewesen, und daraus dem Hn. d'Orville in Amsterdam käufflich zu Theile geworden.

23.

A. 1506. *Parisiis, in fol. per Iodocum Badium:* ebenfalls mit Aegidii Zusätzen. Oldoinus in Athenaeo Liguft. p. 284. Quetif, l. c. p. 462.

24.

(i) Daß dieser Petrus Aegidius der weiland berühmte ICtus und Syndicus zu Antwerpen solle gewesen seyn, mit welchem Erasmus und Th. Morus so grosse Freundschaft gehalten, solches will mir nicht glaublich scheinen, ob gleich Sweertius, und aus ihm das Gelehrten-Lexicon, die Vermehrung des Catholici demselben zueignen. Denn dieser wackere Mann war A. 1486 gebohren, und unter Erasmi Hand erzogen worden: müste also kaum 20 Jahre alt gewesen seyn, als er das grosse Werck schon ausgefertiget. Uiberdem war ein solcher scholastischer Tröster so wenig nach dem Geschmack Erasmi, daß er seinen so zärtlich geliebten und schwächlichen Aegidium gewiß nicht wird an Auskehrung eines solchen stabuli Augiae gewaget haben. Wie denn auch in so vielen Briefen, die Erasmus an ihn abgelassen, keine Spur zu finden, die dahin einschlägt.

24.

.1511. *Rothomagi, in fol.* Th. Hyde in Cat. Biblioth. Bodleianae, P. I. p. 354.

25.

.1514. *Lugduni, in fol. per Ioannem de Platea, cum nouis augmentis Iod. Badii Ascensii.* Du Fresne in Praef. ad Glosſ. Lat. § 47. Biblioth. Ehrencron. p. 169. n. 1984. Ohne Zweifel ist diese Ausgabe gemeinet in dem Indiculo historico-chronologico Auctorum linguae Latinae, der dem Thesauro Fabri, edit. Lipſ. 1717. vorgefüget worden, ob gleich daselbst, vielleicht durch einen Druck-Fehler, 1614 stehet. Denn in diesem Jahre hat man schwerlich noch an eine neue Auflage des veralteten Catholici gedacht. Inzwischen sehe ich dieselbe Jahr-Zahl 1614 auch angesetzt in des Herrn Io. Ad. Webers Einleitung in die Historie der Lateinischen Sprache, p. 252.

26.

.1520. *Lugduni, in fol. typis Antonii Dury.* Von dieser bezeuget Mich. Iustinianus in Scriptr. Ligur. pag. 303. daß er sie in der Bibliothek des vom Alexandro VII. zu Rom gestiffteten Collegii Sapientiae gesehen. Zu Paris hat man ein Exemplar in der Bibliotheque du College Mazarin. Sie schliesset sich mit diesen Worten: Hic manus apposita est Catholicon F. Ioannis Ianuensis, Ord. Praedicat. diligenter castigatum per praestantem doctrina virum eximium Magistrum Petrum Egidium, qui non duxit indignum suis laboribus, singulos quoque codices, imo vero singulas pagellas diligenter recognoscere, et additiones acutas, ex sua ingenii officina profectas, aduertere. Inseruitque additiones suas singulis in locis, prout

congruum

congruum esse iudicauit. Nec non allegationes Bibliae (per quas vocabula saepe probantur) quibus in locis capitulorum habentur: per literas diuisa capitula apposuit, imo et quaedam notabilia in margine posita memoratu digna. Propterea multo labore se cognoscat iuuenis leuatum, qui iuxta Grammaticam cernat glossemata connexa. Impressum Lugduni arte et industria Antonii du Ry, anno a Virginis partu millesimo, quingentesimo, vigesimo. Die 26 mensis Ianuar. Siehe Biblioth. Aprosian. edit. Wolf. p. 216. allwo die untergelegte Anmerckung wol nicht dahin gemeinet seyn kann, daß Petrus Aegidius allererst A. 1520 das Catholicon vermehret und verbessert habe. Denn ein anders beweiset die oben erwehnte Lyonnische Ausgabe von 1506, die ich selbst in Händen gehabt.

27.

1520. *Rothomagi, in fol.* Kommt vor im Catalogo der A. 1698 verkaufften Bibliothek Francisci Bernard, Medici in London, P. II. p. 1. n. 7. Ob diese Edition mit der vorhergehenden einerley, und etwa der Verleger nur unterschiedene Titel gemacht, weil er an beiden Orten eine Niederlage gehabt, solches gebe ich demjenigen anheim, der sie beide sehen, und gegen einander halten kann.

28.

1529. Daß ein in diesem Jahre gedrucktes Catholicon in Paris bey den Dominicanern de la ruë S. Honoré befindlich sey, sagt uns der Hr. Pontier in seinem Cabinet ou Bibliotheque des Grands, T. I. p. 275. Da aber weder Quetif, noch sonst iemand, dessen gedencket, so kann vielleicht durch einen sehr möglichen Druck-Fehler ein 9 für ein 0, und also 1529 für 1520 gesetzt seyn.

29.

29.

1669, *Romae*. Der einzige Oldoinus ist es, der diese Ausgabe, mit Aegidii Zusätzen, gesehen zu haben, bezeuget, in Athenaeo Ligustico, p. 284. Sonst finde ich sie nirgends: wüste auch nicht, was in den aufgeklärten Zeiten ein neuer Druck eines solchen Buches für Nutzen haben können. Zum wenigsten würde es nicht ohne grosse Veränderung ausgefertiget, auch dem fleissigen Aprosio nicht unbekannt geblieben seyn; der aber l. c. p. 217. ausdrücklich gestehet, daß er niemand wisse, der nach Petro Aegidio an Verbesserung dieses Werckes die Hand geleget hätte.

So viele Ausgaben sind es, davon ich Nachricht habe streiben können. Sollten ihrer noch mehre seyn, wie gar l möglich, so ist dieses üm desto sonderbarer und merck-ırdiger, daß ein grosser Foliante, der innerhalb 60 Jahren n wenigsten gewisse 25 mahle gedruckt worden, sich den-h dermassen aus der Welt verlohren hat, daß man ihm nmehro durchgehends in den Verzeichnissen rarer Bücher e vorzügliche Stelle anweisen müssen. So mag man auch s diesem Exempel eines einzigen Buches erkennen, wie ıhsam und weitläufftig die Arbeit eines Mannes sey, der ı mit Verfertigung vollständiger Jahr-Bücher der Buch-ıckerey befasset.

Von geschriebenen Catholicis, die, ausser den gedruck-, noch hie und da in Bibliotheken anzutreffen, ist ietzo ines Vorhabens nicht, ein besonderes Verzeichniß zu ma-n. Wem daran gelegen, dem werden die oftberegten ıminicaner Quetif und Echard, in ihren Scriptoribus d. Praedicat. T. I. p. 462. mit einer ziemlichen Anzeige risischer, Römischer und Englischer Codicum an die Hand en. Ich will nur aus Teutschland eines einzigen Exem-res erwehnen, das sich in Francken zu Geubich, in der

koster-

kostbaren Bibliothek des Herrn Grafen von Sch... Friderici Caroli, weiland Bischofs zu Bamberg und W... burg, befindet. Diejenigen Gelehrten, die uns als ... Du Fresne, und andern Glossariis, ein nützliches und ... ständiges Manuale Latinitatis Barbarae, zu Würzb... A. 1736. in 8. geliefert, haben es zu ihrem Gebrau... gehabt, und beschreiben es in der Vorrede folgender gestalt: MS. Membranaceum Maius, praegrandes duos Tomos complectens, compositum et absolutum, sub Titulo *Catholicon* seu *Summa*, Anno MCCLXXXVI. — — Descriptum vero sumptibus Happelonis Kazman, Ecclesiae Frizlariensis SS. Apostolorum Petri et Pauli Decani, et ad visum Simplicium Clericorum dictae Ecclesiae donatum Anno MCCCCXXXI.









